Moral.

544

Las A.

Mor.

Anleitung

für

praktische Seelsorger

im Beichtstuhle

herausgegeben

von

Gregor Köhler

Benediktinerordens, der h. S. D. und der kurf. Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt Mitglied

Mit Genehmigung der Obern

Mainz und Frankfurt

in der Andreäischen Buchhandlung

1796

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hochwürdigsten Erzbischoffe und Herrn

Herrn

Karl Theodor von Dalberg

des h. Stuhls zu Mainz

wie auch

der Bisthümer Worms und Konstanz würdigsten

Koadjutor

meinem

gnädigsten Herrn

Weihet in tiefschuldigster Ehrfurcht dieses Werk

der Verfasser

Major enim eſt omni laude.

Eccleſ. cap. 43. *v.* 33.

Vorbericht.

Unter allen kirchlichen Verrichtungen ist keine nützlicher, keine schwerer und zugleich keine gefahrvoller als die Verwaltung des Bußsakraments. — Keine nützlicher. Alle Glaubige sind verbunden, das ganze sittliche Betragen ihres Lebens dem Urtheile eines Priesters zu unterwerfen, und von ihm die zur Verbesserung der Sitten nothwendigen Räthe und Vorschriften anzunehmen; unläugbar also ist, daß der seinem Amte getreue und seine Gewalt gehörig anwendende Beichtvater unendlichen Unordnungen abhelfen und sie verbessern werde. — Keine schwerer. Ist nach der Aussage Gregors die Seelenleitung die Kunst aller Künste, so ist gewiß, daß keine schwerer als diese sey. Der Beichtvater muß in das Innerste der Gewissen dringen, = = er muß nicht nur die äußerlichen Handlungen, sondern auch die Gedanken seiner Büßer ordnen, = = er muß machen, daß sie eine Sache anders, als sie nicht thaten, beurtheilen, = = das lieben, was sie haßten, das hassen, was sie liebten, = = da hoffen, wo sie verzweifelten,

felten, = = da Vergnügen finden, wo sie nur Verdruß, Widerwillen und Abscheu fanden. — Welche Einsicht! welche Klugheit! welche Geistesstärke und Menschenkenntniß! — Auch ist keine gefahrvoller, sowohl für den Beichtvater, als für seine Büßer. Leben und Tod sind gleichermaßen in der Hand des Arztes. Eine gute Leitung des Beichtvaters erhebt die Seelen bis zum Himmel; und eine üble stürzt sie in den Abgrund des Verderbens. Wer zweifelt, daß Gott das Blut dieser übel geführten Seelen von den Händen des Beichtvaters fordern, und er in die nämliche ewig unglückselige Grube fallen werde?

Dieses schwere und gefahrvolle Amt zu übernehmen, ist noch lange nicht genug, die allgemeinen Grundsätze erlernet und die Entscheidungen verschiedener Fälle in den Casuisten und Moralisten gelesen zu haben. Wer den Galen und den Hippokrat durchgelesen hat, ohne die Anwendungskunst der allgemeinen Regeln auf individuelle Körper erlernet zu haben, kann dieser auch schon ohne Gefahr zu fehlen, praktiziren? — Theorie und Praktik sind verschiedene Dinge. Die Beschwernisse äußern sich erst in der Praktik.

Gegen=

Gegenwärtiges Werkchen wird denen, die sich der Seelenleitung widmen, keine geringe Hülfsquelle und Unterstützung seyn. Man findet in diesem freylich nicht alles, was der Beichtvater wissen muß, dazu wurde es nicht gemacht, noch war dieses die Absicht. Man wollte blos in den Grenzen der Praktik bleiben und zeigen, wie die allgemeinen Grundsätze und überhaupt das, was man entweder aus verschiedenen Büchern, oder zum Theil schon aus der Erfahrung gelernet hat, auf individuelle Fälle anzuwenden, und die dabey aufstoßenden Beschwernisse zu heben sind. — Man wollte zeigen, wie der Beichtvater bis in die innersten Falten der Herzen seiner Büßer sehen kann, um das verborgene Uebel zu entdecken, die Seelenkrankheit vom Grunde aus zu heilen und die Aufrichtigkeit der Reue und des Vorsatzes, — ohne sich durch Worte und Thränen irre machen zu lassen, — zu prüfen, = = wie die Bestrafungs=, Heilungs=, und Präservativmittel, — das Meisterstück sowohl des geistlichen, wie des körperlichen Arztes, — zu ordnen sind, = = wie der Beichtvater die so nothwendige als seltsame Mittelstraße zwischen unbiegsamer Strenge und zugefälliger

fälliger Nachgiebigkeit finden, und den wahren Eifer von dem falschen unterscheiden kann, um die äußerst gefährliche Unbescheidenheit aus dem Beichtstuhle zu verbannen.

Wird und kann ein Beichtvater diese Vortheile aus den Händen lassen, wenn er nicht aus der Zahl jener ist, die in der Verwaltung des Bußsakraments entweder keine Beschwernisse finden, — welches bey Ignoranten und bey denen, die eines beschränkten Geistes sind, zu geschehen pflegt, — oder solcher, die, wenn sie ja einiges Beschwerniß bemerken, sich darüber hinwegsetzen, und unter dem nichtigen Vorwande: die theoretischen Grundsätze sind nicht immer praktikabel, nach ihrer Phantasie urtheilen und entscheiden. — Läßt sich eine größere Unordnung und Vermessenheit, als dieses denken, da man seine Unwissenheit und seinen Eigendünkel über die Gesetze, die Christus und die Kirche uns mit so vieler Klugheit gaben, hinaussetzt. — Wehe solchen blinden Führern! — Wehe den armen Büßern, die diesen in die Hände fallen!

Nun noch etwas von der Einrichtung und der Abtheilung dieses Werkchens. Es ist nach den Haupttheilen des Bußsakraments eingerichtet.

Dem

Dem Beichtvater wird gezeigt, woran er die Aufrichtigkeit der Reue und des Vorsatzes erkenne. Was er zu thun habe, damit die Beicht ganz, die Genugthuung heilsam, und die Lossprechung gültig seyen. Da aber diese Dinge viele Einsicht von Seiten des Beichtvaters vorausseßen, so theilte ich das ganze Werkchen in fünf Hauptstücke. Das erste handelt von den Haupteigenschaften des praktischen Seelsorgers. Das zweyte, von der Reue und dem Vorsatze. Das dritte, von der Beicht und dem Verhalten des Beichtvaters gegen verschiedene Büßer. Das vierte, von der Genugthuung, und das fünfte von der Lossprechung.

Ich schließe mit der Erinnerung, daß mein Verhalten gegen jene, die wie die leichten Truppen sich auf alle Seiten hin ausbreiten und immer aufpassen, um mit Unbescheidenheit zu scharmützeln und mit beißendem Witze zu tadeln, blos um das Publikum auf Kosten des Verfassers lachen zu machen, daß, — ich wiederhole es, — mein Verhalten gegen diese den Doggen gleich seyn werde, welche die Beleidigung der kleinen Hunde verachten. Schweigen ist das einzige Mittel wider diese. — Aber Journa-

listen, die mehr auf den Kern, als auf die Rinde sehen, = = die streng, aber niemals beißend, = = richtig, aber niemals bey Kleinigkeiten weitläuftig, = = gerecht, aber niemals partheyisch sind, = = die nicht sehen auf den, der da sagt, sondern auf das, was er sagt, = = die die Fehler mit Anstand rügen; und das Gute nicht verschweigen, — diese sind verehrungswürdig. Das Amt und die Verrichtung solcher einsichtsvollen Männer ist in einem Lande, wo man sich in den Wissenschaften übt, eben so nothwendig, als rühmlich. Solcher Männer Urtheil erwarte ich mit vielem Vergnügen. Hab ich mich geirrt und sie beweisen mir es mit guten Gründen, so werde ich nachgeben; denn ich bin weder für mich eingenommen, noch beharre ich jemals eigensinnig auf meiner Meynung, eingedenk der Worte des weisen Mannes: Vidisti hominem sapientem sibi videri? magis illo spem habebit insipiens. *Prov. cap.* 26.

Innhalt.

Innhalt.

Erstes Hauptstück.

Von den Haupteigenschaften des praktischen Seelsorgers im Beichtstuhle.

Erster Artikel.

Von der Liebe gegen Gott und den Nächsten.

Zweyter Artikel.

Von der einem Beichtvater nothwendigen Wissenschaft.

Dritter Artikel.

Von der Pastoralklugheit.

Vierter Artikel.

Von dem Geiste des Gebets.

Zweytes Hauptstück.

Von der Reue und dem Vorsatz.

Erster Artikel.

Von der Reue.

§. 1. Von der Beschaffenheit der Reue.
§. 2. Praktische Resultate und Kennzeichen der Reue.
§. 3. Praktische Anleitung zur wahren Reue.

Zweyter Artikel.

Von dem Vorsatze.

§. 1. Von der Beschaffenheit des Vorsatzes.

§. 2. Von den Kennzeichen eines guten Vorsatzes.
§. 3. Von der Vernichtung des guten Vorsatzes.

Drittes Hauptstück.

Von der Beichte.

Erster Artikel.

Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen seine Beichtkinder im Allgemeinen.

§. 1. Von dem Verhalten gleich Anfangs im Beichtstuhle. Einige Anmerkungen.
§. 2. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Sünder.
§. 3. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Büßer.
§. 4. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Unschuldige.

Zweyter Artikel.

Von den Pflichten des Beichtvaters.

§. 1. Von den allgemeinen.
§. 2. Von dem Beichtsiegel.

Dritter Artikel.

Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen besondere Gattungen der Büßer.

§. 1. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Melankolische.
§. 2. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Phlegmatische.
§. 3. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Sanguinische.
§. 4. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Kolerische.
§. 5. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Gelegenheitssünder.
§. 6. Richtigkeit einiger Ausflüchte.
§. 7. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Gewohnheitssünder.
§. 8. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Rückfällige.
§. 9. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Scrupulanten.
§. 10. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Hoffärtige, oder Hochmüthige.
§. 11. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Ruhmsüchtige.
§. 12. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Neider, oder Mißgünstige.
§. 13. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Geizige.

§. 14. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Wollüstige.
§. 15. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Ehebrecher.
§. 16. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Selbstbefleckter.
§. 17. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Zornmüthige.
§. 18. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Träge.
§. 19. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Büßer, die wegen ihrer Schwachheit und der Gewaltsamkeit ihrer Leidenschaften in Kleinmuth fallen.
§. 20. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Büßer, die wegen der Größe ihrer Sünden in Verzweiflung fallen.
§. 21. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Büßer, die immer nur läßliche Sünden beichten.
§. 22. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen schamhafte Büßer.
§. 23. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Kinder.
§. 24. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Frömmelnde oder sogenannte Betschwestern.
§. 25. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Klosterfrauen.
§. 26. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Fürsten.
§. 27. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Uebertreter des Gebots, liebet eure Feinde.
§. 28. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Spieler.
§. 29. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Lügner.
§. 30. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Schwörer und Flucher.
§. 31. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Gotteslästerer.
§. 32. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Verführer.
§. 33. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen freventliche Urtheiler.
§. 34. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Verleumder und Ohrenbläser.
§. 35. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Beyfall zollende Horcher der Verleumdung oder Ohrenbläserey.
§. 36. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Beschädiger an zeitlichen Gütern.

Vierter Artikel.

Von der Generalbeicht.

§. 1. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Büßer, die eine Generalbeicht ablegen wollen.
§. 2. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Büßer, die eine Generalbeicht ablegen sollen.
§. 3. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Büßer, die sich zum erstenmal bey einem Beichtvater anklagen.

Fünfter Artikel.

Von der Fragpflicht des Beichtvaters.

§. 1. Was der Beichtvater bey dem Fragen überhaupt beobachten muß.
§. 2. Von dem Verhalten des Beichtvaters, wenn Schamhafte, oder Zurückhaltende wegen Unkeuschheitssünden zu fragen sind.
§. 3. Von dem Verhalten des Beichtvaters, wenn Kinder wegen Unkeuschheitssünden zu fragen sind.
§. 4. Von dem Verhalten des Beichtvaters, wenn schon erwachsene Personen wegen solchen Sünden zu fragen sind.
§. 5. Von dem Verhalten des Beichtvaters, wenn Alte wegen solchen zu fragen sind.
§. 6. Von dem Verhalten des Beichtvaters, wenn Verehlichte wegen solchen zu fragen sind.

Sechster Artikel.

Von den besondern Pflichten und den gewöhnlichen Ungerechtigkeiten verschiedener Stände.

§. 1. Von den wechselseitigen Pflichten christlicher Eheleute.
§. 2. Von den älterlichen Pflichten.
§. 3. Von den Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern.
§. 4. Von den Rechten und Pflichten der Hausherren und Hausfrauen.
§. 5. Von den gegenseitigen Pflichten der Dienstbothen.
§. 6. Von den Pflichten der Richter.
§. 7. Von den Pflichten der Advokaten, Prokuratoren und Notarien.
§. 8. Von den Pflichten der Aerzte.
§. 9. Von den Pflichten der Wundärzte und Apotheker.
§. 10. Von den Pflichten der Ober- und Unterkriegsbefehlshaber.
§. 11. Von den Pflichten der gemeinen Soldaten.
§. 12. Von den Ungerechtigkeiten der Handelsleute.
§. 13. Von den Ungerechtigkeiten der Handwerksmänner.
§. 14. Von den Ungerechtigkeiten der Soldaten.

Viertes Hauptstück.

Von der Genugthuung.

Erster Artikel.

Von der Abtheilung, den Eigenschaften und der zweckmäßigen Auflegung der Genugthuung.

§. 1. Von der Genugthuung überhaupt.
§. 2. Von der Abtheilung der Bußwerke.
§. 3. Von den Eigenschaften der Bußwerke.
§. 4. Von dem Verhalten des Beichtvaters bey Auflegung der Buße.

Zweyter Artikel.

Von den Betrachtungen.

§. 1. Von dem Nutzen und der Nothwendigkeit derselben.
§. 2. Praktische Anleitung zu den Betrachtungen.

Fünftes Hauptstück.

Von der Lossprechung.

Erster Artikel.

Von dem Gebrauche der Schlüsselgewalt.

§. 1. Im Allgemeinen.
§. 2. Verhaltungsregeln bey Ausübung der Schlüsselgewalt.

Zweyter Artikel.

Von dem Aufschube der Lossprechung.

§. 1. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen den Büßer, dem die Aussetzung der Buße nothwendig, oder nützlich ist:
§. 2. Was der Beichtvater in Bestimmung der Zeit zu beobachten hat. Ein Wort an rasche, kolerische, auch an furchtsame und angsthafte Beichtväter:

Dritter Artikel.

Von den Vorbehaltungsfällen.

§. 1. Von den Eigenschaften dieser Fälle.
§. 2. Von den reservirten Fällen in dem Mainzer Erzstifte.
§. 3. Von den päbstlichen Vorbehaltungsfällen.
§. 4. Unterschied zwischen den päbstlichen und bischöflichen Vorbehaltungsfällen.

Erster Anhang.

Kurze zweckmäßige Ermahnungen an verschiedene Büßer.

Zweyter Anhang.

Von der Klugheit des Beichtvaters, um die Ausspendung der h. Kommunion in Rücksicht auf die Verschiedenheit der Büßer wohl zu ordnen.

Dritter Anhang.

Anleitung wie das Gebet des Herrn mit Geisteserhebung und Herzensrührung soll verrichtet werden.

Erinnerung.

Wenn Zeit und Umstände — wer kennet nicht ihren thätigen Einfluß? — mein Unternehmen begünstigen: so wird auch der praktische Kinderlehrer im Drucke erscheinen.

Erstes

Erstes Hauptstück.

Von den Haupteigenschaften des praktischen Seelsorgers im Beichtstuhle.

Erster Artikel.

Von der Liebe gegen Gott und den Nächsten.

Nach dem Ausspruch des Apostels, ist „die „Liebe die Erfüllung des Gesetzes a).“ Er bekennt von sich selbst: „Sollte ich weissagen, „alle Geheimnisse verstehen, alle Wissenschaft „besitzen, und einen so großen Glauben haben, „daß ich Berge versetzte; fehlet mir aber die Liebe, „so bin ich nichts. b)“ Nicht umsonst fragte der Heyland den Petrus dreymal: „Simon, Johannis „Sohn, liebst du mich?“ c) Ein ausdrücklicher Beweis, daß wer Jesum nicht liebt, nicht fähig sey

a) Plenitudo legis est dilectio. *Rom. cap.* 3. *v.* 10.

b) Et si habuero Prophetiam, et novero mysteria omnia, et omnem scientiam: et si habuero omnem fidem, ita ut montes transferam; charitatem autem non habuero, nihil sum. 1. *Cor. cap.* 13. *v.* 2.

c) Dicit ei tertio: Simon Joannis amas me? *Joan. cap.* 21. *v.* 17.

sey, seine Schafe zu weiden. — Der Seelsorger muß Gott bitten, damit die Liebe Gottes in den Herzen seiner Schafe herrschend werde; wie kann er aber hoffen, dieses von Gott zu erhalten, wenn er selbst Gott nicht vorzüglich liebt? Wie wird er dieses Feuer der göttlichen Liebe in Andern anzünden können, wenn es in ihm nicht brennt? — Nichts macht naß, als das Flüssige. Nichts theilet die Farbe mit, die es selbst nicht hat. Aus der Liebe gegen Gott entsteht die Liebe gegen den Nächsten. Wer Gott wahrhaft liebt, der will auch, daß er von jedem Menschen erkannt, geliebt, gelobt und geehret werde; nun wollen, daß alle Menschen Gott erkennen, ihn lieben, ihm dienen und ihn verherrlichen, ist im Grunde anders nichts, als den Nächsten lieben. Der h. Augustin sagt: „Wer den Nächsten wahrhaft liebt, der muß suchen „ihn dahin zu bringen, daß auch dieser Gott aus „ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus ganzem „Gemüthe liebe. d)“ „Die Liebe Gottes,“ schreibt eben dieser h. Vater in dem 68. Psalm, „gestattet „dem Liebenden bey dem Bösen, das er sieht, keine „Ruh; er will es bessern; kann er es nicht, so „duldet er es und seufzet e).“ Tertullian sagt: „Aeußerst dumm ist derjenige, der sich nicht belei- „diget

---

d) Quisquis recte proximum diligit, hoc cum eo debet agere, ut etiam ipse toto corde, tota anima, tota mente diligat Deum. Sic enim eum diligens tanquam se ipsum, totam dilectionem sui et illius refert in illam dilectionem Dei. *S. August. Lib. de doct. christ. cap.* 22.

e) Quis comeditur zelo domus Dei? Qui omnia, quae forte ibi videt perversa, satagit emendare, cupit corrigere, non quiescit: si emendare non potest, tolerat, gemit. *S. August. in Psal.* 68.

„diget findet, wenn man in seiner Gegenwart etwas „ihm mißfälliges thut; ist er dadurch beleidigt, so „wird er böse: wird er böse, so rächet er sich; denn „die Rache ist die Wirkung des Zorns; ist man „also bey der Beleidigung Gottes kalt und unempfindlich, so ist es ein Zeichen, daß man dadurch „nicht beleidiget ist; ist man nicht beleidiget, so „mißfällt sie nicht; mißfällt sie nicht, so ist sie nicht „wider unsern Willen, folglich wird sie uns „eigen f).“ — Wer Gott wahrhaft liebt, setzt seine Ruhe, seine Güter, seine Ehre und sein Leben aus, um die Beleidigung Gottes und das Aergerniß des Nächsten abzuhalten.

Das untrügliche Kennzeichen der wahren Liebe ist also: die Beförderung der Ehre Gottes und des Heils des Nächsten. Diese Liebe muß aber wohl geordnet seyn, das heißt, sie muß 1) ganz uneigennützig seyn. Der Beichtvater muß mit dem Weltapostel in aller Wahrheit sagen können: „Ich suche nicht das Eurige, sondern Euch g).“ Wie oft wird aber der heilige Gerichtshof entweder zur Erhaltung seiner Achtung, oder zur Beförderung seines Nutzens gemißbraucht? Von solchen Achselträgern und feilen Richtern sagt Gott: „Wehe „euch,

---

f) Stupidissimus, qui non offenditur facto, quod non amat fieri, quando offensa comes sit frustratae voluntatis; aut si offenditur, debet irasci: si irascatur debet ulcisci; nam et ultio fructus est irae, et ira debitum offensae, et offensa, ut dixi, comes frustratae voluntatis. Sed non ulciscitur; ergo non offenditur: sed non offenditur; ergo non laeditur voluntas ejus, cum fit, quod fieri voluit, et fit delictum secundum voluntatem ejus. *Tertull. Lib. I. cont. Marc. cap.* 26.

g) Non enim quaero quae vestra sunt, sed vos. 2. *Cor. cap.* 12. *v.* 14.

„euch, die ihr den Leuten Kissen unter den Aermen „und Pfühle unter den Häuptern machet — — „Seelen zu fangen. Ihr verheißet denenselben das „Leben und entheiliget mich in meinem Volke um „einer Handvoll Gerste und Bissen Brodes willen, „da ihr die Seelen zum Tode verurtheilet, die doch „nicht sollten sterben, und urtheilet die zum Leben, „die doch nicht leben sollten. h)"

2) Muß die Liebe thätig seyn. „Die wahre „Liebe kann sich mit der Trägheit nicht vertragen i)." Sie scheuet keine Mühe, :: fürchtet keine Gefahr :: arbeitet bis zu den Ketten und Banden. k)" Sie unternimmt alles Mögliche; mißlingt eine Unternehmung, macht sie den Versuch mit einer andern und lässet sich nicht zurückschrecken. — Der liebevolle Seelsorger verhält sich bey der schweren und fast unheilbaren Seelenkrankheit seines Büßers, wie eine zärtliche liebende Mutter bey ihrer tödtlich kranken Tochter. Diese verdoppelt ihre Sorgfalt, :: rastlos sucht sie alle zur Erleichterung und Genesung dienliche Mittel auf, :: sie betrübt sich, :: seufzet und bittet den Himmel um die Genesung ihrer Tochter.

3) Darf die Pastoralliebe nicht rauh, streng und unerbittlich seyn. Der h. Bernhard sagt: „Es giebt eine Liebe, die von dem Tempera„ment und Fleische regieret wird, diese kömmt, nach „der

---

h) *Ezech. cap.* 13. *v.* 18. 19.

i) Amor si est, magna operatur, quodsi operari renuit, amor non est. *S. Greg. M.*

k) Laboro usque ad vincula. 2. *Tim. cap.* 2.

„der Lehre des Apostels, mit dem Gesetze überein, „weil sie gut ist.... sie ist trocken, aber stark und „unerbittlich. l)“ Diese Liebe hatten die Priester der Synagoge; sie entdeckten das Uebel, nicht um es zu verbessern, sondern um es zu bestrafen. Beichtväter, die von melancholischen Säften beherrscht werden, fallen in diesen Fehler. Da die einzige Regel dieser Schwermüthigen eine strenge und rauhe Beständigkeit ist; so richten sie sich in ihrer Behandlungsart nicht nach der Zubereitung ihres Büßers. Der Büßer mag eines willfährigen oder verhärteten Herzens seyn, : : er mag sich unterwerfen, oder widerstehen, : : seinen Fehler mit Demuth bekennen, oder aus Hochmuth vertheidigen, solchem Beichtvater ist schon genug, daß sein Büßer ein großes Laster begangen hat, um mit ihm nach aller Strenge zu verfahren, : : nur von der ewigen Verdammniß, harten Bußwerken und der Verweigerung der Lossprechung zu reden. — Auch darf

4) Die Pastoralliebe nicht bis zum feigen Mitleid und zur allzugroßen Willfährigkeit herabsinken. — Bernhard sagt: „Es giebt eine „sanfte und willfährige Liebe, die keinen Menschen „betrüben kann; weil diese vom Fleische kömmt; „so sieht sie weder auf das Gesetz, noch auf die „Vernunft m)“, sondern blos auf das Bitten und Seufzen. Um sich von dem Schmerze zu befreyen, den

---

l) Est affectio, quam caro regit, et quam Apostolus perhibet consentientem legi Dei, quoniam bona est... sicca est, sed fortis. *S. Bernard. serm. 5. in cant.*

m) Est affectio, quam caro gignit, quam Apostolus legi Dei dicit non esse subjectam, nec esse potest. *S. Bernard l. c.*

den sie bey dem Betrübnisse und Mißvergnügen andrer natürlicher Weise empfindet, gestattet sie blindhin alles, was mit Ungestüm begehret wird. — Die Welt schätzet und liebt Menschen von dieser Gemüthsart; aber der weise Mann sagt: „Diese „erkaufen gemeiniglich die Achtung und Liebe der „Welt auf Kosten der Treue, die sie ihrem Amte „schuldig sind; wird man wohl unter solchen Wohl„gefälligen, auch nur Einen finden, der die Gabe „Gottes nicht zur Entführung der Herzen, die nur „Gott zu lieben erschaffen sind, gebrauche n)?“

Beichtvätern von dieser Gemüthsbeschaffenheit ist feiges Mitleid und muthlose Gefälligkeit der einzige Maasstab ihres Verhaltens. Sie stoppeln aus der h. Schrift und den Vätern alles zusammen, was dem Sünder tröstend und behaglich ist, und ertheilen ihm ohne weitere Prüfung der Sinnes- und Herzensänderung die Lossprechung. — Welch eine Liebe kann man sich bey einem Arzt denken, der dem Verlangen seines Kranken zu viel nachgiebt? Ist eine solche Liebe nicht grausam? — Alles, was man von der Liebe des Arztes vernünftig erwarten kann, ist, daß er das Uebel in der Wurzel angreife. — Die Krankheit des Büßers ist Geitz, Hoffart und Ehrbegierde. Das Fieber eines andern ist Geilheit, Wollust, Mißgunst, Neid und Schadenfreude. Welch eine Liebe des Seelenarztes wäre es, gegen die Befriedigung dieser Leidenschaften allzugelind und nachgiebig zu seyn, um ja den Büßer nicht trost-

---

n) Multi misericordes vocantur: virum autem fidelem quis inveniet? *Prov. cap.* 20. *v.* 6.

trostlos oder gar klagen zu machen und von seinem Beichtstuhle zu entfernen?

Zwischen dieser sanften, mitleidigen und willfährigen, — und zwischen der ersten rauhen, harten und trocknen Liebe, zwischen diesen gleich gefährlichen Klippen giebt es noch eine dritte Gattung der Liebe, die mit Weisheit gewürzet ist. Diese ist keine Wirkung des Temperaments und des Fleisches, sondern der Gnade. Sie hat die Stärke der ersten schwermüthigen Liebe, nicht aber das Rauhe, Bittere und Trockne. Von der letzten hält sie nur das Sanfte bey, und schließet aus alle Schwäche und Zaghaftigkeit. — Die Barmherzigkeit ist in ihren Handlungen; die Weisheit aber sitzet am Ruder, damit Gerechtigkeit und Standhaftigkeit beobachtet werden o). — Diese dritte ist die wahre Pastoralliebe. — Der Beichtvater darf kein Diener, kein Sclave des Temperaments oder des Fleisches seyn, um entweder die verderbten Neigungen durch feige Gefälligkeit zu begünstigen, oder ein rauhes und strenges Betragen sich anzumaßen. Er ist der Diener des Evangeliums, um die Barmherzigkeit, Güte und Langmuth Gottes dem Sünder zu verkündigen, : : ihn das Süße und Angenehme der göttlichen Gnade empfinden zu machen, : : ihn durch eine gemäßigte Vorstellung der Gerichte Gottes auf eine heilsame Art von seinem Lasterwege zurückzuschrecken und ihn zur Sinnes- und Herzensände-

o) Longe tertia ab utraque distat; nam prima quidem dulcis est, sed turpis: secunda sicca, sed fortis: ultima pinguis et suavis est. *S. Bernard. l. c.*

änderung zu bewegen. — Er ist der Stellvertreter Jesu, dessen Geschäft es ist, den Frieden zwischen Gott und den Menschen herzustellen. Uebertritt er die Gränzen seiner Gewalt, so ist seine Unterhandlung kraftlos und macht sich anbey der schweresten Verantwortung schuldig. — Der Beichtvater muß barmherzig und gerecht, gelassen, sanftmüthig und dabey standhaft seyn. — Die Barmherzigkeit darf die Treue und Gerechtigkeit, die er seinem Amte schuldig ist, nicht schwächen, und in seiner Standhaftigkeit darf er weder heftig, rauh und hart, noch in seiner Sanftmuth und Gelassenheit zu gefällig und nachgiebig seyn. Er muß immer das Ansehen eines Vaters und die Zärtlichkeit einer Mutter blicken lassen. — Nach Gregors Grundsatze „müssen Disciplin und Güte ver„einbaret seyn. Die Barmherzigkeit hat den Sünder „nach der Regel der Gerechtigkeit zu trösten; und „die Gerechtigkeit hat ihn in den Gränzen der Barm„herzigkeit zurecht zu weisen. Muß der Beichtvater „einer noch ganz unreinen Seele den Zutritt in das „Heiligthum versagen: so muß er zu gleicher Zeit „mit zärtlicher Liebe an derselben Reinigung arbeiten, „er muß die Bitterkeit der Arzney, von der er den „Büßer nicht befreyen kann, durch Liebe, Sanft„muth und Gelassenheit versüßen p). Dies ist die erste

p) Sollicita circumspectione providendum, ne aut districtio rigida, aut pietas sit remissa. Nam disciplina vel misericordia multum destituitur, si una sine altera teneatur. Sed erga subditos suos inesse Rectoribus debet et juste consulens misericordia, et pie saeviens disciplina .... Necesse quippe est, ut quisquis sanandis vulneribus praeest, in vino morsum doloris adhibeat, in oleo mollitiem pietatis; quatenus per vinum mundentur putrida, per oleum foveantur sananda. Miscenda ergo est lenitas cum

erste einem Beichtvater zur guten Seelenleitung unentbehrliche Eigenschaft.

Zweyter Artikel.

Von der einem Beichtvater nothwendigen Wissenschaft.

Nach den kanonischen Satzungen darf keinem in der h. Schrift und den Vätern Unbewanderten, ohne in den Fluch Gottes und der Kirche zu fallen, die Priesterweihe ertheilet werden q). Weit weniger kann und darf ein solcher zur Seelenleitung angenommen werden; oder wenn dieses ohne Verantwortung geschehen kann, so kann der Seelsorger auch ohne alle Verantwortung in seinen Pflichten unwissend seyn, folglich kann er auch ohne alle Verantwortung in seinen Pflichten fehlen; mithin wird Pflicht aufhören Pflicht zu seyn.

Ver-

---

cum severitate; faciendum ex utroque quoddam temperamentum: ut neque multa asperitate exulcerentur subditi, neque nimia benignitate solvantur. . . . . Sit itaque amor emolliens: sit rigor, sed non exasperans: sit zelus, sed non immoderate saeviens: sit pietas, sed non plus, quam expediat, parcens. *S. Greg. N. Reg. pastor. P. 2. cap.* 6.

q) Nullus ad sacra veniat indoctus. Aliter ordinaturis et ordinandis imminet Dei et Ecclesiae vindicta. *Conc. Tolet.* 8. *de a.* 653. — Sciant ergo Sacerdotes Scripturas sanctas et Canones; nulli sacerdotum liceat canones ignorare, nec quidquam facere quod Patrum regulis possit obviare. *C. cum ignorantia dist.* 50. *C. Nulli dist.* 38.

Verlangen, daß ein jeder Beichtvater die Religionswissenschaft in ihrem ganzen Umfange vollkommen besitze, dies wäre wohl zu viel gefordert, und gegen alle Erwartung; aber unverantwortlich ist es, solchen die Seelenleitung anzuvertrauen, die in der h. Schrift in den kanonischen Satzungen und den Vätern wahre Fremdlinge und Ignoranten sind; die ihren ganzen wissenschaftlichen Vorrath aus einem ihnen vorgekauten Kompendium eines elenden Moralisten geschöpft haben, in deren Gehirne es übrigens so finster und verwirrt aussieht, wie Heu und Stroh in einer verganteten Zehendscheuer, : : solchen, die das Wort Dogmatik vielleicht nur aus einem Wörterbuche kennen, : : die nicht wissen, was göttlichen oder kirchlichen Rechts, welches ein Glaubenssatz oder keiner sey, : : kurz: die wahre Janitscharen an der Stupiditätspforte sind. Wie können diese von dem Glauben, der in ihnen seyn soll, von der Lehre Jesu Rechenschaft geben? : : wie unterrichten, zurechtweisen, die Trugschlüsse zernichten und die Finsternisse des Verderbens zerstreuen? —

Die Pflichten des Beichtvaters sind: richten, lehren, heilen. Wer richtet zuverläßiger, dieser der nach dem Geiste der Schrift richtet, oder jener, der nach dem schwankenden Grundsatz eines Kompendiums entscheidet? — Wer lehret zuverläßiger, der seine Lehre aus dem Worte Gottes an die Menschen herleitet, oder sie aus irgend einer dürftigen Theorie, oder gar aus seiner eigenen Phantasie entlehnet? — Wer heilet zuverläßiger, der nach dem Beyspiele Jesu den Balsam himmlischer Weisheit in die Wunden zu legen weiß,

weiß, oder der mit trocknen Gemeinsprüchen irgend einer Zeitphilosophie oder Zeittheologie heilen will? – In den heiligen Büchern findet der Seelsorger die zur glücklichen Seelenleitung ihm so nöthigen und den Bedürfnissen eines jeden seiner Büßer angemessenen Hülfsmittel. Aus diesen nehme er nur ein wenig die schönsten Stellen zusammen und beziehe solche auf seinen Gegenstand, so kann er damit den Verstand seines Büßers erleuchten und sein Herz bis zum Entzücken rühren. — Es giebt keine schönere Schilderung der Größe und der Barmherzigkeit Gottes, als in den Psalmen und in der Geschichte eines Manasses, : : keine stärkere Beyspiele der göttlichen Gerechtigkeit, als die Strafe der Nadab, der Abiud und eines Balthasar, der eine fürchterliche Hand auf eine schreckliche Art sein Verdammungsurtheil an die Wand schreiben sah. — In allen Büchern auf der ganzen Welt findet man keine solche rednerische Stellen, als — die Beobachtungen des Hiob. — In dem Evangelium, als dem nothwendigsten und heiligsten Buche, lernt man das kennen, was man Gott und dem Nächsten schuldig ist, und wie groß die Weisheit und Güte des Mittlers ist, auf welchen wir hoffen und der mit seinem Blute Himmel und Erde den Frieden verschaffte. — In der Schule des Apostels lernet man die ganze kluge Ordnung und Verwaltung der Religion; ihre Länge, ihre Breite, ihre Tiefe, ihre Höhe; mit Einem Worte, die allererhabenste Wissenschaft Christi.

Es ist aber lange nicht genug, daß der Beichtvater etliche Bibelsprüche auswendig lerne und den Beichtenden diese an den Kopf werfe, und ungerührt

sie

sie fortschicke. Es ist z. B. nicht genug, den Sündern, die durch Wollustseuche elend geworden sind, die schönen Stellen aus Paulus hinzusagen: „Eure „Leiber sind Glieder Jesu Christi: wisset ihr nicht, „daß ihr Tempel Gottes seyd? Ihr seyd um einen „großen Werth erkauft.“ Der Beichtvater muß ihnen den Sinn, der in diesen Worten liegt, die Würde des Menschen, die dadurch bezeichnet wird, anschaulich machen, und nicht ruhen, bis sie den großen Abstand zwischen dem fühlen, was sie seyn sollten, und dem, was sie wirklich sind, und den Entschluß fassen, alle Mittel anzuwenden, um aus diesem elenden Zustande, der ein Schandfleck der menschlichen Natur ist, in jenen der lebendigen Menschenwürde versetzt zu werden. Ferner muß der Beichtvater die Wahrheiten der Bibel nicht bloß erläutern; er muß sie auch jedem in seiner Sprache für sein Herz sagen. Statt daß ich einem über seine Armuth, sein Elend und kummervolles Leben Seufzenden bloß sagte: „Sey getrost und gutes „Muthes, der Herr hat alle die Haare deines „Hauptes gezählt,“ würde ich ihm beyläufig sagen: „Lieber! dein Elend durchdringet meine Seele, und ich könnte mit dir darüber herzlich seufzen, wenn dir damit geholfen wäre. Aber sieh! du schaust immer auf das, was dir wehe thut, und dadurch wird dein Leiden nur noch größer; das sollst du nicht thun. Wende deine Augen von deinem Elende hinweg und schaue hinauf gen Himmel. Sieh! da droben ist unser lieber Vater; er weiß am besten, was dir zu deinem ewigen Heile nützlich ist. Laß dir es nur recht angelegen seyn, den Willen dieses liebevollen Vaters zu thun, und er wird sich's gewiß auch recht angelegen seyn lassen, für dein zeitliches und ewiges

Heil zu sorgen. Er hat alle Haare deines Hauptes gezählet, keins wird ohne seinen Willen verlohren gehen. Wie tröstend für dich muß auf deinem Sterbebette der Gedanke seyn: Lieber Gott! du ließest manche bittere, kummervolle und harte Stunden über mich kommen, sie sind aber alle vorübergegangen: nun lässest du die bitterste und härteste Stunde kommen; diese wird auch vorübergehen. Bald — bald wird all mein Elend und Jammer sich endigen, und ich werde, lieber Vater! zu dir kommen, und mich ewig deiner Güte freuen."

Der Beichtvater muß das Aug der Blinden, der Fuß der Hinkenden, der Erklärer des Gesetzes seyn. „Seine Lippen sollen die Wissenschaft bewah„ren, und von seinem Munde fordert man das „Gesetz." Er muß über die Gedanken:, Wort:, Werk: und Unterlassungssünden des Büßers in Erwägung der Person und der eingetroffenen Umstände, als Richter ein gesetzmäßiges Urtheil fällen. Ein Richter ohne gute Kenntnisse und richtige Anwendung des Gesetzes wird ins Tausend hinein sprechen, : : tausend Ungerechtigkeiten begehen, : : die minder Schuldigen wird er verdammen, und die Verdammungswürdigen wieder freysprechen.

Der Beichtvater muß in der Eigenschaft eines Arztes die manchfaltige Natur und Beschaffenheit der Seelenkrankheiten, : : ihren Ursprung, : : ihre Wirkungen und Folgen, : : den Uebergang in eine andre Gattung, : : die Vergrößerung, Verminderung und Vervielfältigung genau kennen. Auch muß er in der Fragepflicht vollkommen erfahren seyn, um bis auf den Abgrund des Herzens einzudringen, : : den wahren Zustand seines Büßers

zu erkennen, : : da zu sehen, was der Büßer selbst oft nicht sieht, : : Fehler zu entdecken, die er vielleicht für Tugend hält, : : und sodann die angemessenen Heilungs: oder Verwahrungsmittel vorschreiben zu können. Auch muß der Beichtvater als Geleitsmann das Gewissen seines Büßers ordnen, leiten und zurechtschrauben, : : ihn lehren die anstössigen und gefährlichen Klippen zu meiden und ihnen auszuweichen, : : er muß ihn von seinen Fehlern zurechtweisen, und die etwaigen Scheingründe des Büßers berichtigen und entkräften. — Welch ein Unglük für den Wandersmann, der seinen Führer irre macht und ihm die Idee des rechten Weges benimmt! : : für den Kranken, der mit seinem Scheingrunde die wahre Meynung des Arztes umstimmt! — Dies ist der wahre Zustand eines Büßers, der das Unglück hat einem Beichtvater in die Hände zu fallen, dessen Einsicht so kurz und schwach und dessen Geist so eingeschränkt ist, daß er die Scheingründe seines Büßers nicht weiß zu widerlegen. Ueber solche blinde Führer ruft der Weise aus Nazareth tausend Wehe auf und sagt, „daß beyde, der Führer und der Geführte in die „Grube stürzen r).“

Der Hauptgrund, mit welchem gewisse Beichtväter ihre Unwissenheit rechtfertigen wollen, ist dieser: Zwischen Theorie und Praktik ist ein großer Unterschied: von den theoretischen Regeln läßt sich nicht immer die Anwendung machen.

---

r) Vae vobis duces caeci! — Caecus autem si caeco ducatum praestet, ambo in foveam cadunt. *Matth. cap.* 15. *et* 23.

machen. — Wahr ist, daß es weit schwerer sey eine richtige Anwendung von den Regeln zu machen, als sie zu lehren, oder sie bloß zu wissen, und dies ist der ganze Unterschied zwischen Theorie und Praktik. Die natürlichste Folge ist, daß selbst die gelehrtesten Männer, sobald sie sich dem Beichtstuhle widmen, nicht sowohl auf die durch vieles Studieren erlangten Einsichten bauen dürfen, als sich bey dem Willen Gottes berathen und den nöthigen Beystand von oben herab erbitten müssen. — Daß aber die Anwendung der Regel nicht immer möglich sey, ist ein falscher und äußerst gefährlicher Satz. Das Wort Gottes, die Erblehre der Väter und die kanonischen Satzungen sind die Waagschale, auf der der Beichtvater die innerlichen und äußerlichen Handlungen seiner Büßer abwägen, und der Maasstab nach dem er sie beurtheilen muß; hätte aber obiger Satz seine Richtigkeit, so wären nicht das Wort Gottes, nicht die Erblehre der Väter, nicht die kanonischen Satzungen, sondern eines jeden Beichtvaters selbsteigene Phantasie die Richtschnur, nach welcher die Büßer geleitet würden; man würde also in unsrer Kirche so viele verschiedene Praxes sehen, als verschieden die Meynungen der Beichtväter sind. Anbey dürfte man die Unwissenheit nicht mehr als ein Uebel fürchten.

Bey näherer Betrachtung des obigen Satzes ist der Widerspruch augenfällig. Die Praktik im Allgemeinen ist anders nichts, als die richtige Anwendung der Regel; z. B. das Malen praktiziren heißt, die Farben nach Vorschrift der Kunst mischen und sie auftragen. — Wenn ich sage:

Dieser

Dieser Mensch praktizirt das Malen, es fehlen ihm aber die Farben; wäre dieses nicht ein offenbarer Widerspruch? — Also auch, wenn ich sage: Dieser Beichtvater hat die Praktik des Beichtstuhls; er hat aber keine Theorie. Die Folge ist, daß es eine gute und schlechte Praktik gebe. Diese hat zum Grund das Gerathewohl, den Willen, die Meynung, oder besser zu sagen, die Phantasie des Beichtvaters; jene aber ist eigentlich die Anwendung rechtmäßiger Regeln. Diese schließt die Theorie nicht aus, denn sie ist anders nichts, als der Gebrauch der Regel. — Der Gebrauch der Regel ist nicht immer möglich. — Wem? — Unwissenden. — Wer zweifelt? — Daß ohne Wissenschaft der Beichtvater die ihm nöthige Pastoralklugheit nicht haben könne, wird folgender Artikel zeigen.

Dritter Artikel.

Von der Pastoralklugheit.

Wenn der Apostel im 1. Sendschr. an die Korinther sagt: „Die Wissenschaft blähet auf," will er uns belehren, daß sie mit der Liebe verbunden seyn müsse, um ihre Früchte einzuerndten. — Augustin fragt: „Was heißt das, die Wissenschaft „blähet auf? Soll man die Wissenschaft hassen? „Was machte den Apostel aufgeblasen? Er sprach „ja, wir wissen, daß wir alle die Wissenschaft „haben: geselle also zur Wissenschaft die Liebe, und

„sie

„sie wird durch diese nützlich seyn“ s). Nichts ist schicklicher als dieses, diejenigen zu beschämen und zurechtzuweisen, welche, um ihre Unwissenheit zu verhüllen, der Klugheit, zum Nachtheil der Wissenschaft das Wort reden. — Man gibt zu, daß Wissenschaft ohne Klugheit den Menschen vermessen mache, : : daß sie eine Fackel, ein Feuer sey, das zuweilen in den Abgrund führet, : : ein Degen, der den verletzet, der nicht weiß ihn zu gebrauchen, : : ein Messer, das in der Hand eines ungeschickten Wundarztes die Wunde nur größer und gefährlicher macht. Wer wird aber hieraus folgern, daß zur Nachtzeit, um sicher zu gehen, weder eine Fackel, noch zur Ausübung der Wundarzneykunde eine Lanzet oder ein Messer nöthig seyen, und daß man unwissend seyn müsse, um ein guter und kluger Beichtvater zu werden? — Wer wird sagen, daß derjenige ein kluger Baumeister, oder ein kluger Arzt sey, der in den Regeln der Baukunst, oder der Arzneykunde unwissend ist? Nur jener ist ein tauglicher Beichtvater, der seine Büßer nach dem Gesetze, welches die Regel unsrer Handlungen ist, zu leiten weiß. Denn die Klugheit ist anders nichts, als der gute Gebrauch und die richtige Anwendung der Grundsätze. Sie schließet also die Wissenschaft nicht aus; vielmehr setzet sie diese voraus, so wie sie ein Ding voraus setzet, und aus demselben drey macht. — Das Ende setzet sie voraus,

und

s) Quid est, scientia inflat? debemus odisse scientiam? Ut quid ergo habebat ipse quo inflaretur? Nam utique dixerat, scimus, quia omnes scientiam habemus: adde ergo scientiae charitatem, et utilis erit scientia, non per se, sed per charitatem. *S. August. Lib. 5. cont. Faust. cap.* 18. *et Tract.* 18. *in Joan.*

und um es zu erreichen, sucht sie 1) die Mittel auf, unter diesen wählet sie 2) das beste und schicklichste, und 3) wendet sie dieses an. — Das Ende ist in Betreff der Klugheit das, was die ersten Grundsätze in Rücksicht auf die Schlußfolgen sind, das heißt, wie keine richtige Schlußfolge, mithin auch keine Wissenschaft ohne vollkommene Kenntniß der ersten Grundsätze seyn kann; so kann auch keine Klugheit ohne wirksame Begierde zum Ende seyn. Ist der Grundsatz falsch, so ist die Schlußfolge gewiß auch so; ist das Ende bös, so ist alles, was folget, Unordnung, Unvernunft, Verwegenheit und Betrug. — Die Klugheit ist eben so verschieden, als die Endzwecke sind, die der Mensch haben kann. Setzt er sein letztes Ziel in die Güter der Welt; so hat er die Klugheit dieser Welt. Setzt er es in Vergnügungen und in Wollüsten; so hat er die Klugheit des Fleisches, die nach dem Apostel, „der Tod unsrer Seele ist“ t). Setzt er sein letztes Ziel in Gott; so hat er die Klugheit des Geistes, „die die Quelle des Lebens ist“ u). Bestehet das letzte Ziel des Menschen in gleichgültigen Dingen, z. B. in einem guten Erfolge einer künstlichen Arbeit, so hat er eine unvollkommene Klugheit.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir sehen, welches die eigentlichen Handlungen der Pastoralklugheit sind, und was diese von einem guten Beichtvater fordert.

Das

t) Prudentia carnis mors est. 1 *Cor. cap.* 1.

u) Prudentia spiritus vita. *Rom. cap.* 8.

Das einzige und letzte Ziel des Beichtvaters ist, seine Büßer zu heiligen, und sie zu würdigen Bürgern des Himmels zu bilden. Nun ist die Aufsuchung der zu diesem letzten Ziel führenden Mittel die erste Handlung der Pastoralklugheit. Kein Beichtvater bilde sich ein, die zu einer so glücklichen Seelenleitung nöthige Klugheit, ohne die im obigen Artikel gemeldete Wissenschaft zu haben. Diese erlangt man nur durch fleißiges Lesen, durch Berathung mit andern geschickten Männern, nicht aber bloß durch eine noch so lange Erfahrung, wie mehrere glauben. — Die lange Erfahrung eines Beichtvaters, der die gehörige Wissenschaft nie erlernet hat und anbey auch nicht studiren mag, ist schlechthin mehr nicht, als eine alte Gewohnheit von Fehlern.

Die andere Handlung der Pastoralklugheit besteht in einer guten Auswahl der zweckmäßigsten Mittel. Um hierin nicht zu irren, muß der große Unterschied zwischen demonstrativen und allgemeinen Schlüssen, die zur Wissenschaft gehören, und den praktischen und besondern Entscheidungen bemerkt werden. Die ersten werden aus einem einzigen unmittelbaren Grundsatze gefolgert und die Verbindung mit diesem ist so nothwendig und evident, daß sie durch nichts getrennt, verfälscht, oder verdunkelt werden kann. — Die andern hingegen hangen von Umständen ab, die fast niemals die nämlichen, und in besondern Fällen oft sehr dunkel sind. — Die Folge ist, daß ein demonstrativer Schluß, in welchem Umstande man ihn betrachtet, immer wahr sey; dagegen die nämliche moralische Entscheidung in diesem Umstande

wahr und in einem andern falsch seyn könne, und ein einziger Umstand hinreiche, der Sache, über welche der Kluge urtheilen soll, eine andere Gestalt zu geben, so, daß er sein vorgefaßtes Urtheil abändern muß. — Beyspiele setzen diese Wahrheit ins Helle. — Der Beichtvater weiß, was die heil. Schrift, die Väter und Kirchensatzungen von der Pflicht Allmosen zu geben, : : und von der Wiedererstattung sagen. Er macht den allgemeinen Schluß: man ist also schuldig wenigstens von dem Ueberflusse Allmosen zu geben, : : die Wiedererstattung des ungerechten Guts ist natürlichen Rechts, und ohne Wiedererstattung hat der ungerechte Besitzer keine Vergebung zu hoffen. Diese allgemeinen Schlüsse sind der Wissenschaft eigen, und in allen möglich eintretenden Umständen immer wahr; aber die Pastoralklugheit, die sich dieser Grundsätze als nothwendiger Mittel bedienet, um den Büßer sicher zu seinem letzten Ziel zu führen, muß verschiedene Umstände untersuchen, bevor sie im Besondern entscheidet, ob dieser Büßer Allmosen zu geben, schuldig sey; z. B. welches die häusliche Beschaffenheit des Büßers sey? : : Ob er Ueberflüssiges habe oder nicht? : : Was Ueberfluß heiße? : : Ob die Nothdurft des Armen gemein oder äußerst sey? Alle diese Umstände müssen untersucht werden, bevor man entscheidet, ob der Büßer schuldig sey, Allmosen zu geben, oder nicht. — In der Wiedererstattungsmaterie muß vor der besondern Entscheidung, ob und wie viel der Büßer zu erstatten schuldig sey, untersucht werden: ob er eine Hauptursache der Ungerechtigkeit, oder nur eine Minderursache derselben sey? : : ob er das Gestohlene ganz oder nur

zum

zum Theil besitze? : : ob er nur ein Theilnehmer, oder ein thätiger Mithelfer sey? ꝛc. S. 3. Hauptstück 3. Art. 36. §. — Gewiß ist, daß ein Beichtvater, der alle diese Grundsätze nicht inne hat und auf die Umstände des Büßers nicht anzuwenden weiß, ein übereiltes, unbescheidenes und ungerechtes Urtheil fällen werde. — Beyde diese Beyspiele beweisen hinlänglich, daß ein Beichtvater ohne die Pastoralklugheit nicht minder gefährlich sey, als ein in den Grundsätzen seiner Kunst zwar wohl unterrichteter junger Wundarzt, dem aber die nöthige Beurtheilung des Zustandes der Wunde, die er heilen will, mangelt; dieser macht eine üble Anwendung der Grundsätze und unter dem falschen Anschein des Krebses, schneidet er das Glied vom Körper. Der Kopf des Beichtvaters, von dem die Rede ist, ist voll von den großen Wahrheiten: Den Unwürdigen muß man das Heiligthum nicht geben. Die gottesräuberischen Beichten müssen wiederholt werden. Der Beichtvater muß darauf sehen, damit das Bußsakrament vollkommen sey. Weil er aber die Kennzeichen nicht weiß, — sie werden in gegenwärtigem Werkchen angeführet, — aus welchen man erkennet, ob der Büßer der Lossprechung würdig sey oder nicht, und ob seine vorige Beichten gültig sind oder nicht — so weiset er zuweilen einen Büßer ab, den die Barmherzigkeit eines Gottes ruft, : : er macht unanständige und ärgerliche Fragen, und untersuchet auf eine ganz unschickliche Art die vorigen Beichten. — Die Pastoralklugheit lehret mit Behutsamkeit zu fragen, und die verborgenen Wunden so geschickt zu entdecken, daß der Büßer, ohne ihn zu beschämen, oder ihn das, was er noch nicht wußte, zu lehren, zum

Bekänntniß der bösen Handlungen gebracht werde. — Sie zeigt, welche Büßer zu trösten, und zum Vertrauen auf Gott aufzumuntern, und welche durch lebhafte Vorstellungen der Abscheulichkeit ihrer Laster und des göttlichen Gerichts heilsam zu schrekken und zu demüthigen sind. — Sie schreibt die weise, so seltsame, aber zur Bekehrung des Sünders und zur Beruhigung des Beichtvaters, so nothwendige Mäßigung vor, damit dieser nicht entweder in eine falsche Sicherheit, oder in Gewissensbeängstigung, und endlich gar in Verzweiflung gestürzt werde — Sie ordnet das Betragen des Beichtvaters gegen jeden Büßer, welches Standes, Geschlechts, Alters, und welcher Gemüthsbeschaffenheit er seyn mag. — Die Pastoralklugheit ist es, die zur Heilung der Seelenkrankheit die zweckmäßigsten, der Beschaffenheit der Büßer und den Umständen angemessensten Mittel wählet, vorschreibt und zur Anwendung bringet. Und

Dies ist die dritte Handlung der Pastoralklugheit x). Diese letzte Handlung ist die vorzüglichste, : : und die beschwerlichste. — Die vorzüglichste, weil sie den Menschen näher zum letzten Ziel führet, ihn tugendhaft macht und sein sittliches Betragen vollkommen ordnet. Man ist noch nicht tugendhaft, wenn man nur erst die Mittel zur Tugend zu gelangen, aufgesucht hat, welches die erste Handlung der Klugheit ist; : : auch nicht, wenn man unter den aufgesuchten Mitteln das beste gewählt hat, welches zur andern Handlung der Klugheit gehört. —

Die

---

x) Ad Prudentiam pertinet non solum consideratio rationis, sed etiam applicatio ad opus. S. Thom. 22. p. 47. a. 3.

Die Kunst zeigt, was zu thun ist; die Klugheit aber beschäftiget sich mit der Ausübung des erkannten Guten; : : die eine giebt die Regel zur richtigen Verfertigung einer Sache; die andre ordnet die praktische Anwendung und Ausübung. — Die beschwerlichste, weil sie von der Seite des Willens starken Widerstand findet. Nicht sobald ordnet die Klugheit die gewählten Mittel zur Praktik und dringt auf die Erfüllung der vorgestellten Tugend, so werden die Leidenschaften schon erbittert, die Sinne empören sich, und alle böse Neigungen machen einen Aufruhr. Wie die Pastoralklugheit alle diese und noch andere von Seiten der Büßer zu befahrende Beschwernisse glücklich beseitige und sie zur willigen Annahme und Ausübung der zweckmäßigen Mittel leite, wird der aufmerksame Leser des praktischen Seelsorgers leicht bemerken. — Nun erfodert aber die Pastoralklugheit von Seiten des Beichtvaters gewisse Eigenschaften, die man füglich auf folgende reduziren kann.

1) Wissenschaft.

2) Bedachtsamkeit.

3) Natürliche Güte des Geistes.

4) Erfahrung. Und

5) Gelehrigkeit.

Wissenschaft ist die Gefährtin der Pastoral klugheit. Sie entlehnet bey ihren Entscheidungen die Grundsätze von der Wissenschaft. Ohne eine gute Kenntniß der Grundsätze lässet sich kein gutes, gesundes, vernünftiges und kluges Urtheil erwarten.

Bedachtsamkeit ist nothwendig, um alles wohl zu überdenken. Wie nur ein einziger falscher Ton die ganze Musik verwirret; so kann auch ein einziger Umstand eine ganze Handlung verderben und den, der sie anordnet, vermessen machen. Die moralische Welt wird wie ein Schachspiel regiert, wo alles nach der Ordnung und nach dem Range zugeht. Setzt man einen Stein statt des andern, so ist schon lauter Verwirrung da. — Ein einziger Fall kann mit verschiedenen Umständen und Dingen verwickelt seyn, da muß der kluge Beichtvater kommandiren und in dieser Eigenschaft auf alles bedachtsam seyn, damit ihm nichts, worüber er entscheiden soll, entwische; da aber dieses sehr schwer: so wird von Seiten des Beichtvaters

Natürliche Güte des Geistes erfordert; das heißt: Der Beichtvater muß einen **richtigen Verstand** haben, um eine Sache wohl zu begreifen, und sie so, wie sie an sich ist, zu sehen. Hat der Beichtvater diesen nicht; so fällt er leicht in Unbescheidenheit und schwätzt in die Queer, in die Länge und in die Breite. — Anbey muß die **Geistesgüte** stark und **vermögend** seyn, alle merkwürdige zur Sache selbst gehörigen Umstände zu umfassen, = = die verschiedenen auf jeden Umstand anwendbaren Grundsätze gegenwärtig zu haben, und alle diese Dinge mit einander zu vergleichen, um urtheilen zu können, was das Beste und Nützlichste ist. — Einem beschränkten Geiste ist die **Unbedachtsamkeit** unvermeidlich, weil er sich so viele Gegenstände nicht auf einmal vorstellen kann.

Der Geist des klugen Beichtvaters muß **bedachtsam** seyn, damit ihm nichts entgehe, = =

er muß stark seyn, um den falschen Vernünfteleyen der Begierlichkeit und des Lasters zu widerstehen, : : eindringend und richtig, um auf den Grund des Uebels zu sehen, und die Mittel wider alle entgegengesetzten Hindernisse ausfindig zu machen, : : vorsichtig, um allen sich ergebenden Beschwernissen und Unannehmlichkeiten vorzukommen. — Ist der Geist des Beichtvaters schwach; so wird er sich durch die Scheingründe des Büßers blenden und irre führen lassen, : : ist er weich; so wird er bey dem ersten Hindernisse nachgeben und die Ausführung seines Vorhabens für unmöglich halten; : : ist er langsam und schläfrig; so wird er in tausend Verwirrungen und in die ihm gelegten Fallstricke stürzen. — Aus diesem ist leicht zu schließen, daß der oberste Seelenhirt, nur jene, denen er die Geistesgüte mittheilte, zur Leitung der mit seinem Blute erkauften Seelen bestimmt habe, und daß er von denen, die als Bischöffe seine Kirche zu regieren, gesetzt sind, wegen jeder diesem seinem heiligsten Willen und seiner weisesten Anordnung nicht entsprechenden Anstellung zu diesem wichtigen Geschäft, die strengste Rechenschaft fordern werde.

Endlich muß der Beichtvater Erfahrung haben. Diese kann freylich weder die nöthige Wissenschaft, noch die natürliche Geistesgüte ersetzen; doch ist sie eine mächtige Stütze der einen sowohl wie der andern. Denn die Beschaffenheit des Geistes und der Seele ist nicht weniger verschieden, wie die Temperamente des Körpers. Ein Arzt ohne Erfahrung wird den Kranken gewiß nicht mit solcher Klugheit behandeln, wie ein anderer, der

des

des Kranken Temperament schon geprüft hat, und aus der Erfahrung weiß, welche Kurativ- und Präservativmittel vorzuschreiben sind; eben so wird auch der geistliche Arzt die Seelen, deren Innerstes er schon aus der Erfahrung kennt, am geschicktesten und sichersten leiten. — Und gesetzt, es käme in dem Beichtstuhle nichts Erhebliches vor; so wird doch immer die Anwendung der allgemeinen Grundsätze auf individuelle Fälle nicht ohne Beschwerniß seyn. — Die Erfahrung giebt Kenntniß. — Durch öfteres Sehen der Kranken, lernet man sie kennen. — Hat man mit mehreren Mitteln schon den Versuch gemacht, so weiß man, welches das beste ist; wurde man durch falschen Schein hintergangen, so ist man in die Zukunft besser unterrichtet. — Die Erfahrung ist eigentlich die Disciplin und Schule der innern Sinne, das heißt: wie der Geist durch Studieren und Wissenschaft die allgemeinen und geistigen Ideen über das, was er zu thun hat, erhält; so sammeln sich durch Erfahrung und Uebung besondere und körperliche Ideen in der Einbildung und den übrigen inneren Sinnen; und dieses macht, daß der Beichtvater, der nur Theorie hat, einem Meister in der Musik ähnlich sey, der das, was er lehret, nicht vollkommen ausführen kann, weil seine Ideen mit seiner Stimme nicht harmoniren, und daß hingegen der Beichtvater, der nebst Theorie auch Erfahrung hat, einem Organisten gleiche, der alle Claves vor sich hat, und auf diesen ohne Mühe und ohne Gefahr zu fehlen spielt. Fragen junge Beichtväter erfahrene Männer um Rath, so werden sie nicht ohne Erfahrung klug, weil sie aus der Erfahrung dieser

Nutzen

Nutzen ziehen. Diesen Rath giebt der weise Mann y). — Und, obgleich die Erfahrung klug macht, so muß sie dennoch mit der Gelehrigkeit vergesellschaft seyn, denn sie ist ein Theil der Klugheit z). — Aus dieser Ursache sagt Hippolit von Bethune, Bischof zu Verdun: Ein Mangel der Weisheit und ein offenbares Merkmal der Unklugheit ist es in gewissen Alten, die sich auf ihre lange Erfahrung alles zu gut thun, die einmal für allemal bey ihrem Schlendrian bleiben, und nicht glauben eines Raths zu bedürfen. Möchten doch diese die Warnung des weisen Mannes beherzigen und seinem Rathe folgen a)!

Vierter Artikel.

Von dem Geiste des Gebets.

Beten, eifrig Beten ist ein Hauptbedürfniß des Beichtvaters. Er hat die Laster auszurotten, die Tugenden zu pflanzen, die Irrenden auf den Weg des Heils zu führen, und die auf diesem Wandelnden auf demselben zu erhalten. Er muß das von dem göttl-

---

y) In multitudine presbyterorum prudentium sta, et sapientiae illorum ex corde conjungere, *Eulsi cap.* 6.

z) In his, quae ad prudentiam pertinent, maxime indiget homo ab aliquo erudiri . . . . . et ideo convenienter docilitas ponitur pars prudentiae. *S. Thom.* 22 *q.* 49. *a.* 3.

a) Ne innitaris prudentiae tuae: *Prov. cap.* 3. *v.* 5. — Audiens sapiens sapientior erit, et intelligens gubernacula possidebit. *Proverb. cap.* 1. *v.* 5.

göttlichen Seelenarzte eingesetzte Mittel, — ein Mittel, das nicht nur den Kranken die Gesundheit ertheilet, sondern auch die Todten und in dem Sündengrabe Faulenden zum Leben erwecket, — mit Nutzen anwenden. Wird aber der Beichtvater dieses ohne die Wissenschaft der Heiligen thun, und seine Büßer mit Salbung unterrichten, zurechtweisen, verbessern, stärken, trösten, und wenn es nöthig ist, bestrafen können? — Seine Worte werden ohne diese Wissenschaft, wie Eis über seine Zunge rollen. Diese wird aber nach dem Ausspruch des Apostels Jakobus, durch verständiges Gebet zu dem Vater alles Lichts erhalten. Und gesetzt, der Beichtvater sey ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, so muß er doch in richtiger und nützlicher Anwendung derselben von dem Beystande Gottes geleitet werden. „Weder der pflanzet, „noch der gießet, ist etwas, sondern Gott, der das „Wachsthum giebt, ist es. b)“ Bernhard sagt: „Die Sprache ist auch ein Werk; aber das Gebet „verschafft dem Werke und der Sprache, die Gnade „und die Kraft. c)“ „Ohne mich,“ sagt Christus, „könnt ihr nichts thun. Wie die Zweige des Rebstockes keine Früchte bringen, wenn sie nicht am „Rebstocke bleiben, so könnet auch ihr nicht Frucht „bringen, wenn ihr nicht in mir bleibet.“ — Wie sinnlich! so nothwendig es zum Wachsthum ist, daß der Zweig den Saft aus dem Stamme, und

---

b) Neque qui plantat, est aliquid, neque qui rigat; sed qui incrementum dat, Deus. 1 *Cor. cap.* 3. *v.* 7.

c) Nam etsi vocis virtus sit opus: et operi tamen et voci gratiam, efficaciamque promeretur oratio. *S. Bernard. Epist.* 201.

und der Stamm den Saft aus der Wurzel, und die Wurzel den Saft aus der Erde zieht: so nothwendig ist dem Menschen die Kraft Gottes, die Gnade Christi, die Stärke des Himmels — und diese werden nur durch eifriges Gebet erhalten. Niemals geht der Seelsorger in den Beichtstuhl ohne eine zuvor gemachte lebhafte kurze Betrachtung, wessen Person und Stelle er vertrete, :: wie wichtig dieses übernommene Geschäft sey, :: welch ein erschreckliches Gericht er wegen nachläßiger Verrichtung desselben zu gewärtigen habe, :: wie groß hingegen die Belohnung sey, wenn er dieses Amt mit möglicher Sorgfalt, Treue und Aufmerksamkeit verwalte. — Sodann bitte er Gott von ganzem Herzen, mit unten bemerktem, oder sonst gefälligem Gebete, daß er ihm Herzensreinigkeit, Geistesstandhaftigkeit, Klugheit, Geduld, Sanftmuth und Bescheidenheit; seinen Büßern aber Aufrichtigkeit, wahre Reue, ernsthafte Herzens- und Sinnesänderung und Beharrlichkeit verleihen wolle. — Sollten Zeit und Umstände nicht gestatten; solche Betrachtung zu machen und solches Gebet zu verrichten; so erhebe er wenigstens ganz kurz sein Gemüth zu Gott und ordne seine Meynung.

Vorbereitungsgebet des Beichtvaters.

In nomine Patris, et Filii, et Spiritus sancti. Amen.

Deus, in adjutorium meum intende: Domine, ad adjuvandum me festina.

Cor mundum crea in me, Deus, et Spiritum rectum innova in visceribus meis.

Ne projicias me a facie tua, et Spiritum sanctum tuum ne auferas a me.

Redde mihi laetitiam ſalutaris tui, et Spiritu principali confirma me.

Docebo iniquos vias tuas, et impii ad te convertentur.

Libera me de ſanguinibus, Deus, Deus ſalutis meae, et exultabit lingua mea juſtitiam tuam.

Oremus.

Domine Jeſu Chriſte, qui ſanctum hoc poenitentiae Sacramentum purificandis animabus miſericorditer inſtituiſti; reſpice preces humilitatis meae, meque, qui primus gratia tua indigeo, ab omnis peccati contagione purifica, atque Spiritum ſapientiae et intelligentiae concede, ut Sacramentum hoc digne et cum fructu valeam adminiſtrare. Suſcipe etiam Domine, humilem orationem, quam fundo pro famulis et famulabus tuis, qui ad poenitentiam conveniunt, ut des illis ſpiritum verae contritionis, integritatem ſincerae confeſſionis, et ſtudium dignae ſatisfactionis. Qui vivis et regnas, Deus per omnia ſecula ſeculorum. Amen.

Nach geendigtem Beichthören.

Omnipotens ſempiterne Deus, de cujus munere venit, ut tibi digne et laudabiliter ſerviatur, praeſta ſupplicibus tuis, quos meo miniſterio a peccatorum vinculis abſolviſti, ut ſicut de tua miſericordia confidunt, ita gratia tua illos jugiter comitetur; meque, qui primus gratia tua indigeo, in meo munere illibatum conſerva. Per Chriſtum Dominum noſtrum. Amen.

Zweytes Hauptstück.

Von der Reue und dem Vorsatze.

Erster Artikel.

Von der Reue.

§. 1.

Von der Beschaffenheit der Reue.

1) Ist die Reue, nach der Lehre der Trientischen Synode, „ein Schmerz des Herzens und „eine Verabscheuung der begangenen Sünde mit „dem Vorsatze nicht mehr zu sündigen“ d). 2) „War dieser Schmerz eine zur Vergebung der „Sünde zu allen Zeiten nothwendiges Mittel, und „ein wesentlicher Theil des Bußsakraments“ e). 3) Wird die Reue in eine vollkommene und unvollkommene getheilet; die erste entsteht aus der vollkommenen Liebe zu Gott und hat die Kraft, den Menschen auch außer dem Bußsakrament zu rechtfertigen; die andre entsteht gemeiniglich aus der Furcht der Hölle, oder der Strafen, oder aus

der

d) Animi dolor et detestatio de peccato commisso, cum proposito non peccandi de caetero. *Trident. sess.* 14.

e) Fuit autem quovis tempore, ad impetrandam veniam peccatorum, hic contritionis motus necessarius. *Idem.*

der Betrachtung der Häßlichkeit der Sünde. Diese rechtfertiget nicht außer dem Bußsakrament. 4) Hat die Kirche den theologischen Streit in Betracht der unvollkommenen Reue noch nicht entschieden; da ein Theil behauptet, daß sie nebst der Furcht wenigstens eine anfängliche Liebe in sich begreifen müsse; der andre Theil aber, daß diese Lehre zur Rechtfertigung des Sünders im Bußsakrament nicht nothwendig sey. Alexander VII. hat verboten eine oder die andre dieser Meynungen zu verdammen. — Aus diesen vorausgesetzten Wahrheiten ergeben sich folgende für die Praktik äußerst wichtige Resultate.

§. 2.

Praktische Resultate und Kennzeichen der Reue.

1. **Resultat.** Es ist nicht gewiß, daß die unvollkommene Reue, wenn sie nicht wenigstens die anfängliche Liebe Gottes zum Grunde hat, in dem Bußsakrament zur Rechtfertigung hinreichend sey. Diesen Satz kann und darf man lehren, weil Alexander VII. verbietet die zu verdammen, die ihn lehren; kann man aber diesen Satz lehren, so kann er wahr seyn, folglich kann man voraussetzen, daß er wirklich wahr sey; denn das Voraussetzen, was seyn kann, ist wahrlich nicht ungereimt. Nun setzt man voraus, daß die unvollkommene Reue ohne gedachte Liebe den Büßer im Bußsakrament nicht rechtfertige; ist der Beichtvater nicht sehr strafbar, der den Büßer, der sich seiner Klugheit anvertraut und sein Heil in seine Hände legt, dieser Gefahr aussetzet? Hier, wo es um die Gültigkeit des Sakraments und um das Seelenheil zu thun ist,

muß

muß der sichere Theil gewählet werden f). Der Beichtvater versündiget sich also schwer nicht nur wider die diesem göttlichen Geheimnisse schuldige Ehrerbietung, sondern auch wider die sich selbst und seinem Büßer schuldige Liebe, wenn er die Gültigkeit des Sakraments und das Heil seines Büßers auf das Spiel setzet.

„Nicht Furcht, sondern Liebe, ist die wahre „Triebfeder aller vernünftigen menschlichen Handlungen g).“ Dies ist ein philosophischer, schon von dem h. Augustin anerkannter Satz. Man fürchtet das Uebel und sucht ihm auszuweichen, weil es uns verhindert das Gute, das man liebt, zu erlangen, oder zu behalten. Soll also die aus Furcht der Hölle erweckte Reue eine vernünftige Handlung seyn, so muß sie die Liebe zum Grundtrieb haben. Und welch eine Liebe ist diese? Ist sie eine Liebe Gottes, oder bloß eine Selbstliebe? Ist sie die erste, so haben wir wenigstens eine anfängliche Liebe Gottes, die nicht will durch ewige Strafen von ihm geschieden werden; ist sie aber die Selbst- oder Eigenliebe; so kann der Mensch gerechtfertiget, mit Gott versöhnet und ein Erbe seines Reichs werden, ohne sich zu bekehren, und sich zu ihm zu wenden. Welches offenbar Vernunft- und Schriftwidrig ist.

Der Furcht die Kraft zueignen, Sinnes- und Herzensänderung bewirken zu können, verräth wenige

---

f) In his, quae animae salutem respiciunt, ad vitandos graves remorsus conscientiae pars securior est tenenda. *cap. Juvenis de sponsal.* — — *vid. etiam Decretum Innocentii II. de 2. Martii* 1679. *Prop. I.*

g) *S. August. Lib.* 14. *de civit. cap.* 7. *n.* 2.

wenige Menschenkenntniß. Sie ist mehr nicht als ein bloßer Zaum der bösen Leidenschaften, der den Ausbruch in Unfugen verhindert und von strafbaren Handlungen zurückschröckt. „Die Furcht," sagt Augustin, „bindet die Hände, verändert aber das „Herz nicht. h)" Sie macht Heuchler, nicht aber Tugendhafte. „Die Sünde," schreibt dieser h. Vater, „zeigt sich im Werke, sobald sie die „Straflosigkeit hoffet; sie lebt aber verborgen, so „lange sie die Strafe fürchtet; indessen lebt sie „doch, denn sie wünschet, daß das, was das Gesetz „verbietet, erlaubt wäre i)."

Wer aus Furcht handelt, der wünschet, daß weder Hölle noch Gerechtigkeit wären, um ungestraft sündigen zu können. „Wer aus Furcht der „Strafe nicht sündiget, der hat die Sünde nicht „überwunden . . . . . Wer die Hölle fürchtet, „der fürchtet nicht zu sündigen, sondern zu brennen. „Wer aber die Sünde selbst wie die Hölle hasset, „der fürchtet zu sündigen k)" — Pallavicin in seiner Geschichte der Trientischen Kirchenversammlung erkläret den 3ten Kanon der 6ten Sitzung, und sagt: „Wenn die ganze Buße aus Furcht „ohne Liebe der Gerechtigkeit und nicht wegen „der Beleidigung Gottes geschieht, so ist sie „unnütz

---

h) *S. August. Serm.* 161. *de verb. Apost. cap.* 8. *n.* 8.

i) *Idem Serm.* 25. *in Psal.* 118. *n.* 7.

k) Inaniter putat victorem se esse peccati, qui timore poenae non peccat . . . . . Qui gehennas metuit, non peccare metuit, sed ardere. Ille autem peccare metuit, qui peccatum ipsum sicut gehennas odit. *S. August. Epist.* 145. *ad Anastas. n.* 5.

„unnütz l). „ — Es muß also die zur Gültigkeit des Bußsakraments nothwendige Reue wenigstens die anfängliche Liebe Gottes zum Grunde haben, das heißt, nach dem Ausdruck der Trientischen Väter: Der Büßer hat nicht nur sein Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit der Vergebung halber zu setzen, sondern er muß auch anfangen Gott, als die Quelle aller Gerechtigkeit zu lieben m). — Gott, als die Quelle aller Gerechtigkeit lieben, ist nichts anders, als Gottes Gesetz und Willen zur Richtschnur aller Handlungen machen, „ nichts anders, als die Gerechtigkeit dieses Willens lieben, mit dem aufrichtigen Verlangen denselben zu erfüllen.

Auf diese **unvollkommene Reue** hats der Beichtvater bey seinem Büßer nebst der **vollkommenen Reue** immer anzulegen, um hinlänglich sicher zu seyn, daß, wenn er die letzte nicht erreicht, die erste nothwendige nicht verfehlet zu haben. — Woraus kann aber der Beichtvater erkennen, daß sein Büßer die wahre unvollkommene Reue nicht habe, und nur aus Furcht handle? Dieses wird er erkennen, wenn der Büßer

1) auf alle mögliche Art suchet der Erfüllung seiner Schuldigkeiten auszuweichen und die Gebote für eine allzuschwere Last hält.

2) Wenn er mit Verrichtung seiner Obliegenheiten bis zum letzten Augenblick verzögert, und

3) wenn

---

l) Quia si poenitentia tota esset ex timore sine amore justitiae, et non propter offensam, infructuosa esset. *Pallavic. Lib.* 8. *cap.* 15.

m) *Trident. sess. de* 6. *Justif. cap.* 6.

3) wenn er von seinen Pflichten nur so viel erfüllet, als er Wohlstandes halber, oder nothgedrungen thun muß. —

Diese Wahrheit wird einleuchtend in dem bekannten Beyspiele eines durch heftigen Sturm auf dem Meere hin und her treibenden und aus Furcht des Schiffbruches seine Waare in das Wasser werfenden Kaufmanns. Dieser sucht alle mögliche Mittel auf, um dem Verluste seiner Güter auszuweichen. — Nur bey der äußersten Gefahr, und da er glaubt, sein Leben auf keine andre Art retten zu können, entschließet er sich zum Verlust seiner Güter. — Und er wirft alsdann doch nur so viel von seiner Waare ins Meer, als er zur Rettung seines Lebens nöthig zu seyn glaubet, das heißt, so wenig, als er kann. — Eben so ist das Verhalten eines aus bloßer Furcht handelnden Büßers — Er untersucht, ob er ohne Erfüllung dieser oder jener Pflicht der Hölle entgehen könne, : : er lauft von einem Beichtstuhle zum andern, um einen gelinden Beichtvater aufzusuchen, der ihn von dieser Pflicht dispensirt, : : er durchblättert bald diesen, bald jenen Casuisten, bis er einen seiner verderbten Neigung günstigen Patronen findet. — Mit der Erfüllung seiner Obliegenheiten wartet er bis auf den letzten Augenblick; auf die Sonn- und Festtage wird er vor dem schon angefangenen Gottesdienst nicht in die Kirche kommen; wenn die österliche Zeit sich bereits endiget, oder wenn eine verzweiflungsvolle Krankheit ihn überfällt, so beichtet er. Von seiner Schuldigkeit erfüllet er so wenig als er kann, und das nur alsdann, wenn ihm entweder in großes Unglück bevorsteht, oder der Wohlstand

ihn

ihn dazu nöthiget. Weder Holdseligkeit der Tugend, noch Häßlichkeit des Lasters können ihn zum Guten aufmuntern; selbst die Peinen des Reinigungsfeuers halten ihn nicht ab, läßliche Sünden zu begehen. Sieh eine von den Ursachen so vieler fruchtlosen Beichten!

2. Resultat. Der Beichtvater muß durch moralisch gewisse Merkmale von der wahren Reue seines Büßers vor der Lossprechung desselben versichert seyn. Diese darf er — im Allgemeinen zu reden, — nicht schlechterdings vermuthen. — In der Praktik vermuthet, oder setzet man nur das voraus, woran man nicht zweifeln kann. An keinem Theile des Bußsakraments hat man so viele Ursach zu zweifeln, als an einer wahren Reue. Wenn ein einziges Bußsakrament aus Mangel einer vollständigen Beicht ungültig ist; so sind es schon zwanzig aus Mangel einer wahren Reue. Der Beweis ist leicht zu machen.

Der Trientische Kirchenrath bemerket zwey zur wahren Reue — diese mag nun die vollkommene oder unvollkommene seyn, — nothwendige Stücke. — Das erste ist: Abscheu und Schmerz Gott beleidiget zu haben. Das andre ist: ernstliche Entschließung Gott nicht mehr zu beleidigen, wovon im folgenden Artikel. — Viele Büßer scheinen einen solchen Schmerz zu haben; sie haben aber nichts weniger, als diesen. Ein großer Theil solcher Büßer ist, die sich anklagen, falsch geschworen zu haben, um entweder einem großen Unglücke zu entgehen, oder sich in einen Glücksstand zu setzen, : : die sich durch ein schändliches Gewerb

bereichert haben, und die Früchte ihres Lasterlebens genießen, : : die ihre Rachbegierde, oder Habsucht befriedigten; mit einem Worte, alle diejenigen, die sich in der Gelegenheit Gott zu beleidigen nicht mehr befinden, aus der sie aber nicht durch ihre Tugend, sondern durch einen glücklichen Zufall gekommen sind, alle diese wird es sehr selten wahrhaft reuen in solcher Gelegenheit gewesen zu seyn. Denn die Reue ist anders nichts als ein Abscheu, ein Schmerz und eine Betrübniß Böses gethan zu haben, die den Willen des Menschen so ordnen, daß, wenn er machen könnte, daß das Vergangene nicht geschehen wäre, er alle Uebel viel lieber ertragen wollte, als diese Fehler noch einmal zu begehen. Aber eben dieses ist es, was man bey den Personen, von welchen die Rede ist, gemeiniglich nicht antrift. — Die falsch geschworen haben, werden sich der Gelegenheit und der Umstände, in welchen sie zuvor waren, ohne Empfindung der nämlichen vorigen bösen Gemüthsverfassung kaum erinnern können. — Selten wird diese Frau, oder dieses Mädchen über ihre Unenthaltsamkeit, wodurch sie in den gegenwärtigen Glücksstand versetzt wurden, sich betrüben. — Die Rachgierige freuen sich noch bey der Erinnerung der genommenen Rache. — Die Habsüchtige und alle, die auf eine ungerechte Art ihren Nächsten um seinen Dienst oder sein Amt brachten und dazu gelangt sind, werden sich darüber nicht betrüben; vielmehr würden sie in den nämlichen Umständen das nämliche thun. — Die Beyschläfer würden sich nicht von ihren Beyschläferinnen getrennet haben, wenn sie nicht die Erlaubniß sich zu verehelichen erhalten hätten. Bey diesen Personen haben sich nicht Wille und Herz, sondern

nur

nur die Gelegenheiten verändert. — Hier muß der Beichtvater dem Gesetzgeber der Juden nachahmen, der, um die von den Schlangen Verwundete zu heilen, auf den Befehl Gottes sie ermahnete, die Abbildung dieser Thiere anzuschauen. Das heißt, der Beichtvater muß diesen Personen ihre in den verflossenen Umständen begangene Vergehungen anschaulich machen, sodann untersuchen, ob dieses einen wahren Haß und Abscheu, eine wahre Traurigkeit und Reue in ihnen erwecke, und ob sie aufrichtig entschlossen sind, lieber in Dürftigkeit und Armuth zu leben, als noch einmal solche Fehltritte zu begehen. Er ermahne sie, ihr selbsteigenes Herz hierüber ernsthaft zu prüfen, und wenn dieses nicht so beschaffen wäre, so sey ihre Reue unnütz und sie hätten keine Vergebung zu hoffen.

Andre Büßer äußern einen lebhaften Schmerz, sie seufzen und weinen, aber was sie seufzen macht, ist nicht die Beleidigung Gottes, sondern die zeitlichen Uebel sind es, die einen so lebhaften Eindruck auf sie machen. — Eine Frau klaget sich seufzend und weinend an, daß sie im Aufbrausen ihrem Manne übel begegnet, ihn verflucht und ihm alles Böse gewünschet habe; aber was ihr die Thränen erpresset, ist nicht die Beleidigung Gottes, sondern die von ihrem Manne ihr geschehene unangenehme Behandlung. — Ein Mädchen bekennet mit heißen Zähren den Verlust ihrer Unschuld, aber die Ursache ihres Schmerzens ist die bevorstehende Schande. — Ein von seiner Dürftigkeit durchdrungener Arme klagt sich wegen seiner begangenen Dieberey an, aber der harte Druck seines Elends erpresset ihm die Seufzer. — So waren die

Thränen Esaus über den Verlust des Rechts der Erstgeburt; dieses, nicht aber seine Gefräßigkeit, beweinte er; und deßwegen erhielt er nicht die Vergebung, die er verlangte n). So die des Antiochus; weil der Beweggrund bloß natürlich war, so erhörte ihn der Herr nicht o).

Auch giebt es Büßer, in denen das sanfte Zureden des Beichtvaters einen Schmerz erreget. Dieser Schmerz ist aber ein nur sinnlicher, ein augenblicklicher Schmerz. Der Beichtvater verändere nur den Ton, er widerstehe nur dem Verlangen des Büßers, und der Schmerz wird verändert seyn. — Solchen Schmerz und solche Thränen nennt der h. Bernhard einen kalten Regen, der anstatt Fruchtbarkeit zu bringen, das Gegentheil verursacht. — Der Beichtvater traue also nicht immer dem Seufzen und den Thränen, noch weniger den Worten und Verheissungen seiner Büßer. S. 5. Hauptst. 1. Art. 2. §. 2. Regel. — Der Apostel sagt: Kein Mensch weiß, was in des Menschen Herzen vorgeht, als nur der Geist, der in ihm ist; wie kann also der Beichtvater erkennen, daß die Seufzer, die Thränen, die Worte und Verheissungen nicht Wirkungen einer wahren Reue sind. — Der Beichtvater kann dieses daraus erkennen; wenn der Büßer mit einer gewissen Dreistigkeit oder Unverschämtheit sich anklagt, als erzählte er eine löbliche Handlung, oder das Leben eines andern,

---

n) Non invenit poenitentiae locum, quamvis cum lacrymis inquisisset eam. *Hebr. cap.* 2.

o) Orabat autem hic sceleſtus Dominum, a quo non esset misericordiam consecuturus. *Lib.* 2. *Machab. cap.* 9. *v.* 13.

andern, : : wenn er in der Anklage die Schuld auf einen andern wirft, und nicht glaubt Unrecht zu haben, : : wenn er durch Zureden des Beichtvaters eine Sünde, die er zuvor läugnete, eingestehet. Hier muß beobachtet werden, daß, wenn der Büßer den Fehler aus Vergessenheit, Unwissenheit, oder aus Mangel der Ueberlegung zuvor läugnete, so ist er nicht strafbar; läugnete er ihn aber aus Schaamhaftigkeit, so ist er zwar strafbar; aber dies ist kein Zeichen einer falschen Reue. — Wenn er die zur Besserung seines Lebens nothwendigen Mittel nicht annehmen, : : seinem Nächsten nicht verzeihen und sich mit ihm versöhnen, : : die ihm geraubten zeitlichen Güter, oder verletzte Ehre mit dem hieraus entstandenen Schaden nicht ersetzen, : : wenn er in der sündhaften Gelegenheit, die er leicht entfernen und verlassen kann, bleiben will. S. 3. Hauptst. 3. Art. 5. §. und wenn der Büßer ein veralteter Gewohnheitssünder ist. S. 3. Hauptst. 3. Art. 7. §. Sehr schwer ist das Betragen gewisser Beichtväter zu rechtfertigen, welche Büßer, die an ihre Besserung kaum dachten, auf der Stelle lossprechen, unter dem Vorwande: sie hätten durch ihre herzbrechende Ermahnungen den Mangel der nothwendigen Vorbereitung noch vor der Lossprechung ersetzt. — Die Gültigkeit solcher Lossprechung glauben zu können, muß man überzeugt seyn, daß diese Beichtväter die Gabe der Wunderwirkung und die Kraft des Propheten Elias haben, der durch sein Gebeth ein so heftiges Feuer augenblicklich vom Himmel herabfallen machte, welches die mit häufigem Wasser durchdrungenen Schlachtopfer verzehrte. Die so schnelle Umstaltung eines durch eine lange Gewohnheit mit eisernen Banden

in Lastern gefesselten Herzens ist nicht weniger über den gemeinen Lauf der Natur, als die Vernichtung des mit Wasser durchdrungenen Fleisches. — Sagen, der in dem Augenblicke, da der Beichtvater sprach, bekehrte Sünder habe hernach seinen guten Willen wieder abgeändert, heißt das Geheimniß des Bußsakraments dem Gespötte aussetzen. —

Ein Arzt, der sich rühmet, das Fieber aus dem Grunde zu heilen, weil er einige Anfälle desselben abhält, die aber hernach mit gedoppelter Wuth wiederkommen, wird solchen nicht jeder Mensch für einen Marktschreyer und Betrüger halten? — Das Fieber des Büßers ist seine Leidenschaft der Rache, der Hoffart, der Wollust, der Verleumdung, der Ohrenbläserey, der Unlauterkeit; die Anfälle sind die lasterhaften Handlungen. Wenn nun ein Beichtvater behaupten wollte, er habe durch eine lebhafte Vorstellung das Fieber seines Büßers vollkommen geheilet, da doch der Paroxismus nur so lange, als sein Zureden dauert, abgehalten wird; hat man nicht Ursache und das Recht denselben einen Betrüger der Welt und einen Prediger falscher Wunder zu nennen? — Die Werke des Herrn sind vollkommen, sagt David. Alle, nach dem Zeugnis der h. Schrift, Auferweckte gaben untrügliche Beweise ihrer Auferstehung von sich. Der Jüngling von Nain stieg aus seinem Todtensarge auf, und gieng mit seiner Mutter nach Haus. Lazarus aß und trank nach seiner Auferweckung. Sieht man nicht dergleichen Zeichen an einem Verstorbenen, wer wird glauben, daß er vom Tode auferstanden sey? Und kann man anders von einem Sünder urtheilen, der das ganze Jahr hin-

hindurch in Sünden lebt, der nur zur österlichen Zeit beichtet, und der zwar hernach einige Wochen hindurch sich von seiner Lieblingssünde enthält, nachmals aber in selbe wieder wie zuvor, wo nicht ärger, fällt? Muß man nicht gestehen, daß das Wunder der Gnade, die ihn augenblicklich und nur auf einige Tage oder Wochen bekehret hat, eine bloße Erdichtung sey, die zum Grund die allzugroße Gefälligkeit des Beichtvaters und zur Wirkung die Entheiligung des Sakraments der Buße hat?

Eben dieses lasse sich der Beichtvater in Betref gewisser Personen gesagt seyn, die zwar öfters beichten, aber frömmer und tugendhafter zu werden sich nicht angelegen seyn lassen, unter dem Vorwande: sie begiengen keine groben Laster. Dies ist ein nicht seltener Fall. — Eine frömmlende Person beichtet wöchentlich; beharret aber in einem ziemlich trägen Leben, und in der Anhänglichkeit an kleine Eitelkeiten, Ungedult, Murren, Widersprechen, Hartnäckigkeit, Geschwätzigkeit, und Auszischung des Nächsten ꝛc., die sie aber nur alsdann bereuet, wenn sie zur Beicht geht. Da erweckt sie — nach ihrer Einbildung, — die Reue, das heißt, sie bereuet das, was sie tagtäglich liebte und tagtäglich lieben wird, : : sie macht den Vorsatz das zu thun, was sie niemals thun wird. — Ist solche Frömmigkeit nicht mehr ein Spiel, als eine ernsthafte Bußübung? Ist's glaublich, daß, der die ganze Woche hindurch der Gnade widerstrebende Wille, diese zur Zeit der Beicht wirksam mache? Ist's möglich, daß Liebe und Haß gegen eben denselben Gegenstand in Einem Herzen sich mit einander vertragen, und daß man fast zur nämlichen Zeit die

nämliche Sache über alles liebe und hasse? — Es ist offenbar, daß solche Beichten ungültig sind, und daß der den Büßer in solchen Entheiligungen des Bußsakraments unterhaltende Beichtvater sich schwer versündige. S. 3. Haupt. 3. Art. 21. §. Kennzeichen, welche die Reue des Büßers zweifelhaft machen, sind: wenn der Büßer das in der vorigen Beichte gethane Versprechen, z. B. das ungerechte Gut zu ersetzen, noch nicht erfüllet hat, da er es doch thun konnte; — wenn er in einer nahen Gelegenheit zu sündigen ist, die er nicht verlassen kann, z. B. eine Frau, der ihr Mann, wegen seinem unordentlichen und irreligiösen Leben eine Gelegenheit zur Sünde ist, : : eine Tochter, die mit ihres Vaters Bedienten einen unerlaubten Umgang hat. Diese Personen, wie es scheint, sind genöthiget in der sündhaften Gelegenheit zu bleiben; diese wird also der Beichtvater nicht deßwegen verdammen, weil sie in der Gelegenheit bleiben wollen, wie den Herrn, der seine Beyschläferin nicht entfernen will. — Aber die Gefahr in dieser Gelegenheit nicht rückfällig zu werden, und der große Widerstand, den diese Personen zu machen haben, diese machen den Beichtvater zweifeln, ob sie sich ernsthaft bekehren wollen, und die zu ihrer Besserung nothwendigen Mittel anwenden werden. — Die Behandlungsart s. im 3. Hauptst. 3. Art. 5. §. — Wenn der Büßer ein Gewohnheitssünder ist — da es schwer ist, eine böse Gewohnheit abzulegen, und auch wenige dieses zu bewirken, sich, wie es nöthig ist, bemühen: so hat der Beichtvater einen gegründeten Zweifel, ob sein Büßer aufrichtig bereit sey, die böse Gewohnheit nachdrucksam zu bekämpfen

und

und zu besiegen. — Findet der Beichtvater, daß die böse Gewohnheit des Büßers schon vor seiner letzten Beicht angefangen habe: so verfahre er wie im 3. Haupt. 3. Art. 7. §. gesagt wird.

3. **Resultat.** Der Beichtvater muß darauf sehen, daß die Reue seines Büßers nicht dem Anscheine nach, sondern in Wahrheit ein Schmerz des Herzens, ein innerlicher Schmerz und eine aufrichtige Verabscheuung der Sünde sey. — Wie aus dem Herzen böse Gedanken, Todtschläge, Ehebrüche, Dieberey, Verleumdungen, falsche Zeugnisse und Gotteslästerungen entstehen: Matth. 15. Kap. 19. v. so muß auch das Herz der Sitz der wahren Reue seyn. — Zu solcher Reue, zu solchem Schmerz hat der Beichtvater seinen Büßer zu leiten, damit das Bußsakrament ganz und vollkommen sey. — Dieses Resultat folget aus den obigen.

§. 3.

Praktische Anleitung zur wahren Reue.

Verstand und Wille sind die Kräfte der Seele. Die Verstandskraft ist von dem Schöpfer bestimmt, sich mit Erkenntniß der beseligenden Wahrheiten zu beschäftigen; die Willenskraft aber soll stets nach dem streben, was Gott gefällig ist. Die Aufklärung des Verstandes und die Bildung des Herzens sind die Früchte dieser Kräfte, und die Beförderungsmittel zur Seligkeit. — Ist die Seele krank, so fehlt es entweder im Verstande, oder in dem Willen, oder gar in beyden zugleich. Diese Kräfte müssen also ihre gehörige Richtung und Thätigkeit wieder bekommen. Erkennt der Verstand seine Täuschung und seinen Irrthum, so

geht

geht auch in dem Willen — man sagt gemeiniglich im Herzen — eine Veränderung vor — Er wird von dem Scheingute zum wahren Gute hingeleitet. Und hieraus entsteht die Reue und Verabscheuung der Vergehungen. — Bey dem Rückblick auf begangene Thorheiten kann unmöglich eine angenehme Empfindung in der Seele entstehen. — Der verlohrne Sohn sah sein Elend ein und bereuete, daß er das väterliche Haus verlassen hatte. — Petrus erkannte seinen Fehler, und es schmerzte ihn bitterlich seinen Meister verläugnet zu haben. — Je mehr der Büßer einsieht, wie schändlich seine Sünden, : : welchen geistlichen und leiblichen Schaden sie ihm zugezogen haben, : : wie er durch eine augenblickliche Wollust, durch einen verschwindenden Rauch der Ehre, durch den Lohn des schlechtesten Gewinns die Gnade und Freundschaft Gottes verlohren, : : aus der Zahl der Kinder Gottes ausgelöscht, ein Mitglied der Verworfenen geworden sey, : : wie er aufgehört habe, Gott als seinen Vater und Christum als seinen Bruder zu haben, : : wie unsinnig er sich selbst den Himmel verschlossen und die Hölle geöfnet habe, : : wie viel Liebe er von dem Schöpfer erfahren, mit welcher Güte, Geduld und Langmuth ihn Gott zur Buße erwartet habe zu eben der Zeit, da er ihn durch seine Sünden zur Rache reizte, : : wie er ihn, als der zärtlichste Vater seinen irrenden Sohn, sobald dieser zu ihm zurückkehrt, mit aller Liebe auf: und anzunehmen bereit ist; : : wie undankbar aber er dagegen sich verhalten habe, da er Gott seinen Schöpfer, seinen besten Vater verlassen, und von Gott seinem Heilande durch seine Sünden abgewichen ist; : : wie groß sein Unsinn und seine Bosheit sey, da er dem

gütigsten

gütigsten Vater Unbilde zufügte, „den Sohn „Gottes, seinen Heiland und Erlöser, mit Füßen „trat, das Blut Jesu, wodurch er geheiliget „wurde, schändete, und den h. Geist von sich ver„jagte. p)“ — Je mehr der Büßer alles dieses einsieht, destomehr wird er gerührt und desto größer wird seine Reue seyn. Und diese aus vollkommener Kenntniß der Sünde, ihrer Wirkungen und Folgen hergeleitete Reue ist eine Aeußerung der kindlichen Liebe. Denn eben darum ist der Christ bey seinen Sünden betrübt, weil er Gott mißfällt und sich seiner Liebe unwürdig machte. Er setzt den höchsten Beweggrund seiner Reue darin, weil er wegen seinen Sünden Gott mißfällt. — Und diese Reue wirkt lebendigen Eifer zur Besserung. Denn mit der wahren Reue ist der aufrichtige Entschluß, der Eifer das Leben zu bessern, und die dazu erforderlichen Mittel anzuwenden, verbunden. — Der Schmerz, Gottes Willen nicht erfüllt zu haben, gegen den allgütigen Vater undankbar gewesen zu seyn, muß den Christen antreiben frömmer und tugendhafter zu leben. — Also

---

Zweyter Artikel.

Von dem Vorsatze.

§. 1.

Von der Beschaffenheit des Vorsatzes.

Der Vorsatz ist ein aufrichtiger Wille nicht mehr zu sündigen und ein ganz neues Leben anzu-

p) Hebr. cap. 10. v. 29.

anzufangen. — Ich sage: 1) ein aufrichtiger Wille. Damit er aufrichtig sey, muß er die zum Ende, nämlich nicht mehr zu sündigen zweckmäßigen Mittel ergreifen. Wer wird behaupten, daß dieser ernsthaft das Ende wolle, der entweder keine, oder wenigstens die hinlänglichen Mittel, solches zu erreichen, nicht anwendet? Wird derjenige im Ernst eine reiche Erndte machen, der das Feld weder bauet noch besaamet? — Bloßes Wollen unterscheiden die Philosophen von dem Willen dadurch: bloßes Wollen ist nichts anders als ein Wohlgefallen bey der Erinnerung des Guten, z. B. gelehrt, vergnügt zu seyn ꝛc. Dieses kann zwar den Menschen wegen dem Verlust dieser Vortheile betrübt machen; aber es ist zu schwach ihn dahin zu bringen, daß er die zur Erhaltung dieser Vortheile erforderlichen Mittel anwende. — Bloßes Wollen drückt sich unvollkommen also aus: ich wollte gerne, . . ich würde vergnügt seyn; aber nicht, ich will, . . ich bin entschlossen, welches Zeichen eines ernstlichen Willens sind, der sich nicht weniger auf die Mittel, als auf das Ende erstrecket. — Ich sagte: 2) ein ganz neues Leben anzufangen. Hier kömmt es nicht bloß auf die Vermeidung der Sünde an; es wird auch eine genaue Ausübung der christlichen Tugend erfordert, ohne den ernstlichen Entschluß eines ganz neuen Lebens läßt sich die bisher beschriebene Reue nicht einmal denken. — Der Vorsatz eines wahrhaft reumüthigen Büßers kann kein andrer als dieser seyn: — Ich muß ein besserer Mensch werden. Der Allgütige will mir ja alles vergeben, wenn ich nur mein Herz und meine Handlungen verändern will. Und eben dieses soll itzt mein erstes Geschäft seyn. Ich will

alle

alle Mittel anwenden, um meinem gütigen Vater gefällig zu werden. — So war der Entschluß des verlohrnen Sohns. So der Entschluß der büssenden Magdalene. So der Entschluß des weinenden Petrus. — Der Entschluß ist der Probierstein einer wahren und nützlichen Reue, der aber den Ausschlag erst durch seine eigene Wirksamkeit zu erkennen giebt.

§. 2.

Von den Kennzeichen des guten Vorsatzes.

Die Abänderung des bösen Willens, des Herzens und der strafbaren Handlungen sind der sicherste Beweis des guten Vorsatzes q). Dieses Kennzeichen ist um so gewisser, weil selbst unser Erlöser in dem Evangelium den bösen und guten Willen — nach der Auslegung Augustins — zween Bäumen vergleichet, „die man aus ihren Früchten „erkennen müsse; denn der gute Baum trägt keine „böse, und der böse Baum keine guten Früchte. r) “ Aus den Früchten muß man sie also erkennen, das heißt, aus den Wirkungen und nicht aus den Worten; aus den Handlungen und nicht aus den Thränen muß der Beichtvater erkennen, ob der Büßer in den vorigen Beichten einen aufrichtigen Vorsatz hatte. Dieses wird der Beichtvater erkennen, wenn der Büßer sich aufrichtig bemühete, nicht rückfällig zu werden, :: wenn er die regellosen Begierden zu unterdrücken, sich Gewalt anthat, :: wenn

---

q) Siqua in Christo nova creatura, vetera transierunt ecce facta sunt omnia nova. 2. *Cor. cap.* 5. *v.* 17.

r) Omnis arbor bona bonos fructus facit. . . . Igitur ex fructibus eorum cognoscetis eos. *Matth. cap.* 7. *v.* 17.

wenn er die nächste sündhafte Gelegenheit zu entfernen und die übrigen zu meiden, und die böse Gewohnheit durch entgegengesetzte Tugendübungen auszurotten angefangen hat, : : wenn er alles gegebene Aergerniß gut zu machen, die Verleumdungen zu wiederrufen, das ungerechte Gut sammt dem etwaigen Schaden dem Nächsten nach Kräften zu ersetzen, die Feindschaften durch eine aufrichtige Aussöhnung abzulegen, sich bestrebte, : : wenn er in dem Gebet, in der Anhörung des göttlichen Worts, an frommen Lesungen und Betrachtungen mehr Wohlgefallen, als zuvor, bezeugte. — Hieraus kann der Beichtvater auf des Büßers aufrichtigen Vorsatz schließen.

Anmerk. Ich sagte: 1) **Wenn der Büßer sich aufrichtig bemühete nicht rückfällig zu werden.** — Ist der Büßer einige Zeit hindurch nicht rückfällig geworden; so ist dieses an und für sich noch kein sicheres Zeichen seiner Bekehrung. Es kann sich zugetragen haben, daß er vielleicht krank wurde; vielleicht keine Gelegenheit zu sündigen hatte; : vielleicht nicht versucht wurde; : : vielleicht mit solchen Geschäften sich abgeben mußte, die ihm die Freyheit nahmen was anders zu unternehmen. – Ich sagte: 2) **Wenn er sich aufrichtig bemühete** ꝛc. ich sagte nicht, wenn er nicht rückfällig geworden ist. Der Rückfall ist nicht allezeit ein sicheres Kennzeichen, daß der Büßer keinen redlichen Vorsatz zuvor hatte. Die Lossprechung gab ihm ja nicht die Gabe der Beharrlichkeit, noch machte sie ihn unvermögend sündigen

zu können. — Wie der noch so aufrichtige Vorsatz könne vernichtet werden, wird folgender §. zeigen.

§. 3.

Von Vernichtung des guten Vorsatzes.

Der gute Vorsatz kann 1) nach und nach geschwächt und endlich ganz entkräftet werden, welches aber bey gemeinen Versuchungen sich nur nach einer sehr merklichen Zeit zuträgt. — Der Beichtvater merke sich wohl den Unterschied zwischen Schwachheit und Träg- oder Faulheit, damit er in der Praktik nicht jene mit dieser, oder diese mit jener vermische. — Der Schwache ergreift die zur Erhaltung seiner geistlichen Genesung nothwendigen Mittel, er thut was er thun kann; wird er wie der Träge rückfällig, so verdient er Mitleid, weil er nach seinen Kräften arbeitete. — Ein Kriegsmann, der nicht weiß, was vor dem Feinde fliehen heißt, streitet wie ein Löwe; wird er zu Boden gestürzt, so erhebt er sich mit größerm Muthe, und giebt zu erkennen, daß, wenn er nicht siege, nur unglücklich, aber nicht strafbar, nur des Mitleidens, nicht aber des Tadels würdig sey. Unter diesem Bilde stellt der h. Chrysostomus einen die Sünde zu meiden wahrhaft entschlossenen Christen vor; der aber aus Schwachheit rückfällig geworden ist. — Der Träge hat zwar auch ein gutes Verlangen: aber er bemühet sich nicht es zu erfüllen s). Er will das Ende, aber nicht die Mittel t). Er hat,

---

s) Desideria occidunt pigrum, noluerunt enim manus ejus quidquam operari, tota die concupiscit et desiderat. *Prov. cap.* 21.

t) Vult et non vult piger. *Prov. cap.* 13.

hat, nach dem Ausdruck Augustins, nur einen halben Willen, der zwar einige Bemühung hervorbringt; die aber zur Tilgung einer bösen Gewohnheit viel zu schwach ist. So sind die Bemühungen vieler dem häßlichen Laster der Selbstbefleckung ergebenen Jünglinge; diese arbeiten, nach abgelegter Beichte, ein oder den andern Tag an ihrer Besserung, nachher aber überlassen sie sich wieder ihrer Sinnlichkeit wie zuvor. — 2) Kann der aufrichtige Wille bey dem Sturm einer heftigen Versuchung scheitern. — Petrus war ohne Zweifel gerecht, er war in der Gnade Gottes: denn als ihm der Heyland die Füße gewaschen und zu ihm gesprochen hatte: „Wer gewaschen ist, bedarf mehr nicht, als „daß er die Füße wasche, so ist er ganz rein, u)“ gab er ihm sein Fleisch und Blut. Indessen waren doch der gute Wille und die Liebe des Petrus gegen seinen Herrn und Meister nicht stark genug die Stürme der Versuchung abzuschlagen. „Er war „fest entschlossen, lieber sein Leben hinzugeben, als „seinen Meister zu verlassen. x)“ Dieser sein Entschluß, diese seine Verheißung waren ohne Zweifel aufrichtig; und doch befand er sich kaum in dem Vorhofe des Hohenpriesters, kaum sprach zu ihm eine Thorhüterin: Du warst auch bey Jesu dem Galiläer; so läugnete er dieses und schwur, daß er ihn nicht einmal kenne. — Dies Beyspiel zeigt deutlich, daß der noch so gute und aufrichtige Vorsatz durch heftige und gewaltsame Versuchungen könne entkräftet und vernichtet werden.

---

u) Dicit ei Jesus: Qui lotus est non indiget, nisi ut pedes lavet, sed est mundus totus. *Joan. cap.* 13. v. 10.

x) Domine, tecum paratus sum et in carcerem et in mortem ire. *Luc. cap.* 22. v. 33.

Drittes Hauptstück.

Von der Beichte.

Erster Artikel.

Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen seine Beichtkinder im Allgemeinen.

§. 1.

Von dem Verhalten gleich Anfangs im Beichtstuhle.

Sobald der Büßer sich niedergekniet hat, wende sich der Beichtvater ein wenig gegen ihn und spreche mit zusammengelegten Händen: Dominus sit in corde tuo et in labiis tuis, ut digne et competenter confitearis peccata tua in Nomine Patris, † et Filii, et Spiritus sancti. Amen. — Fängt der Büßer seine Beichte an; so beobachte der Beichtvater die Zeit der jüngst abgelegten Beichte. – Den Beichtenden stöhre er nicht in der Erzählung seiner Sünden, es wäre dann: 1) daß der Büßer eine vorbehaltene Sünde beichte, von der er nicht lossprechen kann. Hier ermahne er sogleich den Büßer wegen dem Vorbehalt und frage ihn: ob er etwa zu einem andern Beichtvater, der die Gewalt hat, davon loszusprechen, gehen wolle? oder ob er diesfalls die Erlaubniß begehren solle? Will der Büßer

das letzte: so frage er ihn, ob er noch mehrere schwere Sünden begangen habe, und ob er nicht wisse, daß unter diesen noch eine vorbehaltene sey? Sagt der Büßer das wisse er nicht; so laß ihn der Beichtvater die noch übrigen schweren Sünden sagen; damit, wenn etwa noch eine vorbehaltene unter diesen seyn sollte, er zugleich die Erlaubniß, auch von dieser lossprechen zu können, begehre. Nach diesem bestimme er dem Büßer den Tag seines Wiederkommens und sage ihm: nun wolle er etwas beten und das Kreuzzeichen über ihn machen, damit die Umstehende keinen Verdacht schöpfen. — Der Beichtvater kann z. B. so beten: Perspice, quaesumus, omnipotens sempiterne Deus, super hanc animam, quam creasti, et pro qua Dominus noster Jesus Christus non dubitavit manibus tradi nocentium et crucis subire tormentum. In Nomine Patris, † et Filii, et Spiritus sancti. Amen. Nachher spreche er auch das sonst gewöhnliche Gebet. Passio Domini nostri Jesu Christi, merita beatae Mariae Virginis et omnium Sanctorum, quidquid boni feceris, et mali sustinueris sint tibi in remissionem peccatorum, augmentum gratiae et praemium vitae aeternae. Amen. — Auf gleiche Art verfahre der Beichtvater mit einem Büßer, den er entweder ohne Lossprechung fortzuschicken sich gemüssiget, oder dem er die Lossprechung hinauszusetzen für rathsam findet. — 2) Kann und muß der Beichtvater den Büßer, wenn er ihn nicht verstanden hat, ermahnen deutlicher zu reden, und das schon Gesagte wiederholen, und 3) wenn er die Gattung der Sünde, die Zahl und die erforderlichen Umstände nicht ausdrückt. — Findet der Beichtvater seinen Büßer der Lossprechung würdig, so mache er den

Lehrer. Hier muß er aber auf die Person, das Geschlecht, das Alter, den Stand, die Fassungskraft und die Kenntniß des Büßers Rücksicht nehmen. Sodann schreibe er ihm als Arzt Präservativmittel vor und lege ihm angemessene Bußwerke auf. Frage er ihn, ob er alles wohl verstanden habe und fest entschlossen sey treu zu befolgen? Aeußert der Büßer ein demüthiges Ja: so lasse er ihn die vollkommene und unvollkommene Reue sammt dem Vorsatze erwecken, und ertheile ihm mit zusammengelegten Händen die Lossprechung unter der gewöhnlichen Formel: Misereatur tui omnipotens Deus, et dimissis peccatis tuis perducat te ad vitam aeternam. Amen. Indulgentiam, absolutionem et remissionem peccatorum tuorum tribuat tibi omnipotens et misericors Dominus. Amen. Dominus noster Jesus Christus te absolvat, et ego auctoritate ipsius te absolvo ab omni vinculo excommunicationis, suspensionis et interdicti in quantum possum et tu indiges. Deinde ego te absolvo ab omnibus peccatis tuis, in Nomine Patris, † et Filii, et Spiritus sancti. Amen. — Passio Domini nostri Jesu Christi ꝛc. S. oben.

1. Anmerk. Das Wörtlein: Suspensionis wird in der Lossprechungsformel bey den Layen ausgelassen.

2. Anmerk. Exkommunikation und Personalinterdikt verhindeen den Passivgebrauch der Sakramente, folglich müssen sie vor der Vergebung der Sünde gehoben und in der Lossprechungsformel ausgedruckt werden.

3. Anmerk. Die Theologen streiten unter sich, ob die in den Rechten zwar festgesetzten, dem

Obern aber nicht ausdrücklich vorbehaltene Censuren von jedem Beichtvater können nachgelassen werden? — Die Gewalt von der Exkommunikation, bey welcher keine Meldung des Vorbehalts geschieht, loszählen zu können, wird durchgehends jedem Beichtvater zugestanden. Der Hauptgrund dieser Meynung liegt in der Antwort Innocenz III. der sagt: „Da der Gesetzgeber „sich die Lossprechung nicht besonders vorbes„halten hat: so scheint er die Gewalt los„zusprechen, andern gegeben zu haben. y)“ Anbey wären die Worte: Ich zähle dich von allen Banden der Exkommunikation los, die jeder gemeine Beichtvater vor der Lossprechung von den Sünden ausspricht, ganz unnütz. — In Betreff der Suspension scheint mehr Bedenklichkeit zu seyn. Einige wollen behaupten, daß sie vorbehalten sey, wenn auch keine Meldung des Vorbehalts geschieht, und sagen: daß die Exkommunikation von jedem Beichtvater könne gehoben werden, wird in besagter Antwort Innocenz III. erlaubt; aber in Betreff der Suspension findet man diese Erlaubniß nicht. — Zudem wären die Worte: absolvo te ab omni vinculo suspensionis nicht unnütz; wenigstens würde

ders

---

y) Quamvis enim et tunc non judicis, sed juris sententia Excommunicato communicans sit ligatus, quia tamen conditor canonis ejus absolutionem sibi specialiter non retinuit, eo ipso concessisse videtur facultatem aliis relaxandi. *Cap. Nuper* 29. *de sentent. Excommunic.*

derjenige, der aus einer unsträflichen Unwissenheit die Suspension sich zuzog, durch die Nachsicht der Kirche davon befreyet. — So gerne ich eine jede Meynung auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen lasse; so halte ich doch dafür, daß die Suspension, wenn nicht ausdrückliche Meldung des Vorbehalts geschieht, oder wenn sie nicht auf eine bestimmte Zeit gesetzt ist, von jedem Beichtvater könne gehoben werden. — Meine Gründe sind: 1) Aus dem, daß die Bischöffe sich die Loszählung von einigen Suspensionen vorbehalten haben, erhellet, daß ihre Meynung nicht sey, sich alle vorzubehalten. — 2) Der Beichtvater würde bey einem ihm beichtenden Kleriko ganz unnütz sagen: Absolvo te ab omni vinculo suspensionis, wenn er die Gewalt nicht hätte von denen nicht vorbehaltenen Suspensionen loszuzählen. — Und 3) obgleich die Suspension die Lossprechung von den Sünden, oder den Empfang der Sakramente nicht verhindert, wie die Exkommunikation und das Personalinterdikt, so kann doch kein suspendirter Kleriker die Funktion seiner Weihe verrichten, wenn er nicht von der Suspension befreyet ist, folglich ist es nicht genug, daß er von den Sünden losgezählt sey, und das um so mehr, da das h. Meßopfer nicht nur in dem Empfange des Sakraments, sondern hauptsächlich in der Vollstreckung besteht. Auf die gegenseitigen Gründe antworte ich: 1) daß Innocenz bey Gelegenheit des ihm vorgetragenen besondern Falls allerdings

dings eine allgemeine Regel festgesetzt habe, müssen die Herrn Gegner selbst gestehen; sie behaupten ja, daß ein jeder Beichtvater von der größern Exkommunikation lossprechen könne, und gründen diese ihre Behauptung auf die Antwort des Innocenz, obgleich Innocenz hier nur von der geringern Exkommunikation redet, die sich einer durch Theilnehmung mit dem Exkommunizirten zugezogen hat. — 2) Will man sagen, die Worte: Ego te absolvo ab omni vinculo suspensionis, seyen nicht unnütz bey einem Büßer, der aus unsträflicher Unwissenheit nicht weiß, daß er suspensirt sey: so behaupte ich mit eben dem Rechte dieses von den Worten: Ego te absolvo ab omni vinculo Excommunicationis. — Wenn also etwas unter der Strafe der Exkommunikation, oder einer andern Censur geboten, oder verboten ist, — dieses mag nun entweder von einem in dem kanonischen Rechte enthaltenen Gesetze, oder von dem Bischoffe durch ein allgemeines Statut geschehen seyn, — dabey aber keine Meldung einer Reservation gethan wird, so ist der Uebertreter dieses Gesetzes oder Statuts nicht gehalten, sich an den Bischof um die Lossprechung zu halten, zu wenden: sondern jeder Beichtvater kann ihn lossprechen, und das geschieht durch die oben angeführten Worte: Dominus noster Jesus Christus &c. in quantum possum et tu indiges. — Alles bisher Gesagte ist von der im Beichtstuhle zu ertheilenden Lossprechung zu verstehen. — Ist der Schuldige

dige in dem äußerlichen Gerichtshofe (pro foro externn) von einer Censur loszusprechen, so hat der Beichtvater, oder ein andrer hierzu von dem Bischoffe Delegirter nach der ihm vorgeschriebenen Art zu verfahren; hat er aber dießfalls keine besondere Vorschrift, sondern nur die Weisung erhalten, ut absolvat in forma Ecclesiae communi vel consuera, so hat er die von seinem Bischoffe in der Diozesanagende vorgeschriebene Art zu befolgen.

§. 2.

Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Sünder.

Die in dem geistlichen Gerichtsstuhle erscheinende Personen theilen sich in drey Klassen:

a) In Sünder.
b) In Büßer, und
c) In Unschuldige.

In diesem §. ist die Rede von solchen Sündern, die ihres betrübten Zustandes halber nicht gar viel bekümmert sind. Kömmt ein solcher Sünder zu dem Beichtvater, so sey sein erster — dieser — große Gedanke: „vielleicht hat der Herr, dessen Liebe an „diesem Sünder einen Versuch machen will, ihn „heimlich zu diesem Schritt geleitet.“ — Sey der Beichtvater eingedenk wie Jesus die Sünder aufnahm, damit er den noch rauchenden Dacht nicht auslösche, und das geknickte Rohr nicht zerbreche, :: erinnere er sich :: der Worte des Apostels an die Römer 7. Kap. 23. u. 24. v. „Ich empfinde „in meinen Gliedern ein Gesetz, das dem Gesetze

„mei-

alten Bunde zu allen Sünden Israels, die man ihm an dem großen Versöhnungstage zwischen die Hörner hinein beichtete.

§. 3.

Von dem Verhalten gegen Büßer.

Die Büßer kann man in 3 Klassen theilen.

a) In Büßer, die, nachdem sie eine lange Zeit tugendhaft lebten, in Sünden gefallen sind.

b) In Büßer, die ihre Uebertretungen unaufhörlich beweinen.

c) In Büßer, die um nichts weniger als um das Vergangene bekümmert sind.

Einen Büßer von der ersten Klasse muß der Beichtvater durch Beweggründe des Vertrauens auf Gott aufrichten, :: ihm in seiner Herzensbangigkeit guten Muth einflößen. Er muß ihm vorstellen, daß die Gnade Gottes aus tödtlichem Gifte heilsames Gegengift zu ziehen wisse. – Wir wissen," sagt der Apostel, „daß alle Dinge denen, die Gott „lieben, sich zum Besten wenden. z)" Selbst die Sünde trägt das Ihrige bey, weil der gefallene Gerechte mit einem neuen Zuwachse des Verdienstes sich wieder aufrichtet. — Gott lasse zuweilen auch den Gerechten fallen, damit er sich kennen lerne, in Zukunft wachsamer und auf seine Tugend mehr mißtrauisch werde. — Wie oft schmeichelt sich der Mensch; aber wie oft betrügt er sich in der Beschaffenheit

---

z) Scimus autem, quoniam diligentibus Deum, omnia cooperantur in bonum. *Rom. cap.* 8. *v.* 28.

senheit seines Herzens? — David, von der Gelegenheit entfernt, glaubte nicht, daß er erschüttert werden könnte; aber David in der Gefahr unterlag unglücklicher Weise. — „Meister! sollte ich auch mit dir sterben, so werde ich von dir nicht weichen, sprach Petrus; aber die Stimme einer Dienstmagd war stark genug, ihn zu einem Untreuen, Abtrünnigen und Meineidigen zu machen. — Auch der Gerechte muß bey dem Sturm der Versuchungen immer mißtrauisch auf seine Kräfte seyn; nur das Vertrauen auf Gott und das Mißtrauen auf sich macht die Tugend standhaft und unerschüttert. „Die „auf den Herrn hoffen, werden immer neue Stärke „erhalten, sie werden Fittige bekommen und wie „die Adler fliegen, sie werden laufen, ohne zu „ermüden. a)“ — Und wenn der Gerechte, aus einem unerforschlichen Verhängnisse Gottes gefallen ist, so muß ihm selbsten der Fall noch eine größere Ursache des Vertrauens auf Gott seyn. Kann wohl Gott seine Liebe besser zu erkennen geben, als wenn er einer in Sünden gefallenen Seele, wie ein gütiger, zärtlich liebender Vater zuruft: „Weißt „du nicht, daß die Güte und Barmherzigkeit Gottes dich zur Buße einladet? b)“ — Durch dergleichen Vorstellungen hat der Beichtvater solchen Büßer zu trösten und aufzumuntern. Unglück — großes Unglück ist es, wenn solcher Büßer einem aufbrausenden, steifen Beichtvater in die Hände fällt,

---

a) Qui sperant in Domino mutabunt fortitudinem; assument pennas sicut aquilae, current et non laborabunt; ambulabunt et non deficient. *Isai cap.* 40. *v.*31.

b) Ignoras, quoniam benignitas Dei ad poenitentiam te adducit? *Rom. cap.* 2. v. 4.

fällt, der anstatt das verirrte Schaaf mit Sanftmuth und Freude aufzunehmen, dasselbe im Zorn und Unwillen zurückführen will. Dieser ist jenem Unsinnigen ähnlich, der, um den gänzlichen Umsturz einer Mauer zu verhüten, diese auf eben der Seite, wo sie sich zum Falle neiget, noch mehr beschwert.

Bei Büßern von der zwoten Klasse muß der Beichtvater darauf sehen, damit die Reue nicht zu weit getrieben, und ihr Schmerz nicht in eine Scrupulosität oder Gewissensbeängstigung ausarte, : : er muß ihrem Betrübnisse das gehörige Maas und Ziel geben. — Ist ihr Schmerz nur Verdruß, Bitterkeit und Wermuth, so ermahne er sie, sich nicht auf eine solche Art über ihre Vergehungen zu betrüben; sondern in Erwägung derselben sollten sie sich vor Gott demüthigen und zugleich auf dessen Barmherzigkeit vertrauen. Hierin bestehe die Kraft und Stärke eines wahren Christen.

Den Büßern von der dritten Klasse, die nicht mehr an ihre Sünden denken, als wenn zwischen Gott und ihnen eine schon vollkommen abgeschlossene Rechnung wäre, : : die nicht wissen, oder vergessen haben, was der Geist sagt: „Sey „nicht ohne Furcht wegen der vergebenen Sünde e.)“ diese muß der Beichtvater durch Vorstellung, wie theuer unsre Sünden Jesus gestanden sind, zur Demüthigung vor Gott anfeuern, : : sie ermahnen, sich

---

e) De propitiato peccato noli esse sine metu. *Eccles. cap. 5. v. 5.*

sich in ihrem Gebete von Herzen, wie der evangelische öffentliche Sünder zu demüthigen. „Auf wen werde ich sehn?“ fragt der Herr, „als auf „den Armen, der ein zerknirschtes und demüthiges „Herz hat d).“ Dadurch wird der Beichtvater von der Beständigkeit dieser Büßer mehr versichert; weil sie den Abgrund, aus dem sie gekommen sind, nicht aus den Augen verliehren, so werden sie immer Sorge tragen, nicht wieder darein zu fallen, — doch muß der Beichtvater seine Vorstellungen mit Bescheidenheit und Klugheit salben, damit nicht Büßer, die eines zaghaften und furchtsamen Temperaments sind, niedergeschlagen und muthlos werden. — Aus bisher Gesagtem folgere man aber nicht, daß diese Büßer die übrigen Tage ihres Lebens nur mit Vorstellungen ihrer Vergehungen zubringen, = = sich derselben nach allen Umständen oder Stückweis erinnern sollen. Nein: sie sollen nur mit dem büßenden David und in dem Geiste Davids täglich sagen: „Ich erkenne meine Uebertretung, und meine „Sünde ist immer vor meinen Augen e).“ David redete nicht im Besondern weder von seinem Ehebruche, noch von seinem Todtschlage; nur im Allgemeinen machte er sich täglich den Vorwurf, daß er Gottes Gebote, übertreten und wider Gott gesündigt habe.

§. 4.

---

d) Dicit Dominus: ad quem respiciam, nisi ad pauperem, et contritum spiritu, et trementem sermones meos? *Isai. cap.* 66. *v.* 2.

e) Iniquitatem meam ego cognosco: et peccatum meum contra me est semper. *Psalm.* 50. *v.* 5.

§. 4.

Von dem Verhalten gegen Unschuldige.

Es giebt Personen, die das Böse nicht kennen; aber auch eben so wenig wissen, was sie Gutes thun, : : die von dem rechten Wege nie abgewichen: aber auf demselben auch keine weitere Schritte gemacht haben, : : die, wenn sie ohne Laster sind, so sind sie auch ohne Tugend.

Es giebt zwo Gattungen solcher Unschuldigen. Bey der einen ist die Güte der angebohrnen glücklichen Neigung die Quelle der Unschuld. — Bey der andern ist es der Ueberfluß ausserordentlicher Gnade. — Hierauf hat der Beichtvater zu sehen, damit er in der Leitung sich nicht verfehle. — Die Unschuldigen der ersten Gattung sind gemeiniglich eines zaghaften Naturells, diese muß also der Beichtvater ganz liebreich empfangen; das geringste rauhe Wort schreckt sie zurück, und benimmt ihnen das Zutrauen zum Beichtvater. — Den Unschuldigen der andern Gattung darf der Beichtvater ja nicht den Reichthum ihrer Gnade zu viel zu erkennen geben, auch nicht, daß er sie mehr als andre schätze. An dieser einzigen Vorsorge ist sehr viel gelegen. Genug ist, wenn sie den Vorzug der Gnade erkennen, um dafür dankbar zu seyn, : : genug, wenn sie wissen und empfinden, daß Gott, als der Urheber und Geber alles Guten von denen viel fodere, die viel von ihm erhalten haben. Beyde diese Gattungen der Unschuldigen erkennt man aus folgenden Umständen. — 1) Zu der Zeit, wo sie eine Stufe des Ansehens und der Gewalt über andre erhalten haben. — 2) Wenn sie in einen merklichen Fehler gefallen sind. — Haben

sie

sie einiges Ansehen erhalten; so ists was seltsames, wenn sie sich in Güte mit ihren Untergebenen vertragen. Weil sie die Wirkung menschlicher Schwachheit an sich noch nicht erfahren haben; so betrachten sie diese an andern mit vielem Staunen, und glauben, sie verdiene nur Unwillen. Sie machen wahr die Worte Gregors: „Die wahre „Tugend hat Mitleid; die falsche zürnet leicht..... „die auf ihre Gerechtigkeit Stolze verachten alle „andre, und haben kein Mitleiden mit den Schwachen, „und da sie nicht glauben Sünder zu seyn, so wer„den sie desto ärger f).“ : : Wenn die Barmherzigkeit Gottes von diesen abhienge, so würden die Sünder sehr zu bedauren seyn. Führet sie dieser himmlische Stolz auf den Rand eines Abgrundes, und fallen sie hinein, so ist es schwer sie herauszuziehen. Da sie sich einbilden, ihre schwache Unschuld werde alle Prüfung und Probe aushalten, so laufen sie wegen der Bestürzung über ihren Fall Gefahr an ihrer Wiederaufrichtung zu verzweifeln.

---

f) Vera Justitia compassionem habet, falsa Justitia dedignationem - . . . Hi qui de falsa Justitia superbire solent, ceteros quosque despiciunt, nulla infirmantibus misericordia condescendunt; quo se peccatores esse non credunt, eo deterius peccatores fiunt. *S. Greg. M. Hom.* 34. *in Evang. post Trinit.*

Zweyter Artikel.

Von den Pflichten des Beichtvaters.

§. 1.

Von den Allgemeinen.

Vorausgesetzt, daß die Vollkommenheit der Beicht göttlichen Rechts sey, wie dieses die Trientische Synode erklärt hat g): so kann

1) Der Beichtvater, um der Frömmigkeit des häufigen Volks genug zu thun, keinem Büßer die Lossprechung ertheilen, wenn er nicht eine vollständige Beicht aller bewußten schweren Sünden abgelegt hat. Blos fromme Werke, wie auch jene die nur kirchlicher Einsetzung sind, z. B. das Gebot der österlichen Beicht, müssen den gebotenen und die göttlichen Rechts sind, dergleichen die Vollkommenheit der Beicht ist, nachstehen und weichen.

2) Ist der Beichtvater schuldig, so viel an ihm ist, alles anzuwenden, daß die Beicht seines Büßers ganz und vollkommen sey. Wenn der Büßer die Gattung oder Zahl der Sünde nicht bestimmt genug ausdrückt; so hat der Beichtvater ihn dießfalls zu ermahnen und zu belehren. — Doch giebt es Fälle, in welchen eine jede, obschon unvollständige blos angefangene, oder allgemeine Beicht,

---

g) Siquis dixerit in Sacramento poenitentiae necessarium non esse *jure divino* confiteri omnia et singula peccata mortalia, quorum memoria cum debita ac diligenti praemeditatione habeatur, et circumstantias, quae speciem peccati mutant, Anathema sit. *Conc. Trid. Sess.* 14. *Can.* 15.

Beicht, ja ein jedes für sich vernehmliche Zeichen derselben erklecket. Der Heiland wollte uns ja die Versöhnung leichter, nicht unmöglich, und noch weniger gefährlich machen. — — Wenn ein Büßer so krank, daß er nicht beichten, sondern nur Zeichen derselben geben kann, so ist es schon genug. — Wenn der Kranke anfängt zu beichten, der Beichtvater aber mit Grund fürchtet, er möchte in eine Tollheit fallen, oder das viele Reden könnte sein Uebel merklich vermehren, so kann der Beichtvater ihn nur eine oder andre schwere Sünden beichten lassen, mit der Erinnerung, daß, wenn ihm Gott die Gesundheit verleihe, er schuldig sey, alsdann eine vollständige Beicht abzulegen. — Wenn der Büßer allen Gebrauch der Sprache verlohren, aber noch Vernunft genug hat, daß er seine Vergehungen schriftlich aufsetzen kann: so kann ihn der Beichtvater, wenn er die Schrift gelesen, und dieser Zeichen der Reue gegeben hat, lossprechen. — Wenn der Büßer die bestimmte Zahl, oder auch die einzeln Gattungen der Sünden nicht mehr kann in's Gedächtniß zurückrufen, ist es genug, wenn er sagt, wie sich die Sache ungefähr und beyläufig verhalte. Denn ob man es schon in der Kirche allzeit für eine Pflicht gehalten hat, alle schwere Sünden nach der Gattung und Zahl zu beichten; war doch die Hauptabsicht dabey, den Stand des Büßers genau zu erkennen, um ihm zugleich angemessene Genugthuungs- und Heilsmittel vorschreiben zu können; nicht aber, wie es sich in den finstern Zeiten die meßlustigen Schulspekulanten zum Geschäfte gemacht haben, die Sündengattungen, wie mit dem Zirkel nach geometrischen Linien auszumessen,

oder die Zahlen nach metaphysischen und bey blos innerlichen Handlungen meistens unerkenntlichen Regeln zu vervielfältigen. — Bey einem auf dem Wasser sich empörenden Sturm, oder einer bevorstehenden Schlacht ist es zur Lossprechung genug, wenn die Gefahrlaufenden sich als Sünder im Allgemeinen bekennen, und Zeichen der Reue geben. — Ein Fremdling, der keine andre Sprache als die seinige kennt, mithin seine Uebertretungen nur unvollkommen durch äußerliche Zeichen zu erkennen geben kann, ist nicht nur in einer auflösenden Krankheit, sondern auch zur Zeit, wo er zu beichten verbunden ist, loszusprechen. — Ein mit der Pest Befallener thut genug, wenn er nur eine oder die andre Sünde beichtet, und die übrigen einschließt. Wie der Seelsorger in diesem Falle die heiligen Sakramente auszuspenden habe, ist in dem praktischen Seelsorger am Kranken- und Sterbebette gesagt worden.

3) Da der Beichtvater der geistliche Arzt seines Büßers ist, so muß er ihm, wenn er nicht selbst genug Einsicht hat, seine verborgene Krankheit und den Ursprung derselben entdecken. Wie oft geschiehr's nicht, daß Büßer entweder aus grober Unwissenheit, oder aus falschen, ihr Herz blendenden, und die Gewissensregungen erstickenden Grundsätzen ihre Fehler nicht erkennen, oder nicht achten! Diese muß der Beichtvater mit Liebe und Sanftmuth unterrichten, zurechtweisen und zur Erkenntniß bringen.

4) Eine nicht geringe Ursache so vieler Unordnungen und des sittlichen Verderbnisses ist theils die Unwissenheit, theils die Nichtachtung der

Stan-

Standespflichten; der Beichtvater hat also seinen Büßer verhältnismäßig an seine Standespflichten zu erinnern, und über die Erfüllung derselben zu fragen. S. unten Fragepflicht, 3. Hauptst. 5. Artikel.

§. 2.

Von dem Beichtsiegel.

Nebst den obigen allgemeinen Pflichten ist der Beichtvater noch auf das strengste verbunden, das, was ihm in der Beichte ist geoffenbaret worden, geheim zu halten. Weder Gelegenheit, weder eine noch so große Wichtigkeit der Sache können ihn auch unter Bedrohung der schärfsten Bestrafung und selbst des Todes von dieser Pflicht loszählen h). In solchen Umständen kann der Beichtvater versichern, : : ja, wenn es nothwendig ist, schwören, daß er von dem, was man ihn fragt, nichts wisse. — Sobald das Beichtkind außer dem Beichtstuhle sich befindet, darf der Beichtvater ohne dessen freywillige Erlaubniß nichts von der kurz abgelegten Beichte, wenn es auch noch so nothwendig, und kein andrer Mensch zugegen wäre, mit ihm reden i). Auch darf der Beichtvater der von

h) Caveat autem (confessorius) omnino, ne verbo aut alio quovis modo aliquatenus prodat peccatorem . . . . quoniam qui peccatum in poenitentiali judicio sibi delectum praesumserit revelare, non solum a sacerdotali officio deponendum decernimus, verum etiam ad agendum decernimus, verum etiam ad agendam poenitentiam in arctum monasterium detrudendum. *Conc. Lateran. 4. de A.* 1215. *can. utriusque sexus.*

i) Quodsi loqui cum poenitente (extra confessionale) necessum sit, petita prius ab ipso licentia fiat, tum eadem secreti religione, ac in confessione se teneri noverit. *S. Carol. Borrom. Instruct. P. 2. cap.* 20.

dem Büßer in der Beichte erhaltenen Kenntniß außer der Beichte, um ihn zu bessern, zu strafen, oder aus was immer einer Absicht, sich nicht bedienen. — Ich sage: außer der Beicht; in dem geistlichen Gerichtsstuhle vertritt der Beichtvater die Stelle Gottes, da kann, : : da muß er sich aller Kenntnisse bedienen, die ihm der Büßer in den vorigen Beichten von sich gab, wenn er es zum Heil desselben zuträglich oder nothwendig zu seyn erachtet; er kann ihm sagen: z. B. Lieber Christ! von langer Zeit her klagt er sich immer ohne Besserung wegen den nämlichen Vergehungen an; : : meine Ermahnungen und Räthe hat er nicht befolgt ꝛc. — Ich sagte: Der Beichtvater könne, : : er müsse sich der Kenntniß bedienen, die ihm der Büßer in den vorigen Beichten von sich selbst gab; die Kenntniß aber, die er ihm von einem Dritten gab, kann und darf der Beichtvater nur mit äußerster Vorsicht und Klugheit gebrauchen, damit er nicht ein Uebertreter des Beichtgeheimnisses werde, und das Sakrament gehäßig mache. — Gesetzt der Bräutigam beichtet dem Seelsorger: vor 4 Wochen hab ich das letztemal gebeichtet; in dieser Zeit hab ich zweymal mit meiner Braut fleischlich gesündigt. — Hernach beichtet auch die Braut: vor 4 Wochen hab ich das letztemal gebeichtet; sie erzählt ihre Sünden; sagt aber nicht ein Wort von dem sündhaften Umgange mit ihrem Bräutigam. — Wie kann und darf der Seelsorger sich der von dem Bäutigam erhaltenen Kenntniß bedienen, um die Braut zum Geständnisse dieser Sünde zu bringen, ohne jedoch einigen Verdacht bey der Braut zu erwecken, und das Beichtsiegel zu verletzen? — Soll er sie

vielleicht

vielleicht durch Vorstellung einer gottesräubrischen Beicht zum Bekenntniß bringen? — Dieses wäre höchstgefährlich; gar leicht kann sie auf die Vermuthung kommen, dieses thue der Seelsorger, weil sie die Sünde, die ihr Bräutigam mag gebeichtet haben, verschweige. — Meines Dafürhaltens sey das Verhalten des Seelsorgers dieses; er sage zu ihr: Da sie nun den Ehestand wirklich antreten will, so habe ich als Seelsorger ihr noch eine auf diesen Stand sich beziehende Ermahnung zu geben. Sie muß wissen, daß nicht allein die noch ledige, sondern die auch schon verheyrathete Personen gewissermaßen schuldig sind, keusch und in aller Ehrbarkeit zu leben. Die wirklichen Eheleute müssen in Zucht und Anständigkeit einander die eheliche Pflicht leisten; am wenigsten aber ist es ihnen erlaubt, mit einer dritten Person einen sündhaften Umgang, ja nicht einmal gegen solche eine Lüsternheit, oder unreine Begierde zu haben. — Erzeugen die Eheleute Kinder, so sind sie unter schwerer Verantwortung schuldig, nicht nur für das zeitliche Wohl ihrer Kinder, sondern hauptsächlich dafür zu sorgen, damit sie in der Gottesfurcht und dem Christenthum unterrichtet und auferzogen werden. Dies ist die Ermahnung, die ich ihr von Amtswegen noch habe geben und an's Herz legen müssen. Gott gebe, daß sie sich immer daran erinnern, und sie befolgen wolle. — Vielleicht macht die Braut hieraus den Schluß: die Handlung, die ich mit meinem Bräutigam begangen habe, ist nur wirklichen Eheleuten erlaubt, folglich muß ich sie beichten.

Das Beichtsiegel ist göttlichen Inhalts, es entstehet aus dem allen Glaubigen von Christo

anbe-

anbefohlenen Bekenntnisse ihrer Sünden. Welcher Mensch ist verbunden seine heimlichen Fehler zu bekennen, wenn er weiß, daß sie hernach ausposaunet werden? — Der Uebertreter des Beichtsiegels versündiget sich also schwer:

1) Wider die Einsetzung dieses Sakraments, in welchem alles auf das heiligste verborgen bleiben soll k).

2) Wider die Treue, weil er das, was der Büßer ihm unter der Bedingniß der strengsten Geheimhaltung anvertraute, offenbaret.

3) Wider die Gerechtigkeit, weil er den Nächsten diffamirt. Und

4) macht er dieses Sakrament äußerst odiös.

Dieses Beichtsiegel erstreckt sich, 1) auf jede Vergehung, sie mag, leicht, schwer, auch öffentlich seyn. Niemals darf der Beichtvater sagen, daß das auch in den Augen der ganzen Welt begangene Laster ihm von dem Schuldigen sey gebeichtet worden. — Auch giebts Fälle, wo der Beichtvater (obgleich hier keine Uebertretung des Beichtsiegels im strengsten Verstande sey) nicht einmal sagen darf, was ihm das Beichtkind nicht gebeichtet hat. — Hier

---

k) Dicendum, quod nec verbo, nec facto, nec nutu, nec aliquo signo licet in aliquo casu revelare confessionem; quia est Sacrilegium. Nam ita est in Sacramentis N. L. hoc efficiunt, quod figurant. Effectus autem poenitentiae est occultatio peccatorum ab oculis Dei viventis: et haec occultatio significatur per secretum confessionis; et ideo sicut profanaret Sacramentum, qui conficeret corpus et sanguinem Christi de alio, quam de pane et vino: ita esset revelans sacrilegus. *S. Thom. Quodlib.* 12. *a.* 16.

Hier ist der Fall: Ein Bauer entwendet bey nächtlicher Weile Fruchtgarben von dem benachbarten Acker, und schlägt sie zu seinem Getreidehaufen; die Feldschützen erkennen und verjagen ihn. Der Dieb lauft nach Haus, stellt sich krank, läßt den Seelsorger rufen und beichtet, sagt aber nicht ein Wort von dem Diebstahle; der Seelsorger, der von dem Vorgange dieses Diebstahls nichts wußte, spricht ihn los. Beim Anbruche des Tages wird die Sache in dem Dorfe ruchbar, der Seelsorger hört das allgemeine Getös, und zugleich die Verbitterung der Gemeinheit wider diesen Felddieb. Hier muß der Seelsorger schweigen, er darf keinen Vertheidiger seines Büßers machen und zu den Leuten sagen: Lieben Leute! ihr thut diesem Manne unrecht, auf die Aussage der Schützen ist nicht ganz sicher zu gehen, diese können sich an ihm versehen haben; eben diese Nacht hat er mir gebeichtet, und mit keinem Worte sich über so etwas angeklagt. Würde hierauf dieser bey näherer Untersuchung des wahren Diebstahls überwiesen, so wäre es offenbar, daß dieser eine falsche Beicht abgelegt habe, folglich auch als ein Sacrilegus angesehen würde; und daran wäre der Seelsorger durch seine unvorsichtige Schutzrede die einzige Schuld. — 2) Auf die natürlichen Mängel und sonstigen Gebrechen, die der Büßer offenbart. — 3) Auf die Mitschuldige an einem Laster, worüber der Büßer sich anklagt. Zuweilen ist der Büßer schuldig, die Mitschuldige warnen zu lassen, oder sie zu offenbaren, damit das Uebel gehoben werde; wenn der Büßer dieses weder thun noch zulassen will, so hat ihm der Beichtvater die Lossprechung zwar zu verweigern; er aber darf

nicht das Laster der Mitschuldigen offenbaren. — 4) Erstreckt sich das Beichtsiegel auf alles, was einen Argwohn, Verdacht oder ungünstiges Urtheil auf immer eine Art gegen die Büßer verursachen kann. — Der Beichtvater sagt: mit der Beicht dieses oder jenes bin ich nicht wohl zufrieden, : : Diesen oder jenen hab ich nicht losgesprochen, : : Einem oder dem andern von den Büßern, die zur österlichen Zeit mit Erlaubniß des Seelsorgers bey ihm beichten, verweigert er das Zeugniß der bey ihm abgelegten Beicht, weil er sie nicht losgesprochen hatte. In diesen und andern dergleichen Fällen ist eine förmliche Verletzung des Beichtsiegels.

Dritter Artikel.

Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen besondere Gattungen der Büßer.

Eine von den ersten Eigenschaften eines kunstverständigen Baumeisters ist, die gute Kenntniß der Erde, auf die er bauen will, oder soll. Der Ackersmann, dem die Beschaffenheit des Feldes unbekannt ist, wird pflanzen, säen, aber — ohne Nutzen. — Will der Beichtvater seinen Unterricht, seinen Rath, seine Ermahnung, Bestrafung und die zur Besserung seiner Büßer erforderlichen Mittel zweckmäßig mit gutem Erfolge ertheilen, und das vorgesteckte Ziel glücklich erreichen; ist es nicht genug, daß er auf Alter, Geschlecht, Stand, Rücksicht nehme;

er

er muß anbey Menschenkenntniß, : : diese zur Seelenleitung unentbehrliche Menschenkenntniß haben, das heißt, er muß gute Kenntniß nicht nur der sittlichen, sondern auch der physischen Temperamente haben. Das sittliche oder moralische Temperament zeichnet sich durch die habituelle Beschaffenheit der Neigungen aus; das körperliche besteht vorzüglich in einem bestimmten Verhältnisse der flüßigen und festen Theile des Körpers, und das natürliche Seelentemperament ist ursprünglich die Anlage der Seelenkräfte. Sowohl das körperliche, als das Seelentemperament haben einen starken Einfluß auf den sittlichen Karakter des Menschen. — Körperliche Temperamente sind vier; nemlich: das Melancholische, Phlegmatische, Sanguinische, Kolerische. — Melancholische schlafen ungemein gerne, aber auch viel und lang. — Phlegmatische schlagen es auch nicht aus. — Sanguinische nehmen es an — aber Kolerische stehn am liebsten auf. — Die Träume entdecken schier insgemein das Temperament. Der Melancholische träumt schreckende und stets traurige Dinge, von Todesfällen, Mord, Krankheiten, furchtsamen Begebenheiten, und was auch immer einem träumen kann, der mit nichts als mit schwarzen Nachtvögeln handelt. Dem Phlegmatischen träumet es halb lustig und halb traurig vom Ersäufen im Wasser, u. dergl. — Dem Sanguinischen träumet insgemein von Gärten, Blumen, Springen, von lustigen und andern dergleichen sieben Sachen. — Dem Kolerischen träumt es theils stürmisch von Raufereyen, Händeln und Zank, theils auch von sonst finstern Sachen. Nebst diesem zeigt sich der Unterschied

schied der Temperamente aus dem äußerlichen Betragen und den Handlungen, wie wir gleich sehen werden.

§. 1.

Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Melancholische.

Wahrhaft Melancholische lieben keine Gesellschaft; sie bleiben gemeiniglich gern allein, : : sie reden wenig und wenn's geschieht, mit kurzen Worten, : : bey ihren Gebrechen und bey allem, was sie angeht, sind sie verschwiegen, : : zum Lobe Andrer sind sie langsam; zum Tadel und Nachreden aber fertig und behend, : : wenig geschickt mit je einem Menschen, wer er auch seyn mag, wahre Freundschaft zu machen, : : Dienstbezeugungen belohnen sie mit Undank. : : Sie haben ein innerliches Vergnügen andere Menschen zu kränken, : : sie sind unfähig sich über das Wohl ihres Nebenmenschen zu erfreuen; sie fühlen sogar Verdruß, wenn sie andre froh sehen. : : Sehr schwer ist's auf ihr Gemüth einen Eindruck zu machen; wenn es aber einmal geschehen ist, so beharren sie hartnäckig darauf, hauptsächlich in Betreff böser Muthmaßungen, nachtheiliger und schädlicher Urtheile, der Antipathie und des Widerwillens. — Sie wollen freylich nicht wissen, daß dieses ihr Betragen strafbar sey; und wenn sie dieses auch bisweilen einsehen, so glauben sie doch, wegen ihren kränklichen Umständen, völlig entschuldigt zu seyn. Sind nun Unwissenheit und zu große Einsamkeit mit dieser Gemüthsbeschaffenheit vergesellschaftet: so ist nicht zu sagen, wie sehr das Uebel anwächst. Unumgänglich nothwendig ist es, daß der Beichtvater solche Büßer nach und nach auf ihren moralischen

Zustand

Zustand mit Liebe und Bescheidenheit aufmerksam mache. Mit Liebe, um ihre Zuneigung zu gewinnen; ohne diese werden sie sich ihm nicht offenbaren. — Mit Bescheidenheit gebe ihnen der Beichtvater zu, daß die Ausübung gewisser Christenpflichten, z. B. der Sanftmuth, der Bescheidenheit, der Güte, der Geduld, der Gelassenheit, und der Verträglichkeit durch eine körperliche Krankheit allerdings erschweret werde; er mache ihm aber auch anbey begreiflich, daß Schwierigkeit nicht mit Unmöglichkeit verwechselt werden dürfe. Und daß eben die Schwierigkeit durch Fleiß und Bestrebung nach und nach vermindert und endlich ganz gehoben werden könne und müsse. Sodann darf er ihnen nur rathen dieses oder jenes zu unterlassen, z. B. den Umgang mit Personen seines gleichen, : : den Müßiggang, : : nicht so oft, als es ihnen gefällt, einsam und allein zu seyn; befehlen darf er es ihnen nicht, weil sie hartnäckig und sehr empfindlich sind. — Der Beichtvater beschäftige sie, ohne jedoch zu überladen, : : ihre bloß innerliche Beschäftigungen müssen durch äußerliche, z. B. durch Werke der Liebe gegen den Nächsten, oder andere ihrem Stande angemessene Handlungen unterbrochen werden.

§. 2.

Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Phlegmatische.

Diese sind ganz Eis, : : im Umgange alber und ekelhaft, : : unempfindlich, und diese Unempfindlichkeit macht, daß sie nichts ansicht, : : träg, und diese Trägheit macht, daß sie zu nichts aufzuwecken sind; nur die äußerste Noth, oder eine unmäßige Furcht können sie auf einige Augenblicke

aus

aus dieser Trägheit ziehen. : : In ihren Entwürfen sind sie unschlüssig, : : in der Befolgung schwach, : in der Ausführung langsam, und überlassen sich leicht eines Andern Meynung.

Der Karakter eines Phlegmatischen ist weniger als je ein andrer der Tugend empfänglich; bey solchem muß daher der Beichtvater mit vorzüglicher Geschicklichkeit verfahren.

1) Lasse er ja nicht einige Geringschätzung gegen ihn blicken, noch bestrafe er ihn mit Bitterkeit, damit er sich nicht den Eingang zu seinem Herzen verschließe, welches er durch Bezeugung der Hochachtung und Güte zu dem zu ertheilenden Unterricht würde geöfnet und vorbereitet haben.

2) Der Unterricht und die Erfüllung der Bußwerke mäßige der Beichtvater, so viel thunlich ist, damit er nicht wegen seiner Schwäche und Trägheit zurückgeschreckt werde. Der Unterricht muß langsam nach und nach vorgenommen werden.

3) Das Innere betreffend, lege ihm der Beichtvater ja nichts zur Betrachtung auf, wodurch er in Schrecken kann gesetzt werden. Beweglichere, rührende, zärtliche Betrachtungen sind ihm weit zuträglicher und heilsamer als alle andre.

§. 3.

Von dem Verhalten gegen Sanguinische.

Der eigentliche Karakter dieser ist Liebe zu Vergnügungen, und Abscheu vor Sorgen und Mühe. Der bloße Name, Abtödtung, Fasten, Buße,

Buße, Einsamkeit ist ihnen schreckbar. : : Sie sind scherzend, fröhlich, flüchtig, leichtsinnig, :: bereit Verbindungen einzugehen und zu brechen, :: Liebhaber aller Gattung des Vergnügens, der lustigen Gesellschaften, der Spaziergänge und der Galanterie. : : Sie sind leicht empfänglich der Laster, aber auch leicht der Eindrücke zur Tugend.

Diese verlangen einen angenehm reizenden und einnehmenden Beichtvater, der große Beweise seines Wohlwollens blicken läßt. Vor allem muß er ihr Herz, als die Quelle alles Uebels zu reinigen suchen; um dieses zu bewirken, beschränke er ihnen den öftern Umgang mit Menschen, und untersage gewisse Gesellschaften und Zusammenkünfte, bey welchen zu erscheinen sie der Wohlstand nicht nöthigt.

§. 4.

Von dem Verhalten gegen Kolerische.

Sie sind zornig, hitzig, thätig, fruchtbar an Begierden, und hartnäckig in der Befolgung ihrer ersten Gedanken; aber auch fähig sich's hernach reuen zu lassen und sich selbst zu strafen.

Ehrbegierde und Stolz sind gemeiniglich die ersten Triebräder, die alles in Bewegung bringen. Daher entsteht die Begierde sich über andre zu erheben, es koste was es wolle, sollte es auch auf Kosten der Wahrheit, Nächstenliebe und Gerechtigkeit geschehen. Jeden, der ihnen einigermaßen im Wege steht, tadeln, verachten und verunglimpfen sie.

Aus folgenden Umständen sind sie am besten zu erkennen.

1) Sobald ihrem Vorhaben etwas im Wege steht, oder eine unvorhergesehene Dazwi-

schenkunft ihm Einhalt macht; so werden sie bestürzt, kraftlos, verfallen in Kleinmuth und Zähren, weil sie ihrem Stolze und ihrer Thätigkeit die Nahrung nicht geben können. Hingegen

2) bey der nächsten Gelegenheit, wo sie sich auszeichnen können, kehren sie zu ihren hochmüthigen Gesinnungen zurück, sie blicken mit Stolz und Verachtung auf andre herab, : : sprechen wie Orakel mit entscheidendem Tone, :: unterbrechen andre in ihren Reden, : : scherzen und spotten über alle, die sie unter sich sehen, : : erfinden und vergrößern, : : sind verwegen und unverschämt, die ganze Welt zu mißbilligen; nur sie können nichts dulten.

Um alle diese Fehler zu beseitigen, hat der Beichtvater das Innerliche und Aeußerliche eines solchen Büßers zu verbessern. Dieses erfordert aber von Seiten des Beichtvaters viele Mäßigung, Gedult, Sanftmuth und Bescheidenheit, das heißt, der Beichtvater muß eben diese Tugenden, die er dem Büßer anzuempfehlen hat, bey seinem Unterrichte und den Ermahnungen hervorblicken lassen. Dieses sein Beyspiel wird mehr als alle seine Worte, auf den Büßer wirken. Damit aber der Büßer nicht etwa vermuthe, die Mäßigung und Bescheidenheit des Beichtvaters seyen Wirkungen seiner Schwachheit, oder er thue dieses, um sich bey ihm beliebt und angenehm zu machen: so gebe er ihm zu verstehen, daß an diesem seinem gemäßigten und bescheidenen Betragen gegen ihn Fleisch und Blut nicht den

mindesten Antheil haben; sondern die einzige Absicht sey, sein ewiges Seelenheil mit Liebe zu befördern.

Das Aeußerliche des Büßers betreffend, lasse sich der Beichtvater angelegen seyn, wenigstens das von ihm zu erhalten, daß er in seinem Umgange und seiner Redensart bescheidener und gemäßigter sey, : : in Gesellschaften keine Gelegenheit zu Disputen suche, und wenn solche entstehen sollten, er seine Meynung in gleichgültigen Sachen nicht andern aufdringe, : : mit solchen Leuten Umgang pflege, die eines gelassenen, friedfertigen Geistes sind; jene hingegen, die eines ihm gleichen Karakters sind, in so fern es der Wohlstand und die Nächstenliebe erlauben, meide.

Das Innerliche belangend. Stelle ihm der Beichtvater zur täglichen Betrachtung lebhaft vor, das liebreiche und menschenfreundliche Betragen des sanften und demüthigen Erlösers in seinem Umgange mit den Menschen, : : seine Leutseligkeit, mit welcher er die zu ihm Kommenden auf: und annahm, : sein heftiges Verlangen uns als Nachfolger seiner Menschenfreundlichkeit und Demuth zu haben 1). Verliert der Büßer dieses göttliche Muster nicht aus den Augen; so wird es mehr, als sein eignes Temperament auf sein Herz wirken. Zu vielen geistlichen und Bußübungen darf ihn der Beichtvater nicht anhalten, bey solchem Büßer ist alles Uebermaas zu vermeiden, er braucht mehr eines Zaums, als der Sporen. — Seine Thätigkeit soll und muß ja gemäßiget werden.

1) Discite a me, quia mitis sum et humilis corde. *Matth. cap.* 11. *v.* 29.

Auch muß ihm der Beichtvater begreiflich machen, daß sein Temperament ihn nicht entschuldigen könne, er müsse es nach der Vorschrift der Religion und Vernunft beherrschen, : : er solle sich erinnern, ob er nicht schon wegen dem, was er im Aufbrausen that, bey gelegtem Sturm und bey aufgeheitertem Gemüthe Reue und Schaam empfunden habe? — Die Vernunft müsse also ihre Herrschaft über diese Affekten standhaft behaupten. — Wehe dem, der durch feige Nachgiebigkeit veranlaßt, den unbändigen Affekt in bleibende Gesinnungen, von diesen in herrschende Neigungen und Leidenschaften übergehen läßt! — Sollte der Büßer durch einen unvermutheten und unaufhaltsamen Ausbruch des gewaltsamen Feuers überrascht werden: so ermahne ihn der Beichtvater, den Muth nicht sinken zu lassen; sondern sich vor Gott zu demüthigen, und ihn um den zur Mäßigung und Dämpfung der jähen Hitze so nothwendigen Beystand zu bitten.

§. 5.

Von dem Verhalten gegen Gelegenheitssünder.

Die nahe Gelegenheit zu sündigen ist das, was nach einer moralischen Gewißheit, oder einer großen Wahrscheinlichkeit den Menschen der Gefahr zu sündigen aussetzen kann.

Die böse Gelegenheit ist vierfach:

1) Die an sich selbst und von ihrer Natur, und
2) die von ungefehr zur Sünde reizet.
3) Die innerliche, und
4) die äußerliche.

Die

Die erste ist jene, die nebst dem allgemeinen Verderbniß und der Schwachheit des Menschen in Rücksicht auf gewisse Personen an und für sich geeigenschaft ist zur Sünde zu führen. Z. B. Einer hat eine Person, mit der er einen unerlaubten Umgang pflegt, in seinem Hause. Gewiß ist, daß diese Gelegenheit in Rücksicht auf diese Personen, sich einander zu sehen und zu sprechen, an sich den Reiz zur Sünde unterhalte und stärke. — Eine solche Gelegenheit sind auch jene Zusammenkünfte und Gesellschaften, wo man mit Liebesscherzen sich einander unterhält; diese sind von ihrer Natur geeigenschaft, das glimmende unreine Feuer rege zu machen, und zu nähren, woraus sodann lasterhafte Ideen, Begierden in der Seele, und unordentliche, äußerst schädliche Bewegungen an dem Leibe entstehen. — Der Vorwand, daß derley Bewegung wider den Willen geschehen sey, ist eitel; ein unveränderlicher Grundsatz ist: **wer die Ursache will, der will auch die mit ihr verbundene Folgen.**

Die böse Gelegenheit von ungefähr ist, die bloß in Rücksicht gewisser Personen, aus Ursache ihrer Schwachheit, oder der bösen Beschaffenheit ihres Herzens solche ist. Solche Gelegenheiten sind vielen der Soldatenstand, die Handelschaft, Advokatur, Prokuratur, Wundarzneykunst ꝛc.

Der Unterschied zwischen der an sich und von ihrer Natur bösen Gelegenheit, und der, die von ungefähr solche ist, liegt darin, daß jene eine solche immer und für alle Menschen sey; diese hingegen für einen, nicht aber für den andern eine solche sey. Das Resultat für die Praktik ist: daß

z. B. ein Wundarzt, dem sein an sich ehrbarer und erlaubter Stand eine Gelegenheit zur Sünde war, demselben zu entsagen nicht verbunden sey, wenn er seine innere böse Beschaffenheit umgestimmt, und die Leidenschaften besiegt hat. Die innerliche Gelegenheit zur Sünde liegt in dem Menschen selbst. Solche ist, die Unwissenheit der allgemeinen christlichen oder der besondern Standespflichten, z. B. eines Seelsorgers, Beichtvaters, Arztes, Richters ꝛc. — Auch ist die Gewohnheit tödtlich zu sündigen für eine innerliche nahe Gelegenheit zu halten, weil sie der Mensch immer mit und bey sich trägt.

Die äußerliche Gelegenheit zur Sünde ist außer dem Menschen, und ist alles das, was ihn dazu reizen kann, als: die Frechheit einer, die fleischlichen Begierden lüsternmachenden Kleidung, : : Ausgelassenheit durch ärgerliche Blöße reizender Gemälde, : : Liebeshändel, : : allzu sinnlich schildernde Bücher und Lieder, : : Umgang mit wollüstigen und verführerischen Personen ꝛc. Die letzten sorgfältig zu meiden, ermahnt der Geist Gottes; : : er ruft uns zu: „Mein Sohn! wenn „dich die Sünder locken, folge ihnen nicht, geh „nicht mit ihnen, halte deinen Fuß von ihren „Wegen zurück m).“ „Laß dir den Weg der „Gottlosen nicht gefallen, fliehe ihn, betrete ihn „nicht n).“ „Geh nicht den Weg, auf dem du „fallen

---

m) Fili mi! si te lactaverint peccatores, ne acquiescas eis . . . nec ambules cum eis, prohibe pedem tuum a semitis eorum. *Prov. cap.* 1. *v.* 10. *et* 15.

n) Ne delecteris in semitis impiorum, nec tibi placeat malorum via . . . . . Fuge ab ea, nec transeas per illam, declina et defere eam. *Prov. cap.* 4. *v.* 15.

„fallen kannst; . . . damit du deiner Seele kein „Aergerniß macheſt o).“

Anmerkung. Die Gewohnheit zu sündigen ist oft mit der nahen Gelegenheit zur Sünde vergesellschaftet; wer in dieser sich befindet, den führen gemeiniglich Gelegenheit und Gewohnheit zur Sünde. Wie die Gewohnheit anfängt und oft von der Gelegenheit unterhalten wird, so wird die Gewohnheit entkräftet, wenn die Gelegenheit beseitiget ist; bleibt aber die Gelegenheit, so erwacht die Gewohnheit, faßt bey jedem Anfalle Wurzel, und ist, bey noch so gutem Vorsatze, die Ursache des Rückfalles.

Behandlungsart. Der Beichtvater hat einem in der nahen Gelegenheit zu sündigen sich befindenden Büßer, wenn er sie verlassen kann, und darf, die Lossprechung so lang zu verweigern bis er diese Gelegenheit beseitiget hat; sollte aber diese Beseitigung in der Gewalt des Büßers nicht seyn, z. B. die Tochter hat einen unerlaubten Umgang mit dem Diener ihres Vaters, welchen abzuschaffen nicht in ihrer Macht ist; so schreibe der Beichtvater solche Mittel vor, damit aus der nahen Gelegenheit eine entfernte werde. Dergleichen Mittel sind: die sorgfältige Vermeidung alles geheimen Gespräches und der Begegnung, : : eine ernsthafte finstere Miene, : : eine tägliche kurze Betrachtung über die Gewißheit des Todes, und die Ungewißheit der Stunde, : : über das letzte Gericht,

o) In via ruinae ne eas . . . . ne ponas animae tuae scandalum. *Eccles. cap.* 32. *v.* 25.

Gericht, wo alle Worte, Werke, ja sogar die geheimsten Gedanken werden untersucht und geoffenbaret werden, :: eine öftere reumüthige Beicht. — Sodann stelle der Beichtvater solcher Tochter z. B. vor: Daß von der genauen Beobachtung dieser Mittel ihre selbsteigene Ehre, ihr zeitliches Glück, und was noch weit mehr ist, ihr ewiges Seelenheil abhange. Esau habe unsinnig gethan, da er um ein geringes Linsenmus die herrlichen Rechte der Erstgeburt hingab; sie aber sey noch viel unsinniger gewesen, da sie um eine schändliche, augenblickliche Wollust ihre Ehre, ihr Glück auf die Spitze gesetzt, und das Recht zur Freundschaft Gottes und zu seinem Reiche hingegeben habe. — Sie solle sich einmal selbst fragen: Darf ich diese meine Vergehung meinen lieben Aeltern offenbaren? — — Ach! wenn sie dieses wüßten, würden sie mich nicht verabscheuen, und sich bis in Tod betrüben? — Ist nun die Büßerin bereit die vorgeschriebenen Mittel anzuwenden: so lege er ihr auf, nach geendigter Betrachtung ein Vater unser zu beten, und bey der Bitte: **Vergieb uns unsre Schuld**, über ihren Fehltritt eine ernstliche Reue und Vorsatz zu erwecken, und bey der Bitte: **Und führe uns nicht in Versuchung**, Gott um seine Gnade und seinen kräftigen Beystand wider alle innerliche sowohl, als äußerliche Versuchungen mit demüthigem Herzen zu bitten; sodann spreche er sie los.

Sollte sie aber bey einem andern Beichtvater oder gar bey ihm selbst schon solche Verheissung gemacht, sich aber nicht merklich gebessert haben, so befolge der Beichtvater die Vorschrift des h. Karls,

und

und setze ihr die Lossprechung auf eine andre Zeit aus p).

Oben sagte ich: Der Beichtvater habe einem in naher Gelegenheit zu sündigen sich befindenden Büßer, die er verlassen kann und darf, die Lossprechung so lang zu verweigern, bis er sie entfernt hat.

1) Giebt's Gelegenheiten, die der Büßer nicht entfernen oder verlassen darf ohne zu sündigen. Z. B. Eine zornmüthige Frau schimpft bey sich ergebenden auch wenig bedeutenden Zwistigkeiten auf das schändlichste auf ihren Mann, : : sie stößt die abscheulichsten Verwünschungen wider Mann und Kinder aus; welcher Beichtvater wird wohl diese Frau anhalten, ihren Mann zu verlassen und sich von ihm zu trennen?

2) Giebt's Gelegenheiten, die der Büßer nicht verlassen kann, ohne sich, wo nicht einer größern, doch gleichen Gefahr, die aus der Gelegenheit selbst kömmt, wahrscheinlicher Weise auszusetzen. Z. B. Der Bediente bey einer eingezogenen und tugendhaften Familie wird bey dem Anblicke der Tochter zu unreinen Begierden gereizt; wird dieser, wo er sich auch immer anderswo befinden,

---

p) Quodsi confessor talia contritionis signa in eo perspexerit, debitamque ad excipienda remedia emendationi suae necessariae dispositionem observaverit, debent proponi alia magis opportuna; v. g. ut solus talem mulierem nunquam alloquatur: ut orationes aliquas agat, et imprimis pro frequenti confessione confessorem adeat; tunc poterit absolvi . . . . Quodsi tamen hac jam habita aut a se, aut ab alio confessore diligentia, non emendatus poenitens fuerit, non absolvatur. *Cf. Act. Eccles. Mediol. P. 2.*

det, nicht wahrscheinlich eben diese, wo nicht grösfere Gefahr laufen, zu sündigen? — In solchen Fällen muß der Beichtvater immer an der Zurechtschraubung des Herzens seines Büßers arbeiten, und ihm die Lossprechung so lang vorenthalten, bis er anfängt wirkliche Proben der Besserung von sich zu geben.

In Betreff der Gelegenheiten von ungefähr ist die allgemein anerkannte Regel: „Der „Beichtvater darf einem in dieser Gelegenheit sich „befindenden Büßer nicht gleich auflegen, sein „Amt, oder Gewerbe aufzugeben; nur alsdann „kann er dieses thun, wenn alle seine Ermahnungen „und Vorstellungen bey dem Büßer nicht fruchten „wollen.“ — Diese Regel mag wohl nach ihrem ganzen Inhalte bey solchem Büßer anwendbar seyn, der nach abgelegtem Amte oder Gewerbe noch den nöthigen Lebensunterhalt hat.

Wie aber, wenn bey dem Büßer das durch sein Amt oder Gewerb Erworbene, wie man zu sagen pflegt, von der Hand zum Munde geht? : : : wenn er hernach ein für sein Heil eben so gefährliches Geschäft, oder gar, was noch gefährlicher wäre, ein müßiges vagabundes Leben wählte? — Sollte es also nicht rathsamer seyn, solchen Büßer so, wie gleich oben n. 2. ist gesagt worden, zu behandeln?

§. 6.

Nichtigkeit einiger Ausflüchte.

Kläglich ist, daß viele nicht sowohl an die Erfüllung der ohnnachläßlichen Pflicht, die sündhafte Gelegenheit zu verlassen denken, als Ausflüchte

flüchte ersinnen, um eine so verhaßte Verbindlichkeit von sich abwälzen zu können.

1te Ausflucht. Ohne mein Glück zu verscherzen, und in Nothdurft zu kommen, kann ich die Gelegenheit nicht verlassen; ich verspreche aber und betheure nicht mehr zu sündigen.

Um die Nichtigkeit dieses Vorwandes dem Büßer zu zeigen, sage ihm der Beichtvater: Lieber Christ! ist die Seele nicht unendlich mehr werth als der Leib? : : Sagt nicht die ewige Wahrheit: „Was nützet es dem Menschen, wenn er auch die „ganze Welt gewinnt: an seiner Seele aber Schaden leidet? — oder was kann der Mensch, um „seine Seele wieder einzulösen, hingeben q)?“ Daher ruft uns der liebevolle Jesus zu: „Suchet „zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit: „und alles übrige wird euch zugelegt werden r).“ “Und wenn deine Hand, dein Fuß, dein Aug dich „ärgern“ (das ist, wenn sie dir eine Gelegenheit zur Sünde sind), „haue sie ab, reisse sie aus, und „wirf sie von dir s).“ Hier giebt er die unnachläßliche

---

q) Quid enim proderit homini, si lucretur mundum totum: et detrimentum animae suae faciat? . . . Aut quid dabit homo commutationis pro anima sua? *Marc. cap.* 8. v. 36. 37.

r) Quaerite primum regnum Dei et justitiam ejus: et haec omnia adjicientur vobis. *Matth. cap.* 6. *v.* 33.

s) Si scandalizaverit te manus tua, abscinde illam; bonum est tibi debilem introire in vitam, quam duas manus habentem ire in gehennam. — Et si pes tuus te scandalizat, amputa illum: bonum est tibi claudum introire in vitam aeternam, quam duos pedes habentem mitti in gehennam ignis. — Quodsi oculus tuus scandalizat te, ejice eum: bonum est tibi luscum introire in regnum Dei, quam duos oculos habentem mitti in gehennam ignis. *Marc. cap.* 9. *v.* 42. 44. 46.

läßliche Weisung uns von allem, was zur Sünde führen kann, wenn es uns auch so lieb, so nützlich und so nothwendig, wie die Hand, der Fuß, oder das Aug wäre, zu entfernen. — Ich will glauben, lieber Christ! daß sie einen wirklichen Abscheu vor der Sünde und einen starken Willen haben, sie nicht mehr zu begehen; aber dieser Abscheu ist nur theoretisch, nur Erkenntniß, nicht aber wahrer Haß, und der Wille, die Sünde nicht mehr zu begehen, ist höchstens nur Wunsch; er ist kein ernstlicher, wirklicher Wille. — Ein Schwacher, der von einem stärkern Ringer schon 3. 4. 5mal zu Boden geschlagen wurde, und sich zum 6tenmal in die Gelegenheit mit ihm anzubinden begiebt, will freylich, das ist, er wünscht zu siegen; welcher vernünftige Denker aber wird nicht sagen, daß dieser muthwilliger Weise besiegt werden wolle! — Versprechen und betheuren, nicht mehr zu sündigen; aber in der Gelegenheit zu sündigen bleiben wollen, ist im Grunde so viel, als fortfahren wollen zu sündigen, : : ist eine eben so unsinnige Vermessenheit, als: „Feuer in seinem Schoose verbergen „wollen, ohne daß die Kleider brennen t).“ „Auf „glühenden Kohlen einhergehn, ohne die Füße zu „verbrennen u).“ „Eine Schlange angreifen, ohne „von ihr gebissen zu werden x).“ — Und wenn es einem gefallenen Büßer auch außer aller Gefahr sehr

---

t) Numquid potest homo abscondere ignem in sinu suo, ut vestimenta illius non ardeant? *Prov. cap.* 6. *v.* 27.

u) Aut ambulare super prunas, ut non comburantur plantae ejus? *ibid. v.* 28.

x) Quis miserebitur incantatoria serpente percusso? *Eccles. cap.* 13. *v.* 1.

sehr mühsam ist, daß er sich aufrecht erhalte, wie viel leichter wird nicht derjenige fallen, der in der Gelegenheit zu sündigen bleibt? „Wer die Gefahr „liebt, wird darin umkommen y).“ Haue sie ab, : : reisse sie aus, : : werf sie von dir, das ist die Warnung, : : der Befehl Jesn.

Sagt der Büßer: ich will Gott um die Gnade der Standhaftigkeit und Beharrlichkeit in meinem Vorsatze nicht mehr zu sündigen inständigst bitten. — Lieber Christ! die Hofnung, daß ihnen Gott diese Gnade und Stärke verleihen werde, ist eine große Verblendung, : : eine hochmüthige Vermessenheit, : : keine christliche Hofnung. Heißt das nicht, Gott inständigst bitten, damit die in der Hand liegende feurige Glut nicht brenne? — Nun: Gott giebt nur denen seine Gnade, die nebst dem Gebete die zur Vermeidung der Sünde nothwendigen Mittel anwenden, : : denen die die evangelischen Warnungen und Befehle befolgen; Aug, Hand, Fuß, das ist, alle Gelegenheit zu sündigen, abschneiden, entfernen und von sich werfen — Gott um seinen Beystand bitten, ohne die Mittel, die er zur Austheilung seiner Gnade bestimmt hat, anzuwenden, heißt Gott versuchen, das eine in der h. Schrift so oft verfluchte Sünde ist. — Die Hofnung also auf die Gnade Gottes ist vergebens, wenn man nicht die Gelegenheit zu sündigen abschneidet, und entfernt. — Eben dieses ist die Lehre der heiligen Väter. Der h. Cyprian sagt: „Der h. Geist ist uns gegeben worden, um „uns, wenn wir das unserm Heile Entgegengesetzte „meiden,

---

y) Qui amat periculum, peribit in eo. *Eccles. cap. 3. v. 27.*

„meiden, zu schützen und beyzustehen; nicht aber, „wenn wir das Gegentheil wählen, und uns der „Gefahr freywillig aussetzen; : : nur jene zu unter„stützen, die thun, was sie thun können, die „Gefahr zu entfernen. Wer durch verderbliche „Bemühung die Tugend ausüben will, hat sich „des Beystandes des h. Geistes nicht zu erfreuen, „er will nicht, daß man sich muthwillig, um zu „siegen, der Gefahr aussetze, die voll der Fall„stricke und Blendungen ist. Den, der durch uner„laubte Wege siegen will, schützt er nicht, wie er „selbst sagt: Wer die Gefahr liebt, wird darin „umkommen z)." Die Standhaftigkeit im Guten ist nur dem Mißtrauen gegen sich selbst und der Vermeidung der Gelegenheit verheissen. Jeder, der sich zu viel trauet, ist in Gefahr, auf die vorigen Irrwege zu gerathen.

2te Ausflucht. Durch die Entfernung könnte böser Argwohn entstehen, mithin würde ich und die Mitschuldige in Unehre und Schande fallen. — Hier frage der Beichtvater den Büßer: ob er bemerkt habe, daß man was Böses schon geargwohnt und geglaubt habe, oder nicht? — Habe

---

z) Custos nobis datus est spiritus; sed ut contraria declinantibus assistendo subveniat, non ut contraria eligentibus faveat; nec ut voluntarios et pronos in adversa confortet; sed ut ab adversis nitentes separari confirmet. Nam quicumque perniciosis conatibus audet exercere virtutem, juvamen non habet spiritus sancti, qui neminem vult ultroneum virum ad fraudulentas victorias coarctari; nec protegit eum, sed deserit, quem periculis irruentem per illicitos eventus acquirere triumphos agnoverit; sicut ipse locutus est: *qui amat periculum, peribit. in illo. S. Cyprian.*

Habe man schon Böses geargwohnt: so müsse, um das Aergerniß zu heben, die Trennung ohne Verzug geschehen; habe man nichts Böses geargwohnt, so sey auch nicht zu besorgen, daß die Entfernung der sündhaften Gelegenheit einigen Nachtheil verursachen werde. Und wenn auch ein Verdacht etwa entstehen sollte, so müsse man um der Seele willen alles zu thun und zu ertragen bereit seyn. Der Beichtvater kann die oben angeführten Gründe meistentheils auch hier anwenden.

§. 7.

Von dem Verhalten gegen Gewohnheitssünder.

Gewohnheitssünder sind, die durch wiederholte Handlungen von der nämlichen Gattung in einer gewissen Materie eine Fertigkeit erhalten haben, bey jeder Gelegenheit oder jeder Versuchung zu sündigen. — Aus den wiederholten Handlungen allein läßt sich auf die Gewohnheit nicht schließen. Von dem, der in einem Zeitraume, z. B. von drey Monaten einen Ehebruch begangen; während dieser Zeit aber mehrere Gelegenheiten vermieden, öftern Reizungen und Versuchungen Widerstand gethan hat, kann man nicht sagen, daß er ein Gewohnheitssünder sey, wenn er auch zuvor dieses Laster öfters begangen hätte. — Also nicht blos aus wiederholten Handlungen, sondern aus der Fertigkeit, der Neigung und dem Wohlgefallen, mit welchem der Mensch bey jeder Versuchung, bey jeder Gelegenheit sündigt, läßt sich auf die Gewohnheit schließen. — Jene hat also der Beichtvater für Gewohnheitssünder zu halten:

1) Die

1) Die öfters ganz freywillig und mit Vergnügen in einer gewissen Gattung das Gebot übertreten.

2) Die bey der sich ergebenden Gelegenheit, seys auch, daß diese in einem vollen Jahre nur einigemal aufstoße, die Sünde leicht, und ohne Widerstand begehen. — Ein in der Stadt wohnender Richter unterhält auf dem Lande eine Person, die er einigemal im Jahre in der Absicht des Lasters besucht. — Ein Kaufmann hält nur zweymal in einer gewissen Stadt den gewöhnlichen Jahrmarkt, jedesmal aber pflegt er leichtfertige Waare aufzusuchen. Diese sind wahre Gewohnheitssünder. Wie auch

3) die in Ermanglung der Gelegenheit, an die Sünde denken, sie verlangen und zu begehen suchen.

Es giebt drey Gattungen der Gewohnheitssünder. Diese muß der Beichtvater wohl unterscheiden, damit er nicht einem wirklich Kranken, der es aber zu seyn noch nicht überzeugt ist, schon Mittel zur Genesung vorschlage, : : einem andern, der noch ein Sclave seiner Leidenschaften ist, vieles von der Tugend und christlichen Vollkommenheit vorschwätze, : : und wieder einen andern auf einem Wege, wovon ihm der Anfang noch ganz unbekannt ist, schon wolle gehen und zum Ziele laufen machen.

A) Gewohnheitssünder der ersten Gattung sind, die das Uebel, das sie zu begehen gewohnt sind, nicht kennen und nicht wissen, daß

diese

diese ihre Handlung schwer strafbar sey. Diese sind gemeiniglich nicht so gar schwer auf den rechten Weg zu führen. Kommen sie zur Erkenntniß der ihnen bisher unbewußten Sünde, so bereuen sie diese und fassen den ernstlichen Entschluß, sie nicht mehr zu begehen. Hier kömmt alles auf die richtige Behandlung eines solchen Büßers an.

Behandlungsart. 1) Erkundige sich der Beichtvater um die Zeit, wo der Büßer anfängt, die böse Handlung zu begehen; nun suche er seine Unwissenheit und die Finsterniß zu zerstreuen, seinen Verstand aufzuklären und ihn zu überzeugen, daß seine Handlung schwer, strafbar, und er ein großer Sünder sey. So muß der Anfang mit solchem Büßer gemacht werden. Unmöglich ist es das Herz zu rühren und den kranken Willen zu heilen, wenn nicht zuvor die Finsterniß zerstreuet und der Geist aufgeklärt und zur Erkenntniß gebracht worden ist. Sodann

2) Lege der Beichtvater dem Büßer die Abscheulichkeit der Sünde sowohl an sich selbsten, als in ihren erschrecklichen Folgen an's Herz. Z. B. Wie abscheulich auch nur eine einzige Sünde vor den Augen Gottes sey, und in was großes Unglück sie den Menschen stürze, kann man, lieber Christ! aus den Strafen, mit welchen der gerechte Gott den Sünder heimsucht, und aus dem, was Jesus, der Sohn Gottes für die Sünden gelitten hat, deutlich erkennen. Der rebellische Engel im Himmel war das erste unglückliche Opfer der Sünde. Er war Gott ungehorsam, und in dem Augenblicke empfand er auch schon die Strafe seines Ungehorsams, : : er hatte nur eine einzige und zwar

augenblickliche Gedankensünde begangen, und der gerechte Gott stürzte ihn sogleich in den ewig unglückseligen Abgrund der Verwerfung, : : aus einem Engel wurde er in den häßlichsten Teufel umgestaltet. — Adam, der erste Mensch, übertrat kaum das Gebot Gottes: von der verbotenen Frucht nicht zu essen, so wurde er sogleich aus dem Paradies verstoßen, : , aller Glückseligkeit beraubt, , : zur Bauung der Erde in dem Schweiße seines Angesichts verdammt, : : mit Mühseligkeiten, endlich mit dem Tode selbst und mit ihm das ganze Menschengeschlecht gestraft. Sieh, lieber Christ! wie abscheulich die Sünde an sich ist, und wie sehr sie von Gott gehaßt und gestraft werde.

Nicht genug; besteigen wir im Geiste den Kalvarieberg. Welch ein Schauspiel, : : blutiges Schauspiel sehen wir da! Hast du, lieber Christ! dieses jemal recht betrachtet? : : thue es heut, : : thue es täglich. : : Sieh! : : betrachte den Heiligen aller Heiligen in einem Zustande, in welchen ihn deine Sünden versetzt haben. Sieh! den Unschuldigen zwischen Himmel und Erde am schmähligen Kreuze angeheftet hangen : : den vor Wunden und Blut ganz unkenntbaren Jesus. Sieh! sein mit Dornen gekröntes Haupt, , : seinen mit Galle und Essig gelabten Mund, : : sein durchstochenes, mit Schmerz und Bitterkeit angefülltes Herz. : : Sieh, mein Christ! die Wirkung und Folge der Sünde. : , So mußte selbst der Sohn Gottes leiden, um dem himmlischen Vater genug zu thun. Wie abscheulich muß also die Sünde vor den Augen Gottes, und wie strafbar

der

der Sünder seyn! : : Lieber Christ! laß diese große Wahrheiten niemal aus deinem Gedächtnisse und Herzen kommen; anbey erinnere dich, daß auch du, so oft du sündigtest, das Leiden Jesu erneuert, und ihn in deinem Herzen von neuem gekreuziget habest. Diese Erinnerung laß nicht ohne wahre Reue über deine Sünden seyn, sage mit dem Propheten: „Wer wird meinen Augen ganze Bäche „der Thränen geben, um meine Sünden zu bewei„nen? a)“ : : Bey der Gefahr und Gelegenheit zu sündigen sey nicht ohne Furcht und heilsamen Schrecken. „Fürchte, fliehe und zittere vor der „Sünde wie vor einer Schlange.“ b) : : Danke dem Herrn aus ganzem Herzen, daß er dich nicht in deinem Sündenstande aus der Welt abgerufen hat. — Da es aber zur dauerhaften Bekehrung eines Sünders nothwendig ist, daß Furcht und Abscheu vor der Sünde tief in sein Herz geprägt werden: so muß der Beichtvater

3) Um in dem Büßer wahren Abscheu und Haß wider die Sünde zu erregen, ihm auflegen, täglich eine kurze und ernsthafte Betrachtung über die vorgetragenen Wahrheiten zu machen, dadurch wird Aufklärung und Licht des Verstandes, : : und Aenderung des Sinnes und Herzens bewirkt werden. Versäumt dieses der Beichtvater, so wird er mit all seiner Beredtsamkeit mehr nicht als einen bald wieder verrauchenden Eindruck in solchen Büßern hervorbringen.

B. Ge-

---

a) Quis dabit capiti meo fontem lacrymarum? *Jerem. cap.* 9.

b) Quasi a facie colubri fuge peccatum. *Eccles. cap.* 21.

B. Gewohnheitssünder von der zwoten Gattung sind, die das Böse ihrer Handlung erkennen, und sie zu begehen erst vor kurzer Zeit sich angewöhnt haben. Diese sind auch noch ohne sonderbare Mühe zurechtzuweisen.

Behandlungsart. 1) Obgleich diese das Strafbare ihrer Handlung erkennen, so hat sie dennoch der Beichtvater zur täglichen Betrachtung solcher Wahrheiten anzuhalten, die vermögend sind, Furcht und Abscheu vor der Sünde in ihnen rege zu machen, und immer tiefere Wurzel zu schlagen. Sodann

2) Sage er ihnen, daß zur Vermeidung des Fehltrittes nicht genug sey, die Größe und Abscheulichkeit desselben einzusehen und zu erkennen, hier müsse auch der Wille durch besondre Hülfe unterstützt, geleitet und gestärkt werden, welches aber nur das Werk des allgütigen, barmherzigen Gottes sey, das nur durch demüthiges eifriges und beharrliches Gebet von ihm könne erhalten werden; weil nun der Sünder unwürdig sey, von Gott erhöhet zu werden, so müsse er anbey sein ganzes Vertrauen auf Jesum, der durch sein Blut und den Tod der einzige Mittler zwischen Gott, dem himmlischen Vater, und den Menschen ist, fest gründen. : : Auch kann der Beichtvater im Geiste des h. Bernhards hinzusetzen: Nimm auch nach Jesu, mein liebes Beichtkind! dein wahres kindliches Vertrauen zu seiner h. Mutter. Ihre Vorbitte vermag viel bey ihrem göttlichen Sohn für die Sünder, : : sie wünschet nichts so sehr als die Bekehrung und das Heil der Sünder, : : gerne verwendet sie sich für diese bey ihrem Sohne, und

erbittet ihnen die Gnade der Bekehrung, besonders jenen Sündern, die gutes Willens sind, sich von Herzen zu Gott zu wenden, und ihr Heil ernstlich zu wirken. — Damit du dich aber, liebes Beichtkind! der Fürbitte der göttlichen Mutter desto würdiger machest: „so befleißige dich ihren Tugenden, „besonders ihrer unbefleckten Reinigkeit nachzuahmen c)," welche nicht zu verscherzen, sie entschlossen war, auf die höchste Würde einer göttlichen Mutterschaft Verzicht zu thun. — Bey dem ersten sich empörenden unreinen Gedanken erhebe dein Herz zu Jesus, und Maria, sprich: Jesu! stehe mir bey, damit ich nicht einwillige. : : Maria! bitte für mich deinen lieben Sohn Jesus, und erhalte mir die Gnade der Beharrlichkeit. — Erinnere dich auch bey jeder dich anfallenden Versuchung an deinen h. Schutzengel. Denke, daß er dir stets gegenwärtig sey. „Fürchte dich in seiner „Gegenwart das zu thun, was du in den Augen „eines, auch des geringsten ehrbaren Menschen zu „begehen dich scheuen und schämen würdest d)." „Rufe deinen h. Schutzengel an, bitte ihn, daß „er dich schützen und vor dem Falle in die Sünde „bewahren möge e)."

C. Die

---

c) Ut impetres ejus orationis suffragium, non deseras conversationis ejus exemplum. *S. Bernard. Serm. super missus est.*

d) In quovis angulo Angelo tuo reverentiam habe. Tunc audeas illo praesente, quod vidente me non auderes. *S. Bernard. in Psal. diu habitat.*

e) Quoties gravissima urget tentatio, invoca Custodem tuum, Ductorem tuum, Adjutorem tuum . . . . inclama eum et dic: Domine! salva nos, perimus. *Idem ibid.*

C. Die Gewohnheitssünder der dritten Gattung sind die, bey denen die böse Gewohnheit schon tiefe Wurzel geschlagen hat, : : die sich nur eine kurze Zeit vor und nach der Beicht von der Sünde enthalten; nachher aber wieder ohne ihren unordentlichen Neigungen zu widerstehen, oder die sündhafte Gelegenheit zu meiden, in die nämlichen Sünden fallen.

Die Bekehrung eines solchen Sünders kostet Zeit, Mühe und Arbeit. Dieß ist die Schrift- und Väterspräche, : : Vernunft und Erfahrung bestättigen sie. — Salomon sagt: „Bleibt der „Jüngling auf seinem Wege, so wird er davon „nicht weichen, auch wenn er alt geworden ist f).“ „Die Unordnungen seiner Jugend werden seine „Gebeine durchdringen, und mit ihm im Staube „schlafen g).“ — Die Väter reden auf gleiche Art. Origenes macht in dem Bilde eines an einem Theile seines Körpers mehrmal verwundeten Menschen anschaulich, wie schwer die Heilung und Bekehrung des Gewohnheitssünders sey h).

Augustin

---

f) Adolescens juxta viam suam, etiam cum senuerit, non recedet ab ea. *Prov. cap.* 22. *v.* 6.

g) Ossa ejus implebuntur vitiis adolescentiae ejus et cum eo in pulvere dormient. *Job. cap.* 20. *v.* 11.

h) Si vulnus corpori infligatur, aut os confringatur, aut nervorum junctura resolvatur, sub unius horae spatio hujusmodi vulnera solent corporibus accidere, et plurimis postmodum cruciatibus et doloribus exactis multo vix tempore sanari . . . . Anima quoties peccat, toties vulneratur . . . . hujusmodi vulnera quanto tempore putas posse curari? Sed nos cupiditatibus seculi amentes effecti, vel vitiis inebriati sentire non possumus, quanta vulnera, quantas contritiones animae peccando conquirimus, et ideo consequentissima ratio est poenae, id est, curae ac meditationis tempus extendi...

Jam

Augustin und Gregor sagen: Gott verleihe gemeiniglich einem Gewohnheitssünder die Gnade der Bekehrung erst nach inständigem Gebet, langem Streit und angewendeter Mühe. Sie geben davon diese Ursachen. Gott giebt seine Gnade nur denen, die ihn darum bitten, und je größer die Gnade ist, desto mehr und eifriger will er darum gebeten seyn: nun ist die Gnade der Bekehrung gewiß das größte Geschenk für einen Gewohnheitssünder, folglich muß dieser auch eifriger und anhaltender Gott darum bitten: „damit er durch das eifrige Verlangen „gen und anhaltendes Bitten zum Empfang dieser „Gnade würdiger werde.“ — „Was man eine „lange Zeit hindurch verlangt, verursacht Freude, „wenn mans erhält; was man aber geschwind „erhält, wird bald verächtlich i).“ — „Gott „will durch unser Gebet das Verlangen prüfen, „damit wir erkennen, was er uns zu geben vorbe„reitet k),“ : : und welch eine große Strafe die„jenigen zu erwarten haben, die sich nicht bekehren „wollen

---

Jam vero si accidat, ut in eodem vulnere, vel in eadem fractura iterum et saepius quis vulneretur, frequentiusque frangatur. quantis hoc poenis curari et quantis potest cruciatibus medicari? Quanto autem tempore, si tamen potuerit, ad sanitatem perducitur? *Origen. Hom.* 8. *in cap.* 13, 14. *Numer.*

i) Diu desiderata dulcius obtinentur; cito autem data vilescunt. Pete, quaere, insta. Petendo et quaerendo crescis, ut capias. Servat tibi Deus, quod non vult cito dare, ut et tu discas magne magna desiderare. *S. August. Serm.* 5. *de verb. Domini cap.* 5.

k) Vult Deus . . . . exerceri in orationibus desiderium nostrum, quo possimus capere, quod praeparat dare. *S. Aug. Epist.* 121. *ad Probam.*

„wollen l).“ — „Ein Kranker achtet die Krank-
„heit, von der er leicht geheilt wurde, gering,
„und fürchtet sich wenig vor dem Rückfall; braucht
„er aber eine lange Zeit zur Heilung und Genesung,
„so erkennt er die Gefahr der Krankheit, und hütet
„sich auf alle mögliche Art, damit er nicht rück-
„fällig werde. David ruft aus: meine Seele ist
„sehr verwirrt, und wie lange wirst du Herr
„noch verweilen? Wer sieht nicht hier eine wider
„ihre Laster mühsam streitende Seele, und den die
„Heilung verzögernden Arzt; damit diese das Uebel,
„in welches sie die Sünde stürzte, besser erkenne?
„Das Uebel, das leicht geheilet wird, fürchtet
„man wenig; ist aber die Heilung des Uebels
„schwer: so ist man für die Erhaltung der Gesund-
„heit sorgfältiger m).“ — „Das einmal Ver-
„lohrne erlangt man nur nach und nach wieder.
„Gelangte der Mensch bald wieder in den vorigen
„Stand der Gnade und des Glücks, so würde er
„mit dem Rückfalle in die Sünde ein Spiel
„treiben n).“

Ver-

---

l) Ut homo agnoscat quanta poena impiis praeparatur, qui se nolunt convertere ad Deum, si tantam difficultatem convertentes patiuntur. *S. Augusl. in Psal.* 6.

m) *Anima mea turbata est valde, et tu Domine usquequo?* Quis non intelligat significari animam luctantem cum morbis suis; diu autem dilatam a medico, ut ei persuaderetur, in quae mala se peccando praecipitaverit? Quod enim facile sanatur, non multum cavetur; ex difficultate autem sanationis, erit diligentior custodia sanitatis. Non ergo tanquam crudelis Deus aestimandus est, cui dicitur: *Et tu Domine usquequo?* sed tanquam bonus persuasor animae, quid mali sibi ipsa pepererit. *S. Augusl. in Psal.* 6. — omnis curatio quanto difficilius acquiritur, tanto acquisita cautius custoditnr. *S. Greg. M. in Psal.* 6.

n) Paulatim recipitur, quod semel amissum est. Si enim

Vernunft und Erfahrung überzeugen, daß der Mensch die schon tief eingewurzelte Gewohnheit nicht so bald abändere und verlasse. Der Mensch kann und wird zwar das äußerliche Betragen nach den eintretenden Umständen gar bald abändern, nicht aber so leicht und geschwind die angewöhnte Neigung und den Hang seines Herzens. Der Geizige übt freygebige Handlungen aus, ist aber schon deßwegen sein Herz abgeändert? ist er ein evangelisch freygebiger Mann?

Behandlungsart. Bey solchem Büßer muß der Beichtvater klug und vorsichtig seyn. — Klug, damit die Krankheit aus der Wurzel geheilet werde. Hat der Beichtvater es dahin gebracht, daß der Büßer anfange sich von der äußerlich bösen Handlung zu enthalten, so greife er die Wurzel an, aus der immer böse Zweige hervorsprossen. Es ist in solchem Büßer noch ein gewisser Hang zur Sünde, der ihn bey jeder Gelegenheit zur Sünde reizet, : : er hat noch einen Wohlgefallen an ihr, und er würde sie begehen, wenn es ihm erlaubt wäre. Dieser Hang, diese Neigung müssen zernichtet und in Haß und Abscheu wider die Lieblingssünde umgeschaffen werden. Dieses wird der Beichtvater durch ernsthafte Betrachtungen über das Ziel und Ende, wozu der Mensch von Gott erschaffen ist, : : über die vielen von dem besten Vater empfangenen Wohlthaten, : : über die traurigen Wirkungen der Sünde in Rücksicht auf Gott und den Menschen, : : und über die vier

letzten

---

enim cito rediret homo ad pristinam beatitudinem, lusus illi esset peccando cadere in mortem. *S. August. Serm.* 34. *de div. cap.* 4.

letzten Dinge des Menschen, unter dem Beystande des Höchsten bewirken. — Sage, z. B. der Beichtvater solchem Büßer: Lieber Christ! betrachte wohl, zu welch einem Ziel und Ende du von Gott erschaffen bist. — Nicht wahr, um Gott deinem Schöpfer zu dienen, und nach diesem Leben selig zu werden? : : Der Himmel, deine Seligkeit, und die Herrlichkeit Gottes ist also deine Bestimmung; willst du aber zu dieser Bestimmung gelangen; so mußt du die Sünde meiden, die Gebote Gottes erfüllen, und über die begangenen Sünden Buße thun. — Bedenke, wie theuer deine Seele ist erkauft worden. — Geh auf den Kalvarieberg, : : betrachte das Schauspiel, das dir der Glaube darstellt. — Willst du den Werth deiner Seele wissen? : : frage den Erlöser, : : betrachte seine Wunden, seine Peinen, sein Blut, seinen Tod, : : frage den leidenden und jetzt sterbenden Jesus. — Er wird dir sagen: meine Wunden, meine Schmerzen, mein Blut, mein Tod sind der Preis und das Lösegeld für deine zur Herrlichkeit des himmlischen Vaters bestimmte Seele. — Sieh, lieber Christ! den Werth deiner Seele, : : so viel kostete sie, : : so theuer ist sie in den Augen Gottes! — Wie hast du aber den Werth dieses göttlichen Lösegeldes angewendet? : : Ach! du hast deine mit dem Blute Jesu so theuer erkaufte Seele muthwilliger Weise zur schändlichen Sclavin der Sünde und deiner bösen Leidenschaften gemacht. — Bey dem Tode Jesu spalteten sich die Felsen, und du bist bisher bey der Abscheulichkeit der Sünde, die Jesum an's Kreuz heftete, : : ihm das Blut bis auf den letzten Tropfen auspreßte, : : ihn endlich gar tödtete, unempfindlich geblieben. — Sage,

lieber

lieber Christ! mit reumüthigem Herzen: Ich will anfangen, : : ja ich habe beschlossen : : fest beschlossen, an das Heil meiner Seele ernsthaft zu denken, : : ist diese verlohren, so ist alles verlohren, : : alles übrige würde mir am Ende meines Lebens nichts nützen. — Herr, mein Gott! dir übergebe ich meine Seele, : : ich empfehle sie deinem mächtigen Schutze und deiner Barmherzigkeit. Stärke, o Herr! diesen meinen ernstlichen Vorsatz.

Erinnere dich auch, lieber Christ! der vielen Wohlthaten, die der Herr bis auf diesen Augenblick dir erwiesen hat. Aller andrer nicht zu gedenken, erinnere dich der unverdienten Güte und Langmuth Gottes, die durch deine Sünden nicht ermüdet, : : bis auf gegenwärtigen Augenblick dich noch zur Buße erwartet, : : dir Zeit und Mittel zur Bekehrung gestattet. Ohne diese wärest du schon lange ein unglückseliges Opfer des ewig strafenden Gottes. — Lobe also den Herrn, und danke ihm aus ganzer Seele für diese unaussprechlich große Gnade, : : vergiß nie, daß Undank das schändlichste Laster sey, : : bereue von Herzen deinen von der Güte und Langmuth Gottes gemachten Mißbrauch, : : sey immer eingedenk, daß die mißbrauchte Barmherzigkeit sich eines Tages in eine unerbittliche Gerechtigkeit und Rache abändern werde. — Versprecke dir ja nicht ein langes Leben, da du nicht einmal eines Tages versichert bist. Beym Anbruche des Tages denke, daß du am Abend vielleicht nicht mehr seyn werdest, und wenn du am Abend noch bist, so schmeichle dir nicht, den Anbruch des kommenden Tages zu sehen. Der Morgen ist ungewiß,

und

und wer hat dich versichert, daß du ihn erleben werdest? Sorge also itzt für dich, : : itzt thue alles Mögliche um deines Heils willen, : : itzt sammle dir unsterbliche Güter durch gute Werke. Durch eine treue Befolgung der göttlichen Gebote, und eine genaue Erfüllung deiner Standespflichten. Lebe in beständiger Furcht eines dich überfallenden Todes und des darauf folgenden Gerichtes. Und wie erschrecklich ist es alsdann in die Hände eines ewig strafenden Gottes zu fallen! Da wird der Sünder, : : der unbußfertige Sünder, unter der mächtigen Hand Gottes zittern und beben, um den letzten Streich für die ganze Ewigkeit zu empfangen. — Das ist, lieber Christ! der Tod unbußfertiger Sünder, : : das ist ihre klägliche Erwartung. — Kehre in dein Herz zurück, : : bey jeder sich ergebenden sündhaften Gelegenheit frage dich selbst: zu was soll mir das Vergnügen dieser Rache, dieser Wollust, dieser Ungerechtigkeit dienen? Vielleicht zu einer augenblicklichen Befriedigung meiner Leidenschaft? — Wie aber, wenn ich nach dieser augenblicklichen Befriedigung vom Tode überrascht werde, wie dieses leicht geschehen kann, und schon tausend und tausend Menschen widerfahren ist, mit was wird sich diese lasterhafte Befriedigung endigen? — Mit einer unglückseligen Ewigkeit. — Ein augenblickliches Vergnügen und ein ewiger Schmerz! — Nein, um solches Vergnügen will ich mich nicht ewig unglücklich machen. So frage dich, rede zu dir selbst, lieber Christ! und werfe dich wenigstens in den Gedanken nieder zu den Füßen des Gekreuzigten, und sage: Herr! ich erkenne, daß ich den Tod der Sünden schon tausendmal verdient habe, : : deine Barmherzigkeit

hat mich gerettet, : : dieser habe ich zu verdanken, daß ich noch nicht in der Zahl der ewig Verworfenen bin. — Ich preise dagegen deine Güte, : : ich bitte dich, vollende dein Werk, : : unterstütze meinen ernstlichen Willen die Sünde zu verabscheuen, und keine mehr zu begehen. — Mein Jesu: laß meine mit deinem Blute erkaufte Seele nicht des Todes der Sünder sterben. — Du, mein Jesu! bist für mich gestorben, gieb, daß ich künftig für dich allein lebe, und meine Seele des Todes der Gerechten sterbe.

Auch muß der Beichtvater bey diesen Gewohnheitssündern vorsichtig seyn, damit er nicht hintergangen werde. Die Erfahrung lehrt, daß eine große Anzahl dieser Gewohnheitssünder sich auch einige oder mehrere Wochen hindurch von ihrer Lieblingssünde enthalten, : : in der einzigen Absicht, die ihnen etwa schon verweigerte Lossprechung zu erhalten. Diesen, wenn sie auch versprechen und betheuern die Sünde nicht mehr zu begehen, traue der Beichtvater nicht; ihre zeitherige Enthaltsamkeit, ihre Versprechung und Betheurung sind nur Wirkungen des Verlangens nach der Lossprechung, nicht aber des Herzens; in diesem nähren sie noch die heimliche Neigung, nach erhaltener Lossprechung die nämliche Sünde zu begehen. Diesen sage der Beichtvater: zur würdigen Erhaltung der Lossprechung und der Gnade der Rechtfertigung, sey nicht genug, die Abänderung des äußerlichen Lebens, das ist, die Unterlassung lasterhafter Handlungen, : : auch nicht genug die Betheurung, keine solche mehr zu begehen; hier müsse vorzüglich Herzens- und Sinnesänderung

seyn,

seyn o), : : „hier müsse alles, Herz, Sprache „und Werke neu seyn p).“ Ob sie nun so beschaffen wären, sollten sie sich selbst fragen, und vor Gott, dem allwissenden Gott, ernsthaft prüfen.

Allgemeine Regel. Dieser zufolge hat der Beichtvater dem Gewohnheitssünder die Lossprechung so lange zu verweigern, bis er hinlänglich geprüft und Kennzeichen einer ernsthaften Bekehrung von sich giebt. Diese Regel leidet in verschiedenen Fällen eine Ausnahme.

Ausnahme. 1) Wenn der Büßer mehr aus Unwissenheit, als Bosheit schon eine geraume Zeit hindurch eine gewisse lasterhafte Handlung oft zu begehen sich angewöhnt hat; dieser aber, so bald er zur Erkenntniß der Strafbarkeit dieser Handlung gelangt ist, einen Beichtvater aufsucht, sie bekennet und bereuet; z. B. ein junger der Selbstbefleckung schon eine geraume Zeit hindurch ergebener Mensch kömmt zum Beichtvater, und sagt: vor kurzer Zeit erfuhr ich, daß diese Handlung eine schwere Sünde sey, ich bereue sie und will sie nicht mehr thun. Diesen kann der Beichtvater ohne fernere Prüfung gleich lossprechen. S. oben die Behandlungsart der Gewohnheitssünder von der ersten

o) Renovamini spiritu mentis vestrae . . . . Et induite novum hominem qui secundum Deum creatus est in justitia et sanctitate veritatis. *Eccles. cap.* 4. *v.* 23, 24. — *Coloss. cap.* 3. *v.* 8. 9. *et* 10.

p) Nova sint omnia, corda, voces et opera. *Hymn. de St. Sacram.*

ersten Gattung. Ich will diesen Büßer nicht ganz und gar entschuldigen, noch behaupten, daß seine Unwissenheit unüberwindlich (wie man pflegt zu sagen) war; indessen ist das doch gewiß, daß er in diesem Laster noch nicht verhärtet ist, weil er es sogleich reumüthig beichtet. — Er that diese Handlung aus Mangel der Erkenntniß, und so zu sagen wider seinen Willen. Der Beichtvater hat also hinlänglichen Grund zu glauben, daß seine Reue wahrhaft und sein Vorsatz ernsthaft sind; aus dieser Ursache sagte ich: Der Beichtvater könne ihn gleich, ohne die Lossprechung zur fernern Prüfung auszusetzen, loszählen. Doch muß er solchen Büßer anhalten, alle während der bösen Gewohnheit abgelegte Beichten zu wiederholen.

2) Wenn der Gewohnheitssünder einen neuen Stand, in der Absicht sein Seelenheil in Sicherheit zu setzen, antritt. Dieser ist gleich loszusprechen.

3) Wenn der Gewohnheitssünder in einer wahrscheinlichen Todesgefahr sich befindet, wo der Beichtvater nicht alle Maasregeln ergreifen kann, um sich von der wahren Bekehrung desselben zu versichern, kann er ihn auch lossprechen. Und

4) Wenn der Büßer schon angefangen hat ein christliches Leben zu führen, : : der Neigung zur Lieblingssünde entgegen zu arbeiten, : : gewisse freywillige gute Werke zu verrich-

verrichten ꝛc. Weil da die Besserung wirklich im Laufe ist, so ist keine längere Prüfung nöthig.

Chrysostomus sagt: „Nicht die Länge der „Zeit, sondern die Herzensänderung, die aus den „Werken kenntbar ist, muß den Augenblick der „Los|prechung bestimmen q).“

Hauptmittel sind: 1) das Gebet.

2) Vermeidung der Gelegenheit und alles dessen, was die Begierde ins Feuer setzt. — Ists der Anblick eines Gegenstandes, der die Wollust erregte, so wende man die Augen hinweg, versage man sich den Anblick. — Sind es gewisse Schriften, die die Triebe rege machten, Begierde erweckten und anfeuerten, so muß man sie nicht mehr lesen. Das ist der Rath Jesu: „Aergert „dich dein Auge, so reiß es aus, wirf es „von dir.“ Und

3) Da alle Begierden aus der Phantasie entstehen, so müssen vor allen Dingen diese bezähmet werden. Der Phantasie oder dem Bilde nachhängen, heißt der Begierde Nahrung geben. Sobald also ein Bild kömmt, das die Begierden rege macht, erhebe man das Herz zu Gott, und erinnere sich der Allgegenwart, Allwissenheit und Gerechtigkeit Gottes.

4) Der

---

q) Temporis moram non quaero, sed animae emendationem; hoc itaque fac; demonstres, sintne compuncti, sintne in melius mutati, et res tota confecta est. Quod nisi ita sit, nihil profecto temporis diuturnitas emolumenti attulerit. *S. Chrysost. Hom.* 14. *in* 2. *ad Corinth.*

4) Der Person des Büßers angemessene und dem herrschenden Laster entgegengesetzte Abtödtungswerke und Tugendübungen — Allmosenaustheilung bey einem sonst kargen Gewohnheitssünder, als oft er in die Lieblingssünde fällt, ist ein gutes Hülfsmittel, ihn davon abzuhalten.

5) Oefteres Beichten. Und wenn der Büßer sollte rückfällig geworden seyn, so habe er den nächstfolgenden Sonn- oder Festtag zu beichten.

6) Kann der Beichtvater den Gewohnheitssünder, besonders wenn er an ihm ein gutes und willfähriges Herz bemerkt, anrathen, auf den Tag, wo er beichtet und kommunizirt, Gott zu versprechen, sich von der Lieblingssünde zu enthalten. Fände er Abends, daß er sein Versprechen treu gehalten habe, so solle er Gott um die Gnade der Beständigkeit danken, ihn um die nämliche Gnade für den folgenden Tag bitten, und sein Versprechen erneuern, auch sich auf den folgenden Tag zur Genugthuung für seine vorige Sünden sich zu enthalten. Hätte es nun auch diesen Tag gut gethan, so solle er auch auf den dritten Tag sein Versprechen erneuern, und das in der Absicht, ein glückseliges Sterbstündlein von Gott zu erlangen. — Hätte er sich nun drey Tage lang ritterlich gehalten, so würde er süßen Trost, Ruhe und Friede in seinem Gewissen empfinden, : : er würde überzeugt werden, daß

der Gnade Gottes alles möglich sey, daß er sich auch ferner von der Sünde enthalten könne, und also die böse Gewohnheit nach und nach schwächen, überwinden und ganz ausrotten würde. — Diese Mittel sind entscheidend, und wenn diese nicht durchsetzen, so liegt es bloß an der Ernsthaftigkeit des Willens.

§. 8.

Von dem Verhalten gegen Rückfällige.

Rückfällige werden genannt, die in eine schon gebeichtete Sünde, wenns auch nur einmal geschehen seyn sollte, wieder gefallen sind.

Der Rückfall in die vorige Sünde ist gemeiniglich das Kennzeichen einer nicht wahrhaften und aufrichtigen Bekehrung. Schrift, Tradition und Vernunft wollen, daß die wahre Bekehrung fest und standhaft seyn müsse. — Die Schrift vergleichet einen Gerechten dem Palmbaume, der ungeachtet der Strenge des Winters und des ungestümmen Wetters immer grünet r), „ einem Manne, der auf einen unbeweglichen Felsen bauet s). — Die Väter setzen voraus, daß der wahrhaft Bekehrte nicht gewohnt sey rückfällig zu werden; sie sagen: „die Buße besteht darin, nicht „nur die begangene Sünde zu bereuen, sondern „auch sie niemal wieder zu begehen t).“ — Die Ver-

---

r) Justus ut palma florebit, et sicut cedrus Libani multiplicabitur. *Psal.* 91. *v.* 13.

s) Assimilabitur viro sapienti, qui aedificavit domum suam supra petram. *Matth. cap.* 7. *v.* 24.

t) Poenitentia est mala praeterita plangere, et plangenda iterum

Vernunft überzeugt, daß der aufrichtig Bekehrte gemeiniglich fest und standhaft beharre. Er hasset und verabscheuet nichts mehr als die Sünde, ... wünscht und begehret von Gott nichts so sehr als die Befreyung von der Sünde; nun ist es was seltsames, daß man in ein Uebel, das man mehr als alles andere Uebel verabscheuet, sich wieder stürze, ... was seltsames, daß Gott das Gebet des Gerechten nach seiner gethanen Verheissung nicht erhöre. Indessen lehret die Trientische Synode, „daß der „wahrhaft Bekehrte und Gerechtfertigte die Gnade „der Rechtfertigung wieder verlieren und sündigen „könne u);“ mithin daß der feste und ernstliche Wille nicht mehr zu sündigen in der Folge zernichtet werden könne, und der Rückfall nicht allemal das Kennzeichen einer falschen Bekehrung sey.

Das untrügliche Kennzeichen einer falschen Bekehrung ist, wenn der Büßer die Gelegenheit zu sündigen nicht vermieden, ... wenn er die ihm von dem Beichtvater vorgeschriebenen Mittel nicht

---

iterum non committere. *S. Ambros. Serm.* 34. — *Hieron. in Psal.* 118. — *August. Serm.* 66. *de Temp.* — *Gregor. Hom.* 34. — Merito reprehenduntur, qui saepius agendam poenitentiam putant; nam si vere agerent poenitentiam, iterandam non putarent. *S. Ambros. Lib.* 2. *de Poenit. cap.* 10. — Ista est vera poenitentia, quando sic convertitur quis, ut non revertatur, quando sic poenitet, ut non repetat. *S. August. Serm.* 7. *de Temp.* — Irrisor est, non poenitens, qui adhuc agit, quod poenitet; nec Deum videtur poscere subditus, sed subsannare superbus. *S. Isidor. Lib.* 2. *sent. cap.* 16.

u) Siquis hominem semel justificatum dixerit amplius peccare non posse, neque gratiam amittere, atque ideo eum, qui labitur et peccat, nunquam vere fuisse justificatum; Anathema sit. *Conc. Trident. Sess.* 6. *can.* 23.

nicht angewendet hat, und nicht lange nach der abgelegten Beichte rückfällig geworden ist. — — Wie aber, wenn der Büßer die vorgeschriebenen Mittel befolget, : : die Gelegenheit zu sündigen eine Zeitlang vermieden hat; nachher aber durch Vernachläßigung der Mittel wieder gefallen ist, worauf hat der Beichtvater alsdann zu sehen, um richtig urtheilen zu können, ob die vorige Bekehrung des Büßers falsch oder wahrhaft war? — Hier muß der Beichtvater untersuchen:

1) Wie lange Zeit hindurch der Büßer die vorgeschriebenen Mittel angewendet habe?

2) Ob ihm ein Beschwerniß, und welches in dem fernern Gebrauche der Mittel aufgestoßen sey?

3) Ob der Rückfall durch eine in seinem Stande gewöhnliche Versuchung, die er vorsehen und ohne große Mühe überwinden konnte, verursachet worden sey? Und

4) welches die Beschaffenheit und Größe der Sünde sey?

Hat der Büßer weniger Zeit hindurch die Mittel zur Vermeidung der Sünde angewendet, : : war der Gebrauch der Mittel weniger beschwerlich, : : die Versuchung weniger stark, die gute Entschließung zu zernichten; und ist die Sünde mehr abscheulich: so muß dem Beichtvater die Bekehrung des Rückfälligen verdächtig, und um so verdächtiger scheinen, je größer die Sünde ist. Dieser Satz ist um so gewisser wahr,

wenn

wenn die Sünde, in die der Büßer rückfällig geworden ist, keine bloße Gedanken-, Begierden- oder Wortsünde, sondern eine solche ist, die er nicht ohne gewisse Ueberlegung, : : ohne gewisse Maasregeln, : : ohne Aufsuchung der Gelegenheit, dergleichen Diebstahl, Ehebruch ꝛc. sind, hat begehen können. — Auch macht der Rückfall in die nämliche Sünde die vorige Entschließung des Büßers mehr verdächtig, als wenn er in eine andre gefallen wäre. Wenn's von einer Seite wahr ist, daß die begangene Sünde oft einen gewissen Reiz und Hang zurücklasse; so ist es von der andern Seite auch wahr, daß ein sich zu bekehren ernsthaft entschlossener Mensch sich dagegen stärker bewafnen und vorsichtiger seyn müsse, um nicht mehr in diese rückfällig zu werden.

Behandlungsart. Gegen solchen Büßer sey der Beichtvater ein liebreich mahnender, : : leutselig warnender, : : schonend strafender Vater. Er mache ihm begreiflich, daß der Rückfall ihm nach und nach zur Gewohnheit, und diese endlich zur eisernen Kette werde, welche zu zerreissen äußerste Mühe und kräftiger Beystand Gottes erfodert werden x). — Stelle er ihm die Abscheulichkeit der Sünde und ihre traurige Wirkungen und Folge vor, : : lege er ihm solche Wahrheiten an's Herz, die Stärke und Salbung haben, ihn vor dem Rückfalle zurückzuschrecken.

Hier

x) Difficilis prorsus res est, et soli virtuti divinae possibilis susceptum semel peccati jugum a cervicibus suis excutere; quoniam qui facit peccatum, servus est peccati, nec est jam liberari, nisi in manu forti. *S. Bernard. Serm.* 13. *de divers.*

Hier kann der Beichtvater sich der in dem unmittelbar vorhergehenden §. in Betref der Gewohnheitssünder angeführten Vorstellungen, wie auch der daselbst vorgeschriebenen Mittel bedienen.

§. 9.

Von dem Verhalten gegen Scrupulanten.

Ein Scrupulant ist, der wegen ganz unbedeutenden auf ein steres Ungefehr sich beziehenden Gründen in einer oder der andern sittlichen Materie zweifelt und fürchtet gesündiget zu haben. — Ich sage 1tens wegen unbedeutenden Gründen, dadurch unterscheidet sich das beängstigte Gewissen von dem zarten und gottesfürchtigen. Dieses meidet die geringste Uebertretung, aber mit Vernunft und Herzensruhe. Jenes handelt ohne Grund, mit Verwirrung und Unruhe. Es trocknet das Herz durch verdrüßliche und rastlose Untersuchungen aus, : : läßt ihm weder Muth noch Thätigkeit das Gute zu unternehmen, : : es erstickt die frommen Bewegungen in der Seele, und erfüllt sie mit Traurigkeit. Daher wird der Scrupel Gift der Andacht genennt. — Ich sage 2tens: in einer oder der andern sittlichen Materie. Es giebt Menschen, die in einer sittlichen Materie beängstiget und Scrupulanten sind, oder solche zu seyn scheinen; in einer andern aber ohne alle Furcht sich schwer versündigen, : : die, wie die Pharisäer, die nicht gebotene Andachtsübungen auf das sorgfältigste verrichten; das Gesetz des Herrn aber ganz ruhig übertreten. Diese gleichen den Juden, „die in den Vorhof nicht gehen wollten aus Furcht

„unrein

„unrein zu werden y), aber den Heiligen und „Gerechten zum Tode zu begehren nicht achteten z)“ — Den Pharisäern, über die der Weltheiland so viel tausend Wehe ausrief, „die er Mückensäuger und „Kameelverschlucker, Münz-, Raute- und Kohl- „verzehnter und Vorübergeher des Rechts und „der Liebe Gottes nannte a).“ Solchen Büßer behandle der Beichtvater mit Klugheit und Vorsicht. Z. B. der Büßer sagt: ich habe meinem Nächsten Uebels nachgeredet, : : einem andern habe ich etwas merkliches entwendet, : : auch bin ich sehr mit unreinen Gedanken geplagt, und ich bin dießfalls sehr beängstigt, denn ich zweifle, ob ich in diese eingewilliget habe, oder nicht. — Diesen frage der Beichtvater: 1) ob die Furcht vor dieser Sünde ihm die Beängstigung verursache? — 2) ob er der Sünde der Unkeuschheit vielleicht ergeben gewesen sey? und 3) ob er nicht etwa durch böse Gespräche, oder Anhörung derselben, : : durch lesen nicht gar reiner Büchlein, : : durch fürwitziges Anschauen der Personen des andern Geschlechts, oder Gemählde Gelegenheit zu solchen Gedanken gegeben habe? — Antwortet der Büßer auf die erste Frage mit Ja, und auf die andere mit nein; so frage ihn der Beichtvater, warum er dann wegen dieser Gedankensünde so sehr beängstiget

---

y) . . . et ipsi non introïerunt in praetorium, ut non contaminarentur. Joan. cap. 18. v. 28.

z) Vos autem justum et sanctum negastis, et petiistis virum homicidam donari vobis. Act. 3. v. 14.

a) Vae vobis Pharisaeis! qui decimatis mentham et rutam, et omne olus; et praeteritis judicium et charitatem Dei. *Luc. cap.* 11. *v.* 42.

stiget sey, da er doch ohne alles Bedenken und ohne alle Furcht die andern höchststrafbaren Sünden im Werke selbst begangen habe? — Sagt er, daß er diese Sünde besonders verabscheue: so ist die stärkste Vermuthung, daß er nicht eingewilliget habe. Belehre ihn sodann der Beichtvater, daß ohne vollkommene Einwilligung dergleichen böse Gedanken nicht sündhaft seyen, : : und was er bey Empörung derselben zu thun habe. S. unten die Hauptursachen der Gewissensbeängstigungen N. 4. und den 19ten §. Nun schildere er ihm, wie verwirrt und äußerst betrübt sein sittlicher Zustand sey; von der einen Seite werde er von der Furcht gesündiget zu haben beängstigt und in Unruhe versetzt; von der andern Seite aber sey er bey wirklich groben und schweren Vergehungen ganz ruhig; bey diesen solle er, nach der Ermahnung des h. Geistes nicht ohne Furcht seyn, : : diese solle er von Herzen bereuen, : : abbüßen und die begangenen Ungerechtigkeiten ersetzen und gut machen. — Antwortet der Büßer auf die obigen Fragen mit Ja; so ist er kein Scrupulant, sondern ein Hypokrit, ein Gleißner, es mögen die Beängstigungen, von denen er befallen zu seyn aussagt, beschaffen seyn, wie sie wollen. Wer die Ursach der Sünde will, der will auch die mit ihr verbundene Wirkung.

Kennzeichen eines wahren Scrupulanten sind:

1) Wenn er bey noch so geringer Wahrscheinlichkeit seine Meynung abändert, und das, was er thun will, oder schon that, bald als erlaubt, bald als unerlaubt beurtheilt.

2) Wenn er mit unmäßiger Untersuchung über die geringsten Umstände seiner Handlung sich abgiebt.

3) Wenn er in Sachen, in denen die frömmsten Männer keinen Schatten einer strafbaren Handlung finden, von der Furcht zu sündigen, oder gesündiget zu haben, herumgetrieben wird.

4) Wenn er hartnäckig auf seiner Meynung haftet, ohne sich zurechtweisen zu lassen, : : wenn er nach eingeholtem Rath nicht diesem, sondern seinem Eigensinne folget, : : wenn er, ungeachtet der von dem Beichtvater geschehenen Belehrung, dennoch einige Unvollkommenheiten, als schwere Uebertretungen beichtet.

Betrachtet man die Scrupulanten von der einen Seite; so sind sie wachsam, jede Gattung der Sünde zu meiden, : : bey der Untersuchung und bey dem Bekenntnisse ihrer Vergehungen sind sie genau und pünktlich. Von der andern Seite aber lassen sie sich gemeiniglich mehr von dem Eigensinne als von der Vernunft leiten. Sie glauben, daß ihre Beurtheilungskraft ganz gesund sey; da sie doch äußerst verwundet ist. Daher überreden sie sich von der vermeynten Gründlichkeit ihrer Zweifel. Sehr schwer ist es, sie von der Richtigkeit derselben und von der entgegengesetzten Wahrheit zu überzeugen. Sie halten ihre Zweifel für große Beschwernisse, worüber sie das Urtheil eines andern nicht befriedigen könne; sie bleiben hartnäckig auf ihrer Meynung, : : und vergessen gar bald, was ihnen zur Auflösung und Berichtigung ihrer Zweifel

gesagt

gesagt wurde. — Hofart und Eigenliebe legen gemeiniglich den Grund zu diesem steifen Eigensinn. — Das souveraine Heilungsmittel solcher unbiegsamen Büßer ist Gehorsam, und zwar Gehorsam, der nicht lang fragt, warum? sondern schlechterdings mit dem bloßen Ansehen des Befehlenden sich beruhiget. Dieser Gehorsam greift die Wurzel an und vernichtet den steifen Eigensinn. Solchen Büßern sage der Beichtvater, daß sie unter einer schweren Verantwortung schuldig seyen ihrem Beichtvater in allem zu folgen. Auf solche grindige Köpfe muß der Beichtvater die scharfe Lauge des blinden Gehorsams gießen. Alles andere wird bey solchen hartnäckigen Köpfen nichts fruchten. — Wie aber, wenn der Scrupulant nichtsdestoweniger auf seinem Eigensinne beharret? — Sagt der Beichtvater in einem fürchtväterlichen Tone zu ihm: Lieber Christ! ich sehe wohl, daß er meinen wohlmeynenden Rath nicht befolgen wolle, mithin ich ihm auch nicht helfen könne; gehe er also im Namen des Herrn, und suche er einen andern Beichtvater auf. — Dieses verstehet sich jedoch nicht von solchen Scrupulanten, die entweder noch wahre Unschuldige sind, oder nach etwaigem vorigen Sündenleben wahre Büßer geworden, und nachher in Scrupel gefallen sind, und bey denen der Beichtvater ein gutes aufrichtiges Herz zu Gott bemerket. Diese darf freylich der Beichtvater nicht unter einer schweren Verantwortung anhalten, ihm schlechterdings und in allem zu folgen. Durch dieses strenge Mittel würde der Beichtvater 1) diesen guten Seelen Anlaß zu neuem Scrupel geben. Hätte solcher Scrupulant in der geringsten

Sache

Sache seinem alten Scrupel wieder Gehör gegeben, so entstünde bey ihm sogleich auf die erste Reflexion: Hierin war ich dem Beichtvater ungehorsam, die unselige Beängstigung wegen einer schweren Verantwortung. Wie tief würde sich solcher arme Scrupulant, der vielleicht noch zu schwach ist, sein Herz zu bemeistern, und in allem blind zu gehorsamen, in die schrecklichsten Labyrinthe verwickeln! — 2) Würde der unkluge Beichtvater die geheimen Wege der göttlichen Vorsicht sehr weit verfehlen, wenn er eine solche gute Seele mit der Parforcepeitsche des blinden Gehorsams unter einer schweren Verantwortung von ihrer Scrupulosität wegschrecken wollte. Manchmal gefällt es Gott nach seinen weisesten Rathschlüssen auch die frömmste und die heiligste Seele von Scrupeln quälen zu lassen, und sie in diesem Ofen der Demüthigung wie das Gold mehr und mehr zu läutern. — Mit solchen armen Scrupulanten habe der Beichtvater Gedult, : : er lehre, ermahne, bitte, tröste, ermuntere und empfehle ihn dem lieben Gott in seinem Gebet und Meßopfer. Er rathe ihm, inständig zu Gott um Abwendung dieses bittern Kelchs der Gewissensbeängstigung, wenn es sein göttlicher Wille ist, zu beten; und wenn dieses nicht geschähe, so solle er in Gedult die unerforschlichen Gerichte Gottes anbeten, der dieses Kreuz zu seinem Besten über ihn verhängte, um vielleicht seine Seele mehr und mehr zu reinigen, : : sie vor schweren Fällen zu bewahren, : : ihn zu prüfen, : : seine Tugend zu befestigen, : : seine Verdienste zu vermehren und seine Belohnung im Himmel zu vergrößern.

Ueberhaupt muß der Beichtvater eines Scrupulanten sich vor allem in den betrübten Zustand dieses Elenden und Preßhaften denken. Sodann höre er ihn mit Geduld und Aufmerksamkeit an, die von ihm beygebrachten Zweifel berichtige er mit Liebe, Freundlichkeit und Gelassenheit, und versichere ihn zugleich, daß er ihn recht gut verstanden habe, und seine Beschwernisse und Unruhen genau einsehe und erkenne. Hierdurch wird der bey den Scrupulanten gewöhnlichen Furcht, — der Beichtvater möchte sie vielleicht nicht recht verstanden haben, — zuvorgekommen. Hat der Beichtvater einmal die Zweifel seines Büßers entschieden, und seine Meynung hierüber gesagt; so gebe er nicht zu, daß derselbe seine Zweifel zum zweytenmal anführe, : : er sey bey allem Bitten und Flehen unbeweglich und standhaft. Aeußerst gefährlich ist es, nach geschehener Entscheidung eine abermalige Untersuchung anzustellen; wie bald ist's geschehen, daß der Beichtvater in der zuvor ertheilten Entscheidung eine Abänderung macht, wodurch der Scrupulant nur noch mehr beängstiget, verwirrt und gar leicht auf den unseligen Gedanken gebracht werden könnte: der Beichtvater hat mich entweder nicht recht verstanden, oder er muß wenig Kenntniß haben. — Die Klugheit erfordert also, daß der Beichtvater vorsichtig sey, das heißt, daß der Beichtvater seine Meynung nicht sage, wenn er sich nicht zuvor von der Zuverläßigkeit und Gründlichkeit derselben überzeugt hat. Nachher darf der Beichtvater ja nicht nachgiebig und schwankend, sondern er muß standhaft und unerbittlich seyn. Dieses vergesse er nur nicht, um das Zutrauen des Scrupulanten zu

erhal-

erhalten, und ihn zu überzeugen, daß er ein Mann sey, der seinen Zustand zu erkennen, : : seine Zweifel gründlich zu heben und ihn sicher zu leiten wisse. — Belehre er ihn, daß ein Mensch, der seinen Scrupeln Gehör giebt, in einem sinnreichen Kreiße um nichts und wieder nichts herumgetrieben werde, daß er die Geisteskräfte wider phantastische Feinde entschöpfe, die er wider einen reellen, nämlich die unordentliche Leidenschaft, statt sich mit Chimären herumzubalgen, verwenden sollte, und daß er endlich in eine außerordentliche Verwirrung, Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit verfalle. Er solle demnach, sobald ein Zweifel rege werden wollte, sich zu Gott wenden, und sich des ihm gegebenen Raths sogleich erinnern.

Sollte der Scrupulant den Gedanken äußern: der Beichtvater ist ja auch ein Mensch, er kann sich eben sowohl irren, als er selbst von andern kann irre geführet werden: — so antworte ihm der Beichtvater: Um sicher und ohne Verantwortung zu handeln, wird nicht erfordert, daß der Beichtvater untrüglich sey, oder sich nicht irren könne. Sich dem Beichtvater deßwegen nicht anvertrauen wollen, weil er ein Mensch ist und sich irren kann, ist eben so unvernünftig, als derjenige thun würde, der sich seinem Herzensfreunde, an dem er nie eine Treulosigkeit wahrnahm, deßwegen nicht anvertrauen wollte, weil er treulos seyn könnte. — Und gesetzt: der Beichtvater fehle wirklich, : : er rathe oder befehle etwas, das sich mit der strengsten Gewissenhaftigkeit nicht vereinbaren lasse, „so ist doch der Büßer," wie der h. Bernhard sagt, — „wegen seinem Gehorsam bey

„Gott

„Gott außer aller Verantwortung b).“ Der Büßer kann getrost zu Gott sprechen! Herr! ich befolgte den Rath eines Priesters, von dem du selbst sagst, daß er die Wissenschaft bewahre, und daß man aus seinem Munde dein Gesetz vernehmen und lernen solle, : : ich folgte einem Manne, dem du die Ausspendung deiner Geheimnisse anvertrauest, : : : der Stimme deines Stellvertreters folgte ich wie Abraham der deinen; den Gehorsam desselben ließest du nicht unbelohnt, du wirst also, o Herr! auch den meinen nicht unbelohnt lassen.

Dies

---

b) Quidquid vice Dei praecipit homo, quod non sit tamen certum displicere Deo, haud secus omnino accipiendum est, quam si praecipiat Deus. Quid enim interest, utrum per se, an per suos ministros sive homines, sive Angelos, hominibus innotescat suum placitum Deus? Sed homines, inquis facile falli in Dei voluntate de rebus dubiis percipienda et praecipienda fallere possunt. Sed enim quid hoc refert tua, qui conscius non es praesertim, cum teneas de scripturis quod *labia sacerdotis custodiunt, scientiam et legem ex ore ejus requirunt, quia Angelus Domini exercituum est. Malach. cap.* 2. Requirunt, dixerim, legem, non quam vel authentica ulla scriptura tradiderit, vel ratio manifesta probaverit; de hujuscemodi quippe nec praeceptor expectandus, nec prohibitor auscultandus est; sed quod ita latere aut obscurum esse cognoscitur, ut in dubium venire possit, utrumnam Deus sic an aliter forte velit, si non de labiis custodientibus scientiam, et ex ore Angeli Domini Exercituum certum reddatur. A quo denique divina potius consilia requirentur, quam ab illo, cui credita est dispensatio mysteriorum Dei? Ipsum proinde, quum pro Deo habemus, tanquam Deum, in his, quae aperte non sunt contra Deum, audire debemus. — Imperfecti cordis et infirmae prorsus voluntatis indicium est, statuta seniorum studiosius discutere, haerere ad singula quae injunguntur, exigere de quibuscunque rationem, et male suspicari de omni praecepto, cujus causa latuerit; nec unquam libenter obedire, nisi cum audire contigerit, nisi forte libuerit. *S. Bernard. Lib. de praecept. et dispens. cap.* 9. *et* 10.

Dies ist die Behandlungsart der Scrupulanten im Allgemeinen; weil aber die Ursachen der Scrupel, wie auch die Gegenstände, worüber diese entstehen, verschieden sind; so müssen die Behandlungsarten auch verschieden seyn. Die Gegenstände der Gewissensbeängstigungen und Zweifel sind, entweder die schon geschehenen, oder die gegenwärtigen, oder die zukünftigen Handlungen. — Der Scrupulant sagt: ich wurde von einem Zweifel über einen Glaubenspunkt befallen; ich weiß aber nicht, was ich wahrhaft dabei dachte, und ob ich alles, was ich hätte thun sollen, that. — Diesem rathe der Beichtvater, sich ja mit keiner Untersuchung solcher Wahrheiten abzugeben, die der Glaube lehret. Wir sind Christen, um zu glauben, nicht aber die Geheimnisse zu ergründen. Die Untersuchungen dienen nur, um entweder den Hochmuth zu befriedigen, oder uns in Kleinmuth zu stürzen. Die Geheimnisse der Religion prüfen und begreifen wollen, heißt mißtrauisch auf das Wort und die Verheissungen Gottes seyn. — Demuth und Gebet befestigen den Glauben und verschaffen das Wachsthum. — Bemerket der Beichtvater, daß dieser Zweifel nicht bloßer Scrupel, sondern reeller Zweifel sey; so untersuche er mit Klugheit, ob dieser Zweifel einen starken Eindruck auf seinen Geist mache? : : ob er ihm von andern sey beygebracht worden? : : ob nicht Hochmuth und Eigenliebe großen Antheil dabey haben? Hier hat der Beichtvater diesen Zweifler gründlich zurechtzuweisen, und ihm zu rathen, bey einer etwaigen Empörung des Zweifels aus der Völle des Herzens zu sprechen: **Ich halte mich an der Erblehre meines Jesus,**

Jesus, des Stifters unsers Glaubens; diesem traue ich, diesem glaube ich, und in diesem Glauben will ich leben und sterben. Herr! stärke mich in diesem Glauben.

Ein Scrupulant sagt: ich zweifelte, ob diese oder jene Handlung erlaubt sey; nun weiß ich nicht, ob ich vor der Handlung diesen Zweifel abgelegt und mich entschlossen habe, oder nicht; ich fürchte daher übel gethan und wider mein Gewissen gehandelt zu haben. — Hier sehe der Beichtvater auf die übrige Beschaffenheit des Scrupulanten. Ist er ein solcher der den Muth in den Bemühungen aus Ungedult leicht sinken lässet, und den Unordnungen seines Herzens von Zeit zu Zeit nachgiebt; so ist die Vermuthung wider ihn, das heißt, es ist sehr wahrscheinlich, daß er in seinem Zweifel wider das Gewissen gehandelt habe; ist er aber ein sonst Gottesfürchtiger, der nie eine Sünde mit Bedachtsamkeit begehen will, so mache ihm der Beichtvater, um dieses sein Beschwerniß aus dem Grund zu heben, den Unterschied zwischen Vernunft und Einbildung faßlich. — Es geschieht zuweilen, daß unsre Einbildung in Schrecken gesetzt werde, wenn auch unsere Vernunft versichert ist, daß nichts zu fürchten sey. Z. B. Einer soll und muß auf einem über einen tiefen Abgrund gelegten Bret gehen; die Vernunft wird ihn zwar überzeugen, daß das Bret stark und breit genug sey, ohne alle Gefahr darüber gehen zu können; die Einbildung aber wird ihn nicht ohne Furcht lassen, so daß die Vernunft weichen muß. Diese Wahrheit wird noch anschaulicher bey jenen, die Gespenster

träumen

träumen und Nachtschatten fürchten. Diese erkennen die Nichtigkeit dieser Furcht; indessen können sie doch dieselbe ohne großen Widerstand nicht überwinden, und wenn sie auch Muth genug haben, sich zu entschließen, eine Nacht hindurch allein an einem Orte zu bleiben: so beunruhiget sie doch die Furcht, und bey dem geringsten Geräusche bilden sie sich die Erscheinung eines Gespenstes ein. — Sie sind versichert und bebend. Versichert dem Geist nach, und bebend der Einbildung nach. Sieh! was sich bey einem gottesfürchtigen Scrupulanten, der lieber sterben, als Gott beleidigen will, zuträgt. Von der Zulässigkeit dieser oder jener Handlung ist er dem Geiste nach versichert; aber die von der Furcht Gott zu beleidigen erschreckte Einbildung ängstiget ihn. — Von solchem Scrupulanten lässet sich mit gutem Grunde urtheilen, daß er nicht wider sein Gewissen gehandelt habe; der Beichtvater kann ihm sogar als eine allgemeine und sichere Regel für das künftige vorschreiben: daß er bey Unternehmung oder Unterlassung einer Handlung, ungeachtet der Furcht Gott zu beleidigen, das thun solle, was ihm das Beste zu seyn dünket; weil diese Furcht von der Einbildung kömmt, die die Zuverlässigkeit seines Gewissens nicht hindern kann.

Es giebt Personen, die nach der Verbesserung ihres lasterhaften Lebens, Herzens- und Sinnesänderung, wegen denen beym Anfang ihrer Bekehrung abgelegten Beichten beunruhiget sind; weil sie glauben, nicht alles umständlich gebeichtet zu haben. — Bey solchem Büßer untersuche der Beichtvater, ob er zu der Zeit seiner

Bekehrung sowohl in den allgemeinen christlichen, als in den besondern Pflichten seines Standes oder Amts hinlänglich unterrichtet war? : : ob er die zur Erforschung seines Gewissens erforderliche Zeit gehörig benutzt habe? — Findet der Beichtvater einen Mangel an dem Unterrichte, oder an der Verwendung der erforderlichen Zeit: so kann er urtheilen, daß, wenn die Wiederholung der vorigen Beichten nicht durchaus nothwendig, doch gewiß nützlich sey. Er kann also die Wiederholung derselben gestatten, um nicht vielleicht den Bewegungen des göttlichen Geistes zu widerstehen, der die Gnade der Versöhnung in dem Büßer bestättigen will. — Kann der Beichtvater mit gutem Grunde urtheilen, daß die vorigen Beichten ganz und aufrichtig waren; oder hat der Büßer schon eine oder die andere Generalbeicht abgelegt, um die etwa in den vorigen Beichten eingelaufenen Mängel gut zu machen: so erfordert die Klugheit des Beichtvaters die Wiederholung der vorigen Beichten nicht zu erlauben, damit Fehler — die zu vergessen besser ist — nicht wieder in das Gedächtniß gebracht, und den Unruhen und Beängstigungen, die sollen gehoben werden, nicht frische Nahrung gegeben werde. Und — könnten nicht die ohne Ende wiederholten Untersuchungen solchen Büßer glauben machen, die Heiligkeit der Beicht hange von der genauen Erklärung der Sünden ab? Solchem um die Wiederholung der vorigen Beichten anhaltenden Büßer sage der Beichtvater: Er könne ihm die Untersuchung und Wiederholung der vorigen Beichten aus diesen Ursachen nicht gestatten, weil zu befürchten wäre, daß er wegen den immer finstern und verdrüßlichen Gedanken in

seinem

seinem Gebete ohne Versammlung des Geistes, : : bey dem heiligen Meßopfer ohne Aufmerksamkeit, sein und alle an sich gute und verdienstliche Handlungen übel und ohne Nutzen verrichten würde. — Nur mit dem Gegenwärtigen solle er sich beschäftigen; thue er dieses recht, so lösche er die zuvor etwa eingelaufenen Fehler aus, : : er verschaffe seiner Seele, statt der jetzigen Unruhen und Beängstigungen, Freude und süße Wonne, : : er bereite sich zu bessern künftigen Handlungen, und verdiene die zum glücklichen Fortgang nothwendige göttliche Gnade.

Sollte jedoch nach einer standhaften Verweigerung der verlangten Wiederholung der zu gehorsamen bereitwillige Büßer mit dem nämlichen Eifer um die Wiederholung der vorigen Beichten anstehen, so ist zuweilen dienlich, diese, jedoch mit Behutsamkeit, zu erlauben. Bevor der Beichtvater sie bewilliget, lasse er sich von dem Büßer versprechen, nichts mehr von den vorigen Beichten mit ihm zu reden, noch weniger die vorigen Sünden zu untersuchen. Sodann bestimme er ihm die Zeit zur Gewissenserforschung, z. B. eine gewisse Zahl der Tage, und in jedem derselben solle er nur eine Viertelstunde dazu verwenden; die übrige Zeit aber sich mit andern guten, seinem Amte oder Stande angemessenen Unternehmungen beschäftigen. Verspricht der Büßer auch dieses, so sage ihm der Beichtvater, daß er nicht aus Nothwendigkeit, sondern nur um ihn zu befriedigen, die Wiederholung der vorigen Beichten unter diesen Bedingnissen bewilliget habe. Diese müsse er nun nach seinem gethanen Versprechen pünktlich erfüllen. —

Scrupulanten, die Todsünden zu begehen pflegen, haben freylich vonnöthen Generalbeichten abzulegen; der Beichtvater darf aber nicht zugeben, daß sie solche ablegen, wenn sie sich nicht schon gebessert haben. Eine allgemeine unveränderliche Regel ist es: keinem Lasterhaften, wenn er nicht ernsthaft nach Lebensbesserung schon strebte, die Heilsgeheimnisse auszuspenden.

Auch giebt es Scrupulanten, die bey der gegenwärtigen Beicht unerschöpflich sind. Diese verwenden außerordentlich viele Zeit zur Untersuchung, : : in der Beichte spannen sie alle Gedanken mühsam an, um ja nichts zu vergessen, : : sie bringen bald dieses bald jenes bey, : : nach geschehener Beicht und erhaltener Lossprechung sind sie noch nicht beruhigt, : : bald bilden sie sich ein etwas vergessen, bald sich nicht deutlich genug erkläret zu haben; sie suchen daher den Beichtvater auf, um entweder das, was sie glauben vergessen zu haben, nachzuholen, oder gar die ganze Beicht zu wiederholen. Nicht selten quälen sie den Beichtvater, um von ihm die Erlaubniß zu erpressen, von Zeit zu Zeit eine Generalbeicht ablegen zu dörfen. — Um diesen Scrupeln und Beängstigungen wirksam entgegen zu arbeiten, muß der Beichtvater solchen Scrupulanten die Zeit der Gewissenserforschung bestimmen. — Er muß sie anhalten, kurz und bestimmt zu beichten. Zu viel Worte stören den Frieden und die Ruhe des Herzens. — Er muß ihnen befehlen, nach vollendeter Anklage ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Beichtvater zu richten, um

die Lossprechung würdig zu empfangen. Und nach erhaltener Lossprechung hätten sie fest zu glauben, daß sie ohne alle Schuld und Verantwortung wären. — Nach ertheilter Lossprechung höre sie der Beichtvater nicht mehr an. Sage er ihnen, die Gültigkeit der Beicht hange nicht ab von dem Gedächtnisse des Menschen, sondern von der Rechtschaffenheit seines Herzens, und von der Aufrichtigkeit seiner Buße. Rechtschaffenheit des Herzens und Aufrichtigkeit der Buße seyen die wesentlichsten Punkte, mit diesen müsse der Büßer sich beschäftigen. — Wenn der Scrupulant eine Sünde, die er glaubt vergessen zu haben, nachholen will; so sehe der Beichtvater auf seine Vorbereitung und auf den Fleiß bey der Gewissenserforschung. Hat der Büßer alles Erforderliche gethan; so kann er ihn versichern, seine Pflicht erfüllt zu haben, folglich ganz ruhig und unbekümmert zu seyn. — Indessen bin ich doch der Meynung, daß der Beichtvater wohl thue, wenn er den Scrupulanten, der sich kurz zuvor seiner Leitung anvertraute, ein- auch zweymal anhört; durch diese Liebesbezeugung wird er das Zutrauen des Büßers vermehren, und sich selbst mit größerer Zuverläßigkeit von der Unbedeutenheit der wiederholten Anklage überzeugen, um dem Büßer sagen zu können, daß diese ganz überflüßig und unnütz sey. Sollte nachher der Büßer eine gleiche Forderung an den Beichtvater machen; so verweigere er ihm standhaft die Anhörung. — Wendet der Büßer ein: er sey gelehrt worden, daß, wenn man zweifelt, ob man in der abgelegten Beicht sich wegen einer Sünde angeklagt habe, man dieses in der nächsten Beicht zu sagen unter einer schweren

Sünde schuldig sey. — Diese Lehre hat ihre vollkommene Richtigkeit, wenn der Zweifel gegründet und keine bloß eitle Furcht ist. Da nun der Zweifel des Büßers ganz ungegründet sey, so habe er ihn zu verachten, und den guten Rath seines Beichtvaters zu befolgen.

Wenn ein Scrupulant immer die vorigen Beichten wiederholen will, aus Furcht damals keine wahre Reue noch ernstlichen Vorsatz gehabt zu haben, weil er fast die nämlichen Sünden begehet; so beobachte der Beichtvater, ob es wahrhaft die nämlichen Fehltritte sind? ob der Büßer die zur Verbesserung derselben vorgeschriebenen Mittel angewendet habe? Findet er an dem Büßer eine Wachsamkeit und Bestreben sich zu bessern, einige Zwischenräume, in welchen die Fehler seltener waren ꝛc. so sage er ihm, daß der Schmerz wahrhaft und der Vorsatz ernstlich seyn können, wenn auch keine vollkommene Besserung erfolget. S. 2. Hauptst. 2. Artikel. Stelle er ihm vor, Gott lasse zuweilen geschehen, daß der Mensch wider gewisse Fehler nicht mit gutem Erfolg kämpfe, daß er falle, damit er von seiner Schwachheit überzeugt sich demüthige und sein ganzes Vertrauen auf den Beystand Gottes setze.

Wendet der Büßer ein: Im Zweifel müsse man den mehr sichern Theil wählen; da er nun zweifle, eine wahre Reue und ernstlichen Vorsatz gehabt zu haben, so müsse er die Wiederholung der Beichten wählen. — Freylich muß man den mehr sichern Theil ergreifen, wenn der Zweifel wohl gegründet ist; ist er aber

ungegründet, und mehr nicht als ein Ausfluß einer verwundeten Einbildung; so ist das sicherste Theil, denselben bekämpfen und ablegen. Eben dieses sey der Fall bey ihm. Er habe anders nichts zu thun, als den Rath seines Beichtvaters zu befolgen und seine ganze Weisheit darin zu setzen, daß er sicher glaube keine zu haben. Er irre sehr, wenn er sich einbilde, durch die Wiederholung voriger Beichten die gewünschte Seelenruhe zu erlangen; vielmehr würden dadurch die schon zugeheilten Wunden erneuert, : : in das Gedächtniß zurückgebracht, : : die Zweifel und Unruhen vermehret.

Die scrupulös sind in Betref der Beicht, sind es auch gemeiniglich in Ansehung der Kommunion. Die Furcht, entweder in der kaum abgelegten Beicht etwas vergessen, oder sich nicht deutlich genug erklärt zu haben, schreckt sie von der Kommunion zurück. Diesem befehle der Beichtvater ohne Beicht zur Kommunion zu gehen. — Wendet der Büßer ein, das, was er noch beichten wolle, wäre vielleicht eine schwere Sünde; er getraue sich also nicht zur h. Kommunion zu gehen: — so antworte der Beichtvater, ich bin versichert, daß das, was er beichten will, keine schwere Sünde ist. Ueberwinde er also diese eitle Furcht, und gehe er mit Zuversicht zur h. Kommunion. Und — er wird dadurch ein Gott sehr angenehmes Opfer des Gehorsams entrichten; da er sein Urtheil demjenigen unterwirft, der ihm zu seinem Besten rathet. — Um aber diesen Rath ertheilen zu können, muß der Beichtvater gewiß versichert seyn, daß die Furcht zur Kommunion zu gehen, bloß von

Scrupeln komme. Dieses setzet voraus, daß der Beichtvater eine genaue Kenntniß von dem Geistes-karakter und dem Lebenswandel des Büßers haben müsse, die er nur durch öfteres Beichthören desselben erlangen kann.

Die Verrichtung schuldiger Gebete wird zuweilen für gute Seelen eine Gelegenheit nicht geringer Beängstigung. Diese sind überzeugt, daß man Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten müsse; weil sie nun zu eben der Zeit, wo sie mit Eifer beten, keinen innerlichen Trost empfinden; so glauben sie, Gott habe an ihrem Gebete keinen Wohlgefallen, . . er habe sie verlassen. — Tausend unnütze Versuchungen zerstreuen sie, und verursachen ihnen große Qual.

Einer will mit strenger Aufmerksamkeit sein Brevier beten, und durch eben diese Anstrengung wird er noch mehr zerstreuet: Er wiederholt, was er nicht genug ausgesprochen zu haben glaubt, und da er es wiederholt, spricht er es noch unvollkommner aus.

Der Beichtvater eines solchen Büßers setze sich gleich bey dem Anfang seiner Schwachheit, die ihn bis zum Unsinn bringen kann, mit Muth entgegen. Lege er ihm die Worte des geistreichen Gersen im 3. Buch am 7. Kap.* ans Herz: „Ein Gott wohlgefälliges Gebet besteht eben nicht „in der Gnade des Trostes, sondern darin, wenn „der

* Man nennt den Verfasser der vier Bücher von der Nachfolge insgemein Gerson statt Gersen; aber es ist leicht zu erweisen, daß weder Gerson, noch Thomas a Kempis der Verfasser dieser nunachahmlichen Bücher sind. In dem 5. Kap. des 4ten Buches steht ein augenscheinlicher Beweis,

„der Mensch mit Demuth, mit Verläugnung seiner „selbst und mit Gedult die Entziehung dieser Gnade „erträgt, : : in dem Eifer des Gebets nicht ermat„tet, und die sonst gewöhnlichen Uebungen nicht „unterläßt; sondern ungeachtet der Trockenheit des „Geistes dennoch alles aus gutem Herzen nach „Vermögen verrichtet. — Von Gott hängt es ab „zu trösten, wann er will, wen er will und wie er „will.“ — Die von den Menschen auch ohne Trost und mit einer Trockenheit des Geistes, so wie es sich geziemet, — verrichteten Andachtsübungen, sind eben das zuverläßige Mittel, um zur Herzensvereinigung mit Gott zu gelangen; diese sind Gott weit angenehmer, als die mit innerlichem Trost verrichtet werden; weil in diesen der Mensch viel von Gott empfängt, in den ersten aber giebt er Gott viel. In diesen liebt er die Gabe Gottes, und in den ersten liebt er Gott selbst und seinen h. Willen über alle seine Gaben. Nun ist die Liebe, die da macht, daß man Gott wegen seiner selbst liebe, weit vollkommener, als jene, die da macht, daß man Gott wegen seiner Gaben liebe. Das ohne Trost aus gutem Herzen verrichtete Gebet ist die Wirkung einer wahren Liebe gegen Gott. — Selbst die größten Heiligen wurden zuweilen mit solcher Trockenheit des Geistes befallen. Dieses erfuhr David, daher sprach er zu dem Herrn: „Du hast „dein Angesicht von mir gewendet; und ich wurde „zerstreuet und verwirrt.“ David ließ aber den Muth

---

Beweis, daß kein Franzose diese Bücher geschrieben habe. Es heißt daselbst, der Priester trägt, wenn er seine priesterlichen Kleider an hat, das Kreuz Christi vor sich; nun weiß jederman, daß die Meßgewänder in Frankreich nur auf dem Rücken das Bild unsers Heilandes haben.

Muth nicht sinken, er bat Gott noch inständiger, sprechend: „Zu dir, Herr! werde ich rufen, und „dich meinen Gott bitten.“ — Er erhielt die Frucht seiner Bitte, wie er selbst bezeugt: „Der „Herr hat mich erhöret und sich meiner erbarmet. „Der Herr wurde mein Helfer und Beschützer.“ — Und worin? „Du hast,“ sagt er, „meine Seufzer „in Freude verwandelt, und mein Herz mit Mun„terkeit erfüllet.„ — Da nun die frömmsten Männer die Trockenheit des Geistes in ihrem Gebete erfuhren, so darf der Christ deßwegen nicht kleinmüthig werden. Gott läßt dieses zuweilen darum geschehen, damit die Liebe des Christen gegen Gott mehr gereiniget werde, und er ein von aller Eigenliebe entblößtes Opfer verrichte. — Empfindet der Christ keinen innerlichen Trost in seinem Gebete, so glaube er ja nicht von Gott verlassen zu seyn, diese Trostlosigkeit des Geistes ist vielmehr ein Kennzeichen der göttlichen Freundschaft für eine christliche Seele, wenn sie sich demüthiget, und mit vollem Vertrauen auf Gott ihre Andachtsübungen, nur um ihm zu gefallen, eben so verrichtet, als wenn sie die Gnade des Trostes empfände.

Einem über vielfältige Zerstreuungen klagenden Büßer sage der Beichtvater: In keines Menschen Gewalt stehet es, dieselben durchaus zu vermeiden. — Diese, wenn sie nicht freywillig sind, schaden dem Gebete nicht, : : mitten unter denselben bleibt die Seele mit Gott ihrem Schöpfer vereinigt, weil die Aufmerksamkeit, die in der vorhergemachten Meynung, sein Gebet wohl zu verrichten, bestehet, auch mitten unter den Zerstreu-

streuungen wirksam bleibet, um das Gebet verdienstlich zu machen, wenn der Betende dieselben nicht achtet, und in seinem Gebete ungestört fortfähret. Hieraus folget, daß der Beichtvater sichs zum unabänderlichen Grundsatz machen müsse, einem solchen Scrupulanten zu befehlen, in keinem Gebete, so verbindlich es auch seyn möge, etwas zu wiederholen; sondern da, wo er ist, fortzufahren, wenn er sich auch nicht erinnerte, das Vorhergehende gesagt zu haben. Sehr leicht kann es ja geschehen, daß der sonst fromm und aufmerksam Betende einen Theil des mündlichen Gebets verrichte, ohne sich gleich hernach erinnern zu können, alles gesagt zu haben. Die moralische Gewißheit nichts freywillig ausgelassen zu haben, ist schon genug. Und — wenn auch wirklich etwas wäre ausgelassen worden, so wäre diese moralische Gewißheit hinreichend, solchen Betenden von der Sünde zu entschuldigen. — Beruhiget etwa den Scrupulanten die Wiederholung dessen, was er glaubt nicht gesagt zu haben? giebt sie ihm vielleicht eine größere Aufmerksamkeit? — Gewiß nicht; vielmehr führet die Hoffnung die Sache das zweytemal besser als das erstemal zu sagen, den Betenden zu Zerstreuungen. Wegen dem starken Wollen aufmerksam zu seyn, wird er noch mehr zerstreuet, und eben dadurch thut er gemeiniglich eben so wenig genug, als das erstemal.

Die Gewissensbeängstigungen und Scrupel entstehen aus verschiedenen Ursachen. Sie wachsen meistens auf des Menschen eigenem Grund und Boden. Der Beichtvater muß fleißig die Hauptursache der Gewissensbeängstigung seines Büßers unter-

untersuchen. Erkennt der Arzt einmal den Ursprung der Krankheit, so ist die Heilung um so leichter und sicherer.

Die Hauptursachen der Gewissensbeängstigungen sind:

1) Eine melancholische zur Furcht und zu Zweifel natürlich geeigenschaftete Leibesbeschaffenheit. — Ist diese die Quelle der Gewissensbeängstigung; so ist die Hülfe des Arztes nothwendiger, als der Rath des Beichtvaters. — Die Merkmale, daß die Ursache der Beängstigung nicht in dem Verstande und Herzen, sondern in der körperlichen Krankheit liege, sind diese: a) Ist die Gewissensbeängstigung gewissen Veränderungen unterworfen; hat sie ihre Ab- und Zunahme, so kann der Beichtvater urtheilen, daß sie von der Leibesbeschaffenheit herrühre; denn die wahre Gewissensbeängstigung bleibt immer die nämliche; jene hingegen, die von der Leibesbeschaffenheit kömmt, hat ihre Abwechslung, so, wie die Krankheit, von der sie entsteht, sich verändert. — b) Der Beichtvater merke wohl auf die Rede des Beängstigten. Findet er, daß dieser in seinen Reden veränderlich sey, und bald dieses, bald jenes, als den Gegenstand seiner Beängstigung angebe; so denke er, daß der Fehler in der üblen Beschaffenheit des Körpers liege; denn bey Beängstigungen, die vom Geblüte, oder von bösen Säften herkommen, verfällt der Mensch bald auf dieses, bald auf jenes.

Bey

Bey den wahren Gewissensbeängstigungen aber beschäftigt sich der Geist nur mit einem Vorwurf.

2) Eine üble Beschaffenheit der Einbildung, die wegen ihrer Lebhaftigkeit macht, daß der Mensch bey jedem vorkommenden Gegenstande erschüttert und beängstiget werde. — Die Grundursachen dieser Beängstigung sind gemeiniglich ein melancholisches Temperament, : : die Erziehung, : : oder auch gewisse übel verstandene, oder falsch geschöpfte Grundsätze. — Bey einem Scrupulanten von dieser Art halte sich der Beichtvater ja nicht viel mit einer genauen Untersuchung seiner Beängstigung auf, hierdurch würde er ihn nur in neue Erschütterung und Verwirrung stürzen. Diesen höre der Beichtvater ja nicht lange an, noch antworte er ihm viel: je mehr er ihm sagt, destomehr Stoff giebt er ihm zu andern Scrupeln. Nicht durch Vernunftgründe, sondern durch Zutrauen muß solcher Scrupulant beruhiget werden. —

Dieses wird der Beichtvater erhalten, wenn er behutsam und bescheiden mit seinem Büßer verfährt, das heißt, wenn er nicht gleich beym Anfange ihm geradehin widerspricht: beobachtet der Beichtvater dieses nicht; so könnte der Büßer auf den unseligen Gedanken verfallen, der Beichtvater müsse sehr wenig Kenntniß haben, da er seine Bedenklichkeiten für gar zu unbedeutend halte. — Suche also der Beichtvater seinen Büßer nach und

nach immer kurz und bündig von dem Gegentheil mit Bescheidenheit zu überzeugen; und da das Hauptübel bey solchem Scrupulanten darin besteht, daß die Einbildung ihren Schwung einförmig behält; so muß die Anlage zur glücklichen Kur darin bestehen, daß der Beichtvater eine neue, ganz verschiedene lebhafte Idee in ihm erwecke und hervorbringe. Dieses geschieht durch Empfehlung nützlicher Beschäftigungen und sonst unschuldiger Zerstreuungen. Der Umgang mit frommen, gottesfürchtigen und vernünftigen Freunden ist ein sehr kräftiges Mittel, um die unmäßige Beängstigung zu verscheuchen; denn die Freude, das Vergnügen und die Freyheit des Geistes, die diese in ihren Handlungen blicken lassen, überzeugen weit mehr, als die Worte, daß man Gott in der Einfalt des Herzens suchen und ihm dienen, : : daß die Furcht Gottes vernünftig seyn müsse, und daß das Reich Gottes, nach dem Apostel, in Gerechtigkeit, Friede und Freude bestehe. Nun solle der Büßer das Betragen dieser sich zur Richtschnur machen, und ihrem Beyspiele ohne Furcht nachfolgen.

3) Leichtsinn des Geistes, der macht, daß der Mensch gar leicht seine Meynung abändere und wegen geringfügigen Gründen ein anderes Urtheil fälle. — Einem Scrupulanten von dieser Art befehle der Beichtvater einzig und allein den ihm ertheilten Rath zu befolgen, und den Grundsätzen, die ihm zu seiner Gewissensberichtigung sind gegeben worden, pünktlich nachzuleben; aber keinesweges, von welch immer einem Scrupel er möge befallen werden,

werden, bey einem andern sich Raths zu erholen. Endlich

4) Sind heftige Versuchungen nicht selten die Ursache großer Beängstigung für einen gottesfürchtigen Scrupulanten. Dieser fürchtet denselben nicht genug widerstanden, mithin eingewilliget zu haben. — Diesem sage der Beichtvater, daß eben diese seine Furcht ein sicherer Beweis sey, daß er nicht eingewilliget habe, und daß sein Zweifel mehr nicht als ein nichtsbedeutender Scrupel wäre, indem nicht einmal zu vermuthen sey, daß ein gottesfürchtiger Mensch, der lieber sterben, als eine schwere Sünde begehen will, in eine solche einwillige, ohne es zu merken, besonders da ohne vollkommene Einwilligung keine Versuchung eine Sünde seyn kann, das heißt, damit die Versuchung sündhaft sey, muß der Mensch sich freywillig darin aufhalten und belustigen; widersteht aber der Mensch derselben nur einigermassen durch Bezeugung eines Mißfallens, so hat er noch nicht gesündiget, weil dessen Wille noch unbestimmt ist. So lang die Waagschale auf- und abschwanket, läßt sich das Gewicht nicht bestimmen. Und — so lang nicht alle Widerstrebung des Willens aufhört, ist auch keine vollkommene Einwilligung, mithin auch keine Sünde da. — Rathe der Beichtvater dem Büßer, bey aufsteigender Versuchung das Kreuzzeichen sogleich auf die Stirne, den Mund und

das

das Herz zu machen, das Gemüth zu Gott zu erheben, und aus der Völle des Herzens zu sprechen: Z. B. Herr! du bist mein Gott und ich das Werk deiner Hände. Entferne dich nicht von mir, halte mich mit deiner starken Hand, daß ich nicht falle, und die Feinde nicht sagen können: wo war sein Gott? — Herr! du bist mein Gott, dich allein bete ich an, du bist meine Hülfe, meine Stärke. Weichet ihr Versuchungen im allerheiligsten Namen Jesus! ꝛc. ꝛc.

§. 10.

Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Hoffärtige oder Hochmüthige.

Die Hoffart, oder der Hochmuth ist eine unordentliche Liebe wahrer oder eingebildeter Vorzüge, welche macht, daß der Mensch sich bestrebe angesehener als andere zu seyn. — Wird dieser gierig nach Ehre, so entsteht Ehrgeiz, : : Ehrgeiz ist die ausschweifende Begierde, andern den Rang abzulaufen, oder die Hochachtung streitig zu machen. — Wird er gierig nach Ruhm, so entsteht Ruhmsucht, die hungrig nach dem Menschenlobe schnappet. — Stolz, der mit beleidigender Verachtung auf andere herabsieht, ist eine Zusammensetzung von Hoffart, Ehr- und Ruhmsucht; hat aber seinen Ursprung von der Eigenliebe.

— Diese unordentliche Liebe verursacht in dem Hoffärtigen Blindheit des Geistes. — Wie eine von der Liebe gegen ihre Tochter eingenommene Mutter das wirkliche Uebel, das man ihr wohlmeynend

meynend von ihrer Tochter sagt, nicht glaubt; vielmehr sich beredet, diese Nachricht habe Haß, Eifersucht, oder sonst eine andere böse Leidenschaft zum Grunde: so macht die unordentliche Liebe, daß der Mensch glaubt die Vollkommenheiten, die er doch nur wünscht zu haben, wirklich zu besitzen, : : daß er seine Fehler nicht erkenne, : : aus einer so gehässigen als strafbaren Thorheit sich einbilde das zu seyn, was er nicht ist. Daher wird in der h. Schrift die Hoffart gemeiniglich Thorheit genennt. „Der Weg des Thoren (des Hoffärtigen) ist richtig „in seinen Augen; aber der Weise höret Rath c).“

Die Kennzeichen des Hoffärtigen sind:

1) Hartnäckiges Beharren auf seiner Meynung. „Widerspreche einem Thoren, und er erkennet die Lippen der Weisheit nicht,“ d) : : er verachtet alle seiner Meynung entgegenstehenden Gründe, : : weiß anders nichts zu sehen, als was er in seiner Hirnschaale hat.

2) Tadel und Verachtung anderer Menschen, : : „Mißfallen an ihren schönen „Handlungen, : : Wohlgefallen an den „eigenen, wenn sie auch nicht gar löblich „sind e).“

3) Son-

---

c) Vita stulti (superbi) recta in oculis ejus; qui autem sapiens est, audit consilia, *Prov. cap.* 12. *v.* 15.

d) Vade contra virum stultum, et nescit labia prudentiae *Prov. cap.* 14. *v.* 7.

e) Quisquis vero ejus (superbiae) in se tyrannidem captiva mente susceperit, hoc primum damnum patitur, quod clauso cordis oculo judicii aequitatem perdit. Nam cuncta, quae ab aliis bene geruntur, displicent; et sola

3) Sonderheit. Der Hoffärtige macht einen Sonderling, weil seltene Dinge mehr geschätzt werden.

4) Vertrauen auf seine Kräfte. — Hofft der Hochmüthige guten Fortgang, so ist er in seiner Unternehmung eifrig und begierig; fällt ihm die Unternehmung schwer, : : merkt er, daß seine Kräfte zur Ausführung nicht hinreichend sind: so läßt er den Muth sinken, : : wird kleinmüthig, weil er keinen Bedacht auf den Beystand Gottes, sondern nur auf seine Kräfte nimmt.

5) Kann der Hoffärtige keine Bestrafung leiden. — Giebt man ihm eine gute Ermahnung, „so „wird er zornig wie eine Bärin, der man „ihre Jungen nimmt f).“ — Ist er innerlich überzeugt Böses gethan zu haben, so schämet er sich es zu bekennen, und widerspricht der erkannten Wahrheit. — Ist er gezwungen sich zu unterwerfen; so verfällt er auf einen andern äußersten Fehler. Z. B. Man verweiset ihm sein zu geschwindes oder voreiliges Reden: so verfällt er auf eine andre Thorheit, und entschließt sich gar nicht zu reden.

6) Bey

---

ei, quae ipse vel prave egerit, placent. Semper aliena opera despicit, semper miratur, quae ipse facit; quia et quidquid egerit, egisse se singulariter credit, atque in eo, quod exhibet per gloriae cupiditatem, sibimet ipsi favet per cogitationem; et cum se in cunctis transcendere caeteros aestimat per lata cogitationum spatia secum deambulans, laudes suas tacitus clamat. *S. Greg. M. Lib.* 34. *Moral. in Job. cap.* 18.

f) Expedit magis occurrere ursae raptis foetibus, quam stulto confidenti in sapientia sua. *Prov. cap.* 1. *v.* 12.

6) Bey jenen, die aus der Frömmigkeit ein Gewerb machen, ist oft das Kennzeichen der verborgenen Hoffart, wenn sie in Erwägung ihrer Mängel mit Traurigkeit befallen werden.

Um einen Hoffärtigen zu heilen, muß der Beichtvater Vorsicht und Klugheit gebrauchen. — „Der Hoffärtige kennt sich nicht, und will sich auch „nicht als einen solchen erkennen g);“ es darf also der Beichtvater nicht gleich seinem Büßer sagen, daß er hoffärtig sey, oder daß dieses Laster ihn beherrsche; dieses würde ihn beleidigen, und wider den Beichtvater aufbringen. Z. B. der Büßer ist mit dem Nächsten in Zwist und Zank verwickelt, oder er beklagt sich bey dem Beichtvater über das unartige Betragen desselben. Hier sey der Beichtvater vorsichtig und klug; gebe er ihm ja nicht gleich Anfangs Unrecht; sondern durch eine liebevolle Nachgiebigkeit stelle er sich an, als sey er mit dem Büßer einverstanden. Sage er zu ihm: lieber Christ! wenn's wahr ist, wie ich glauben will, daß das Betragen des andern so, wie du gesagt hast, beschaffen sey, so verdienet dieser gewiß kein Lob, und ich bedauere, daß du mit einem Menschen von solcher Gemüthsbeschaffenheit zu thun hast. Doch erlaubt mir mein Amt nicht, das Betragen eines andern, wenn er sich nicht selbst persönlich anklagt, zu untersuchen. Dagegen bin ich verpflichtet,

g) Hoc vitium quanto magis patimur, tanto minus videmus. Ulcus pessimum, quod extremis digitis non sinit contrectari. *S. Greg. M.*

pflichtet, dir, lieber Christ! Mittel an die Hand zu geben, wie du dich bey diesem und dergleichen Falle zum Heil deiner Seele zu betragen hast. — Was ich dir aber hauptsächlich sagen kann, ist, daß du in dergleichen Umständen mehr an die Ausübung der christlichen Tugenden der Nächstenliebe und Menschenfreundlichkeit denken mußt, als an das zugefügte Uebel. — Mit gelassenen und sanftmüthigen Leuten friedfertig zu leben, ist keine große Tugend, denn dieses ist natürlich der ganzen Welt angenehm; aber eine große und erhabene Tugend ist es, rauhe, böse, unordentliche und uns immer widersprechende Leute, in Sanftmuth und Gelassenheit ertragen, und ihre Handlungen auf der guten Seite betrachten. — Aeußerst gefährlich ist es, sich bey der Untersuchung des Betragens anderer aufzuhalten; hieraus entsteht gemeiniglich unvermerkt Verachtung des Nächsten und Hochschätzung seiner selbst. Man beschäftiget sich mit den Mängeln des Nächsten, ohne an die selbsteigenen zu denken, . . man beobachtet die Splitter in dem Auge des Nächsten; sieht aber die Balken nicht in dem seinigen, . . man ist aufgelegt besonders jene zu tadeln, die mehr als man selbst, geachtet sind, . . man ist hartnäckig auf seiner Meynung, und dieser sollen die andern beypflichten. — Nun, lieber Christ! hast du alles dieses wohl verstanden und begriffen? — — Frage also auch dein innerstes Gefühl, frage dein Gewissen, frage es aufrichtig vor dem Allwissenden, ob du nicht eine, oder die andere dieser Neigungen in dir habest? — Die Wurzel all dieser bösen Neigungen ist die Hoffart. Dieses abscheuliche Laster ist

die fruchtbare Mutter vieler anderer Laster *). Der Geist Gottes sagt: „Die Hoffart ist der Anfang „aller Sünden, wer damit behaftet ist, wird mit „Fluche erfüllet werden, und sie wird ihn endlich „stürzen h)." „Hoffart ist vor Gott und den „Menschen verhaßt i)." Gott hat der Stolzen „Nationen Wurzel ausgerottet, und Demüthige „an ihre Stelle gepflanzet k)." „Erhebe dich „nicht wie ein Ochs in den Gedanken deiner Seele, „damit nicht vielleicht deine Stärke durch deine „Thorheit vernichtet werde l)." — Der alte Tobias warnet nachdrucksam seinen Sohn, „die „Hoffart nimmer in seinem Sinne, oder in seinen „Worten herrschen zu lassen; weil sie der Anfang „alles Verderbnisses sey m)." Der h. Augustin sagt: „Die Hoffart halte ich für ein großes Verbrechen: „Ihr fraget, wie groß dieses Verbrechen sey, das „den Engel stürzte, aus ihm einen Teufel bildete, „und ihm auf ewig den Eingang in den Himmel „verschloß?

---

*) Die Erfahrung bürget, daß die Hartnäckigsten durch diesen einfachen Kunstgriff zur Erkenntniß gebracht wurden, und die Räthe und Ermahnungen des Beichtvaters treu befolgen.

h) Initium omnis peccati est superbia; qui tenuerit illam, adimplebitur maledictis, et subvertet eum in finem *Eccles. cap.* 10. *v.* 15.

i) Odibilis coram Deo est et hominibus superbia. *Ibid. v.* 7.

k) Radices gentium superbarum arefecit Deus, et plantavit humiles ex ipsis gentibus. *Ibid. v.* 18.

l) Non te extollas in cogitatione animae tuae velut taurus: ne forte elidatur virtus tua per stultitiam. *Eccles. cap.* 6. *v.* 2.

m) Superbiam nunquam in tuo sensu, aut in tuo verbo dominari permittas: in ipsa enim initium sumpsit omnis perditio. *Tob. cap.* 4. *v.* 14.

„verschloß? Das ist ein großes Verbrechen, das ist das „Haupt und der Ursprung aller andern Verbrechen. „Denn es stehet geschrieben: Die Hoffart ist der „Anfang aller Sünden. Dieses große Laster, diese „große Seelenkrankheit brachte den allmächtigen „Arzt vom Himmel, demüthigte ihn bis zur Gestalt „des Menschen, und heftete ihn an's Kreuz. „Schäme dich also, o Mensch! hoffärtig zu seyn, „da wegen dir Gott selbst demüthig wurde n)."

Sieh, lieber Christ! die Größe und Häßlichkeit dieses Lasters. Nun bleibt anders nichts übrig, als daß der von dieser giftigen Mutter angesteckte Christ die zur Heilung nothwendigen Mittel fleißig anwende. Das erste und vorzüglichste ist:

Demuth, : : christliche Demuth. Diese ist das Gegentheil der Hoffart, oder des Hochmuths, der Ehr- und Ruhmsucht, und des sich gegen andere auf eine beleidigende Art äußernden Stolzes. — Wie die Hoffart anders nichts ist, als eine unordentliche Neigung, die den Men-

n) Delictum magnum arbitror esse superbiam . . . Quaeritis quam magnum sit hoc delictum, quod dejecit Angelum, quod ex Angelo fecit diabolum, eique in aeternum intercluſit regnum caelornm? Magnum hoc delictum est, et caput atque causa omnium delictorum. Scriptum est enim: *Initium peccati omnis superbia. Eccles. c.* 10. *v.* 15. . . Propter hoc vitium, propter hoc magnum superbiae peccatum Deus humilis venit. Haec causa, hoc peccatum magnum, iste igneus morbus animarum omnipotentem medicum de caelo deduxit, usque ad formam servi humiliavit, contumeliis egit, ligno suspendit: ut per salutem tantae medicinae curetur hic tumor. Jam tandem erubescat homo esse superbus, propter quem factus est humilis Deus. *S. Augustl. Enarr.* 2. *in Psal.* 18. *n.* 15.

Menschen verleitet, wegen wahren, oder eingebildeten Vorzügen sich selbst zu schmeicheln, andere aber gering zu schätzen: so ist die Demuth anders nichts, als eine Tugend, kraft der wir alles natürliche und übernatürliche Gute, das wir haben, als eine unverdiente Gabe Gottes erkennen, welches uns demnach keinen Grund giebt andere zu verachten. — Wie nun die Hoffart nicht in der Erkenntniß der eigenen natürlichen oder übernatürlichen Gaben, um Gott deßwegen zu danken und ihn dafür zu preisen; sondern in der thörichten, wenigstens stillen Einbildung liegt, als hätten wir unsre wahren oder erdichteten Vorzüge aus eigenen Kräften entweder erlangt, oder doch vor andern verdient, welches uns sodann veranlasset, voll von uns selbsten und aufgeblasen zu seyn, : : an andern nicht die guten Eigenschaften, sondern bloß die Mängel zu bemerken, :: sie unter diesem Vorwande gering zu schätzen, :: stolz zu verachten: so besteht im Gegentheile der wesentliche Karakter der Demuth in dem, daß sie alles Gute, was der Mensch hat, oder haben kann, als ein unverdientes Geschenk Gottes betrachtet, und daher allen Ruhm Gott dankbar zueignet, ohne sich selbst davon etwas vorzubehalten, gemäß dem, was der Apostel 1 Kor. Kap. 4. v. 7. sagt: „Wer „giebt dir einen Vorzug? und was hast du, daß „du nicht empfangen hättest? Hast du es aber „empfangen; warum rühmest du dich, als wenn „du es nicht empfangen hättest?“ — Gewisse natürliche Gaben sind es insgemein: Geburt, Rang, Würde, Verstand, Wissenschaft,

Reichthum, Schönheit u. s. w. die den Menschen fast zum abgöttischen Verehrer seiner selbst machen. Aber woher sind sie ursprünglich, als von Gott? — Was hat Rossomuza beygetragen, daß er in einem Pallaste, und nicht in einer elenden Strohhütte erzeugt wurde? Hieng es von dem Philotheus ab, sich nicht einen dummen und blödsinnigen, sondern einen hellen und durchdringenden Kopf aufzusetzen? : : von der Pulcheria, für sich eine schöne, und nicht eine häßliche Leibesbeschaffenheit zu haben? Steht es in der Willkühr dieser Glückskinder, diese ihre Vorzüge auch künftig zu behalten? — Welch eine vernünftige Ursache kann also der Mensch haben, geringern Leuten verächtlich und stolz zu begegnen? — Haben nicht alle Menschen einen gemeinschaftlichen Vater, : , einen allgemeinen Schöpfer? — Warum erheben wir uns über unsre Mitmenschen, gleich als wären sie nicht eben so wie wir Ebenbilder und Kinder Gottes, : : nicht mit eben dem Blute des Heilandes erlöset, Erben, und vielleicht viel sicherere Erben jenes Reiches, zu dem wir alle berufen sind?

Ueber diese Wahrheiten laß der Beichtvater seinen Büßer täglich eine kurze ernsthafte Betrachtung machen, und lege ihm anbey Uebungen der Demuth auf. Denn wie man durch Studiren zur Wissenschaft gelangt; so gelangt man durch demüthige Handlungen zur Demuth. S. folg. §.

§. 11.

Von dem Verhalten gegen Ehrgeizige und Ruhmsüchtige.

Ehrgeiz und Ruhmsucht nennt Gregor der Große mit einem Worte eitler Ruhm; dieser ist

ist die erste Tochter der Hoffart o). Diese Tochter aber die Mutter sieben anderer häßlichen Töchter; als da sind:

1) Großsprecherey.
2) Neuigkeitsliebe.
3) Gleißnerey.
4) Eigensinn.
5) Zank.
6) Zwietracht, und
7) Ungehorsam p).

Großsprecherey. Tausend Dinge können die Gelegenheit der Großsprecherey seyn, als Geburt, Amt, Reichthum, Anverwandte, Freunde, Geistesfähigkeit, Wissenschaft, Kleidung, Stellung des Leibes, gute, ja sogar böse Handlungen. Hier sind die Gattungen der Prahlerey oder der Großsprecherey zu unterscheiden. Die eine ist der Kinder, Weiber, kleinen Geister und Personen von der niedern Klasse. Diese sind geneigt, sich wegen Kleinigkeiten, z. B. schöner Kleidung ꝛc. u. dergl. zu rühmen. Dieses nennt man kindische Ruhmsucht. Die andre ist der Politiker, die sich von dem Pöbel wegen ihrem Geiste unterscheiden. Diese rühmen sich ihrer angesehenen Stellen, : : ihrer großen Verrichtungen, : : der Gnade und des Zutrau-

o) Prima namque superbiae soboles inanis est gloria. *S. Greg. M. Lib.* 3. *Moral. in Tob. cap.* 17.

p) De inani gloria inobedientia, jactantia, hypocrisis, contentiones, pertinaciae, discordiae, et novitatum praesumptiones oriuntur. *S. Greg. M. l. cit.*

Zutrauens großer Herren ꝛc. das heißt politische Ruhmsucht. Hieher gehören noch gewisse seichte und schale Köpfe, die ungeachtet ihrer bekannten Geistesschwachheit dennoch verwegen und unverschämt genug sind in den Gesellschaften das Wort zu führen, : : eines jeden andern Rede zu unterbrechen, und gleichsam das Orakel abzugeben. An diesen werden die Worte des h. Geistes erfüllet: „Der Thoren Herz ist in ihrem Munde, und der „Weisen Mund ist in ihrem Herzen q).“ „Viele „Worte, viele Lügen, wenig Verstand r).“ Und drittens die sich aus der Frömmigkeit eine Ehre machen, sind geneigt sich wegen ihren Tugenden und guten Handlungen zu rühmen. Das ist die Ruhmsucht der Pharisäer. Diese warnt der Geist Gottes, sich nicht selbst zu loben s). Der h. Chrysostomus sagt: „Sich selbst loben, wäre ein „großes Laster, und ein Kennzeichen des äußersten „Unsinnes t).“

Neuigkeitsliebe. Weil seltene Dinge merkwürdiger und mehr als tagtägliche geachtet sind, so will der Ruhmsüchtige als Sonderling auftreten, und

---

q) In ore fatuorum cor illorum, et in corde sapientium os illorum. *Eccles. cap.* 21. *v.* 29.

r) In multiloquio non deerit peccatum. Qui autem moderatur labia sua, prudentissimus est. *Prov. cap.* 10. *v.* 19.

s) Laudet te alienus. et non os tuum; extraneus et non labia tua. *Prov. cap.* 27. v. 1. 2.

t) Grande malum est dilectissimi, de se ipso aliquid grande dicere atque mirabile, extremaeque omnino dementiae est, nulla imminente necessitate rerum, et necessitate violenta propriis laudibus velle decorari: non est enim hoc secundum Deum loqui: indicium potius est istud insaniae. *S. Chrysost. Hom.* 8. *de laudib. S. Pauli.*

nnd sich als einen neuen Schöpfer aufwerfen. Er erfindet, oder sinnet auf eine neue Mode und Schnitt in der Kleidung, : : befleißiget sich zu wissen, was andere nicht oder weniger wissen, : : Gesellschafter, die klüger oder so klug sind, als er ist, liebt er nicht, : : nur mit Unwissenden will er Umgang haben, : : er liebt das zu thun, was andere nicht thun.

Gleißnerey. Der Ehr: oder Ruhmsüchtige verbirgt seine Fehler, : : entschuldiget sich, : : lügt. Er sucht unbekannte Beichtväter auf, : : befleißiget sich seine Sünden so vorzutragen, daß er sich nicht braucht zu schämen, und weil er nicht Willens ist wohlverdiente Verweise und Bestrafungen anzunehmen, bestrebt er sich dem Beichtvater Kennzeichen einer wahren Reue zu geben, um demselben die Idee seiner Sünden zu benehmen, : : ihm eine günstige Meynung von seiner Zubereitung beyzubringen, damit dieser seine Buße lobe, und ihm Muth zuspreche. — Weil er weiß, daß die Ehre denen, die sie fliehen, nachfolge: so demüthiget er sich vor den Menschen, : : spricht sogar nicht sehr vortheilhaft von sich selbst; aber eben diese verstellte Demuth gebrauchet er statt des Hakens, um das Lob und die Achtung der Menschen herbeyzuziehen u).

Eigensinn. Der Ehr: oder Ruhmsüchtige glaubt immer Gründe zu haben, oder will wenigstens scheinen

---

u) Simulat enim justum, non exhibet; quia totum fructum in laude hominum ponit, quam possunt etiam simulantes percipere, dum fallunt eos, quibus videntur boni,, ab eisque laudantur. *S. Chrysost. Hom.* 19. *in Matth. cap.* 6.

scheinen solche zu haben. Er widerspricht der erkannten Wahrheit, : : überredet sich mit aller Gewalt, daß alle, die ihm widersprechen, Unrecht haben, : : bleibt hartnäckig auf seiner Meynung. Hieraus entsteht

Zank. Dem Hartnäckigen ist es ganz natürlich, mit Hitze zu disputiren, zu schreyen und anzügliche Worte wider seinen Gegner auszustoßen x). Schweigt er, so will er dadurch zu verstehen geben, die Gründe seines Gegners seyen so seicht und schlecht, daß sie keine Antwort verdienten.

Zwietracht. Aus den entgegengesetzten Meynungen entstehen entgegengesetzte Willen, und dieses nenut man Zwietracht. Wer seine Meynung hartnäckig behauptet, wird wider seinen Gegner aufgebracht, : : schöpft Widerwillen, oder gar Haß gegen ihn.

Ungehorsam. Gehorsam seyn, heißt des andern Willen befolgen, : : sein Urtheil des andern Urtheile unterwerfen, welches aber Ehr: oder Ruhmsucht nicht ertragen kann.

Entschuldigungen des Ehr: oder Ruhmsüchtigen. Bald sagt er: Ich würde vor Gott strafbar seyn, wenn ich dultete, daß meine Würde, mein Stand, mein Karakter mißhandelt, herabgesetzt und verachtet würden; denn der h. Geist will haben, „daß man für seinen guten Namen „sorgen solle y).“ — Bald entschuldiget er sich mit

---

x) Inter superbos semper sunt jurgia. *Prov. cap.* 13. *v.* 10.

y) Curam habe de bono nomine. *Eccles. cap.* 41. *v.* 15.

mit dem Eifer für gute Ordnung und Wahrheit, der ihn reden und handeln machte.

Den Ehr- oder Ruhmsüchtigen hat der Beichtvater mit eben der Vorsicht und Klugheit, wie den Hoffärtigen zurechtzuweisen. — Bey der ersten Entschuldigung sage er zum Büßer: Für seinen guten Namen, seine Würde, seinen Stand und Ansehen Sorge tragen, ist erlaubt, ist lobenswürdig, wenn dieses in den Grenzen der christlichen Bescheidenheit und Demuth geschieht; gleichwie man aber sein Leben, seine Glücksgüter übermäßig lieben kann: so kann man es auch in Betref seines guten Namens, seines Ansehens, seines Standes und seiner Würde. Es giebt Geizige, die tausend Niederträchtigkeiten und Ungerechtigkeiten begehen, um ihre Güter zu erhalten oder zu vermehren. = = Es giebt auch gewisse Einbildungsnarren, die für ihr Leben besorgt nicht einmal trauen unter einem Dache zu gehen, aus Furcht von einem herabfallenden Ziegel getödtet zu werden: eben so giebt's auch Abgötter ihres guten Namens, ihres Ansehens, ihrer Ehre, die aus nichts bedeutenden Kleinigkeiten großes Wesen machen. — Die Sorge für Ehre und guten Namen muß nach Religions- und Vernunftgründen geordnet seyn. Sie kann gut und böse seyn. Gut ist sie, wenn wir uns bestreben, die Achtung anderer rechtmäßig zu erwerben, = = edelmüthig zu erhalten, = = wohlthätig anzuwenden. Ist die Sorge für Ehre und guten Namen so gestimmt: so kann sie nicht anders als gut seyn. — Die Sorge ist aber böse, wenn das Streben nach Ehre übertrieben wird. Wie bald geschiehts nicht, daß die Sorge für Ehre in Ehrgeiz, in Hochmuth,

muth, in Stolz ausarte. — Die Ehrliebe wird Ehrgeiz, wenn das Verlangen nach Ehre überspannt ist. — Die Ehrliebe wird Hochmuth, wenn wir uns der thörichten Einbildung von unsern Vorzügen überlassen. — Die Ehrliebe wird Stolz, wenn wir Hochmuth und Ehrgeiz durch Gebährden, Mienen, Gang, Stellung des Leibes, Kleidung, durch Worte und Handlung offenbaren. — Die wahre Ehre besteht nicht in dem Aeußerlichen; sondern sie setzt wirkliche innerliche Vollkommenheiten voraus. — Wir können innerlich ehrwürdig seyn, wenn uns auch die äußerliche Ehrbezeigung aus Unwissenheit versagt, oder aus Bosheit entzogen wird. Von dieser wahren Ehre redet der Geist Gottes, wenn er sagt: „Trage Sorge für deinen guten Namen.“ Paulus setzt in seinem 2. Sendschr. an die Korinther 1. Kap. 12 v. den Grundsatz: „Unsre Ehre besteht in dem „Zeugnisse unsers Gewissens,“ das heißt, in der innerlichen Ehrwürdigkeit. Die äußerliche Ehre, die nämlich auf dem innerlichen Beyfalle beruhet, verschafft uns Liebe, Ansehen und Zutrauen, wodurch wir in Stand gesetzt werden, den Kreis unserer Wohlthätigkeit zu erweitern, mithin andern zu nutzen, und destomehr Gutes in der Welt nachdrücklich zu befördern. Und eben dieses ist der erhabene Zweck, welchen zu erreichen die christliche Ehrbegierde als Mittel gebraucht werden muß. Suchet man aber bloß den Beyfall und das Lob der Menschen, so ist es Eitelkeit, und sie hat den Lohn schon empfangen. Matth. 5. Kap. — Willst du demnach, lieber Christ! wahrhaft ehrenswerth seyn: so folge den Lehren der Vernunft und Religion, : : folge in allen Fällen den

Regeln

Regeln des Rechts, der Billigkeit und Klugheit. = = Weil die Ehre nicht in unserer Gewalt ist, und die Urtheile der Menschen oft veränderlich sind: so verhalte dich immer so, daß wenigstens alle edeldenkende Menschen ein gutes Herz und ächte Tugend in dir hochschätzen müssen; sey aber dabey bey allen Ehrbezeigungen kalt; weil nichts ehrwürdiger macht als Kälte gegen Menschenurtheil, vereint mit Recht- und Wohlthun. = = Schätze nach dem Muster Jesu Joh. am 5. Kap. 44. v. den stillen Beyfall des Gewissens und das Wohlgefallen Gottes höher, als die Achtung und den Beyfall der ganzen Welt. Was nützt alles, wenn wir an der Seele Schaden leiden? — Dem Büßer, der sich mit dem Eifer für Ordnung und Wahrheit entschuldiget, sage der Beichtvater: lieber Christ! wo Gottes Rechte müssen verfochten, und das Heil des Nächsten befördert werden, da ist es Pflicht, für Ordnung und Wahrheit zu eifern, wovon wir ein sehr merkwürdiges Beyspiel an dem h. Paulus 2 Kor. 11, 12. haben. Bey den andern auch noch so guten Handlungen ist immer zu besorgen, daß nicht eitle Ehrsucht und das Wohlgefallen an Menschenlob sich unvermerkt einschleichen, und dieselben mit einem giftigen Hauche verderben. Wer sich einbildet, er habe dieses nicht zu besorgen, der giebt eben dadurch zu erkennen, daß er nach Ehrgeiz oder nach Ruhm schnappe.

Heilungsmittel dieser Büßer sind:

1) Das Beyspiel des göttlichen Erlösers. Jesus, der gekommen war, unsere Gebrechen vom Grunde aus zu heilen, fieng die

die Kur von der Demuth an; weil Hochmuth der Anfang aller Sünde unter den Menschen war. Daher ist das erste, was er von einem jeden, der sich zu seinem Gesetze bekennt, fodert, die Demuth des Herzens und des Betragens. „Lernet „von mir," sagt er, Matth. 11. Kap. 29. v. „ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig." Das ist, nach der innersten Gesinnung, nicht wie die Pharisäer und Gleisner, nach dem bloß äußerlichen Betragen, um Ehre und Lob zu erhaschen. „In dem äußerlichen Be„tragen ließ er sich den Menschen gleich „finden." Philipp. 2. Kap. 7. v. Er verlangte nicht prahlerisch über andre hervorzuragen, von ihnen bewundert und angestaunt zu werden; er strebte nicht nach eitler Ehre, noch weniger pflegte er seine Mitmenschen zu entrüsten, zu beneiden, oder zu verachten. Er machte keinen Sonderling; sondern richtete sich nach dem gemeinen Gebrauche, so lang dieser unschuldig war, und den Gesetzen des himmlischen Vaters nicht widersprach. „Er „erniedrigte sich, und ward gehorsam bis „zum Tode, und zwar bis zum Tode am „Kreuze" v. 8. Hier lehret uns der Weltheiland die Bereitwilligkeit, Gott in allen Stücken zu gehorchen, wenn schon seine Anordnungen für uns hart und bitter sind. Sehen wir, lieber Christ! auf dieses göttliche Muster der Demuth. Wollen wir als seine Glieder mit ihm als dem Haupte

erhöhet

erhöhet werden, so müssen wir diesem göttlichen Urbilde ähnlich werden.

2) Eine ernstliche täglich Morgens angestellte Betrachtung dieser Wahrheiten vereint mit dem Vorsatz, den Tag hindurch gegen Jedermann leutselig, in den Worten und Handlungen eingezogen zu seyn, = = sich nicht selbst zu loben, = = nicht hartnäckig auf seiner Meynung zu beharren, = = sich nach dem Muster Jesu, seiner Lehre und der des Apostels zu demüthigen: „Thut „nichts durch Zank, noch durch eitle Ehre, „sondern einer achte den andern in Demuth „höher als sich selbst z)." Sodan

3) eine des Abends von dem Büßer vorgenommene genaue Untersuchung, ob und wie er den gemachten Vorsatz erfüllet habe? Ist der Büßer diesem den Tag hindurch treu geblieben; so soll er Gott für diese Beharrlichkeit danken, und ihn um seinen fernern Beystand bitten: fände er aber, daß er in einem oder dem andern Punkte seinen Vorsatz übertreten habe, so soll er seinen Fehler von Herzen bereuen, und den Vorsatz erneuern.

§. 12.

Von dem Verhalten gegen Neider und Mißgünstige.

Neid oder Mißgunst ist ein Betrübniß oder Mißvergnügen, das man bey dem Anblicke

z) Nihil per contentionem, neque per inanem gloriam: sed in humilitate superiores sibi invicem arbitrantes. *Philipp. cap. 2. v. 3.*

blicke des Glücks oder Wohlstandes des Nächsten empfindet, weil man dadurch herabgewürdigt zu seyn sich einbildet. — Nicht jedes Mißvergnügen ist also Neid. Man kann über eines andern Glück betrübt seyn, weil man fürchtet, er möchte es zu unserm Verderben mißbrauchen. Hier ist diese Betrübniß nicht Neid oder Mißgunst. Betrübt man sich aber über des andern Glücksstand deßwegen, weil man dadurch sein Ansehen oder seinen Vorzug vermindert zu seyn glaubt, so ist's im eigentlichen Verstande Neid a). Z. B. Ein Künstler betrübt sich wegen dem guten Ruf eines andern Künstlers, weil er sich einbildet, dessen guter Ruf sey ihm schädlich. Auch ist es Neid, wenn ein Elender sich über den Wohlstand eines andern betrübt, und denselben in gleiches Elend stürzen will b).

„Neid ist die Tochter der Eitelkeit," sagt Gregor, „denn der eitle Mensch, weil er über „andere hervorzuragen verlangt, ist betrübt, wenn „diese mehr, oder wenigstens eben so, wie er „geschätzet sind c)." Das Laster des Neides herrscht gemeiniglich unter Personen gleicher Geburt,

---

a) Invidere enim non possumus, nisi eis, quos nobis in aliquo meliores putamus. *S. Greg. M. Lib.* 5. *Moral. in Job. cap.* 31.

b) . . . . unam tantum mali requiem expectat; si quando cui invideat, ruentem forte aspiciat. Hic finis odii, si miserum ex beato, infelicem ex aemulo videat. *S. Basil. Hom.* 11. *de Invidia.*

c) Prima namque superbiae soboles inanis est gloria, quae dum oppressam mentem corrumpit, mox invidiam gignit, quia dum vani nominis potentiam appetit, ne hanc quis alius adipisci valeat, tabescit. *S. Greg. in Moral.*

burt, von gleichem Alter, von gleichem Stande, von gleichem Geschäfte oder Gewerbe. Daher ist das Sprichwort: ein Töpfer beneidet den andern.

Neid ist die Quelle vieler Laster. Neid hat die Sünde, den Tod und alles Uebel in die Welt gebracht. Aus Neid tödtete Kain seinen Bruder Abel; aus Neid verfolgten die Pharisäer den Sohn Gottes, und schwuren ihm den Tod. — Neid ist eine grimmige Bestie, er erkennet weder Aeltern, weder Vaterland, weder Gutthäter, weder Gott, noch Religion. „Kein Laster ist so teuflisch „und kühn als der Neid," sagt Gregor d). Und der Apostel Jakobus: „Wo Neid und Zank ist, „da ist Unbeständigkeit und aller böse Handel e)." Cyprian schreibt: „Neid ist ein immer anhaltendes „Uebel, und eine Sünde ohne Ende; je mehr der „Beneidete zunimmt, desto heftiger wird die „Flamme des Neides. Daher trotziges, finsteres, „blaßgelbes Angesicht, zitternde Lefzen, knirschende „Zähne, unverschämte Schmähungen und zum „Mord bereitwillige Hände f)." Gregor zählt fünf Hauptwirkungen des Neids.

1) Ehr-

---

d) Quamvis per omne vitium, quod perpetratur, humano cordi antiqui hostis virus infundatur, in hac tamen tota sua viscera serpens concutit, et imprimendae malitiae pestem evomit. *S. Greg. M. Lib.* 5. *Moral. cap.* 34.

e) Ubi zelus et contentio: ibi inconstantia et omne opus pravum. *Jacob. cap.* 3. *v.* 16.

f) Zelus terminum non habet, permanens jugiter malum, et sine fine peccatum, quantoque ille, cui invidetur, successu meliore profecerit, tanto invidus in majus incendium livoris inardescit. Hinc vultus minax, torvus aspectus, pallor in facie, in labiis tremor, stridor

1) Ehrabschneidung.
2) Schmeicheley.
3) Freude über des Nächsten Unglück.
4) Betrübniß über dessen Glückestand, und
5) Haß wider den Nächsten.

1) Sucht der Mißgünstige durch Gespräche die Ehre und den Ruhm des Nächsten zu verdunkeln. Er vergrößert die geringsten Fehler, und die besten Handlungen legt er übel aus, und wenn er dieses nicht kann, so vergiftet er doch die Meynung. Und wenn nichts vermögend ist des Nächsten Ruhm zu verfinstern, so sucht er Mängel auf, es mögen wahre, oder nur scheinbare seyn.

2) Bedient sich der Mißgünstige der Schmeicheley; er bringt nachtheilige und schädliche Berichte von dem Nächsten zu den Ohren seines Gönners, seines Freundes, um ihn bey diesem herabzuwürdigen und zu stürzen.

3) Schätzet der Mißgünstige den Unglücksfall des Nächsten für sein größtes Glück, : : durch dessen Unglück bildet er sich ein glücklich zu seyn. „Hingegen ist er nicht „mehr gestraft, als wenn er ihn glücklich „sehen muß, : : so vielen Segen dieser „von

---

stridor in dentibus, verba turgida, effrenata convitia, manus ad caedis violentiam prompta, etiam si a gladio interim vacua; odio tamen furiatae mentis armata *S. Cyprian. de Zelo et Livore pag.* 154.

„von Gott erhält, eben so viele Flüche sind „sie für ihn g).“ Hieraus entstehet in ihm ein unversöhnlicher Haß wider denselben.

Heilungsmittel eines Mißgünstigen sind:

1) Betrachtung über das Thörichte und Verderbliche des Neides. Z. B. Mißgunst umstaltet den Menschen in einen Teufel. Der ganze Unterschied zwischen einem Engel und dem Teufel ist, daß der eine von der Liebe, der andere aber von dem Neide begeistert sey. — Verbanne, mein Christ! den Neid aus deinem Herzen, und du wirst ein Heiliger seyn; lebe aber sonst fromm, und habe, wenn es möglich wäre, die Vollkommenheit eines Engels, hast du anbey den Neid, so bist du ein Teufel. — Und : : wohin glaubst du, daß diese Leidenschaft dich führen werde? — — in den Himmel? — — Aber eben da wärest du der Allerunglückseligste, weil du da den eigentlichen Gegenstand deiner Mißgunst, nämlich vollkommen Glückliche antreffen würdest. — Befreye dich also, mein Christ! von diesem Uebel, wenn du nicht als Nachahmer des Teufels gleiches Gericht mit ihm in der Ewigkeit erfahren willst. — Anbey

---

g) Est invidia dolor de proximi prosperitate, ac rerum successu conceptus. Quapropter omnino invido nunquam tristitia, nunquam moestitia deest. Abundat proximi ager, domus bonis omnibus repletur, ex voto denique eveniunt omnia . . . . Cuncta haec tristitiae dolorisque occasionem invido praebent. *S. Basil. Hom.* 11. *de Invidia.*

Anbey wie betrübt, wie marternd ist hienieden schon der Zustand des Mißgünstigen? Er hat weit mehr, als der von ihm Beneidete zu ertragen, : : selbst den Wohlstand des Nächsten macht er sich zu seinem größten Unglück, : : beneide er den Nächsten so lang er wolle, so wird doch der Neid ihn seiner Glücksgüter nicht berauben können h). Bekämpfet aber der Mißgünstige diese böse Leidenschaft: so werden die tugendhaften Handlungen des Nächsten ihm, so zu sagen, eigen; denn zuweilen ist es mehr Ehre und Verdienst, das Gute, das der Nächste thut, loben und gutheissen, als wenn man es selbst thun würde, weil in dieser Freude mehr Liebe, Demuth und Uneigennutz hervorleuchten. — Dergleichen Betrachtungen lasse der Beichtvater seinen Büßer öfters machen.

2) Liebe und Demuth. Eitelkeit ist die Quelle des Neids. — Die Demuth macht, daß wir nicht suchen uns über den Nächsten zu erheben, : : die Liebe, daß wir uns über seinen Glücksstand aufrichtig erfreuen. — Um

---

h) Grave vitium invidia est, grave, inquam, et exitiosum, non his, quibus invidetur, sed ipsis invidentibus. Primum enim eos offendit, consumitque tanquam mortiferum quoddam virus eorum animos occupans. Si quo autem pacto eum, cui invidetur, laedit, parvum quidem, et nullius fere momenti detrimentum est, quodque plus emolumenti quam damni afferat. *S. Chrysost. Hom.* 15. *in cap.* 1. *Evang. Joan.*

Um Demuth und Liebe muß der Büßer Gott fleißig bitten.

3) Oefteres Gebet, damit der Allgütige den Glücksstand des Nächsten ferner segnen wolle, nebst festem Entschluß das Seinige zur Beförderung desselben, bey jeder Gelegenheit beyzutragen. Sodann

4) sorgfältige Vermeidung aller Untersuchung und Beurtheilung des Betragens und der Handlungen des Nächsten, damit nicht unter dem kahlen Vorwande des Eifers und der Verbesserung Mißgunst befriediget werde. — Mit den Händen, mit denen man Gift bearbeitet, und die man noch nicht sauber gewaschen hat, Arzney zubereiten wollen, ist äußerst gefährlich.

§. 13.

Von dem Verhalten gegen Geizige.

Geiz ist ein starker Hang nach Vortheil, und eine unordentliche Begierde Güter zu erlangen, oder das Seinige zu erhalten. Augustin sagt: „Nicht allein der des Nächsten Gut „raubt, ist geizig; sondern auch, der das Seinige „allzubegierig behält i).“ — In dem mehr allgemeinen Verstande ist auch die unregelmäßige Begierde und Liebe zu den Geschöpfen Geiz. So ist nach

---

i) Forte tu avarum et cupidum diceres, si quaereret aliena; ego autem dico: cupide et avare non appetas nec tua. - . Non solum avarus est, qui rapit aliena: sed et ille avarus est; qui cupide servat sua. *S. Augustin. Serm. de Temp.* 107. *alias* 197. *et de diverf.* 28. *cap.* 3. *n.* 4.

nach Augustin, „die allzugroße Liebe des Lebens „Geiz k).“ Der Geiz bestreitet also alle moralische Tugenden, die nur einen gemäßigten Gebrauch der Geschöpfe erlauben. — Im eigentlichen Sinne ist Geiz eine unregelmäßige Begierde Geld zu erlangen, und das erlangte zu erhalten. Geld ist also der Hauptgegenstand des Geizigen; weil es in seiner Kraft alles und das gemeine Mittel ist, alle Güter der Welt, Ehre, Ansehen, Aemter und Vergnügungen zu erlangen.

Wer das Geld liebt, um sich belustigen zu können, oder ein Amt zu erhalten, in diesem ist nicht Geiz, sondern Wollust oder Eitelkeit das herrschende Laster l). Der Beichtvater sehe demnach wohl darauf, warum der Büßer das Geld unmäßig liebe. Liebt er es, um sinnliches Vergnügen zu genießen; so sey er mehr bedacht ihn mäßig und keusch als freygebig zu machen. Liebt aber der Büßer das Geld bloß um das zum Lebensunterhalt Nothwendige zu haben; so ist Geiz sein herrschendes Laster, das der Apostel „die Wurzel alles „Uebels nennt m).“ — In diesem Sinne ist Geiz der Freygebigkeit, die eine von der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit unterschiedene Tugend ist, gerade entgegengesetzt. — Der Gerechte giebt nicht das Seinige, sondern was dem Nächsten zugehört. Der Barmherzige giebt das Seinige, wenn

---

k) Parum est avaritia pecuniae, cave avaritiam vitae. *l. c. cap.* 9. *n.* 12.

l) Qui furatur propter adulterium, magis adulter est, quam fur. *Aristot.*

m) Radix omnium malorum cupiditas. 1 *Timoth. cap.* 6.

wenn der Nächste dürftig, und er von seinem Elende gerührt ist. — Der Freygebige giebt das Seinige mit Klugheit, nicht allein wenn's der Nächste bedürftig ist, sondern jedesmal, wenn Wohlstand und Ehrbarkeit es erfodern.

Gregor bemerkt sieben Hauptwirkungen des Geizes n).

1) **Unbarmherzigkeit.** Der Geizige versagt sich selbst das Nothwendige; wie kann er demnach ein zartes, mitleidiges Gefühl gegen den Nächsten haben? : : er giebt nichts, und wenn er ja giebt, so geschiehts äußerst ungern und sparsam, : : er entschuldiget sich gemeiniglich mit seiner eigenen Dürftigkeit, oder mit dem Unvermögen geben zu können.

2) **Unruhe des Geistes.** Der Geizige ist Tag und Nacht bekümmert das, was er hat, zu erhalten und zu vermehren, : : er will aus allen Gelegenheiten Nutzen ziehen, : : treibt niederträchtige unerlaubte Sachen, : : ist auf das Geringste aufmerksam, : : streitet um eine Eyerschale.

3) **List und Betrug.** Der Geizige verfälscht, wenn's immer möglich ist, die Waaren, : : er giebt das als gut an, was nichts werth ist.

4) **Kunstgriffe in den Worten.** Der Geizige spricht zweydeutig, : : sucht Ausswege, um das Versprochene entweder nicht zu erfüllen, oder

---

n) *S. Greg. M. Lib. 31. Moral. in Job. cap. 17.*

oder andere zu überraschen, oder was andern zugehört, an sich zu bringen und zu behalten.

5) Meineid. Dem Geizigen ist es ein leichtes Ding, seine Lügen mit falschen Schwüren zu bekräftigen.

6) Treulosigkeit. Der Geizige ist gegen jene, die sich ihm anvertrauen, treulos. Er ist ein treuloser Verwalter.

7) Gewaltthätigkeit. Glücken dem Geizigen seine Lügen, Kunstgriffe und Ränke nicht, so schreitet er zur Gewaltthätigkeit.

Dieses sind die schändlichen Wirkungen des Geizes. Aus diesem entsteht die Abscheulichkeit eines Geizigen.

Schilderung eines Geizigen. Nach dem Ausspruche des göttlichen Geistes, „ist nichts so „lasterhaft, nichts so ungerecht, als der Geizige: „er liebet das Geld, ist ein Sclave des Geldes, „um's Geld ist ihm seine Seele feil, er giebt sie „hin o)." — Ist es um einen auch geringen Nutzen zu thun: so erkennet man an ihm, was der Apostel sagt: „daß Geiz eine Dienstbarkeit der „Götzen sey p)." Der Abgötter eifert einmal mehr für die Vertheidigung seines Götzen, als wenn er seine Rechnung dabey findet. — Der Geizige erkennt weder Vater, weder Mutter, noch Reli-

---

o) Avaro nihil est scelestius . . . . Nihil est iniquius quam amare pecuniam: hic enim et animam suam venalem habet: quoniam in vita sua projecit intima sua. *Eccles. cap.* 10. *v.* 9. 10.

p) Avaritia est simulachrorum servitus. *Coloss. cap.* 3. *v.* 5.

Religion. „Selbst Unschuldige, wenn sie ihm „nicht nutzen, achtet er als seine Feinde . . . ist „gegen alle grausamer als der anfallende Tod, und „die alles verschlingende Hölle, : : ist der allge„meine Feind des menschlichen Geschlechts; denn, „um alles haben zu können, wünscht er, daß kein „Mensch mehr wäre q)." Nimmt Gott auf immer eine Art etwas von den übermäßig geliebten Gütern, welche Niedergeschlagenheit, welche Ungedult, welches Murren, welche Verzweiflung! — Er flucht, : : lästert Gott, und denkt nur mit Abscheu und Haß an ihn. — Betet der Geizige, so geschieht es bloß um seines eigenen Nutzens willen. Er verlangt nichts weniger als daß der Name Gottes geheiliget werde, sondern daß Gott alles Unglück von ihm abwenden wolle. Er gleichet den Einwohnern eines Dorfes, die dem Befehlshaber eines anrückenden feindlichen Heeres ein Geschenk bringen, nur damit er sie verschone, ihre Häuser, Scheuren und Getreidböden nicht plündern lasse. — Erweiset der Höfling seinem Fürsten die schuldige Liebe, Achtung und Ergebenheit schon dadurch, wenn er bey demselben seine demüthige Bitte für einen seiner Lieblinge einlegt; ist nicht seine Bitte nur auf den Nutzen seines Lieblings gerichtet? — Wer Gott nur um seines Nutzens willen bittet, der liebt nur sich und nicht Gott; und das ist das Gebet des Geizigen. —

Der

---

q) Aeris quidem avidi etiam innocuos, nisi utiles sibi sint, inimicos ducunt . . . Truculentior est avarus in omnes, ut mors insiliens, omnes ut infernus deglutiens, communis generis hominum hostis; quippe qui vellet nullum hominem esse; ut omnia possideret. *S. Chrysost. Hom.* 39. *in Matth. cap.* 8.

Der wahre uneigennützige Christ bittet Gott um die Mittel, Gelegenheit und Gnade, die von seiner Allgüte erhaltenen Güter nach seinem heiligsten Willen zu seiner größern Ehre und zum Besten der leidenden Menschheit verwenden zu können. — Kann wohl das abgeschmackte Vergnügen, Thaler zusammen zu scharren, mit der Freude, andere glücklich zu machen, und mit dem Glücke, den Himmel zu erwerben, verglichen werden? Mit diesen Farben kann der Beichtvater seinem Büßer das Bild eines Geizigen entwerfen, der nicht glaubt geizig zu seyn, weil er dem Nächsten kein Unrecht thut, und lieber sterben wollte, als ungerechtes Gut besitzen. Um ein Geizhals zu seyn, ist es genug unbarmherzig gegen den Dürftigen, und allzu ängstig wegen dem auch rechtmäßig Erworbenen besorgt zu seyn. — Sagt der Büßer: er müsse doch zu leben haben, : : er verlange nur das Nothwendige. — Hierauf antworte der Beichtvater: der Büßer selbst würde diejenigen, die den Tod übermäßig fürchten, als Abgötter ihres Lebens verachten müssen; nun wären diejenigen, die allzuviel für ihren Nutzen und das Nothwendige besorgt sind, einer desto grössern Verachtung würdig, je größer der Abstand zwischen dem Leben und den zeitlichen Gütern sey.

Heilungsmittel des Geizigen:

1) Nebst obiger Schilderung eines Geizigen lege der Beichtvater seinem Büßer folgende Wahrheiten an's Herz. — Die Armuth des Geistes ist der Grund des Evangeliums und der Lehre Jesu, : : er machte daher den Anfang seiner Predigten durch Anpreisung dieser Tugend: „Er that seinen Mund auf,“

sagt

sagt Matthäus, „lehrete sie und sprach:... „Selig sind die Armen im Geiste: denn „ihnen ist das Himmelreich r).“ Diese Armuth des Geistes, das ist, die Absonderung des Herzens von den irdischen Gütern der Welt ist eine zur Seligkeit nothwendige Tugend. Christus sagt ausdrücklich beym Lukas: „Wer nicht allem, was er hat, „entsagt, kann mein Jünger nicht seyn s).“ Und beym Matthäus ruft er uns zu: „Sammelt euch Schätze nicht auf dieser „Erde, sondern im Himmel t).“ Daher befiehlt der Apostel dem Timotheus: „Gebiete den Reichen dieser Welt, nicht stolz „zu seyn, noch ihre Hoffnung auf die Ungewißheit der Reichthümer, sondern auf den „lebendigen Gott zu setzen, der uns alle „Dinge zum Genuß reichlich verleihet. . . „Sie sollen Gutes thun, reich an guten „Werken werden und gerne mittheilen u).“ „Denn der Geizige wird keinen Theil am „Reich

---

r) Et aperiens os suum docebat eos dicens: . . . - Beati pauperes spiritu: quoniam ipsorum est reghum coelorum. *Matth. cap.* 5. *v.* 23.

s) Sic ergo omnis ex vobis, qui non renuntiat omnibus, quae possidet, non potest esse meus discipulus. *Luc. cap.* 14. *v.* 33.

t) Thesaurizate vobis thesauros in coelo. *Matth. cap.* 6. *v.* 20.

u) Divitibus hujus saeculi praecipe non sublime sapere, neque sperare in incerto divitiarum, sed in Deo vivo, qui praestat nobis omnia abunde ad fruendum. . . . . Bene agere, divites fieri in bonis operibus, facile tribuere. 1 *Timoth. cap.* 6. *v.* 17. 18.

„Reiche Christi und Gottes haben x),“ „weil das Verlangen nach Reichthum den „Menschen in Versuchung, in den Fallstrick „des Teufels, in viele unnütze und schäd„liche Begierden stürzet, die ihn zum Ver„derben und zur Verdammniß führen y).“ Ueber diese Wahrheiten lasse der Beichtvater

2) seinen Büßer täglich eine kurze Betrachtung machen, sodann Gott um die Armuth des Geistes bitten, in welcher der wahre Reichthum eines Christen bestehet.

3) Befehle er dem Büßer kein Geschäft anzufangen, wenn er es nicht zuvor Gott aufgeopfert, seine Begierde zum Eigennutze gemäßiget, und Gott um seinen Beystand gebeten habe.

4) Empfehle er ihm bey einem etwaigen Verluste Gedult und Ergebenheit in den Willen Gottes, : : Dank gegen den Allgütigen, der ihn hiedurch prüfen, und das Nichtige dieser Welt lehren will, : : sodann Allmosenaustheilung; weil, wie Chrysostomus sagt: „bey dem erlittenen Verluste „ist die Austheilung auch geringer Allmosen „sehr nützlich und heilsam, man heißt „hiedurch gut und bestättiget das göttliche „Verhängniß.“ Mithin

5) ver-

---

x) Avarus, quod est idolorum servitus, non habet haereditatem in regno Christi et Dei. *Ephes. cap.* 5. *v.* 5.

y) Qui volunt divites fieri incidunt in tentationem et in laqueum diaboli, et desideria multa inutilia et nociva, quae mergunt homines in interitum et perditionem. 1 *Timoth. cap.* 6. *v.* 9. 10.

5) vergesse der Beichtvater ja nicht, seinen Büsser zu der dem Geize gerade entgegengesetzten Tugendübung, nämlich der Allmosenaustheilung, anzuhalten. „Wasser löscht „brennendes Feuer, und Allmosen widersteht „der Sünde z)." „Wer dem Armen giebt, „dem wird nichts mangeln; wer aber den „Flehenden verachtet, der wird Mangel „leiden a)." „Nimm den Armen auf um „des Gebots willen, und laß ihn wegen „seiner Dürftigkeit nicht leer hinweggehen. — „Sey freundlich gegen ihn, : : höre ihn „ohne Unwillen an, , , gieb ihm, was du „schuldig bist, und antworte ihm in Sanftmuth b)."

Anmerkung. Es giebt gewisse Leute, die ihr ganzes Leben hindurch den Dürftigen nie etwas oder äußerst sparsam, und das zwar sehr selten mittheilen, anbey, wenn's das Ihrige kostet, sich mit Wenigem begnügen, in der guten (wie's ihnen dünkt) Absicht, nach ihrem Tode mehr geben, und beträchtliche fromme Stiftungen, entweder zum Behuf der Armen, oder zur bessern Beförderung des Seelenheils — dieß letztere ist Pflicht der Bischöffe

---

z) Ignem ardentem extinguit aqua, et eleemosyna resistit peccatis. *Eccles. cap.* 3. *v.* 33.

a) Qui dat pauperi non indigebit; qui despicit deprecantem, sustinebit penuriam. *Prov. cap.* 28. *v.* 27.

b) Propter mandatum assume pauperem, et propter inopiam ejus ne dimittas eum vacuum. *Eccles. cap.* 29. *v.* 12. — Declina pauperi sine tristitia aurem tuam, et redde debitum tuum, et responde illi pacifica in mansuetudine. *Ibid. cap.* 4. *v.* 8.

Bischöffe machen zu können. Diese hat der Beichtvater bey einem etwa eintretenden Falle zurechtzuweisen, ihnen das Gebot Jesu, : : das thätige Gebot Jesu von der Nächstenliebe in seinem ganzen Umfange an's Herz zu legen, um sie von dem Strafbaren ihrer Absicht zu überzeugen. — Ich will nicht einmal denken, daß hier nebst dem Laster des Geizes, das der Eitelkeit oder Ruhmsucht, um sich bey der Nachwelt zu verewigen, versteckt seyn könne. — In seinem Leben den Armen nichts, oder nur äußerst sparsam mittheilen, um nach seinem Tode beträchtliche Stiftungen zu machen, heißt das in Wahrheit was anders, als die Güter der gegenwärtigen Armen aufsparen, den Ueberfluß zu einer Zeit aufbewahren, wo es andre Arme geben werde? — die gegenwärtige und dringende Nothdurft vernachläßigen, um einer andern folgenden ähnlichen abhelfen zu können? heißt das nicht seinen Geiz, seine Eitelkeit oder Ruhmsucht unter dem schönen Anschein der Liebe verhüllen, und seine eigene Pflichten verabsäumen, um anderer ihre zu erfüllen? — Ein jedes Jahrhundert muß seine eigene Beschwerde tragen. Die Reichen des künftigen Jahrhunderts werden mit ihrem Ueberflusse den Dürftigen unterstützen; so wie die Reichen dieses Jahrhunderts schuldig sind, den wirklich Nothleidenden beyzuspringen. Jesus Lehre ist: „Gib dem, „der dich bittet.“ Matth. Kap. 5. 42. v. — Jesus Lehre ist: „Wer Güter dieser Welt hat, und „sieht seinen Bruder Noth leiden, und schließet sein „Herz vor ihm, wie ist die Liebe Gottes in ihm.“ Johann. 1. Sendschr. 3. Kap. 17. v. — Jesus Worte sind: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr „habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig und

„nackend

„nackend gewesen, und ihr habt mich weder getränkt „noch gekleidet, geht also in das höllische Feuer.“ Matth. 25. Kap. — Nach meinem Tode, sagt der fromme Stifter, werden ja die Armen getränkt, gespeiset und gekleidet. Diesem giebt der h. Basilius eine eben so schöne als bündige Antwort: „Wenn du nicht mehr Mensch bist, willst du mensch„lich seyn? Wenn ich deinen entseelten Körper „sehe, soll ich dich einen Liebhaber deiner Brüder „preisen? Wer wird es dir Dank wissen, daß du „dann freygebig seyn wirst, wann du im Grabe „liegst, und im Staube aufgelößt bist c)?„ Treflich, meines Erachtens, hat dieser h. Vater, diesen erdichteten Freybrief wider die allgemeine Pflicht der Nächstenliebe beantwortet. Was hilft es, die Armen mit der herrlichen Hoffnung auf die Zukunft trösten, ihnen aber in der That nichts Gutes erweisen? — Wären wir wohl zufrieden, wenn uns ein Freund mit bloßen Worten abspeisete? Und — sind wir nicht selbst der Maasstab, nach welchem wir unserm Mitmenschen die Liebe zumessen müssen? — Ferne sey von uns, daß wir die Regel Jesu vergessen oder übertreten sollten. „Alles,“ sagt er, „was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, „das thut ihnen auch.“ Matth. 7. Kap. 12. v. Diese goldene Regel nennt Jakobus am 2. Kap. das königliche Gesetz, und sagt: „Wenn ihr „also das königliche Gesetz nach der Schrift vollziehet, du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich „selbst, so thut ihr wohl ..... Wenn ein „Bruder,

c) *S. Basilius Hom. in divites avaros super illa verba: Horrea mea destruam.*

„Bruder, oder eine Schwester keine Kleidung, und „an der täglichen Nothdurft Mangel hätten, jemand „aber aus euch zu ihnen spräche: Gehet hin im „Frieden, wärmet und ersättiget euch; was würde „es ihnen nützen, wenn ihr ihnen, was zu des „Leibes Nothdurft vonnöthen ist, nicht geben würs„det?“ — Die beste Stiftung also ist, die gegenwärtigen Hungrige speisen, : : die gegenwärtigen Durstige tränken, : : die gegenwärtigen Nackende kleiden. Die dieses thun, denen hat Jesus das Himmelreich zugesichert.

§. 14.

Von dem Verhalten gegen Wollüstige.

Hier ist die Rede nicht von Wollüsten, die an und für sich schon lasterhaft sind, dergleichen die Wollust des Fleisches, das ist, — die Unkeuschheit ist. In einigen unmittelbar folgenden Sätzen wird von einigen Gattungen dieser Wollüstigen besonders gehandelt; — sondern nur von der Natur und den Wirkungen der Wollust überhaupt, die in den mehresten Menschen herrschet, und sie reizet entweder das Böse zu thun, oder das Gute, wenn's beschwerlich ist, zu unterlassen, oder wenn's angenehm ist, mit einer Sinnlichkeit zu thun. — Und diese Wollust ist unmäßiger Hang zu sinnlichen Ergötzungen. — Der Trieb sich zu vergnügen, liegt in jedem menschlichen Herzen, er ist dem Menschen ganz natürlich, denn seine Empfindungswerkzeuge sind gegen die sanften Eindrücke körperlicher Gegenstände so harmonisch gestimmt, daß man nicht zweifeln kann, der weiseste Schöpfer habe ihm diese Anlage in der Absicht gegeben, daß er sie zur unschuldigen und gemäßigten Belustigung anwen-

anwenden, „die Welt so brauchen sollte, daß er „sie nicht mißbrauche.“ 1 Kor. 7. Kap. 31. v. Wäre es möglich, daß es irgendwo ein Mensch gäbe, welcher keinen Sinn für Vergnügen und Lustbarkeit hätte, so würde dieser entweder ein äusserst dummer, oder ein äußerst träger, oder ein äußerst tückischer Mensch seyn. Schon unter den Thieren sind Traurigkeit und Trübsinn unfehlbare Anzeigen von Dummheit, Trägheit und Tücke, wie vielmehr unter den Menschen, die weit mehr um sich greifen, und unendlich mehr in ihren Genuß verwandeln können. Die Art der Vergnügungen hat auf die gesammte Gesinnungs- und Handlungsart des Menschen den größten Einfluß; Grobheit, Wildheit, Unmäßigkeit und Zügellosigkeit des Menschen müssen ihm auch im Herzen eine grobe, wilde, unmäßige und zügellose Stimmung geben — Wird der Trieb sich zu vergnügen nur edel geleitet und gerichtet; so verfällt der Mensch nicht auf schlechte und thierische Vergnügungen. Er sucht nur solche Ergötzungen und Lustbarkeiten, die weder dem Gesetze Gottes widersprechen, noch die christliche Liebe verletzen, und diese genießet er mit frohem Danke gegen Gott, mit Hinsicht auf die Ewigkeit und lebhafter Erinnerung ihrer Nichtigkeit. Er genießet sie als wahre Erfrischung seiner Kräfte, als wahren Lohn seiner Berufsgeschäfte und als wahre Würze seines Lebens. — Bekömmt dieser dem Menschen natürliche Trieb nicht die gehörige Richtung, geht er in Sucht nach Vergnügungen über: so macht sie den Menschen zum Sclaven jener Wollust, von der die Schrift sagt, daß sie den Menschen tödte. „Wer

„in Wollüsten lebt, ist lebendig todt“ d). Sie vernichtet in ihm die Grundsäule des geistlichen Lebens, nämlich, den Glauben, die Hoffnung und die Liebe. Sie erstickt in ihm alle edle Thätigkeit für den Nächsten. Der Wollüstige hat keine Zeit mehr zu den ersten Pflichten der Menschheit, zu Hülfsleistungen und Rettungen. Schlägt die Stunde, in welcher sein Alltagsgelag anfängt, so läßt er alles andre stehen und liegen, : : Gelegenheiten, Nutzen zu stiften, stößt er von sich, : : gegebene Zusagen erfüllet er nicht, : : Rathgebungen, die heute noch erfolgen müßten, schiebt er auf bis morgen früh, da sie schon zu spät sind — Und wenn dieß auch nicht wäre, lebt denn wohl der Mensch dazu, um sich ewig zu zerstreuen, den Endzweck seines Daseyns aus den Augen zu verlieren, gar nicht zu sich selbst zurückzukommen, nicht über sich nachzudenken, und sich nicht zu fragen, wie es um seinen Geist, um Fortschritte in edlen Kenntnissen und um Ausbildung guter Gesinnungen stehe? O wie fremd gegen sich selbst, wie wüste und schlecht muß ein Mensch werden, der immer im Geräusche lebt, und sich mit sich selbst nicht unterhält! Wie wird er im Alter sich seines Lebens schämen, und vor dem nahen Wechsel der Welten zittern! Soll man freudig sterben, muß man weise, edel und tugendhaft gelebt haben.

Der Mensch kann das physische Leben auf zweyerley Art verlieren. 1) Durch eine augenblickliche Gewaltthätigkeit, z. B. einen Flintenschuß.

---

d) Anima, quae in deliciis est, vivens mortua est. 1 *Timoth. cap.* 5. *v.* 6.

schuß. — 2) Durch Einsaugung der vergifteten Luft, die unvermerkt die Eingeweide in Fäulung setzt; eben so geschieht's mit dem geistlichen Leben der Seele. Zuweilen verlieret der Mensch durch eine einzige individuelle lasterhafte Handlung die Liebe, die der Grund des geistlichen Lebens ist. Zuweilen sind mehrere kleine Sinnlichkeiten die Zubereitung und die Ursache, daß das Herz des Menschen dem Geschöpfe stark anhange, : : sein letztes Ziel in dasselbe setze, und hiedurch die Liebe verlieret — Dieses war eben das Verbrechen des reichen Mannes, dem Abraham nur diesen Verweis gab, „daß er sein Vergnügen auf der Welt genossen habe e)." Hierin scheint dieser Reiche eben nicht so strafbar zu seyn; denn sich vergnügen ist noch kein schwer s Verbrechen, indessen wurde er doch in die Hölle begraben. Mau muß also der wahren Ursache von dem Unglück dieses Wollüstigen weiter nachspüren, : : sie nicht in seinen äußerlichen Vergnügungen, sondern in dem Grunde seines Herzens aufsuchen. — Sein herrschender Hang, seine unmäßige Anhänglichkeit zu den sinnlichen Ergötzungen, die ihn Gott vergessen, gegen denselben und den Nächsten lieblos machten, diese waren die Ursache seines Unglücks. — Auch dieses war das Verbrechen „der sieben mit Sara nach und „nach verehlichten Männer, welche in der ersten „Nacht ihrer Verehlichung von dem Teufel erwürget „wurden f)." Alle sieben waren rechtmäßige Männer

---

e) Fili recepisti bona in vita tua. *Luc. cap.* 16.

f) Audio quia tradita est septem viris, et mortui sunt: sed et hoc audivi, quia daemonium occidit illos, *Tob. cap.* 6. *v.* 14.

Männer der Sara, mithin konnte sie auch nicht bloß äußerliche Beywohnung, sondern nur sinnliche gottvergessene Lust so strafbar machen, wie dieses der Engel des Herrn dem Tobias deutlich sagt: „Die den Ehestand also gebrauchen, daß sie Gott „von sich und ihrem Herzen ausschließen, und so „ihren Gelüsten pflegen, wie Roß und Maulthiere, „die keinen Verstand haben, über diese hat der „Teufel Gewalt g).“

Hoffnung ist die Erwartung eines zukünftigen befriedigenden Guts. — Findet der Mensch seine Ruhe und Zufriedenheit in dem Geschöpfe, was wird er noch von dem Schöpfer hoffen? — Die von Noe aus der Arche gelassene Rabe kam nicht zurück; sie fand ihre Zufriedenheit beym todten Körper. — Ist der Mensch einmal trunken von den Vergnügungen dieses Lebens: so hat er kein Verlangen mehr nach dem künftigen, und wenn Gott ihn ewig auf dieser Erde würde leben lassen, so würde er gar gerne Verzicht auf den Himmel thun.

Auch macht die Anhänglichkeit zu den sinnlichen Ergötzungen den Glauben unnütz. Diese verblendet den Geist, wie ein über die Augen gespanntes Tuch, das ohne die Augen zu verletzen, das Sehen durchaus verhindert. — Der Sinnliche sieht nur das, was den Sinnen schmeichelt; alles andere, als: Tugend, Rechtschaffenheit, Gnade, Erkenntniß der Wahrheit, sind ihm gleichgültige Dinge,

---

g) Hi namque qui conjugium ita suscipiunt, ut Deum a se et a sua mente excludant, et suae libidini ita vacent sicut equus et mulus, quibus non est intellectus, habet daemonium potestatem super eos. *Ibid. v.* 17.

Dinge, : : er begreift nicht, daß wahre Glückseligkeit in der Kenntniß der Wahrheit bestehe h).

Die Sucht des Büßers nach sinnlichen Vergnügungen kann der Beichtvater aus den sieben der Wollust unzertrennlichen Wirkungen erkennen. Diese sind:

1) Blindheit des Geistes.
2) Uebereilung, oder Unbedachtsamkeit.
3) Unmäßige Lust zu sprechen.
4) Scherz und Possen.
5) Unbeständigkeit.
6) Abscheu vor dem künftigen Leben, und endlich
7) Verzweiflung.

Gott hat dem Menschen das Leben in der Absicht geschenkt, daß er es zu seiner Ehre, zur eigenen wahren Vollkommenheit und Heiligung, zum gemeinschaftlichen Besten verwenden, und dadurch ein besseres ewiges Leben verdienen solle. Um aber diese Absichten Gottes zu erreichen, ist die Kreuzigung des Fleisches unwidersprechlich nothwendig, weil diese der Geist reiniget, und ihn zur Erkenntniß der Wahrheit vorbereitet, so wie hingegen der unmäßige Hang zu Vergnügungen denselben schwächt und niederdrückt, und wenn dieser so stark wird wie die Bauchsclaverey, oder die Unmäßigkeit in dem Gebrauche der Speisen und des

h) Animalis homo non percipit ea, quae sunt Dei. 1 *Cor. cap.* 2.

des Getränkes, so werden die Seelenkräfte stumpf, betäubt und blind, : : das Gemüth wird ein Tummelplatz der wildesten Affekten und der ungezäumtesten Begierlichkeiten. — Gregor erkläret dieses durch ein Gleichniß und sagt: „Schließet man das „Wasser einer Quelle in Kanäle: so bleibt es rein, :: „steigt um so höher, je weniger es sich ausdehnen „kann, : : theilt sich im Ueberflusse an dem Orte „mit, wo man es vonnöthen hat; vernachläßiget „man aber dieses: so verbreitet es sich allenthal„ben, : : vermischet sich mit Erde, und es entstehen „Unflat und stinkende Sümpfe, wo nichts als „Ungeziefer und faules Gras wachsen.“ Unterwirft der Mensch das Fleisch dem Geiste durch Abtödtung, : : versammelt er die Gedanken des Geistes: so werden die Ideen viel reiner, : : die Erkenntniß heller, : : die Lebhaftigkeit größer, und die Neigung zur Wahrheit stärker und schneller. Herrschet aber die Sinnlichkeit, das ist, folget der Geist dem Hange der Sinnen: so vermischen sich die geistigen Gedanken mit körperlichen Ideen, : : der Mensch begreift nicht mehr, was von Gott kömmt, : : er wird zur Erkenntniß der Wahrheit unfähig. „Denn „Weisheit und Wollust können unmöglich verein„baret seyn i).“

Von der **Blindheit des Geistes** fällt der Wollüstige in **Uebereilung** und **Unbedachtsamkeit**. — Die Leibes- und Gemüthskrankheiten, als: **Schwermuth**, **Stupidität**, **Entnervung des Körpers**, **Armuth**, **Schande** und **Verachtung**,

---

i) Non invenitur sapientia in terra suaviter viventium. *Job cap.* 28. *v.* 13.

lung, diese unausbleibliche Folgen des wollüstigen Lebens sieht er nicht. Alles was ihn betrüben, oder beunruhigen kann, verbannet er aus seinem Geiste. — Die Vergnügungen, in denen er sich wälzet, lösen seine Zunge, und geben ihm eine unmäßige Lust zum Reden und Schwätzen. — Die Einsamkeit behaget ihm nicht, weil sein Vergnügen ist, sich und andere durch Scherz, Possen und Thorheiten zu belustigen; muß er allein seyn, so ist er ungedultig, : : läßt seine Untergebene das Bittere seiner bösen Laune empfinden, : : wendet sich von einem Orte zu dem andern, ändert beständig wie ein Ekelhafter, der glaubt, die Abänderung des Fleisches könne ihn zum Essen reizen. — Gegen das künftige Leben hat er einen Abscheu. Nur mit den Lippen spricht er die Worte im Vater unser: Zukomme dein Reich, im Herzen wünschet er die Ergötzungen dieses Lebens ewig genießen zu können. Den heilsamen Gedanken: Du mußt sterben, entfernet er, so viel immer möglich ist, von seinem Geiste; bey einer etwaigen Erinnerung an die unvermeidliche Bestimmung des Todes beredet ihn seine Schwachheit, in der ihn die Liebe zur Ruhe unterhält, es sey nicht möglich nach der Vorschrift des Evangeliums zu leben, und diese bringt ihn endlich zur Verzweiflung.

Klugheitsregel für den Beichtvater. Es giebt Büßer, die einige dem Anscheine nach nur geringe Fehler begehen, und anbey äußerlich verschiedene gute Werke verrichten: hier sehe der Beichtvater vor allem auf die an sich gering scheinenden Fehler, ob sie nicht ansteckend und in ihren Folgen nicht äußerst verderblich sind? damit er nicht

etwa

etwa diese für Schwachheiten halte, : : sie mehr ihrem Temperamente, als dem verderbten Willen zuschreibe, und Pharisäer, über die Christus den Fluch so vielmal ausprach, segne. — Giebt sich der Büßer keiner schweren äußerlichen Handlung schuldig, so beobachte der Beichtvater, ob dieser ein müßiger Gesellschafter sey; ist er ein solcher: so frage er ihn, ob er nicht einen Hang oder Neigung zu den Vergnügungen habe, und wie stark dieser allenfalls sey? Aus der Antwort des Büßers wird der Beichtvater urtheilen können, ob sein Hang tödtlich sey, oder nicht? — Ist der Büßer ein Arbeitsmann, sehe der Beichtvater darauf, ob er einzig und allein um des lieben Brods wegen arbeite? ob er die Zeit, wo zu arbeiten verboten ist, nicht in Ergötzungen, und sinnlichen Vergnügungen zubringe? — Giebt sich der Büßer einiger schweren Sünden schuldig; frage ihn der Beichtvater, aus was für einem Beweggrund er diese oder jene Sünde begangen? sagt er, um sich zu belustigen: so weiß der Beichtvater, daß Wollust das herrschende Laster seines Büßers sey.

Heilungsmittel eines Wollüstigen. 1) Nebst den Wirkungen der Wollust stelle der Beichtvater diesem Büßer folgende, oder dergleichen Wahrheiten vor. — Wir wollen setzen, lieber Christ: es habe ein anderer das von dir mit vielem Fleiße verfertigte herrliche Meisterstück verunstaltet, würdest du nicht sagen, oder doch gewiß denken: dieses habe ein recht boshafter Mensch gethan? — — — Nun bist du eben dieser boshafte Mensch; Gott selbst hat den Menschen gebildet: der vermenschte Gott hat ihn durch alle Beschwerde seines Lebens

wieder

wieder hergestellt, und durch den Preis seines Blutes erkauft Dieses Meisterstück der göttlichen Allmacht, dieses so theuer erkaufte Meisterstück, hast du durch dein sinnliches Leben vernichtet, und die Vernunft dieses göttliche zu höheren Begriffen bestimmte Geschenk hast du genißbrauchet und verunstaltet. — Höre, lieber Christ! die Warnung des h. Geistes: „Gehe ja nicht deiner Lüsternheit „nach; wende dich ab von deinem eigenen Wil„len. — — Folgest du den Begierlichkeiten deiner „Seele: so wirst du deinen Feinden zur Freude „werden k).“ — Und warum ist Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, auf die Welt gekommen? — Nicht wahr: um uns zu erlösen, : : zu lehren, und das Beyspiel zu geben, nach dem wir leben sollten. — Er ist also der Lehrer, und zugleich das Muster, nach dem wir unsern Lebenswandel einrichten müssen. — Nun was lehrete er? was predigte er selbst, und was ließ er so oft durch die Apostel predigen? — Abtödtung der Sinnlichkeit, und Kreuzigung des widerspenstigen Fleisches. „Nur die gehören Christus zu, die ihr Fleisch samt „den Lastern und bösen Begierlichkeiten kreuzi„gen l).“ — Wie lebte Jesus? — War er nicht der Mäßigste, der Enthaltsamste, der Eingezogenste, den je die Welt gesehen hatte? Schau, so sollen alle Menschen seyn, : : alle diesem großen Muster gleichförmig werden. — Darum

wandelte

---

k) Post concupiscentias tuas non eas, et a voluntate tua avertere. — Si praestes animae tuae concupiscentias ejus, faciet te in gaudium inimicis tuis. *Eccles. cap.* 18. *v.* 30. 31.

l) Qui sunt Christi, carnem suam crucifixerunt cum vitiis et concupiscentiis. *Gal. cap.* 5. *v.* 24.

wandelte Jesus unter den Menschen im menschlichen Fleische, damit alle, wie er, mäßig, züchtig, enthaltsam, fromm und gerecht leben sollen. — Jesus ist das Haupt, wir sind die Glieder; wie schicken sich aber wollüstige Glieder zu einem mit Dornen gekrönten Haupt? — Und wenn das Haupt durch keinen andern Weg, als den des Kreuzes in seine Herrlichkeit eingehen konnte, wie kannst du, mein liebes Beichtkind! dir als einem weichlichen und wollüstigen Gliede Hoffnung machen mit dem Haupte Jesus vereiniget zu werden? — Wir sind Wanderer, : : unser Ziel ist das himmlische Vaterland. Hat der Wandersmann ein aufrichtiges Verlangen nach seinem Vaterlande; so haben alle unter Weges ihm aufstoßende Ergötzungen keinen Reiz für ihn, : : nichts hält ihn auf, : : er geht gerade seinem Vaterlande zu. — So muß der Christ denken, : : so handeln. Er ist ein Mensch der künftigen Welt, sein edler Geist ist nicht zu sinnlichen Vergnügungen und thierischen Lüsten, sondern zu weit reineren und erhabeneren Freuden erschaffen. — Sollte der Büßer unverschämt genug seyn, und sagen: **Meine Vergnügungen sind unschuldig, : : mit meinem Rausche z. B. beleidige ich keinen Menschen.** — Ist das übermäßige Trinken nicht schon sündhaft? und was ist mehr als die Beleidigung Gottes zu verabscheuen? — Höre, was Gott durch den Propheten Jesaias sagt: „Wehe euch, die ihr Morgens „aufstehet, der Vollheit nachjaget, und bis zum „Abend trinket m).“ Der h. Basilius sagt: „Die

---

m) Vae qui consurgitis mane ad ebrietatem sectandam et potandum usque ad vesperam, ut vino aestuetis. *Is. c.* 8. *v.* 11.

„Die Trunkenheit ist die Mutter der Bosheit, die „Feindin der Tugend, sie entnervet den Starken, „kennet keine Gerechtigkeit, löschet aus die Weis„heit, ersäufet die Vernunft, und der Mensch sinkt „bis zum Viehe, ja noch tiefer herab n).“ — Sey es also, lieber Christ! daß du in deiner Trunkenheit keinen Menschen beleidigest, so beleidigest du doch Gott, da du sein Werk, sein Meisterstück vernichtest, ꝛc. sein Ebenbild verwirrest, und dich als ein vernünftiges Geschöpf dem vernunftlosen Viehe nicht nur gleichmachest, sondern noch weit unter dasselbe herabsetzest.

2) Lasse der Beichtvater über diese u. d. g. Wahrheiten seinen Büßer täglich eine Betrachtung machen, die er immer aus der Quelle des Herzens mit einem Vater unser schließen solle. Bey der Bitte: unser tägliches Brod ꝛc. solle er sich erinnern, daß die Güter, die er besitzet, Segen und Gabe eines Gottes sind, die er nicht nach seiner Begierlichkeit durchjagen dörfte; sondern mit einer vernünftigen Mäßigkeit zu seiner Nothdurft, und zur Wohlfahrt der leidenden Menschheit zu gebrauchen schuldig sey. — Bey der Bitte: Vergieb uns unsre Schuld ꝛc. habe er den lieben Gott um Vergebung

---

n) Ebrietas daemon est voluntarius, ex voluptate animabus nostris inditus. Ebrietas malitiae mater est, virtutis inimica, fortem virum reddit ignavum, ex temperato facit lascivum, justitiam ignorat, prudentiam extinguit . . . Vinum immodicum rationem supprimit . . . Qua in re, dic homo miser, a brutis differs? nonne rationis munere? Hoc igitur mentis lumine per ebrietatem qui se privat, jumentis insipientibus comparatus est, et fimilis factus est illis; immo bestiis longe pejores existimaverim eos, qui ab ebrietate superantur. *S. Basil. Hom. 14. in Ebrietatem.*

gebung seiner bisherigen Vergehungen zu bitten, sie von Herzen zu bereuen, sodann den vesten Entschluß zu machen, den Wollüsten zu entsagen, und damit dieser sein Vorsatz beharrlich seyn möge: solle er bey der folgenden Bitte: und führe uns nicht in Versuchung, Gott bitten, daß er allen heftigen Reiz und Lockung zur Befriedigung der Lüste abwenden, oder bey Empörung derselben ihm Kraft und Muth verleihen wolle, denselben zu widerstehen.

3) Befehle der Beichtvater dem Büßer Mäßigkeit im Essen und Trinken. Zuweilen kann auch der Beichtvater ihn anhalten, sich von dem Genusse einer gewissen Speise, oder eines gewissen Getränkes einige Zeit hindurch gänzlich zu enthalten. Eine allgemein passende Bestimmungsregel läßt sich bey der allzugroßen Verschiedenheit der persönlichen Bedürfnisse nicht vorschreiben. — Bernhard sagt: „Der Christ isset und trinket um zu leben; er „lebt aber nicht um zu essen und zu trinken. . . . „Er stehe jedesmal so vom Tische auf, daß er noch „mehr zu sich nehmen könne . . Es ist ein Mittelding zwischen dem zu viel Essen und Trinken, „und sich zuviel von den Speisen und Getränken „enthalten: und dieses Mittelding ist Tugend: „das heißt, so viel zu sich nehmen, damit die Natur „nicht zu sehr geschwächt, noch so viel, daß die „Laster genähret werden o).“ Und

4) Habe

o) Christianus homo comedit ut vivat, non vivit ut comedat . . . . Semper ita surgat de mensa, ut adhuc habeat appetitum plura sumendi . . . . Est quoddam medium inter nimis comedere, et nimis abstinere: et illud medium est virtus; hoc est, tantum sumere alimentorum, ne nimis debilitetur natura, nec tantum, ut vitia vegetetur. *S. Bernard. Tract. de Passione Dom. n.* 139.

4) Habe der Büßer den Gefährten seines unordentlichen Lebenswandels zu entsagen. — Diesen könne er gar leicht, ohne ungestümm oder rauh gegen sie zu verfahren, den Abschied geben. Er solle nur ganz höflich mit ihnen von dem neuen Plane sprechen, den er zu befolgen fest entschlossen sey; mit diesem guten Entschlusse für das Künftige und mit der Reue über das Vergangene solle er sie unterhalten. Mißfällt ihnen diese Unterhaltung: so werden sie von selbst nicht sobald wieder kommen. Endlich

5) Rathe der Beichtvater seinem Büßer sich zur Pflicht zu machen, täglich ein kleines Allmosen in den Schoos der Armen zu legen, um das Unrecht wieder zu ersetzen, welches er ihnen that, da er dasjenige, was ihnen zugehörte, durch unnöthige und strafbare Lustbarkeiten verschwendete. — Dieses versiehet sich jedoch nur von solchem Büßer, der dieses ohne Nachtheil seiner Familie thun kann.

Anmerkung. Hier kann ich einige Gedanken über die sogenannten Fastnachtslustbarkeiten nicht bergen: — Es ist ein verabscheuungswürdiger Schandfleck, welchen die Christen ihrer Religion dadurch anthun, daß sie die Zeit ihrer sinnlichen Ausschweifungen und die Zeit ihrer höchsten Andacht so dicht auf einander folgen, und jene sogar diesen vorangehen lassen. Welch eine verworfene Vorbereitung zu frommen Empfindungen sind die üppigsten Lebensgenüsse! daß der Stifter der h. Religion sich durch ein 40tägiges Fasten zu

seinem Lehramte vorbereitet habe, liest man wohl; aber daß er sich zu diesem seinem Fasten durch eine Art von Karneval vorbereitet habe, lieset man nicht. — Was würde besonders ein Fremdling aus einem andern Welttheil, der ein Mann von gesundem Menschenverstande und von warmem Herzen für Gott und alles Gute wäre, dazu sagen, wenn er einmal den sogenannten christlichen Fastnachten beywohnte, alle die Sauserey und Brauserey, Völlerey und Gaukeley dabey erst recht mit ansähe, und dann hintennach die Bewandnis erführe, welche es mit dieser Lustbarkeit unter den Christen habe? Würde er nicht zu den niedrigsten Begriffen von der Religion der Christen verleitet werden und ausrufen: Seyd ihr ganz in der Irre, daß ihr Toben und Lärmen, Uebermaaß in Speis und Trank und Ausübung alles möglichen Unfugs und Muthwillens für Vorbereitung zu dem feyerlichen Andenken an die frommen Leiden und an die grosmüthige Aufopferung eines vermenschten Gottes für die Wohlfart und für das Heil seines Geschlechts angeben könnet? — Wie stimmen die Begriffe zusammen — Einen für uns Leidenden in seinem Blute uns denken — zu seiner Nachfolge im Leiden, in Mäßigkeit und Verläugnung unserer selbst sich verpflichtet glauben, — und die zügellosesten Freuden genießen, Unmäßigkeit aller Art begehen und lasterhafter seyn, als jemals? —

Dies

Dies thut ihr und — ihr lästert euren Glauben, da ihr Tags vorher, wo heilige Stille die Stimmung eurer Seelen werden soll, die Häuser fast umkehrt. Redet nicht vom Glauben an euren großen Lehrer; — Ihr habt keinen Glauben an ihn. Redet nicht von Gefühl für ihn und für seine Leiden; — hättet ihr die geringste Empfindung dafür, so schämtet ihr euch so zu thun. — Was kann ein Christ dagegen einwenden? — Ueberdies, man sehe nur die Leute an, wenn sie von diesen Lustbarkeiten zurückkommen: es ist, als kämen sie von langen beschwerlichen Reisen, oder aus unterirdischen Gefängnissen zurück, oder als hätten sie eben erst ein langwieriges Krankenbette verlassen, so verbleicht, entnervt und zerstört sehen sie aus. Auf Stirn, Augen und Wangen tragen sie die Maalzeichen der wüsten Lebensart, welche sie führten. Durch Essen und Trinken im Uebermaaße und zur Unzeit, durch unbändige Erhitzung und durch eine Reihe verwachter und vertobter Nächte geschwächt und völlig herabgespannt, müssen sie den verlohrnen Schlaf wieder einbringen, — sie siechen, — mediciniren, — und haben wohl gar zum Theil ihre Gesundheit so verderbt, daß sie sie nie wieder bekommen. Und dann zeigt der betrübte Vater mit Fingern auf die Tage hin, die seinen Sohn, die Stütze und Freude seines Hauses frühzeitig zum Grabe brachten; und die Mutter, welche durch ihre Tochter ein Spott der Welt

wird, weiß dann den Tag wohl genau zu bestimmen, an welchem das Mädchen seine Tugend verlor, und vermaledeyt den heillosen Tag. — Läßt sich etwas unmoralischeres, etwas Leib und Seele verderblicheres, — wenn man es auch nur Konnivenz nennen wollte, — denken, als diese Fastnachtslustbarkeiten sind?

§. 15.

Von dem Verhalten gegen Ehebrecher.

Einem Ehebrecher, oder einer Ehebrecherin lege der Beichtvater die erschrecklichen Wirkungen dieser Sünde ans Herz. Als: 1) Nach dem Ausspruche des Apostels 1. Kor. 6. Kap. 9. v. „werde „kein Ehebrecher das Reich Gottes erlangen.“ 1. Thessal. 4. Kap. 3 — 8. v. sagt er: „der Wille „Gottes ist, . . . daß ihr euch von Hurenliebe enthaltet, daß ein jeder seinen Leib unschuldig und „ehrbar zu erhalten wisse, nicht in begierigen Leidenschaften, wie die Heiden, die um Gott nichts „wissen. . . . Denn über dieses alles kömmt der „Herr als ein Rächer. Allermaßen uns Gott nicht „zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung berufen „hat. Wer also dieses verachtet, der verachtet nicht „einen Menschen, sondern Gott.“ Der Geist Gottes kündigt diesen Sündern, nebst dem Seelenuntergang noch die in ihrem Leben über sie kommenden Strafen an, und sagt: „Stehlen ist kein so großes „Verbrechen, der Dieb thut es, um seine hungrige „Seele zu ersättigen. . . . Der Ehebrecher aber „wird seine Seele ins Verderben stürzen. . . . Er „sammelt sich selbst Schande und Unehre, und seine

„Verach

„Verachtung wird nicht ausgelöscht werden p).“ Eben so wird es der Ehebrecherin ergehen: „Sie „wird wie Koth im Wege zertreten werden q).“ Denn sie hat sich wider das Gesetz des Herrn, und an ihrem Manne versündigt, : : von einem fremden Manne Kinder gestellt.

2) Vereitelt der Ehebruch die Anordnung Gottes, der da will, daß Mann und Weib nicht mehr zwey, sondern Ein Fleisch seyn sollen:

3) Zerstört er die eheliche Liebe, die häusliche Wohlfahrt, die gute Kinderzucht, : : er entzieht das Vermögen der Familie und verschwendet es an Auswärtige:

4) Bewirkt er Ungerechtigkeiten, die theils gar nicht, theils äußerst schwer gut zu machen sind. Der Ehebrecher begeht eine Ungerechtigkeit gegen die unschuldige Gattin, da er seinen Leib, worüber er nicht Herr ist, andern überläßt, : : gegen die rechtmäßige Erben, deren Erbtheil durch untergeschobene Kinder geschmälert wird, welches eine Ungerechtigkeit ist, die kaum ergänzt und abgethan werden kann. — Wie marternd muß nicht die Gewissensunruhe eines Ehebrechers, oder einer Ehebrecherin auf dem Sterbelager seyn!

Heilungs-

---

p) Non grandis est culpa, cum quis furatus fuerit: furatur enim, ut esurientem impleat animam. . . Qui autem adulter est, propter cordis inopiam perdet animam suam. . . Turpitudinem et ignominiam congregat sibi, et opprobrium illius non delebitur. *Proverb. cap.* 6. *v.* 30. 32. 33.

q) Omnis mulier, quae est fornicaria, quasi stercus in via conculcabitur. *Eccles. cap.* 9. *v.* 10.

Heilungsmittel. Die Ursachen dieses Lasters sind gemeiniglich: **Wohlleben, Müssiggang, freches Anschauen der Personen des andern Geschlechts, Umgang mit verführerischen Gesellen u. s. w.** — Der Beichtvater befehle seinem Büßer die Beseitigung der Ursache, die ihm Anlaß zu diesem Laster gab. David fiel in diese Sünde, weil er nicht floh, : : Samson, weil er in der Gelegenheit verweilte, wurde seiner Stärke beraubt, und Salomon, weil er der Gefahr entgegen gieng. — Sodann schreibe er ihm vor Abtödtung des Fleisches durch mäßigen Genuß der Speisen und des Trankes und andere körperliche Werke, fleißiges Gebet, täglich eine Betrachtung bald über den Tod, bald über das Gericht, bald über die Allgegenwart Gottes; bald über die Schmerzen, die Jesus an seinem Leibe gelitten hat, um für unsere Sünden genug zu thun, eine tägliche Erneurung des guten Vorsatzes, öftere Erwägung der schrecklichen Folgen dieses Lasters, und öfteres Beichten.

Anmerkung. Wenn der Ehebrecher, die aus der rechtmäßigen Ehe erzeugten Kinder wegen dem untergeschobenen, nicht schadlos halten will, oder nicht entschädigen kann: so muß die Ehebrecherin entweder aus ihren eigenen, oder durch die Kungenschaft ihr zukommenden Gütern, oder durch eine sonstige Ersparsamkeit im Hauswesen diesen Ersatz machen. — Wie aber, wenn die Ehebrecherin keine eigene Güter hat, und die häuslichen Umstände so beschaffen sind, daß täglich alles, wie

man

man zu sagen pflegt, von der Hand zum Munde gehet? Hier bleibt freylich anders nichts übrig, als daß sie Gott fleißig bitte, ihren guten Willen für das Werk anzunehmen.

§. 16.

Von dem Verhalten gegen Selbstbeflecker.

Dieses Laster ist eine nur allzugemeine Seuche unter der Jugend. Da die Gelegenheit, dieses Laster zu begehen immer gegenwärtig und anbey leicht zu verheimlichen ist, : : da die traurigen Folgen desselben gemeiniglich nicht eher eintreten, als bis es schon tiefe Wurzel geschlagen hat: so ist kaum ein anderes Laster, das so leicht zur eingewurzelten Fertigkeit werden kann, als dieses. Daher kann gar leicht ein Unglücklicher, der sich auf diesem Wege verirrt hat, so weit kommen, daß diese Sünde für ihn, so wie für manchen Menschen der Genuß des Branntweins, tägliches Bedürfniß werde.

Behandlungsart. Einem mit dieser Seuche angesteckten Jüngling lege der Beichtvater, so eindringend als möglich ist, dieses Leib und Seele verderbliches Laster in seinen Wirkungen und Folgen an's Herz. Sage er ihm ganz liebreich auf folgende oder ähnliche Art: Lieber Jüngling! ist dir auch bekannt, was für ein Leib und Seele verderbendes Laster du begangen hast? : : welche erschreckliche und höchst betrübte Folgen dieses Laster habe? — Ich glaube, daß wenn du alles dieses gewußt und erkannt hättest, du dieses Uebel nie würdest begangen haben. — Ich will dir alles ganz kurz sagen; aber höre mich nur an, und sey aufmerksam. —

Lieber Jüngling! du bist in den Jahren des besten Wachsthums, : : in den Jahren, wo deine ganze Natur sich beschäftigt, alle Nahrungssäfte zur Ausbildung der Nerven, der Knochen und des ganzen Körperbaues zu verarbeiten; nun stöhrest du aber die Natur in ihren Wirkungen durch diese deine Ausschweifung, : : du entziehest ihr die zur Ausbildung deines Körpers so nothwendigen Säfte; es muß also hierdurch dein ganzer Körper nothwendig leiden. Dein Wachsthum wird verhindert, : : Leibes- und Geisteskräfte werden vermindert; du erlangst also nicht jene Größe, Stärke und Kraft, wozu die Natur die Anlage gemacht hat. — Hieraus entstehen anbey noch andere äußerst betrübte Folgen; weil der nach dem von dem Schöpfer bestimmten Zweck arbeitenden Natur, die durch deine Ausschweifung entzogenen Säfte abgehen, so wird der Magen genöthigt, über sein Vermögen zu arbeiten, und die entzogenen Säfte herbeyzuschaffen, wodurch dann unverdaute, ungesunde Säfte, die der Ursprung vielfältiger Krankheiten sind, dem Körper zugeführt werden. — Auszehrung, Schwindsucht, sind die gemeiniglichen Folge dieses Lasters. — Die Geisteskräfte und das Gedächtniß werden äußerst geschwächt, der Verstand wird zu allem dem, was Anstrengung erfordert, unfähig. — Sieh, lieber Jüngling in Kurzem die traurigen Wirkungen dieses Lasters. — Wahr ist, daß diese nicht gleich in den ersten Wochen, Monaten, und bey manchen auch wohl nicht in den ersten Jahren sich einstellen; doch kommen sie ganz gewiß, und es ergeht solchen Unglücklichen, wie einem Vollsäufer, der oft Jahre lang seine Ausschweifungen fortsetzt, am Ende aber doch durch Schwindsucht, Gicht oder Wasser-

sucht

sucht gestraft wird. — Nach diesem schreite der Beichtvater zu den Religiousgründen. — Wenn aber alles dieses, : : weder die Sorge für deine Gesundheit und Selbsterhaltung, : : weder die Vorstellung, daß du dich durch dieses Laster zu jedem Amte unfähig machst, mithin die Hoffnung deiner Aeltern, an dir Freude zu erleben und in ihrem grauen Alter an dir eine Stütze und Trost zu haben, vernichtest; wenn, sage ich, alles dieses dich von dieser Ausschweifung nicht zurückschreckt: so höre, lieber Jüngling! die Stimme der Religion. — Diese sagt: Gott ist allgegenwärtig, allwissend, vor seinen Augen kann uns weder Winkel, noch Nacht verbergen. — Dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir vergelten öffentlich. Sieht Gott in's Verborgene, vergilt er einst öffentlich, was im Verborgenen geschahe, so muß man nicht nur gut handeln, wenn wir menschliche Zeugen um uns haben, sondern auch, wenn man vor aller menschlichen Beobachtung gesichert ist. — Was sagt die h. Religion noch mehr? — Mensch du mußt sterben: vor dem Richterstuhle Gottes mußt du erscheinen und geoffenbaret werden, damit du empfangest, so wie du an deinem eigenen Leibe gehandelt hast, entweder Gutes oder Böses. Dieses ist die Stimme der h. Religion: Gott ist allgegenwärtig, er ist allwissend. Diese Stimme laß, lieber Jüngling! immer in deinen Ohren erschallen, sie wird die sich empörenden Lüste verscheuchen und dich von der bösen That zurückschrecken. — Stets sey eingedenk: Ich muß sterben, : : vor dem Richter Himmels und der Erde erscheinen, da werden meine auch heimlichsten Gedanken und Handlungen

lungen offenbar werden. Sobald diese böse Lust dich anwandelt, stelle dir sogleich all das Elend vor, in das sie dich stürzet, : : erhebe deine Gedanken zu Gott, : : bitte ihn mit aufrichtigem Herzen um seinen Beystand, und der gütige Gott wird dir seine Hülfe nicht versagen.

Heilungsmittel sind: 1) Eine alltägliche Betrachtung obiger Wahrheiten. — 2) Das Gebet. — 3) Standesmäßige Beschäftigung. Wie Müssiggang die Phantasie begünstigt, der Zunder und die Lehrschule vieler Laster ist; so ist Arbeitsamkeit das Gegengift und ein gutes Hülfsmittel der Tugend. — 4) Mäßigkeit im Essen und Trinken. — 5) Oefteres Beichten. — 6) Beseitigung alles desjenigen, was zu dieser Ausschweifung Anlaß geben kann, als: das lange Liegen im Bette, : : die Einsamkeit, : : hitziges Getränk und scharf gewürzte Speisen, : : vorwitzige Anschauung des anderen Geschlechts, und Umgang mit demselben, : : Gesellschaften, in welchen unreine Gespräche geführt werden, und endlich Lesung solcher Bücher, die Liebesgeschichte enthalten. Lieber Jüngling!

Ein weises, frommes Herz,
Das sey dein Schatz auf Erden!
Sonst alles, nur nicht dies,
Kann dir entrissen werden;
Es bleibt im Tod auch dein,
Und folgt dir aus der Zeit,
Zum seligsten Gewinn,
Bis in die Ewigkeit.

Salzmanns Gottesverehrung.

§. 17.

§. 17.

Von dem Verhalten gegen Zornmüthige.

Zorn ist eine heftige Gemüthsbewegung oder unmäßige Begierde sich wegen eines wirklich, oder auch nur der Einbildung nach zugefügten Uebels zu rächen. — Die Quellen dieses Lasters sind: Hoffart, Eitelkeit, Geiz und Wollust. — Der Zorn selbst gebähret „Feindschaft, Zwietracht, Ehrabschneidung, „Ohrenbläserey, Rachsucht, Schadenfreude, „Flüche, Lästerung, Verwünschung und zuweilen Mordthaten r).“ — Der Zorn ist seiner Natur nach eine Todsünde. Er vernichtet das andere vornehmste Gebot Jesu: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Daher setzt der Apostel „den Zorn unter die Sünden, die vom „Himmelreich ausschließen s).“ — Doch kann der Zorn in Rücksicht auf die Materie und die Person, wie der Diebstahl, eine geringe Sünde seyn.

Anmerkung für das Praktische. Zuweilen ist Zorn nicht das herrschende Laster des Büßers, sondern nur eine Folge der Hoffart, der Eitelkeit, des Geizes, oder der Wollust. — Um dieses zu erkennen, frage der Beichtvater seinen Büßer: warum er so aufbrausend sey, und so oft in Zorn aus-

---

r) Iratos scriptura et canes mutos et serpentes et genimina viperarum nominat. . . . Effrenes linguae, ora incustodita, incontinentes manus, contumeliae, probra, accusationes, verbera, et alia ejusmodi . . . irae sunt ac furoris fructus. Ob iram ensis acuitur, mors homini ex homine venit. *S. Basil. Hom.* 10. *de ira.*

s) *Galat. cap.* 5. *v.* 20.

ausbreche? — Thut er dieses gemeiniglich deßwegen, weil er glaubte, nicht genug geachtet, oder gar verachtet worden zu seyn: so ist sein Zorn die Wirkung der Hoffart oder Eitelkeit; thut er es, weil er aus dem unternommenen Geschäfte den erwarteten Nutzen nicht erhielt; so ist er mehr dem Geize als dem Zorn ergeben; wird er aufbrausend und zornig, wenn er in seinen Vergnügungen gestöhrt, oder davon abgehalten wird: so ist Wollust sein herrschendes Laster; fängt er aber fast bey jeder Gelegenheit Feuer, und weiß hiervon keine andere Ursache anzugeben, als seine natürliche Fertigkeit: so ist es offenbar, daß Zorn seine Hauptleidenschaft sey.

Beseitigung einiger gewöhnlichen Entschuldigungen. Es giebt Büßer, die den Zorn nicht als schwersündhaft, sondern nur als einen Naturfehler achten; daher sagen sie: ich habe dieses oder jenes im Zorn gethan. — Daß gewisse Triebe und Neigungen in der Natur des Menschen liegen, ist wahr; aber eben diese Triebe müssen durch die Vernunft, nach der Vorschrift der Religion, im Zaume gehalten, beherrscht und als Hülfsmittel zum Guten gebraucht werden, um durch Hülfe derselben eine Fertigkeit in Uebung christlicher Tugenden zu erlangen; geschieht aber dieses nicht, so werden die Triebe und Neigungen in Leidenschaften, und endlich in eiserne Gewohnheitssünden übergehen. Alle Menschen haben einen unaustilglichen Trieb oder Hang zum Essen und Trinken; wird nun dieser nach der Absicht Gottes und der

evange-

evangelischen Vorschrift nicht gemäßigt; so artet er in Schwelgerey aus, : : macht Sklaven des Bauchs, von denen der Apostel Philipp 3. Kap. 19. v. sagt: „Die, deren Abgott der Bauch ist, ... „sind irdisch gesinnt; aber ihr Ende ist der Unter„gang.“ So wenig nun der Trunkenbold sich damit entschuldigen kann, er habe dieses oder jenes Böse in dem Rausche gethan, eben so wenig ist die Entschuldigung des Zornmüthigen geltend.

Ein anderer sagt: Im Zorn habe ich geflucht, geschworen, gelästert u. d. g. aber gleich hernach hat mich's gereuet. — Der Zorn ist eine tyrannische Leidenschaft, die den Menschen thun macht, was er bey vollkommener Freyheit nicht thun würde; daher entsteht gemeiniglich in der Seele eine Reue, sobald der Zorn sich gelegt hat. Unterdessen sehe der Beichtvater ja nicht diese Reue als ein Zeichen der Bekehrung an; denn die böse Leidenschaft ist nicht gebessert, sondern nur befriedigt. Gregor der Große erklärt dieses durch ein ausgerissenes muthiges Pferd und sagt: wenn das wilde Feuer seines bloß sinnlichen Triebes durch das Hin- und Herrennen verraucht ist: so bleibt es von sich selbst stehen, läßt sich fangen und ist wie ein Lamm geduldig. Wird aber der Herr dieses Pferdes glauben, daß es gebessert sey? Er wird vielmehr den Bedacht nehmen, dasselbe in Zukunft mit größerer Sorgfalt und Behutsamkeit zu führen. — Damit also der Beichtvater von der Besserung des zornmüthigen Büßers eine moralische Gewißheit habe, so untersuche er: ob die Reue, die er, wie er sagt, gehabt hat, ihn für die Zukunft auch mehr vorsichtig gemacht habe? : : Ob er die zum Zorn reizenden

Gelegen-

Gelegenheiten, nach Möglichkeit vermieden, : : den Regungen des Zorns widerstanden und sie wenigstens einigemal überwunden habe? — Hat der Büßer die Gelegenheiten nicht vermieden, : : die Aufwallung seiner Leidenschaft nicht bekämpft und besiegt: so kann der Beichtvater urtheilen, daß die vorgebliche Reue mehr nicht war, als der Verdruß eines Schamhaften, der sich als einen Sklaven einer so viehischen Leidenschaft erblickte.

Der dritte entschuldigt sich also: Andere haben mich zum Zorn gereizt; diese haben also die von mir im Zorn begangenen Sünden zu verantworten. — Die andern haben ja nicht diese Bosheit in das so ungeduldige Herz gelegt; sie gaben nur die Gelegenheit zum Ausbruch. Der eine Schlange reizt, gießt ihr das Gift nicht ein, das sie ausspeyet. — Der Schmelztiegel macht das Gold nicht schlecht, er entdeckt nur die Schlacken. — Die Güte des Herzens besteht nicht in dem, daß man dem Nächsten, der uns nicht beleidigt hat, kein Uebel zufüge. Die Schlangen und Vipern stechen den nicht, der sie mitfrieden läßt. Unterdessen ist ihr Anblick doch abscheulich und schreckbar, weil sie immer Gift und eine Neigung haben, sich an denen zu rächen, die ihnen übel begegnen. So ist auch derjenige, der keine Unbild oder Verachtung ohne Aufbrausen ertragen kann, nicht unschuldig auch bey ruhigem und stillem Gemüthe; weil die böse Leidenschaft und die Bosheit immer in dem Grunde seines Herzens herrschen: denn wie könnte die Ungeduld so viele boshafte Worte auf die Zunge legen, wenn sie nicht aus dem Herzen kämen? — Nur was im Beutel ist, das geht heraus; —

Wovon

Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund. — Die Flüche, Verschwörungen, Lästerungen, Verwünschungen u. s. w. sind das Zeichen einer bösen Gewohnheit und eines großen Verderbnisses in dem Herzen, und man hat Ursache zu glauben, daß diese Zornmüthige das Gift des Hochmuths, der Rach-, oder Schmäh- und Lästersucht bis zum Altar bringen.

Heilungsmittel. 1) Schildere der Beichtvater seinem Büßer den Zorn mit solchen Farben, die der Geist Gottes und die Väter gebrauchen. „Der Zorn ist ein ungestümmes, wildes Feuer; „er verunstaltet das Ebenbild Gottes, : : beraubt „den Menschen aller Weisheit, Vernunft und Gerechtigkeit, : : setzt ihn in die Klasse des vernunftlosen Viehes, : : zerrüttet den Körper, : : vergiftet die Seele, und macht den Menschen in „den Augen anderer, ja in seinen selbstigen so häßlich, daß wenn er sich in dem Augenblicke des „ausbrechenden Zorns sehen könnte, er keine weitere „Warnung mehr vonnöthen hätte, um sich von „diesem Laster zu enthalten. Nichts häßlicheres „kann man sehen, als einen Zornigen t).“ Sodann

2) Stelle

---

t) Quando semel irae perturbatio mentem praecipitans imperium animae sumserit, hominem potius in feram convertit. *S. Basil. Hom.* 10. *de ira.* — Quanta sit iracundiae culpa pensemus, per quam, dum mansuetudo amittitur, supernae imaginis similitudo vitiatur: per iram sapientia perditur: ut quid, quove ordine agendum sit omnino nesciatur, sicut scriptum est: *Ira in sinu stulti requiescit. Eccles. cap. 7. v.* 10. quia nimirum intelligentiae lumen subtrahit, cum mentem permovendo confundit. . . . Per iram justitia relinquitur, sicut scriptum est: *Ira viri justitiam non operatur. Jacob. cap.*

2) Stelle er ihm vor die Lehre und das Beyspiel Jesu. — Wenn der Zorn für einen Menschen unanständig ist, wie viel unanständiger ist er für einen Christen, den der vermenschte Gott durch Worte und Beyspiele lehrte sanftmüthig und demüthig von Herzen zu seyn u). Welch eine Schande, einen Christen, der von dem Fleische und Blute des sanftmüthigen Lammes genährt wird, gleich einem Löwen wüthen und brüllen sehen! — Daher warnet auch der Apostel: „Böses mit Bösem „nicht zu vergelten. — Sich von dem Bösen nicht „überwinden zu lassen; sondern das Böse mit Gutem „zu überwinden x).“ Der Christ wird von dem Bösen überwunden, sobald er bey widrigen Anfällen, oder unangenehmen Begegnungen sich den Ausbrüchen des Zorns überläßt; bleibt er aber in einer sanftmüthigen und ruhigen Verfassung, so besieget er das Uebel. — Und ist es nicht wahrer Unsinn, wider einen Kranken zürnen, der in der Hitze seines Fiebers, oder seiner Tollheit uns schimpft oder schlägt? — Verdient dieser nicht vielmehr Mitleid? : : muß man nicht alles, was er thut, der Gewalt seines Uebels zuschreiben? — So muß das Betragen eines Christen gegen seinen Beleidiger

---

cap. 1. *v.* 20. quia dum perturbata mens judicium ſuae rationis exaſperat, omne quod furor ſuggerit, rectum putat. *S. Gregor. M. Lib.* 5. *Moral. in Job. cap.* 30. — *S. Chryſoſt. Hom.* 20. *ad Pop. Antioch.*

u) Diſcite a me, quia mitis ſum et humilis corde. *Matth. cap.* 11. *v.* 29.

x) Nulli malum pro malo reddentes: providentes bona non tantum coram deo, ſed etiam coram omnibus hominibus. *Rom. cap.* 12. *v.* 17. — Noli vinci a malo; ſed vince in bono malum. *Ibid. v.* 21.

diger und Verfolger beschaffen seyn; anstatt zu zürnen, muß er wahres Mitleid mit ihm haben, : : nur von dem Uebel gerührt werden, das er wider Gott und sich selbst begehet, da er den ersten beleidiget und seine Seele zu Grund richtet. — Zudem können Schimpfworte, Beleidigungen und Unbilde die Natur der Dinge nicht ändern, noch einer Person ihren wahren Werth benehmen. — Von dem h. Johannes sagten seine Landsleute, „daß „er einen Teufel habe;“ hatte er deßwegen einen Teufel? — Die Gelehrten der Nation schrieen „den Weltheyland als einen Vielfraß und Weinsäufer aus y);“ war deßwegen Jesus ein solcher? — Verdient der Christ die ihm zugefügten Unbilden und Beschimpfungen nicht, so erinnert er sich sogleich der Worte des Mörders am Kreuze: Was hat aber dieser gethan? Wie geduldig und sanftmüthig war nicht mein Jesus bey aller Schmach und Verunglimpfung? Diesem will ich nachfolgen. So denkt, so spricht, so handelt der wahre Christ. — Hat er durch sein Betragen dergleichen Beschimpfungen veranlaßt: so nimmt er dieses als eine Lehre eben so sanftmüthig an, wie David des Simei seine; er spricht wie dieser: „Lasset ihn gehen, und „nach dem Befehl des Herrn fluchen z)“; das heißt,

---

y) Venit enim Joannes neque manducans, neque bibens, et dicunt daemonium habet. — Venit filius hominis manducans et bibens, et dicunt: ecce homo vorax et potator vini. *Matth. cap.* 11. *v.* 18. 19.

z) Et ait Rex . . . dimitte eum, ut maledicat; Dominus enim praecepit ei, ut malediceret David: et quis est, qui audeat dicere, quare sic fecerit? 2. *Reg. cap.* 16. *v.* 11.

heißt, die Zulassung Gottes vollziehen. Ueber diese Wahrheiten lasse der Beichtvater

3) den Büßer täglich eine ernsthafte Betrachtung machen, mit dem festen Vorsatz, bey der ersten Regung des Zorns sich sogleich von aller Rede und Handlung zu enthalten. Damit aber dieser sein Vorsatz beharrlich sey, solle er Gott um seinen Beystand fleißig bitten, und das für das Heil seiner Seele thun, was andere thun, um die Gesundheit ihres Leibes zu erlangen. Diese häufen ihre Wünsche, Opfer und Gebete.

4) Solle er sich bey der ersten Regung des Zorns sogleich in den Gedanken an den Platz desjenigen stellen, der ihn zum Zorn reizt. Z. B. der Herr solle denken, er wäre der Knecht, der einen Fehler begangen, etwas verdorben, zerbrochen, oder in seinem Dienste vernachläßigt hat. Nun wünsche er gewiß nicht von seinem Herrn, wie von einem ergrimmten Löwen angefallen, mit Fluch- und Lästerworten gleichsam zerrissen, sondern mit Gelassenheit und Mäßigung gestraft zu werden. So wie er als Knecht wünscht behandelt zu werden, sollte er als Herr auch seinen Knecht behandeln. Und wenn

5) Diese Leidenschaft seine Vernunft etwa sollte überrascht haben: so soll er sich sogleich vor Gott demüthigen, : : den begangenen Fehler bereuen, : : seinen Vorsatz erneuern, und Gott um seinen kräftigen Beystand für die Zukunft bitten.

§. 18.

Von dem Verhalten gegen Träge.

Die Trägheit kann in einem doppelten Sinne genommen werden. 1) Für eine allzugroße Liebe

zur

zur Ruhe, oder für eine Verabscheuung der Arbeit. In diesem Verstande ist sie eine Wirkung der Wollust. — Wer die Bequemlichkeit liebt, haßt natürlicher Weise die Arbeit. Was also in Betreff der Wollust gesagt worden ist, kann auch wider diese Gattung der Trägheit angewendet werden.

2) Für ein Mißvergnügen und Abscheu an dem Gottesdienste; und diese Trägheit ist die Sünde, von der hier die Rede ist. Sie ist der Liebe, die den Menschen zum Gottesdienst anfeuert, geradezu entgegengesetzt; mithin ist die Trägheit nach ihrer Natur eine schwere Sünde — Doch müssen zwo Gattungen des Mißvergnügens unterschieden werden. Die eine Gattung ist bloß sinnlich und nicht freywillig; dieses Mißvergnügen ist mehr die Gelegenheit des Sieges und der Tugend, als eine Sünde. — Das andere Mißvergnügen ist freywillig, und ist zuweilen eine mehr oder weniger schwere Sünde. — Benimmt das Mißvergnügen alle Neigung und allen Wohlgefallen an dem Gottesdienste; so ist es ungezweifelt eine schwere Sünde. — Verursacht das Mißvergnügen nur eine Betäubung des Geistes, das heißt, hält sie den Christen nicht ab von der Erfüllung seiner Pflichten, obschon er sie nachläßig verrichtet, : : führt sie ihn nicht ganz und gar von dem Wege der Tugend hinweg, obschon er sehr träg und langsam auf demselben daher gehet: so ist diese Trägheit zwar nur eine geringe, aber sehr gefährliche Sünde, weil sie den Christen zu dem betrübten Zustand führt, den der h. Bernhard also schildert. „Hat diese Kälte die Seele, das

„Innerste des Herzens und des Geistes durchdrun„gen, und das Vernunftlicht verwirrt: so wird „die Vernunft eingeschläfert, : : der Geist aus„gelöschet, : : der erste Eifer nimmt ab, : : die „Lauigkeit nimmt zu, : : die Bruderliebe erkaltet, : : „die Wollust schmeichelt, : : die Furcht Gottes wird „verlassen, : : die Thorheit siegt, und der schand- und „schimpfvolle Fall von der Höhe in den Abgrund, von „dem Paradies in die Hölle ist zu vermuthen a).“

Die natürlichsten Wirkungen der Trägheit sind:

1) Bosheit.

2) Lauigkeit.

3) Erbitterung wider den Nächsten.

4) Kleinmuth.

5) Ver-

---

a) Hoc frigus si semel animam (animae quidem, ut solet, incuria spiritu dormitante) pervaserit, ac nemine deinde, quod absit, inhibente, ad interiora ejus pervenerit, descenderit in viscera cordis et sinum mentis, concusserit affectiones, occupaverit consilii semitas, perturbaverit judicii lumen, libertatem addixerit, mox (ut in corpore solet evenire febricitantibus) subit quidam animae rigor, et vigor intescit, languor fingitur virium, horror austeritatis, timor sollicitat paupertatis, contrahitur animus, subtrahitur gratia, protrahitur longitudo vitae, sopitur ratio, spiritus extinguitur, defervescit novitius fervor, ingravescit tepor fastidiosus, refrigescit charitas fraterna, blanditur voluptas, fallit securitas, revocat consuetudo, quid plura? dissimulatur lex, abdicatur jus; fas proscribitur, derelinquitur timor Domini, dantur postremo imprudentiae manus, praesumitur ille temerarius, ille pudendus, ille turpissimus, plenus ignominia et confusione saltus de excelso in abyssum, de pavimento in sterquilinium, de solio in cloacam, de coelo in coenum, de paradiso in infernum. *S. Bernard. Serm.* 63. in cant.

5) Verzweiflung, und

6) Zerstreuung des Geistes.

Die Kette dieser Wirkungen wird in dem Beyspiele eines Kranken, dem es vor dem Genusse eines gewissen Fleisches ekelt, anschaulich. Schon das bloße Darreichen eines solchen Fleisches verursacht ein Aufstoßen in seinem Magen. — Zwingt man ihn davon zu essen: so thut er es mit Unwillen und nimmt so wenig als möglich ist. Wider den, der ihn zum Essen nöthigt, schöpft er eine Abneigung. — Muntert man ihn auf und redet ihm zu, sich Gewalt anzuthun; so sagt er: das seye ihm nicht möglich, und wirft das Fleisch von sich — So ist die Beschaffenheit eines Trägen, dem es vor der Tugend ekelt. Die frommen Gespräche erregen in ihm einen Widerwillen gegen alles, was Tugend heißt, : : das Wort Gottes ist ihm ein Geruch des Todes, : : er macht wahr die Worte Salomons: „Einem bösen Herzen Lieder singen, ist Essig auf Bergsalz b).“ — Gregor nennt diesen Widerwillen Bosheit. Wie die Güte des Herzens anders nichts ist, als ein freywilliger Hang und Lust zu allem Guten, das ist, zur Tugend; so ist Bosheit anders nichts als eine Abneigung und ein Widerwillen gegen das nämliche Güte. Diese Bosheit ist die älteste Tochter der Trägheit. — Aus dieser entsteht Lauigkeit in Ausübung der Frömmigkeit — Wer einen Widerwillen gegen eine Handlung hat, die er thun soll und muß, der thut sie lau, schläfrig und nach-

b) Acetum in nitro, qui cantat carmina cordi pessimo. *Prov. cap. 25. v. 20.*

nachläßig. — Je größer die Neigung zur Tugend ist, desto feuriger ist der Eifer in Ausübung derselben. — Wird der Träge angehalten, das Gute wider seinen Willen zu thun, so wird er böse auf den, der ihn dazu nöthigt, : : er haßt das Betragen und die Lehre des Weisen und Tugendhaften, : : mit Unwillen giebt er den Aussprüchen der Kirche Gehör, : : er murrt wider Gott, und lästert sein Gesetz, als zu streng, zu hart. — Dieses führt ihn zur Kleinmuth. — Hat der Mensch keinen guten Willen, so scheint ihm alles beschwerlich, „mit Disteln und Dornen umgeben zu seyn, und er „fällt in Kleinmuth und Muthlosigkeit. In den „gemächlichsten Uebungen, worin Menschen eines „guten Willens süßes Vergnügen finden, trifft er „nur Mühe und Verdruß c)". — Diese Muthlosigkeit stürzt zuweilen den Trägen in Verzweiflung. — Der Träge will das Gute und will es nicht; er will es nur halb, und nicht bis zur ganzen Erfüllung. Daher sieht er alle seine Bemühung als unnütz an, : : die Uebung der Tugend hält er für unmöglich, und glaubt, Gott habe ihn verlassen. Verursacht dieser Gedanke je zuweilen in ihm einen Schmerz, und Vorsatz auf dem Wege der Tugend zu wandeln: so ist doch dieser sein Vorsatz unthätig und von keiner Dauer. Der Träge will und will nicht. Allein eben dieser von ihm gemachte, aber nicht ausgeführte Vorsatz bekräftigt die Einbildung, daß ihn Gott müsse verlassen haben, weil er das Bessere thun wollen, aber nicht konnte. — Damit er sich nun dieses seines Elendes, soviel immer

c) Iter pigrorum quasi sepes spinarum: via justorum absque offendiculo. *Prov. cap.* 15. *v.* 19.

immer möglich ist, vergessen mache, so sucht er auf alle Art seinen Geist zu zerstreuen, und macht es wie ein Kranker, der glaubt durch verschiedene Abänderungen, wo nicht die ganze Heilung zu bezwekken, doch wenigstens eine Linderung zu bekommen.

Der Fluch Kains ruhet auf dem Trägen. Er irrt herum wie dieser Erstverworfene, : : er sucht alle Gegenstände auf, die er glaubt ihn vergnügen zu können; : : blickt er zurück auf seinen elenden Zustand, so wird sein Geist beunruhigt; daher flieht er nicht weniger vor sich selbst, als vor dem Schöpfer, und bemüht sich die Erinnerung des einen sowohl als des andern zu entfernen und auszulöschen. Seinen Geist zerstreut er durch tausend Anschläge zu Vergnügungen, : : täglich macht er neue Versuche; : : bey dem, was er hat, bleibt er nicht, : : was er nicht hat, das schätzt er. Dieses macht ihn vorwitzig und neugierig, und weil nichts mehr zerstreuet, und nichts fähiger ist, die Vergessenheit Gottes und seiner selbst zu befördern, als unnütze Unterhaltungen: so ist Schwätzen und die Schwätzer anhören seine größte Lust, weil dieses am mehrsten zerstreuet.

Anmerkungen. Aus der Natur und den Wirkungen der Thätigkeit folget: 1) Daß kein Laster Gott mehr entgegen sey, als das Laster der Trägheit. Das eigentliche Mißfallen an tugendhaften Handlungen ist im Grunde ein Widerwillen und Abscheu gegen Gott als den Urheber, Stifter und Befehlshaber derselben. — Andere Sünder haben doch noch einiges, obschon unkräftiges Wohlgefallen an der Tugend, sie loben die, welche sie ausüben, und wenn sie sich von

Gott entfernen: so thun sie es nicht aus einem Widerwillen gegen ihn, sondern bloß um ihre zur eisernen Gewohnheit erwachsene Leidenschaft zu befriedigen. — Der Geizige will Gott und dem Mammon dienen, . . der Wollüstige glaubt die Liebe zu Gott mit der zu den Geschöpfen zu vereinbaren u.s.w. — Aber der Träge, hat er dem Dienste des Schöpfers entsagt: so dient er dem Geschöpfe, und wandelt auf dem Wege des Verderbens.

2) Daß die Trägheit die Quelle sehr vieler Laster sey. Sie macht den Trägen tausend Vergehungen und Unterlassungen schuldig. — Muß er eine christliche Pflicht ausüben, z. B. in die Kirche gehen, beten und die heiligen Sakramente empfangen; so thut er alles dieses mit vieler Lauigkeit, das heißt, sehr übel. — Er ist vor Gott wie ein böses Fleisch in dem Magen des Menschen, den es solang belästigt, bis er es ausgeworfen hat. — Er ist weit unerträglicher, da er das Gute mit Lauigkeit thut, als wenn er wirkliches Uebel thäte. „Wärest du doch kalt oder warm, weil du „aber lau bist, so will ich anfangen dich „auszuspeyen d).“

3) Daß kein Sünder schwerer zu heilen seye als der Träge. — Andere Sünder haben doch wenigstens noch einen guten Willen, der sie

---

d) Utinam frigidus esses aut calidus, sed quia tepidus es, incipiam te evomere. *Apoc. cap.* 3. *v.* 15. 16.

sie zur Annahme guter Ermahnungen empfänglich macht. Z. B. der Wohllüstige verlangt aus seinen Unordnungen zu kommen, diesem darf man nur nachhelfen, ihn stärken und leiten. Aber der Träge hat nicht einmal einen guten Willen. Er gehört in die Klasse dererjenigen, von denen der Apostel schreibt: „Sie haben ein verletztes „und verhärtetes Gewissen (e).“ Vor allem Ehrbaren, vor allen gottesdienstlichen Handlungen hat er einen Abscheu, einen Widerwillen, : : er verwirft die heilsamen Ermahnungen und Mittel, : : folgt seinem Willen, der an Scheingründen nicht austrocknet, in diesen gefällt sich der Träge, und wird die Wahrheit nicht bald einsehen. Dieses ist um so mehr wahr, wenn die Trägheit in den Gränzen der Lauigkeit bleibt und nicht bis zur Verzweiflung und zur Zerstreuung des Geistes gekommen ist; alsdann hält er seine Trägheit nicht für ein Laster, sondern für eine mittelmäßige Tugend, mit der er zufrieden ist, und in den Himmel zu kommen sich beredet. Nichtigkeit eines blendenden Scheingrundes. — Der Träge vernünftelt ungefähr also: In dem Himmel sind verschiedene Wohnungen; die vornehmsten mögen immer für die mehr Eifrigen seyn; ich bin mit einer der geringsten zufrieden, die ich auch zu erlangen hoffe,

e) Cauteriatam habentium suam conscientiam. 1. *Timoth. cap.* 4. *v.* 2.

hoffe, weil ich keine so strafbare Seele bin, der die Hölle zubereitet ist. — Um diesen falschen und betrüglichen Satz zu entkräften, bemerke der Beichtvater den Abstand zwischen der mittelmäßigen Tugend und der Lauigkeit. — Mittelmäßige Tugend ist immer mit dem guten Willen einer aufrichtigen und thätigen Liebe zu denen von Gott durch das Gesetz verordneten Dingen vergesellschaftet; und wenn auch der mittelmäßige Fromme nicht alles pünktlich befolgt, noch das, was von einer großen Vollkommenheit ist, erfüllt; so unterläßt er doch nichts Beträchtliches von seinen Pflichten, und erfüllt alles mit Vergnügen. Die Lauigkeit hingegen setzt voraus einen Ekel vor dem Guten, : : entsagt einem Theile der nothwendigsten Pflichten, und was von diesen beobachtet wird, geschieht mit Widerwillen und Verdruß. — Nun frage der Beichtvater diesen Vernünftler mit den Worten des h. Bernhards: „Du willst zunehmen? Nein. — „Willst du also abnehmen? Nein. — Was „dann? — Ich will, sagst du, so wie ich „bin, bleiben: ich will nicht besser; aber „auch nicht schlechter werden. Du willst „also etwas, das nicht seyn kann. In dieser „Welt bleibt nichts in dem nämlichen „Stande. Selbst der Menschen- und Welt„erschaffer, so lang er im menschlichen „Fleische unter den Menschen wandelte, „gieng er allenthalben herum, that Gutes „und heilte die Kranken. Er gieng herum

„nicht fruchtlos, nicht träg, nicht faul,
„nicht langsam, sondern wie ein Rieß eilte
„er den Weg fort. Wer den Laufenden
„erreichen will, muß auch laufen. Und
„was nützt es Christo nachfolgen und ihn
„nicht erreichen? Daher sprach Paulus:
„Laufet so, daß ihr das Ziel erreichet. ..
„Das Ziel ist Christus: stehst du still,
„wenn dieser läuft, so näherst du dich
„nicht Christo; du entferneſt dich vielmehr
„von ihm, und du hast zu befürchten, was
„David sagt: Herr! die sich von dir
„entfernen, werden zu Grund gehen.
„Wenn also Zunehmen so viel ist als Laufen;
„wo du aufhöreſt zuzunehmen, da höreſt
„du auch auf zu laufen: wo du aber nicht
„anfängſt zu laufen, da fängſt du auch
„an abzunehmen. Hieraus folgt unwider-
„sprechlich: daß nicht zunehmen wollen,
„nichts anders als Abnehmen sey f).“
Eben dieser h. Vater ruft daher allen mit
dieſem Laſter Behafteten zu: „Werfen wir,
ich

---

f) Non vis proficere? Non vis ergo deficere? Nequaquam. Quid ergo? Sic mihi, inquis, vivere volo, et manere in quo perveni: nec pejor fieri patior, nec melior cupio. Hoc ergo vis, quod esse non potest. Quid enim stat in hoc saeculo? ... Ipse denique hominis saeculique auctor, quamdiu in terris visus est, et cum hominibus versatus est, nunquam stetit, et quidem teste scriptura: *Pertransiit benefaciendo et sanando omnes.* Pertransiit autem non infructuose, non remisse, non pigre, non lento gressu; sed exultavit ut Gigas ad currendam viam. ... Porro currentem non apprehendit, qui et ipse pariter non currit. Et quid prodest Christum sequi, si non contingat consequi? Ideo Paulus ajebat: *Sic currite, ut comprehendatis.* ... Bravium Christus est: quod si illo cur-

„ich bitte, diese schädliche Lauigkeit weit „von uns, die, wenn sie nicht gefährlich „ist, und Gott einen Auswurf verursacht, „so ist sie gewiß äußerst beschwerlich, : : „voller Schmerzen und Elend, : : der Hölle „am nächsten, und ein wahrer Schatten „des Todes g).“ — Auch kann der Beichtvater die Schlußrede des Lauen wider ihn also umkehren. In der Hölle giebt es mehrere Stufen des Unglücks, um eine der ersten zu verdienen, ist es nicht vonnöthen einer der schwersten Sünden schuldig zu seyn, eine mittelmäßige ist schon genug: nun ist aber die Lauigkeit nach der Schriftsprache eine solche: „weil du lau bist, will ich „anfangen dich auszuspeyen.“ Gott fängt aber nicht an den Sünder auszuspeyen, als nur wegen schweren Sünden; wohin wird also der von Gott ausgeworfene Laue kommen? : : In den Ort der ewigen Verwerfung.

Behand-

---

currente tu gradum sistis, non Christo appropias, sed te magis elongas: timendumque tibi est, quod ait David: *Ecce, qui elongant se a te Domine, peribunt.* Ita si proficere currere est: ubi proficere, ibi et currere desinis; ubi vero non currere, ibi et deficere incipis. Hinc plane colligitur, quia nolle proficere, non nisi deficere est. *S. Bernard. Epist.* 254. *ad Guarinum n.* 4.

g) Exurgamus, obsecro, quicunque ejusmodi sumus, resarciamus animas, spiritum recolligamus abjicientes perniciosam tepiditatem, et si non qui periculosa est, et Deo solet (ut interdum miserabiliter plangimus) etiam vomitum provocare, certe qui molestissima, plena miseriae et doloris et inferno plane proxima, umbra mortis jure censetur. *S. Bernard.*

Behandlungsart und Heilungsmittel eines Trägen. 1) Mache der Beichtvater eine kurze Schilderung von der Trägheit und ihren verderblichen Wirkungen, damit sich der Büßer hierin selbst erkennen lerne, und dieses Laster als den Ursprung seiner übrigen Vergehungen zu verabscheuen anfange. Sodann

2) Stelle er ihm das Angenehme, Beruhigende und Liebliche der Tugend vor, deren süßen Geschmack ihm die Trägheit benommen habe. — Er solle es machen wie ein Mensch, dem es vor dem Fleisch ekelt; dieser beschwert sich nicht über das Fleisch, noch über die, welche es zubereiten und ihm anbieten, sondern über seinen Ekel und Abscheu; er wendet daher alles an, um sich von diesem Uebel zu befreyen; weil er weiß, daß sobald dieses gehoben ist, er den guten Geschmack wieder erhalten, seine Quaal in Freude und Vergnügen verändert, und er seine gewöhnlichen Pflichten mit Lust und Herzenswonne verrichten werde. Sobald er das Laster der Trägheit besiegt habe; so werde er einen Geschmack an der Tugend bekommen, von heiligem Eifer den allgütigen Gott zu lieben, auf seine Barmherzigkeit zu hoffen, und ihm zu dienen begeistert seyn.

3) Untersuche der Beichtvater genau die Quelle des Ekels und der Abneigung vor tugendhaften Handlungen, damit er nicht in Vorschreibung der Mittel sich verfehle. — Wie der Ekel vor dem Fleische aus zwoen entgegengesetzten Ursachen entstehen kann, als: 1) Aus einem zu großen Ueberfluß der Säfte. Und 2) aus Entkräftung und dem Abgange der natürlichen Hitze. — So entsteht

zuweilen

zuweilen der Ekel vor geistlichen Sachen: 1) „Aus „der Anhänglichkeit an die Güter der Welt, oder „an die sinnlichen Vergnügungen, oder an sonstige „Beschäftigungen h).“ Und 2) zuweilen aus der einzigen Unterlassung tugendhafter Handlungen — Ein Mensch der fast gar nicht betet, : : die h. Sakramente vernachläßigt, : : der keine andere als weltliche, oder gar unnütze Unterhaltung hat, : : nicht weiß, was es heiße, in sich selbst gehen, oder seinen Geist versammeln, fällt ganz gewiß in Kaltsinn und Unlust. — Findet der Beichtvater, daß der Hang zu sinnlichen Ergötzungen und Veränderungen die Ursache des Ekels an geistlichen Sachen sey; so ahme er dem Arzte nach, der um den durch das Uebermaaß der Säfte verursachten Ekel zu heben, eine strenge Mäßigung im Essen und Trinken vorschreibt. Das ist, der Beichtvater verordne dem Büßer Abtödtungen, dergleichen oben in dem §. von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Wollüstige zu finden sind, : : Entfernung von solchen Gegenständen, die ihn zerstreuen und von gottesdienstlichen frommen Uebungen abhalten. Denn Jesaias sagt: „Der Herr giebt nur jenen die Wissen„schaft und läßt nur jene das Angenehme der Tu„gend kosten, die von der Brust des Weibes abge„wöhnt sind i).“ — Hat der Büßer deßwegen einen

---

h) Praeoccupatum saecularibus desideriis animum delectatio sancta declinat, nec misceri poterunt vera vanis, aeterna caducis, spiritualia corporalibus, summa imis, ut pariter sapias quae sursum sunt, et quae super terram. *S. Bernard. Serm.* 5. *de Ascens.*

i) Quem docebit scientiam? et quem intelligere faciet auditum? Ablactatos a lacte, avulsos ab uberibus. *Isai cap.* 28. *v.* 9.

einen Ekel an frommen Uebungen, weil er sich nicht viel damit abgegeben hat: so verordne ihm der Beichtvater Gebete, Betrachtungen, Lesung geistreicher Bücher, öfteres Beichten, fleißige Anhörung des göttlichen Wortes und Gegenwart oder Versammlung des Geistes bey dem Gottesdienste. Hierdurch kann er die Salbung des h. Geistes erlangen. Daher sprach David: „Meine Seele „wußte nichts von einem Troste; ich erinnerte „mich meines Gottes, und in dieser Erinnerung „fand ich Vergnügen und Ergötzung k).“ — Doch darf der Beichtvater diesem Büßer ja nicht lange und beschwerliche Tugendübungen auflegen, damit er nicht niedergeschlagen werde, in Kleinmuth verfalle, und also sein Ekel neue Nahrung erhalte. — Er verfahre mit ihm, wie man es mit einem ekelhaften Kranken zu thun pflegt, dem man von der nothwendigen Speise nur ein Stücklein nach dem andern darreicht. Durch diesen unschuldigen Kunstgriff wird er gezwungen, die ihm nothwendige Nahrung zu sich zu nehmen, und : : er geneset. — Glaubt der Beichtvater, daß zur Heilung des Büßers öftere Gebete, Betrachtungen, Enthaltsamkeit von der Ergötzung ꝛc. nothwendig sind: so lege er ihm für den ersten Tag eine leichte und geringe Uebung einer gewissen Tugend auf, für den zweyten Tag auch eine leichte Uebung einer andern Tugend, und eben so für die folgenden Tage. Hierdurch wird er ihn unvermerkt an die Ausübung der Tugend gewöhnen, und ihm den Ekel nach und nach benehmen.

§. 19.

---

k) Renuit consolari anima mea; memor fui et delectatus sum. *Psal.* 76. *v.* 3.

§. 19.

Von dem Verhalten gegen Büßer, die wegen ihrer Schwachheit und der Gewaltsamkeit ihrer Leidenschaft in Kleinmuth fallen.

Der Büßer hat entweder ein zur Untugend sehr geneigtes Temperament, oder er hat durch seine Nachgiebigkeit veranlaßt, daß brausende Affekten in bleibende Gesinnungen, von diesen in herrschende Leidenschaften, und endlich in eine Gewohnheit übergegangen sind. Weil er nun von der sich empörenden Leidenschaft mehrmal überwunden wird: so verliert er allen Muth und bildet sich ein, es sey unmöglich sie zu besiegen.

Behandlungsart. Der Beichtvater spreche solchem Büßer Muth zu, er sage ihm: Lieber Christ! die Versuchungen, die wir haben, kommen theils von dem Verderbnisse der menschlichen Natur, theils von der Welt. — Merken wir auf den Ursprung unserer Vorstellungen und Handlungen, so finden wir, daß dieselben größtentheils von der Beschaffenheit unseres Körpers und Blutes entstehen, und daß unser Blut der eigentliche Sitz unserer Begierden und Leidenschaften sey. „Das „Fleisch ist es, das wider den Geist streitet l).“ „Und jeder Mensch wird von seiner Begierlichkeit „versucht und gereizt m);“ besonders aber diejenigen, wie der h. Berhard sagt: „die sich bekehren „wollen, diese werden von der Begierlichkeit des „Fleisches

---

l) Caro concupiscit adversus spiritum. *Gal. cap.* 5. *v.* 17.

m) Unusquisque tentatur a concupiscentia sua, abstractus et illectus. *Jacobi* 1. *cap.* 14. *v.*

„Fleisches heftiger angefochten n).“ Eben dieses bekennt der Apostel von sich selbst und sagt: „Ich „habe Vergnügen an dem Gesetze Gottes nach dem „innern Menschen; aber ich sehe ein anderes Gesetz „in meinen Gliedern, das dem Gesetze meines „Gottes zuwider ist o).“ Ungeachtet dieser Widersetzlichkeit des Fleisches ließ Paulus den Muth nicht sinken, mit festem Vertrauen auf die Gnade Gottes rief er aus: „Ich unglückseliger Mensch, wer wird „mich befreyen von dem Körper dieses Todes! Die „Gnade Gottes durch Jesum Christum unsern „Herrn p).“ — Und Paulus siegte. — Wider eben diesen Körper des Todes, das ist, wider unser Fleisch und Blut, müssen wir, lieber Christ! kämpfen. Nur müssen wir aber auch die von Gott geordneten Mittel fleißig anwenden, wenn wir, wie Paulus siegen, und die Krone der Herrlichkeit erringen wollen. „Wachet und betet, damit ihr „nicht in der Versuchung verstrickt werdet,“ ruft uns zu der göttliche Heiland bey Matth. 26. Kap. 41. v. — Wachet, gleich bey dem Anfange der aufsteigenden Versuchung. Diese fängt an mit einem einfachen Gedanken, hierauf folgt eine leb-

haste

---

n) Quotidianis discimus experimentis, eos, qui converti desiderant, tentari acrius a concupiscentia carnis et urgeri gravius, qui Aegyptum egredi, et Pharaonis imperium effugere moliuntur. *S. Bernard. de convers. ad Clericos cap.* 10.

o) Condelector legi Dei secundum interiorem hominem; video autem aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae. *Rom. cap. 7. v.* 22. 23.

p) Infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus? — Gratia Dei per Jesum Christum Dominum nostrum, *l. c. v.* 24. 25.

haste Vorstellung, nach dieser ein Wohlgefallen und endlich die Einwilligung, und die Sünde ist vollzogen. So schleicht sich, lieber Christ! der Feind nach und nach in die Seele, wenn man nicht gleich beym Anfange, sobald er anklopft, ihn abweist und widersteht. — Betet, erhebt euer Herz zu Gott und sprecht: „Der Herr ist mein „Heil! mein Beschützer und Erlöser: Jesus sey „in meinem Herzen, auf diesen setze ich mein Ver„trauen.“ — Wachsamkeit und eifriges Gebet sind die Mittel, den Beystand der göttlichen Gnade zu erlangen. — Der allgütige Gott kann ein solches Gebet nicht unerhört lassen. : : Er, der uns so gebildet hat, wird uns auch bey unsern redlichen Bemühungen die Kraft geben, den fast unversöhnlichen Feind, Fleisch und Blut, zu besiegen. — Auch die Welt reizt uns zum Bösen. Die sicherste Streitart ist hier die Flucht, die uns der Apostel 1. Korinth. 6. Kap. 18. v. auräth. — Nun, lieber Christ! wie viele tausend und tausend Menschen haben nicht schon vor uns gelebt, die mit eben diesen Versuchungen zu kämpfen hatten, : : deren Körper eben so wie der unsrige gebaut war, : : die eben diese Neigungen und Triebe in sich fühlten, : : in eben dieser Welt sich befanden, und doch alles, Fleisch, Blut und Welt überwunden haben? — Strauchelten sie aber einigemal, so richteten sie sich wieder auf, : : wurden standhafter in ihrem guten Vorsatze : : eifriger in Wirkung des Guten, und im festen Vertrauen auf Gott bekämpften sie die Feinde des Heils, und erhielten von dem Allgütigen, dem Vergelter alles Guten, den Lohn ihres Sieges. — Getrost also, lieber Christ! Gott, dessen Kraft auch in den Schwachen mächtig ist, läßt nicht

sinken

sinken den, der auf ihn vertraut. — Er ist getreu, mächtig und gütig. — Getreu, „den Menschen „läßt er nicht über seine Kräfte versuchen; sondern „mit den Versuchungen macht er ein gutes Auskom„men, damit sie erträglich werden q).“ Mächtig, „denen die versucht werden, zu helfen r).“ — Gütig, „Er hat kein Wohlgefallen an dem Ver„derben des Menschen; nach dem Sturm verleiht „er sanfte Stille und Freude des Herzens s).“ „Wie „ein Vater die seinen Sohn drückende Last erleich„tert, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn „fürchten, denn er weiß, von welcher Erde er den „Menschen gebildet hat t).“ — „Dieser getreue, „mächtige und gütige Gott prüft den Menschen, „damit offenbar werde, ob er auch Probe halte, „ihn aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele „liebe u).“

Vertraue also, lieber Christ! auf die Treue, auf die Macht und Güte Gottes. „Sey nicht „kleinmüthig, er ist ja getreu, mächtig und „barm-

---

q) Fidelis autem Deus est, qui non patiatur vos tentari supra id, quod potestis; sed faciet etiam cum tentatione proventum, ut possitis sustinere. 1. *Cor. cap.* 19. *v.* 13.

r) Potens est et eis, qui tentantur, auxiliari. *Hebr. cap.* 2. *v.* 18.

s) Benedictum est nomen tuum, Deus Patrum nostrorum...: Non enim delectaris in perditionibus nostris: quia post tempestatem tranquillum facis, et post lacrymationem et fletum exultationem infundis. *Tob. cap.* 3. *v.* 22.

t) Quomodo miseretur Pater filiorum, misertus est Dominus timentibus se, quoniam ipse cognovit figmentum nostrum. *Psal.* 102.

u) Tentat vos Dominus Deus vester, ut palam fiat, utrum diligatis eum, an non, in toto corde, et in tota anima vestra. *Deut. cap.* 13. *v.* 3.

„barmherzig; überlaß dich aber deswegen nicht „einer zu großen Sicherheit, denn er ist auch „gerecht. — Furchtlosigkeit des Gerechten, „und Kleinmuth des Sünders — sind das Ver„derbniß der Seele x).“ — Erhebe dein Gemüth zu Gott und spreche mit dem büßenden David: „Gott, mein Erbarmer, meine Zuflucht, meine „Hülfe, mein Erretter und Beschützer bist du, auf „dich vertraue ich y).“ — „Zeige an mir deinen „Schutz, deine Güte und Macht, damit meine „Feinde beschämt werden, weil du, o Herr! mein „Trost und meine Hülfe bist z).“ — Und lieber Christ! muß nicht nebst allem diesem der Abscheu, den du gegen dein lasterhaftes Leben empfindest, dir eine wichtige Ursache des Vertrauens auf die Güte Gottes seyn? Hätte er dich nicht in deinem Sündenstande von dieser Welt abberufen, und zu einem ewigen Opfer seiner gerechten Rache machen können? — Der Allgütige that dieses nicht. — Vertraue also auf seine Barmherzigkeit: „Der „Gott aller Gnade, der dich zu seiner ewigen Herr„lichkeit in Jesu Christo berufen hat, wird dich „erhalten, stärken und vollkommen machen a)“. — Und

wenn

---

x) Ne desperes, est enim Deus misericors: ne sis nimium securus, est enim justus. Stantem confidere, et jacentem desperare perditioa nimarum est. *S. Chrysost. Hom.* 58. *de Poenit. cap.* 10.

y) Deus meus . . . misericordia mea, et refugium meum, susceptor meus, et liberator meus! Protector meus, et in ipso speravi. *Psal.* 143.

z) Fac mecum signum in bonum, ut videant, qui oderunt me et confundantur, quoniam tu Domine, adjuvisti me et consolatus es me. *Psal.* 85.

a) Deus omnis gratiae, qui vocavit nos in aeternam suam gloriam in Christo Jesu, modicum passos ipse perficiet, confirmabit, solidabitque. 1. *Petri cap.* 5. *v.* 10.

wenn deine redliche Bemühung nicht immer gelingen sollte, so verzage nicht, und laß den Muth nicht sinken; wache um so sorgfältiger, und bitte den Herrn desto eifriger um seinen Beystand.

Sey muthig, Christ! und hoffe noch,
Wenn dir's nicht immer glücket;
Wenn der Verwöhnung schweres Joch
Dich gleichwohl niederdrücket.
Gott sieht nicht auf die That allein,
Er sieht auf treuen Willen.
Er wird auch richtend Vater seyn:
Dies muß dein Herze stillen.

Salzmanns Gottesverehrung.

§. 20.

Von dem Verhalten gegen Büßer, die wegen der Größe ihrer Sünden in Verzweiflung fallen.

Behandlungsart. Der Beichtvater muß solchen Büßer durch eine lebhafte Vorstellung jener Grundwahrheiten aufrichten, in denen die unbegränzte Barmherzigkeit Gottes gegen die Sünder hervorleuchtet. — Sage er zu ihm: Sollten deine Sünden noch so abscheulich, ohne Zahl seyn, laß dich nicht schrecken; setze vielmehr dein ganzes Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. — Ist er ein strenger Richter; so ist er auch ein zärtlicher Vater, der das größeste Wohlgefallen hat, verzeihen zu können. — Er verspricht und versichert: „daß er aller Missethaten nicht mehr gedenken wolle, „wenn der Sünder Buße thut b)“. „Und daß die „Sünden

b) Omnium iniquitatum ejus, quas operatus est, non recordabor, si egerit poenitentiam. *Ezech. cap.* 18. *v.* 22. — Iniqui-

„Sünden so weiß wie Schnee werden sollten, wenn „sie auch roth wie Scharlach wären c).“ Dieses bekräftigt der Geist Gottes im Buche der Weisheit, wo er sagt: „Der Herr erbarmt sich über „alle Menschen, weil er mächtig ist, er übersieht „die Missethaten der Menschen wegen der Buße . . . „er verschont aller, weil er die Seelen liebt d).“ Auf diesen treuen, mächtigen und gütigen Gott vertraue mit ganzer Zuversicht.

Nach dem Zeugniß der h. Schrift mißbrauchte Manasses, König zu Jerusalem, seine ganze Macht, „um den wahren Gottesdienst aus seinem ganzen „Reiche zu verbannen, und die Unterthanen zur „Anbetung falscher Götter zu nöthigen, : : er „vergoß so viel unschuldiges Blut, daß Jerusalem „davon, nach dem Schriftausdruck, bis zum „Munde angefüllt war e). : :“ „Er verführte Juden „und die Einwohner Jerusalems, daß sie weit mehr „Böses thaten, als alle Heiden, die der Herr vor dem „Angesichte der Kinder Israel vertilgt hatte f).“ — Lassen

---

Iniquitatum eorum non recordabor amplius. *Hebr. cap.* 10. *v.* 17. — *Cap.* 8. *v.* 12.

c) Si fuerint peccata vestra ut coccinum, quasi nix dealbabuntur: et si fuerint rubra quasi vermiculus velut lana alba erunt. *Isai cap.* 1. *v.* 18.

d) Misereris omnium, quia omnia potes, et dissimulas peccata hominum propter poenitentiam . . . parcis autem omnibus . . . Domine, qui amas animas. *Sapient. cap.* 11. *v.* 24 — 27.

e) Posuit quoque idolum luci, quem fecerat in templo Domini. — Insuper et sanguinem innoxium fudit Manasses multum nimis, donec impleret Jerusalem usque ad os. *biL.* 4. *Reg. cap.* 21. *v.* 7. — *v.* 16.

f) Manasses seduxit Judam, et habitatores Jerusalem, ut facerent malum super omnes gentes, quas subverterat

Lassen sich wohl größere Abscheulichkeiten, Greuelthaten und Gottesschändungen denken, als die Manasses in seinem Reiche verursachte und selbst that? — Und dennoch erbarmte sich der Allgütige über ihn. „Manasses bat den Herrn seinen Gott, „that ernstliche Buße vor Gott. — Er bat und „flehte eifrig: und der Herr erhörte sein Ge„bet g).“ — Sieh, lieber Christ! „wie barmherzig „der Herr gegen die ist, die sich zu ihm wen„den h), : : ihn anrufen i)!“ — Auf diesen vertraue.

Wird deine Seele bey der Erinnerung deiner Vergehungen unruhig, verwirrt und niedergeschlagen; verzage nicht, sieh auf den Gekreuzigten hin. — Jesus am Kreuze giebt dir die deutlichsten Beweise seiner Liebe und Barmherzigkeit. — Dem Mörder verspricht er die Seligkeit, und sterbend bittet er für seine Peiniger. — Und dieser soll nicht verzeihen einem reumüthigen, mit vertrauungsvollem Herzen sich zu ihm wendenden, und um Gnade bittenden Sünder? — Nein, lieber Christ! Jesus hat dir seine Wunden, sein Blut, seinen Tod zur Bürgschaft seines Worts gegeben, „daß er nicht „wolle den Tod des Sünders, sondern daß er sich „bekehre

---

Dominus a facie filiorum Israel. *Lib.* 2. *Paralip. cap.* 23. *v.* 9.

g) Oravit (Manasses) Dominum Deum suum et egit poenitentiam valde coram Deo. — Deprecatus est eum, et obsecravit intente: et exaudivit orationem ejus, *l. c. v.* 12. *et* 13.

h) Quam magna misericordia Domini . . . convertentibus ad se. *Eccles. cap.* 17. *v.* 28.

i) Domine es multae misericordiae omnibus invocantibus te. *Psal.* 85.

„bekehre und selig werde k).“ — Sieh, Jesus am Kreuze neigt sein Haupt, um dir den Friedenskuß zu geben; nahe dich ihm ohne Furcht: : : seine Wangen sind mit Thränen benetzt, um deine Sünden auszulöschen: : : seine Aerme sind ausgestreckt, um dich zu empfangen: : : seine Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt, um die Wunden deiner Seele zu heilen: : : seine Seite ist eröffnet, damit du zu seinem Herzen reden und mit ihm das wichtige Geschäft deines Heils besorgen kannst. — „Diese Erinnerung, mein Christ! sey die Ursache „deiner Hoffnung und deines Vertrauens l).“ — „Ist deine Ungerechtigkeit groß: so ist die Güte des „Herrn unendlich größer. Hast du ohne Zahl „gesündigt: verzweifle nicht, der deine Hoffnung „ist, hat uuendlich gelitten. Ist Gott wegen der „Abscheulichkeit deiner Sünden aufgebracht: so „wird ihn ohne allen Zweifel die Genugthuung seines „Sohnes besänftigen m).“

Höre,

---

k) Nolo mortem impii, sed ut convertatur impius a via sua, et vivat. *Ezech. cap.* 33. *v.* 11.

l) Haec recolens in corde meo, ideo sperabo. *Thren. cap.* 3. *v.* 21.

m) Si magna est iniquitas mea, multo major est, Domine, pietas tua. Quantumcunque gravis se ingerat memoriae meae recordatio scelerum meorum, quantumcunque me terreat vitae meae praeteritae horribilis consideratio ... ego semper sentiam in bonitate de dulcedine Domini mei Jesu Christi: semper oculi mei ad misericordiam ejus, sciens nimirum et quandoque in me experiens longe efficaciorem ejus dulcedinem ad consolandum, multoque promptiorem ejus benignitatem ad indulgendum quam meam iniquitatem ad delinquendum. Scio utique quia non est iniquitas, sicut iniquitas mea; sed e regione non est dolor sicut dolor meus. Si supra modum peccavi, non despero, quia supra modum doluit, in quo respiro. Si exasperatur Deus immanitate sceleris mei, mitigatur

Höre, mein Christ! die heilsame Ermahnung und den wohlmeynenden Rath des h. Bernhards; er spricht also zu dir: „Ich rathe dir das Traurige „und Beunruhigende des vergangenen Lebens zuwei„len zu entfernen, und dich der Wohlthaten Gottes „zu erinnern, damit, wenn die Betrachtung deiner „selbst dich beschämt und niederschlägt, jene der „göttlichen Wohlthaten dich aufrichte und erfreue. „Ich will gerne, daß du erfährst, was der Prophet „räth: Erfreue dich im Herrn, und er wird „das Verlangen deiner Seele befriedigen. „Wahr ist, daß Reue und Schmerz über unsre „Sünden nothwendig sind; sie müssen aber „gemäßigt, nicht anhaltend, und mit der angeneh„men Erinnerung der Wohlthaten Gottes gewürzt „seyn, damit die Traurigkeit nicht etwa das Herz „verhärte, und die Verzweiflung es ganz zu Grund „richte. — Mische Honig unter den Wermuth, „damit die heilsame Bitterkeit angenehmer zum „Trank und wirksamer zur Heilung sey n)." — „Hast du schwer gesündigt, wird dein Gewissen „unruhig

---

procul dubio in dolore satisfactionis Filii sui. *S. Bernard. Serm. 4. in Quadrag.*

n) Suadeo vobis reflectere interdum pedem a molesta et anxia recordatione viarum vestrarum, et evadere in itinera planiora serenioris memoriae beneficiorum Dei, ut, qui in vobis confundimini, in ipsius intuitu respiretis. Volo vos experiri illud, quod sanctus Propheta consulit, dicens: *delectare in Domino, et dabit tibi petitiones cordis tui.* Est quidem necessarius dolor pro peccatis; sed si non sit continuus. Sane interpoletur laetiori recordatione divinae beneficentiae, ne forte prae tristitia induretur cor, et desperatione plus pereat. Misceamus absinthio mel, ut salubris amaritudo salutem tunc dare possit, cum immixto temperata dulcore bibi poterit. *S. Bernard. Serm.* 11. *in Cant.*

„unruhig und verwirrt: erinnere dich der Wunden „Jesu, die er wegen unsern Sünden empfangen „hat; in diesen wirst du eine sichere, feste und „vollkommene Ruhe und Sicherheit finden o).“ Folge, mein Christ! dem Rathe und der Ermahnung dieses h. Vaters.

§. 21.

Von dem Verhalten gegen Büßer, die immer nur läßliche Sünden beichten.

Die läßlichen Sünden sind zwar keine nothwendige Materie der Beicht; man kann sie beichten oder nicht, daran ist in der Hauptsache nichts gelegen; wenn sie aber die alleinige Materie der Beicht sind, so ist unbezweifelt wahr, daß die Reue und der Vorsatz, die zur Gültigkeit der Lossprechung erforderliche nahe und wesentliche Materie ausmachen.

Hieraus folgt, daß der Büßer auch über die geringen Sünden, sobald sie die einzige Materie seiner Beicht sind, eine wahre Reue, sie begangen zu haben, und einen aufrichtigen Vorsatz, sie nicht mehr zu begehen, haben müsse. — Wer da sagt: nach der Lehre der Kirche ist man nicht schuldig, die läßlichen Sünden zu beichten, mithin werden auch weder Reue noch Vorsatz zur Gültigkeit der Lossprechung erfordert. — Dieses Raisonnement ist dem eines Priesters ganz ähnlich:

Ich

---

o) Ubi tuta firmaque infirmis securitas, et requies, nisi in vulneribus Salvatoris? . . . peccavi peccatum grande, turbabitur conscientia, sed non perturbabitur, quoniam vulnerum Domini recordabor: nempe vulneratus est propter iniquitates nostras. *S. Bernard. in Cant.*

Ich bin nicht schuldig Messe zu lesen, ich kann also ohne Brod und Wein das Meßopfer gültig verrichten. — Wie Wein und Brod die von Christus eingesetzte Materie des Meßopfers sind, so sind Reue und Vorsatz die wesentliche Materie des Buß akraments, wenn man auch nur läßliche Sünden beichtet.

Nach diesem Grundsatze hat sich der Beichtvater in Rücksicht solcher Personen zu bemessen, die in ihren öftern Beichten sich immer nur über läßliche Sünden anklagen, ohne anbey nach einem mehr tugendhaften Leben zu streben. — Unter diesen sind besonders jene zu bemerken, deren Leben mehr einfach und einförmig ist, und daher auch mehr gewohnt sind die nämlichen geringen Sünden zu begehen; da sie mit auswärtigen Weltgeschäften weiter nichts zu thun haben, so haben sie auch gemeiniglich die Gelegenheit nicht, andere Fehler zu begehen. So wie verschiedene Gelegenheiten gemeiniglich verschiedene Sünden veranlassen, so entstehen aus der nämlichen Gelegenheit die nämlichen Versuchungen und Fehler.

Der Beichtvater kann aus der Anklage solcher Personen, die immer nur läßliche Sünden, und gemeiniglich die nämlichen in Beichtstuhl bringen, leicht erkennen, ob sie auch beflissen waren, sich zu bessern. Z. B. Eine Person klagt sich an: unter dem Gebete war ich einigemal zerstreut; ich hielte mich aber darin nicht auf; im jähen Zorn sagte ich: geh zum Teufel! Aus der Anklage dieser Person ist offenbar, daß sie über sich wache, um nicht freywillig zu sündigen; mithin wäre es ganz überflüßig zu untersuchen, ob sie auf

Besserung einen Bedacht genommen habe? — Eine andere klagt sich an: Ich war im Gebete zerstreut, : : habe auf einen Fasttag zuviel gegessen, : : im Zorn fluchte und wünschte ich ꝛc. Diese hat der Beichtvater zu fragen: ob sie alles dieses mit Ueberlegung gethan habe? sagt sie ja: — so frage der Beichtvater weiter: ob sie schon oft diese Sünden gebeichtet habe? sagt sie auch ja: so ist es offenbar, daß sie in den vorigen Beichten weder Reue noch Vorsatz hatte, folglich diese ungültig seyen. — Solchen Büßern, die ohne einige Besserung immer nur läßliche Sünden beichten, hat der Beichtvater die Lossprechung auszusetzen, und ihnen folgende Wahrheiten ans Herz zu legen;

1) Man sey zwar nicht schuldig die läßlichen Sünden zu beichten; wenn man sich aber wegen bloß läßlichen Sünden anklagt, so müsse man sie auch wahrhaft bereuen, und einen ernstlichen Vorsatz haben, sie nicht mehr zu begehen; und wenn der Büßer sie immer wieder begeht, so giebt er zu erkennen, daß er weder Reue noch Vorsatz hatte, mithin seine vorigen Beichten ungültig seyen.

2) Durch die läßlichen Sünden werde die Liebe Gottes zwar nicht ganz in der Seele des Menschen ausgelöscht; doch seyen sie wie eine Asche, die das Feuer bedeckt und verhindert, damit es nicht brenne und das Zimmer wärme, : : sie verursachten in der Seele des Menschen eine Kälte in der Andacht, und einen Ekel vor der Tugend, : :

sie

sie stärkten die Eigenliebe und die bösen Neigungen, : : entfernten die besondere göttliche Gnade, und bereiteten den Menschen zum ewigen Tode.

3) Seyen die läßlichen Sünden kein so geringes Uebel. Auch diese hätten zum Tode Jesu beygetragen, : : auch um diese auszusöhnen, sey er gestorben. Nun könne man aber die Verzeihung keiner Sünde, sie sey gering oder schwer, anders erhalten, als durch die Kraft des Blutes und Todes Jesu.

§. 22.

Vom dem Verhalten gegen schamhafte Büßer.

Es giebt Personen, die aus Schamhaftigkeit gewisse grobe Vergehungen nie aufrichtig bekennen, : : ganze Jahre hindurch, ja zuweilen bis in den Tod in einem erschrecklichen Gottesraube beharren würden, wenn der Beichtvater nicht bemüht ist, durch sanftes und liebevolles Zureden ihnen die Schamhaftigkeit zu benehmen, oder sie wenigstens zu vermindern.

Bey einem Geschämigen denke sich der Beichtvater selbst in den Stand, das Alter und in die Beschaffenheit desselben, und was für einen Beichtvater er sich selbst in diesem Zustande wünscht: so erzeige er sich gegen diesen, das heißt, leutselig, geduldig und mit sanftem Zureden aufmunternd.

Sage er zu ihm: Liebes Beichtkind! der Glaube sagt dir, daß Gott allgegenwärtig, : : an keinem Orte eingeschlossen, und kein Winkel in

der

der ganzen Welt sey, wohin Gottes Kenntniß und Macht nicht reiche. Er weiß also auch alles. : : Er weiß jede That, jedes Wort und jeden auch geheimsten Gedanken eines jeden Menschen. — Gott ist überall: : : Er ist allwissend: : : Er ist aber auch zugleich allgerecht. Die begangenen Sünden, so verborgen und geheim sie auch hier gehalten werden, können doch der Aufmerksamkeit Gottes und seinem Strafgerichte nicht entgehen. — Die Sünden, die der Büßer hier dem Beichtvater, als dem Stellvertreter Jesu verheimlicht, werden am letzten Gericht haarklein, und zwar zur öffentlichen Schande vor den Augen Himmels und der Erde aufgedeckt, und offenbar werden; jenes hingegen, was der Büßer hier aufrichtig mit einem demüthigen und reumüthigen Herzen bekennt, wird die Buße zur größern Ehre erheben. — Welch eine große Thorheit ist es also, durch eine augenblickliche bloß eingebildete Beschämung von der wahren, öffentlichen und ewigen sich nicht befreyen wollen? — Höre, der h. Augustin redet dich also an: „Was fürchtest du zu beichten? Was ich „aus der Beichte weiß, weiß ich weniger als was „ich nicht weiß. Warum schämst du dich zu beich„ten? Ich bin ein Sünder, wie du. Ein Mensch „gesteht seine Schwachheiten einem andern Men„schen, : : ein Sünder dem andern. Wenn du „denkst ohne Beichte verborgen zu bleiben, so „kannst du auch ohne Beichte verlohren gehen. „Gott fordert deßwegen das Geständniß, damit er „den Demüthigen verschone; er verurtheilt den „Rückhaltigen und straft den Hoffärtigen.“

Hat der Beichtvater durch diese und dergleichen Vorstellungen das Zutrauen des Büßers gewonnen,

so

so rathe er ihm den Anfang seiner Beicht mit jenen Sünden zu machen, die ihn am mehrsten beschweren, um diese seine Beicht mit größerer Ruhe und Zufriedenheit fortsetzen und vollenden zu können.

Zuweilen muß der Beichtvater selbst den Anfang der Beicht machen, und dem Beichtenden so zu sagen, die Worte auf die Zunge legen. Dieses muß gemeiniglich bey Sünden der Unreinigkeit geschehen, die manches Beichtkind, besonders des anderen Geschlechts aus Schamhaftigkeit nicht so gerade herausjagt. — Der Beichtvater muß also, nachdem er sein Beichtkind zum aufrichtigen Geständniß aller bewußten Sünden aufgemuntert hat, selbst den Anfang machen, : : das Wort nehmen und ganz bescheiden und behutsam fragen: hat sie sich vielleicht in Gedanken in Begierden, in Worten, oder auch in Werken wider die Reinigkeit verfehlt? : : Wohlan, liebes Beichtkind! wir sind arme, gebrechliche Menschen, wir sind keine Engel, wir können fehlen; weiß sie sich vielleicht hierin schuldig, sag sie aus Liebe zu Gott und ihrem ewigen Seelenheil nur Ja. Durch dieses einzige Wörtchen ist alles geschehen, und der Stein von ihrem Herzen gewälzt. Es wird ihr ganz leicht werden, : : sie wird Trost in ihrer Seele und Ruhe in ihrem Gewissen empfinden; : : der Himmel wird sich erfreuen, wenn sie alles aufrichtig sagt, und ich werde alle Hochschätzung für sie, als für eine rechtschaffene Christin, haben. — Wenn sie etwa ein bösartiges Geschwär an einem geheimen Theile ihres Leibes hätte, das ihr Tag und Nacht viele Schmerzen verursacht, und wenn es nicht bey Zeiten geheilt wird, ihr den gewissen Tod

zuzieht;

zuzieht; wird sie sich wohl schämen dieses tödtliche Geschwär dem Wundarzte zu entdecken, wenn er auch Messer und Lanzetten brauchen sollte? — Nun ist der Beichtvater der geistliche Wundarzt, da braucht es mehr nicht, als daß der Sünder seine geheime Seelenwunde ihm zeige, und sage: Ich habe dieses oder jenes gethan, : : ich habe gefehlt, : : ich bereue es herzlich vor meinem lieben Gott, — so ist auf einmal die Wunde geheilt, : : die kranke Seele ist gesund, und der Büßer ein Kind Gottes. — Wohlan dann, liebes Beichtkind! ihr h. Schutzengel, der wirklich an ihrer Seite steht, wartet nur auf ihre aufrichtige Beicht, um dieses schöne Opfer der Demuth und ihrer großmüthigen Ueberwindung vor den Thron Gottes zu tragen. — Und, o was für einen guten Vater haben wir an unserm Gott! wir wollen also auch gegen ihn gute und aufrichtige Kinder seyn, : : wir wollen mit aller Aufrichtigkeit demüthig vor ihm bekennen und sagen: Ja, Vater! ich habe gesündigt, : : beherzt und ohne Geschämigkeit begieng ich die Sünde, ich will mich also auch nicht schämen sie reumüthig und aufrichtig zu bekennen. Hinweg mit der falschen Geschämigkeit! — So, liebes Beichtkind! redet ihr h. Schutzengel durch meinen Mund in ihr Herz, folge sie ihm, und sage sie aufrichtig, was sie weiß, und wie sie es gethan hat.

Hat sie sich denn wider die Tugend der Reinigkeit versündigt? — Wie hat sie sich versündigt? — Wie vielmal? — Fallen nun die Antworten des Beichtkindes mit Ja, so habe ich gesündigt und so vielmal: so untermische der

Beicht-

Beichtvater manchmal in einem sanften und gelassenen Tone einige aufmunternde Worte, z. B. Wohl, das hat sie schön gesagt, = = das Herz muß ihr schon wirklich leichter seyn, = = fahre sie nur getrost fort, und sage sie alles aufrichtig. — Merkt der Beichtvater unter dem Beichten doch noch immer eine gewisse Schamhaftigkeit oder einiges Beschwerniß an dem Beichtkinde, so fahre er immer mit liebreichen Fragen fort. Auf diese Art wird er das Zutrauen des Beichtkindes unterhalten, und nach und nach alles von ihm herauslocken. — Nur nicht mürrisch, nicht ungeduldig, nicht steif und trocken darf das Betragen des Beichtvaters gegen Schamhafte seyn; sonst verdirbt er gar leicht alles. Niemand hat ein stürmisches Wetter gern, und jedermann munterst sich bey dem Anblicke eines schönen Tages auf.

§. 23.

Von dem Verhalten gegen Kinder.

Die unter Pabst Innocenz dem Dritten gehaltene vierte Lateraner Synode befiehlt in dem bekannten Kapitel: omnis utriusque sexus, allen Christgläubigen, wenn sie die Vernunftsjahre erreicht haben, in dem Jahre wenigstens einmal zu beichten. Unter diesem Gesetze sind also auch die Kinder begriffen, die dieses Alter erreicht haben. Die Synode hat aber das Alter nicht bestimmt, das man Vernunft- oder Entscheidungsalter nennt, und wie konnte sie dieses thun, da dieses ungewiß und nicht das nämliche bey allen Kindern ist? — Was man also mit Zuverläßigkeit sagen kann, ist, daß dieses Gebot die Kinder zu verbinden anfange, wenn

wenn sie einen Betrug, oder eine Sünde zu begehen, fähig sind, : : wenn sie zwischen dem Guten und Bösen, : : dem was eine Sünde und keine ist, unterscheiden können, : : wenn sie erkennen, daß lügen, ungehorsam gegen die Aeltern seyn, andere Kinder schimpfen, schlagen oder sonstiges Leid zufügen, nicht recht gethan sey ꝛc.

Behandlungsart. Die Kinder müssen mit Liebe, Sanftmuth und Freundlichkeit behandelt werden. — Hat der Beichtvater etwa Klagen wegen ihren kleinen Bosheiten gehört; so verfahre er ja nicht rauh mit ihnen, noch mache er ihnen dießfalls Drohung; denn nichts schreckt sie mehr ab, als hartes und rauhes Verfahren. Er muß sie durch Vorstellung des Lobes und der Belohnung, wenn man Gutes thut, zur Besserung aufmuntern; redet er aber von Strafe und Züchtigungen, so sage er, daß es ihm sehr leid wäre und ihn von Herzen betrüben würde, wenn diese auch über sie kommen sollten.

Da Furcht und Geschämigkeit die Kinder oft abhalten ihre Fehler zu sagen, so muß der Beichtvater mit einer klugen Liebkosung zuvorkommen, und auf eine solche Art mit ihnen sprechen, daß sie herzhaft werden, ihre Fehler zu bekennen. Sage er, z. B. Mein liebes Kind! du willst doch alles, was du weißt, Böses gethan zu haben, beichten? . . . Nun das ist schön, du mußt es also auch thun; denn der liebe Gott weiß ja doch alles, was du gethan hast, er weiß sogar alles, was du gedacht hast, denn er ist allwissend: du mußt also alles schön sagen, und der liebe Gott verzeiht dir alsdann auch alles; : : ich verspreche dir, daß dir gar kein Leid geschehen solle; vielmehr will ich dich als ein

gutes,

gutes, braves Kind schätzen. — So oft die Kinder zur Beichte gehen, lasse der Seelsorger sie alle die bey diesem Sakramente üblichen Gebräuche pünktlich beobachten, damit sie bey guter Zeit gebildet, und mit Anständigkeit zu beichten gewöhnt werden. — Beym Anfange der Beicht müssen sie niederknieen, wenn es schicklich oder thunlich ist, sodann das Kreuzzeichen machen und sagen: Ich bitte um den h. Segen, damit ich meine Sünden recht erkennen, aufrichtig beichten und von Herzen bereuen möge. — Nach diesem müssen sie die allgemeine Beicht sagen, und so beichten, wie jeder Büßer schuldig ist. — Haben sie ihre Sünden gesagt, so schließen sie die Beicht mit diesen oder ähnlichen Worten: Ich klage mich auch wegen den Sünden an, die ich nicht erkenne und mir nicht beygefallen sind: ich bitte Gott um Verzeihung, und Euer Hochwürden um eine heilsame Buße und um die Lossprechung. — Nun gebe ihnen der Beichtvater eine kurze, ihren Verstandeskräften und den Vergehungen angemessene Ermahnung; : : lasse er sie die Reue und den Vorsatz erwecken, : : lege ihnen eine zweckmäßige Buße auf, und wenn eine hinlängliche Materie da ist, spreche er sie los. — Mit Kindern, die den gehörigen Gebrauch durch Vernunft und die hinlängliche Unterscheidungskraft noch nicht haben, verfahre der Beichtvater, wie gleich itzt gesagt worden ist, doch darf er die Lossprechungsformel über sie nicht sprechen; statt dieser kann er so beten: „Domine „Jesu Christe, qui dixisti: sinite parvulos venire „ad me; talium est enim regnum coelorum; „super hunc parvulum tuae benedictionis gratiam „infunde, ut gratia, aetate et sapientia apud Deum

„et homines proficiens salutem consequatur „aeternam. In Nomine Patris † et Filii et Spiri„tus sancti. Amen.“

Wenn der Beichtvater zweifelt, ob das Kind eine hinlängliche Unterscheidungskraft zu der Zeit, da es die Sünde begieng, gehabt? ob es bey demjenigen, was es that, eine Furcht zu sündigen wahrhaft empfunden und geglaubt habe, daß es eine große oder kleine Sünde begangen habe? wenn, sage ich, der Beichtvater nach all seinem Forschen und Prüfen aus dem Kinde nicht wahrnehmen kann, ob es hinlängliche Begriffe von dem was Sünde, und genug Unterscheidungskraft zwischen schweren und leichten Sünden gehabt habe? so kann der Beichtvater nichts Besseres thun, als daß er zu dem Kinde sage: Nun dann, mein liebes Kind! wenn du etwa deinen lieben Gott, deinen besten himmlischen Vater durch diese oder jene Sache solltest beleidigt, und auch schwer beleidigt haben, nicht wahr, so ist es dir von Herzen leid? — Sagt das Kind, Ja, so frage er weiter: Warum ist es dir leid? Giebt ihm hierauf das Kind eine vernünftige Antwort nur mit wenigen Worten, z. B. weil es nicht recht war, was ich gethan habe, oder weil Gott dieses verboten hat, oder weil Gott das Böse straft: so kann der Beichtvater schon zufrieden seyn, und auf die hinlängliche Unterscheidungskraft des Kindes schließen und dasselbe lossprechen. — Sollte aber dem Kinde auf die obige Frage: Warum ist es dir leid? der Mund stocken: so helfe ihm der Beichtvater und lege ihm die Antwort auf die Zunge und sage: Nicht wahr, mein Kind! deßwegen muß es uns leid seyn, weil

das

das Kind, das seinem guten Vater ungehorsam ist, und ihn betrübt, ein böses, ungehorsames, ungerathenes und abscheuliches Kind ist. Sehe, mein Kind! so ein böses Kind ist der Mensch, wenn er sündigt; Gott ist unser Vater, er ist unser bester und liebenswürdigster Vater, von ihm haben wir das Leben und alles, was wir haben, er will uns sogar zu sich in den Himmel nehmen; verdient nun nicht ein so guter Vater, daß wir Menschen ihn lieben, ihm gehorsamen und seine Gebote halten? Ja freylich. Nicht wahr, mein Kind! wenn du nun gegen deinen himmlischen Vater kein gutes und gehorsames Kind wareſt, wenn du seine Gebote nicht gehalten hast, z. B. die h. Messe auf die Sonn- und Feyertage nicht mit Andacht gehört, unter derselben geschwätzt, gelacht, oder dieselbe gar verabsäumt und neben die Kirche gegangen bist: so warst du diesem deinem himmlischen Vater ungehorsam, du hast ihn beleidigt, nicht wahr? — Nun ist dir aber dieses von Herzen leid, und nimmst dir auch fest vor dieses nicht mehr zu thun. — Thust du dieses noch einmal: so sey versichert, daß Gott dich für ein böses, ungehorsames und unartiges Kind hält, und allen seinen Segen von dir abwendet. — Von einem wohlgezogenen und frommen Kinde pflegen die Leute zu sagen: das ist ein Engelskind. — Warum nennen sie aber dieses ein Engelskind? Weil es den Willen Gottes thut, wie die heiligen Engel im Himmel den Willen Gottes erfüllen. — So sey auch du hinführo ein wahres Engelskind und befleiße dich, dem Willen Gottes in allem schön nachzuleben. — Hüte dich ja, mein liebes Kind! vor der Sünde, denn sie macht dich zu einem Kinde des Teufels. Der Teufel

war auch Gott ungehorsam, und widerspenstig gegen den Willen und den Befehl Gottes, und er wurde aus dem Himmel in die ewige Verdammniß gestürzt. — Liebes Kind! denke öfters daran, : : folge ja nicht diesem bösen Geiste nach, damit nicht auch du von dem lieben Gott gestraft und unglückselig werdest. — Nach diesen und dergleichen Vorstellungen lege der Beichtvater einem solchen Kinde, an dessen genugsamer Unterscheidungskraft er zweifelt, und hierüber mit sich selbsten nicht recht schlüßig werden kann, eine angemessene Buße auf, und spreche es los unter der Bedingniß, die er in dem Sinne behält: Wenn du der sakramentalischen Lossprechung bedarfst, oder fähig bist, so spreche ich dich los. Auf diese Art wird für die Ehrerbietigkeit des Sakraments, und zugleich für das Heil des Kindes gesorgt. S. 5. Hauptst. von der Lossprechung. 1. Artikel 2. §. 5. Regel. Die gewöhnlichsten Sünden, worüber die Kinder sich anklagen, sind:

1) Ich habe in der Kirche gelacht und geschwätzt. Diesem sage der Beichtvater: Liebes Kind! die Kirche ist das Haus unseres Gottes. Der liebe Gott will haben, daß wir in der Kirche ihn anbeten, ihn ehren, ihn loben, ihm für die empfangenen Gnaden und Wohlthaten danken und ihn um fernere andächtig bitten sollen. — Dem lieben Gott mißfällt es sehr, wenn man in der Kirche lacht oder schwätzt. Der liebreiche Jesus selbst jagte mit einer Peitsche aus dem Tempel diejenigen, die sich in demselben unanständig aufführten. — Täglich

wird in der Kirche auf dem Altar in der h. Messe Jesus Christus unser Erlöser dem himmlischen Vater unblutiger Weise aufgeopfert, und sein bitteres Leiden und Sterben erneuert. — Jesus Christus ist in der consecrirten und dem Tabernakel aufbewahrten h. Hostie mit Leib und Seele, mit seiner Gottheit und Menschheit gegenwärtig; du mußt dich also auch in der Gegenwart dieses deines Erlösers und deines zukünftigen Richters eingezogen, fromm und ehrbar aufführen. — Wenn du in die Kirche gehst, denke sogleich: hier ist das Haus meines Gottes, : : hier ist mein lieber Gott, mein Erlöser, mein Seligmacher und zukünftiger Richter: diesen will ich anbeten, ihn loben, ihm für die empfangenen Wohlthaten danken, ihn um fernere bitten, : : zu meinem lieben Gott will ich alle meine Gedanken und Worte richten.

2) Ich habe gelogen. — Mein Kind! Lügen ist ein gar schändliches Laster. Der h. Geist sagt: „Du sollst durchaus nicht lügen, denn „es ist nicht gut sich daran gewöhnen p).“ — Du gewöhnst dir nach und nach das Lügen an, die andern Leute merken dieses, und dann sagen sie: du wärest ein Lügenmaul, man solle dir nichts glauben. Welch eine Schande ist das! — Und was noch mehr ist, der h. Geist sagt: „daß sogar ein Dieb „erträg-

p) Non velle mentiri omne mendacium: assiduitas enim illius non est bona. *Ecclesiast. cap. 7. v. 14.*

„verträglicher sey, als ein Lügner; beyde „aber würden zu Grunde gehen und in das „Verderben stürzen q).“

3) Ich war meinen Aeltern ungehorsam. Liebes Kind! das thue ja nicht mehr. — Gott will haben und er befiehlt ausdrücklich, daß die Kinder ihren Aeltern gehorsam seyn sollten. — Was sagt der gütige Gott in dem vierten Gebote? — Du sollst Vater und Mutter ehren, sehe, das ist der Wille, der Befehl Gottes. — Was sagt der liebe Gott noch mehr? — Auf daß du lange lebest auf Erden. Sehe die Belohnung, die er den gehorsamen Kindern verspricht. Er verspricht ihnen ein langes Leben, „seinen Seegen, der „auch bey ihnen bis an ihr Ende bleiben „werde r).“ — Die Kinder aber, die ihren Aeltern ungehorsam sind, straft der gerechte Gott auf dieser Welt und in der Ewigkeit. Der Geist Gottes sagt: „Die ungehor„samen Kinder sind von Gott verflucht s).“ — Sehe, liebes Kind! welch einen großen — Wohlgefallen Gott an den gehorsamen Kindern, hingegen welch einen großen Abscheu er vor den ungehorsamen habe. — Ehre

---

q) Potior fur quam assiduitas viri mendacis: perditionem autem ambo hæreditabunt. *Eccles. cap.* 20. *v.* 27.

r) In opere et sermone, et omni patientia honora patrem tuum ut superveniat tibi benedictio ab eo, et benedictio illius in novissimo maneat. *Eccles. cap.* 3. *v.* 9. *et* 10.

s) Est maledictus a Deo, qui exasperat matrem. *l. c. v.* 18.

Ehre also Vater und Mutter, sey ihnen gehorsam, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dirs wohlgehe und du lange lebest auf Erden. — Bedenke, „daß du ohne deine Aeltern nicht auf der „Welt wärest r).“ Diese sorgen Tag und Nacht für dich; : : sie geben dir Speiß, Trank und Kleidung; : : sie lieben dich und thun alles zu deinem Besten; du mußt sie also auch lieben und ihnen schön folgen. — Sagen sie zu dir: gehe und hole das, : : gehe in die Kirche oder Schule, : : lauf nicht auf der Straße herum, u. dergl. und du thust es nicht, oder du murrest und sagst gar: ich mag nicht; sehe, das ist ein sehr grober Ungehorsam und du hast dich wider das vierte Gebot Gottes versündigt.

§. 24.

Von dem Verhalten gegen Frömmlinge oder sogenannte Betschwestern:

Jedem Beichtvater sey es genug zu wissen, daß beyde Geschlechter für einander gebildet seyen, um sich zu überzeugen, daß er große Vorsicht und Klugheit in Rücksicht des andern Geschlechts gebrauchen und sich immer der Worte des weisen Mannes erinnern müsse: „Die Gesellschaft „eines gottlosen Mannes ist nicht so gefährlich, „als die öftere Unterhaltung eines frömmlenden „Weibes

r) Honora Patrem tuum, et gemitus matris tuae ne obliviscaris: Memento quoniam nisi per illos, natus non fuisses: et retribue illis, quomodo et illi tibi. *l. c. cap. 7. v. 29. et 30.*

„Weibes u)." Der Beichtvater sehe sich vor, damit nicht das Vertrauen solcher Person zu ihm für ihn und für diese zugleich gefährlich werde. — Es ist ganz natürlich, daß man mit dem sich gerne unterhalte, der Vertrauen, Liebe und Achtung gegen uns bezeigt. — Wie eine brennende Kohle die andere anzündet, so gebährt das Vertrauen und die Ergebenheit des einen eine gegenseitige bey dem andern. Daher entsteht nicht selten, daß solche Weibsperson anstatt ihre Sünden mit Reue zu erklären, ein Vergnügen habe ihren Beichtvater zu sprechen und sich ihm anzuvertrauen. „Es dünkt „ihr, wenn sie denjenigen sieht, in den sie ihr „Vertrauen gesetzt hat, er wäre wenigstens der „Erzengel Gabriel. Es ist allerdings recht, daß „man eine wahre Hochachtung gegen diejenigen hege, „die man um Rath frägt, und daß man sie als „die Orakel des Gesetzes anhöre, aber dieses darf „nicht übertrieben werden. — Jeder Mensch, der „immerfort bis zur Schwärmerey für seinen Gewissensrath eingenommen ist, kann überzeugt seyn, „daß bey einer solchen Neigung viele menschliche „Bewegungsgründe mit unterlaufen." So redet Pabst Clemens XIV. in seinem 125. Briefe.*

Wahrhaft fromme Seelen nehmen in ihren Beschwernissen oder Versuchungen ihre Zuflucht zum Gebet. Gott, der allein sie trösten, ihnen helfen

u) Melior est iniquitas viri, quam mulier benefaciens. *l. c. cap.* 42. *v.* 14.

* Die diesem großen Pabste zugeeigneten Briefe verdienen gelesen und befolgt zu werden. Die darin enthaltenen Grundsätze sind philosophisch und theologisch richtig und lehrreich für alle Stände.

helfen und sie befreyen kann, diesem tragen sie ihre Angelegenheiten vor; die Frömmlende aber setzt ihr mehreres Vertrauen auf die Unterredung mit ihrem Beichtvater, und glaubt von daher alle nothwendige Stärke zu erhalten. — Der Beichtvater muß ihr das nämliche hundert und mehrmal sagen, weil sie sich einbildet, seine Worte verschafften ihr Trost und Muth. — Und wie viele Zeit bringt nicht der Beichtväter mit solcher Person zu? — Diese einzige nimmt ihm mehr Zeit hinweg, als zwanzig fromme Männer. — Und welche Frucht wird er bey aller seiner Unverdrossenheit einärnten? Die Erfahrung lehrt, daß Büßer bey einer guten Leitung große Fortschritte machen; die Frömmlenden hingegen desto schwächer werden, je mehrere Zeit der Beichtvater an ihnen verschwendet. — Die Erfahrung lehrt aber auch, wird man sagen, daß diese Personen durch die Räthe ihrer Beichtväter von vielen unnützen Vergnügungen und Belustigungen sind abgehalten worden. — Wer weiß nicht, daß selbst die Laster oft einander bekriegen? daß das stärkere das schwächere überwinde? die mächtigere Leidenschaft alle andern besiege? — und wie die Liebe Gottes die Menschen vom Unnützen, Unvollkommenen und dem Bösen zurückschreckt: so kann auch eine unordentliche Anhänglichkeit solcher Person an ihren Beichtvater sie von andern Vergnügungen abhalten. Der redliche und seinem Amte getreue Beichtvater wird nicht vergessen, daß derjenige, der pflanzt und säet, nichts sey, und daß er seine Büßerin, nachdem er höchstens dreymal ihre Bedenklichkeiten gehoben hat, an Gott, der das Wachsthum verleiht, verweisen müsse. Also soll

das Verhalten des Beichtvaters dieses: Selbst in dem Beichtstuhle verwende er nicht viele Zeit zur Leitung solcher Person, wenn sie auch noch so fromm wäre. — Sey der Beichtvater eingedenk, daß wahre Frömmigkeit keinen Wohlgefallen an vielem Reden habe, noch öfters wiederholte Belehrungen und Unterrichte verlange; sondern daß diese, wenn das Fundament einmal gelegt ist, fest und unbeweglich stehen bleiben. — Sollte die Person so fromm und tugendhaft seyn, daß sie täglich die h. Kommunion empfangen könnte: so höre er sie die Woche doch nur einmal, gar selten aber zweymal Beicht. — Laß er gar keine geloben oder versprechen nur ihm zu beichten; und wenn sie allenfalls dieses schon sollte gethan und auch mit einem Eide bekräftigt haben: so belehre er sie, daß die Kirche solches Versprechen als unvernünftig, unbescheiden und ungültig erklärt habe x).

§. 25.

Von dem Verhalten gegen Klosterfrauen.

Nach der Konstitution Gregors XV. darf kein Beichtvater, er sey Welt- oder Ordensgeistlicher, Klosterfrauen ohne besondere Erlaubniß seines Bischoffes Beichte hören y). Die Päbste Urban VIII. und

x) Nemo aliquem ad perpetuo sibi soli confitendum obliget, et ejusmodi promissionem etiam juratam tanquam irrationabilem et indiscretam synodus irritam declarat. *Synod. Mechlinens. Tit.* 5. *de Sacram. de A.* 1607.

y) Confessores vero, sive regulares, sive seculares, quomodocumque exemti tam ordinarii quam extraordinarii ad confessiones monialium etiam regularibus subjectarum audiendas nullatenus deputari valeant, nisi prius ab Episcopo dioecesano idonei judicentur, et approbationem quae

und Benedikt XIV. haben diese Konstitution bestätigt z).

Klemens XIV. giebt in dem 97. Brief dem Beichtvater der Klosterfrauen folgende Verhaltungsregeln.

1) „Der Beichtvater gehe sehr selten in das Sprachzimmer. Dies ist der Ort der unnützen „Plaudereyen, oder seinen Verleumdungen „und der Ohrenbläserey; eine sichere Gelegenheit Neid und Eifersucht zu erregen. Hat „der Beichtvater mit der einen mehr als „mit der andern Umgang, so wird man sie „aus einem Triebe der Neugierde heimlich „belauschen; daraus werden listige Ränke „und Zusammenrottirungen entstehen, und „das geringste Wort, das sie sagen, „wird auf tausenderley Art ausgelegt „werden.“

2) „Wird der Beichtvater den unnöthigen Gewissenszweifeln, mit welchen manche sehr „oft unterhalten wird, nicht anders abhelfen können, als wenn er solche zu verachten „weiß und höchstens zweymal anhört.“

3) „Muß

---

quae gratis concedatur, obtineant. *Tom. 4. Bullar. Rom. Conſtit.* 18.

z) Sicut etiam minime dubitatur, quin ab ordinario loci ſpecialiter pro monialibus approbatus eſſe debeat; quam hujusmodi approbatio ex apoſtolicarum conſtitutionum lege omnino requiratur, non ſolum in omnibus tam ordinariis quam extraordinariis confeſſariis, qui Monialibus etiam regularibus ſubjectis ab earum reſpective ſuperioribus deputantur; ſed etiam in iis, qui a Cardinali majori poenitentiario conceduntur, etiam apoſtolica ſede vacante. *Benedict. 14. Conſtit. paſtoralis.*

3) „Muß er die Klosterfrauen dazu gewöhnen,
„daß sie in dem Beichtstuhle von nichts
„anderm mit ihm reden, als von dem,
„was sie angeht. Sonst werden sie ihm
„die Beicht ihrer Nachbarinnen ablegen,
„und, da er nur eine einzige Beicht
„hört, wird er unvermerkt alle Fehler der
„ganzen Klostergemeinde erfahren.“

4) „Muß der Beichtvater ununterbrochen daran
„arbeiten, den Frieden in allen Herzen zu
„unterhalten, und unaufhörlich wieder-
„holen, daß Christus nirgends als in dem
„Schooße des Friedens zu finden sey.“

5) „Er muß oft bedenken, daß wenn es, wie
„der h. Johannes uns solches belehrt, bey
„allen Menschen eine Augenlust giebt,
„es auch in Ansehung vieler Klosterfrauen
„(auch Klostermänner) eine Zungen- und
„Ohrenlust gebe. Wird der Beichtvater
„wohl die Kunst besitzen sie zu heilen? —
„Nicht als ob es rathsam wäre ein erstickens-
„des Stillschweigen vorzuschreiben; aber
„es ist doch wenigstens nothwendig, jene
„boshafte Unterredungen zu verbieten, in
„welchen man sich auf Kosten des Nächsten
„lustig macht.“

6) „Muß der Beichtvater alle Nachsicht gegen ein
„Geschlecht gebrauchen, welches in der Art, es
„zu regieren, erfordert, daß man ihm viel zu
„gut halte. Armen eingesperrten Nönnchen,
„bey welchen die Einbildungskraft arbeitet,
„müssen gelind behandelt werden, damit
„ihr Joch, welches durch die Last einer
„ewigen

„ewigen Einsamkeit, schon schwer genug „ist, nicht noch mehr erschwert werde.“

7) „Wird es Gelegenheit geben, wo sich der „Beichtvater mit Standhaftigkeit wird „bewaffnen müssen; sonst wird er nicht die „Nönnchen regieren, sondern von ihnen „regiert werden. Für viele Klosterfrauen „ist es eine Lüsternheit, denjenigen herum„zuführen, der ihr Gewissen zu besorgen „hat. Sie thun dieses auf eine ganz so „feine fromme Art, ohne daß es schiene, „als wäre es ihnen darum zu thun.“ So weit Ganganelli.

Klagenden und unzufriedenen Nönnchen stelle der Beichtvater vor: bey der Annahme dieses Standes hätten sie doch gewiß keine andere Absicht gehabt, als Gott wohlgefälliger dienen und ihr ewiges Seelenheil desto sicherer befördern und erreichen zu können; nun seyen aber die genaue Erfüllung der mit ihrem Stande verbundenen Pflichten und eine geduldige Uebertragung alles sich ergebenden Ungemachs und Beschwerden eben das Mittel zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit zu gelangen. — Wahre Ordensgeistliche wären nur diejenigen, die nichts anders besitzen, als eine ruhige und zufriedene Seele; : : anders nichts begehren, als den Himmel, : : nur leben, um zu sterben, und nur sterben, um in der Ewigkeit wieder von neuem aufzuleben. — Klage und Unzufriedenheit wären unanständig in dem Munde eines jeden Christen, wie vielmehr in dem ihrigen. Was nützts, in einem Schiffe wider den Wind, der das Segel aufbläßt, zu klagen? oder wider den Steuermann zu murren, der, da er den Helmstock

am Steuerruder hält, unser ganzes Schicksal in seinen Händen hat? — Die Vorsicht hat es also verordnet, sie beherrscht und regiert alles. Es ist Gottes Wille, daß der Mensch ist, wo er ist. Denn es ist kein zulassender Wille ohne Vorsehung. Es ist Gottes Wille, daß alle die bittern Leiden und Bürden des Standes, in dem der Mensch ist, durch seine weise Leitung ihm zum größern Segen werden sollen. Auf diesen muß der Christ, wie vielmehr eine geistliche Person, ihr Vertrauen setzen; thut sie dieses, so vergißt sie die Sprache des Klagens und der Unzufriedenheit, sie unterwirft sich und gehorcht mit Freude. Diese Unterwerfung und dieser Gehorsam machen die ganze Glückseligkeit des Menschen aus, in welchem Stande er auch seyn mag. Die verdrüßlichen Begebenheiten wird er mit dem nämlichen Auge ansehen, wie die angenehmen, weil die einen sowohl wie die andern von dem Willen und der Vorsehung Gottes kommen.

Hiob, unter dem schweren Drucke der Drangsale, läßt bis in die Hölle den Schall ertönen: der Wille Gottes geschehe. Alles scheint sich verschworen zu haben, um ihn zu kränken; er sieht allein auf Gott. Vergebens ist man bemüht ihm eine Klage abzunöthigen; er thut den Mund nur auf, um die Worte hören zu lassen: der Wille Gottes geschehe.

§. 26.

Von dem Verhalten gegen Fürsten.

Alles, was von dem Verhalten des Beichtvaters eines Fürsten kann gesagt werden, hat

Gan:

Ganganelli in dem 89. Briefe erschöpft. Ich will nur das Vorzüglichste in möglichster Kürze mit seinen eigenen Worten ausheben.

„Alles ist Klippe und alles ist Fallstrick für den „Beichtvater eines Regenten . . . Er muß „dem Regenten anempfehlen, daß er immer„fort die Wahrheit suche und diese ohne „Ausnahme liebe. Die Wahrheit muß „der Kompaß der Regenten seyn. „Dieß ist das Mittel, alle Ankläger und „alle Höflinge fallen zu machen, sie, die „sich an den Höfen durch nichts anders, als „nur durch Betrug und Schmeicheleyen „erhalten und die tausendmal gefährlicher „sind, als alle Landplagen, weil sie den „Regent für diese und die andere Welt ins „Verderben stürzen. . . . . Er muß ihm „oft vorstellen, daß seine Unterthanen seine „Kinder sind; daß er ihnen Tag und Nacht, „kurz, jeden Augenblick schuldig ist, um sie „zu trösten und ihnen zu Hülfe zu eilen; „daß er nicht höhere Auflagen, als nach „dem Verhältniß ihres Vermögens und „ihres Gewerbes zur Last legen könne, um „sie nicht in Dürftigkeit und Verzweiflung „zu stürzen, und daß er ihnen eine schleu„nige Verwaltung der Gerechtigkeit ver„schaffen müsse. . . . Er muß dem Fürsten „von der schrecklichen Rechenschaft sprechen, „die er Gott von seiner Verwaltung abzu„legen hat, und sage er ihm nichts von „dem, was die Geschichte von den bösen „Regenten nach ihrem Tode sagt. Dieser „Bewe-

„Bewegungsgrund ist nicht christlich genug,
„um die Augen eines gottesfürchtigen Für-
„sten auf diesen Gegenstand zu leiten; denn
„die Geschichte ist nur das Geschrey der
„Menschen, und sie wird mit ihnen unter-
„gehen; da hingegen der immer lebendige
„Gott die Richtschnur des Verhaltens eines
„Regenten seyn soll. Den meisten Leuten
„ist wenig daran gelegen, ob man nach
„ihrem Tode gut oder übel von ihnen spricht;
„aber der Anblick eines unerbittlichen Rich-
„ters macht den schrecklichsten Eindruck auf
„ein Gemüthe. . . . Lege der Beichtvater
„keine auf nichts gewisses abzweckende
„Bußen auf, die nur in bloßen Gebetern
„bestehen, sondern lege er ein Heilungsmittel
„auf, welches im Stande sey, die Wun-
„den, die man ihm zeigen wird, zu heilen;
„und vor allen Dingen suche er zu entdecken,
„welches der herrschende Hauptfehler sey.
„Sonst würde man ein ganzes Jahrhundert
„lang Beicht hören, und doch seinen Beicht-
„vater nicht kennen. Man muß immer an
„die Quelle des Uebels zurückkehren, wenn
„man dem weitern Fortgang desselben Ein-
„halt thun will: . . . . Sey der Beicht-
„vater sehr sorgfältig darauf bedacht, sich
„in den Schranken seines Amtes zu halten
„und sich in keine Hofgeschäfte zu mischen,
„ohne jedoch unbekümmert gegen dessen
„listige Ränke zu seyn. . . . . Schärfe er
„dem Fürsten nachdrücklich ein, daß er
„Gott von allen den Aemtern, die er vergiebt,
„und von allem dem Uebel, daß darin

„verursacht

„verursacht wird, Rechenschaft zu geben
„habe, wenn er diejenigen, die solche Stellen
„besetzen sollen, nicht wohl gewählt hat.
„Stelle er ihm vor allen Dingen die Gefahr
„vor, die damit verknüpft ist, wenn unwissende
„oder lasterhafte Leute zu geistlichen Würden
„berufen werden, und durch Ueberhäufung
„mit geistlichen Pfründen ihre Weichlichkeit
„und ihre Begierden Nahrung finden. . . .
„Stelle er ihm seine Pflichten oft vor,
„nicht auf eine rauhe und mürrische Art,
„nicht mit Ungestümm, sondern mit jener
„Liebe, welche die Eingebung des h. Geistes
„ist, welche niemals anders als mit Klug-
„heit spricht, welche die gelegenste Zeit zu
„wählen, und sich solche zu Nutze zu machen
„weiß. . . . Er muß oft darauf dringen,
„daß es nothwendig ist, jedermann selbst
„anzuhören und schleunigen Recht ange-
„deihen zu lassen. . . . Dies sind Vorschrif-
„ten, die man nicht überschreiten darf,
„ohne sich vor Gott und den Menschen sehr
„strafbar zu machen. — Die Verrichtung
„eines gemeinen Gewissenrathes zieht die
„Aufmerksamkeit des Publikums nicht auf
„sich; aber jedermann hält die Augen offen
„auf das Betragen, welches der Beicht-
„vater eines Regenten äußert. Auch kann
„er in dem Richterstuhle der Buße niemals
„zu gewissenhaft seyn, damit man nicht
„denjenigen sich den Sakramenten nähern
„sehe, welcher sich derselben, nach dem
„Urtheile aller Leute, durch ärgerliche
„Thaten unwürdig machte. Es giebt keine

„zwey Evangelia, eins für die Völker „und eins für die Regenten. Die einen „werden so wie die andern auf gleiche Weise „nach jener unveränderlichen Regel gerichtet „werden, weil das Gesetz des Herrn ewig „bleibt. . . . Nehme sich der Beichtvater „in Acht, daß er niemals weder aus „Schwachheit, noch aus Ehrfurcht vor den „Menschen die Wahrheit verläugne. Mit „dem Gesetze Gottes kapitulirt man nicht; „es hat die nämliche Kraft zu allen Zeiten, „und der Geist der Kirche ist immer der „nämliche. . . . Denn sie ist weder in „Ansehung ihrer Moral, noch in Ansehung „ihrer Lehrsätze veränderlich.“

§. 27.

Von dem Verhalten gegen Uebertreter des Gebotes: liebet eure Feinde.

Wie kein Gebot ist, dessen Erfüllung den mehresten Christen beschwerlicher zu seyn scheint, als dieses: „Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, „die euch hassen: und betet für diejenigen, die euch „verfolgen und verleumden a);“ so ist auch keins, das unter so vielen blendenden Vorwänden mit frecherer Stirne übertreten wird, als eben dieses. — Unter Vorwänden, die das Evangelium unmittelbar angreifen, : : das ganze Betragen des auf der Welt wandelnden sanftmüthigen Jesus verwerfen, : : seine Leiden und Duldungen nicht

a) Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos: et orate pro persequentibus et calumniantibus vos. *Matth. cap.* 5. *v.* 44.

nicht mehr zum Nachahmungsmöglichen Beyspiele, sondern blos zu einer gerechten Genugthuung für unsere Sünden machen, daß also das Gebot: Liebet eure Feinde, in der Einbildung der mehresten Weltmenschen, — wollte Gott! nicht auch derer, die nach Jesus Sprache das Salz der Erde seyn sollten, — mehr nicht ist, als eine bloße Chymäre.

1) Vorwand. Verzeihen will ich meinem Feinde; aber ihn lieben kann ich nicht. Der Mensch kann ja nur das Gute, oder das anscheinende Gute lieben; wie kann ich also den lieben, der nur Böses schnaubt und verübt? — Seinem Feinde verzeihen, christlich verzeihen und ihn nicht lieben, sind widersprechende Dinge. Der Philosoph verzeiht, weil es eine Ehre ist, Beherrscher seiner Leidenschaften zu seyn. — Der Politiker verzeiht, weil er seinen Feind aus Verachtung unter seiner Rache achtet. — Der Christ aber verzeiht, weil er sich mit seinem Feinde aussöhnen, weil er Eintracht und Verbindung, die zwischen Gliedern des nämlichen Korpers seyn müssen, haben will, und er verzeihet mit dem aufrichtigen Verlangen, sein thätiger Freund zu seyn. — Er verzeihet wie der am Kreuze rufende Jesus: Vater! vergieb ihnen. Dieser ruft laut und bekennt, daß er seine Feinde liebe, er bittet und ruft für die um Gnade, die über ihn riefen: kreuzige, kreuzige ihn. — O sehe man hin auf den Gekreuzigten! — Was that er nicht für uns? — Was hat er nicht für uns gelitten, eben da wir seine Feinde waren? — Sehe man auf Jesum den Gesetzgeber: Liebet eure Feinde — auf das Muster, wie man sie lieben solle. Alle seine Handlungen, alle seine Leiden;

sein Leben, : : sein Tod sind die eigentliche Erklärung und Weisung, wie man seinen Nächsten, er sey Freund oder Feind, lieben solle. — Will man also Christum lieben und durch ihn glücklich werden, so muß man nothwendig auch seinen Feind lieben, denn gewiß ist, „daß wer den Nächsten „nicht liebt, Christum nicht kennt b).“ Dieser befiehlt, „den Nächsten wie sich selbst zu lieben.“ : : Er setzt hinzu: „dieses Gebot ist gleich dem ersten: „du sollst Gott deinen Herrn aus ganzem Herzen „lieben c).“ — Diese zwey Gebote sind also unzertheilbar, : : keins kann ohne das andere erfüllt werden. — „Man kann Gott nicht wahr„haft lieben, ohne den Nächsten zu lieben. Man „liebe also Gott und den Nächsten. Das eine „Gebot ist die Quelle, das andere der Ausfluß. „Das erste giebt den Beweggrund zur Liebe, das „andere weist auf den Gegenstand. — Der Gegen„stand mag nun Freund oder Feind, gut oder böse, „fromm oder lasterhaft, Christ oder Heide seyn d).“

„Du

---

b) Necessario autem qui diligit Christum, diligit et proximum suum. Hoc enim solo judicio Christi esse discipulus designatur, si charitatem cum proximis habet. Certum est enim, quod qui non diligit proximum, nesciat Christum. *Origen. Lib.* 9. *in Epist. ad Rom. cap.* 13.

c) Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, et hoc est maximum et primum mandatum. Secundum autem est simile huic, diliges proximum tuum sicut te ipsum. *Matth. cap.* 22.

d) Nec dilectio Dei potest esse in homine, qui non diligit proximum, nec dilectio proximi in eo, qui non diligit Deum. Diligatur Deus, diligatur et proximus, ita ut formam diligendi proximi ab ea, qua nos Deus diligit dilectione sumamus, qui etiam malis bonus est, et benignitatis suae donis non solum cultores suos confovet,

„Du weißt ja nicht," sagt Augustin, „was dieser „Heide bey Gott sey, und zu was ihn seine Vorsicht „bestimmt habe, ist dir unbekannt. Der, den du „jetzt verlachst, weil er Steine anbetet, kann sich „bekehren und Gott anbeten und vielleicht religiöser „als du anbeten e)." — „Das einzige Wort Nächster „begreift in sich nicht nur unsere Freunde oder „Anverwandte, sondern alle Menschen, die mit „uns gleicher Natur sind, diese mögen nun unsere „Feinde, sie mögen Freye oder Knechte seyn, denn „alle sind von einem Erschaffer gebildet und beseelt, „er läßt über die Bösen wie über die Guten die Sonne „aufgehen und ihren Glanz verbreiten: alle genies„sen den nämlichen Himmel und athmen die näm„liche Luft f)." — Und wo ist der Mensch, . . wo hat man jemal einen so ausgearteten Menschen gesehen,

---

sed etiam negatores. *S. Leo M. Serm.* 19. *de X. mens. jejun.* 9. *cap.* 3.

e) Proximum debes putare omnem hominem et antequam sit Christianus. Non enim nosti, quid sit apud Deum, quomodo illum praesciverit Deus ignoras. Aliquando quem irrides adorantem lapides, convertitur et adorat Deum, fortasse religiosius quam tu, qui eum paulo ante irridebas. . . . Ideoque qui non scimus futura unumquemque proximum habeamus, non solum conditione mortalitatis humanae, qua in hanc terram eadem sorte devenimus: sed etiam spe illius haereditatis, quia non scimus, qui modo nihil est. *S. August. in Psal.* 25. *Enarr.* 11. *n.* 2.

f) Quo nomine non ii tantum intelligendi sunt, qui nobis amicitia aut propinquitate junguntur, sed omnes prorsus homines, cum quibus nobis natura communis est, sive illi hostes sint, sive liberi, sive servi. Unus enim nos conditor finxit, unus nos creator animavit: eodem cuncti coelo et aëre, iisdem utimur diebus et noctibus. *S. Leo M. Serm.* 11. *de jejun. X. mensis et collect.* 1. *cap.* 2.

gesehen, der niemals eine ehrbare Handlung begangen, oder der nicht wenigstens eine Beschämung, einen Vorwurf seiner bösen und unehrbaren Thaten in sich selbst empfunden habe? — An uns liegt's, von welcher Seite wir den Nächsten, unsern Feind betrachten. Aendern wir nur unsre Abneigung, unsre Leidenschaft, und unser Urtheil wird sich ändern. — Und gesetzt, der Feind habe nicht eine einzige gute Eigenschaft, sey ganz Bosheit: so ist er doch Mensch. „Diesen, dem Gott gemacht „hat, musst du lieben, nicht aber seine Fehler; „liebe das Werk Gottes und nicht das des „Menschen g).“ Er ist ein krankes Glied des mystischen Körpers. Schon die Würde ein Glied dieses Körpers genennt zu werden, die besondere Weise, wodurch er dem dreymenschten Gott zugehört, die Güte, die Gott für ihn hat, müssen uns seine Person theuer machen und uns verbinden, um seine geistliche Genesung zu seufzen, zu bitten und zu dem Allmächtigen mit wahrer Liebesempfindung zu rufen: „Herr, den du liebest, ist „krank h).“ — Der h. Augustin redet jeden Christen also an: „Wenn ich dich frage, liebest du dich? so „sagst du: ich liebe mich; denn welcher Mensch „hasset sich? Du liebest also nicht das Böse, wenn „du dich liebest. Denn du würdest deine Seele „hassen, wie David sagt, wenn du das Böse „liebest, ja dich hassen, wie die ewige Wahrheit „dir zuruft. Liebe also den Nächsten, und das ist „genug;

g) Noli in homine amare errorem, sed hominem: hominem enim Deus fecit, errorem ipse homo fecit. Ama illud, quod Deus fecit, noli amare, quod ipse homo fecit. *S. August. Tract.* 6. *in* 1. *Epist. Joan. n.* 11.

h) Domine! ecce, quem amas, infirmatur. *Luc. cap.* 1. *v.* 14.

„genug; liebe ihn aber wie du dich liebest, und „nicht wie du dich hassest i).“

2) Vorwand. Ich verzeihe nicht nur meinem Feinde, sondern ich wünsche ihm auch von ganzer Seele alles Gute und nie werde ich ihm Böses zufügen; übrigens geht er mir ganz gut, und ich mag ihn weder sehen noch weniger sprechen. — Der Sohn Gottes befiehlt nicht nur seinem Feinde zu verzeihen, nicht nur ihm alles Gute zu wünschen und kein Leid zuzufügen; sondern er will und fordert thätige wirksame Wünsche, thätiges, wirksames Verlangen ihm zu helfen und bey jeder Gelegenheit wirkliche Hülfe. Der h. Bernhard sagt: „Nachdem „der Herr gesprochen hatte: liebet eure Feinde, „schreitet er gleich zu den Werken: thut Gutes „denen, die euch hassen. . . . Hier hast du die „Wirklichkeit, nicht bloßes Wollen, leere Wünsche „und unthätiges Verlangen. Auch höre den nämlichen Herrn, was er von der Liebe gegen sich bey „Johannes am 14. Kap. 23. v. befiehlt: Wenn „ihr mich liebt, so beobachtet meine Worte. „Hier verweist er uns durch die Beobachtung seiner „Gebote zu den Werken; ganz überflüßig aber „wäre

---

i) Profecto enim si te interrogem, utrum diligas te, respondes, quia diligis. Quis enim se odit? Haec dicturus es: quis enim se odit? Ergo non diligis iniquitatem, si te diligis. Nam si diligis iniquitatem, non ego dico, Psalmum audi: *Qui diligit iniquitatem, odit animam suam.* Ergo si diligis iniquitatem, audi veritatem, veritatem non te palpantem, sed aperte tibi dicentem: odis te. *Qui enim diligit iniquitatem, odit animam suam.* . . Prorsus proximum dilige et sufficit. Sed dilige quomodo te ipsum diligis, non quomodo te ipsum odisti. *S. Aug. Lib. de Discipl. Christ. cap. 4. n. 4. . . . cap. 6. n. 5.*

„wäre es gewesen von den Werken zu sprechen, wenn „die Liebe Gottes nur im Wollen, im Wünschen „und Verlangen bestünde. So mußt du auch das „Gebot, den Nächsten zu lieben, verstehen Und „sollte dir nicht zur Erfüllung des Gebotes, den „Nächsten zu lieben, das schon genug seyn, was das „unveränderliche Gesetz der Natur dir vorschreibt: „Was du nicht haben willst, das dir geschehe, „das thue auch keinem andern? — Was ihr „wollet, das euch die Leute thun sollen, das „thut ihnen auch k)." — Der Himmel ist nicht denen, die ihrem Feinde nur verzeihen, : : alles Gute wünschen, : : kein Leid zufügen, verheißen; sondern denen, die ihm nebst diesem auch Hülfe und Beystand leisten, wie der Heiland bey Matth. 25. Kap. deutlich erklärt. — Jene also, die gegen ihren Feind sich ganz gleichgültig verhalten, : : ihm die gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen verweigern, : : ihn nicht sehen, grüßen und sprechen wollen, wenn Gelegenheit und Wohlstand es erheischen, alle diese versündigen sich wider die wesent-

---

k) Cum dixit et Dominus, *diligite inimicos vestros*, mox de operibus infert, *benefacite his, qui oderunt vos*. . . . Et hic de actu habes, non de affectu. Sed audi item Dominum etiam de sui dilectione mandantem: *Si diligitis me*, inquit, *sermones meos servate*. Atque hic quoque ad opera mittimur per injunctam observantiam mandatorum. Supervacue autem de opere monuisset, si in affectione jam fuisset dilectio. Sic te ergo necesse est et illud accipere, quod juberis diligere proximum tuum sicut te ipsum, et si non ita aperte expressum sit, annon denique satis tibi esse judicas ad implendum istud de proximi dilectione mandatum, si id perfecte observes, in quo omni homini recte de lege naturae praescribitur: *quod tibi non vis fieri, alii ne feceris?* et item illud: *Quaecumque vultis ut faciunt vobis homines, et vos facite illis. S. Bernard. Serm. 50. in cant. n. 3.*

wesentlichen Pflichten des Gebotes: liebet eure Feinde.

3) Vorwand. Ich habe eine natürliche Antipathie gegen diesen Menschen; spreche ich ihn, so besorge ich einen noch größern Bruch als der erste nicht war. — War diese Antipathie immer und schon vor der entstandenen Feindseligkeit, so ist sie allerdings natürlich und kann zur Entschuldigung dienen, sich nicht zu oft einander zu sprechen, doch dörfen die wesentlichen Pflichten der Liebe nicht vernachläßigt werden. Ist diese Antipathie erst nach der Zwistigkeit entstanden, so ist sie eine Wirkung des verwundeten und noch empfindlichen Willens. Dieser muß geheilt und durch entgegengesetzte Uebungen der Liebe, Sanftmuth und Verträglichkeit in die gehörige Richtung gebracht werden. Vor allem sagt Basilius, „verbanne den Zorn aus deinem Herzen. „Dieser hat dir geflucht, segne ihn . . . du wurdest „geschlagen? auch der Herr. Man speyt dir in's „Angesicht? auch dieses duldete der Herr, ohne „sein Angesicht hinwegzuwenden. Du leidest Unbilde, „Schmach und Verfolgung? auch der Herr . . . „du bist noch nicht verurtheilt, noch nicht gekreuzigt. . . . Die Erinnerung dieser und dergleichen „Dinge soll den Zorn und die unordentlichen Regungen bezähmen l)."

4) Es ist keine Schuldigkeit alle Menschen zu grüßen, oder mit ihnen zu sprechen; meinem

l) Itaque iram ab initio ut mali originem compescamus, ac ex animo nostro totis viribus extirpemus. . . . Ille maledixit, tu benedicas; verberavit, patere; exspuit nihilque te existimavit, tu cogita quemadmodum tu ex terra

meinem Beleidiger bin ich mehr nicht schuldig als jedem andern Fremden, den ich weder zu grüßen noch zu sprechen verbunden bin. — Es ist aber doch eine Schuldigkeit, niemals Aergerniß zu geben, welches unfehlbar entstehen würde, wenn man dem Feinde jene Liebes- und Höflichkeitsbezeugungen entzieht, die man andern, die des nämlichen Standes oder Ranges sind, oder mit uns in gleicher Verbindung stehen, zu erweisen pflegt. Wird nicht jedermann mit gutem Grunde glauben können, daß Rache und Haß in unserm Herzen stecken, die uns von den Höflichkeitsbezeugungen abhalten, besonders, wenn wir ihm solche zuvor pflegten zu erweisen; welches Aergerniß in Betreff der Fremden nicht zu besorgen ist?

5) Vorwand. Die gute Ordnung muß erhalten, das Ansehen behauptet und das Böse gestraft werden. — Alles ist wahr; nur müssen die Absichten auch rein, Maaß und Ziel nicht übertrieben seyn. Aber nur gar zu oft werden mit diesen frommen Larven die schändlichsten Leidenschaften, als: Ehrgeiz, Hochmuth, Abkühlung des schon lange im Herzen kochenden Hasses oder Neides umhüllt. Man wartet nur auf eine schickliche Gelegenheit, um sich an dem zu

---

terra es, et in terram reverteris. . . . Alapa seu pugillo caesus es? At etenim etiam Dominus. Exspuit aliquis in faciem? Eadem et Dominus est passus. Nec enim ab exspuentibus aut caedentibus faciem avertit. Calumniam pateris? Et Dominus. . . . Nondum condemnatus es, nondum cruci affixus. . . . Talia igitur et horum similia tibi succurrant, mentisque tuae impetum ac iram compescant. Similes namque praeparationes et animi dispositiones morsus cordis et impulsus facile delebunt. *S. Basil. Hom.* 10. *de Ira.*

zu rächen, von dem man entweder eine wahre oder auch nur eine eingebildete Unbild erlitten zu haben glaubt, und man befolgt alle Regungen der Rache, ohne die erschreckliche Bestrafung des evangelischen Verwalters zu fürchten, der zum ewigen Gefängnisse verdammt wurde, weil er eine obwohl rechtmäßige Schuldforderung mit aller Strenge erpreßte. — Doch richten diese fromme Larven keine größere Verwüstungen an, als bey jenen, die einigen Rang und eine Gewalt über andere erhalten haben. Da diese ihren Rang, ihr Ansehen blos als eine Quelle ansehen, woraus ihnen Ehre, Hochachtung, reichliche Einkünfte und gemächliches Leben zufließen sollen; so glauben sie berechtigt zu seyn, ihr ganzes Ansehen, ihre ganze Gewalt anwenden zu dürfen, um diejenigen zentnerschwer ihre Rache fühlen zu lassen, mit denen sie, aus was immer einer Ursache, mißvergnügt sind. Mit Härte fordern sie Genugthuung, und dieses nennen sie väterliche Bestrafung, Gerechtigkeitseifer, nothwendiges Mittel, um das Ansehen zu behaupten und die gute Ordnung zu erhalten. — Die von Christus gebotene Nächstenliebe ist eine Liebe des Wohlwollens, des Mitleidens, der Geduld und der Wohlthätigkeit. — So liebte auch Jesus seine Feinde. Als seine Jünger Jakobus und Johannes das Feuer vom Himmel über eine gewisse samaritanische Stadt rufen wollten, um die Unbilde, nämlich die Verweigerung der Herberge, zu rächen: so war eine freundliche Zurechtweisung alles, was er ihnen entgegen setzte: „Ihr wisset nicht, welches Geistes ihr seyd,“ Luk. 9. Kap. 54. v. — Selbst in dem Augenblicke, da der boshafte Ischariot durch einen verräthe-

rätherischen Kuß sein schändliches Bubenstück ausführte, wie rührend sprach Jesus zu ihm: „Freund, „wozu bist du gekommen?“ Matth. 26. Kap. 50. v. So bestrafte der Herr und Meister die Schuldigen, ohne sein Ansehen herabzuwürdigen, oder die Ordnung zu untergraben. — Wer wird sagen, daß ein guter Vater Unordnung in seiner Familie dulder, weil er noch zu seinem Sohne, der ihn beleidigte, eine väterliche Liebe hat, : : nicht denkt sich zu rächen, sondern ihn zurück zu führen, weil er weit entfernt ist, sich über dessen strafbare Handlungen zu erfreuen, sondern sich vielmehr darüber betrübt und bemüht ist ihn zu bessern? „Strafe,“ sagt Chrysostomus, „nicht wie ein Rache „schnaubender Feind, sondern wie ein Heilungs„mittel zubereitender Arzt m).“

Die Beleidigung ist viel zu groß. — Christus bittet für seine Kreuziger und entschuldigt ihre Ruchlosigkeit: kann es eine schwerere Beleidigung geben, als dieser Gottesmord war? — Und wie oft macht die Empfindlichkeit aus niedern Hügeln hohe Berge! — Und wenn die Beleidigung auch wirklich groß ist, warum heftet man nicht sein Augenmerk auf Jesus sanftmüthige Beyspiele? — Man würde alsdann kluge Bescheidenheit brauchen, : : die Gemüther nicht noch stärker erbittern und zum Unmuthe reizen. — In dem Beyspiele, das uns die h. Schrift vorlegt, sehen

---

m) Nec enim oportet exprobrare neque insultare, sed consulere, sed admonere, nec cum insolentia insectari, sed cum dilectione corrigere. . . . Corrige quidem, sed non ut hostis, neque ut inimicus exigens ultionem, sed ut medicus remedia profutura conficiens. *S. Chrysost. in Matth. Hom.* 24.

sehen wir mehrere Glieder, deren jedes an seiner gehörigen Stelle ist. Das Haupt ist über die übrigen ohne Stolz erhaben, es verachtet die Füße nicht, die am weitesten unter ihm stehen, vielmehr neigt und beugt es sich wenn's erforderlich ist, z. B. sie von einem lästigen Dorne zu befreyen. Wird ein Glied krank oder verwundet, so schmerzt es die andern; sie sind wegen desselben Heilung bekümmert, und wie lieb ihnen das kranke Glied sey, geben sie alsdann erst recht zu erkennen, wenn es soll oder muß abgenommen werden. — Reizt uns die Bosheit unsers Feindes mehr zum Mitleid, als zur Rache, : : behaupten wir unser Ansehen, unsern Rang wie das Haupt am Körper, : : suchen wir die Unartigen so zu bessern, wie wir einwilligen würden, wenn man eins von unsern kranken Gliedern schneiden wollte: so haben wir ein wahres Zeugniß der in uns wohnenden Liebe, : : ein Zeugniß, daß wir das Gebot: liebet eure Feinde, erfüllen, : : ein Zeugniß, daß wir lebendige Glieder des Leibes Jesu sind. — Ist aber unser Betragen gegen unsern Feind anders beschaffen, o so mögen wir solches vor den Augen der Menschen mit dem Firniß der Gerechtigkeit, des Eifers für Ordnung und Ansehen noch so fein verkleistern; wir sind todte, lieblose Glieder vor Gott. Das Beyspiel des verfolgten, leidenden und sterbenden Jesus scheint mir das kraftvolleste Mittel zu seyn, besonders jenen Büßer zur getreuen Erfüllung der gebotenen Feindesliebe aufzumuntern, dem die Erfüllung desselben sehr schwer fällt. — Wenden wir, lieber Christ! unsre Augen auf den verfolgten, leidenden Jesus — Jesus unser Vorbild. — Jesus wußte den meyneidigen

Anschlag

Anschlag des verrätherischen Ischariots, dennoch schonte er ihn vor den übrigen Jüngern, er schloß ihn von seiner Gesellschaft nicht aus, er gestattete ihm sogar das Osterlamm noch mitzugenießen: selbst in dem Augenblicke, da der Boshafte durch einen verrätherischen Kuß sein schändliches Bubenstück ausführte, empfieng ihn der sanftmüthige Jesus; weigerte sich nicht den tödtlichen Kuß anzunehmen. : : Er redete seinen treulosen Jünger, seinen Feind mit den rührenden Worten an: Freund, wozu bist du gekommen? — Freund, nannte er seinen ärgsten Feind. — Jesus wird gefangen. — Er wird gegeißelt wie ein Missethäter und verspottet wie ein Wahnsinniger. — Hohn, Spott, Streiche, Stiche, Schläge, Schmerz und Undank strömen auf ihn hin. — Er wird dem Barrabas nachgesetzt von einem Volke, dem er so viel Gutes erwieß. — Das undankbare Volk zieht ihm den größten Missethäter vor, — Jesus, der unschuldige Jesus leidet alles dieses, : : und wie leidet er? Mit stiller Ergebenheit in den Willen dessen, der ihn gesandt hat, er erfüllt und läßt an sich erfüllt werden, was er am Oelberge gebeten hatte: Vater dein Wille geschehe, nicht der meine. — Niemand hat mehr gelitten als Jesus, niemand hat unschuldiger gelitten als Jesus, niemand ist so sehr mißhandelt worden als Jesus, und doch bittet er um Vergebung für die, welche ganz Haß, Neid und Wuth sind. — Fällt uns schwer, lieber Christ! unsrem Feinde zu verzeihen, o so denken wir nur an den sanftduldenden, stillleidenden, unschuldig gekreuzigten Jesus. Noch am Kreuze ruft er: Vater vergieb ihnen. — Er

bekennt

bekennt laut: daß er seine Feinde herzlich liebe, er bittet und ruft für die um Gnade, die über ihn riefen: kreuzige, kreuzige ihn! — O sehen wir hin auf den verfolgten, leidenden und gekreuzigten Jesus! — Kann wohl, lieber Christ! bey Betrachtung dieser Wahrheiten ein menschliches Herz unerschüttert bleiben? — Nun so betrachte täglich Morgens früh diese Wahrheiten; die Betrachtung aber schließe aus der Fülle des Herzens mit einem Vater unser. — Bey der Bitte: dein Wille geschehe; sage: Ja himmlischer Vater! dein Wille geschehe. Ohne diesen deinen allezeit heiligen, allezeit gerechten Willen, welcher Mensch könnte mir auch nur ein einziges Haar meines Hauptes kränken? — Diesem deinem Willen unterwerfe ich mich vollkommen und bete ihn an. — Bey der Bitte: Vergieb uns unsre Schulden, als wir vergeben unsern Schuldigern, erinnere dich, daß du von Gott keine Vergebung deiner Sünden zu hoffen hast, wenn du nicht deinem Feinde von Herzen verzeihest, : : daß Gott eben so unbillig gegen dich seyn werde, wie du gegen deinen Feind bist, : : daß du wirklich wider dich selbst betest, da du zu Gott sagst: Vergieb uns ꝛc. und dabey die Rachsucht und den Haß im Herzen hältst. — Erinnere dich, daß dein Feind, ein Mensch wie du; mithin ein Mensch wider einen andern gesündigt habe; daß aber derjenige, wider den du so oft und schwer gesündigt hast, dein Gott sey — ein Gott, der bereitwillig ist, dir die ganze Sündenschuld nachzulassen, wenn auch du mit deinem Bruder nachsichtig verfährst. — Mache also den festen Entschluß, deinem Feinde nach dem Beyspiele Jesu zu verzeihen, ihm alles Gute zu wünschen,

für

für ihn zu bitten, und sein Bestes nach Kräften zu befördern. Und damit dieser dein Vorsatz beharrlich sey, bitte Gott bey folgender Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung, daß er allen heftigen Reiz des Unwillens, der Rachsucht und des Hasses abwenden, oder bey Empörung derselben dir Kraft und Gnade verleihen wolle, denselben zu widerstehen und sie zu dämpfen. Hat dieses Mittel nicht die gehoffte Wirkung, so liegt der Fehler gewiß nicht in dem Mittel, sondern in der vernachläßigten gehörigen Anwendung.

§. 28.

Von dem Verhalten gegen Spieler.

Dem Menschen gebührt eine Erholung, wenn er zuvor wacker gearbeitet hat; denn zum faul gewesen seyn braucht es keine Erholung. Man muß dem Geiste und dem Herzen Luft machen, wenn man in einer anhaltenden Arbeit eingeschränkt ist, die angenehme Ruhe der Seele ist eben so nothwendig, als die aufgehenden Knospen den Bäumen, wenn man so wie sie wieder grün werden und blühen will. Nun ist das Kartenspiel auch als ein zur Gemüthserholung schickliches Mittel anerkannt. — Große protestantische Theologen würdigen das Kartenspiel zur niedrigsten Klasse der Ergötzungen, weil sie weder dem ermüdeten Geiste ein würdiges Vergnügen, noch dem Körper eine gesunde Bewegung verschaffen; dabey unendlich viel Gutes, das man hätte befördern sollen und können, verhindern, und noch darüber oft die Klippen sind, woran Redlichkeit, Freundschaft, Treue gegen Gatten und Kinder und das Gewissen

scheitern. * — Ich lasse diese strenge Sittenlehre auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen, und setze noch hinzu: daß das Spielen um Geld nur gar zu oft Spielsucht, — in ihren Folgen äußerst schädliche Spielsucht, erzeuge. Gewinnen ist die große Triebfeder aller menschlichen Handlungen. Das Spiel schmeichelt jedem, der sich einläßt, mit der Hoffnung zu gewinnen. Je schneller etwas Gewinn verspricht, destomehr zieht es an sich. Kömmt nun noch dazu, daß das, was schnellen Gewinn verspricht, auch sogar keine Arbeit verursacht, so empfängt es für alltägliche Seelen einen fast unwiderstehbaren Reiz. Und dies ist der Fall beym Spiel, das gar keine Anstrengung unsrer Kräfte erfordert. Spielend gewinnen — man denke sich einmal den ganzen Zauber dieses Gedankens. — Unterdessen sehe ich doch nicht, warum das Kartenspiel unter gewissen Bedingnissen für unerlaubt und schlechthin für sündlich sollte gehalten werden. Nämlich, — wenn man die seinem Gott und seinem Berufe schuldige Pflichten schon erfüllt hat, : : wenn nur das aufs Spiel gesetzt wird, was man ohne Verletzung des Gewissens verspielen kann, : : wenn Ehre und guter Humor bey dem Spieler eine von den wichtigsten Spielregeln ist, : : wenn kein ungleiches Wort, kein ungleicher Gesichtszug das schöne Wetter verfinstert, : : wenn man nicht mit neidischen und brennenden Augen auf das von dem glücklichen Spieler eingezogene Geld hinschaut, : : wenn man bey dem Gewinne nicht

* S. Johann Peter Millers, Lehrbuch der christl. Moral. §. 154. n. 4. wie auch dessen Auszug aus der Mosheimischen Sittenlehre. §. 276. n. 4.

nicht freudiger, noch geschwätziger wird, als vorher, und wenn man stäts der nämliche bleibt, warum soll man alsdann sich nicht beym Spiele erholen, oder einem andern zu einer solchen Erholung liebreich dienen können? Das heißt nicht, eine geringere Sünde, als z. B. Verleumdung, Saufen, Buhlen ꝛc. ist, wählen; sondern durch ein erlaubtes Mittel, ein unsträfliches gesellschaftliches Vergnügen der Gefahr solcher Sünden ausweichen, welches ohne allen Anstand klug, tugendhaft und christlich ist. Wer aber unter den kurz gedachten Bedingnissen nicht zu spielen weiß, für den hört das Spiel ganz auf eine unschuldige, erlaubte Ergötzung, oder ein menschliches Vergnügen zu seyn; es ist vielmehr eine Nahrung der Leidenschaften und zwar der allerungesellschaftlichsten Leidenschaften. — Man betrachte einmal eine Gesellschaft Spieler, die entweder insgesamt oder auch nur zum Theil ihre Leidenschaften nicht bergen können. — Da wird bald übermüthig gefrohlockt, bald unmuthsvoll geklagt; da zittern bald die Hände beym Verlust, bald greifen sie gierig zu nach dem Gewinn; bald ärgert sich der eine über den andern, bald der andere über sich selbst; bald wird unbillig getadelt, bald beleidigend gewitzelt, bald unsinnig geflucht, geschworen und verwünscht. Man lernet verachten und macht sich verächtlich. Oft geht es noch weiter und erklärter Unwille, Grobheiten aller Art, wirklicher Hader und pöbelhafter Ungestümm endigen das Spiel. All dies Unheil stiftet das Spiel verhältnißmäßig noch in höherer Maaße, je höher gespielt wird. Das hohe Spiel ist das Grab aller Gesellschaftsfreuden und aller guten Empfindungen. Und soll es wohl einen Menschen, der viel

im Spiel verliehrt, geben können, den die Betrugsliſt nicht anwandle? Entweder betrügt er ſchon im Spiel, wie der Fall nicht ſelten iſt, und denkt dies am erſten verantworten zu können, weil ihn andre da auch um ſein Geld bringen, und er ſich alſo durch den Betrug nur ſeines Eigenthums wieder bemächtigt; oder er ſucht ſich nach unglücklichem Spiel im bürgerlichen Leben von ſeinem Schaden zu erholen. Da greift er erſtlich nach fremdem Gut unter dem Schein des Rechts; fängt ihm dieſer aber an zu mangeln, ſo greift er allenthalben zu, wo er nur zu Geld gelangen kann. Er läßt arbeiten und bezahlt nichts dafür; : : er borgt baares Geld auf und erſetzt es dem Gläubiger nicht wieder; : : er macht falſche Rechnungen, und hat er öffentliche Gelder zu verwahren, ſo entwendet er davon: Vielleicht iſt kein Mittel ſo ſchändlich, das unglückliche Spieler nicht ſchon angewendet haben, um ſich Erſatz ihres Verluſtes und Beſtreitung der Spielkoſten zu verſchaffen. — Ein Menſch, der faſt keinen Tag mehr leben kann, ohne zu ſpielen, wird gewiß, wenn er es nicht ſchon iſt, ein äußerſt nichtswürdiger und verworfener Menſch. Ernſthafte Gegenſtände werden ihm zu läſtig und abſchreckend. Seine Berufsgeſchäfte betreibt er nur halb und eilig, damit er zu rechter Zeit beym Spiel ſeyn möge. Er kennt die Freuden der Menſchenliebe nicht mehr, und muß die Unkoſten, welche ihm dieſe verurſachen möchten, ſparen, um ſeinen Aufwand im Spiel zu beſtreiten. — Iſt er Mann und Vater, ſo erkaltet die Liebe zu den Seinigen. Das Spiel entfernt ihn von ſelbigen zu oft; kömmt er mit Verluſt nach Hauſe, ſo ſchämt er ſich und übt wohl gar an ihnen, als den

unschuldigsten Gegenständen, die Rache aus, welche seine Mitspieler in ihm erregten. Er bekümmert sich nicht um sein Hauswesen und um die Kindererzucht, sieht Weib und Kinder als die Ursachen an, daß er seinen Spieltrieb nicht noch unersättlicher befriedigen könne, trägt ihnen wohl das letzte Geld aus dem Hause, und läßt sie, während daß er unsinnig durchbringt, nackend gehen und Hunger leiden. — Welch ein grausam marternder Gedanke muß es seyn, sich durch das Spiel um sein Vermögen — Weib und Kinder in die äußerste Nothdurft gebracht zu haben! Wer in solcher Lage ist, ist billig von allen verlassen, sein Weib und Kinder fluchen ihm, er selbst muß sich verdammen und eine ganze Welt ist ohne Mitleid gegen ihn.

Solchem Spieler mache der Beichtvater eine lebhafte Schilderung der aus dem Spiel entstehenden betrübten Folgen. — Lege er ihm die schweren Pflichten eines Gatten, eines Vaters an's Herz. — Befehle er ihm, allen Spielgesellschaften zu entsagen. — Der Beichtvater kann die im ersten Anhange an einen Verschwender angeführte Ermahnung, wie auch die daselbst bemerkte Buße hier benutzen.

§. 29.

Von dem Verhalten gegen Lügner.

Lügen heißt, das, was man in den Gedanken hat, mit Worten oder durch Zeichen geflissentlich anders ausdrücken, um den Anwesenden zu hintergehen n). Es giebt verschiedene Gattungen der Lügen,

n) Nemo autem dubitat mentiri eum, qui volens falsum enuntiat causa fallendi: quia propter enuntiationem falsam

Lügen, als: Scherzlügen, Dienst- Noth- und Schadenlügen. Eine jede dieser Lügen ist sündhaft und in keinem Falle erlaubt o). Die drey ersten Gattungen sind gemeiniglich nur läßliche Sünden; doch können sie auch entweder wegen des Aergernisses, oder eines vielleicht hieraus entstehenden Schadens schwere Sünden seyn. Die letzte ist in ihrer Art eine schwere Sünde; doch kann sie auch entweder wegen der unvollkommenen Handlung, oder wegen des geringen Schadens nur eine geringe Sünde seyn.

Zu einem Lügner sage der Beichtvater: 1) Nichts ist für einen Christen unanständiger als Lügen. „Wer lügt," sagt Christus, „ist aus dem „Teufel und erfüllt den Willen des Teufels, in dem „keine Wahrheit ist, denn er ist der Vater der „Lügen p)." — Wie sehr Gott, der Gott der Wahr-

falsam cum voluntate ad fallendum prolatam, manifestum est esse mendacium. *S. Aug. de mendacio cap.* 4. *n.* 5.

o) Mendaciorum genera multa sunt, quae quidem omnia universaliter odisse debemus. Nullum est enim mendacium, quod non sit contrarium veritati. . . . . Ac per hoc quod est contra veritatem, justum esse non potest. Quis autem dubitet contra veritatem esse omne mendacium? Nullum ergo justum esse potest medacium. *S. Augusl. contra mendacium ad Consentium cap.* 3. *n.* 4. . . . *cap.* 15. *n.* 31. — Nec ideo ullum mendacium putandum est non esse peccatum, quia possumus aliquando alicui prodesse mentiendo. Possumus enim et furando, si pauper, cui palam datur, sentit commodum, et dives, cui clam tollitur, non sentit incommodum: nec ideo tale furtum quisquam dixerit non esse peccatum. *S. Augusl. Enchirid. ad Laurent. cap.* 22. *n.* 7.

p) Vos ex patre diabolo estis; et desideria patris vestri vultis facere: ille . . . in veritate non stetit: quia non est veritas in eo . . . quia mendax est et pater ejus. *Joan. cap.* 8. *v.* 44.

Wahrheit, einen Lügner verabscheue, sagt der Geist Gottes deutlich: „Lügenhafte Lippen sind dem Herrn „ein Greuel; die aber redlich handeln, sind ihm „angenehm q).“ — Als David den Herrn fragte: „Wer würdig sey, bey ihm in seiner Hütte zu „wohnen?“ gab ihm der Herr zur Antwort: „Der „die Wahrheit so, wie sie in seinem Herzen ist, „redet, und mit der Zunge nicht betrügt r).“ Daher ermahnt der Apostel die Epheser: „Entfernet „euch sorgfältig von allen Lügen, und ein jeder rede „die Wahrheit mit seinem Nächsten s).“

2) Treue, Redlichkeit und Wahrheit sind die Bande der bürgerlichen Gesellschaft; diese werden aber durch Lügen zerstört und vernichtet. Daher sagt Salomon: „Ein Dieb ist viel erträglicher und „lange nicht so schädlich, wie ein Mann der „lügt t).“

3) Lasse der Beichtvater seinen Büßer diese Wahrheiten öfters betrachten, und nach Endigung der Betrachtung habe er jedesmal sich fest vorzunehmen, seine Zunge zu mäßigen und immer die Wahrheit so, wie sie in seinem Herzen ist, zu reden. — Und wenn er etwa eine Unwahrheit reden sollte: so habe er jedesmal, sobald es nur thun-

---

q) Abominatio est Domino labia mandacia: qui autem fideliter agunt, placent ei. *Prov. cap.* 12. *v.* 22.

r) Domine, quis habitabit in tabernaculo tuo? . . . Qui loquitur veritatem in corde suo, nec egit dolum in lingua sua. *Psal.* 13. *v.* 1. — 3.

s) Propter quod deponentes mendacium, loquimini veritatem unusquisque cum proximo suo. *Ephes. cap.* 4. *v.* 25.

t) Potior fur quam assiduitas viri mendacis. *Prov. cap.* 20. *v.* 22.

thunlich ist, eine Reue zu erwecken, den Vorsatz zu erneuern und ein Vater unser zu beten, — oder, wenn es die häuslichen Umstände des Büßers erlauben, jedesmal ein seinem Vermögen angemessenes Allmosen auszutheilen. — Hat der Büßer durch Lügen dem Dritten einen Schaden zugefügt, so versteht es sich ohnehin, daß er schuldig sey denselben zu ersetzen.

§. 30.

Von dem Verhalten gegen Schwörer und Flucher.

„Ein Schwur ist, wenn man Gott zur „Bekräftigung entweder seiner Handlung, oder „seiner Worte, oder seines Versprechens anruft u).“ — Der Schwur ist eine ehrbare, erlaubte und religiöse Handlung, wenn er mit den drey von dem Propheten Jeremias angemerkten Bedingnissen vergesellschaftet ist. „Du sollst schwören, so wahr „der Herr lebt, in Wahrheit, im Gericht und in „der Gerechtigkeit x).“

In Wahrheit. Das heißt, eine Sache, die man mit einem Schwur bekräftigt, muß wahr seyn.

Im Gerichte. Das heißt, der Schwur muß mit Vernunft, mit Ueberlegung und gutem Bedacht in einer wichtigen und nothwendigen Sache geschehen.

In Gerechtigkeit. Das heißt, die Sache, die man beschwört, muß gut und keinem andern zum Schaden seyn.

Der

---

u) Jurat qui adhibet Deum testem. *S. August. Lib.* 1. *de Sermon. Domini in monte cap.* 17. *n.* 51.

x) Jurabis: vivit Dominus in veritate, et in Judicio et in Justitia. *Jerem. cap.* 4. *v.* 2.

Der Schwur ist mit der Wahrheit nicht vergesellschaftet: 1) Wenn man eine Sache, von der man nicht versichert ist, daß sie wahrhaft so sey, oder zweifelt, ob sie so sey, mit einem Schwur bekräftigt. — 2) Wenn man sein Versprechen zwar mit einem Schwur bekräftigt; aber nicht Willens ist dasselbe zu erfüllen. — 3) Wenn man den mit der Meynung ihn zu halten gethanen Schwur hernach ohne wichtige Ursache bricht. — Hier sind zween Punkte zu beobachten: a) ob durch den gethanen, oder nicht gehaltenen Schwur dem Nächsten ein Nachtheil oder Schaden sey verursacht worden? Der Nachtheil oder Schaden muß ersetzt werden. b) Wider die Wahrheit schwören, ist immer schwer, sündhaft, wenn auch aus dem Schwur kein Nachtheil entstanden ist.

Wenn die Sache, die man beschwört, auch wahr und gut ist, so ist doch nicht erlaubt zu schwören, wenn sie nicht anbey wichtig oder nothwendig ist. Solcher Schwur ist zwar an sich nicht sündhaft, doch ist er gefährlich, weil er leicht zur Gewohnheit übergeht, welche hernach unvermerkt zu falschen Schwüren führt, wie der h. Augustin sagt: „Willst du nicht falsch schwören, so schwöre „gar nicht. Der schwört, kann zuweilen wahr „schwören. . . Wer aber nicht schwört, kann nie„mals falsch schwören. . . . Damit du also nicht „falsch schwöreſt, schwöre gar nicht. . . Der falsch „schwört, sündigt schwer; der wahr schwört sündigt „nicht; auch sündigt der nicht, der gar nicht schwört; „aber dieser ist von der Sünde weit entfernt; jener „hingegen ist nahe an der Sünde.“ „Die falschen „Schwüre verdamme ich. Der falsche Schwur

„ist

„ist verderblich; der wahre Schwur ist gefährlich; „gar nicht schwören, ist sicher.“ — „Schwört also „ja nicht vermessen, damit ihr nicht zu dieser bösen „Gewohnheit gelanget y).“ Einem, dem Schwören ergebenen Sünder stelle der Beichtvater nebst der Ermahnung des h. Augustins vor: 1) Daß das leichtsinnige Schwören wider das zweyte Gebot Gottes sey. „Du sollst den Namen Gottes deines „Herrn nicht vergebens und unnütz führen. Der „Herr wird den nicht für unschuldig halten, der „seinen Namen mißbraucht z).“ Der Geist Gottes warnet und sagt: „Gewöhne dir ja nicht an zu „schwören, denn es ist sehr gefährlich. — Ein „Mann, der oft schwört, wird voll der Ungerech„tigkeit, und zieht die Strafen des Himmels über „sein Haus a).“ Ueber diese und dergleichen Wahrheiten

---

y) Vis ergo longe esse a perjurio? jurare noli. Qui enim jurat, aliquando verum jurare potest. . . . Qui autem non jurat, mendacium nunquam jurare potest. . . . Ne ergo mendacium jures, noli jurare. . . . Peccat et graviter, qui injurat; non peccat qui verum jurat: sed nec ille peccat, qui omnino non jurat. Sed qui non jurat et non peccat, longe est a peccato; qui autem verum jurat, non peccat; sed prope est ad peccatum. *S. August. Serm.* 180. *alias* 28. *de verbis Apost. cap.* 3. *n.* 3. — Damno falsam juprationem. Falsa juratio exitiosa est: vera juratio periculosa est; nulla juratio secura est. *Ibid. cap.* 4. *n.* 4. — Tollite de ore vestro temerarias jurationes, antequam veniatis ad istam consuetudinem malam. *Idem. Serm.* 308. *alias* 11. *cap.* 2. *n.* 1.

z) Non assumes nomen Domini Dei tui in vanum. Nec enim habebit insontem Dominus eum, qui assumserit nomen Domini Dei sui frustra. *Exod. cap.* 20. *v.* 7.

a) Jurationi non assuescat os tuum, multi enim casus in illa. — Vir multum jurans implebitur iniquitate, et non discedet a domo illius plaga. *Eccles. cap.* 23. *v.* 9. *et* 12.

heiten lasse er 2) seinen Büßer täglich eine Betrachtung machen, und verfahre er mit ihm, wie mit einem Lügner.

Anmerkungen. Bey den so gewöhnlichen Ausdrücken: bey meiner Seele, bey meinem Glauben, und dergleichen untersuche der Beichtvater die Meynung des Büßers: ob er diese Worte blos als eine Zierde seines Gespräches, oder der gewöhnlichen Art zu reden gebraucht habe? oder ob er dadurch seine Erzählung habe glaubwürdiger machen wollen? und in diesem Falle frage er weiter, welchen Glauben er verstanden habe? ob er nur einen menschlichen und den eines ehrbaren Mannes, oder den göttlichen Glauben verstanden habe? — In dem ersten Verstande hat er nicht geschworen; hat er sie aber in dem letzten Sinne ausgesprochen: so untersuche der Beichtvater ferner, ob die von dem Büßer durch diesen Schwur bestätigte Sache wahr, und zu beschwören nothwendig, oder wichtig genug war?

Es giebt Büßer, die sich anklagen: Ich habe geschworen. Fragt der Beichtvater: wie habt ihr geschworen? so wird er hören, daß sie entweder geflucht, oder Böses gewünscht haben. Hier untersuche der Beichtvater, ob sie bedachtsam und mit Willen, daß die Flüche und bösen Wünsche geschehen möchten, ausgesprochen haben? Ist dieses? so haben sie schwer gesündigt. Sodann unterrichte er sie kurz, worin der

Unterschied zwischen Schwören, Fluchen und bösen Wünschen bestehe.

Die Mütter wünschen zuweilen ihren Kindern den Tod, dieses geschieht aber nicht aus Haß; noch wünschen sie ihnen denselben als ein Uebel, sondern als ein Gut, z. B. damit diese von einer heftigen Krankheit, oder sonst einem drückenden Elende befreyet werden. Indessen ist doch solcher Wunsch eine Wirkung der Ungeduld, oder das Zeichen einer geringen Ergebenheit in den göttlichen Willen.

Die bösen Wünsche, die von den Fuhrknechten wider das Vieh zu geschehen pflegen, sind ihrer Natur nach nicht schwer sündhaft, es wäre dann, daß sie Wirkungen des Hasses wider den Herrn selbst sind.

Fast in allen Beichten klagt sich das Land- und auch das Stadtvolk an: Ich habe gesagt: Teufel, Blitz, Hagel, Donner. Manche Aerzte sind mit der Kur gleich zu Ende: Diese Worte sagt nur nicht mehr. Für eure Buße betet fünf Vater unser. Sehr gefehlt. — Der Beichtvater muß solchen Beichtenden auf die Quelle seiner Flüche aufmerksam machen, und ihm eine Anleitung geben, diese Quelle zu verstopfen. — Er könnte ihm sagen: Lieber Christ! du beichtest immer, daß du bey deinen Geschäften ungeduldig werdest, daß du flucheft und schelteft ꝛc. Weißt du aber auch, wie es geschehe, daß dir immer solche Fluch- und

Schelt-

Scheltwörter in den Mund kommen? Höre mich an, ich will es dir sagen: Dies kömmt daher, weil dein Herz in keiner guten Ordnung ist; wäre dein Herz gut und rein, so würde es auch dein Mund seyn. Wenn du im Herzen keine Ungeduld, keinen Neid, keine Abneigung gegen deine Berufsgeschäfte aufkommen ließest, so würde dir kein Wort der Ungeduld, des Neides, kein Fluch über Arbeit u. s. w. entfahren. Nun weißt du, wie es komme, daß du immer so fluchest. Der Fehler steckt im Herzen. — Nun will ich dir auch sagen, was du zu thun hast, damit du nimmer solche Flüche ausstoßest. 1) Sobald sich in dir ein Gedanke regt, der dich ungeduldig, mürrisch, zornig machen könnte, so denke sogleich und sage zu dir: „was nützt Zorn, Ungeduld, mürrische Laune? Dadurch wird ja nichts besser; ich werde nur elender: „Was Gott „verboten hat, das kann mich nicht glücklich „machen: Fluchen, Wüthen, Toben, Schelten ist keine Kunst: geduldig seine Arbeit „verrichten, weil es Gottes Wille ist, das „macht glücklich und angenehm bey Gott, „und das will ich in Zukunft thun.“ 2) Sobald dir ein Fluch- oder Scheltwort gegen deinen Vorsatz entfahren ist, so bete sogleich drey Vater unser zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Bereue die Sünde und erneure den Vorsatz.

§. 31.

Von dem Verhalten gegen Gotteslästerer.

Gotteslästerung ist ein Schmähwort wider Gott. Auch die zur Verachtung Gottes gemachten Schmähschriften, die Gebehrden und Bewegungen des Haupts müssen für wahre Gotteslästerungen gehalten werden, weil diese eben so gut, wie die Worte, die innern Gedanken ausdrücken, und die Stelle der Worte vertreten. Die Gotteslästerung greift unmittelbar die Ehre Gottes an. Dieses kann auf eine dreyfache Art geschehen.

1) Wenn Gott etwas, das ihm nicht zukommen kann, zugeeignet wird. Z. B. sagen: Gott ist ungerecht ꝛc. oder wenn das, was ihm zukömmt, von ihm verneint wird; z. B. die Allwissenheit, die Güte, die Vorsicht ꝛc. — Auch ist es eine Gotteslästerung, wenn man zwar nicht ausdrücklich etwas Schimpfliches von Gott sagt; sich aber auf solche Art ausdrückt, daß man Glauben macht, man verlange, daß es so seyn möchte. Z. B. sagen: Ich wollte, daß Gott die Sünde nicht strafe. Dieses sagt im Grunde soviel: Ich wollte, daß Gott ungerecht wäre.

2) Kann die Gotteslästerung durch Fluchen und Wünschen wider Gott geschehen. Dieses ist die beständige Sünde der Teufel und der Verdammten. Nur Wuth und Verzweiflung können den Menschen, z. B. einen unglücklichen Spieler zu diesem Laster bringen. Vergesse daher der Beichtvater nicht, spielsüchtige Büßer dießfalls zu fragen.

3) Ist es eine wahre Gotteslästerung, wenn man auf eine schimpfliche Art, oder mit verächtlichen

lichen und spöttischen Worten sich wegen einer Eigenschaft Gottes, oder wegen etwas, das ihm unmittelbar zukömmt, ausdrückt. Dergleichen Gotteslästerung waren die Worte der Juden. Bist du Gottes Sohn, so steige herab von dem Kreuze. Und jene der Israeliten in der Wüsten. „Kann uns Gott in der Wüsten, wo nichts ist, „etwas zu Essen herbeyschaffen b)?“

4) Giebt es noch eine Art der Gotteslästerung, die mittelbar auf Gott geht, wenn man nämlich schimpflich gegen oder von Dingen redet, die den nächsten Bezug auf Gott haben, z. B. von den heiligen Sakramenten, von den Heiligen Gottes. So war es eine wahre Gotteslästerung jenes unglücklichen Spielers in dem Lotto, der das Bildniß des h. Bruders Seraphin unter seinem Hut zu eben der Zeit trug, da er die Nummern bestimmte, mit welchen er gewinnen wollte; da er aber nachher nichts gewann, das obige Bildniß mit Füßen trat und sagte: Geh du nackigter Kapuziner! du kannst nichts.

„Die Gotteslästerung,“ sagt Hieronymus, „ist die schrecklichste Sünde, weil da die Wuth bis „in den Himmel steigt; daher sind auch alle andre „Sünden, mit dieser verglichen, gewissermaßen „gering c).“ „Die Gotteslästerung,“ sagt Augustin, „ist eine schwerere Sünde als der Meineid, weil „man

---

b) Et male locuti sunt de Deo: numquid potuit nobis parare mensam in deserto? *Psalm.* 77. *v.* 19.

c) Nihil horribilius blasphemia, quae ponit in excelsum os suum. Omne quippe peccatum blasphemiae comparatum levius est. *S. Hieronym. Lib.* 7. *in Isai. cap.* 18.

„man bey dieser zwar Gott zum Zeugen einer „Unwahrheit anruft, bey jener aber sogar Unwahr„heiten von Gott selbst sagt d).“

Behandlungsart. Der Beichtvater sey ja nicht unter dem Vorwande der Güte des Herzens, und eines falschen Mitleides gegen einen Gotteslästerer zu nachsichtig und schonend. Erinnere er sich des in der Laterauer Synode unter Leo dem Zehnten ergangenen Dekrets: Der Gotteslästerer kann nur unter der schwersten ihm auferlegten Buße von dem Beichtvater losgesprochen werden. Bey einem Gotteslästerer sey der Beichtvater aufmerksam auf die Beschaffenheit der Gotteslästerung. Sie ist zuweilen mit noch andern Sünden vergesellschaftet, dergleichen sind: Unglauben, Verzweiflung, Haß gegen Gott, Verwünschungen. Ob eine oder die andre dieser Sünden mit der Gotteslästerung verbunden sey, kann der Beichtvater nicht aus den Worten, mit welchen sie ausgestoßen wurde, beurtheilen. Hier muß der Beichtvater hauptsächlich auf die Meynung des Gotteslästerers sehen. Daher frage er ihn: ob er sich wahrhaft vorgenommen habe Gott zu lästern? Ist dieses: so ist die Gotteslästerung mit einer oder der andern von den obengedachten Sünden verbunden. Dachte er aber nicht Gott zu lästern: so frage ihn der Beichtvater: ob er durch eine Gewohnheit, oder durch die Heftigkeit einer Leidenschaft, nämlich des Zorns, zu diesen Lästerworten sey hingerissen worden? Ist die Heftigkeit seiner Leidenschaft die Ursache der Lästerung: so sehe der

Beicht-

d) *S. August. contra mendac. Lib. unic. cap.* 19.

Beichtvater darauf, ob sein Büßer das, was er sagt; gewußt, und die Bedeutung der Worte überlegt habe? oder ob er gewußt habe, daß er durch diese Worte Böses thue? Ist dieses, so hat er eine wahre Gotteslästerung begangen. — Ist die böse Gewohnheit die Ursache der Gotteslästerung: so untersuche der Beichtvater: ob sein Büßer beflissen war und die nothwendigen Mittel angewendet habe, diese Gewohnheit zu bekämpfen? That er dieses nicht, so ist er allemal strafbar, wenn auch die gethane Gotteslästerung ihm, wie er etwa sagt, unwillkührlich sollte gewesen seyn, weil sie in ihrer Ursache, nämlich in der bösen Gewohnheit, willkührlich ist. Denn es bleibt immer wahr, daß derjenige sündigen wolle, der sich nicht bemüht, die böse Gewohnheit auszurotten, und in derselben freywillig beharrt. — Einem solchen Gotteslästerer hat der Beichtvater die Lossprechung so lange zu verweigern, bis er Kennzeichen einer ernsthaften Besserung von sich giebt. Damit dieses Laster aus dem Grunde geheilt werde; suche der Beichtvater die Quellen, nämlich die Heftigkeit des Zorns und die böse Gewohnheit auszutrocknen. Ist Zorn die Ursache der Gotteslästerung, so schreibe er seinem Büßer die oben §. 17. gegen Zornmüthige angeführten Mittel vor. Ueberhaupt lasse er seinen Büßer täglich über die obigen Wahrheiten, über die Abscheulichkeit dieses Lasters und über die Bitte im Vater unser: Geheiligt werde deine Name, eine kurze Betrachtung machen, d. i. des Tages hindurch öfters mit Mund und Herzen sprechen: Der Name des Herrn sey gebenedeyet. — Ehre sey dem Vater und dem Sohne und dem h. Geist. — Wenn ihm etwa ein

Lästerwort entwischen sollte: so soll er sogleich eine Reue erwecken, sich vor einem Bildniß des Gekreuzigten niederwerfen und wenigstens eine Viertelstunde Gott um Verzeihung und um seine Gnade inständig bitten.

§. 32.

Von dem Verhalten gegen Verführer.

Unter dem Worte Verführer werden verstanden alle diejenigen, die nicht nur durch Schmeicheleyen oder Drohungen, Reizungen oder Befehle den Willen des Nächsten gerade zur Uebertretung der göttlichen Gesetze zu lenken trachten, sondern auch jene, die durch unbehutsame Reden, Gebehrden und Handlungen Anlaß, ja wohl gar Anweisung zum Bösen geben. — Der Verführer ist um so viel sträflicher, als nachtheiliger jeder Schaden schon seiner Natur nach ist, der dem Nebenmenschen in übernatürlichen Gütern und Vollkommenheiten, die nämlich zur höchsten Klasse gehören, zugefügt wird. — Hier kann ich mich nicht enthalten, eine merkwürdige Stelle aus der christlichen Moral des Göttingischen Herrn Professors Leß 1. Th. §. 67. auszuschreiben. „Um „nur etwas fühlbar einzusehen, sagt er, welche „entsetzliche, unabsehliche, vielleicht Jahrhunderte „fortdauernde Verheerung nur eine einzige Sünde „anrichten kann, denke man sich einen Fall, der „gewiß nicht selten ist. Ein viehischer Mensch „verführt die geliebte Tochter armer Aeltern, die „noch vier andere unerwachsene Kinder haben, zur „Hurerey. Welch ein Heer von Unglücksfällen „kann daraus entstehen? oder vielmehr entsteht „daraus alle Tage? — Die Aeltern sterben vor

„Verdruß und Gram. — Die noch übrigen „Kinder sind nun ohne Versorger und Erzieher. „Nun müssen sie betteln gehen. Eins davon wird „krank und kömmt jämmerlich um. Die übrigen „lernen nichts, werden Müssiggänger, stehlen, und „fallen endlich der Obrigkeit in die Hände, welche „sie aus der Welt schaffen muß. — Wären diese „vier Kinder nicht ihrer Aeltern, und einer guten „Erziehung beraubt worden: so hätten sie nicht „allein für ihre Person der menschlichen Gesellschaft „noch viele Jahre genutzt; sondern auch vielleicht „zwölf andere nützliche Glieder für sie erzogen. „Diese zwölf Kinder wiederum zwanzig andere, „und so fort Jahrhunderte hindurch bis ans Ende „der Welt. Wer kann hier das Unglück berechnen, „das durch eine einzige That der Unzucht vielleicht „auf Jahrtausende gestiftet wird? Noch nicht „genug. — Die verführte Tochter durch die Noth „gedrungen, wird eine feile Hure, bekömmt die „schändliche Seuche, und stirbt scheußlich, gefol„tert und in Verzweiflung. Auch das Kind von „ihrem Verführer wird dadurch angesteckt, und „muß sich fünfzig Jahre hindurch mit einem siechen „Leibe quälen. Ueberdieß wächst es in der Unwis„senheit und Lastern auf; macht auf gleiche Art, „wie sein unzüchtiger Vater, einige Personen „unglücklich; heyrathet endlich eine Hure, legt „Hurenwirthschaft an, und vergiftet — viele Gene„rationen. — So entstehen alle Tage aus einer „einzigen Hurereysünde Folgen, die sich durch viele „Menschengeschlechter und Jahrhunderte bis ans „Ende der Welt verbreiten.“ — Einem Verführer stelle der Beichtvater die schädlichen und traurigen Folgen vor, welche das von ihm gegebene Aergerniß

nach

nach sich zieht, und die sich oft auf eine unabsehliche Menge der Personen auf eine Zeitstrecke von Jahrhunderten verbreiten. Darum sagt der Heiland: „Wehe dem Menschen, welcher Aergerniß giebt. Einem solchen Verführer wäre es „nützlicher, wenn man ihn mit einem Mühlsteine „im Meere ersäufte; denn die Engel dieser Kleinen „fordern Rache wider ihn.“ Matth. am 18. Kap. — Wenn die Engel der Geärgerten um Rache wider den Aergernden rufen, wird der Sohn Gottes, der gekommen ist, selig zu machen, was verloren war, es ungestraft hingehen lassen, daß man ihm alle seine Mühe, seine Leiden durch Aergerniß vereitle, und die mit seinem Blute, mit seinem Tode erkauften Seelen entreiße und dem Teufel verhandle? — Wie schrecklich muß der unvermuthet annahende Tod dem Verführer werden, wenn alle die gegebenen Aergernisse sich auf einmal seinem Gemüthe darstellen, und sich gleichgültig um sein Sterbebette lagern? — Die Folgen eines nicht gutgemachten oder nicht bereueten Aergernisses in der Ewigkeit — wer kann sie nennen? — Lege er dem Verführer auf, das gegebene Aergerniß und die verbreiteten bösen Eindrücke durch tugendhafte Worte, Handlungen, oder Beyspiele zu zernichten, und wenn ein oder das andere Aergerniß nicht mehr gut zu machen wäre, so solle er in einem beständigen Bußgeiste zu Gott darüber seufzen. — Ist der Verführer zugleich der Schänder der von ihm verführten Person, so muß er alles mögliche thun, um sie vor dem fernern Lasterleben zu bewahren. Hieraus entsteht gar oft die Pflicht, die Geschändete zu heyrathen, oder, wenn dieses wegen der zu großen Ungleichheit der Geburt oder des Standes

nicht thunlich ist, so muß er sie hinreichend ausstatten, daß sie nicht schlechter heyrathen darf, als wenn sie nicht wäre entehrt worden. — In Absicht auf das Kind muß der Vater — er mag Verführer seyn oder nicht — für die ganze Erziehung sorgen, so gut er kann, er muß nicht nur die geringe Summe hergeben, die die bürgerlichen Gesetze fordern, sondern er muß alle Unkosten der Nahrung, des Unterrichts, der Pflege tragen. — Diese Pflichten stelle der Beichtvater dem Verführer lebhaft vor. Denn erfüllt er sie nicht, so begeht er eine himmelschreyende Sünde an der Mutter, die er dem Kummer, der Armuth, dem Laster Preiß giebt; an dem Kinde, das in Armuth und in Unwissenheit aufwächst, und für die Zeit und Ewigkeit verwahrlost wird.

§. 33.

Von dem Verhalten gegen freventliche Urtheiler.

Boshaftes und fürwitziges Nachspüren auf fremde Fehler und Mängel (die Schoossünde vieler Bigotten, : : vieler schlechten, müßigen Taugenichte), neidischer Verdacht, milzsüchtiger Argwohn, führen auf verwegene Urtheile, und diese auf lieblose Afterreden, Verleumdungen und sogar auf falsche Inzichten.

Die freventlichen Gedanken sind wider die Liebe des Nächsten. Sie sind innerliche Worte und verursachen die äußerlichen. — Es giebt drey Gattungen freventlicher Gedanken.

Die erste ist freventliches Urtheil.

Die andere schwarzer Argwohn, und

die dritte vermeßner Zweifel.

Das

Das freventliche Urtheil besteht darin, daß man sich zum unberufenen Richter über andere Menschen aufwirft: daß man unedel, unchristlich, grausam, ungerecht über ihre Neigungen, ihren Karakter, ihre Handlungen urtheilt. — Dies geschieht auf verschiedene Art: durch Beurtheilung einer That, ehe man alle Umstände derselben weiß und von ihrer Richtigkeit überzeugt ist. Durch üble Auslegung dieser oder jener That. Durch Vergrößerung einer kleinen. — Dieses Laster entsteht gemeiniglich aus Haß, Neid, Stolz, Ehrgeiz, Rachgier, Schadenfreude, oder aus einem elenden Witze, oder aus böser Gewohnheit alles schief zu beobachten. — Man urtheilt also freventlich, wenn man mit Zuverläßigkeit dieses oder jenes von einem andern glaubt, obwohlen man hierzu keinen hinlänglichen Grund hat. Der h. Augustin sagt: „In zweyen Stücken „muß man sich von dem vermessenen Urtheile enthalten: da es ungewiß ist, mit welcher Meynung „dieses oder jenes geschehen sey; oder ungewiß, was „der, der jetzt gut oder böse scheint, einstens seyn „werde. Wenn also einer wegen der bösen Beschaffenheit des Magens nicht fasten will, du aber „dieses nicht glaubst, sondern es dem Laster des „Vielfraßes zuschreibst: so ist dein Urtheil vermessen. Und wenn du den Vielfraß offenbar an ihm „erkennst, und ihn als unverbesserlich beurtheilest: „so ist dein Urtheil vermessen. Man beurtheile „also keine Handlung, wenn man nicht weiß, mit „welcher Meynung und in welcher Absicht sie geschehen ist. Auch beurtheile man nicht das, was „offenbar ist, so, daß man an der Genesung „verzweifle, und wir werden dem Gerichte entgehen,

„von welchem gesagt wird bey Matthäus am „7. Kap 1. v. Urtheilet nicht, damit ihr „nicht geurtheilt werdet e).“

Schwarzer Argwohn ist, wenn man bey Menschen, die noch keinen wahrscheinlichen Grund gegeben haben, böse Absichten, Anschläge oder Handlungen vermuthet. Die Quelle des Argwohns ist bey Manchen Verstandesschwäche in Beurtheilung der Menschen und der Wichtigkeit oder Unwichtigkeit der Dinge. — Bey Andern entsteht der Argwohn aus einer gewissen Schlaffheit der Seele, welche macht, daß sie jedem Klätscher, jedem Intelligenzblättchen und kriechenden Schmarotzer ihr Ohr leihen, und durch Zuträgereyen sich alle übrige Menschen verdächtig machen lassen. — Bey Andern endlich aus Haß, Neid, Rachgier ꝛc. Diese werden vom bösen Argwohn, wie das Rohr vom Winde herum getrieben, : : das Böse glauben sie gerne; : : selbst das Gute mißdeuten sie, : : sie sehen auf das, was andere thun sollen, und nicht auf das, was sie selbst zu thun schuldig sind und vernachlässigen.

Ver-

e) Duo sunt autem, in quibus temerarium judicium cavere debemus, cum incertum est, quo animo quidque factum sit: vel cum incertum est, qualis futurus sit, qui nunc vel bonus vel malus appareat. Si ergo quispiam v. g. conquestus de stomacho jejunare noluit, et tu non credens edacitatis id vitio tribueris, temere judicabis. Item si manifestam edacitatem ebrietatemque cognoveris, et ita reprehenderis quasi nunquam ille possit corrigi atque mutari, nihilominus temere judicabis. Non ergo reprehendamus ea, quae manifesta sunt, ut desperemus sanitatem, et vitabimus judicium, de quo nunc dicitur: *Nolite judicare, ne judicetur de vobis. Matth. cap. 7. v. 1. S. August. Lib. 2. de Sermon. Domini in monte. cap. 18. n. 61.*

Vermessener Zweifel ist, wenn man an der Rechtschaffenheit einer Person, ungeachtet überwiegende Gründe das Wort sprechen, dennoch zweifelt.

Verwegenes Urtheil ist in seiner Natur schwer strafbar. Es wirkt bey dem freventlichen Urtheiler den Verlust der Ehre und der Achtung des Nächsten. Kleinigkeit der Materie, wie auch Unbedachtsamkeit können machen, daß das verwegene Urtheil nur gering strafbar seye. — Die Unbedachtsamkeit kann der Beichtvater bey Personen eines zarten Gewissens, und die von solchen Urtheilen angefochten werden, vermuthen.

Schwarzer Argwohn und vermessene Zweifel können auch schwere Sünden seyn, wenn sie aus Bosheit oder Haß und in einer wichtigen Sache entstehen. — An der Keuschheit einer ehrbaren Frau ohne Grund zweifeln, oder sie als eine Ehebrecherin ansehen, ist gewiß keine geringe Unbilde.

Behandlungsart. Damit der Beichtvater die richtige Anwendung dieser Regel mache, frage er seinen Büßer: ob er von seinem Nächsten Böses geglaubt habe, ungeachtet er dieses zu glauben keinen gewissen Grund hatte? Welches Böse? Woher dieses Urtheil entstanden sey? Aus Haß, : Neid, : Rachgier, : Schadenfreude, : : aus böser Gewohnheit alles schief zu beobachten, oder aus Unbedachtsamkeit? Wie oft er so geurtheilt habe? : : Ob er dieses sein Urtheil nicht andern geoffenbart habe? Wie viel Personen? Wie oft? : : Ob dem Nächsten hierdurch ein Nachtheil oder Schaden geschehen sey? — Dieser muß ersetzt und gut gemacht werden.

Wenn der Büßer nur geargwohnt hat, so fragt der Beichtvater, was ihn dazu bewogen habe? Wie oft?

oft? — Ob er nicht wenigstens an der Rechtschaffenheit des Nächsten gezweifelt habe, da er vielleicht aus Abneigung gegen denselben das Gute, das man von ihm sagte, nicht glauben wolle? Wer dieser sein Nächster war? Ob sein Zweifel in einer wichtigen Materie gewesen sey?

Dem freventlichen Urtheiler lege der Beichtvater die Worte Jesu: Matth. 7. Kap. 1—5. v. ans Herz: „Urtheilt nicht, damit ihr nicht geurtheilt „werdet; denn nach dem Urtheile, welches ihr „fället, werdet auch ihr gerichtet werden. — Warum „siehst du aber einen Splitter in deines Bruders „Auge und in dem deinigen betrachtest du einen „Balken nicht? Wie darfst du also zu deinem „Bruder sagen: Laß mich einen Splitter aus dei„nem Auge ziehen, da du selbst einen Balken im „Auge hast? Gleißner! zieh erst dir den Balken aus „deinem Auge; dann wirst du sehen, wie du den „Splitter aus deines Bruders Auge bringst.“ Daher ruft der Apostel Röm. 11. Kap. 1—3. v aus: „O Mensch! der du deinen Nächsten richtest, bist „nicht zu entschuldigen. In dem nämlichen, worin „du ihn richtest, verdammst du dich, denn das, „was du richtest, thust du selbst.“ Glaubst du wohl, daß du dem Gerichte Gottes entgehen werdest? — Gewiß nicht, denn die freventlichen Urtheile sind wahre Eingriffe in die Majestätsrechte Gottes, wie eben der Apostel Röm Kap. 14. 4. v. u. ff. sagt. — Sie sind grobe Ungerechtigkeiten und schwere Uebertretungen des Liebesgesetzes Jesu. Daher sagt der Apostel Jakobus: „Der „seinen Bruder urtheilt, entehrt und urtheilt das „Gesetz.“ 4. Kap. 11. v. Dieses Liebesgesetz denkt nicht Böses, wenn nicht überzeugende Gründe

vorhanden sind, sondern glaubt und hofft immer das Bessere. 1. Korinth. 13. Kap. 5. v. Wie kann also nachtheiliges Urtheil von dem Nächsten ohne überzeugende Gründe mit der von Jesu befohlenen Nächstenliebe bestehen? — Es streitet wider das erste natürliche Gesetz: „Was du nicht haben „willst, daß dir andre Leute thun sollen, das thue „ihnen auch nicht.“ Nun ist, wie ich sicher glaube, kein Mensch, der gerne hat, daß man ihn ohne überzeugenden Grund von der schlechten Seite beurtheile; wie mag man also das seinem Nächsten so lieblos thun? was man selbst nicht gerne hat? — Der h. Bernhard giebt diese heilsame Lehre? „Hüte „dich, damit du nicht entweder ein fürwitziger Nach„spürer, oder vermessener Urtheiler der Handlun„gen des Nächsten seyest. Findest du was Unrech„tes, entschuldige es. Kannst du das Werk selbst „nicht entschuldigen, so entschuldige die Meynung, „denke, es wäre Unwissenheit, Ueberraschung, ein „jäher Fall. Wenn aber die Gewißheit der Sache „gar keine Entschuldigung annimmt, so rathe dir „selbst und sage bey dir: die Versuchung war gar „zu heftig. Wie wäre mir geschehen, wenn sie „gleiche Gewalt über mich gehabt hätte? f).“ — Nun lasse der Beichtvater seinen Büßer täglich eine kurze

f) Cave alienae conversationis esse aut curiosus explorator, aut temerarius Judex. Etiam si perperam actum quid deprehendas, nec sic judices proximum, magis autem excusa. Excusa intentionem, si opus non potes: puta ignorantiam, puta subreptionem, puta casum. Quod si omnem omnino dissimulationem rei certitudo recusat, suade nihilominus ipse tibi, et dicito apud temet ipsum: vehemens fuit nimis tentatio. Quid de me illa fuisset, si accepisset in me similiter potestatem? *S. Bernard. Serm.* 40. *in cantic. n.* 5.

kurze Betrachtung über diese Wahrheiten machen, die er jedesmal mit einer Bitte zu Gott um die Verleihung der Nächstenliebe zu schließen habe. Sodann solle er den Vorsatz machen, sich um das Betragen des Nächsten nicht zu bekümmern, allezeit gut und vortheilhaft von ihm zu sprechen. — Da die freventlichen Urtheile gemeiniglich aus Haß, Neid ꝛc. entstehen; so muß der Beichtvater vor allem der Quelle nachspüren und sie verstopfen. Die Mittel hierzu geben ihm die obigen Syphi an die Hand.

§. 34.

Von dem Verhalten gegen Verleumder und Ohrenbläser.

Nichts ist den Zusammenkünften und Gesellschaften gemeiner, aber anbey nichts weniger geachtet, als die Zungensünde. Viele Büßer klagen sich dießfalls im Beichtstuhle entweder gar nicht an, oder wenn sie sich anklagen, sagen sie nur: Ich habe Uebels vom Nächsten gesprochen, oder ich habe zugehört, da Uebels vom Nächsten gesprochen wurde, — Welcher Beichtvater wird sich mit solcher Anklage befriedigen können!

Das After- oder Uebelnachreden ist eine ungerechte Ehrenverletzung des Nächsten, und eine nach seiner Natur schwerere Sünde als der Diebstahl; denn der gute Name ist ein beträchtlicheres Gut als das Geld. Davon überzeugt das Wort Gottes, „Der Verleumder ist ein Greuel „bey den Menschen. . . . Mische dich nicht unter „die Verleumder g).“ Die Verleumder sind von „Gott gehaßt, sie sind des Todes würdig, sie wer-

„den

g) Abominatio hominum detractor . . . cum detractoribus ne commiscearis. *Prov. cap. 24. v. 9.*

„den das Himmelreich nicht besitzen h).“ Die heiligen Väter schildern in ihren Schriften die Verleumdung immer als eine der größesten Sünden. Der h. Hieronymus thut dieses an verschiedenen Orten, besonders schreibt er über den 49. Ps. also: „Glaubt nicht, ihr Mönche, daß ihr sicher „seyd, wenn ihr sagt: große Laster begehen wir „nicht in dem Kloster; ich ehebreche nicht, ich „stehle nicht, ich tödte nicht. . . . Es ist ein sehr „großes Laster, wenn du deinem Bruder after„redest, ihn verleumdest, — du mordest ihn mit „der Zunge i). — Wenn dieser h. Vater zu unsern Zeiten lebte, wo Faktionsgeist, Neid, Haß, Mißgunst ꝛc. wüthen : : was würde er sagen?

Dieses Laster kann auf eine achtfache Art begangen werden.

1) Wenn man Böses, das falsch und unwahr ist, wider die Ehre und den guten Namen des Nächsten sagt. Dies nennt man Innzicht.

2) Wenn man einen bekannten wirklichen Fehler des Nächsten vergrößert.

3) Wenn man seine heimlichen Fehler offenbart.

4) Wenn

---

h) Detractores Deo odibiles . . . digni sunt morte. *Rom. cap.* 1. *v.* 30 — 32. — Neque maledici regnum Dei possidebunt. 1. *Cor. cap.* 6. *v.* 10.

i) Non putent Monachi, se debere esse securos, dicentes: grandia crimina non facimus in Monasterio, non adulteror, non furtum facio, non homicidium... grande scelus est, quando detrahis fratri tuo; lingua tua fratrem tuum interficis. *S. Hieron. in Psal.* 49.

4) Wenn man ihn beschuldigt, er habe bey seinen guten Handlungen keine reine Absicht. Z. B. Er thue dieses oder jenes aus Gleißnerey, aus Ruhmsucht ꝛc.

5) Wenn man das Gute am Nächsten verneint, und ihm das von andern gegebene Lob entzieht.

6) Wenn man die guten Eigenschaften des Nächsten vermindert.

7) Wenn man den Nächsten bey einer Gelegenheit, wo es nothwendig ist, nicht lobt.

8) Wenn man den Nächsten so kaltblütig lobt, daß die Anwesenden leicht merken können, er sey des ihm beygelegten Lobes wenig würdig.

Diese acht Verleumdungsarten werden im Lateinischen also ausgedruckt.

Imponens, augens, manifestans, in mala vertens,
Qui negat, aut minuit, reticet, laudatve remisse.

In den vier ersten Arten ist die direkte, und in den vier letzten die indirekte Verleumdung enthalten. — Bey jeder dieser Arten hat der Beichtvater den Büßer verhältnißmäßig zu fragen: — a) Aus was Ursache, oder aus welchem Beweggrunde er dieses gethan habe? Ob es aus Leichtsinn, aus einer Neigung zum Afterreden, aus Haß, Neid ꝛc. und in der Absicht dem Nächsten zu schaden, geschehen sey? — b) Von welchen Personen er Uebels gesprochen habe? das ist, ob diese obrigkeitliche, oder ihm gleiche Personen waren? — c) Waren es obrigkeitliche: ob er Böses von ihnen

in

in Gegenwart der ihnen Untergebenen, oder Auswärtigen gesprochen habe? — d) Wie viele Personen zugegen waren? — e) Ob diese das, was er sagte, zu glauben schienen? — f) Ob er eine Freude bey der Vernichtung oder Verminderung des guten Namens, des Nächsten empfunden habe? — g) Wie lange es schon sey, daß der gute Name des Nächsten durch sein Afterreden sey geschmälert worden, und ob er während dieser Zeit noch nicht Willens war, ihn wieder herzustellen? — h) Ob der Nächste nebst der verletzten Ehre, nicht noch einen andern Schaden erlitten habe? —

Bey der ersten Art frage noch der Beichtvater den Büßer, ob er diese Unwahrheiten in Gegenwart, oder in Abwesenheit des Nächsten gesprochen habe? In dem letzten Falle ist das Uebelnachreden die niederträchtigste Art, den Nächsten um seine Ehre und guten Namen gleichsam zu bringen, da er sich abwesend nicht vertheidigen kann. Doch ist es nur eine bloße Verleumdung. Im ersten Falle aber ist es zugleich eine Beschimpfung und grobe Beleidigung. — Zwischen Ehre und gutem Ruf muß ein Unterschied gemacht werden; in der gemeinen Sprache werden Ehre und guter Ruf für eine und eben dieselbe Sache genommen; in der That aber sind sie verschieden. — Der gute Ruf ist eine allgemeine Schätzung oder Achtung, in der man bey den Menschen steht. Die Ehre ist das Zeugniß der Achtung, die man gegen eine Person hat. — Man kann wider die Ehre des Nächsten handeln, ohne seinem guten Rufe zu schaden; man kann ihm aber nicht an dem guten Rufe schaden, ohne seine Ehre zu verletzen; denn

hier

hier folgt eins aus dem andern; wenn ich aber meinem Nächsten, ohne daß es eine andere Person weiß, schimpflich begegne: so verletze ich zwar seine Ehre; hieraus folgt aber nicht, daß ich auch seinen guten Ruf verletze. — Wenn also der Büßer Uebels vom Nächsten in seiner Gegenwart gesprochen hat, es mag nun das Gesagte wahr oder falsch seyn: so muß dieses in der Beicht ausgedrückt werden; denn er ist zu einer größern Genugthuung, als ein bloßer Verleumder verbunden. Dieser thut genug, wenn er die durch seine Lästerung in Andern von dem Nächsten erregten Eindrücke auslöscht, weil er dadurch den verletzten guten Ruf wieder herstellt. Hat er aber zugleich den Nächsten persönlich beschimpft, so muß er auch noch die Ehre der beschimpften Person durch eine Demüthigung, oder Achtungsbezeugung ersezzen, als die gleichsam ein Ersatz der zugefügten Unbilde sind.

Bey der zweyten Art muß der Beichtvater untersuchen: — a) Was der Verleumder über die Wahrheit des bekannten Fehlers zugesetzt hat. — b) Bey wie viel Personen, : : wie oft, : : aus was Ursache er dieses gethan habe? — Von dieser Gattung des Afterredens kann man sagen: daß Lügen und Lästerung die ganze Erde überschwemmt haben. Eigenliebe, Ruhm : und Habsucht, Neid und Haß gegen den, der uns auf immer eine Weise im Wege steht, machen, daß man die Fehler des Nächsten, die im Grunde nur kleine Stäubchen sind, als große Berge ausplaudere, und ihn der ganzen Gegend verschrien mache.

Bey der dritten Art muß der Büßer gefragt werden: a) Welchen Fehler er geoffenbart habe? —

b) Ob der geoffenbarte Fehler wahr oder erdichtet sey? — c) Aus was Ursache und bey wie viel Personen er dieses oder jenes gesagt habe? — Es giebt gewisse Leute, die das, was sie von dem Nächsten gehört oder gesehen haben, nicht verschweigen können; sie haben eine fast unglaubliche Begierde, dadurch die Gesellschaft gleichsam zu würzen, : : plauderhaft zu unterhalten, oder einem andern in das Ohr zu raunen. Diesen unhaltbaren Cisternen stelle der Beichtvater nachdrücklich vor: daß sie sich hiedurch wider die Liebe des Nächsten und wider die Gerechtigkeit schwer versündigt haben. : : Dieser ihrer Neigung müßten sie aus allen Kräften widerstehen. Zu diesem Ende sollten sie sich täglich und bey jeder Gesellschaft der Ermahnung des göttlichen Geistes erinnern: „Ein böses „Maul thue von dir hinweg und lästernde Lippen „lasse weit von dir seyn k).“ „Denn wer seinen „Mund bewahret, der bewahret seine Seele; wer „aber im Reden unbedachtsam ist, der wird viel „Böses erfahren l).“

Bey der vierten Art frage der Beichtvater seinen Büßer: — a) Ob es sein Vorgesetzter, Vater, Mutter, oder Seelsorger sey, dessen Handlung er einer unreinen Absicht beschuldigt habe? und b) warum? — So verleumdete der Teufel die Weisheit Gottes, da er der Eva zu verstehen gab, Gott habe nur aus Eigennutz verboten, von dem

---

k) Remove a te os pravum, et detrahentia labia sint procul a te. *Prov. cap.* 4. v. 2.

l) Qui custodit os suum, custodit animam suam; qui autem inconsideratus est ad loquendum, sentiet mala: *Prov. cap.* 13. *v.* 3.

dem Baume der Wissenschaft zu kosten, weil dieser Baum die Kraft habe, die Menschen gleichsam zu vergöttern.

Die fünfte Art der Verleumdung geschieht, wenn man die von dem Nächsten geschehene gute Handlung einem andern beylegt, und denselben nur zum bloßen Namensträger macht. — Hier ist der Büßer zu fragen, aus was Ursache, : : in welcher Absicht er dieses gesagt habe? und ob dieses wahr oder falsch sey?

Die sechste Art der Verleumdung ist, wenn man da, wo löblich vom Nächsten gesprochen wird, sagt: Es ist eben nicht alles so, wie man sagt, oder sich einbildet. — Oder wenn man das löblich Gesagte gleich wieder beschränkt: z. B. Diese Frau ist fromm; aber . . . Dieser ist ein Ehrenmann; nur . . . Diese Person geht fleißig in die Kirche; aber . . . Wozu das plötzliche Abbrechen der Rede? das viel bedeutende aber, nur? — Wörtchen, die was Wichtiges vermuthen lassen.

Auf die siebente Art verleumdet derjenige, der, wenn er wegen der ihm bekannten Rechtschaffenheit einer Person gefragt wird, nicht das schuldige Zeugniß giebt, : schweigt, und eben durch sein Stillschweigen zu erkennen giebt, es seyen ihm Fehler bekannt; : oder der sagt: Ich könnte zwar etwas sagen; aber ich will es nicht thun. : : Die christliche Liebe befiehlt mir zu schweigen. — Hierdurch verletzt man zuweilen die Achtung des Nächsten mehr, als wenn man sich in die Länge und in die Breite erklärte? Man giebt Anlaß zu glauben, es müsse was Wichtiges

seyn,

seyn, weil mans nicht sagt, und es entstehen böser Argwohn und vermessene Urtheile.

Die achte Art der Verleumdung braucht weiter keine Erklärung. — Der h. Bernhard bemerkt noch eine besondere Art der Verleumdung und sagt: „Andere verkleistern ihre Bosheit mit dem Färbchen „der Geschämigkeit. Sieh! wie sie mit Seufzen „und Aechzen, : : mit betrübtem Angesichte, : : „niedergeschlagenen Augen und einer kläglichen „Stimme die Verleumdung ausstoßen, die um so „glaubwürdiger ist, je weniger Bosheit und mehr „herzliches Mitleid die Zuhörer vermuthen. Der eine „sagt: mir ist es herzlich leid; ich liebe ihn sehr; „aber in dieser Sache konnte ich ihn nicht verbessern. „Und ein anderer sagt: das wußte ich gar wohl; „ich würde es auch in meinem Leben nicht gesagt „haben; weil aber ein anderer dieses bekannt gemacht „hat, so kann ich die Wahrheit nicht läugnen: ich „muß mit Betrübniß sagen, die Sache ist wahr„haft so m)cc. — Noch andere morden mit frommer Miene die Ehre ihres Mitbruders. Bald lauert da ein Rache schnaubender mit einem blaßgelben

---

m) Alii autem quodam simulatae verecundiae fuco conceptam malitiam, quam retinere non possunt, adumbrare conantur. Videas alta praemitti suspiria, sicque quadam cum gravitate et tarditate, vultu moesto, demissis superciliis, et voce plangenti egredi maledictionem, et quidem tanto persuasibiliorem, quanto creditur ab iis, qui audiunt, corde invito, et magis condolentis affectu, quam malitiose proferri. Doleo, inquit, vehementer, pro eo quod diligo eum satis, et nunquam potui de hac re corrigere eum. Et alius: Mihi quidem, ait, bene compertum fuerat de illo istud: sed per me nunquam innotuisset: at quoniam per alium patefacta est res, veritatem negare non possum, dolens dico: revera ita est. *S. Bernard. Serm.* 24. *in cant. n.* 4.

Aszetengesicht, mit hohlem tiefliegenden Auge, bald dort ein amtsgieriges Duodezmännchen auf eine Gelegenheit, demselben eine tödtliche Wunde zu versetzen; und sonderbar! ihr Dolch ist gewöhnlich auf jene gerichtet, deren Herz und Kopf am rechten Orte stehen.

Nun auch etwas von dem abscheulichen Laster der Ohrenbläserey. Diese verabscheut Gott mehr, als alle andere Laster. „Sechs Dinge sind, die „der Herr hasset; aber das siebente verabscheut „seine Seele . . . nämlich den, der zwischen Brü„dern Uneinigkeit stiftet n).“ „Verflucht ist ein „Ohrenbläser und Zweyzüngiger, denn er wird „Unruhe unter vielen, die Friede mit einander haben, „anrichten o).“ „Eine solche Zunge,“ sagt der h. Jakobus 3. Kap. 6—8. v. „ist ein Feuer, woraus „alle Bosheit entsteht, welches, wenn es von der „Hölle entzündet ist, den ganzen Umkreis unseres „Lebens in Flammen setzt, ein unbändiges Uebel „voll des tödtlichen Giftes.“ Sie vergiftet das gute Benehmen, das Vertrauen und die gegenseitige Liebe zwischen Eheleuten, woraus Vernachläßigung des Hauswesens, der Kinderzucht, endlich gar Trennung mit ihren gewöhnlichen abscheulichen Folgen entstehen. – Sie streuet den Saamen der Uneinigkeit, des Hasses, der Rache zwischen Freunden und ganzen Familien aus. — Sie stiftet Mißtrauen und Entzweyung zwischen dem Hausherrn und den Hausgenos-

n) Sex sunt, quae odit Dominus, et septimum detestatur anima ejus. . . . eum qui seminat inter fratres discordias. *Prov. cap.* 6. *v.* 16.

o) Susurro et bilinguis maledictus: multos enim turbabit pacem habentes. *Eccles. cap.* 28. *v.* 15.

genossen, zwischen dem Vorgesetzten und den Untergebenen, und macht, daß keiner von dem andern gut denke und spreche. — Welche unübersehbare Zerrüttungen und Uebel verursacht nicht eine solche Lästerzunge! — Ich weiß nicht, das Blut wird mir dicke, die Finger steif und die Feder stumpf. — — Also nur im Vorbeygehen. — Beichtväter, vergesset nicht, daß ihr treue Ausspender und nicht Verschwender des Bluts Jesu seyn müßt. Verleumder und Ohrenbläser behandelt nach aller Strenge der Gerechtigkeit. Ihr seyd dazu berechtigt. Verleumdung und Ohrenbläserey sind keine Schwachheits-, sondern vorzügliche Bosheitssünden; Sünden, die in ihren kläglichen Wirkungen vor allen andern am fruchtbarsten sind. — In der Behandlungsart, die der Apostel dem Titus gegen die Creter vorschreibt, findet ihr den Maasstab eures Verhaltens gegen Verleumder und Ohrenbläser. Paulus schreibt dem Titus: „Epimenides, ihr eigner Prophet sagte: „Die Creter sind immer Lügner, böse Bestien und „faule Bäuche. Daher strafe sie hart, damit sie „rechtschaffen im Glauben seyen p)." — Sind Verleumder und Ohrenbläser nicht auch alles dieses? und sind sie nicht noch weit mehr? Meuchelmörder, Sclaven der schändlichsten Leidenschaften, des Hasses, des Neides, der niederträchtigsten Schmeicheley, der von Jesus verfluchten pharisäischen Frömmigkeit ꝛc. — Ver-

p) Dixit proprius ipsorum Propheta: Cretenses semper mendaces, malae bestiae, ventres pigri. . . Quam ob causam increpa illos dure, ut sani sint in fide. *Tit. cap.* 1. *v.* 12. 13.

Verleumder und Ohrenbläser haben keine Entschuldigung. — Der eine spricht: Ich sagte nur, was wahr ist. — Gesetzt, dem sey also, (denn es trift selten ein) — hättest du gerne, wenn man alles von dir sagte, was wahr ist? — Ein Anderer: was ich sagte, war gering. — Hier untersuche der Beichtvater, was für eine geringe Sache es sey, die der Büßer sagte? = = Aus was Ursache und in welcher Absicht er es gesagt habe? = = Ob dem Nächsten ein Nachtheil und welcher geschehen sey? — Frage er ihn: Ob er nicht wisse, was der h. Jakobus sagt: „Daß auch ein kleines Feuer einen „großen Wald anzünde und oft in die Asche „lege q)." Vor allem sehe der Beichtvater auf die Hauptursache der Verleumdung und Ohrenbläserey, ob diese Haß, Neid, Rachgierde, Ruhmsucht ꝛc. sey. — Er wird dagegen die Mittel in den obigen Sprüchen finden. — Befehle er dem Büßer, sein Splitter richtendes Auge nicht auf seinen Nächsten, sondern auf sich selbst, wo er Balken antreffen werde, zu wenden. — Von seinem Nächsten immer vortheilhaft und löblich zu sprechen. — Täglich eine ernsthafte Betrachtung über die Abscheulichkeit dieser Laster, sowohl wegen den betrübten Folgen, als der zu leistenden Genugthuung und Entschädigung anzustellen, = = sich fest vorzunehmen, seine Zunge zu bezähmen, = = Gott um seinen Beystand inständigst zu bitten, = = des Abends sein Gewissen zu fragen, ob, und wie er den gemachten Vorsatz den Tag hindurch befolgt habe? — Nebst diesem präge der Beichtvater dem Büßer

q) Ecce quantus ignis, quam magnam sylvam incendit! *Jac. cap.* 3. *v.* 5.

Büßer ein, daß keine Vergebung zu hoffen sey, wenn nicht die unrechtmäßig verminderte oder geraubte Ehre, oder der gute Name hergestellt und der etwa entstandene Schaden oder Nachtheil wieder vollkommen ersetzt sind.

Regeln der Wiedererstattung des unrechtmäßig verletzten guten Namens, oder der Ehre. — 1) Wer einen heimlichen Fehler des Nächsten, den er glaubte schon ruchbar zu seyn, offenbart, muß, sobald er erfährt, daß der Fehler noch heimlich war, die von dem Nächsten per errorem verursachte böse Meynung gut zu machen suchen; widrigenfalls muß er den durch seine voreilige Geschwätzigkeit dem Nächsten zugefügten Schaden ersetzen. Freylich war dieser nicht gleich Anfangs die Ursache des Schadens oder des Nachtheils; er wurde es aber in der Folge; denn wer die Ursache des Schadens, die von ihm kömmt, nicht hebt, wird angesehen, als wolle er den Schaden des Nächsten.

2) Muß der ungerecht verletzte gute Ruf des Nächsten mit dem Verluste des eigenen von dem Verleumder ersetzt werden. Nach der allgemeinen Regel: in pari periculo potior est conditio innocentis. Warum soll der unschuldig Verleumdete, seinen guten Ruf aufopfern, um den des schuldigen Verleumders zu verschonen?

3) Wer auch nur einer einzigen vertrauten und verschwiegenen Person den geheimen Fehler des Nächsten offenbart, ist zur Gutmachung des verursachten Nachtheils verbunden; denn das Vertrauen und die Verschwiegenheit verhindern nicht

den Verlust des guten Namens, den er zuvor bey dieser Person hatte.

4) Wer dem Nächsten einen falschen Fehler aufbürdet, und seinen guten Ruf öffentlich beschädigt, ist schuldig einen ausdrücklichen und öffentlichen Widerruf zu thun, und wenn's erforderlich ist, muß er demselben mit einem Schwur oder Notariatsinstrument bekräftigen, und bekennen, daß das von ihm Gesagte falsch sey.

5) Wer durch Offenbarung eines zwar wahren, aber noch unbekannten Fehlers dem guten Rufe des Nächsten schadet, muß den verursachten Schaden gut machen, und den Nächsten in die vorige Achtung, in der er bey andern stund, wieder setzen. Diesen Büßer kann der Beichtvater nicht zum Wiederruf anhalten, noch ihm befehlen öffenelich zu sagen: Das von mir Gesagte ist nicht wahr. Dies wäre soviel, als ihn lügen heißen. Diesem lege er auf, in Gegenwart eben der Personen, vor welchen er den heimlichen, jedoch wahren Fehler geoffenbart, zu sagen: Liebe Leute, glaubt ja das nicht, was ich von dem Nächsten gesagt habe; eine gewisse Leidenschaft hat mich zu diesem unerlaubten Schritt gebracht. — Auch solle er bey jeder schicklichen Gelegenheit gut und löblich von dem Nächsten sprechen, und zwar mit solchem Eifer, als nothwendig ist, den von ihm verursachten bösen Eindruck auszulöschen. — Diese Mittel pflegt man solchem bösen Nachredner vorzuschreiben. — Hier muß ich eine Bedenklichkeit äußern, welche zu heben ich mich eben so schwach finde, wie diese gewöhnlichen Mittel zur Ausgleichung des verursachten Nachtheils. — Eine verunglimpfte

Person in andern Sachen loben, welche die, worin die Verunglimpfung geschehen ist, nicht berühren, ist im Grunde nichts gesagt. Den Menschen, den ich als einen Dieb verschrieen habe, lobe ich hernach als einen mäßigen, als einen sanftmüthigen Mann; laß ich nicht die Idee und den Eindruck der diebischen Griffe, die ich andern beybrachte, stehen? Wer wird sagen, daß der Ersatz den verursachten Schaden ausgleiche? — Und von der andern Seite, wie kann man eine Person in der nämlichen Materie, in der man sie verleumdet hat, loben, und ihr eine dem wirklichen Laster entgegengesetzte Tugend zueignen? : : Kann man demjenigen, den man als einen Geizhalz, oder als einen Weichling, und der auch ein solcher wirklich ist, öffentlich verschrieen hat, hernach als einen Wohlthätigen und Barmherzigen, oder als einen Keuschen und Enthaltsamen loben? Heißt das nicht lügen? — Sagt auch der Verleumder: Was ich von dieser Person gesprochen habe, bitte ich, daß man es nicht glaube, denn ich habe übel gesprochen; sie ist besser als ich bin, ich habe sie ungerecht diffamirt. Wird er das durch sein Afterreden verursachte Uebel hierdurch allezeit ersetzen? Sey's, daß diese Art der Erstattung einige Wirkung auf den Geist des geringen Pöbels mache; bey etwas mehr aufgeklärten Leuten aber wird sie gewiß unnütz seyn; diese wissen schon, daß, wenn das geoffenbarte Laster falsch und unwahr ist, der Verleumder das Gesagte ausdrücklich widerrufen und sagen müsse: Ich habe die Unwahrheit gesprochen. — Wie schwer ist es also, die durch Verleumdung entstandene schuldige Genugthuung zu leisten!

6) Wer ein heimliches Laster des Nächsten offenbart, das mit andern Lastern, wegen denen er schon verschrieen ist, in keiner Verbindung steht, sündigt wider die christliche Liebe und Gerechtigkeit; denn er schadet seinem guten Rufe in einer Sache, in der er noch ganz unbescholten war, und er ist zur Wiederherstellung des guten Namens in diesem Punkte verbunden.

7) Wer Verleumdungen oder Ehrenverletzungen schriftlich ausstreuet, sündigt weit schwerer, als der mündliche Verleumder; denn das schriftliche Uebel wird weit ruchbarer, : : nach kurz oder lang wird es aller Orten bekannt, : : das Gedächtniß davon erhält sich viele Jahre hindurch und das Andenken der verschrienen Person wird bis zur spätesten Nachkommenschaft verdunkelt und befleckt. Dieser Verleumder ist schuldig andere Schriften auszustreuen, in denen die in den ersten enthaltenen Verleumdungen widerrufen werden müssen, und diese hat er an allen den Orten auszustreuen, wohin die Verleumdungen gekommen sind.

8) Wer einem übel nachredet, begeht eine Ungerechtigkeit, folglich ist er zur Wiedererstattung des verminderten guten Namens, den der Verstorbene in seinem Leben sich erworben hatte, verbunden. Es ist weit weniger erlaubt den Todten, als den Lebendigen übelnachreden. Diese können ihren guten Namen nicht schützen, und die bösen durch das Afterreden verursachten Eindrücke nicht auslöschen.

9) Wer das gehörte Böse, es mag wahr oder falsch seyn, auch mit dem Beysatze: daß er es nicht glaube, weiter erzählt, sündigt dennoch

schwer,

schwer, weil dergleichen unbescheidene Erzählungen, sie mögen nun aus weibischer Plauderhaftigkeit, oder aus Schmarotzerey geschehen, immer böse Eindrücke verursachen.

10) Wenn eine Person durch einen richterlichen Spruch eines gewissen Lasters als schuldig öffentlich erklärt worden ist, so kann man dieses aller Orten, auch da, wo dieses noch unbekannt ist, ohne wider die Gerechtigkeit zu sündigen, sagen; denn der Richter hat das Recht, den Schuldigen allenthalben, wo es immer seyn mag, seines guten Namens zu berauben. Doch sündigt man wider die Nächstenliebe. Wer will wohl, daß man seinen Namen schände an einem Orte, wo man ihn noch ohne Betrug und Hinterlist besitzt? Hättest du gerne, daß ein anderer dir dieses thäte? — Willst du es nicht, warum handelst du wider die erste Regel der Liebe? — Soll der richterliche Spruch nur in einer gewissen Gemeinheit kund und davon Gebrauch gemacht werden, z. B. es ist ein Urtheil wider einen Ordensgeistlichen ergangen, wovon man nur in dieser geistlichen Gemeinheit den Gebrauch machen soll, so sündigt derjenige schwer wider die Nächstenliebe und Gerechtigkeit, der andern das Laster des Verurtheilten bekannt macht, weil die Meynung des Richters nicht ist, diesen seines guten Namens allenthalben zu berauben, mithin hat er das Recht zu fordern, daß sein Name nicht diffamirt und geschändet werde.

Da die Unterlassung der möglichen Wiedererstattung und Entschädigung eine fortgesetzte moralische Beschädigung des Nächsten ist, so muß sie ohne Aufschub, und sobald es nur seyn

kann, geschehen. — Doch giebt es Ursachen, die von Entschädigung und Wiedererstattung befreyen.

1) Physische Unmöglichkeit. Wer ist wohl zu dem, was unmöglich ist, verbunden.

2) Moralische Unmöglichkeit, wenn nämlich der Verleumder die Wiederherstellung nicht thun kann, ohne einen weit beträchtlicheren Schaden zu leiden, als der ist, den er dem Nächsten zufügte.

3) Das Alter der geschehenen Verleumdung, wenn nämlich die bösen Eindrücke schon erloschen sind. Hier ist besser schweigen, als das Uebel vielleicht wieder in's Gedächtniß bringen. Indessen ist der Verleumder doch schuldig, den verursachten Schaden zu ersetzen. — Ob aber die geschehene Verleumdung auch wirklich erloschen sey, und der Verleumder oder Ohrenbläser nicht mit diesem Vorwande von der zu leistenden Wiedererstattung sich etwa losschraube: so muß auf die Umstände gesehen werden, aus denen man beurtheilen kann, ob die durch die Verleumdung oder Ohrenbläserey verursachten bösen Eindrücke auch wahrhaft erloschen sind. Z. B. man hat einem Mädchen einen sehr beträchtlichen Fehler nachgeredet, nachher wird dieses Mädchen so, wie zuvor geachtet, wird in fromme und tugendhafte Gesellschaften ihres Geschlechts auf- und angenommen und als eine rechtschaffene Person angesehen, dies ist ein Beweis, daß die Idee des Beschuldigten Uebels erloschen sey; wird sie aber

nicht

nicht mit dem nämlichen Auge, wie die andern unbescholtenen Mädchen angesehen, so kann man schließen, daß die bösen Ideen noch bestehen.

4) Die Nachlassung des Beschuldigten. Diese muß aber 1) freywillig, ohne eine Gattung des Zwangs, wahrhaft und nicht zum Schein geschehen seyn. 2) Darf die Verunglimpfung nicht mit der eines Dritten verbunden seyn. Der Verunglimpfte kann zwar seinem Rechte, nicht aber dem Rechte des Dritten entsagen.

§. 35.

Von dem Verhalten gegen Beyfall zollende Horcher der Verleumdung und Ohrenbläserey.

Die der Verleumdung oder Ohrenbläserey ihr neugieriges Ohr öffnen, und am leichtesten Glauben beymessen, sind, wie Ganganelli in dem 99. Briefe schreibt, entweder die fehlerhaftesten und im übelsten Rufe stehenden Personen, oder Scheinheilige, welche glauben, sie müßten alle das Böse für wahr halten, das man ihnen von dem Nächsten sagte — derjenige sündigt schwer,

1) Wer einen andern reizt oder ermahnt die Verleumdung entweder anzufangen, oder fortzusetzen, : : dem Uebel, das erzählt wird, einen Umstand beysetzt, von dem der Verleumder nicht spricht, : : einen andern wegen einem Fehler des Nächsten fragt, und anbey seinen Wohlgefallen zu erkennen giebt, wenn dieser gesagt werde; dieser begeht eine schwere Sünde nicht nur

wider

wider die Nächstenliebe, sondern auch wider die Gerechtigkeit, weil er die Triebfeder einer ungerechten Verleumdung ist. Dieser ist schuldig den guten Namen des Nächsten herzustellen, wenn es nicht schon von dem Verleumder selbst geschehen ist.

2) Wer aus Haß, Neid, oder auch nur mit einem innerlichen Vergnügen, ohne jedoch dieses merken zu lassen, den Verleumder oder Ohrenbläser anhöret, sündiget schwer wider das Gebot der Nächstenliebe. Daher sagt der Apostel: „Nicht nur die„jenigen sind des Todes schuldig, die solche „Handlungen thun, sondern auch die ein„willigen r).“ Dieser sündiget aber nicht wider die Gerechtigkeit, und ist zu keinem Ersatz verbunden. Er sündiget zwar wider die Gerechtigkeit darin, weil er einen Wohlgefallen an einer ungerechten Handlung hat, doch hat er in diese keinen thätigen Einfluß, mithin ist er auch nicht eine wirksame Mitursache des dem Nächsten durch die Verleumdung oder Ohrenbläserey zugefügten Schadens.

3) Sündigt ein blos müßiger Zuhörer wider die Nächstenliebe, wenn er auch kein innerliches Vergnügen an der Verleumdung oder Ohrenbläserey hatte, sich aber widersetzen konnte, : : nicht suchte das Gespräch zu unterbrechen, und auf einen andern Gegen-

r) Digni sunt morte, et non solum qui ea faciunt, sed etiam qui consentiunt facientibus. *Rom. cap.* 1. *v.* 32.

Gegenstand zu lenken, . . oder sein Mißfallen durch eine ernsthafte, finstere Miene dem Verleumder oder Ohrenbläser nicht zu erkennen gab.

Hier läßt sich leicht urtheilen, wie wenig der Beichtvater mit der Anklage eines Büßers: Ich habe zugehört, da Uebels von dem Nächsten gesprochen wurde, sich begnügen könne. Er muß wissen, ob der Büßer entweder gar nicht, oder nur gegen die Nächstenliebe, oder aber auch gegen die Gerechtigkeit gesündigt habe? Zu dieser Kenntniß wird er mittelst schicklicher aus den obigen Anmerkungen gezogener Fragen gelangen.

Behandlungsart eines Neugierigen und Beyfall zollenden Horchers. Rede der Beichtvater zu solchem in dem Geiste der h. Schrift und der Väter. „Umzäune deine Ohren mit Dornen, „und gebe der bösen Zunge kein Gehör s). " „Nichts „macht den Verleumder und Ohrenbläser mehr „erstummen, als das kenntbar erzeugte Mißfallen „ihn anzuhören. Wären keine Zuhörer, so gäbe „es auch keine Verleumder und Ohrenbläser t)." Daher sagt Bernhard: „Ich will nicht entscheiden, „ob der Verleumder und Ohrenbläser, oder aber „der Zuhörer am strafbarsten sey u)." Er giebt anbey

---

s) Sicut ventus Aquilo dissipat pluvias, sic facies tristis linguam detrahentem. *Prov. cap.* 25. *v.* 23.

t) Cit. loc.

u) Detrahere aut detrahentem audire, quid horum damnabilius sit, non facile dixerim. *S. Bernard. Lib. 2. de Consider at. cap.* 13. *n.* 22.

anbey dem Zuhörer diese Regel: „Die heimlichen „und in die Ohren geraunten Nachrichten gegen „den Nächsten nehme nicht an, halte sie für Ver„leumdungen; deine Verhaltungsregel sey diese: „denjenigen, der sich nicht getrauet oder sich weigert, „das, was er dir in's Ohr raunt, auch dir als „Richter öffentlich zu sagen, halte nicht für einen „Ankläger, sondern einen schändlichen Ohren„bläser x).“ Der h. Chrysostomus giebt diese Ermahnung: „Ich,“ sagt er, „ermahne alle, den „Verleumdern und Ohrenbläsern kein Gehör zu „geben, der Prophet sagt an seinem 100. Psalm „5. v. den heimlichen Verleumder verfolgte „ich. — Sage dem Nächsten, hast du einen zu „loben und zu empfehlen, so höre ich; willst du „aber Böses von ihm sprechen, so bin ich taub, „denn Morast und Koth kann ich unmöglich annehmen. Was nützt es mir zu wissen, daß dieser „gottlos sey? Ich habe vielmehr den größesten „Schaden und den äußersten Verlust. Wir wollen „das Unsrige, : : die Ablegung der Rechenschaft „wegen unsern Sünden besorgen und das vorwitzige, „mühsame Nachspüren zur Untersuchung unseres „Lebens verwenden. . . . Häßlich und schändlich „ist es in ein fremdes Haus gehen und da alles „durchsuchen; und äußerst unanständig und unver„schämt ist es, dem Lebenswandel des Nächsten nach„spüren.

---

x) Clandestinas et susurratas delationes non recipias adversus eum, magis detractiones censueris; et hanc velim generalem tibi constituas regulam, ut omnem, qui palam veretur dicere, quod in aure locutus est, suspectum habeas. Quod si te judicante dicendum coram ille renuerit, delatorem judices, non accusatorem. *S. Bernard. Lib.* 4. *Consider. cap.* 6. *n.* 18.

„spüren. . . . . Wenn einer in deiner Gegenwart „den stinkenden Koth aufrührte, würdest du diesen „nicht als einen ungezogenen Menschen schimpfen? „So mache es dem Verleumder oder Ohrenbläser y).“ Der h. Hieronymus zernichtet die gewöhnliche Entschuldigung der Horcher und sagt: „Das „ist keine billige Entschuldigung: denen, die dieses „sagen, kann ich nicht ungezogen oder schimpflich „begegnen. Wer nicht zuhören will, dem sagt „man nicht gerne etwas. Der auf einen Stein „abgedruckte Pfeil bleibt nicht stecken, er prellt „zurück und tödtet zuweilen den Bogenschützen. Aus „dem, daß du den Verleumder nicht gerne anhörst, „lerne er von der Verleumdung sich zu enthalten.“ Salomon sagt: „Mische dich nicht unter die Verleumder, ihr Verderben wird bald kommen, und „wer weiß den Untergang der Beyden, nämlich „des Verleumders und des Beyfall zollenden Horchers

---

y) . . . Aliis detrahi audientes admoneo aures obstruere, et Prophetam imitari dicentem, *detrahentem secreto proximo suo, hunc persequebar. Psalm.* 100. *v.* 5. Dic proximo: habes aliquem, quem laudes et commendes? Aures operio, ut unguenta suscipiam: si vero male velis dicere, verbis ingressum obturo: non enim stercus et coenum accipere sustineo. Quod mihi lucrum, si didicero quod ille improbus? imo maximum nocumentum ex hoc et extrema jactura. Loquere ad ipsum, curemus nostra, quomodo peccatorum rationem reddamus, et curiositatem hanc et operosam indagationem circa vitam nostram exhibeamus. . . . Sicut in domum declinare et interiora considerare, praetereunti turpe est, et ignominia plenum sic et circa vitam alienam satagere, illiberalitatis extremae est. . . . Si quis te praetereunte stercus commoveat, hoc facientem non convicio et contumelia afficias? Hoc et fac erga detractores. *S. Chrysost. Hom.* 3. *ad popul. Antioch. pag.* 52. *edit. in fol. Paris.* 1669.

„Horchers z)? — Diese Wahrheiten lasse der Beichtvater seinen Büßer täglich betrachten, sodann den ernsthaften Vorsatz machen, keinen Verleumder noch Ohrenbläser anzuhören.

§. 36.

Von dem Verhalten gegen Beschädiger an zeitlichen Gütern.

Hier sind vier in der Praktik äußerst interessante Fragen wohl zu bemerken:

1) Welche Personen den zugefügten Schaden zu ersetzen haben?

2) Welche Ordnung unter den Personen in Betreff des zu leistenden Ersatzes zu halten sey?

3) Wem und wie der Ersatz, und

4) Wann die mögliche Entschädigung geschehen müsse?

Es giebt eine neunfache Art den Nächsten zu beschädigen. Sie ist in folgenden Versen enthalten.

Jussio, Consilium, Consensus, Palpo, Recursus,
Participans, Mutus, non Obstans, non Manifestans.

Es

---

z) Neque vero illa justa est excusatio. Referentibus aliis injuriam facere non possum. Nemo invito auditori libenter refert. Sagitta in lapidem nunquam figitur, interdum resiliens percutit dirigentem. Discat detractor dum te videt non libenter audire, non facile detrahere. *Cum detractoribus*, ait Salomon, *ne miscearis, quia repente veniet perditio eorum, et ruinam utriusque quis novit?* Tam videlicet ejus, qui detrahit, quam illius, qui accommodat aurem detrahenti. *S. Hieron. Epist.* 34. *alias* 2. *ad Nepotian.*

Es giebt also auch neun Gattungen der Personen, die den Ersatz der zugefügten Beschädigung zu leisten schuldig sind.

Anmerkungen. Durch die sechs ersten Arten wird man der Ungerechtigkeit directe, die drey letzten aber indirecte schuldig. Wer keine thätige Ursache des dem Nächsten zugefügten Schadens war, ist zu keinem Ersatz verbunden. Um aber eine thätige Ursache des zugefügten Schadens zu seyn, ist es schon genug, wenn man einen wahren Einfluß hatte. Dieses wird durch die Erklärung obiger neun Beschädigungsarten faßlicher werden.

Jussio. Der Befehl, den Nächsten zu beschädigen, ist entweder ausdrücklich, oder stillschweigend. Ein stillschweigender Befehl ist, wenn z. B. der Herr in Gegenwart seiner Untergebenen sagt: Ist denn kein Mensch, der die mir zugefügte Unbilde rächt? ; ; oder: Mir wäre es lieb, wenn sie gerochen würde. — Die befehlenden Personen müssen eben nicht allezeit das Recht und die Gewalt haben zu befehlen, dergleichen sind: Vorgesetzte, Vater, Herr, Richter ꝛc. auch jene, die durch Gewalt, Drohung, Betrug, Bestechung, Bitten den Nächsten beschädigen, werden für Befehlende gehalten.

Wer entweder durch keinen ausdrücklichen Befehl, oder auf eine der gedachten Arten den Nächsten beschädigt hat, ist nicht allein schuldig den ganzen Schaden zu ersetzen, sondern auch den von ihm zwar nicht befohlenen, den er aber wegen einem gewissen Umstande hat vorsehen können. Z. B. Der Herr befiehlt seinem Knechte, von dem er

weiß, daß er sehr zornig und gewaltthätig sey; einen andern derb abzuprügeln; nun prügelt ihn der Knecht zu todte; hier muß der Herr für den Tod dieses Menschen haften.

Wenn der Befehlgeber noch vor der Vollstreckung seinen Befehl widerruft und diesen Widerruf dem Befehligten ernsthaft hat zu wissen gemacht, dieser aber dennoch die böse That vollzieht: so hat nicht der Befehlgeber, sondern nur der Vollstrecker für den ganzen Schaden zu haften.

Wenn der Befehligte anfangs in den ihm aufgetragenen Befehl nicht einwilligt, hernach aber sich dennoch zur Vollstreckung desselben entschließt; so ist der Befehlgeber zum Ersatz des zugefügten Schadens verbunden, weil der Befehl nicht widerrufen wurde, mithin noch existirte. Denn eine zwischen dem gegebenen Befehl und der Vollstreckung desselben untergelaufene auch lange Zeit wird nicht als ein Widerruf des ertheilten Befehles angesehen.

Wenn der Vollstrecker des Befehles hernach selbst Schaden leidet; z. B. es wird ihm ein Theil seiner Güter eingezogen, oder er wird ins Elend verwiesen: so muß darauf gesehen werden, ob der Vollstrecker ein gedungener Söldner war und für die böse That sey bezahlt worden. Dieser muß sich den erlittenen Schaden zuschreiben, weil er wegen dem gezogenen Nutzen sich freywillig der Gefahr aussetzte; war der Vollstrecker aber ein Dienstboth oder ein Untergebener: so muß der Befehlgeber diesen entschädigen.

Consilium. Ein böser Rathgeber ist derjenige, der einen andern durch die ihm gegebenen

Gründe zur Ungerechtigkeit verleitet, : : ihm Maasregeln giebt, die er zur Vollziehung seines bösen Vorhabens ergreifen muß, : : ihn ermahnt und anfeuert, die böse Handlung ohne alle Besorgniß zu unternehmen, : : ihn bittet sich dazu zu entschließen. Solcher Rathgeber macht sich der Ungerechtigkeit mitschuldig, und ist zum Ersatz verbunden, wenn der Vollstrecker denselben nicht leistet.

Der Rathgeber ist nach dem Maaße des durch seinen bösen Rath verursachten Schadens zur Wiedererstattung verbunden. — Giebt der Rathgeber einem den Anschlag 100 Gulden zu stehlen, so muß er diese ersetzen; war aber der andere schon vor dem gegebenen Rath fest entschlossen 50 Gulden zu stehlen; so ist der Rathgeber gehalten, nur 50 zu erstatten. — Der Rathgeber weiß, daß an einem gewissen Orte eine große Summe Geldes liege, dieses sagt er einem andern und räth ihm anbey, davon mehr nicht als 100 Gulden zu nehmen; dieser aber entwendet die ganze Summe. Diese muß der Rathgeber ersetzen, denn durch seinen Anschlag ist er die Ursache des ganzen Schadens, da er den andern in die nahe Gelegenheit setzte denselben zu vollziehen. Wie aber, wenn der Rathgeber noch vor der Vollstreckung der bösen That seinen Rath widerrufen hat, ist er auch alsdann noch zum Ersatz verbunden? Die richtige Entscheidung dieser Frage hängt ab von der Beschaffenheit des gegebenen Rathes, und des geschehenen Widerrufs. — War der gegebene Rath mit Gründen unterstützt, so müssen diese von dem Rathgeber zernichtet worden seyn. — Der böse Rath-

geber hatte seinen Rath mit Bitten, Liebkosung, Schmeicheley, Versprechung und einer falschen Lehre unterstützt; nun widerruft er sein gethanes Versprechen, = = zeigt ihm das Falsche des beygebrachten Grundsatzes, = = stellt ihm vor das Gefahrvolle der Ausführung = = macht ihm sogar Drohungen; vollstreckt der andere dennoch das böse Vorhaben, so geschah dieses nicht in Kraft des gegebenen Rathes und der Gründe, sondern aus der bösen Gemüthsbeschaffenheit des Vollstreckers. Ueberhaupt muß der böse Rathgeber die durch die ersten Gründe verursachten Eindrücke durch entgegengesetzte stärkere Gründe zernichten; will hernach der andere diese nicht hören und befolgen, so ist es seine selbsteigene Bosheit, die ihn zu der bösen Handlung verleitet. — Hieraus läßt sich der Unterschied zwischen einem ungerechten Befehl- und einem Rathgeber erkennen. Befehle ich einem andern eine ungerechte Handlung, so thue ich nur meinen Willen demselben offenbaren; gebe ich ihm nun zu erkennen, daß ich meinen Willen abgeändert und keinen Theil mehr an der befohlenen Handlung haben wolle, so habe ich genug gethan. War ich ein böser Rathgeber, habe ich den gegebenen Rath mit Gründen unterstützt, die auf den Geist des andern einen bösen Eindruck machten, so muß ich diese zernichten; widrigenfalls bin und bleibe ich die Hauptursache der Ungerechtigkeit, weil der andere nach den noch existirenden Gründen handelte. Wer einen schon zuvor von andern ertheilten bösen Rath giebt, ist zwar nicht der Urheber der durch den bösen Rath verursachten Ungerechtigkeit, doch heißt er die Ungerechtigkeit gut, und eben diese Gutheißung, wenn sie dem Vollzuge der bösen

Handlung vorgeht; macht den andern zur Vollstreckung kühner und muthiger; mithin ist er zum Ersatz verbunden. — Wer zuerst einen bösen Rath giebt, mit der gewissen Ueberzeugung, daß denselben auch noch andere geben werden, ist zur Wiedererstattung des hieraus entstandenen Schadens verpflichtet; denn sein Rath war immer die erste Triebfeder der Ungerechtigkeit.

Consensus. In eine Ungerechtigkeit einwilligen, heißt, sie äußerlich gutheißen, bestätigen, begünstigen. Damit aber die Einwilligung zum Ersatz verbinde, muß sie a) der ungerechten Vollstreckung vorhergehen; und b) eine wahre und thätige Ursache der Ungerechtigkeit seyn. Sie ist aber eine solche, wenn der Einwilligende von Amts- oder Standes wegen schuldig ist, nicht einzuwilligen; vielmehr alles, so viel an ihm ist, zu thun, um die Ungerechtigkeit zu verhindern. — Ein Richter, der einem ungerechten Urtheile beypflichtet, ist die Ursache der Ungerechtigkeit, mithin des Ersatzes schuldig. — Die Glieder eines Kapitels, oder einer Gemeinheit, wie sie auch heißen mag, die in einer Berathschlagung ihre Stimme zum Schaden des Nächsten gegeben haben, sind zur Wiedererstattung verpflichtet. — Wer in der Berathschlagung seine Stimme nicht nach der erkannten Gerechtigkeit deßwegen giebt, weil er versichert ist, daß er von den übrigen doch werde überstimmt werden, kann sich nicht dispensiren, sich soviel an ihm ist, und wie es seine Pflicht erfordert, den andern zu widersetzen, ohne ein Mitschuldiger der Ungerechtigkeit zu werden. Er muß suchen, sie auf eine gerechte Entscheidung zu bringen, und wenn er auch nichts ausrichten

sollte, so kann ihn doch nichts entschuldigen wider die Gerechtigkeit gesprochen zu haben.

Palpo. Dieses Wörtchen bedeutet denjenigen, der entweder durch Lob, oder Scherz- und Tadelreden einen andern zur ungerechten Handlung reizt.

Recursus. Hier wird verstanden derjenige, der einem erkannten Diebe freywillig und geflissen Zuflucht giebt, ihn schützt und in Sicherheit setzt, die gestohlenen Sachen bewahrt, verheimlicht, kauft, oder verkaufen hilft.

Participans. Man kann sich auf eine zwiefache Art des Diebstahles theilhaftig machen. 1) Wenn man dem Diebe Hülfe leistet. Participans in crimine. 2) Wenn man von dem Gestohlenen etwas erhält. Participans in praeda.

Der Theilhaber an einer gestohlenen Sache muß, wie der Besitzer eines fremden Guts beurtheilt werden. Wußte der Theilhaber nicht, daß dies eine gestohlne Sache ist; so muß er das, was er davon noch übrig hat, ersetzen, oder so viel als er durch den Gebrauch der Sache reicher geworden ist. — Wußte er, daß die Sache gestohlen ist, so muß er entweder den erhaltenen Theil, oder den ganzen Werth derselben ersetzen, wenn er auch dadurch nicht reicher geworden ist. Z. B. Der Bediente trinkt von dem Weine, den er weiß dem Herrn gestohlen worden zu seyn, dieser hat den Herrn nur in so viel zu entschädigen, als er davon zu sich nahm. Hat er aber auch bey dem Diebstahle Hülfe geleistet; so muß er auch noch nach dem Verhältniß seiner Mitwirkung den Schaden ersetzen.

Mutus, non obstans, non manifestans. — Wer durch Reden, Abrathung, Befehle, oder Bedrohung die Ungerechtigkeit nicht hemmt, : : wer die Macht und Gewalt hat, den Nächsten bey dem Seinigen zu schützen und dieses nicht thut, : : der die ungerechte Entschließung, oder den ungerechten Urheber, da er es thun kann, nicht offenbart — diese machen sich des dem Nächsten zugefügten Schadens schuldig. Ob diese aber auch zum Ersatz müssen angehalten werden, ist daraus zu ermessen: — 1) Waren sie nicht von Amts wegen, oder durch einen Eid, oder einen Vertrag verbunden zu reden, : : sich den ungerechten Anfällen zu widersetzen, : : die Urheber der Ungerechtigkeit, oder die Ungerechtigkeit zu offenbaren: so haben sie sich wider die Liebe des Nächsten, nicht aber wider die Gerechtigkeit versündigt. — Waren sie auf immer eine Art zum Reden, zum Widersetzen, zur Offenbarung von Gerechtigkeits wegen verbunden, so muß darauf gesehen werden, 2) ob sie auch die zweckmäßigen Mittel zur Abwendung der Ungerechtigkeit angewendet haben? Und 3) ob sie diese bewirken konnten? : : Bey einer Empörung giebt der Magistrat zweckmäßige Befehle zur Dämpfung derselben, die aber nicht geachtet werden. Hier ist der Magistrat wegen den entstandenen Unfugen ohne alle Verantwortung. Er that, was er konnte.

Zur zwoten Frage. Zwischen den Mitschuldigen ebenderselben Ungerechtigkeit muß eine gewisse Ordnung in Betreff des zu erstattenden Ersatzes pünktlich beobachtet werden. Mit dieser muß der Beichtvater durchaus vollkommen bekannt seyn, damit er nicht selbst Ungerechtigkeiten begehe, da

den minder Schuldigen, wie den mehr Schuldigen zu gleichem und vielleicht größerem Ersatz anhält, oder ihm gar den ganzen Ersatz aufbürdet.

Hier ist die Ordnung. 1) Der den Nutzen oder den Vortheil von der geraubten Sache allein und für sich hatte, ist vor allen andern schuldig zu ersetzen, er mag nun die Sache noch besitzen oder verzehrt haben, : er mag sie nun selbst gestohlen, oder nur das Seinige beygetragen haben. — Der Herr hat das Recht das ihm Geraubte eher von dem Besitzer, als von dem Diebe selbst zu fordern. — Hat der Besitzer das Gestohlene dem Herrn zugestellt so sind die Mitschuldigen frey; denn sobald der Herr das Seinige erhalten hat, kann er nichts mehr fordern. — Gab der Hauptnutznießer den Mitschuldigen auch einigen Antheil an der geraubten Sache, hernach aber leistete er allein den ganzen Ersatz, so müssen ihn die andern von dem, was sie erhielten, entschädigen.

2) Ist der Befehlgeber vor denen, die seinen bösen Befehl vollstreckten, schuldig zu ersetzen. Und

3) Ist der Vollstrecker des bösen Befehls vor allen andern Mithelfern zum Ersatz verbunden, wenn ihn der Befehlgeber nicht leistet; doch muß der Befehlgeber den Vollstrecker seines Befehls entschädigen.

4) Wenn Mehrere sich zu einer Ungerechtigkeit entschlossen, aber nur Einem die Ausführung übertragen haben, so ist dieser nicht mehr, als die andern zum Ersatz verbunden. Alle sind gleichermaßen die Hauptursachen der Ungerechtigkeit,

die dieser im Namen aller, nur zur Wirklichkeit brachte.

Anmerkung. Die Nutznießer, Befehlgeber und Vollstrecker sind die Hauptursachen, und diese sind vor den Mitursachen zum Ersatz verbunden. — Wollen oder können die Hauptursachen denselben nicht leisten, so trifft die Reihe die Mitursachen. — Haben die Hauptursachen den Ersatz geleistet: so sind die Mitschuldigen zu weiter nichts mehr verbunden. — Wenn der Nutznießer den Ersatz gethan hat, so ist der Befehlgeber ganz frey. — Hat der Befehlgeber ersetzt: so ist der Vollstrecker frey. — Hat der Vollstrecker von dem Seinigen ersetzt: so muß ihn der Befehlgeber entschädigen, : : desgleichen, wenn der Befehlgeber ersetzt hat: so muß ihn der Nutznießer des ungerechten Gutes entschädigen.

Zur dritten Frage. Wem und wie muß die Wiedererstattung geschehen? — Die Wiedererstattung ist eine Handlung der commutativen oder wechselseitigen Gerechtigkeit, wodurch die auf immer eine Art verletzte Gleichheit hergestellt wird. Diese Gleichheit kann aber anders nicht als durch Wiedererstattung des ungerechten Gutes hergestellt werden. — Dem rechtmäßigen Herrn muß also die Wiedererstattung geschehen. Von der geraubten Sache Allmosen geben, befreyt nicht von der Wiedererstattung, wenn man den rechtmäßigen Herrn kennt. Wie aber, wenn der Reisegesell eines Juweelenhändlers diesem einige kostbare Juweelen entwen-

entwendet; beyde aber werden hernach von Straßenräubern überfallen und aller Habschaft beraubt? Ist hier der diebische Reisegesell auch noch schuldig dem Juweelenhändler die gestohlenen Juweelen zu ersezzen? Nein: denn diese wären bey dem Juweelenhändler eben so gewiß zu Grunde gegangen, wie bey dem Diebe. — Auch muß der Ersatz gemeiniglich dem rechtmäßigen Besitzer geschehen, wenn er auch der eigentliche Herr nicht ist; denn der Ersatz muß ohne Kränkung des dem Dritten zustehenden Rechts geschehen. Man würde dem Depositarius Unrecht thun, wenn man die ihm zur Verwahrung gegebene und hernach entwendete Sache, oder den Ersatz derselben dem eigentlichen Herrn und nicht ihm einhändigte. Der Herr hat das Recht seine Sache oder den Ersatz derselben von dem Depositarius zu fordern; wenn nun der Ersatz wirklich geschehen ist, und der Herr nicht weiß, daß es der Ersatz der von ihm deponirten Sache sey, so läuft der Depositarius Gefahr, noch einen Ersatz zu leisten. — Würde man nicht z. B. einem Schneider eine Unbild zufügen, wenn man ihm das zur Ausbesserung anvertraute kostbare Kleid entwendete und dieses hernach dem Herrn zustellte? Denn gar leicht kann der Schneider dadurch des Verdienstes verlustig und dem Mißtrauen des Herrn ausgesetzt werden, der Ursache hat, ihn wegen seiner Fahrläßigkeit zu strafen. — Ich sagte: gemeiniglich hat der rechtmäßige Besitzer keinen Nachtheil zu befahren; so ist es eben viel, ob diesem, oder dem eigentlichen Herrn der Ersatz geschehe. Nach der allgemeinen Lehre soll das Gefundene, wovon man den rechtmäßigen Herrn nicht kennt, den Armen ausgetheilt werden. Dieses darf jedoch nicht gleich geschehen. Ist das

Gefundene von einem beträchtlichen Werthe: so muß es in den Kirchen verkündigt, : : in die öffentlichen Anzeigen und Zeitungsblätter eingerückt, : : sodann ein oder auch mehrere Jahre hindurch, so wie es die Beschaffenheit der gefundenen Sache erfordert, aufbewahrt werden. Sollte nachher der Eigenthumsherr nicht bekannt geworden seyn, so kann nach der allgemeinen Lehre verfahren werden. Indessen glaube ich doch besser zu seyn, wenn das Gefundene von einem beträchtlichen Werthe einem Hospital zur Nutznießung und mit dem Vorbehalte übergeben würde, daß wenn nach kurz oder lang der Eigenthumsherr, oder dessen rechtmäßige Erben bekannt werden, das Hospital schuldig seyn solle, entweder die Sache selbst, oder den Werth derselben herauszugeben. Dadurch wäre für den Nutzen der Armen, und zugleich für den Eigenthumsherrn, oder dessen Erben gesorgt. — Eine gefundene minder beträchtliche Sache, wovon man den Eigenthumsherrn nicht hat erfahren können, ist den Armen auszutheilen. — Wenn der Finder zum Beichtvater sagt: **Ich bin selbst ein armer Mann.** Hier untersuche der Beichtvater: 1) Ob dieser keinen unnützen und überflüßigen Aufwand, z. B. in Kleidung, in Speise und Trank ꝛc. mache? Ist dieses, so ist er nicht arm genug, um das Gefundene behalten zu können. — 2) Ob dieser noch arbeiten könne? Und ob er durch seine Arbeit das zum Unterhalt seiner Familie nothwendige Brod gewinne? — Ist er Tagedieb, so würde ihn der Beichtvater durch den gestatteten Gebrauch der gefundenen Sache in seiner Faullenzerey unterhalten.

Wem und wie hat ein Handelsmann, der verschiedene Jahre hindurch die Käufer am Maaß

und Gewicht verkürzte, und nicht, die er betrogen hat, kennt, den Ersatz zu leisten? Diesen halte der Beichtvater an, gewissenhaft zu berechnen, wie hoch der ungerechte Gewinn sich beläuft, sodann habe er dem Maaße und Gewichte bey dem Verkauf jedesmal etwas mehr zuzusetzen, und zwar so lange, bis der ungerechte Gewinn dadurch ausgeglichen ist. — Wie aber, wenn dieser seine Handelschaft aufgegeben hat? So hat er den ungerechten Gewinn entweder dem Hospital zu geben, oder von diesem ein der Gemeinheit nützliches Werk verfertigen zu lassen.

Zur vierten Frage. Der ungerechte Besitzer muß den Ersatz, sobald er kann, leisten. Die Verzögerung macht ihn noch strafbarer, und verbindet ihn, das dadurch dem rechtmäßigen Herrn zugefügte Unrecht zu ersetzen. — Daher kann der Beichtvater den Büßer, der die Wiedererstattung, die er selbst thun kann, seinen Erben überlassen will, nicht lossprechen. — Auch den nicht, der den ganzen Ersatz thun kann, aber nur einen Theil giebt unter dem Vorwande: der Eigenthümer ist reich und leidet dadurch keinen Schaden. Die Vorenthaltung ist schon an sich sündhaft, es mag nun der andere Schaden leiden oder nicht. — Noch kann der Beichtvater seinem Büßer erlauben, den Ersatz erst nach seinem Ableben zu leisten, wenn dieser auch, um den Dritten schadlos zu halten, in seinem Testamente der zu erstattenden Summe die gewöhnlichen Zinnßen beysetzen will.

Nun auch etwas von der heimlichen Entschädigung. — Entschädigung (Compensatio), ist eine wechselseitige Erhaltung einer Summe

Geldes, oder einer andern Sache von Personen, die einander schuldig sind. — Es fragt sich: Ob diese ein rechtmäßiger von der Wiedererstattung befreyender Titel sey? Die Compensation kann geschehen: 1) Durch einen richterlichen Spruch. — 2) Durch ein freundschaftliches, ohne Betrug und Argliſt von den Partheyen eingegangenes Einverständniß, und — 3) durch eine heimliche Entschädigung. Diese geschieht, wenn einer von des wirklichen oder nur vermeynten Schuldners Sachen etwas zu seiner Entschädigung zurückhält, so, daß der Schuldner davon nichts weiß. — Von dieser letzten Compensation fragt sich's, ob sie erlaubt und von der Wiedererstattung befreye? — Hier muß vor allem auf die Ursache der heimlichen Entschädigung gesehen werden. — Knechte, Mägde, Arbeitsleute bereden sich gemeiniglich gar gerne, der Lohn seye der Arbeit nicht angemessen, er seye zu geringe; sie erlauben sich also eine heimliche Entwendung, Zurückbehaltung, oder eine Uebersetzung der Rechnung, um den Lohn mit der Arbeit auszugleichen. Diese Compensation ist niemals erlaubt und verpflichtet zur Wiedererstattung. Wäre diese erlaubt, wo ist der Dienstboth, der Arbeiter, ja sogar der Staatsbediente, der für seine Arbeit, seinen Dienst hinlänglich bezahlt zu seyn glaubt, und sich nicht für berechtigt hält zu stehlen? — Auch giebt es Personen, die, um zu der gewissen Schuldforderung zu gelangen, sich berechtigt glauben, von dem ihrem Schuldmanne Zugehörigen, so viel verheimlichen zu können, als viel die Schuldforderung ausweist. — Damit eine solche heimliche Compensation erlaubt seye, muß sie unter folgenden Bedingnissen geschehen. —

1) Muß

1) Muß die Schuldforderung gewiß, und nicht zweifelhaft, : : eine der Gerechtigkeit, und nicht eine der Liebe oder Erkenntlichkeit seyn. — 2) Darf kein anderes Mittel, dergleichen ist die an den Schuldmann gethane Forderung, oder der Weg des Rechtens, mehr übrig seyn. Hat der Gläubiger die Schuldforderung gemacht, : : ist er aus dem Zusammenhange gewisser Umstände und Verbindungen versichert, daß der Weg des Rechtens ihm mehr schade als nutze, und — realisirt werde, was Petronius sagt:

Quid faciunt leges, ubi sola pecunia regnat?
Aut ubi paupertas vincere nulla potest?

so fällt diese Bedingniß hinweg. — 3) Darf durch die heimliche Compensation nicht der mindeste Verdacht gegen einen Dritten entstehen, als habe dieser die Sache gestohlen. Die Nächstenliebe verbiethet, zum Nachtheil des andern sich das Seinige zu verschaffen. — 4) Darf mehr nicht, als die Schuldforderung ausweist, genommen werden. — 5) Darf die Compensation nicht vor der zur Zahlung bestimmten Zeit geschehen. — 6) Darf sie auch nicht an einer hinterlegten Sache geschehen. Endlich — 7) Darf nicht zu besorgen seyn, daß die Schuldforderung noch einmal dem Gläubiger oder seinen Erben bezahlt werde.

Vierter Artikel.

Von der Generalbeichte.

§. 1.

Von dem Verhalten gegen Büßer, die eine Generalbeichte ablegen wollen.

Wie der Beichtvater in diesem Punkte sich gegen Scrupulanten zu verhalten habe, ist oben im 3. Art. 9. §. bereits gesagt worden. Hier ist die Rede von solchen Büßern, die schon mehrere und fast jährliche Generalbeichten abgelegt haben; aber immer die alten Menschen geblieben sind, weil sie entweder die gehörigen Mittel wider den Rückfall vernachläßigten, oder vermessen in die vorigen bösen Gelegenheiten sich wagten. — Diesen sage der Beichtvater, sie hätten weit mehr an der Besserung ihres Lebens, als an der pünktlichen Erklärung ihrer Sünden zu arbeiten. Eine abgelegte Generalbeichte, ohne darauf erfolgte Besserung des Lebens, und einer geleisteten verhältnißmäßigen Buße, wäre ganz unnütz. Diese gäbe nur eine falsche Versicherung; verschaffe aber nicht den Frieden des h. Geistes, noch die wahre Ruhe des Herzens. — Selbst die heiligen Väter hätten weit weniger über die nicht wirklich abgelegten Beichten sich beklagt, als über die falschen Büßer, das ist, über Sünder, die zwar ganz ordentlich die Sünden ihres Lebens bekennen; aber dennoch keine wahren Büßer, mithin der Lossprechung unwürdig sind. — Der h. Gregor sagt: „Das Kennzeichen einer wahren Beichte „besteht nicht in Worten, sondern in Bußübungen. „Alsdann sieht man, daß der Sünder bekehrt ist,

„wenn

„wenn er sein mündliches Bekenntniß durch Buß„übungen auszulöschen bemüht ist. Daher nannte „der h. Johannes die Sünder, die zu ihm kamen, „aber nicht bekehrt waren, Viperbruten, und „ermahnte sie, würdige Früchte der Buße zu „bringen. Aus den Früchten also, und nicht aus den „Blättern erkennt man die Buße. Was sind die „Worte anders, als Blätter? Wir erwarten dem„nach nicht die Blätter wegen der Blätter, sondern „wegen der Frucht a).“

§. 2.

Von dem Verhalten gegen Büßer, die eine Generalbeicht ablegen sollen.

Findet der Beichtvater, daß die Ablegung einer Generalbeicht seinem Büßer allerdings nothwendig sey, so sage er zu ihm: Lieber Christ! viele Büßer bilden sich ein, daß um die Vergebung der Sünden zu erlangen, es schon genug sey, wenn sie ihre Sünden aufrichtig bekennt haben und der Priester die Loszählung über sie ausgesprochen hat. Dieses

---

a) Signum veræ confessionis non est in oris confessione, sed in afflictione poenitentiæ. Tunc namque bene conversum peccatorem cernimus, cum digna afflictionis austeritate delere nititur, quod loquendo confitetur. Unde Joannes Baptista male conversos peccatores ad se confluentes increpans ait: *Genimina Viperarum, quis vobis demonstravit fugere a ventura ira? facite ergo fructus dignos poenitentiae.* In fructu ergo, non in foliis aut ramis poenitentia cognoscenda est. Quasi arbor quippe bona voluntas est. Confessionis verba quid sunt nisi folia? Non ergo nobis folia propter se ipsa, sed propter fructum expectanda sunt. Quia idcirco omnis confessio peccatorum recipitur, ut fructus poenitentiae subsequatur. Unde et Dominus arborem foliis decoram, fructu sterilem maledixit, quia confessionis ornatum non recipit sine fructu afflictionis. *S. Gregor. M. in* 1. *Reg. cap.* 15.

Dieses ist ein beträchtlicher Irrwahn, : : dieß ist der große Fallstrick des Teufels, wodurch er die Menschen zu blenden und in das ewige Verderben zu stürzen sucht. Auf eine wahre Beicht muß nothwendig Lebensänderung folgen; ohne diese ist keine wahre Bekehrung, und ohne wahre Bekehrung ist keine Nachlassung der Sünden zu hoffen ꝛc. — Hat der Beichtvater dem Büßer die unumgängliche Nothwendigkeit der Lebensänderung und Besserung begreiflich gemacht, so frage er ihn: Ob er nicht einige Beängstigung wegen den vorigen Beichten empfinde, oder vielleicht schon empfunden habe? : : Ob er nicht willens sey, die vorigen Beichten durch eine Generalbeicht gut zu machen? — Sagt der Büßer, daß er schon eine Generalbeicht abgelegt habe, so merke der Beichtvater: Ob darauf auch eine Lebensbesserung gefolgt sey? — Hat der Büßer christlich gelebt, : : sich eine merkliche Zeit hindurch von schweren Sünden enthalten: so hat der Beichtvater guten Grund zu glauben, daß der Büßer bekehrt und der Lossprechung würdig ist. — Folgt auf die Generalbeicht keine Besserung des Lebens, so sage ihm der Beichtvater, daß er sich ja nicht auf die abgelegte Generalbeicht verlassen solle; diese wäre wegen der nicht erfolgten Besserung vielmehr für ungültig zu halten. — Sollte nach allem diesem dem Büßer schwer fallen, sich zur Ablegung einer Generalbeicht zu entschließen, so setze ihm der Beichtvater nicht weiter mehr zu. Nur sage er ihm: Lieber Christ! bey der ganzen Sache habe ich keine andere Absicht, als sein selbsteigenes Beste : : die Ruhe und Zufriedenheit seiner Seele. Bedenke er selbst und bedenke er ernsthaft vor dem allwissenden Gott, ob es nicht besser sey,

diese zu genießen, als einer lebenslänglichen Unruhe des nagenden Gewissens sich auszusetzen?

§. 3.

Von dem Verhalten gegen Büßer, die sich zum erstenmal bey einem Beichtvater anklagen.

Ein viele Jahre seines Lebens hindurch unbußfertiger Sünder klagt sich dießfalls bey einem Beichtvater an. Hier fragt es sich, ob es rathsam sey, daß der Beichtvater gleich von einer Generalbeichte spreche? — Untersuche der Beichtvater, ob der Büßer über die Gültigkeit der vorigen Beichten die Regung eines Zweifels oder einer Angst empfunden habe? Ist dieses, so muß er sein Amt thun und dem Büßer nicht nur eine Generalbeicht anrathen, sondern befehlen, und bis auf solche ihm die Lossprechung aussetzen. — Findet der Beichtvater, daß der Büßer seine Beicht ohne allen Zweifel immer für gut und gültig gehalten habe: so scheint es nicht rathsam zu seyn, sogleich von einer Generalbeichte zu sprechen. Denn gemeiniglich sind solche Büßer noch nicht in der gehörigen Verfassung, entweder weil sie glauben zur gültigen Beicht sey es genug, seine Sünden aufrichtig gebeichtet zu haben, oder weil sie die Schwere ihrer Sünden nicht erkennen und in ihrer Entschließung noch zu schwach sind, ihr Leben abzuändern. — Es scheint demnach rathsamer zu seyn, daß der Beichtvater diesem Büßer die zur Verbesserung der in den besondern Beichten geoffenbarten Sünden zweckmäßigen Mittel vorschreibt, sodann nach erhaltener ersten Besserung ihn zur allgemeinen Besserung mittelst einer Generalbeichte führe.

Sollte

Sollte dieser Büßer aus eigenem Antriebe sogleich eine Generalbeicht ablegen wollen; so rathe ihm der Beichtvater, sich in einem so wichtigen Geschäfte nicht zu übereilen. Er solle Gott um die Beharrlichkeit seines guten Willens, : : um die Gnade der Erkenntniß und eines reumüthigen Geständnisses seiner Sünden und einer dauerhaften Bekehrung vor allem inständig bitten. — Gestattet der Beichtvater solchem Büßer gleich die Ablegung einer Generalbeichte; so sind folgende Unfugen zu besorgen. — Er wird sich fast allein mit der Untersuchung und Erklärung seiner Sünden beschäftigen. — Die Generalbeicht wird er kaum mit dem gehörigen Eifer ablegen, weil er sich vielleicht einbildet, daß, sobald er sie angefangen habe, er auch die Lossprechung erhalten müsse. — Hat er diese erhalten, wird er sich einbilden, alles berichtigt zu seyn, : : er wird an keine fernere Genugthuung denken. — Muß ihm der kluge und seinem Amte getreue Beichtvater aus Mangel der hinlänglichen Zubereitung, oder aus einer andern Ursache die Lossprechung auf eine kurze Zeit aussetzen: so wird er ungeduldig, : : verlangt sie mit Ungestüm, : : geht fort, : : sucht vielleicht den Bock Azael auf — und — —

Fünfter Artikel.

Von der Fragepflicht des Beichtvaters.

§. 1.

Was der Beichtvater bey den Fragen überhaupt beobachten muß.

Die Fragepflicht ist mit dem Amte eines Beichtvaters aufs engste verbunden. Will der Beichtvater

vater sich nicht der Entheiligung des Bußsakraments theilhaftig machen, : : nicht die Wurzel der Seelenkrankheit stehen lassen, : : sich nicht der Gefahr aussetzen, ein ungerechtes Urtheil zu sprechen: so muß er wegen allem dem, was zum würdigen Empfange dieses Sakraments, : : zur gründlichen Heilung der Seelenkrankheit und zum gerechten Urtheil nothwendig und erforderlich ist, sorgfältig fragen. Alles dieses kann füglich auf das reduzirt werden, was der Christ glauben, hoffen, lieben, thun und unterlassen muß, entweder vermöge der allgemeinen christlichen, oder der besondern Amts- oder Standespflichten.

Die Fragepflicht tritt alsdann ein, wenn —

1) der Büßer ein vollständiges Bekenntniß seiner Sünden ablegt, dieses mag nun entweder aus Unwissenheit oder aus Schaamhaftigkeit geschehen. Hier muß der Beichtvater seinen Büßer über solche Sünden fragen, die den Personen des nämlichen Geschlechts, des nämlichen Alters, des nämlichen Standes oder Amtes mehr gemein sind, und die sie entweder aus Unwissenheit zu begehen, oder aus Schaamhaftigkeit zu verschweigen pflegen.

2) Hat der Beichtvater nicht nur die Umstände des Büßers, das ist, sein Geschlecht, Alter, Stand und Amt, sondern auch die Umstände der Sünde zu untersuchen b), das ist, er muß unter-

b) Sit autem sacerdos *discretus* et *cautus* diligenter inquirens et *peccatoris circumstantias et peccati*, per quas prudenter intelligat, quale illi consilium debeat exhibere,

untersuchen: Ob und welche böse Wirkungen die Sünde habe? : : Ob sie ansteckend oder schädlich sey? : : Ob die böse Handlung aus Unwissenheit, aus Uebereilung, oder aus freywilliger Einwilligung, aus Bosheit und in welcher Absicht geschehen sey? — Der Büßer sagt: Ich hatte einen Widerwillen gegen den Nächsten; doch habe ich ihm nichts Böses gewünscht und wünsche ihm auch nichts Böses. Fragt der Beichtvater den Büßer recht aus: so wird er sehen, daß der Widerwillen einen Einfluß auf des Büßers Herz, Gedanken, Worte und Handlungen habe. — Auf sein Herz: er kann ohne Verdruß das Lob des Nächsten nicht hören; wird er aber verachtet, so hat er Freude. — Auf seine Gedanken. Nie denkt und urtheilt er zu Gunsten des Nächsten, : : sein Thun und Lassen legt er wenigstens zweydeutig aus. — Auf seine Worte. Ist er genöthigt, dem Nächsten Antwort zu geben: so thut er es entweder in einem trotzigen oder befehlenden Tone. — Auf seine Handlungen. Bey sich ergebender Gelegenheit wird er sich zur christlichen Hülfe und Dienstesleistung nicht verstehen, : : den Unternehmungen des Nächsten entgegen arbeiten, und durch sein ganzes Betragen seine innerlichen Gesinnungen gegen denselben offenbaren. Alles dieses wird der kluge Beichtvater durch Fragen in einem vorgeblich geringen Widerwillen gegen den Nächsten entdecken.

3) Muß der Beichtvater, wie die Lateraner Synode ermahnt, auch bescheiden und behutsam seyn.

---

bere, et cujusmodi remedium adhibere, diversis experimentis utendo ad sanandum aegrotum. *Conc. Lateran. 4. de A.* 1215. *can.* 21.

seyn. — Bescheiden, das heißt: 1) der Beichtvater hat nur das zu fragen, was entweder zur Erkenntniß des Seelenzustandes des Büßers, oder zu seiner geistlichen Leitung nothwendig ist. Alles andere ist Neugierde, die von diesem heiligen Gerichtshofe verbannt seyn muß. — 2) Darf er den nach seiner Art sich anklagenden Büßer, so dumm er auch scheinen mag, ohne Noth nicht unterbrechen, damit er nicht die Ordnung seiner Anklage störe, sein Gedächtniß verwirre, und ihn in die Gefahr setze, etwas auszulassen. — Ich sage: ohne Noth. Hat der Beichtvater den Büßer nicht recht verstanden, so ermahne er ihn mit Bescheidenheit, deutlicher zu reden; oder besorgt der Beichtvater eine nothwendige Erinnerung, z. B. bey einem Erstattungs- oder Genugthuungsfalle, zu vergessen: so mache er die Erinnerung so kurz als es möglich ist; sieht aber der Beichtvater vor, daß die Beicht nicht lange seyn werde: so warte er bis zur geendigten Anklage. — 3) Hüte sich der Beichtvater bey Anhörung eines groben Lasters durch eine Bewegung, durch Seufzen, oder auf immer eine Art entweder sein Mißfallen, oder die Abscheulichkeit des Lasters merken zu lassen, damit der Büßer dadurch nicht etwa zurückgeschreckt und abgehalten werde, entweder aus Furcht oder Schaamhaftigkeit die übrigen Sünden zu beichten. — 4) Mache der Beichtvater die nothwendige Schilderung eines gewissen Lasters erst nach der ganz abgelegten Beicht.

Behutsam muß der Beichtvater im Fragen seyn, besonders wegen Sünden wider das sechste Gebot, damit er nicht den Büßer auf Sachen

aufmerksam mache, an die er glücklicher Weise noch nicht dachte, und er nicht selbst der Lehrmeister gefährlicher und schädlicher Kenntnisse werde c).

Wie der Beichtvater in einer so heiklichen Materie seine Fragen praktisch einzurichten habe, werden folgende Sphen zeigen — Und wie jeder Stand seine besondere Pflichten hat, so hat auch ein jeder seine eigene Uebertretungen. Zur Schande des Christenthums giebt es in allen Arten von Gewerben, Bedienungen, Handthierungen, Verkehr und Handel Betrügereyen und Ungerechtigkeiten; die aber viele entweder nicht kennen, oder gar für erlaubt halten; folglich in ihren Beichten Fehler übergehen, die sie nothwendig bekennen sollten.* Es ist also Pflicht für den Beichtvater, seine Büßer an die Standespflichten zu erinnern, und sie wegen der Erfüllung oder Vernachläßigung derselben zu fragen. S. folgenden Art.

§. 2.

Von dem Verhalten des Beichtvaters, wenn Schaamhafte oder Zurückhaltende wegen der Unkeuschheitssünde zu fragen sind.

Der berühmte Kanzler Gerson hat über diese Materie Betrachtungen geschrieben. Hier sind einige Auszüge. — In der sechsten Betrachtung schreibt

---

c) Prae caeteris tamen *providus cautusque* sit confessarius, ac modum congruentem sciat, quo pueri ac puellae interrogentur; ne forte, quae prius interrogabat, eos doceat. *S. Carol. Borrom. Instruct. pastor. P.* 1. *cap.* 12.

* Hier verdient in Jakob Fried. Feddersens christlichem Sittenbuche für den Bürger und Landmann, das Stück vom Betruge und Ungerechtigkeit gegen den Nächsten gelesen zu werden.

schreibt er: „Die Erfahrung lehrte mich, daß der „größte Theil der diesem Laster ergebenen Büßer in „ihren Beichten nichts davon sagen. Der Beicht„vater hat also große Mühe sie zu fragen, oder „besser zu reden, sie auf eine geschickte Art in einer „heilsamen Schlinge zu fangen.“ In der neunten Betrachtung giebt er dem Beichtvater die Ermahnung: „sich wohl zu hüten, damit er bey Anhörung „dieses Lasters erstaunt oder traurig scheine, weil „dadurch das Herz und der Mund gar leicht können „zugeschlossen werden; vielmehr habe er ein heiteres „Angesicht und einen liebreichen Geist blicken zu „lassen, weil er dadurch ihr Zutrauen gewinnen „werde; er solle sie wegen ihres guten Willens „loben, den sie zu haben scheinen, eine aufrichtige „Beicht abzulegen. Auch wird es sehr schicklich „seyn, wenn der Beichtvater einem verwirrten und „zurückhaltenden Büßer sagt: er könne ihm nichts „so Verborgenes und Abscheuliches sagen, das er „nicht schon oft gehört habe.“ — In der zwölften und zwanzigsten Betrachtung giebt er dem Beichtvater diese Lehre: „Mache er mit dem Allgemeinen, worin entweder keine, oder wenig Schuld „ist, den Anfang. Z. B. zuerst frage er wegen „unreinen Gedanken und Belustigungen, hernach „wegen unreinem Anschauen, Gesprächen, Liedersingen, Küssen, Berührungen ꝛc.“ Hier kann nachgesehen werden, was im 3. Hauptst. 3. Art. 21. §. von dem Verhalten des Beichtvaters gegen schaamhafte Büßer ist gesagt worden.

§. 3.

§. 3.

Von dem Verhalten des Beichtvaters, wenn Kinder wegen Unkeuschheitssünden zu fragen sind.

Gerson fährt fort und sagt: „Fast auf gleiche „Art scheint es, daß die Kinder zu fragen sind. „Man frage, ob sie noch im fünften, sechsten oder „siebenten Jahre ihres Alters bey ihren Geschwistern, „Mägden oder Knechten schlafen? Ob sie von ihnen „etwas Unehrbares gehört, gesehen, gelernt, oder „mit ihnen begangen haben? Ob sie nicht mit „andern Kindern, besonders in verborgenen Oertern „unehrbar gespielt haben? — Wenn der Beicht„vater diese Abscheulichkeiten untersucht, sehe er „den Büßer nicht starr an; sondern wende er sein „Angesicht hinweg, als wenn er es nicht achte und „sage: Ich sehe wohl, liebes Kind! Du hast dieses „und dieses gethan, sage also alles. Auch rede der „Beichtvater ja nicht viel von der Größe dieses „Lasters, ehe und bevor der Büßer seine vollkommene „Beicht abgelegt hat, damit er nicht durch Furcht „oder Geschämigkeit abgeschreckt, sich nicht getraue „eins oder das andere zu beichten.“ So weit Gerson.

Oft geschieht es, daß Kinder beichten: Ich habe böse Gedanken gehabt. — Ich habe böse Spiele mit andern Kindern gespielt. Sehr unbehutsam wäre die Frage des Beichtvaters: Waren es unkeusche Gedanken, : : unkeusche Spiele? — Frage er nur: liebes Kind! Was waren das für Gedanken, : : für Spiele? Und er wird hören, daß es Gedanken des Murrens, des Ungehorsams, des Zorns, der Verwünschungen, und die Spiele solche waren, die an und

für sich zwar erlaubt sind: aber aus gewissen Ursachen verboten waren, kurz, daß es nur Kinderspiele waren. — Wenn der Beichtvater entweder aus einer zuverläßigen Nachricht, oder aus andern gegründeten Umständen vernünftig urtheilen kann, daß das Kind Böses mit andern mag gethan haben, sage er zu ihm: mein liebes Kind! Du kennst ja diese oder jene Kinder? — Ihr waret ja an diesem oder jenem Orte beysammen? Da habt ihr miteinander gespielt, gelt das ist wahr? — Nun sage mir auch schön, was und wie ihr miteinander gespielt habt? — Hier fängt das Kind gemeiniglich an zu weinen und will mit der Farbe nicht heraus. Damit er ihm also die Furcht benehme, : : Muth einflöße und die Zunge löse, so sage er: Liebes Kind! weine nicht, du hast ja nichts zu fürchten, : : ich weiß, daß du ein gutes, braves Kind bist, : : gelt, die andern Kinder haben dich vielleicht zu dem bösen Spiele verführt? Nun so sage auch schön, was und wie ihr miteinander gespielt habt Der liebe Gott weiß es ja ohne dem schon, und ich will nur sehen, ob du auch die Wahrheit sagst. Eine vieljährige Erfahrung bürgt für diese oder ähnliche Behandlungsart, die Kinder zum Geständniß der bösen von ihnen verübten Handlungen zu bringen.

§. 4.

Von dem Verhalten des Beichtvaters, wenn schon erwachsene Personen wegen Unkeuschheitssünden zu fragen sind.

Gerson schreibt: „Sind die Büßer heyrathsfähig: so sind sie wegen der Einwilligung in „unreine Belustigung, wenigstens unter der Bedingniß der Ehe mit einer oder einem zu fragen. Hat „es mit der Einwilligung seine Richtigkeit: so kann

„der

„der Beichtvater ferner fragen wegen den unreinen „Leibesbewegungen, und weiter wegen denen dar„aus erfolgten Befleckungen. Nachher frage er „wegen dem Umgange mit Personen des andern „Geschlechts, wegen des unreinen Anschauens, des „Gespräches, der Lieder, der Küsse und der Betastun„gen.“ Ein junges schön erwachsenes Mädchen beichtet: Ich habe nicht gar ehrbare Lieder mitgesungen, : : auch unehrbare Reden angehört, : : bey Anschauung der Mannspersonen sind mir böse Gedanken eingefallen, die ich einigemal nicht ausgeschlagen habe. — Dieser Zeitpunkt ist der schärfsten Aufmerksamkeit werth; denn an ihn gränzt die für das ganze übrige Leben dieses Mädchens bedeutende Epoche des Ueberganges von Unschuld zum Laster. — Frage sie der Beichtvater: ob sie in den bösen Gedanken sich freywillig aufgehalten, böse Begierden gehabt, und sich belustigt habe? : : Ob sie von Mannspersonen sey geküßt und betastet worden? — Findet der Beichtvater sie hierin unschuldig: so ermahne er sie ihre Augen auf Personen des andern Geschlechts ja nicht zu wenden; noch weniger einem Mannsbilde zu gestatten, ihr in das Ohr zu zischen, oder in der Stille etwas zu sagen. Was man in Geheim sagt, ist immer bedenklich, weil es anzeigt, daß man es nicht öffentlich sagen dürfe. Was man aber nicht öffentlich sagen darf, das muß schon entweder etwas verächtliches, oder etwas verliebtes seyn. Ist es etwas verliebtes, so ist es gegen Gott; ist es etwas verächtliches, so ist es gegen den Nächsten; nun sey aber eins wie das andere verboten. — Weiche sie von dieser Regel ab, so sey schon der Anfang eines Risses in

das

das Kleid ihrer Unschuld gemacht, und stehe an dem Rande eines unersetzlichen Risses, und wirklich auf dem Punkte zu sündigen. Rache der Beichtvater seine junge Büßerin aufmerksam: 1) Auf den Werth der Unschuld, Schaambaftigkeit, Keuschheit, des reinen unbefleckten Sinnes. Dieß sey der größte Schatz der Jugend, mithin sey ihr Bestes und Schönstes verloren. 2) Auf den leichten Stufengang von der Unschuld zur Sünde: anfangs sey es nur ein unschuldiges Gespräch, vom unschuldigen Gespräche komme man zum vertrauten Umgange, vom vertrauten Umgange zur Lüsternheit, von der Lüsternheit zum Falle, vom Falle zur eisernen Gewohnheit. Damit sie also ihre Unschuld erhalte: so solle sie im Umgange behutsam seyn, und das Alleinseyn mit einer Person des andern Geschlechts, zu der sie eine Neigung fühlt, meiden. Bey allen Reizungen und Anfällen solle sie eingedenk seyn des ägyptischen Josephs, der ihr wie ein Schutzengel zurufe: Fliehe, dein Gott siehts! — Findet der Beichtvater sie in den obigen Fragen schuldig, so frage er sie wegen vollen Thatsachen. — Und wenn der Büßer eine Mannsperson ist, frage er besonders wegen der freywilligen Befleckung, weil viele nicht wissen, daß diese unter den Werken des Fleisches ist. — Rohe Leute, die sich Thathandlungen schuldig geben, kann der Beichtvater wegen Gedankensünden fragen, weil sie diese entweder aus Dummheit übersehen, oder aus Mangel des Unterrichts nicht achten.

§. 5.

§. 5.

Von dem Verhalten des Beichtvaters, wenn Alte wegen Unkeuschheitssünden zu fragen sind.

Gersons Worte sind: „Der Beichtvater „kann zu einem Alten entweder 1) ohne Beschä„mung sagen: daß der Mensch in seiner Jugend „Sünden wider die Reinigkeit begehe, ist nichts „ungewöhnliches; mithin sey es kein Wunder, daß „er auch solche begangen habe, die viele andere, „die jetzt recht keusch leben, in ihrer Jugend began„gen haben . . . oder 2) Es giebt viele Menschen, die „in ihrer Jugend nicht gar ehrbare Dinge getrieben „haben, worüber sie hernach beängstigt sind, und „zweifeln, ob sie schuldig seyen dieses zu beichten; „es wäre aber nichts leichter als sich von dieser „Beängstigung loszumachen. Nun frage er den „Büßer, ob sich vielleicht ein gleiches mit ihm „zugetragen, und er alles gebeichtet habe? Sagt „der Büßer, er habe nicht recht und alles gebeichtet: „so bitte ihn der Beichtvater, alles ohne Scheu „aufrichtig zu bekennen, denn es geschehe gar oft, „daß in der Jugend aus Unwissenheit viel wider „die Reinigkeit gesündigt werde.“

§. 6.

Von dem Verhalten des Beichtvaters, wenn Verehlichte wegen Unkeuschheitssünden zu fragen sind.

Endlich giebt auch hier der unsterbliche Gerson den Beichtvätern die Weisung. „Sind die Büßer „verehlicht, frage sie der Beichtvater: ob sie von „dem, was in dem Ehestande erlaubt, oder unter„laubt ist, von ihrem Seelsorger vollkommen unter„richtet worden sind, oder nicht? Aus ihren

„Ant-

„Antworten wird sich die Gelegenheit ergeben zu „erfahren, jedoch auf eine immer möglich ehrbare „Art, ob sie wahrhaft hierin unterrichtet sind. . . . „Damit aber der Beichtvater durch seine Fragen „den Büßer nicht etwa beleidige, und auch allen „Verdacht eines vorwitzigen und nicht gar keuschen „Gemüthes abwende; sage er zum Büßer: Meine „Amtspflicht setzt mich in die Nothwendigkeit eine „Erinnerung, wie wohl ungerne zu machen. In „dem ehelichen Gebrauche werden durchgehends „aus Unwissenheit viel schwere und abscheuliche „Dinge begangen, deren Bosheit Gott in der h. „Schrift deßwegen offenbarte, damit die Priester „die noch nicht Verehlichten, wie auch die wirklich „Verehelichten ermahnen, sich vor diesen Lastern zu „hüten. Die eheliche Beywohnung ist zuweilen „erlaubt, zuweilen gar befohlen, zuweilen aber „auch unerlaubt. Erlaubt ist sie, wenn sie „nicht aus Geilheit, sondern in der Absicht, Kinder „zu erzeugen, verrichtet wird. — Befohlen ist sie, „wenn ein Theil von dem andern die eheliche Pflicht „verlangt und der andere Theil nicht durch eine „rechtmäßige Ursache von der Leistung verhindert „wird. — Unerlaubt aber ist die eheliche Bey„wohnung, wenn sie auf eine solche Art verrichtet „wird, daß die Erzeugung der Kinder nicht folgen „kann. Die Vergießung des Saamens außer dem „zur Erzeugung der Kinder von der Natur bestimm„ten Gefäße wird in der h. Schrift eine verfluchte „Sache genennt, mithin sind unehrbare Betastun„gen und dergl., wenn sie die Befleckung in einem „von den Eheleuten verursachen, schwere Sünden. „Zu bewundern ist, wie wenige Eheleute, in dem „Gebrauche des Ehestandes, in den von Gott und

„der

„der Natur vorgeschriebenen Gränzen bleiben, und „wie viele schwere Sünden aus Unwissenheit pfle„gen begangen zu werden. Die mehresten Eheleute „bilden sich ein, in dem Ehestande sey ihnen alles nach „Wohlgefallen erlaubt. Hieraus ist zu schließen, „wie strafbar die Seelsorger und die Beichtväter „sind, da sie die Gläubigen beyderley Geschlechts „ohne dießfalls ertheilten Unterricht zur Ehe schrei„ten lassen. Diese sind durch ihr schändliches „Schweigen die Ursache vieler Sünden, und der „Verdammniß vieler Seelen.“ Also Gerson.

Sechster Artikel.

Von den besonderen Pflichten und den gewöhnlichen Ungerechtigkeiten verschiedener Stände.

§. 1.

Von den wechselseitigen Pflichten christlicher Eheleute.

Christliche Eheleute sind verbunden sich einander vier Pflichten zu leisten: — Liebe — Achtung — Hülfe und Treue. — Redliche Ausübung eines wahren und thätigen Christenthums ist die vorzüglichste Pflicht und der Grund von der ächten Glückseligkeit des Ehestandes. — Gottes- und Gattenliebe leitet immer zum besten Zwecke, : : giebt immer neue Kräfte, : : bewirkt duldsame Verträglichkeit und erleichtert auch die schwersten Pflichten. — Gottes- und Gattenliebe macht, daß der Mann sich niemals seines Vorzuges auf eine despotische, noch weniger auf eine erbit-

ternde tyrannische Art bediene. — Die Frau ist nicht seine Sklavinn, sie ist seine Freundinn, = = eine ihm zugegebene und nach der Würde der Natur und des göttlichen Berufes gleiche Hülfe. — Der Mann hat sein ganzes Vorrecht blos zum Besten der ehelichen Gesellschaft empfangen, wovon die Frau die Hälfte ausmacht. An den häuslichen Geschäften hat er sie Theil nehmen zu lassen, und wenn ihre Anordnungen fehlerhaft sind, muß er die Sache so vermitteln, damit die Hausgenossen immer nur Einen Willen bey Mann und Frau vermuthen. Wo er durch Ueberredung und Bitten das nämliche, oder noch mehr bewirken kann, soll er nicht gebietherisch verfahren. Noch weniger darf er die Frau zur Einwilligung in Sachen nöthigen, die sie entweder allein, oder mitinteressiren. — Hingegen muß auch die Frau die von Gott festgesetzten Pflichten ihrer Unterthänigkeit, nach der Vorschrift des Apostelfürstens 1. Pet. 3. Kap. 4 — 7. v. genau beobachten. Glaubt die Frau in einer gewissen Sache bessere Einsichten als der Mann zu haben, und der Mann hat auch wirklich Unrecht, wie es leicht geschehen kann: so hat sie kein weiteres Recht, als bescheidene Vorstellungen und Einwendungen zu machen, und wenn diese nichts nützen, nachzugeben. — Herrschsüchtige, schimpfende Vorwürfe sind das Mittel nicht, Besserung zu wirken. — Freundliches Bitten, beständige Gefälligkeit, erregtes Mitleid, und wo die Sache bedenklicher wird, veranstaltetes Zureden kluger und vernünftiger Freunde sind es allein, wovon sich etwas versprechen läßt. — Bey einem etwaigen Mißverständnisse, oder einer Streitigkeit, wo der eine Theil aufgebracht

ist,

ist, halte der andere die Einwürfe und Entschuldigungen bis auf eine heitere Stunde zurück. — Wenn das christliche Gesetz uns ohne Unterschied verbindet, daß einer des andern Last trage: wie vielmehr müssen Eheleute, die kraft ihres Standes wie Ein Leib, also auch Ein Herz sind, verpflichtet seyn, die Schwachheiten und Uebereilungen gegenseitig nachzusehen, gelinde zu beurtheilen, und sanftmüthig zu gedulden, — bey einer etwaigen Krankheit, oder sonst einem Unglücksfalle einander beyzustehen, thätige Hülfe zu leisten, zu trösten, aufzurichten, und Muth zuzusprechen. — Gottes- und Gattenliebe macht, daß kein Theil dem andern die eheliche Beywohnung ohne rechtmäßige Ursache verweigere, — kein Theil des andern Leib wider die Ehrbarkeit, wider das Gesetz der Natur, wider die Heiligkeit des Sakraments, wider das Ziel des Ehestandes, nämlich die Erzeugung der Kinder, mißbrauche, — kein Theil mit einer dritten Person auf immer eine unerlaubte Art zuhalte.

§. 2.

Von den älterlichen Pflichten.

„Kinder sind eine Gabe Gottes, und Leibesfrucht ist ein Geschenk," Ps. 37. v. 3. ꝛc. Gott fordert dafür von den Aeltern die strengste Rechenschaft, und die Verantwortung ist soviel größer als wichtiger die Erziehungspflicht der Kinder ist. — Diese theilt sich in die physische und in die moralische. — Die physische konzentrirt sich auf die Sorge für alles das, was für das Leben und die Gesundheit der Kinder nothwendig ist. — Wider diese sündigen die Mütter, wenn sie ohne eine wichtige

Ursache ihre Kinder nicht selbst nach der von dem Schöpfer festgesetzten Einrichtung der Natur stillen; sondern sie einer fremden und gedingten Person übergeben. Welch ein unverantwortlicher Schade kann daraus entstehen, wenn das arme Kind durch schlechte Auswahl der ersten Nahrungsmittel den Tod, oder den Saamen zu manchen Krankheiten und Schwächlichkeiten hineinschlucken muß! — Wider diese sündigen Aeltern, die das Kind nicht das, zudem es doch eine sonderheitliche Anlage hat, lernen lassen, wenn sie die Mittel oder eine fremde Aushülfe haben. Warum soll es dann ein Pfannenflicker oder Scheerschleifer werden? — Die ein Kind, aus was immer einer Absicht es geschehen mag, zum geistlichen oder Klosterstand bereden, oder gar durch harte Begegnungen und Bedrohungen zwingen. — Die durch einen unmäßigen Aufwand sich außer Stand setzen, den Kindern den gehörigen Unterhalt zu verschaffen. — Die durch immerwährende harte Drohungen, stolze Befehle, und stäte Furcht die Kinder gleich einem Viehe fortpeitschen, wodurch sie entweder in kleine Heuchler, oder aus Verzweiflung in Betrüger und Bösewichter ausarten.

Die moralische Erziehung ist von ungleich wichtigerm Belange, weil sie ihre Hinsicht auf die Religion und den endlichen Zweck der künftigen ewigen Seligkeit haben muß, gemäß jenem des Apostels Ephes. 6. Kap. 4. v. „Väter zieht eure „Kinder auf in der Zucht und Vermahnung des „Herrn.“ — Wider diese Pflicht sündigen die Aeltern, wenn sie nicht nach dem Beyspiele des frommen Tobias ihre Kinder von Kindheit auf

lehren, daß sie Gott fürchten, und sich von aller Sünde enthalten; — dieselben nicht zum christlichen Unterrichte anhalten, und an die religiösen Gebräuche und Uebungen gewöhnen. Gutes und ermunterndes Beyspiel der Aeltern fruchtet hier am besten, denn die Kinder ahmen von Natur gerne besonders den Aeltern nach. Wenn also diese, ohne zu beten und Gott zu danken, Morgens aufstehen, zu und von dem Tische, sodann Abends schlafen gehen, : : in Gegenwart der Kinder gleichgültig, oder gar scherzend von Religionsgebräuchen sprechen, : : die Kinder verwünschen, mit unanständigen, groben und beleidigenden Ausdrücken und Beynamen sie anfahren, fluchen und schwören, : : des Nächsten Thun und Lassen tadeln, : : wenn sie dulden, ja sogar ihre Lust daran haben, wenn ihre Kinder Bubenstreiche machen; wenn sie andre schimpfen, schlagen, lügen etwas entwenden ꝛc. : : wenn sie die schon etwas Erwachsenen beyderley Geschlechts beysammen, oder gar bey sich in ihrem Bette, : : : oder auch in dem nämlichen Zimmer schlafen lassen, da sie alt genug sind, die Freyheiten, welche der Ehestand erlaubt, bemerken zu können. — Wenn sie nicht sorgfältig verhüten, daß ihre Kinder weder von fremden Leuten, noch von Hausgenossen, besonders dem Gesinde, etwas hören, sehen, oder lernen, das Gott mißfällig ist, und für den sittlichen Karakter dieser Kleinen zum Aergerniß werden könnte. — Wehe diesen des Namens unwürdigen Aeltern! die entweder durch sträfliche Nachläßigkeit, oder durch böse Beyspiele, wollte Gott! nicht auch durch sündhafte Anleitung und Befehle den Grund zum zeitlichen und ewigen Verderben ihrer eigenen Kinder gelegt

haben. Welch schrecklicher Fluch muß sich über ihre Häupter zusammenziehen? — Der Fluch der Kinder, : : der Fluch der ganzen menschlichen und bürgerlichen Gesellschaft, : : der Fluch der Kirche, : : der Fluch Gottes und des Heilandes.

§. 3.

Von den Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern.

Die Aeltern sind nach Gott die **Urheber des Lebens**, die ersten **Ernährer**, die **größten Wohlthäter** und die redlichsten Freunde ihrer Kinder; sie haben daher das größte Recht von ihnen eine dankbare, gehorsame und ergebenheitsvolle Liebe zu fordern. Diese Liebe erstreckt sich erstlich auf die schuldige Hochachtung, verbunden mit einer aufrichtigen Ehrfurcht, welche sich auch in Worten und Handlungen äußern muß. Gott hat geboten Matth. 15. Kap. 3, 4. v. „Du sollst Vater und Mutter ehren.“ Wider dieses sündigen die Kinder, wenn sie ihre Aeltern mit rauhen, ungezogenen Worten anfahren, : : sie verlachen, verspotten, : : ihnen drohen, oder gar die Hand gegen sie aufheben. Hier muß gesagt werden, ob dieses in Gegenwart der übrigen Geschwister, der Hausgenossen, oder auswärtiger Personen geschehen sey. — Wenn sie ihre Aeltern wegen ihren Schwachheiten und Fehlern in's Angesicht beschämen, oder in ihrer Abwesenheit gar Uebels, es mag nun wahr oder falsch, offenbar oder verborgen seyn, von ihnen sprechen. „Treib „kein Gespött über die Unehre deines Vaters; seine „Schande gereicht dir ja nicht zur Ehre. — Wenn „auch seine Vernunft abnimmt, sieh ihm nach, und

„verachte

„verachte ihn nicht, da du bey Kräften bist; das „wird bey Gott nicht in Vergessenheit kommen, „und wenn du die Fehler deiner Mutter erdultest, „wird es dir wohl vergolten werden.“ Sir. 3. Kap. 12 — 16. v. — Zweytens fodert diese Liebe den willigsten Gehorsam der Kinder gegen die Befehle der Aeltern, so lange sie unter der älterlichen Obsicht stehen, und davon noch nicht losgezählt sind. Darum sagt der Apostel Kol. 3. Kap. 20. v. „Ihr Kinder! seyd gehorsam den Aeltern „in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig.“ — Die Kinder versündigen sich wider den Gehorsam, wenn sie wider den Befehl ihrer Aeltern murren, ihn nicht vollziehen, und sie gar zum Zorn, Fluchen und Verwünschen reizen. Dieses versteht sich aber von solchen Dingen, welche zu befehlen die Aeltern befugt sind, : : wenn sie das zur Erlernung der Wissenschaften, einer Kunst, oder eines Handwerks Erhaltene nicht gewissenhaft anwenden. — Drittens muß die Liebe der Kinder dankbar seyn. Zu dieser Dankbarkeit gehört: a) Herzliche Theilnehmung an ihren unglücklichen Schicksalen. — b) Entfernung alles dessen, was die Aeltern billig betrüben kann. — c) Treue Dienstleistung in den häuslichen Geschäften. — Himmelschreyend ist es, wenn Kinder ihre Aeltern im Alter, in der Armuth, in Krankheit und Gefahr hülflos darben lassen. Das ist eigentlich jene Heucheley, welche Christus, wenn sie sich auch unter dem Deckmantel der Frömmigkeit versteckt, Mark. 7. Kap. 10 — 13. v. als eine förmliche Uebertretung des göttlichen Gebotes verdammt; denn es ist geschrieben: Sir. 3. Kap. 14 — 18. v. „Sohn unterstütze das Alter „deines Vaters, und betrübe ihn nicht in deinem

„ganzen Leben: wer aber seinen Vater in der Noth „verläßt, ist so unehrlich als ein Gotteslästerer, „und wer seine Mutter erbittert, ist von Gott „verflucht.“ — Undankbar sind die Kinder, wenn sie in eigenen Sachen von Belange, z. B. in der Wahl eines Standes, oder eines Ehegatten, ohne den Rath der Aeltern einzuholen, fortschreiten. „Hört, Söhne, das Gutachten eures Vaters, und „verfahrt also, daß ihr euer Heil erreichet; denn „der Herr ehrt den Vater in seinen Söhnen; er „beobachtet und bestättigt das Urtheil der Mutter „über ihre Kinder.“ Sir. 3. Kap. 2. 3. v. — Wenn sie Geld, Früchte ꝛc. entwenden. Hier ist noch zu untersuchen: a) Ob dieses geschehen sey, um sich das Nothwendige, das die Aelteru unbillig verweigerten, anzuschaffen? b) Worin das Nothwendige bestund? — Oder um sich zu belustigen, und zu welcher Belustigung? — Sodann muß d) der Werth der entwendeten Sache bestimmt werden; denn ist er beträchtlich, so muß dieser heimliche Griffmacher seinen übrigen Geschwistern von dem ihm zukommenden Erbtheile den verhältnißmäßigen Ersatz leisten, wenn ihn die Aeltern nicht davon ausdrücklich befreyt haben. Auch muß e) gefragt werden: ob nicht auch Hausgenossen dazu sind gebraucht worden? weil diese gar leicht dadurch zu fernern heimlichen Diebesgriffen können veranlaßt worden seyn.

§. 4.

Von den Rechten und Pflichten der Hausherren und Hausfrauen.

Die Hausherren und Hausfrauen haben allerdings ihren Dienstbothen zu befehlen; ihre Befehle müssen aber a) gerecht, b) billig und c) menschenfreund-

freundlich seyn. Sie haben aber auch anbey die große Pflicht, eine genaue Aufsicht zu tragen, und ein gutes Beyspiel zu geben. — Diese versündigen sich, wenn sie mehrere oder andere Dienste fordern, als die Dienstbothen entweder ausdrücklich, oder kraft einer allgemein eingeführten Gewohnheit stillschweigend verdungen haben, : : wenn sie den Lohn auf eine lange Zeit vorenthalten, schmälern; das ist wahrhaft grausam; und dergleichen arme Leute selten sich Recht verschaffen können, so glauben sie an ihre Pflichten weniger gehalten, ja gar berechtigt zu seyn, durch heimliche Betrügereyen einen Ersatz zu machen. S. 3. Art. §. 36. am Ende. Diese Ungerechtigkeit zieht den Fluch Gottes in seiner ganzen Schwere über sie. Der Apostel Jakobus sagt 6. Kap. 4. v. „Seht, „der Lohn, den ihr denen, die euer Land eingeärndtet „haben, abstehlt, schreyt zu dem Herrn der Heer„schaaren, und dieses Geschrey dringt in seine „Ohren.“ : , Wenn sie den Dienstbothen, wo sie nicht aus Bosheit, sondern blos zufällig aus Uebersehung, oder Uebereilung etwas zerbrechen oder verderben, jede Kleinigkeit am Lohne abziehen; , : wenn sie empfindliche Schwachheiten und Vergehungen, die noch leicht können gebessert werden, nicht mit sanftmüthigen Erinnerungen und ernstlichen Vorstellungen zu heilen suchen, sondern entweder durch plötzliche Verstoßung aus dem Dienste, oder durch unnöthige Klage bey der Obrigkeit, und veranlaßte öffentliche Schandstrafe zur fernern ehrlichen Brodeserwerbung untüchtig, hiemit zu verzweiflungsvollen wirklichen Bösewichten machen. : , Wenn sie kranke, oder von einem harten Unfalle betroffene, oft in ihren Diensten

erkrankete Leute unbarmherzig verstoßen, ihnen die Pflege versagen, und sie in ihren letzten kummervollen Stunden dahin schmachten lassen. Läßt eine solche Unmenschlichkeit was anders, als die Erfüllung jener schrecklichen Drohung erwarten: Jak. 2. Kap. 13. v. „Ein Gericht ohne Barmherzigkeit „wird über jene ergehen, die keine Barmherzig„keit erweisen.“ Möchten doch hartherzige Gesindhalter sich zuweilen in die Stelle ihrer Dienstbothen ernsthaft denken und erwägen, wie ihnen zu Muth seyn würde, wenn man mit ihnen bey harter Arbeit, wenig Ruhe, schlechtem Lohne, so hart, rauh und unmenschlich verfahren wollte? — Wenn sie bey den Lastern der Dienstbothen, die sie wissen, gleichgültig sind, und leichtsinnig darüber hinausgehen. — Man sagt vielleicht: Wenn mein Gesinde nur seine Arbeit wohl verrichtet, so habe ich mich um sein übriges Betragen nicht zu bekümmern. — Wird Gott das Aergerniß und den Schaden, der sich bey einer so sträflichen Nachsicht auf die eigenen Kinder, auf die noch guten Hausgenossen und manche andre Christen verbreitet, nicht auf die Rechnung solcher Hausväter und Hausmütter schreiben? Der Apostel sagt: 1. Tim. 5. Kap. 8. v. „Wer für seine Haus„genossen keine Sorge trägt, hat den Glauben „verläugnet, und ist ärger, als ein Ungläubiger.“ Der Ungläubige sucht aus einem natürlichen Triebe der Menschlichkeit der Noth des andern abzuhelfen, und der Christ will bey der allgemeinen Christenpflicht, die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten aus allen Kräften zu befördern, wozu er im Betrachte seiner Untergebenen noch besonders verbunden ist, ganz unthätig und

unbekümm-

unbekümmert seyn, ob Gottes Gesetze von ihnen beobachtet, oder übertreten werden? Ob sie auf dem Wege des Heils, oder des Verderbens einhergehen? Ist dieser nicht ärger, als ein Ungläubiger? — Wenn sie ihre Dienstbothen durch böse Beyspiele nicht nur zu Ausschweifungen anlocken; sondern sogar durch Bestechungen, Drohungen ꝛc. zu Werkzeugen ihrer Bosheiten machen; ja ihre eigenen Verführer werden und nicht nachlassen, bis sie sich ihnen als Opfer ihrer viehischen Lüste überlassen. — Wenn sie in Gegenwart der Hausgenossen durch ihr leichtsinniges und irreligiöses Betragen, durch den Witz ihrer ausgelassenen Spöttereyen über Religion und Tugend, alles, was heilig ist, verächtlich und lächerlich machen.

§. 5.

Von den gegenseitigen Pflichten der Dienstbothen.

Diese sind a) zum willigen Gehorsam in jenen Sachen, die nicht wider höhere Pflichten streiten, und zu denen sie sind gemiethet worden; b) zur schuldigen Ehrerbiethung gegen die Herrschaft; c) zur unverbrüchlichen Treue verbunden. Gegen diese Pflichten sündigen die Dienstbothen — wenn sie wider die billigen und rechtmäßigen Anordnungen der Herrschaft murren, : : wenn sie aus Trotz und Bosheit das Befohlene unterlassen, oder wohl gar das Gegentheil thun. Der Apostel schreibt Ephes. 6. Kap. 5. v. „Ihr Knechte gehorsamet euren leiblichen „Herren.“ 1. Petr. 2. Kap. 18. v. „Mit aufrichtigem Herzen, nicht anders als dem Herrn „Christus.“ — Wenn sie von ihrer Herrschaft in-

oder außer dem Hause, und auch, nachdem sie des Dienstes entlassen sind, übel reden, und in Sachen, die derselben Person und Hauswesen angehen, plauderhaft sind. Ein anders wäre es, wenn die Herrschaft Gottlosigkeiten verübte, durch deren Verheimlichung man sich an Gott, an der Landesobrigkeit, an dem Nebenmenschen versündigen würde; da verbindet eine höhere Pflicht zum Reden, doch aber nur bey der gehörigen Stelle; alle andere nachtheilige oder ehrenrührische Schwatzhaftigkeit ist eine wahre Beleidigung. — Wenn sie das Beste ihrer Herrschaft, so viel in ihren Kräften steht, nicht zu befördern, und jeden Schaden nicht abzuwenden suchen, : : : wenn sie von dem, was ihnen in der Wirthschaft zur Aufsicht, zum Verwenden, zum Verkaufen, oder Einkaufen ist anvertraut worden, etwas abzwakken, versetzen, verschenken, verwahrlosen, oder unter dem Vorwande eines heimlichen Ersatzes für größere Mühe, für einen zu geringen Lohn ꝛc. sich selbst zueignen. Alle diese Kniffe sind gemeiniglich treulose Ungerechtigkeiten. Der Apostel sagt: „Christliche Diener sollen nichts veruntreuen, sondern sich in allem getreu erzeigen, damit sie in „allen Dingen der Lehre Gottes unsers Heilandes „Ehre machen.“ Tit. 2. Kap. 10. v.

§. 6.

Von den Pflichten der Richter.

Die Richter sind schuldig einem Jedem Recht und Gerechtigkeit nach den Gesetzen und dem besten Wissen und Gewissen, ohne merkliche Verzögerung, und ohne Unterschied der Personen ange-

angedeihen zu lassen. Diese begehen Ungerechtigkeiten, wenn sie das Urtheil über die im Streite liegenden Sachen merklich hinaussetzen, es mag dieses aus Saumseligkeit, Gemächlichkeit, oder wegen überhäuften Geschäften geschehen, : : wenn sie Chikanen und Mittel gebrauchen, um die Kösten zu vervielfältigen, : : wenn sie durch Empfehlung, oder auf immer eine Art sich blenden und bestechen lassen, : : wenn sie aus Furcht einer gewissen Person zu mißfallen, oder in der Hoffnung diese sich verbindlich zu machen, ungerecht urtheilen, und o wie manche Ungerechtigkeit gebiehrt der so genannte casus pro amico! : : wenn sie Geld, oder sonstige Schankungen annehmen, um einen Prozeß zu unterdrücken, : : wenn sie einen gütlichen Vergleich anrathen, da sie wissen, daß das Recht des von ihnen begünstigten Theiles ungegründet ist. Es ist allerdings ein Liebeswerk, eine Person zur gütlichen Uebereinkunft bereden, wenn ihr Recht zweifelhaft ist; aber ein schändlicher Betrug ist es, wenn es offenbar ist, daß diese Person in Betreibung ihrer Forderung nichts zu befahren habe, und sie dazu bereden, : : wenn sie geflissentlich, oder aus Unbedachtsamkeit ein zweydeutiges Urtheil fällen, woraus ein neuer Prozeß entsteht.

§. 7.

Von den Pflichten der Advokaten, Prokuratoren und Notarien.

Diese begehen Ungerechtigkeiten, die unvermeidlich einen verhältnißmäßigen Ersatz fordern; wenn sie nämlich Händel, deren Ungerechtigkeit sie entweder gleich im Anfange, oder in der Folge erkennen, annehmen und unterstützen, : : wenn

sie

sie ihren Klienten hintergehen, da sie die Sache als zweifelhaft erkennen, ihm dieses verheimlichen; der Klient aber die Sache nicht würde betrieben haben, wenn ihm dieses wäre gesagt worden, : : wenn sie falsche Zeugen aufstellen, : : die Akte verfälschen, oder die wahren hinterhalten, : : wenn sie von dem für gerecht erkannten Spruche appelliren, : : wenn sie die Partheyen zu einem unbilligen Vergleich bereden, : : wenn sie bey Ausfertigung eines Instruments, oder einer sonstigen Verhandlung eine nothwendige Formalität auslassen, wodurch sie kraftlos werden, : : wenn die Terminologie zweydeutig ist, und einen neuen Prozeß veranlaßt, : : wenn sie eine Person, die sich ihnen anvertrauet, zur Darleihung des Geldes an einen Dritten bereden, da sie doch wissen, daß es bey diesem nicht sicher stehe.

§. 8.

Pflichten der Aerzte.

Diese versündigen sich, wenn sie den Kranken, sobald er ihnen scheint in Lebensgefahr zu seyn, nicht entweder selbst, oder durch einen andern warnen lassen, die Angelegenheiten seiner Seele in Ordnung zu bringen. * : : Wenn sie die Krankheit ohne Noth aus geheimem Triebe des Eigennutzes verlän-

---

* In der kaiserl. Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung n. 176. vom 6. Nov. 1792. steht folgendes: „Wien vom 30. Okt. „Bekanntlich haben die hiesigen Aerzte vor einigen Monaten den Befehl erhalten, daß wenn sie Gefahr bey ihren „Patienten bemerkten, sie dieselben bey Zeiten mit dem „h. Abendmahl versehen lassen sollten.“ — Nun erzählt der Zeitungsverfasser ein allerliebstes Histörchen. — Ein hier rühmlich bekannter Arzt that dies vor einigen Tagen, und beredete seinen Patienten, einen hiesigen Magistratsrath, der sonst ein kluger Mann war, ebenfalls dazu.

Allein

verlängern. Der Schaden muß ersetzt werden. : : Wenn sie ohne Noth die Arzneymittel vervielfältigen, um sich den Apotheker verbindlich zu machen. Auch hier muß der Ersatz geschehen. : : Wenn sie Mittel geben, um entweder die Conception zu verhindern, oder die Leibesfrucht abzutreiben.

§. 9.

Pflichten der Wundärzte und Apotheker.

Wenn sie bey der Besichtigung eines Verwundeten die Sache entweder vergrößern, um dem Thäter mehrere Kosten auf den Hals zu werfen; oder wegen geschehener Bestechung vermindern. : : Wenn sie ohne Noth die geheimen Oerter, besonders des andern Geschlechts sehen oder berühren. : : Wenn sie um ihres Nutzens wegen von den Apothekern alte, oder nicht gehörig verarbeitete Medikamente annehmen. : : Wenn sie um ein Stück Geld die Kranken von einem zu ihrer Verpflegung und Genesung bequemen Orte an ein weniger schickliches schleppen lassen. : : Wenn sie bey Abschliessung eines etwaigen Accords die Verpflegung der Kranken und Rekonvaleszenten an Speiß und Trank betreffend nicht einzig und allein das Beste dieser Elen-

---

Allein diese voreilige Ermahnung wirkte auf den ohnehin kleinmüthigen, übrigens aber noch bey gutem Sinnen gewesenen Kranken so heftig, daß er nun keine Rettung mehr zu finden glaubte, und seinem natürlichen Tode, der vielleicht noch weit entfernt war, zuvorkam, indem er sich mit einem Barbiermesser den Hals durchschnitt. — Dieses Faktum mag wahr seyn, denn es ist möglich. Was folgt aber hieraus? Gewiß mehr nicht, als daß dieser Arzt unvorsichtig, unbescheiden und unklug diesen heilsamen Befehl angewendet, und der sonst klugs Magistratsrath hier unklug gehandelt habe.

Elenden, sondern auch ihren Vortheil zur Absicht haben; nicht darauf sehen, ob ihnen auch alles gehörig verabreicht werde, vielmehr ihnen, um einen freyen Atz zu haben, abzwacken.

Anmerkung. Die drey letzten Punkte merke sich der Beichtvater besonders in Betreff der Oberfeldchirurgen.

Apotheker. Wenn sie alte, verlegene Medikamente geben. : : Wenn sie statt der vom Arzte vorgeschriebenen theuerer Gattung eine andere wohlfeile unterschieben, und dennoch den Preiß nach dem Rezept anschlagen. Hier muß Ersatz geschehen. : : Wenn sie nicht darauf sehen, daß die Arzney gehörig zubereitet werde.

§. 10.

Pflichten der Ober- und Unterkriegsbefehlshaber.

Diese sind Pflichtvergessene, wenn sie ohne Noth Dörfer und Häuser in Feindes Lande abbrennen, die Feldfrüchte verheeren, die unschuldigen Einwohner plündern und vertreiben; oder zugeben, daß es geschehe. : : Wenn sie ohne Noth die Kirchen zu einem unheiligen Gebrauche verwenden und entheiligen, z. B. in diese die Soldaten einquartiren, oder sie zum Schlachthaus machen. : : Wenn sie die einer Familie unentbehrlichen Söhne, oder reisende Handwerksbursche mit Gewalt, oder mit List hinwegnehmen, oder hinwegnehmen lassen. : : Wenn sie den freywillig Angeworbenen das versprochene Handgeld, oder auch die kleineren ausgedungenen Montirungsstücke nicht verabreichen, und die zur ungehinderten Wiederentlassung vorbehaltene Zeit nicht einhalten. : : Wenn sie nicht für Zucht und gute

Ordnung

Ordnung in dem Heere sorgen, damit nicht entweder auf dem Marsche an Bäumen, Früchten ꝛc. einiger Schaden zugefügt, oder etwas, z. B. Haber, Heu ꝛc. gestohlen werde. : : Wenn sie den für Kost und Trank der Soldaten taxirten Preiß den Wirthen nicht richtig auszahlen lassen. : : Wenn sie, wie man zu sagen pflegt, Blinde führen, oder führen lassen; das heißt, wenn sie mehrere Köpfe, als sie wirklich zählen, sich auszahlen lassen.

§. 11.

Pflichten der gemeinen Soldaten.

Diese sündigen, wenn sie die Fahne, zu der sie geschworen haben, meineidig verlassen. : : Wenn sie das Gebot des Johannes nicht beobachten. „Thuet Niemand Gewalt noch Unrecht, und laßt „euch begnügen an eurem Sold.“ Luk. 3. Kap. 14. v. : : Wenn sie in ihren Quartieren wie Rasende fluchen, toben, und den Wirth nöthigen, ihnen mehr, als er schuldig ist, zu verabreichen. : : Wenn sie bey einer befohlenen Entwaffnung der Unterthanen und der Einlieferung der vorgefundenen Gewehrstücke davon eigenmächtig verheimlichen; oder bey einer etwaigen Hausuntersuchung von dem einzuliefernden Silbergeschirre sich ein oder das andere zueignen. Hierüber sind besonders die Ober- und Unteroffiziere zu fragen.

§. 12.

Von den Ungerechtigkeiten der Handelsleute.

Wenn diese falsches Gewicht oder Maas führen, : : wenn sie noch Waaren auf Kredit nehmen, da der Banquerout schon vor der Thür ist, : :

wenn

wenn sie Waaren, oder Güter verheimlichen, wodurch die Gläubiger einen beträchtlichern Schaden leiden, als der Stand des Vermögens erfordert, « » wenn sie einen Gläubiger wider die Vorschrift des Gesetzes andern vorsetzen, « » wenn sie nach gemachtem Banquerout zu Mitteln kommen, den Gläubigern oder ihren Hinterlassenen den Abbruch, den sie leiden mußten, nicht ersetzen. — Sagt man, wenn ich diese Wiedererstattung machen sollte: so könnte ich mit meiner Familie nicht mehr standesmäßig leben. — Hier frägt sich, wie der Banquerout-macher bis zum Unvermögen der schuldigen Wiedererstattungen herabgesunken sey? War das blos ein Unglück: so kann freylich ein christlicher Gläubiger nicht fordern, daß dieser sich und seiner Familie die standesmäßige Nothdurft entziehe; hat er aber sein eignes und dabey fremdes Gut mit unnützer Verschwendung, oder auf sonst unanständige Art durchgejagt, wie kann er verlangen, daß der Unschuldige seinet halber Schaden leiden, mit ihm darben soll; er ist also vielmehr schuldig, sparsam zu leben, und durch die Ersparungen die Wiedererstattung zu leisten.

§. 13.

Von den Ungerechtigkeiten der Handwerksmänner.

Wenn sie die Verfertigung einer Arbeit übernehmen, die sie nicht so, wie es seyn soll und muß, machen können; « » wenn sie die guten Materialien verfälschen, mit schlechtern verwechseln oder davon zurückhalten. — Bey allen Professionisten giebt es Leute, die dergleichen Betrügereyen als erlaubte Handwerksvortheile ansehen, sie machen sich gewisse Grundschlüsse, worauf sie bauen und fest glauben,

sie

sie könnten dieses oder jenes ohne die mindeste Gewissensverletzung wohl thun. Dergleichen Grundschlüsse (dictamina) sind gemeiniglich diese: Die bestellte Arbeit ist zu genau accordirt, man kann dabey nicht bestehen. — Man macht sie daher schlechthin ohne gehörigen Fleiß. — Die Arbeit wird zu gering bezahlt. — Man erholt sich also an Abfällen vom Tuche und Zeuge ꝛc. — Andere Professionisten thun es auch, diese wollen doch in Himmel kommen. — Es ist einmal so gebräuchlich und eine allgemeine Gewohnheit bey uns. — Bey dergleichen Leuten muß der Beichtvater beflissen seyn, daß er ihre falsche Gewissensruhe stöhre, und den Feind gleichsam in seiner Verschanzung angreife. Sage er ihnen, daß diese ihre Grundschlüsse vor Gottes Gerichte sie nicht entschuldigen. — Christus sprach zu einem von den murrenden Arbeitern: „Freund! habe ich dich nicht um einen Zehner „gedungen? d)“ Von sich selbst sagt er: „Ich bin die Wahrheit;“ Er sagt nicht: Ich bin die Gewohnheit. Jesus Christus wird uns also richten nach der Wahrheit, und nach dem Evangelium, und nach dem Gesetz der Natur, welches sagt: „Gieb jedem und laß jedem das „Seinige;“ nicht aber nach dem eingeführten Gebrauch, oder nach der Gewohnheit. Diese rechtfertigen keinen Betrug. Dergleichen falsche Grundschlüsse nützen am Ende nichts. „Sie sind „der Weg,“ der nach dem Ausspruche des göttlichen Geistes, „den Menschen zwar sicher zu „seyn

d) Amice! . . . Nonne ex denario convenisti mecum? *Matth. cap. 20. v. 13.*

„seyn scheint, der sie aber am Ende zum Tode „führt e).“

§. 14.

Von den Ungerechtigkeiten der Soldaten.

Wenn sie auf dem Marsche Schaden, z. B. an Früchten, Bäumen ꝛc. ohne dringende Noth zufügen; : : in den Quartieren den Wirth auf immer eine unerlaubte Art nöthigen mehr zu verabreichen, als von Obrigkeits wegen verordnet ist, : : wenn sie das dem Wirth für Kost und Trank versprochene oder taxirte vorenthalten und nicht auszahlen, : : wenn sie Haber, Heu ꝛc. stehlen : : wenn sie bey einem befohlenen Auftrage, z. B. der Entwaffnung der Unterthanen nicht alle vorgefundene Gewehr und Waffenstücke, so, wie befohlen ist, einliefern; — wenn reisende Handwerksbursche, oder anderer Herrn Unterthanen mit Gewalt entführt werden, dergleichen die auf Werbung Liegende zu thun pflegen, : : wenn den freywillig Angeworbenen das versprochene Handgeld nicht ausbezahlt wird, oder die zur Wiederentlassung ausgedungene Jahre nicht eingehalten werden, : : wenn sie an dem ihnen gebührenden Geld oder Brod durch Kniffe verkürzt werden, : : wenn einer mehr als der andere mit Wachen oder mit sonstigen Dienstbarkeiten ohne rechtmäßige Ursache beschwert wird.

---

e) Est via, quae videtur homini justa, novissima autem ejus ducunt ad mortem. *Prov. cap.* 14. *v.* 12.

Viertes Hauptstück.

Von der Genugthuung.

Erster Artikel.

Von der Abtheilung, den Eigenschaften und der zweckmäßigen Auflegung der Genugthuung.

§. 1.

Von der Genugthuung überhaupt.

Der reumüthige David höret von dem Propheten: „Der Herr hat deine Sünde weggenommen, „du sollst nicht sterben; aber der Herr schlägt die „Frucht des Ehebruches, und erweckt ihm die „empfindlichsten Strafgeißeln in seinem eigenen „Hause.“ 2. Kön. 12. Kap. 13. u. ff. v. Der Vorläufer des Welterlösers fodert, „um dem künf„tigen Zorne zu entfliehen, würdige Früchte der „Buße,“ Luk. am 3. Kap. 7. 8. v. das ist, wie es die Väter auslegen, Früchte einer den Sünden angemessenen Genugthuung. Tertullian sagt: „Wie thöricht ist es; die Buße nicht erfüllen und „doch Verzeihung hoffen! Das heißt nichts bezahlen „wollen und doch die Hand um die Waare aus„strecken; denn um einen solchen Preis verspricht „der Herr Vergebung, um den Ersatz der Buße

„läßt uns Gott die Strafen loskaufen. f)“ — Die Werke, wodurch man Gott die Genugthuung leisten kann, werden durchgehends auf das Fasten, das Gebet und die Allmosen reduzirt. — Das Gebet ist nicht jenes der Lippen, sondern des Geistes, dergleichen sind: öftere Betrachtungen der christlichen Wahrheiten, : : Rückkehr in sich selbst, : : Aufopferung seiner Handlungen und der zu ertragenden Beschwernissen Leibes und der Seele. — Das Fasten enthält alle Abtödtungen des Leibes und des Geistes, wie auch die Allmosen alle Werke der Barmherzigkeit, sie mögen geistliche oder leibliche seyn.

§. 2.

Von der Abtheilung der Bußwerke.

Es gibt zwo Gattungen der Bußwerke: — a) Eine äußerliche, oder der Sinne; und — b) eine innerliche, oder des Herzens. — Beyde sind nothwendig. Glauben, die äußerliche Bußwerke seyen nicht nothwendig, ist ein großer Irrthum, den die Vernunft mißbilliget und das Evangelium verdammt. — Der Leib hat ja mit gesündiget, er muß also auch gestraft seyn, : : er war kein ganz lebloses Werkzeug des Bösen, warum soll er nicht auch büßen? — Um das Herz zu bessern, muß das Fleisch abgetödtet werden, das ist die sehr oft wiederholte Sprache des Evangeliums.

---

f) Quam porro ineptum, quam iniquum, poenitentiam non adimplere, et veniam delictorum sustinere? Hoc est pretium non exhibere, ad mercem manum emittere. Hoc enim pretio Dominus veniam addicere instituit; hac poenitentiae compensatione redimendam proponit impunitatem. *Tertullian Lib. de Poenit. cap. 6.*

liums, „ die Sprache des Apostels: „Die Christo „angehören,“ sagt er, „haben ihr Fleisch sammt „den Lastern und bösen Begierden gekreuziget. g)“ Von sich selbst schreibt er: „Ich züchtige meinen „Leib und mache ihn unterwürfig, damit ich nicht „vielleicht selbst, da ich andern das Heil predigte, „verworfen werde. h) Ich erfülle an mir, was „dem Leiden Christi abgehet. i)“ Das heißt, durch mein persönliches Leiden mache ich mich des Leidens Christi theilhaftig. — Er bittet die Römer durch die Barmherzigkeit Gottes, „ihre Leiber zum „lebendigen, heiligen und Gott gefälligen Opfer zu „machen, dieser Welt nicht gleichförmig zu werden, „sondern eine neue Sinnesänderung anzunehmen, „damit sie erkennen das Gute, Wohlgefällige „und Vollkommene, welches Gott von ihnen „verlange. k)“ — Also nebst der äußerlichen Abtödtung des Fleisches, Sinnesänderung. — Und in dieser letzten bestehet freylich die Hauptsache, und zwar um so gewisser, weil es nicht so leicht ist, eine richtige Mäßigung in Betreff der äußerlichen Bußwerke zu finden. Wie leicht führet die Eigen-

---

g) Qui Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum vitiis et concupiscentiis. *Gal. cap.* 5. *v.* 24.

h) Castigo corpus meum et in servitutem redigo: ne forte cum aliis praedicaverim, ipse reprobus efficiar. 1. *Cor. cap.* 9. *v.* 27.

i) Adimpleo ea, quae desunt passionum Christi in carne mea. *Coloss. cap.* 1. *v.* 24.

k) Obsecro vos fratres per misericordiam Dei, ut exhibeatis corpora vestra hostiam viventem, sanctam, Deo placentem, rationabile obsequium vestrum. Et nolite conformari huic saeculo; sed reformamini in novitate sensus vestri: ut probetis, quae sit voluntas Dei bona, et beneplacens et perfecta. *Rom. cap.* 12. *v.* 1. 2.

Eigenliebe von einer Extremität zur andern? Da man seinen Leib mit äußerlichen Bußwerken entweder zu sehr belästiget oder sie gar nicht ergreift. — In die erste Extremität fallen gemeiniglich die neuen Kämpfer aus dem Pöbel; sie glauben, in den äußerlichen Bußübungen bestände die ganze Vollkommenheit, und mit dieser sey alles ausgemacht; denn da sie wenig von den innerlichen Tugenden der Heiligen wissen: so bewundern sie um so mehr die Strenge, die sie an ihrem Leibe ausübten; sie bilden sich daher ein, wie es ganz natürlich ist, eben diese strenge Leibesabtödtung wäre der Anfang ihrer großen Heiligkeit und die Quelle ihrer Verdienste gewesen. Die Folgen dieses Irrthums können oft schädlicher als der Irrthum selbst seyn. Denn

1) Kann die Eigenliebe an diesen Abtödtungen als an einer seltsamen und außerordentlichen Sache gar leicht Antheil haben. Cyprian sagt: „Es ist zu besorgen, daß Hochmuth „den Geist nähre, wenn Fasten den Leib „abzehrt.“

2) Kann eine unbescheidene Abtödtung den Verlust der Gesundheit und den Tod verursachen; und

3) Ist sie der Tugend selbst schädlich. Der Mensch ist veränderlich; wie leicht kann es also geschehen, daß er von dem überspannten Eifer zur grenzenlosen Freyheit, : : von der strengen Behandlung seines Körpers zu einem Mitleid übergehe, welches ihm hernach selbst das Gebet zu lästig macht. — Der Beichtvater wird ohnehin solchen

unbeschei-

unbescheidenen Büßer zu belehren wissen, daß es zwar allerdings nothwendig sey, das Fleisch dem Geiste durch Abtödtung zu unterwerfen; die Abtödtungen aber müßten gemäßiget seyn und von dem Geiste belebt werden. Dieser heilige sie, : : dieser mache sie zu einem Gott gefälligen Opfer. Wenn sich der Christ abtödtet, um die Unmäßigkeit zu dämpfen: so übt er eine Handlung der Mäßigkeit. Thut er dieses, um Gott genug zu thun: so ist es eine Handlung der Gerechtigkeit, : : um die Hinderniße im christlichen Leben zu überwinden; so ist es eine Handlung des Starkmuths, : : um den Leib dem Herrn als ein Opfer darzubringen; so ist es eine Handlung der Religion, : : um sich seines Heyls mehr zu versichern: so ist es eine Handlung der Hoffnung, : : um die Bekehrung der Sünder; so ist es Uebung der Nächstenliebe, : : um Gott zu gefallen; so ist es eine Uebung der Liebe Gottes.

§. 3.

Von den Eigenschaften der Bußwerke.

Die Bußwerke müssen a) heilend, b) strafend, c) der Größe der Sünde, und d) der Beschaffenheit des Büßers angemessen seyn. Ihr Zweck ist, 1) die Sünder vor dem Rückfalle zu verwahren. 2) Die Neigung und Anhänglichkeit zur Sünde zu schwächen, und endlich zu tilgen. 3) Die übriggebliebenen zeitliche Strafen nach einer Gott allein bekannten Wirkung abzubüßen. —

Dieser Zweck wird durch die heilende, oder Heilungsbuße und durch die strafende oder Genugthuungsbuße erreicht. — Die Heilungsbuße ist das Verwahrungsmittel wider den Rückfall und wider die bösen Neigungen des Herzens. — Die Genugthuungsbuße ist die Bestrafung des Sünders wegen den begangenen Sünden, um dadurch der göttlichen Gerechtigkeit, so viel es möglich ist, genug zu thun; doch kann diese auch ein Verwahrungsmittel wider den Rückfall seyn, wie die Heilungsbuße auch zugleich eine Strafe wegen den begangenen Sünden ist.

Die Heilungsbuße ist weit nothwendiger als die andere. Um selig zu werden, ist unumgänglich Besserung des bösen Lebens und Sinnesänderung nothwendig. Dieses bewirket eigentlich die Heilungsbuße. Diesen Unterschied haben die Trientischen Väter ausdrücklich in der den Beichtvätern eingeschärften Ermahnung bemerket. „Die „Beichtväter haben genau darauf zu sehen, damit „die auferlegte Buße nicht nur vermögend sey, den „Büßer in dem Vorhaben eines neuen Lebens „zu stärken, und seine Schwachheiten zu „heilen; sondern auch ihn wegen den begangenen „Sünden zu strafen. 1) — Die Auflegung „solcher Buße haben sie der Klugheit und der „Bescheidenheit des Beichtvaters mit der Warnung überlassen, bey Auflegung derselben immer „Rück-

1) Habeant autem (Sacerdotes) prae oculis, ut satisfactio, quam imponunt non sit tantum ad novae vitae custodiam et infirmitatis medicamentum, sed etiam ad praeteritorum peccatorum vindictam et castigationem. *Conc. Trid. Sess.* 14. *de Poenit. c.* 8.

„Rücksicht auf die Eigenschaft der Sünde und „auf das Vermögen des Büßers zu nehmen. m)“ Der Beichtvater muß also das Verhältniß zwischen der Krankheit und der Arzney, : : zwischen der Größe der Sünde und der Buße; : : der Buße und den Geistes- und Leibeskräften des Büßers genau zu bestimmen wissen. — Folgender §. wird das Verhalten des Beichtvaters bey Auflegung der Buße zeigen.

§. 4.

Von dem Verhalten des Beichtvaters bey Auflegung der Buße.

I) Der Beichtvater muß hier nach der Vorschrift der Gerechtigkeit, Klugheit und Frömmigkeit verfahren. Seine Pflicht ist, daß er eine heilsame und nicht sowohl der Zahl als der Größe der Sünde und derselben bösen Wirkungen, wie auch der lasterhaften Neigung des Büßers und seiner übrigen Beschaffenheit angemessene Buße auflege. Eine Buße, die nicht nur eine Erhaltung des neuen Lebens und eine stärkende Arzney wider die Schwachheit, sondern auch eine Bestrafung und Züchtigung der begangenen Uebertretung ist. — Wo wird aber der Beichtvater das rechte Maas solcher Buße finden? Der heil. Karl verweist seine Priester an die kanonischen Bußsatzungen und sagt: „Diese sind die Richtschnur der „Klugheit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit, nach „diesen muß alles in dem geistlichen Gerichtsstuhle geschehen

m) Debent ergo Sacerdotes Domini, quantum Spiritus et prudentia suggesserit, *pro qualitate criminum, et poenitentium facultate salutares et convenientes satisfactiones* injungere. *Con. Trid. l. c.*

„geschehen. n)“ Freylich nicht nach dem Buchstaben, wohl aber nach dem Geiste. Die Kirche hat zwar aus Liebe und Nachsicht gegen ihre Kinder von der ersten Strenge, nicht aber von dem Geiste nachgelassen. Dieser ist unveränderlich geblieben. Daher ist eine gute Kenntniß der alten Bußsatzungen einem jeden Beichtvater aus mehreren Ursachen nicht nur sehr nützlich, wie van Espen sagt, o) sondern in gewissem Betracht nothwendig. Diese dienet: 1) Dem Büßer die Boßheit und Größe verschiedener Uebertretungen anschaulicher machen, und 2) ihn überzeugen zu können, welch eine schwere Buße die Väter für diese oder jene Sünde auflegten, „um demselben eine größere „Verabscheuung der Sünde einzuflößen, ihn zur „willigeren Annahme und treueren Erfüllung der „dermaligen geringen Buße aufzumuntern. p)“

Sodann

---

n) Etenim si omnia, quae ad poenitendi modum pertinent, non prudentia solum ac pietate, sed justitia etiam metienda sunt; certe norma haec a canonibus poenitentialibus sumatur oportet. Sunt namque ii quasi regulae quaedam, quibus tum ad culpae commissae gravitatem recte dignoscendam, tum ad imponendam pro illius ratione veram poenitentiam Sacerdotes confessarii dirigantur, aut ibi singula, et quae ad peccati magnitudinem, et quae ad poenitentis statum, conditionem, aetatem, intimumque contriti cordis dolorem pertinent, accurate perpenderint, tum denique poenitentiam judicio ac prudentia sua moderentur. *S. Carol. Borrom. in Praef. ad canon. poenit.*

o) Tametsi confessarii hodie non adstringantur ad imponendas poenitentias juxta praescriptum canonum poenitentialium; horum tamen notitia non uno titulo est etiamnum perutilis. *Van Espen, J. E. V. P. 2. tit. 4. de Sacram. cap. 4. n. 18.*

p) . . . et quando poenitentiam canonum rigori omnino non conformem imponet, eam tamen poenitenti significabit, ut ad contritionem eum moveat, et leviorem injunctam

Sodann 3) ihn zu belehren, „daß diese ihm „auferlegte geringe Buße ihn nicht von andern „freywilligen Bußübungen loßzähle, um den „Mangel an der auferlegten Buße einigermaßen „zu ersetzen und der göttlichen Gerechtigkeit genug „zu thun. q)“

II) Bey Auflegung der Buße sey der Beichtvater mitleidend, nachgiebig und schonend. Sanftmuth und Liebe müssen sein Hauptstudium seyn. Bedenke er, daß er den Sünder wider seinen Willen unmöglich bekehren könne. — Die leiblichen Schwachheiten lassen sich zwar wider den Willen des Kranken heilen. „Man bindet ihn und „macht Schnitte ohne sein Geschrey zu achten. r)“ Unmöglich aber ist es, einen Sünder, der die Heilung nicht will, zur Genesung zu bringen. — Sanftmuth und Liebe sind das Mittel, sich das Vertrauen des Büßers zu gewinnen. Je besser der Arzt versteht die Heilungsmittel des Kranken zu versüßen, desto angenehmer sind diese und der Arzt dem

---

injunctam poenitentiam ipse ardentius exequatur, motus scilicet ex hodiernae Ecclesiae benignitate. *S. Carol. Borrom. in Instruct. confess. pag.* 655.

q) Demonstrabit tamen iis, qui gravius peccarint (quo magis scelerum suorum magnitudinem agnoscant) quanta ipsis poenitentia ex canonum regulis imponenda esset: nec vero putent peccata sua levia esse quia parva illis poenitentia data est, sed hoc factum esse, ne eam, quae pro ratione culparum injungenda erat, deserant cum periculo salutis suae. Proinde poenitentes ideo hortandi erunt, ut praeter poenitentiae opera imposita, plura etiam alia praestare conentur. *Act. Eccles. Mediol. P.* 4. *Instruct. Poenit. pag.* 433.

r) Medicus non audit ad voluntatem, sed ad sanitatem. *S. August.*

dem Kranken. Der h. Bernhard vergleicht die von der Sanftmuth belebten Beichtväter den Weibern, die zum Grabe Christi kamen, um seinen Leichnam zu salben und sagt: „Von uns hängt es nicht ab, „Tode zu erwecken; aber salben müssen wir: auch „die Zunge ist Spezerey, Sanftmuth im Bestrafen, „Beredtsamkeit im Ermahnen und Stärke im Ueber„zeugen t)." — Fällt dem Büßer schwer, die vorgeschriebene Buße zu verrichten, höre ihn der Beichtvater mit Sanftmuth an, sey er sogar nachgiebig und sage zu ihm: Lieber Christ! nur seine Heilung ist mir angelegen; kann er aber durch ein leichteres und bequemeres Mittel, als das ihm von mir angegebene ist, sich aus seinem bösen Zustande herauswinden: so bin ich von Herzen zufrieden. Sage er also, durch welches Mittel er seinen Fehler zu verbessern, und sich von der bösen Gewohnheit loszumachen gedenke? Nur zweckmäßige Mittel führen zum Ziel. — Findet der Arzt kein solches Mittel, so ist die Krankheit unheilbar und — der Kranke stirbt. Hätte ich kein heilsames und zweckmäßiges Mittel gefunden: so würde ich an seiner Heilung verzweifeln, weiß er aber, lieber Christ! ein besseres und zweckmäßigeres, so sage er es. — Sagt der Büßer eins: so prüfe es der Beichtvater: findet er, daß es gut und angemessen ist: so begnüge sich der Beichtvater; bringt aber

---

t) Quaerat mens aromata sua, ante omnia compassionis affectum, dehinc rectitudinis zelum; nostrum suscitare non est, sed ungere nobis incumbit, alioquin in spiritu vehementi conterimus naves tharsis, conterimus quassatum calamum, extinguimus lignum fumigans: Linguae quoque aromata sunt, modestia in increpando, copia in exhortando, efficacia in persuadendo. *S. Bernard.*

aber der Büßer kein solches in Vorschlag, so sage er ihm: Er weiß ja selbst wohl, und vielleicht gar aus eigner Erfahrung, daß keine Leibeskrankheit ohne zweckmäßiges Mittel könne gehoben werden; nun kann auch ohne solche eben so wenig das Uebel der Seele geheilt werden. — Und was sind alle die Bußwerke dieses Lebens gegen die Strafen in der Ewigkeit? : : was gegen die Peinen und Schmerzen, die der unschuldige Jesus aus Liebe zu uns ertragen hat? Aus Liebe zu Jesu und um der göttlichen Gerechtigkeit, so viel es möglich ist, genug zu thun, verrichte er mit Eifer diese geringe Buße — diese Buße, die nicht einmal ein Schatten der langen, mühsamen und beschwerlichen Buße ist, welche die Kirche viele Jahrhunderte hindurch für solche Sünden ohne alle Nachsicht forderte. * Die Laster, lieber Christ! die er begangen hat, sind jetzt noch eben so strafbar, wie in den vorigen Zeiten, : : es ist noch der nämliche Gott, den er beleidigt, : : der nämliche Jesus, den er aufs Neue gekreuzigt, : : der nämliche Himmel, den er verloren und die nämliche Hölle, die er verdient hat; wie mag ihm also eine so geringe Buße zu beschwerlich seyn?

Die Sanftmuth, die der Beichtvater haben muß, ist nicht jene feige Nachsicht und verdammungswürdige Gefälligkeit, dem unordent-

lichen

* Hier hat der Beichtvater seinem Büßer zu sagen, welche Bußwerke die kanonischen Bußsatzungen für eben die Sünden, die er begangen hat, vorgeschrieben haben. Wie wird aber der Beichtvater ohne Kenntniß derselben dieses thun können? — Ist also diese Kenntniß nicht nützlich, nicht nothwendig?

lichen Verlangen des Büßers in allem nachzugeben; sondern sie ist die so nothwendige Pastoralklugheit, den Büßer zu vermögen, alles zu seinem Heile nützliche und nothwendige gerne, mit Freude und Eifer zu vollziehen u).

III. Bey Auflegung der Genugthuungsbuße sehe der Beichtvater: 1) Auf die Größe des begangenen Lasters; denn ein großes Laster erfordert auch eine große Genugthuung. — 2) Auf die Beschaffenheit des Büßers. — Hat sich der Büßer schon einigermaßen bemüht, Gott genug zu thun, : : läßt er eine wahre Reue blicken, : : hat er in seinem Stande entweder durch Armuth, durch Krankheit, oder auf sonst eine Art viel Ungemach auszustehen: so erfordert die Klugheit, daß der Beichtvater diesem keine so große Buße auflege, als einem andern, der sich wenig angelegen seyn ließ, Gott genug zu thun ꝛc.

IV. Die Heilungsbuße ist eigentlich die Präservativarzney wider den Rückfall, folglich muß sie die Wurzel der Seelenkrankheit angreifen. Einen Teich austrocknen wollen, ohne den Zufluß des Wassers zu stemmen und abzuleiten, ist eben so viel: als einen Mohren weiß waschen wollen. Ganganelli schreibt in dem schon oben angeführten 89. Briefe: „Legen sie keine auf nichts Gewisses „abzweckende Büßen auf, die nur in bloßen Gebeten „bestehen; sondern legen sie ein Heilungsmittel auf, „welches

---

u) Habens itaque ex fraterno oleum manſuetudinis, et ex divino amore vinum aemulationis ſecurus accede ad ſananda vulnera. Sicut compatiebamur fratri, ita juſtitiae compatiendum eſt, quam videmus tam impudenter abjici, tam imprudenter provocari. *S. Bernard.*

„welches im Stande sey, die Wunden zu heilen;
„und vor allen Dingen suchen sie zu entdecken,
„welches der herrschende Hauptfehler sey. Sonst
„würde man ein ganzes Jahrhundert lang Beicht
„hören, und doch seinen Beichtenden nicht kennen.
„Man muß immer an die Quelle des Uebels zurück-
„kehren, wenn man dem weitern Fortgange desse-
„ben Einhalt thun will.“

Allein hier entsteht die Frage: Wie der Beichtvater zur Kenntniß des herrschenden Lasters gelangen könne? — 1) Muß der Beichtvater sein eigenes Herz kennen und dessen Regungen zu unterscheiden wissen, bevor er das Herz eines andern untersuchen will. — 2) Kann der Beichtvater durch öfteres Anhören, der nämlichen Person ihren herrschenden Fehler leicht einsehen, wenn diese aufrichtig und ohne Verstellung ist, und er nur ein wenig Aufmerksamkeit anwendet. — Auch kann 3) der Beichtvater zu dieser Kenntniß bey einer das erstemal ihm beichtenden Person gelangen, wenn er sie nämlich um die Ursache, oder den Beweggrund ihrer bösen Handlungen fragt. — Eine Person klagt sich an: Auf einen Sonntag habe ich gearbeitet, : : ich habe keine h. Messe gehört, : : ich habe geflucht und geschworen, : : auch hatte ich Rache gegen den Nächsten. Nun frage der Beichtvater: aus was Ursache sie eine jede dieser Sünden begangen habe? Sagt sie: Ich habe gearbeitet um einen Verdienst, der auch gut ausgefallen ist, zu haben. — Hat diese Person ihren standmäßigen Unterhalt: so ist offenbar Geiz ihr herrschendes Laster. — Ich habe keine h. Messe gehört, : : ich habe geflucht ꝛc. weil ich,

um

um nicht ausgelacht zu werden, die Gesellschaft nicht getraute zu verlassen. : : Ich habe geflucht und geschworen, weil man mich verächtlich behandelte: hier ist ihr herrschendes Laster ganz sicher Hoffart oder Eitelkeit u. s. w.

Die Heilungsbuße muß nach der Versuchung, der Gelegenheit und der Schwachheit des Büßers eingerichtet werden. — Ist die Versuchung stark, die Gelegenheit häufig: so sind stärkere Verwahrungsmittel vorzuschreiben. — Es kann geschehen, daß der Beichtvater nicht vonnöthen habe, seinem Büßer, der keine so schwere Sünden begangen hat, eine große Genugthuungsbuße aufzulegen, doch aber, wegen der öftern Versuchung, der Gelegenheit und der Schwachheit des Büßers, ihm starke Verwahrungsmittel vorschreiben müsse. Dagegen kann sich auch zütragen, daß der Büßer scharf gestraft werden müsse, aber wenig, oder gar kein Verwahrungsmittel vonnöthen habe. — Stophel hat einen unerlaubten Umgang mit seiner nahen Anverwandtin; nun erhalten sie die Erlaubniß sich zu verehelichen, weil die vorigen Schandthaten nicht mehr zu besorgen sind: so ist es auch nicht nothwendig Verwahrungsmittel vorzuschreiben; doch muß eine verhältnißmäßige Genugthuungsbuße auferlegt werden. — Um heilsame und angemessene Verwahrungsmittel vorzuschreiben, bemerke der Beichtvater: Ob die herrschende Sünde des Büßers, : , die Versuchung, wie ein anhaltendes Fieber, und die böse Gelegenheit immer gegenwärtig sind? Ist dieses, so schreibe er auch immer gegenwärtige Verwahrungsmittel vor:

vor. — Was soll die schon vor acht Tagen verrichtete Andachtsübung zur Abhaltung der den Büßer heute anfallenden Versuchung dienen? — Muß das Mittel nicht so, wie das Uebel gegenwärtig seyn? — Vergebens benimt der Arzt den gegenwärtigen Anfall des Fiebers, wenn er die zukünftigen nicht weiß abzuhalten. Vergebens löscht der Beichtvater durch die Lossprechung die vorigen Sünden aus, wenn er dem Büßer nicht die nothwendigen Verwahrungsmittel vor dem Rückfall vorschreibt; dieser gleicht einem Arzte, der seinen Kranken ohne Mittel gegen widrige von Zeit zu Zeit kommende Anfälle läßt.

V. Muß die Krankheit des Geistes, wie jene des Leibes behandelt werden. „Die Heilungsmit„tel müssen der Krankheit gerade entgegen seyn x).“ Ganganelli schreibt in dem 30. Briefe: „Die Wun„den der Seele werden nicht durch einige flüchtig „herabgeplapperte Gebete, sondern durch die „Beobachtung des Gegentheils von dem, was man „vorher gethan hat, geheilt. Die meisten Sünder „bringen, aus Ermanglung dieser Verfahrungsart „ihr Leben zu, daß sie Gott beleidigen und beich„ten.“ — Raubvögel und Betrüger sind also, nebst der Erstattung und Entschädigung, zur geringen, aber anhaltenden Allmosenaustheilung anzuhalten, um sie der Begierde nach fremdem Gute zu entwöhnen; doch darf die Verabreichung der Allmosen vor der Erstattung und der Entschädigung nicht geschе-

x) Nam sicut arte medicinae calida frigidis, frigida calidis curantur; ita Dominus noster contraria oppoſuit medicamenta peccatis, ut lubricis continentiam, tenacibus largitatem, iracundis manſuetudinem, elatis praeciperet humilitatem. *S. Greg. M. Hom.* 32. *in Evang.*

geschehen; es wäre dann, daß der Betrüger vermögend genug sey, nebst diesen auch Allmosen zu geben. Auch wird sich ein seinen Pflichten treuer Beichtvater nicht beygehen lassen, solchen Büßer, unter dem frommen Vorwande Messen lesen zu lassen, : : Legate zu machen ꝛc. ꝛc. von der Erstattungs: und Entschädigungspflicht zu befreyen.

VI. Der Beichtvater lege einmal das zur Buße auf, zu dem der Büßer ohnehin verbunden ist, und ohne dessen Erfüllung die Vergebung der Sünde nicht geschehen kann. Z. B. den Ersatz und die Entschädigung des geraubten Gutes oder guten Namens ꝛc. Dergleichen Werke müssen als Ablassungen von der Sünde, und nicht als Bußwerke angesehen werden.

VII. Hat der Beichtvater einen Zweifel, ob der Büßer entweder die ihm auferlegte Buße verrichten, oder einen andern Beichtvater aufsuchen möchte, der ihn davon befreye: so befehle er ihm, in der nächsten Beichte dem Beichtvater zu sagen, daß ihm die Verrichtung dieser Buße so lange sey auferlegt worden, bis ihn der Beichtvater davon befreyen werde. Hieraus folgt:

VIII. Wenn der Büßer eine Abänderung in der ihm in der vorigen Beichte auferlegten Buße von einem andern Beichtvater begehrt: so sehe dieser Beichtvater auf die Ursache dieses Begehrens; findet der Beichtvater diese Buße dem Vermögen, dem Stande, der Größe der Vergehungen des Büßers angemessen: so ermahne er ihn ganz liebreich zur pünktlichen Erfüllung derselben. Sollte aber der Beichtvater wahrnehmen, daß bey Auflegung der Buße ein etwaiger Fehler sey begangen

worden,

worden, oder daß durch eine Dazwischenkunft die Erfüllung derselben dem Büßer, wo nicht unmöglich, doch erschwerender, oder weniger nützlich geworden sey; so nehme der Beichtvater hierin eine Abänderung vor, = = eine Abänderung, die den vorigen Vergehungen und den gegenwärtigen Umständen des Büßers angemessen ist.

IX. Sind Geistesübungen dem Büßer aufzulegen; so müssen es solche seyn, die dem Hauptlaster entgegen sind und Gesinnungen der entgegengesetzten Tugend nach dem Beyspiele und dem Willen Jesu enthalten. — Der Zornige oder Hoffärtige solle bey Anschauung des Gekreuzigten sich der Worte Jesu erinnern: „Lernet von mir, denn „ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen.“ Sodann sagen: **Welch eine Glückseligkeit ist es, sanftmüthig und demüthig von Herzen zu seyn, wie du mein Herr, mein Erlöser und künftiger Richter hienieden warest! Welch ein Glück für mich, wenn ich dir nachfolge; dagegen welch ein Unglück, wenn ich mich dem Zorn, der Hoffart, diesen dir so verhaßten Lastern, überlasse ꝛc.**

X. Muß die Größe des Hanges zur Sünde, und die Zahl der Sünden, die Buße und die Abschreckungsmittel bestimmen. Einigen minder weisen Beichtvätern ist die Sündenzahl der einzige Maaßstab bey Auflegung der Buße. Mehr nach der Arithmetik, als nach der geistlichen Heilungskunde schlagen sie auf fünf Todtsünden kurz und gut fünf Rosenkränze. Allein das blos mündliche Gebet ohne innerliches Betrachten taugt nichts, am aller-

wenigsten kann es zur Besiegung der bösen Gewohnheiten helfen. Daher

XI. Vergesse der Beichtvater nie dem Büßer kurze, ernsthafte Betrachtungen vorzuschreiben. — Betrachtungen, die der Sünde und Geisteskräften des Büßers angemessen sind. Davon im folgenden

Zweyten Artikel.

Von den Betrachtungen.

§. 1.

Von dem Nutzen und der Nothwendigkeit derselben.

Den Sünder auf eine andere Art, als mittelst ernsthaften Betrachtungen über die Größe Gottes, seiner Allgegenwart, Güte und Gerechtigkeit, : über die Abscheulichkeit auch nur Einer schweren Sünde, über den Abgrund des Verderbens, in den die Sünde den Menschen stürzt zur Erkenntniß und einer aufrichtigen Bekehrung bringen wollen, ist eine fast immer fruchtlose Arbeit. — Soll der Sünder sich bekehren; so muß er das begangene Böse über alles verabscheuen und hassen, : : er muß einen fest entschlossenen Willen haben, lieber alles zu leiden, alles zu verlieren, als solches noch einmal zu begehen, : : er muß wenigstens anfangen Gott und Jesum Christum zu lieben. — Wie kann er aber das Böse über alles verabscheuen, und einen ernstlichen Willen haben, es nicht mehr zu begehen, wenn er noch keine lebhafte Idee von dessen Abscheulichkeit hat? : : Wie anfangen Gott und Jesum Christum zu lieben, wenn er nicht den durch Uippigkeit,

Wollust und Tändeleyen der Welt zerstreuten Geist sammelt und ihn mit allem Ernst zur Betrachtung der Größe Gottes, seiner Erlösung und alles dessen, was Jesus zu seiner Befreyung von der Sünde und dem ewigen Tode that, anwendet? — Die h. Schrift, wenn sie uns die Ursache des allgemeinen Verderbnisses zu erkennen geben will, sagt: dieses komme daher: „Weil keine Kenntniß Gottes auf „der Erde ist y).“ — „Weil die Uebertreter nicht „in ihr Herz zurückkehren z).“ — „Weil kein „Mensch ernstliche Betrachtungen in seinem Herzen „mache a).“ — „Weil die Menschen nicht begreifen „noch vorsehen, welches ihr letztes Ziel seyn „müsse b).“ — „Daher weil sie sich nicht der letzten „Dinge erinnern c).“ — Oefters, zweckmäßige Betrachtungen sind also zur Bekehrung des Sünders das kräftigste Mittel.

§. 2.

Praktische Anleitung zu den Betrachtungen.

Hier ist die Rede nicht von jener gelehrten methodischen Betrachtungsart, sondern von einer ganz einfachen, die anders nichts ist, als eine aufmerksame und öftere Ueberlegung solcher Wahr-

---

y) Non est scientia Dei in terra. *Ose. cap.* 4. *v.* 1.

z) Mementote istud, et confundamini: redite praevaricatores ad cor. *Is. cap.* 46. *v.* 8.

a) Nullus est, qui recogitet corde. *Jerem. cap.* 12. *v.* 11.

b) Utinam saperent et intelligerent, ac novissima providerent. *Deuter. cap.* 32. *v.* 29.

c) In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, et in aeternum non peccabis. *Eccles. cap.* 7. *v.* 40.

Wahrheiten, wodurch der Gerechte befestigt, : : der Schwache gestärkt, : : der Sinkende unterstützt und der Gefallene, das ist, der Sünder gerührt und zur Erkenntniß seines betrübten Zustandes gebracht wird, daß er anfange sich vor Gott zu demüthigen, : : ihn zu lieben, und sein ganzes Vertrauen auf ihn zu setzen. — Diese Betrachtung kann jeder Mensch, wenn er nicht völlig blödsinnig ist, machen. — Der Mensch stellt ernsthafte Betrachtungen an, sobald es auf seine häuslichen Angelegenheiten ankömmt; er weiß genau aus dem Vergangenen, aus dem, was ihm genützt, oder geschadet hat, seinen künftigen Vortheil oder Nachtheil zu berechnen, und das erweckt bey ihm eben so passende als lebhafte Empfindungen der Freude, oder der Reue und Traurigkeit, der Furcht oder der Hoffnung, der Liebe oder des Hasses, und darnach richtet er sein gegenwärtiges und zukünftiges Betragen ein. — Warum sollen solche Leute nicht auch christliche Betrachtungen machen können? Was hindert sie über das, was sie in der Christenlehre oder Predigt gehört haben, nachzudenken? — Und liegt nicht das große Buch der Natur allenthalben vor ihren Augen offen, in welchem sie die Allmacht, die Allgegenwart, die Güte, die Weisheit, die Gerechtigkeit Gottes lesen können? * — Warum sollten sie sich nicht selbst fragen

---

* Nichts ist schöner als die Geschichte der Natur, wenn sie mit der Geschichte der Religion verbunden ist. Hier sieht man Gott als einen Schöpfer und Erhalter, man sieht seine Weisheit, seine Güte, seine Allmacht und Allgegenwart, denn nichts ist merklicher als seine thätige Wirksamkeit. Die Natur ist nichts ohne Gott; und durch die Wirkung Gottes bringt sie alles hervor und belebt alles. — Wenn ich Kenntnisse genug hätte, um über die Geschichte der

fragen können: darf ich dieses oder jenes thun? Wie soll und muß ich seyn, um einem so gütigen und liebreichen Gott zu gefallen? Bin ich so, was habe ich zu hoffen? : : Bin ich nicht so, was habe ich zu fürchten? : : Warum sollen sie bey einer solchen Betrachtung ihr Gemüth nicht in Anbetung, in Danksagung, in Reue, in Seufzer, in flehentliche Bitten u. dergl. ergießen, und gute praktische Vorsätze machen können? — Das sind die Bestandtheile einer wahren frommen Betrachtung.

Damit

---

der Natur zu arbeiten, so würde mein Werk nach dem Entwurf des unsterblichen Gauganelli, mit der Vorstellung der unermeßlichen Vollkommenheiten ihres Urhebers anfangen, hernach von dem Menschen, dessen Meisterstück, handeln, und nach und nach von Substanzen zu Substanzen, von Geschlechtern zu Geschlechtern bis auf die Ameise herabkommen und in dem kleinsten Insekt, so wie an dem vollkommensten Geschöpfe die nämliche Weisheit, so wie die nämliche Allmacht, die nämliche Güte, so wie die nämliche Allgegenwart zeigen. Ich würde zeigen, daß man niemals von den Geschöpfen reden könne, ohne sich dem Schöpfer zu nähern, denn alle sind der Wiederschein seines unfehlbaren Lichtes. Dieß sind Gedanken, die den Menschen in all seinen Handlungen klug, weise, vorsichtig, bescheiden und tugendhaft machen, : : Gedanken, die ihn erheben und erniedrigen; denn niemals ist der Mensch kleiner und größer, als wenn er sich in Gott betrachtet. Alsdann nimmt er ein unendliches Wesen wahr, dessen Bild er ist, und vor welchem er nur ein Atom ist; zween scheinbare Widersprüche, die man miteinander verbinden muß, um einen richtigen Begriff von sich selbst zu bekommen, und nicht in den Frevel der übermüthigen Engel, noch in den Fehler der Unglaubigen zu verfallen, welche bis zum Stande der unvernünftigen Thiere herabsinken. — Ein Gemälde dieser Art wäre für jeden Leser äußerst wichtig, und die Religion selbst, welche den Plan dazu entworfen hätte, würde ihm einen unendlichen Werth verleihen.

Damit der Beichtvater dem Büßer die Betrachtung leicht und zugleich angenehm mache: so sage er zu ihm: Lieber Christ! Wir Menschen verwenden viele Stunden, viele Tage, Wochen und ganze Jahre rastlos zu den zeitlichen Geschäften; es ist also auch ganz billig, daß der Mensch wenigstens eine kurze Zeit des Tages hindurch sich mit seinem Seelenheile mittelst frommer Betrachtungen ernsthaft beschäftige. — Diese Betrachtungen sind in ihrer Wirkung das kräftigste und in der Ausübung das leichteste Mittel. Jeder Mensch, er arbeite oder gehe, er esse oder trinke, kann fromme Betrachtungen, ohne den mindesten Nachtheil der übrigen Geschäfte, anstellen. — Nun gebe er ihm eine Anleitung, wie er dieses wichtige Geschäft anzufangen und zu vollenden habe. — Vor allem ermahne er den Büßer, sein ganzes Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes und auf die Verdienste Jesu, der durch die Kraft seines Leidens und Todes ihm die Gnade der Bekehrung verdiente, zu setzen. — Sobald er in der Frühe erwacht, solle er betrachten, wie gütig der Herr sey, da er ihm den gegenwärtigen Tag zu seiner Bekehrung und zur Abbüßung der verdienten Strafen noch schenken wolle, anbey solle er sich der strengen Gerechtigkeit Gottes gegen die hartnäckigen und unbußfertigen Sünder erinnern und ganz sicher glauben, daß er auch ihn nicht verschonen werde, wenn er sich nicht bekehre und Buße thue; : : sodann solle er sich selbst fragen: ob er sich lieber bekehren und eine kurze Zeit hindurch Buße thun; oder aber von Gott verworfen werden und ewig leiden wolle? — Den Tag hindurch habe er öfters sich dieser Wahrheiten zu erinnern, und die

etwaige Beschwerde seines Standes Gott zur Genugthuung für seine Sünden aufzuopfern, und sie mit dem Leiden des geduldigen und sanftmüthigen Jesus zu vereinigen. — Bey dem Eingange in die Kirche solle er mit dem büßenden Zöllner seine Unwürdigkeit, das Haus Gottes zu betreten, erkennen, und bedenken, daß er eben so strafbar sey, wie die Sünder der vorigen Zeit, da sie mit entblößtem und mit Asche bestreutem Haupte in einem Bußkleide vor der Kirche stehen mußten, um da die Barmherzigkeit Gottes anzurufen und die in die Kirche gehenden Gläubigen um ihr Gebet anzuflehen. — Während dem h. Meßopfer solle er Jesum Christum, der um den Zorn des himmlischen Vaters zu besänftigen, : : seiner Gerechtigkeit genug zu thun, und ihm die Gnade der Bekehrung und einer würdigen Buße zu verdienen, sich freywillig als ein Opfer hingab, in Demuth des Geistes anbeten, : : Gott um einen wahrhaft reumüthigen und demüthigen Geist durch die unendliche Kraft dieses Opfers bitten. — Bey Aufhebung der h. Hostien solle er sogleich der Worte des Evangeliums eingedenk seyn: Der Zöllner stund von ferne, und getraute sich nicht ein Aug gegen den Himmel zu erheben. Sodann bey sich selbst sagen: wie mag ich getrauen, meine Augen auf den unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtigen vermenschten Gott zu wenden? : : auf den, mit dessen Geboten, Verheißungen und Bedrohungen ich ganz vermessen, gleichsam ein Spiel getrieben, und den ich aufs Neue gekreuzigt habe? : : Ich, der verdient, von dem Angesichte Gottes auf ewig verstoßen zu werden. — Herr sey mir Sünder gnädig. — Ich hoffe, o mein

Jesus! daß du dein kostbares Blut nicht vergeblich für mich werdest vergossen haben. Laß mich der Verdienste desselben theilhaftig werden. Ich opfere dir, liebreichster Jesus, das meinige zur Dankbarkeit der unendlichen Liebe auf, die du hattest, das deinige aus Liebe zu mir hinzugeben. — Ich opfere mich dir ganz auf; verschone meiner nicht. Alles Kreuz, alles Uebel nehme ich von ganzem Herzen von deiner Hand an, nur befreye mich von der Sünde, dem größten Uebel aller Uebel. Diese zu meiden, und lieber alles zu verlieren und alles auszustehen, als dein h. Gesetz zu übertreten, bin ich fest entschlossen. Segne, o mein Gott, und stärke diesen meinen Vorsatz. — Des Abends solle er seine sittliche Handlungen untersuchen, : : die irreligiösen bereuen, : : für die guten dem Allgütigen danken und ihn um seinen fernern Beystand bitten. — Bey dem Auskleiden solle er sich mit dem Gedanken des Todes unterhalten und betrachten, daß dieser ihn von allem, was er besitzt, entblößen, und ihm mehr nicht als ein Stücklein Leinwand und ein mit Fäulnisse angefülltes Grab übrig lassen werde; da indessen die unbekehrte Seele in dem Orte der ewigen Quaalen sich befinde, und daß er vielleicht eben diese Nacht vor den Richterstuhl Gottes berufen werde, um sein endliches Urtheil anzuhören.

Fünf-

Fünftes Hauptstück.

Von der Lossprechung.

Erster Artikel.

Von dem Gebrauche der Schlüsselgewalt.

§. 1.

Im Allgemeinen.

Jesus, der Stifter einer neuen Kirche ertheilte ihr die Gewalt zu binden und zu lösen d). Die Diener dieser Kirche müssen sich aber dieser verliehenen Gewalt mit vieler Klugheit, Mässigung und Bescheidenheit bedienen. — Sie haben die Gewalt, nur jene Büßer zu lösen, an denen sie Kennzeichen einer aufrichtigen Bekehrung wahrnehmen; jene hingegen zu binden, denen solche abgehen. — Doch müssen bittere Strenge und lockere Nachsicht, — zwo sehr schädliche Extremitäten vermieden werden.

Die zu strengen Sittenrichter sprechen unter dem Schatten einer anscheinenden Regularität wider die Sünder nur Verdammung aus. Sie reden immer

---

d) Siquis dixerit claves Ecclesiae esse datas tantum ad solvendum, non etiam ad ligandum. Anathema sit. *Trident. Sess. 14. can. 1.*

immer von der alten Disciplin, : : vom Aufschube der Lossprechung und von Genugthuung. Gott schildern sie als einen unerbittlichen, Rache schnaubenden Richter, : : als einen Gott, der nur Drohungen im Munde und Donnerkeile in den Händen hat; wodurch der Büßer gar leicht zur Muthlosigkeit, : : Verzweiflung und Unbußfertigkeit kann gebracht werden. — Die lockere Nachsicht ist nicht weniger schädlich. Wider diese Klagt der h. Cyprian und sagt: „Es ist eine neue Art „des Verderbens entstanden. Unter dem Vorwande „der Barmherzigkeit hat sich ein betrügliches Uebel „eingeschlichen. Durch diese grausame Barmher„zigkeit wird die Wunde nicht geheilt; es werden „neue gemacht; man läßt dem Uebel Zeit, daß es „um sich fresse und unheilbar werde; : : man „deckt nur die Wunden, schließt sie aber nicht zu; : : „man verschafft nicht die Gesundheit, sondern den „Tod e).“ Der h. Augustin sagt: „Wer durch „Nachsicht dem Laster Nahrung giebt, damit er „den Sünder nicht betrübe, der ist eben so wenig „barm-

---

e) Emersit novum genus cladis, et quasi parum persecutionis procella saevierit, accessit ad cumulum sub misericordiae titulo malum fallens et blanda pernicies. Contra Evangelii vigorem, contra Domini ac Dei legem temeritate quorundam laxatur incautis communicatio: irrita et falsa pax, periculosa dantibus, et accipientibus nihil profutura .... Operiuntur morientium vulnera, et plaga lethalis altis et profundis visceribus infixa, dissimulato dolore contegitur .... Non est illa pax, sed bellum .... Hoc sunt ejusmodi lapsis, quod grando frugibus, quod turbidum sidus arboribus, quod armentis pestilens vastitas, quod navigiis saeva tempestas ... Non concedit pacem facultas ista, sed tollit; nec communicationem tribuit, sed impedit ad salutem. *S. Cyprian. Tract. de lapsis.*

„barmherzig als jener, der dem Kinde das Messer „nicht nimmt, damit es nicht weine f).“

Der oberste Seelenhirt will, daß die Sünder mit Liebe, aber einer wohlgeordneten, : : mit Sanftmuth, aber einer gerechten, : : mit Nachsicht, aber einer heilsamen, — wie er that, — behandelt werden sollen. „Der Beichtvater“, sagt Gregor, „muß auf die vorhergegangene Schuld, „und die darauf erfolgte Buße sehen, damit er jene „loszähle, die der allmächtige Gott durch die Gnade „einer wahren Herzensreue gerührt hat; denn die „Lossprechung des Beichtvaters ist nur wirksam, „wenn sie dem Urtheile des ewigen Richters gleichförmig ist g).“ — Das in dem geistlichen Gerichtshofe gefällte Urtheil ist nicht das endliche, es ist dem höchsten Richter untergeordnet. „Sieh! der „Verwalter giebt dir Sicherheit: was nützt sie dir, „wenn sie der Hausvater nicht genehmigt? Ich „bin der Verwalter, der Diener . . . Des Herrn „Sicherheit ist kraftvoll; wenn ich schon nicht will: „Die meinige nützt nichts, wenn dieser nicht „will h).“ — Der Herr hat sein unveränderliches Gesetz

f) Qui vitiis nutriendis parcit, ne contristet peccantium voluntatem, tam non est misericors, quam qui non vult rapere cultrum puero, ne audiat plangentem; et non timet, ne vulneratum doleat, vel extinctum. *S. August. in Psal.* 54.

g) Videndum est, quae culpa praecessit, aut quae sit poenitentia secuta post culpam: ut quos omnipotens Deus per compunctionis gratiam visitat, illos pastoris sententia absolvat. Tunc enim vera est absolutio praesidentis, cum aeterni arbitrium sequitur judicis. *S. Greg. M. Lib. 2. Hom.* 26. *in Evang.*

h) Ecce! dat tibi securitatem procurator: quid tibi prodest, si Paterfamilias non acceptet? Procurator sum, servus sum

Gesetz gegeben; weicht der Diener davon ab, so ist sein Urtheil ungerecht und der Herr straft Richter und Sünder.

Damit das Urtheil des Verwalters des Bußsakraments gerecht und dem des höchsten Richters gleichförmig sey, „muß er die Mittelstraße zwischen „der allzuharten Strenge und der feigen Nachsicht einhalten i).“ Um diese nicht zu verfehlen, mache er sich mit den evangelischen Grundsätzen: mit der Lehre Jesu und seinen Handlungen recht bekannt. Diese allein können ihn sicher leiten und führen. Alles was mit diesen übereinkömmt, ist gesetzmäßig und gerecht; alles, was davon abweicht, ist strafbar und Pflichtvergessenheit. Schöpft der Beichtvater aus diesen reinen Quellen; so wird er lernen, „standhaft ohne Härte, und willfährig ohne feige Nachsicht zu seyn k).“

§. 2.

Verhaltungsregeln bey Ausübung der Schlüsselgewalt.

I. Regel. Der Beichtvater muß dem Büßer die Lossprechung ertheilen, der einen gegründeten Anschein der Besserung von sich giebt.

---

sum . . . Domini securitas valet, etiamsi nolim. Mea vero nihil valet, si ille noluerit. *S. August. Serm.* 40. *n.* 7.

i) Sacerdos non se praebeat nimis severum, neque tamen ita lenem, ut poenae contemptu ad rursum peccandum poenitentem potius invitet, quam ad novum vitae genus ineundum. *Conc. Phemense de A.* 1583.

k) Neque ergo consentientes sitis malis, ut approbetis; neque negligentes, ut non arguatis; neque superbientes, ut insultantes arguatis. *S. August. Serm.* 88.

giebt. — Der Sohn Gottes hat zur gültigen Ausspendung des Bußsakraments keine andere Amtsgenauigkeit bestimmt, als die den menschlichen Erkenntnissen angemessen ist. Nur der Herr sieht bis auf das Innerste des Herzens. — Genug ist es, wenn der Beichtvater von der guten Zubereitung eine solche Gewißheit hat, die allen vernünftigen und gegründeten Zweifel ausschließt. — Zu dieser Gewißheit gelangt der Beichtvater:

1) Wenn der Büßer seine Gebrechen, besonders in gewissen beschämenden Umständen, mit aller Aufrichtigkeit, um recht verstanden zu werden, bekennt.

2) Wenn er starke Ausdrücke gebraucht, die einen großen Abscheu vor dem Laster verrathen. Z. B. Er sagt: Ich bin ein sehr großer Sünder, : : könnte ich meinem Gott dafür genugthun!

3) Wenn er die begangene Sünde sogleich bereut und sich vorgenommen hat, sie bey nächster Gelegenheit zu beichten.

4) Wenn er zu dem vorigen Beichtvater zurückkömmt.

5) Wenn er selbst um schärfere Bußwerke anhält, oder solche selbst in Vorschlag bringt.

6) Wenn er durch verschiedene fromme, freywillige Uebungen sich um den Beystand Gottes bewirbt.

7) Wenn er die vorgeschriebenen Mittel angewendet, : : den Versuchungen einigemal widerstanden hat, nachher aber wegen Heftigkeit der Versuchung schwach, wie Petrus

rückfällig geworden ist; nun zerknirscht mit Petrus aufsteht und mit Magdalena und Petrus im Guten zu verharren, Liebe, Willen und Ernst zeigt.

II. Regel. Die blos mündliche Versicherung des Büßers, daß er seine Fehler von Herzen bereue und fest entschlossen sey, sie nicht mehr zu begehen, ist kein hinreichendes Kennzeichen seiner Bekehrung.

Die falschen Büßer geben nur gar zu oft weit schönere Worte und machen größere Verheißungen als die wahren nicht zu thun pflegen; denn jene sind mehr vermessen und weniger demüthig als diese. „Selbst die Thränen sind „betrügliche Zeichen wahrer Bekehrung. 1)“ In Gemäßheit dieses Grundsatzes kann der Beichtvater keinen Büßer, wenn er auch hundertmal betheuert eine wahre Reue und ernstlichen Vorsatz zu haben, lossprechen? — Die Antwort geben folgende Beyspiele: Der Büßer, sonst ein frommer und christlicher Mann, wird durch seinen heftigen Zorn zum Fluchen und Verwünschungen gebracht, . . unterliegt unglücklicher Weise einer schweren Versuchung; hier gründet sich das Urtheil des Beichtvaters nicht auf die bloßen Versicherungsworte dieses Büßers, sondern auf dessen sonst christlichen Lebenswandel. — Ein anderer einem gewissen Laster ergebener Büßer hat die ihm vorgeschriebenen Mittel fleißig angewendet; wurde aber unglücklicher Weise rückfällig; hier urtheilet der Beichtvater

1) Lacrymae edoctae mentiri. S. August.

vater abermal nicht nach dieses Büßers etwaigen Versprechung, sondern nach seiner redlichen Bemühung. — Darf der Beichtvater immer der Betheurung des Büßers trauen, so kann er niemal an der wahren Treue und dem ernsthaften Vorsatze zweifeln; denn wo ist ein Büßer, der sagen wird: Es ist mir nicht leid, gesündiget zu haben, und ich bin noch des Willens zu sündigen? —

Nichtigkeit einiger Einwendungen. Nach der allgemeinen Regel muß der Beichtvater dem Büßer glauben, er mag für oder wider sich sprechen. Diese Regel hat seine Richtigkeit, wenn von geschehenen Dingen und Handlungen die Rede ist. Z. B. ob der Büßer diese oder jene Sünde begangen, = = diesen oder jenen Fehler, = = diesen oder jenen Umstand gebeichtet habe? nicht aber, wenn von einer wahren Reue, = = einem ernstlichen Vorsatze und von der erforderlichen Zubereitung des Herzens die Frage ist. Hier darf sich das Urtheil des Beichtvaters nicht auf die bloße Versicherung des Büßers, sondern es muß sich auf seine Handlungen, Bemühungen, kurz, auf Thatsachen gründen. — Man sagt vielleicht: die obige Regel ist nicht allgemein anwendbar. Z. B. Eine Mutter geht mit der Tochter in die Kirche, um zu beichten und zum Tische des Herrn zu gehen. Die Tochter beichtet einen unerlaubten Umgang mit einem jungen Menschen, betheuert anbey, daß sie diesen künftighin gewiß meiden wolle; diese muß der Beichtvater auf ihre gethane Versicherung ihrer Treue und ihres Vorsatzes, lossprechen, wenn er nicht entweder eine unwürdige Kommunion, oder durch Unterlassung diesen Argwohn bey der Mutter

veranlassen will. — Hat die Tochter sich wegen dem unerlaubten Umgang schon einigemal angeklagt; aber die vorgeschriebenen Mittel nicht angewendet und sich nicht gebessert, so kann sie der Beichtvater nicht lossprechen. Die unwürdige Kommunion oder der zu besorgende Argwohn (dem sie leicht durch eine verstellte Unpäßlichkeit zuvorkommen kann,) fallen lediglich der Tochter zur Last. Der Beichtvater, wenn er sie lossprächе, würde sich alsdann eines doppelten Sakrilegiums theilhaftig machen; oder man müßte behaupten wollen, daß die Lossprechungsformel die Wunderkraft habe, auch unbußfertige Sünder zu rechtfertigen. — Dieses Betragen des Beichtvaters bringt den Büßer wider ihn auf und gibt Gelegenheit ihn auszupfeifen. — Auch kann es geschehen, daß ein oder der andere Büßer wegen der verweigerten Lossprechung abgeschreckt nicht mehr zur Beicht gehe und sich der gröbsten Ausschweifungen überlasse. — Der Arzt darf nicht auf das Geschrey des Kranken, sondern er muß auf die herzustellende Gesundheit sehen. „Es rufe und „schreye der Kranke in seinen Schmerzen; nach „hergestellter Gesundheit wird er die Hand, die ihn „heilte, segnen. m)“ Auf eine ähnliche Art spricht der alte Vater Tertullian: „Es ist eine böse Ge„müthsart der Menschen, die heilsamen Mittel „ausschlagen und lieber sterben als geheilet werden „wollen; . . . die Wirkung des Werkes macht den „vorhergegangenen Schrecken wieder gut, . . der „unter den Händen des Arztes seufzende und „weinende

---

m) Vociferetur et clamet et conqueratur aeger impatiens per dolorem, gratias aget postmodum, cum senserit sanitatem. *S. Cyprian de Laps.*

„weinende Kranke wird sie nachher belohnen, : : „sie nicht als grausam ausrufen, sondern als sehr „geschickt anpreisen. n) " Wird der Beichtvater getadelt und verunglimpfet, : : schreibt eben dieser Vater, „sey er der Worte des Herrn eingedenk: „freuet euch, wenn euch geflucht wird. Dem „Herrn geschah es auch. Folgen wir also dem Herrn. „Die Geduld ermüdet die Bosheit." — Kömmt ein oder der andere Büßer nicht wieder zurück, fällt er in Ausschweifungen: so ist dieses eine Wirkung seines bösen Willens und unbußfertigen Herzens, und nicht die Schuld des rechtschaffenen Beichtvaters.

III. Regel. Aus den Früchten, das heißt, aus den Werken und Handlungen des Büßers muß der Beichtvater von dessen moralischen Beschaffenheit urtheilen. — Dieß ist die große moralische Regel. „Jeden Baum erkennt man an „seinen Früchten. o) Aus ihren Früchten werdet „ihr sie erkennen. p) " Nicht also aus den Blät-

tern,

---

n) Est et hoc perversitas hominum salutaria excutere, exitiosa suscipere, periculosa quaequae medicamina vitare, mori denique citius, quam curari desiderare. Nam et medicinae praesidium plures refugiunt, plures stulti, plures timidi, et male verecundi. Et est quasi saevitia medicina de scalpello, atque cauterio, de sinapis incendio, nec tamen secari, inuri et extendi mederique idcirco malum, quia dolores utiles affert, nec quia tantummodo contristat, recusabitur, sed quia necessario contristat, adhibebitur. Horrorem operis fructus excusat, ululans denique et gemens ille, et mugiens inter manus medici, postmodum eosdem mercede cumulabit, et artifices optimos praedicabit, et saevos jam negabit. *Tertullian Lib. de bono Martyr. cap.* 5.

o) Unaquaequae arbor de fructu suo cognoscitur. *Luc. cap.* 6. *v*, 44.

p) Igitur ex fructibus eorum cognoscetis eos. *Matth. cap.* 7. *v.* 20.

kern, welche nach der Väterſprache die Worte und Verheißungen ſind, ſondern aus den Früchten, das heißt, aus den Werken und Handlungen muß der Beichtvater den Baum — ſeinen Büßer — beurtheilen, ob er gut oder böſe? :: der Losſprechung würdig ſey oder nicht?

IV. Regel. In einem Nothfalle muß der Beichtvater auch bey zweifelhaften Kennzeichen einer Reue den Kranken bedingnißweiſe losſprechen. — Hier muß aber der Beichtvater ein billiges Ebenmaas zwiſchen dem Nothfall und den Kennzeichen einer Reue beobachten. — In dem äußerſten Nothfalle kann der Athemzug als ein ſolches Zeichen angeſehen werden; iſt die Noth zwar groß und dringend, ſo fodere er von dem Kranken ein oder das andere ausdrücklichere Kennzeichen; iſt ſie nicht dringend, ſo fodere er mehrere. — Kann der Arzt dem Kranken anders nicht als mit ungewiſſen Mitteln helfen, ſo muß er ſie anwenden. Durch die bedingte Losſprechung wird der Würde des Sakraments und dem Heile des Kranken Vorſehung gethan.

V. Regel. Wenn der Beichtvater vernünftig zweifelt, ob der Büßer hinlänglich zubereitet ſey oder nicht: kann und darf er ihn bedingnißweiſe, auch außer allem Nothfall, losſprechen. — Der Beichtvater muß aber den Büßer dießfalls benachrichtigen; denn er muß aufrichtig mit ihm ſprechen, wenn's ohne Verletzung des Beichtſiegels geſchehen kann, wie wir gleich unten ſehen werden; dieſes hat ſodann den guten Nutzen, daß der Büßer einſehen lerne, hier bey dem Bußſakrament komme es nicht ſoviel auf die Losſprechung,

sprechung, als vielmehr und vorzüglich auf die Zubereitung des Herzens und Willens an. Die Gültigkeit solcher bedingnißweisen Lossprechung wird kaum bezweifelt; nur die Frage: ob sie vernünftig sey? —

I. Ist die bedingnißweise Wiederholung des Sakraments erlaubt; wenn man nach geschehener Ausspendung an der Gültigkeit desselben vernünftig zweifelt; weil dadurch die Würde und Gültigkeit des Sakraments, : : das Heil des Empfangenden und die Sicherheit des Ausspenders erreichet werden; nun geschieht eben dieses durch die bedingnißweise Ausspendung des Bußsakraments, wenn der Beichtvater nach fleißiger Untersuchung an der Gültigkeit des zu ertheilenden Sakraments vernünftig zweifelt; denn hierdurch wird die Würde des Sakraments erhalten, weil es bey nicht existirender Bedingniß nicht ertheilet wird, : : dem Heile des Empfangenden wird Vorsehung gethan; denn im Falle einer würdigen Zubereitung wird er der sakramentalischen Gnade nicht beraubt, : : selbst der Ausspender des Sakraments wird von vieler Angst und Furcht befreyet. —

Die innerlichen und zwar übernatürlichen Zubereitungen des Büßers, welche die nahe Materie des Bußsakraments ausmachen, sind in manchem Falle sehr schwer zu erkennen; was soll also der Beichtvater in einem praktischen Zweifel thun? Spricht er den Büßer schlechthin los, so hat er die Profanirung des Sakraments zu besorgen; schickt er ihn ohne Lossprechung fort, so beraubt er ihn, da er vielleicht wohl zubereitet ist, der sakramentalischen Gnade: um also beydes zu vermeiden und

sich selbst zu beruhigen, wählt er das Sichere und ertheilt ihm die bedingnißweise Lossprechung. — Hier ist ein Fall. Der Bräutigam beichtet: auf Mariä Geburt hab ich zum letztenmal gebeichtet, von dieser Zeit an hab ich meine Braut einigemal unkeusch berührt und mich auch berühren lassen. — Nun kömmt auch die Braut und sagt: auf Mariä Geburt hab ich zum letztenmal gebeichtet, erzählt ihre sonstige Vergehungen; von der unreinen Berührung aber sagt sie nichts. — Was soll der Beichtvater hier thun? Soll er die Braut absolut lossprechen: so ist die Entheiligung des Sakraments zu besorgen, weil sie diese Sünde vielleicht aus Schaamhaftigkeit verschweigt. — Soll er ihr die Lossprechung verweigern? Dieses kann und darf er ohne das Beichtsiegel zu verletzen, nicht thun. Zudem kann die Braut in einer wahren Unwissenheit seyn und glauben daß dergleichen Handlungen den Brautleuten erlaubt wären; übrigens aber wohl zubereitet seyn, mithin würde sie der Beichtvater der Gnade des Sakraments auf eine ungerechte Weise berauben. — Die bedingnißweis ertheilte Lossprechung ist also das einzige sichere Mittel, wodurch der Beichtvater sich als einen treuen Stellvertreter Jesu und Ausspender des Heilsgeheimnisses beweiset, da er von der einen Seite die Würde des Sakraments beobachtet, und von der andern auf das Heil des Büßers bedacht ist, den er der Gnade, zu welcher er in einem zweifelhaften Falle ein hypothetisches Recht hat, nicht berauben will. — Man sagt vielleicht: die obige Büßerin hat ein absolutes Recht zur Lossprechung; der Beichtvater muß sie also auch absolut lossprechen, weil 1) das, was er aus der Beichte weis,

eben

eben so viel ist, als wisse er es gar nicht. — Ist der Sinn des Satzes dieser: Der Beichtvater darf auf keine Art das in der Beichte Gehörte offenbaren, so hat er seine ganze Richtigkeit; will er aber sagen: Der Beichtvater darf auf keine Art der im Beichtstuhle erhaltenen Kenntnisse in Rücksicht des Dritten sich bedienen: so ist er falsch. S. 3. Hauptst. 2. Artik. §. 2. vom Beichtsiegel. — 2) Macht das Zeigniß einer Person noch keinen gegründeten Zweifel. — Die Anklage des Bräutigams macht einen ganz gegründeten Zweifel. Wer wird vernünftig glauben können, daß dieser sich eines von ihm nicht begangenen Lasters anklagen werde? — 3) Die Erfahrung lehret, daß boshafte Leute anderen falsche Laster in ihren Beichten aufgebürdet haben. — Dieses ist hier gar nicht zu vermuthen. Indessen kann dieses dem Beichtvater in andern Fällen zur Warnung und Vorsicht dienen.

II. Gründet sich der erlaubte Gebrauch der bedingnißweisen Lossprechung auf den vermutheten Willen Christi; weil dadurch für die Würde des Sakraments, : : für den Nutzen des Büßers und für die Beruhigung selbst des Beichtvaters gesorgt wird. Der Wille Christi ist aus der öftern Praxis gelehrter und gottesfürchtiger Männer abzunehmen. — Es ist zwar nicht bekannt, daß die Väter der alten Kirche einen Gebrauch mit der bedinglichen Meynung machten: denn da diese eine blos innerliche Handlung ist; so kann nicht bestimmt werden, ob die Väter dieselbe brauchten oder nicht. So viel ist gewiß, daß, wie Collet sagt: „man nirgends

„ein Verbot der bedinglichen Meynung findet; „vielmehr ist sie durch den Gebrauch gewissenhafter „Männer und die Praxis der Kirche hinlänglich „bestätiget q)“ Der berühmte Gerson schreibt: „Es ist ein zuverläßiger theologischer Schluß, daß „wie in vielen zweifelhaften Fällen eine Beicht unter „einer Bedingniß sowohl in Sachen, die Rechtens, „als in solchen, die factisch sind, geschehen kann; also „kann auch die Lossprechung unter einer Bedingniß „ertheilet werden. r)“ Er ermahnet anbey, daß es genug sey, die Bedingniß im Sinne zu behalten und nicht nothwendig sey, sie durch Worte auszudrücken.

Zweyter Artikel.

Von dem Aufschube der Lossprechung.

§. 1.

Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen den Büßer, dem die Aussetzung der Lossprechung nothwendig oder nützlich ist.

Die Aussetzung der Lossprechung geschieht entweder, um dem Büßer die Abscheulichkeit seiner Versehungen und die Nothwendigkeit der Buße begreiflicher zu machen, oder, damit der Beichtvater sich von der

---

q) Usus formae aut potius intentionis conditionatae non modo nullibi prohibitus legitur, sed timoratorum usu et Ecclesiae praxi satis hodie firmatus est. *Collet. in continuat. Tournel. Tom.* 4. *pag.* 138. *Edit. Venet.*

r) Tenendum est hic pro certissima conclusione Theologiae, quod sicut potest fieri confessio in multis casibus dubiis et scrupulosis sub conditione, tam in eis quae sunt de jure, quam quae sunt de facto; sic potest dari absolutio conditionalis. *J. Gerson in Tract. de Schism Tom.* 2. *pag.* 79. *Lit. C. Edit. Amstelodam* conf. etiam *Juenin commentar. de Sacram. pag. m.* 9.

der Abänderung des Sünders gründlich versichern, die geheimen Wunden desto besser aufdecken und sie von der Wurzel aus heilen könne. — Sollte dem Büßer der Aufschub der Lossprechung nicht gefallen: so verbinde der Beichtvater die Zärtlichkeit eines Vaters mit der Standhaftigkeit eines weisen Gewissensraths. Ueberzeuge er den Büßer in aller Sanftmuth durch gute Gründe von der Nothwendigkeit und dem Nutzen dieser Hinaussetzung. s) — Rede er zu ihm in dem Geiste Cyprians: „Lieber Christ, wie groß ist deine Thorheit! wenn du über den böse bist, der deine Wunden, die du selbst nicht empfindest, fühlet: der Gott für dich um Barmherzigkeit bittet: der Thränen für dich vergießet, die du vielleicht selbst nicht vergießest? Dadurch vermehrst du noch deine Laster. t)“ — Leichtfertige Lossprechung verschafft den wahren Frieden nicht, : : „sie ist eine Einladung zur Sünde,“ sagt Ambrosius in dem 118. Psalm. : : „Sie heilet nicht; sondern, wenn man die Wahrheit sagen will, sie tödtet.“ u) — „Wer den Schlafsüchtigen aufweckt, den Rasenden bindet, liebet beyde,“ sagt Augustin. x) — Willst

---

s) Ne quemquam asperius tractans, culpa sua inducat (confessarius), ut vel desperet, vel a confessione abhorreat. *S. Carol. Borrom.*

t) O tuam nimiam, furiose dementiam! irascceris ei, qui pro te misericordiam Dei deprecatur, qui vulnus tuum sentit, quod ipse non sentis, qui pro te lacrymas fundit, quas forsitan ipse non fundis? Oneras adhuc crimen et cumulas. *S. Cyprian. Serm. 5. de Lapsis.*

u) Hoc non est curare, sed si verum dicere volumus, occidere. *Clerus Rom. ad S. Cyprian.*

x) Lethargici excitantur, Phrenetici ligantur, et tamen utrique amantur. *S. August. in Psal. 34.*

Willst du, lieber Christ! den wahren Frieden, und von dem erschrecklichen Seelentode befreyet seyn, so lasse dir den Aufschub von Herzen gefallen, dieser erweckt den Sünder aus seinem Schlummer, wie das Feuer einen Schlafsüchtigen, und bewahrt ihn zugleich vor dem Rückfalle; denn „man gibt sich „nicht viele Mühe das zu meiden was sich leicht „heilen läßt; aber die Beschwerniß der Heilung „macht den Menschen sorgfältig, die hergestellte „Gesundheit zu erhalten," sagt Augustin in dem 106. Psalm. : : Und ist es nicht rathsamer, die Lossprechung, wovon das ewige Heil abhängt, auf eine kurze Zeit aussetzen, als sie unter einer gegründeten Vermuthung der Entheiligung des Sakraments ertheilen? — Auch kann der Beichtvater solchen Büßer durch Anpreisung des Guten, das er etwa schon gethan hat oder noch thun werde, zur willigen Annahme des Aufschubes zuweilen bereden. y)

Hat der Beichtvater durch seine sanftmüthige Vorstellung den Büßer gewonnen: so würze er auch die Bußwerke mit solcher Bescheidenheit, Liebe und Freundlichkeit, damit der Büßer das Strenge oder Bittere nicht merke. z) — Kömmt der Büßer zur bestimmten Zeit zurück und hat die guten

---

y) Plerumque utilius corripimus, si correptionibus quaedam laudum fomenta misceamus: inferenda namque sunt illis aut alia bona, quae in ipsis sunt; aut dicendum certe, quae poterant esse, si non sunt. *S. Gregor. Reg. Pastor. P.* 3. *Admonit.* 18.

z) Amaro pigmentorum poculo mellis dulcedo adjungitur, ne ea, quae saluti profutura est, in ipso gustu aspere amaritudo sentiatur; et dum gustus per dulcedinem fallitur, humor mortiferus per amaritudinem vacuatur. *S. Gregor. l. c.*

guten Ermahnungen nicht befolgt, so strafe er ihn väterlich; : : findet er ihn schwach, stärke und tröste er ihn, : : ist er bekehrt, spreche er ihn los.

§. 2.

Was der Beichtvater in Bestimmung der Zeit zu beobachten hat.

Der Beichtvater hat dem Büßer die Lossprechung so lange auszusetzen, bis er sich von der zum würdigen Empfang der Lossprechung erforderlichen Zubereitung seines Büßers versichern kann. Damit aber der Beichtvater bey der Hinaussetzung der Lossprechung die Zeit wohl ordne, sehe er 1) auf die **Zubereitung des Büßers**; denn die mit Eifer an ihrer Besserung arbeiten, diesen darf er die Lossprechung nicht lang aussetzen. — 2) Auf die **Eigenschaft der Sünde** selbst; denn es gibt Sünden die mehr oder weniger Mühe kosten sie zu überwinden und auszurotten. — Und 3) auf die Gelegenheit zu sündigen, ob sie selten oder gewöhnlich sey. — Einem Trunkenbolde, der nur auf die Sonn- oder Festtage die Zeit und Gelegenheit hat, sich zu berauschen, setze der Beichtvater die Prüfungszeit auf drey oder vier Wochen. — Für einen Zornmüthigen sind zwey oder drey Wochen genug. — Dem Büßer, der wegen heftigen Versuchungen aus Schwachheit, : : oder gar aus Bosheit vorsetzlich sündiget, darf der Beichtvater ja keine lange Zeit bestimmen. Wollte der Beichtvater einem der heimlichen Unlauterkeit ergebenen jungen Menschen die Prüfungszeit auf drey, vier oder mehrere Wochen festsetzen, so ist die stärkste durch die Erfahrung vielfältig erprobte Vermuthung,

thung, daß dieser, sobald er wieder rückfällig geworden ist, den Muth sinken und sich von der vorigen bösen Unordnung dahinreißen lassen und gar selten wieder zurückkommen werde. — Acht Tage sind zur Prüfung eines solchen genug; denn da die Ermahnung des Beichtvaters und sein gethanes Versprechen noch in frischem und lebhaftem Andenken zu nahe und zu gedrängt sind, als daß er sie verkennen sollte, und überdieß vielleicht noch fürchtet als ein träger Christ angesehen zu werden, so wirkt alles dieses stark auf seinen Geist und dienet ihm zur Vormauer wider die sich empörende Begierlichkeit. Ein Wort an rasche, kolerische, auch an furchtsame und angsthafte Beichtväter. — Der Beichtvater darf nicht so leichterdings dieses gewaltsame Mittel — die Verweigerung und den Aufschub der Lossprechung — ergreifen — Bescheidenheit und Klugheit müssen auch hier der Kompaß des Beichtvaters seyn. Er muß wohl zwischen Aussatz und Aussatz, : : zwischen Aussätzigen und Aussätzigen verschiedenen Alters, Standes und Amtes unterscheiden. — Ein sonst ehrbarer Mann, oder auch ein Geistlicher, hat in seinem Hause eine eingezogene tugendhafte Person, mit dieser hat er einen öftern Umgang, : : er scherzet, : : erlaubt sich auch kleine Freyheiten, als Betastung der Hände und des Angesichts, dabey empfindet er jedesmal fleischliche Regung und Reitzung; hat aber nie den Gedanken etwas Böses in dem Werke mit dieser Person zu begehen. Hier halte ich nicht dafür, daß der Beichtvater solchem Büßer, obwohl er schwer sündiget und hierin ein Gewohnheitssünder ist, leichterdings die Lossprechung aussetzen soll. — Meines Dafürhaltens muß der

Beicht-

Beichtvater hier viele Geduld und zugleich vielen Eifer im Ermahnen und Zureden gebrauchen, : : er muß das Herz eines solchen, so oft er beichtet, zu gewinnen, zu rühren und zu einem bessern Vorsatz zu bewegen suchen, : : er muß mit Bitten in ihn dringen und ihm die nahe Gefahr in das schändliche Laster zu fallen, lebhaft vor Augen stellen. — Der Beichtvater kann ganz vernünftig hoffen, daß ein solcher sich selbst nach und nach begreifen und von seinen Thorheiten endlich zurückkommen werde. — Mit plumpen und groben Sündern, die im Werke selbst oft und vielmal zu sündigen gewohnt sind, : : die beichten und wieder fallen, sodann wieder beichten und die Laster wie das Wasser trinken, muß freylich ein seinem Amte getreuer Beichtvater endlich zu dem heilsamen Mittel des Aufschubes der Lossprechung schreiten, wenn alle andern Mittel nichts verfangen wollen.

Dritter Artikel.

Von den Vorbehaltungsfällen. *

§. 1.

Von den Eigenschaften dieser Fälle.

Es gibt gewisse Verbrechen, von welchen loszusprechen nicht jeder Beichtvater berechtiget ist. Daher ist die Reservation eigentlich eine Hemmung der Gerichts-

* Vor Zeiten wurden gewisse schwere Verbrechen von den Bischöffen vorbehalten, um die Menschen davon zurückzuschrecken und die Bösewichte das Strafbare ihrer Handlungen durch harte Bußübungen empfinden zu lassen. Dies ist der wahre ursprüngliche Zweck der ehemaligen Reser-

Gerichtsbarkeit des Beichtvaters in Ansehung gewisser Verbrechen. — Daraus folgt, daß derjenige, der ein nicht in seiner, sondern nur in der benachbarten Diöcese vorbehaltenes Laster begangen hat, nicht von jedem Beichtvater der benachbarten Diöcese könne losgesprochen werden. — Daß hingegen derjenige, der ein in seinem Kirchensprengel vorbehaltenes Laster begangen hat, von jedem Beichtvater eines andern Kirchensprengels, in welchem dieses Laster nicht vorbehalten ist, könne losgezählet werden. — Damit aber das Verbrechen reservirt sey, wird erfordert: 1) daß es schwer strafbar sey. Die Kirche pflegt nicht läßliche Sünden zu reserviren. — 2) Muß es äußerlich seyn. Die Kirche pflegt auch nicht bloße Gedankensünden zu reserviren. Wenn also eine Handlung nach ihrer Gattung und dem Gegenstande läßlich ist, obwohl sie der vorgefaßten Meynung nach tödtlich sey, so hat keine Reservation Platz. Gesetzt: der Diebstahl wäre reservirt; nun stiehlt einer einem Reichen etliche Kreutzer in der Meynung

und

Reservationen. — Wird dieser bey den heutigen Reservationen erreicht? Klaget sich der Büßer wegen einem vorbehaltenen Falle bey einem gemeinen Beichtvater an: so ist der Beichtvater mehr betroffen, beschweret und so zu sagen gestraft als der Verbrecher. Dieser geht mit der tröstenden Hoffnung von dem verübten Bubenstück baldigst losgesprochen zu werden nach Hause; der Beichtvater ist indessen so aut und bittet entweder schrift- oder mündlich um die gnädige Erlaubniß von dem vorbehaltenen Falle lossprechen zu können. — Hier ist eine Verfügung, wodurch der ursprüngliche Zweck gewissermaßen hergestellt und diese heilsame Absicht erreicht würde, gewiß ein wichtiger, der bischöflichen Aufmerksamkeit und Sorgfalt würdiger Gegenstand. Und — wie leicht wäre dieses ohne Beeinträchtigung des bischöflichen Vorbehaltungsrechts zu bewerkstelligen!

und in dem Willen, demselben tausend und mehrere Thaler zu stehlen; dieser Diebstahl ist nicht vorbehalten, weil das Grobe der Handlungen nur in dem Willen ist; wie nun der bloße noch so böse Wille nicht reservirt ist, also auch nicht, wenn er in keine äußerliche schwer strafbare Handlung ausbricht. — 3) Muß die Handlung zur Vollkommenheit gediehen seyn. In der Maynzer Diöces ist der freywillige Todtschlag vorbehalten, nun gibt einer dem andern Gift, um ihn zu tödten; aber er stirbt nicht daran, hier ist keine Reservation. — Wie aber, wenn der Vergiftete nach einigen Tagen stirbt und der Giftmischer noch vor dem erfolgten Tode beichtet? Hier ist auch keine Reservation und nach erfolgtem Tode ist er nicht mehr schuldig diese seine schwarze That zu beichten, weil sie schon nachgelassen ist. — 4) Muß das Verbrechen gewiß seyn, so, daß aller Zweifel facti et juris ausgeschlossen werde; das heißt, man darf keinen vernünftigen Zweifel haben, ob die begangene, sonst vorbehaltene Handlung eine schwere Sünde sey? ob man dabey die hinlängliche Bedachtsamkeit oder Einwilligung gehabt habe? ob sie ganz vollzogen worden sey? — Es heißt, man darf keinen gegründeten Zweifel haben, ob die vollzogene Handlung, wie sie an sich ist, auch in dem allgemeinen Reservationsstatut gewiß enthalten sey? So kann mit gutem Grunde gezweifelt werden, ob die Abtreibung der nicht gewiß lebendigen Leibesfrucht unter dem vorbehaltenen vorsätzlichen Todtschlag begriffen sey? wie wir in dem gleich folgenden §. sehen werden.

Anmerk. Die von Unmündigen, das ist, von Knaben vor dem vierzehnten und von Mädchen

Mädchen vor dem zwölften vollkommen zurückgelegten Jahre ihres Alters begangene, übrigens aber reservirte Handlung, kann von jedem Beichtvater nachgelassen werden; wenn auch der Knabe oder das Mädchen ein solches in den unmündigen Jahren begangenes Verbrechen erst nach erreichter Mündigkeit beichten sollte. — Sollte der Beichtvater bey Anhörung noch junger Personen ein reservirtes Verbrechen wahrnehmen; so untersuche der Beichtvater, ob dasselbe vor oder nach dem schon erreichten Alter der Mündigkeit sey begangen worden. — Bey den reservirten Fällen gilt keine Schlußfolge a simili, oder a majori, wie man pflegt zu sagen. — Gesetzt, das Lesen ketzerischer Bücher wäre ein reservirtes Verbrechen; sehr übel würde man folgern: also ist die Anhörung ketzerischer Predigten auch ein solches Verbrechen, weil diese gemeiniglich mehr Eindruck als das Lesen machen. — Die Mordbrennerey ist wirklich ein reservirtes Verbrechen. Der Knecht zündet auf den Befehl seines Herrn seine Kirche oder Kapelle an; hier ist der Herr schuldig den Schaden zu ersetzen, mithin ist er auch der Reservation schuldig. Diese Schlußfolge ist falsch. Nur der Vollstrecker einer reservirten Handlung ist mit der Reservation bestrickt; nicht aber jene, die durch Befehle, Anrathen, Einwilligung ꝛc. sich der bösen Handlung theilhaftig machen, wenn dieses nicht ausdrücklich in dem Reservationsstatut enthalten ist.

§. 2.

§. 2.

Von den reservirten Fällen in dem Maynzer Erzstift.

1) **Vorsätzlicher Todtschlag** (homicidium voluntarium). Der Todtschlag muß vollkommen freywillig seyn, sonst ist er nicht reservirt. — Wer seinen hinter einem Gebüsche verborgenen Feind erschießt, in der Meynung, da liege ein Stück Wildpret, ist dieses reservirten Falles nicht schuldig. Diese Tödtung des Feindes geschahe cum ignorantia concomitante; was mit dieser geschieht, das erkennt man nicht; was man nicht erkennt, das ist nicht freywillig; folglich ist hier kein freywilliger Todtschlag. — Hier könnte man fragen: ob die vorsätzliche Abtreibung der Leibesfrucht (procuratio abortus) auch unter dem vorsätzlichen Todtschlage begriffen, mithin auch ein in der Maynzer Diöces reservirter Fall sey? weil das Reservationsgesetz an und für sich odiös ist, folglich dasselbe nicht über den ausdrücklichen Buchstaben darf ausgedehnt werden, und das um so mehr, da in den Ritualen mehrerer andern Diöcesen nebst dem freywilligen Todtschlag, noch besonders die Abtreibung der Leibesfrucht ausgedrückt wird; welches aber in dem Ritual der Maynzer Diöces nicht geschieht. So wird in dem Trierischen Ritual vom Jahr 1767. S. 128. n. 8. der freywillige Todtschlag und die Ermahnung, woraus der Todtschlag entstanden ist, unter die reservirten Fälle gesetzt, und n. 9. wird die Abtreibung der Leibesfrucht, sie sey lebendig oder nicht, ausdrücklich genennt. — In dem Strasburger Ritual vom Jahr 1742. S. 134. n. 10. wird der freywillige Todtschlag, und n. 13. die Abtreibung der Leibesfrucht gesetzt. Diese

mag lebendig seyn oder nicht, : : sie mag mit Rath, Hülfe oder im Werke unternommen werden, und wenn auch die Abtreibung nicht erfolgen sollte. — In dem der Lüttticher Diöces wird n. 3. der freywillige Todtschlag, und n. 9. die Abtreibung der Leibesfrucht unter die reservirten Fälle gesetzt. — Wahr ist's, daß in der Maynzer Agende keine Meldung von der freywilligen Abtreibung der Leibesfrucht geschehe; ist aber die freywillige Abtreibung der NB. gewiß lebendigen Leibesfrucht nicht ein wahrer Todtschlag? – Der Todtschlag ist eine Ermordung des lebenden Menschen; ist aber die Abtreibung der NB. gewiß lebendigen Leibesfrucht nicht eine Ermordung des lebenden Menschen? — War es zu der Zeit, da die Abtreibung der Leibesfrucht geschah, noch ungewiß, ob sie lebendig sey oder nicht: so ist diese Abtreibung in der Maynzer Diöces nicht wie in den gedachten Diöcesen vorbehalten, welche eben deßwegen die Abtreibung der Leibesfrucht ausdrücklich nennen mußten, weil auch die der nicht gewiß lebendigen Leibesfrucht vorbehalten seyn sollte.

2) Gewaltsame Schändung (stuprum violentum) einer Jungfer. Diese geschieht, wenn die Person aus Furcht des Todes, einer harten Behandlung, oder eines merklichen Schadens von dem corruptore zur That gezwungen wird. — Ich sage eine Jungfer; ist die Person eine Wittwe, so ist keine Reservation.

3) Mordbrennerey (crimen incendiariorum). Hier entsteht ein nicht ungegründeter Zweifel: ob die Mordbrennerey als ein reservirter Fall auch auf die Anzündung der Profanhäuser, Scheunen, Waldun-

Waldungen, oder der Feldfrüchte sich erstrecke, weil sie in verschiedenen deutschen Synoden nur auf die Anzündung einer Kirche, oder sonst eines geistlichen Ortes ausdrücklich beschränkt wird. In der Trierischen Synode vom J. 1227. S. 3. Tom. concil. Germ. p. 528. und in der von Siegfried im Jahr 1246. zu Fritzlar gehaltenen Kirchenversammlung wird gesagt: Ecclesiarum, vel religiosorum locorum incendia. Dieses bestättigt die zu Maynz im Jahr 1261. unter dem Erzbischofe Werner gehaltene Synode am 8. Kanon. Die Wirzburger vom Jahr 1298. sagt: Incendiarii caemeteriorum et Ecclesiarum. Die Bamberger vom Jahr 1491. ecclesiarum et religiosorum locorum incendia. Es scheint demnach, daß das Reservationsstatut der Mordbrennerey lediglich nach der deutlich erklärten Beschränkung allerdings verstanden werden müsse.

4) Peccatum complicis contra sextum Decalogi praeceptum in materia turpi commissum. Das Peccatum complicis, wovon hier die Rede ist, besteht in einer wider das sechste Gebot von dem Beichtvater mit seinem Beichtkinde verübten Handlung. — Damit aber die Handlung reservirt sey, muß sie 1) äußerlich, und 2) von beyden Theilen tödtlich, oder eine schwere Sünde seyn. — Ist die äußerliche Handlung ex objecto levis; z. B. tactus manuum, osculum leve, wenn auch diese von beyden Theilen affectu graviter libidinoso geschehen ist; so ist hier kein reservirter Fall. Auch nicht, wenn von einem Theile wider den Willen des andern Theils eine unreine und schwere sündhafte Berührung geschieht. — 3) Muß die Handlung

lung wider das sechste Gebot von einem wirklichen Beichtvater geschehen seyn; denn der einzige Zweck der Benediktinischen Konstitution, nach dem wörtlichen Ausdruck, ist: „Alle schändliche Gelegenheit „und Verachtung der Sakramente von der Heilig„keit des geistlichen Gerichtstuhls weit zu entfernen, „und den Gefahren der Seelen zuvorzukommen; „welche von einigen gottesräuberischen, mehr des „Teufels als Gottes Dienern, anstatt dieselben mit „ihrem Schöpfer auszusöhnen, nur noch mit mehrern Sünden überhäuft und in den Abgrund der „Laster versenkt werden a).“ Diese Worte zeigen deutlich, daß die Rede nur von solchen Beichtvätern sey, welche die Heiligkeit des Gerichtstuhls, zur Befriedigung der viehischen Gelüsten mißbrauchen, und die complicem jedesmal wieder lossprechen. — Es scheint demnach: 1) der Fall, wo ein Geistlicher, ehe er Beichtvater geworden ist, sich mit einer Person vergangen hat, wie auch 2) dieser, wenn ein wirklicher Beichtvater sich mit einer Person von ungefähr versündigt hätte, in gedachter Konstitution nicht begriffen zu seyn; weil diese zwar von wirklichen, aber anbey ausdrücklich von solchen Beichtvätern redet, die, wie diese Konstitution

---

a) Demum magnopere cupientes a sacerdotalis Judicii et sacri tribunalis sanctitate omnem turpitudinis occasionem, et sacramentorum contemptum, et Ecclesiae injuriam summovere, et tam exitiosa hujusmodi mala prorsus eliminare, et quantum in Domino possumus animarum periculis occurrere, quas sacrilegi quidam daemonis potius quam Dei Ministri, loco eas per Sacramentum creatori suo, ac nostro reconciliandi, majori peccatorum mole onerantes in profundum iniquitatis barathrum nefarie submergunt. *Benedictus XIV. in constitut. de anno* 1741. *quae incipit: Sacramentum Poenitentiae.*

stitution sagt, „ihre Büßerin entweder in der Beichte, „oder vor oder nach derselben, oder auch unter dem „Vorwande der Beicht, oder auch außer diesem in „einem zum Beichthören bestimmten Orte zu unehr„baren Handlungen auf immer eine Art verleiten „und reizen b)," folglich die Heiligkeit des geistlichen Gerichtstuhls als Diener des Teufels mißbrauchen. Nun findet sich nichts von allem diesem in beyden obigen Fällen, daher sagte ich von ungefähr, und wie auch vorausgesetzt wird, daß der Beichtvater sodann diese Büßerin alles Ernstes zurechtweise, und von diesem Laster zurückschrecke, mithin als ein treuer Diener Gottes und Ausspender des Heilgeheimnisses sich verhalte.

Benedikt XIV. hat in dieser seiner Konstitution einem solchen Beichtvater die Gewalt genommen, seine Complicem, sogar in Kraft eines allgemeinen Jubiläums, oder der sogenannten Bulla cruciata, oder eines andern Indults lossprechen zu können; nur wenn casus extremae necessitatis, nimirum ipsius mortis articulus vorhanden, und anbey kein anderer Priester zu haben ist, der das Amt eines Beichtvaters vertreten kann, hat er die Gewalt die Complicem loszusprechen. Sollte aber ein Beichtvater sich unterfangen, außer diesen Umständen die complicem loszusprechen; so ist er mit

---

b) . . . . qui aliquem poenitentem, quaecumque persona illa sit, vel in actu sacramentalis confessionis, vel ante, vel immediate post confessionem, vel occasione, aut praetextu confessionis, vel etiam extra occasionem confessionis in confessionali, sive in alio loco ad confessiones audiendas destinato ad inhonesta et turpia sollicitare, vel provocare, sive verbis, sive signis, sive nutibus etc. tentaverint. *Vid. constitut. cit.*

mit der größern, dem Pabste allein vorbehaltenen Exkommunikation bestrickt. — In einer besondern im J. 1745. erlassenen Bulle macht eben dieser Pabst über die Worte: Wenn kein anderer Priester zu haben ist, der das Amt eines Beichtvaters vertreten kann, folgende Erklärung: „daß wenn auch nur ein einfacher „Priester zu haben sey; so sollte dieser die Gewalt „haben, die complicem Beicht zu hören und sie „loszusprechen. Sollten jedoch der dringende Fall „und die zusammentreffenden Umstände so beschaffen „seyn, daß dieser andere Priester nicht ohne große „Beschämung und Aergerniß herbeygerufen werden „könnte, um die complicem Beicht zu hören: so „solle dieser Priester als abwesend angesehen werden „und dem mitschuldigen Priester erlaubt seyn, die „complicem loszusprechen c).“

Benedikt XIV. hat in gedachter Konstitution vom J. 1741. auch die von Gregor XV. im Jahr 1622. erlassene Bulle contra sollicitantes bestätigt — Pontas bemerkt, „daß diese Konstitution, „oder Bulle Gregors in Frankreich nicht sey angenommen worden d).“ — „In unserm Deutschlande „ist sie auch von keiner Verbindlichkeit e).“ Und ganz

---

c) Vid. declaratio super constitutione, quae incipit: *Sacramentum poenitentiae*, de anno 1745. et incipit: *Apostolici muneris partes.*

d) Advertendum tamen Bullam Gregorii XV. in Gallia non recipi, quia ibi promulgata non fuit; unde non obligat in conscientia; cum nulla lex humana obliget, nisi sufficienter promulgata. *Ita Pontas.*

e) In nostris partibus in tanto rigore non est recepta, ut notant Doctores germanici omnes. Certe difficile foret in

ganz recht. Kann nicht eine ruchlose Dirne den rechtschaffensten Mann gar leicht in die äußerste Verlegenheit setzen? — Und haben wir nicht dießfalls schon klägliche Beyspiele erlebt? — Man sage nicht: Benedikt habe solche falsche Anklage dergestalten vorbehalten, daß kein Beichtvater, als nur am Ende des Lebens, eine solche falsche Anklägerin lossprechen könne. — Was fragt aber eine solche ruchlose Person nach diesem Vorbehalte? — Und was ist dadurch dem fälschlich angeklagten rechtschaffenen Manne geholfen? — Bleibt nicht der von dem Auswuchse der Menschheit einmal angenommene Grundsatz: calumniare audacter; semper aliquid haeret, immer wahr?

§. 3.

Von den päbstlichen Vorbehaltungsfällen.

Diese belangend, hat der Beichtvater nur auf jene Rücksicht zu nehmen, die 1) mit bischöflicher Genehmigung hinlänglich angekündigt worden und 2) noch zur Zeit im gemeinen Gange sind. * Dergleichen sind:

1) Ketzerey (haeresis). Wer einen erkannten Glaubensartikel hartnäckig läugnet, oder demselben widerspricht, ist der Ketzerey, mithin des reservirten Falles schuldig. Wer demnach

---

in Germania honestis matronis et puellis id onus imponere. Prudentiae ergo confessarii relinquitur, tam grande malum impedire. *Ita Sporer.*

* Selbst die in der Kirchengeschichte so berühmte Nachtmahlsbulle hat schon vom J. 1771. nicht mehr ihre jährliche Erneuerungsfeyerlichkeit zu Rom erhalten.

demnach an einem erkannten Glaubensartikel auch mit gutem Bedachte nur zweifelt und diesen seinen Zweifel sogar auch andern zu erkennen giebt, ist noch kein Ketzer und kann von jedem Beichtvater, wenn er den von ihm bezweifelten Glaubensartikel fest glaubt und übrigens gehörig zubereitet ist, losgesprochen werden. Augustin schreibt in seinem 43. Briefe: „Wer seine „falsche und verkehrte Meynung mit keiner „hartnackigen Kühnheit vertheidigt; „übrigens aber die Wahrheit sorgfältig sucht „und sobald er sie findet, bereit ist, seinen „Irrthum fahren zu lassen, der ist keines„wegs unter die Ketzer zu zählen.“

Anmerkung. Die erhaltene Gewalt von den reservirten bischöflichen Fällen lossprechen zu können, begreift nicht auch die, von der Ketzerey loszählen zu dörfen in sich; diese muß ausdrücklich genennt werden f).

2) Gewaltsame Handanlegung an eine geistliche Person, j. can. siquis suadente diabolo. Die Handlung muß aber 1) in ratione injuriae et ex objecto gravis seyn. 2) Muß der Percussor wissen, daß der von ihm Mishandelte ein Geistlicher sey, und anbey muß er auch 3) wissen, daß die Mißhandlung

---

f) Episcopus concedendo casus suos, sive sibi reservatos, non videtur concedere absolutionem a censuris sibi reservatis: quoniam a diversis non fit illatio. *Cap. ad audient. de decimis. Ita Navarrus Man. cap.* 27. *n.* 261.

handlung einer geistlichen Person unter der Strafe der Exkommunikation verboten sey g). — Wer einen Geistlichen bey seiner Frau, seiner Mutter, seiner Schwester, oder seiner Tochter in einer unehrbaren Handlung antrifft, und denselben recht derb abprügelt, ist nicht exkommunicirt h). Wer aber einen z. B. bey seines Bruders Tochter in einer unerlaubten Handlung ertappt und abprügelt, hat die Exkommunikation verwirkt i).

3) **Der Zweykampf** (duellum). Die Provocirenden etiam effectu non secuto, wie auch die freywilligen Zuschauer sind der päbstlichen Reservation unterworfen k). Damit

---

g) Si vero aliquis in clericum nutrientem comam manus injecerit violentas, propter hoc non debet Apostolico praesentari conspectui, nec etiam excommunicatione notari, dummodo ipsum esse clericum ignoraverit. *Cap.* 4. *de sent. Excomm.*

h) Siquis in clericum cum sua uxore, matre, sorore, vel filia propria turpiter inventum manus injecerit violentas, non incurrit excommunicationem. *Cap.* 3. *de Sentent. Excomm.*

i) Siquis in clericum in stupro vel adulterio, quod committit cum ea, quae ipsum non ita proxima consanguinitatis linea contingit, violentas manus injecerit, non erit a sententia Excommunicationis immunis. *Alexander III. l. c.*

k) Qui vero pugnam commiserint, et qui eorum patrini vocantur, excommunicationis poenam incurrant. . . . Et si in ipso conflictu decesserint, perpetuo careant ecclesiastica sepultura. Illi etiam, qui consilium in causa duelli, tam in jure quam facto dederint, aut alia quacunque ratione ad id quemquam suaserint, nec non spectatores, excommunicationis, ac perpetuo maledictionis vinculo teneantur. *Conc. Trident. Sess.* 25. *de Reform. cap.* 19.

mit aber der Zweykampf ein zur Reservation geeigenschafteter Fall sey, muß er 1) gefährlich seyn. — Wenn die Herausforderung unter der ausdrücklichen Bedingniß nur einer leichten Wunde an der Hand, oder an dem Arm geschieht und auch wirklich so gekämpft wurde: so ist meines Dafürhaltens hier keine Reservation. Denn der Duell ist eigentlich ein gefährlicher Zweykampf. Hier wurde nur dem Scheine nach und ohne Gefahr einer tödtlichen Wunde, oder des Lebens gekämpft. — 2) Muß der Zweykampf ex condicto eingegangen seyn. — Wenn zwey von ungefähr sich begegnen und sprechen: Hier wollen wir unsere Sache ausmachen, und wirklich kämpfen: so ist es kein wahrer Zweykampf. — 3) Müssen die Zeit und der Platz, wo der Zweykampf geschehen soll, bestimmt seyn; fehlt die Bestimmung eines oder des andern: so hat die päbstliche Exkommunikation keine Verbindlichkeit. — Dieß sind die vorzüglichsten noch bestehenden römischen Vorbehaltungsfälle.

§. 4.

Unterschied zwischen den päbstlichen und bischöflichen Vorbehaltungsfällen.

1) Ist den päbstlichen Vorbehaltungsfällen immer die Exkommunikation, nicht aber den bischöflichen beygesetzt 1).

2) Sind

---

1) Interest autem inter casus reservatos Papae et reservatos Episcopis, quod omnes isti habeant censuram annexam,

2) Sind die päbstlichen Fälle nicht sowohl wegen der Sünde selbst, als wegen der darauf gelegten Exkommunikation vorbehalten. Daraus folgt:

3) Daß, wenn eine von der Exkommunikation entschuldigende, oder befreyende Ursache da ist, auch sogleich die Reservation aufhöre. Wer z. B. aus Furcht des Todes, oder eines andern großen Uebels ein unter der Exkommunikation verbotenes Verbrechen begeht, incurrirt nicht diese Censur, weil er dasselbe nicht aus Ungehorsam, oder Halsstarrigkeit begangen hat. Und da

4) Die Kirchenstrafen einen Ungehorsam und eine halsstarrige Widerstrebung voraussetzen, mithin auch von keinem Unwissenden können incurrirt werden, es müßte dann die Unwissenheit sehr grob seyn; so sind auch wenige, welche die casus papales incurriren m). Weil aber hingegen

5) Die bischöflichen Vorbehaltungsfälle selten mit einer Censur verbunden sind: so entschuldigt bey diesen die Unwissenheit nicht, noch wird eine Halsstarrigkeit erfordert. Die Größe des Verbrechens ist Ursache genug dasselbe zu reserviren; nun

---

annexam, non omnes isti: quo fit, ut, cui conceditur facultas absolvendi a casibus papalibus, concedatur simul potestas absolvendi a censuris. *Franc. Sylvius in Suppl.* 3. *P. S. Thom. q.* 20. *a.* 2.

m) Ut animarum periculis obvietur sententiis per statuta quorumcunque ordinariorum prolatis, ligari nolumus ignorantes; dum tamen eorum ignorantia crassa non fuerit aut supina. *Bonifac.* 8. *cap. ut animarum* 2. *de constitut. in* 6. *Lib.* 1. *tit.* 2.

nun mag der Uebertreter von der Reservation dieses Verbrechens etwas wissen, daran ist nichts gelegen.

6) Werden die päbstlichen Fälle bischöfliche, wenn sie noch heimlich sind n). Und wenn die päbstlichen Fälle auf immer eine Art bischöfliche werden: so kann doch

7) Kein Beichtvater, wenn er auch die Gewalt hat, von den bischöflichen loszusprechen, ohne noch besonders erhaltene Erlaubniß von jenen loszählen.

8) Ist nach dem Ausspruche der Trientischen Synode in der Todesgefahr gar keine Reservation o).

Anmerkung. Durch den Ausdruck der Trientischen Synode, articulus mortis, wird verstanden: periculum mortis grave. Freylich sind beyde in dem natürlichen Verstande verschieden; denn articulus mortis ist eigentlich und im strengen Verstande der Zeitpunkt, wo die Seele baldigst von dem Körper abscheidet; nun kann aber ohne dieses

---

n) Liceat in irregularitatibus omnibus, et suspensionibus ex *delicto occulto* provenientibus (excepta ea, quae oritur ex homicidio voluntario, et exceptis aliis deductis ad forum contentiosum) dispensare, et in quibuscunque *casibus occultis* etiam sedi Apostolicae reservatis delinquentes quoscumque sibi subditos in Dioecesi sua per se ipsos aut vicarium ad id specialiter deputandum in foro conscientiae gratis absolvere. *Conc. Trident. Sess.* 24. *cap.* 6. — Das Wörtchen *occultum* heißt hier so viel als nicht öffentlich bekannt; wenn es auch einige wissen: so ist es dennoch heimlich.

o) In *articulo mortis* nulla est reservatio. *Conc. Trident. Sess.* 14. *de poenit. cap.* 7.

dieſes periculum mortis ſeyn. Allein die Rechte machen inter articulum et periculum mortis keinen Unterſchied, wenn von der Losſprechungsgewalt die Rede iſt. — In dem Kapitel: Eos, qui de ſentent. excomm. in 6. kömmt bald articulus, bald periculum mortis vor. Pabſt Paul V. ſagt ausdrücklich: „Wenn Todesgefahr zu befürchten und kein approbirter Beichtvater zu haben iſt, kann jeder Prieſter von allen „Cenſuren und Sünden losſprechen p).“

p) Si *periculum mortis* immineat, approbatusque deſit confeſſarius, quilibet ſacerdos poteſt a quibuscumque cenſuris et peccatis abſolvere. *Rituali Pauli V.*

Erster Anhang.

Einige kurze auf die Beschaffenheit, den Stand, das Alter verschiedener Büßer, wie auch auf gewisse Festtage passende Ermahnungen.

Erinnerung.

Der für das Heil seiner Büßer eifernde Seelsorger wird sich angelegen seyn lassen, einen jeden derselben auf eine eines jeden Beschaffenheit, Stand, Alter und sonstigen Umständen angemessene Art, mit Klug- und Bescheidenheit nach abgelegter Beicht zur Besserung des Lebens zu ermahnen. Hiebey hat aber der Beichtvater drey Stücke genau zu beobachten.

1) Müssen die Ermahnungen, so viel möglich ist, kurz seyn, damit sie nicht mehr Unwillen und Ekel, als eine gute Neigung und Zubereitung erwecken.

2) Müssen sie passend seyn, das ist, sie müssen dem gegenwärtigen Zustande des Büßers, seinen Fassungskräften und sonstigen Umständen vollkommen angemessen seyn.

3) Müssen sie kraftvoll seyn, das ist, die Gründe müssen fest, überzeugend und eindringend seyn, um dem Büßer seinen Zustand kennbar zu machen, und ihn zur Besserung zu bewegen.

Um jungen Beichtvätern auch hierin eine Anleitung zu geben, setze ich verschiedene hieher. Wer Lust hat mehrere zu lesen, der kann sie in der Kunst, Seelen im Beichtstuhle zu belehren und zu rühren, finden. Doch muß ich sagen, daß diese vielmehr Predigten als Ermahnungen ähnlich sind.

§. I.

Ermahnungen an verschiedene Büßer.

Ermahnungen an verhärtete Sünder.

Lieber Christ! ich glaube gar gern, daß es dir sehr schwer falle, deine bösen Neigungen samt den Lastern zu besiegen, und eben deswegen habe ich mit dir herzliches Mitleid. Da es aber meine Pflicht ist, alles mögliche zu deinem Besten, beyzutragen: so ermahne ich dich ganz wohlmeynend, ja ich bitte dich durch das Blut und die Wunden Jesu, sorge für das Heil deiner armen Seele, und höre endlich auf, Gott deinen größesten Wohlthäter durch deine Missethaten zu beleidigen. Sey versichert, daß sich Gott nicht spotten lasse. Er setzt zuweilen die Strafe hinaus, und je weiter er sie hinaussetzt, desto empfindlicher straft er hernach. Auch glaube ja nicht, daß du in der Stunde des Todes noch Buße thun werdest. Gott hat zwar den Büßern Verzeihung versprochen; aber den morgigen Tag, oder die Zeit Buße thun zu können, hat er nicht verheißen. — Heute also noch lege ab die Härte deines Herzens, wenn du anderst die Stimme deines Gottes höreſt, damit du nicht hören möchtest: **Ich habe gerufen und du hast nicht gehört; nun werde ich zu deinem Untergange lachen.**

Dieses

Dieses wolle der grundgütige Gott von dir, mein lieber Christ! gnädig abwenden.

Eine andere Ermahnung.

Lieber Christ! wie ich glaube, so wirst du selbst wohl einsehen, in was einen elenden Zustand dich deine eingewurzelte böse Gewohnheit gestürzt hat. Ich ermahne dich daher im Namen des allmächtigen Gottes, daß du endlich deinem bösen Leben ein Ende machst; widrigenfalls hast du den erschrecklichen Ausspruch des Erlösers zu gewärtigen: Du hast mein für dich vergossenes Blut zeither schändlich verachtet, nun so sey es dann zu deinem ewigen Verderben. Ach, lieber Christ! ich beschwöre dich, komme doch diesem erschrecklichen Ausspruche durch eine ernsthafte Besserung zuvor. Bitte deinen Erlöser durch sein kostbares mit so großer Liebe für dich vergossenes Blut, damit er durch die Kraft dieses heiligen Bluts dich vor dem Rückfall gnädig bewahren wolle. Damit aber der liebevolle Jesus dir diese Gnade verleihe, so mache täglich eine kurze Betrachtung über das Leiden Jesu: 1) Was und wie viel er gelitten, und 2) warum er so viel gelitten habe; sodann erwecke einen ernstlichen Vorsatz die Sünde und alle Gelegenheit derselben zu meiden, und um von dem lieben Gott die Beharrlichkeit in diesem Vorsatze zu erlangen, so verrichte zur Ehre der fünf heiligen Wunden Jesu auch jedesmal fünf Vater unser.

Noch eine Ermahnung.

Lieber Christ! ich zweifle nicht, daß du deinen gefährlichen Seelenzustand erkennst, und eben deßwegen auch fest entschlossen seyst, dich ernsthaft zu

bessern. Damit aber der gütige Gott dir die hiezu nothwendige Gnade verleihe, so verrichte folgende Bußwerke N. N. Anbey betrachte täglich die Worte deines Gottes: Mein Volk hat zwey Uebel begangen. Mich die Quelle des lebendigen Wassers hat es verlassen, und hat sich Zisternen, die nicht einmal Wasser halten, gegraben.

Ermahnung an einen verschiedener groben Verbrechen schuldigen Büßer.

Höre lieber Christ! wenn ein vom starken Getränke berauschter Sohn seinen eigenen Vater anfiele, ihn tödtlich verwundete, und diesem im Blute schwimmenden, mit dem Tode ringenden Vater noch eine Wunde über die andere zufügte. Nun sage mir, lieber Christ! kannst du vernünftig glauben, daß diese so grausame, so schwarze That das Herz des Sohnes nicht mit dem lebhaftesten Schmerz durchdringen werde, sobald sein Rausch ein wenig verraucht und er zur Kenntniß dieser häßlichen Mißhandlung seines Vaters gekommen ist? — Sieh! du bist eben dieser bösartige Sohn, du bist es, der von vielen häßlichen Lastern ganz berauscht, den für dich bluttriefenden Jesum auf's neue verwundet und gleichsam gekreuzigt hat. Und dein Herz soll dabey weniger gefühllos bleiben? — Bey dem Tode Jesu spalteten sich die Felsen, und du bist bey der Abscheulichkeit deiner Laster, die Jesum an's Kreuz hefteten und tödteten, bisher ganz unempfindlich geblieben. — Ach, höre lieber Christ! und tagtäglich erinnere dich, was Jesus durch den h. Bernhard dir zuruft: „Bin ich noch nicht genug „wegen dir verwundet worden? Warum häufest „du

„du noch Wunde auf Wunden? — Ach! die „Wunden meines Leibes sind mir weit erträglicher, „als die Wunde deiner Laster. — Schaue, o „Mensch! was ich für dich leide! Zu dir, der ich „für dich sterbe, rufe ich: Sieh, was ich für dich „ertrage; sieh die Nägel, die mich durchbohren; „so groß auch der äußerliche Schmerz ist, so ist „doch meine innerliche Betrübniß weit schwerer „und empfindlicher, da ich deinen Undank erfahre.“ So ruft dir zu, dein Jesus, dein Erlöser. Kehre in dein Herz zurück. Danke dem Herrn für diese Gnade und vergesse nicht, daß Undank das schändlichste Laster ist. Werfe dich zu den Füßen des Gekreuzigten und bereue von Herzen deinen von der Langmuth und der Güte Gottes durch die Vielheit deiner Laster gemachten Mißbrauch. Sey immer eingedenk, daß das Andenken der hienieden mißbrauchten Barmherzigkeit, jenseits des Grabes dir unendliches Elend und unvertilgbaren Kummer verursachen werde.

Ermahnung an einen Zornigen.

Lieber Christ! spreche mit dem büßenden David: Ich hab's gesagt und wirklich angefangen. Ich habe fest beschlossen mich von dem Zorne zu enthalten, und ich will es auch gewiß thun. Weil aber dieses Laster deinen guten Vorsatz schon so oft vernichtet hat: so meide sorgfältig alle Gelegenheit, und bey einer sich etwa ergebenden, stelle dir sogleich den sanftmüthigen dir zurufenden Jesum vor: Lerne von mir, siehe ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. Thust du dieses, mein lieber Christ! so wirst du Ruhe und Friede in deiner Seele finden.

Ermahnung an einen Vollsäufer.

Hüte dich, mein lieber Christ! vor dem schändlichen Laster der Trunkenheit. Bedenke, wie es mit dir stünde, wenn du in diesem Taumel auf immer eine Art gestorben wärest. Ach! vernachläßige doch nicht so schlechterdings deine durch das Blut Jesu erkaufte Seele. Höre, was dir der Apostel zuruft: Brüder, seyd nüchtern und wachet. Folge dieser Stimme, und enthalte dich nur eine kurze Zeit von diesem verderblichen Laster, und der Herr wird dich mit dem Ueberflusse seiner Herrlichkeit durch die ganze Ewigkeit ersättigen.

Anmerkung. Beyde diese vorhergehende Ermahnungen kann der Beichtvater gar leicht auf jedes andere Laster durch Untersetzung eines zweckmäßigen Schrifttextes anwenden.

Ermahnung an einen übeln Wirthschafter, oder Verschwender.

Mein Christ! die zeitlichen Güter sind eigentlich nicht unser. Alles, was wir haben und erwerben, ist Gottes : : der es uns nur zur Verwaltung übergeben hat, : : der uns auch einst zur Rechenschaft ziehen wird, wie uns die Parabel von dem ungerechten Haushalter bey dem Evangelisten Lukas am 16. Kap. deutlich lehrt. — Und wie schrecklich sind die Folgen der Verschwendung noch in diesem Leben? Das Vermögen schmelzt mit einer unglaublichen Geschwindigkeit zusammen, und die Armuth eilt mit schnellen Schritten herbey. — Vorwürfe, — Zänkerey, — Verwüstung aller ehelichen und häuslichen Eintracht bricht aus, und kaum wird dieses ruchbar, so verliert der Verschwender alle Achtung seiner Mitmenschen. —

Niemand bedauert ihn. — Selbst seine vertrautesten Mitgenossen der vorigen guten Tage lachen und spotten seiner. — Unter Mangel und Dürftigkeit, Spott und Verachtung gebeugt, macht diesem Unglücklichen sein selbst eigenes Gewissen die Tage des Lebens noch quaalvoller. — Du bist selbst schuld, Elender, an deinem Unglück. Deine Thorheit hat dich — dein Weib — deine Kinder — elend gemacht. Dein Leichtsinn ist Ursache, daß du und deine Familie darben müsset. — Und auf dem Sterbebette das Bewußtseyn der vernachläßigten Nächstenliebe — nie Nothleidende gerettet, Nakkende gekleidet, Hungrige genährt, Dürftige unterstützt, sondern sein Vermögen nur auf Befriedigung seiner Lüste verwendet zu haben, wie marternd muß nicht dieses seyn? — Ist nicht jenseits des Grabes sein eigenes Gewissen sein Ankläger — sein Richter? — Kann wohl, mein Christ! bey Betrachtung dieser Wahrheiten ein menschliches Herz unempfindlich bleiben? — Nun so betrachte täglich früh Morgens diese Wahrheiten; die Betrachtung aber schließe jedesmal mit einem Vater unser. — Bey der Bitte: unser tägliches Brod ꝛc. erinnere dich, daß die Güter, die du besitzest, Segen und Gabe eines Gottes sind, die du nicht nach deiner Begierlichkeit durchjagen dörfest; sondern mit einer vernünftigen Mäßigkeit zu deinem und deiner Familie Unterhalt, und zur Wohlfahrt der leidenden Menschheit zu gebrauchen schuldig seyst. — Bey der Bitte: Vergieb uns ꝛc. bitte den liebevollen Gott um Vergebung deiner bisherigen Verschwendungen, bereue sie von ganzer Seele und mache den festen Entschluß, die Güter dieses Lebens als ein treuer Haushalter zu verwalten, und damit dieser dein

Vorsatz beharrlich seyn möchte, so bitte Gott bey der folgenden Bitte: und führe uns nicht ꝛc. daß er allen heftigen Reiz und Lockung zur Befriedigung der Lüste abwenden, oder bey Empörung derselben dir Gnade, Stärke und Muth verleihen wolle, denselben zu widerstehen. —

Ermahnungen an Aeltern.

Aeltern! ihr liebt ja eure Kinder? Nun so erweist ihnen auch das vorzüglichste Werk der Liebe, welches ist die christliche Erziehung. Eben aus dieser Ursache ruft euch der Apostel so dringend zu: Aeltern! seyd sorgfältig und erziehet eure Kinder in der Lehre und in der Zucht des Herrn. Daß ein Baum wohl wachse, daß er Frucht bringe, kommt von der ersten Pflanzung her. Setzt man den kleinen Stamm in eine gute Erde, und zwar in eine, die von dem wohlthätigen Zuflusse des Wassers befeuchtet wird: so erhält er die Stärke, daß er nicht sobald von einem Sturm darnieder gedruckt werde, und er trägt demjenigen, der ihn gepflanzt hat, die angenehmsten Früchte. Was bey den Bäumen die sorgfältige Pflanzung ist, das ist bey den Kindern die erste und gute Erziehung. Aeltern! führt euch diese Vergleichung wohl zu Gemüthe, sie ist für euch lehr- und trostreich. Denn von der Zucht der Kindheit hängt das Glück oder Unglück der Kinder, und der Trost oder die Schande der Aeltern ab.

Eine andere Ermahnung.

Aeltern! ihr liebt eure Kinder, ihr wünscht ihnen also auch alles Gute. Nun ist aber das größeste Gut, Erkenntniß und Furcht Gottes,

Reinigkeit der Sitten und Abscheu vor allem Bösen. Niemand kann ihnen dieses schon in ihrer Kindheit besser beybringen, als ihr. Ihr kennet ihre Neigung, ihre Beschaffenheit. Verlangt ihr also Kinder zu erleben, die Gott und euch zur Ehre, die der Kirche und dem Staate nützlich seyn sollen: so müßt ihr sie gleich anfangs im Guten unterrichten, und warnen das Böse zu meiden. Tobias der jüngere ward seinen zwar armen, aber gottseligen Aeltern der Stab ihres Alters und der Trost ihres Lebens. Denn sein Vater lehrte ihn von Kindheit an Gott fürchten, und sich von aller Sünde enthalten. Tob. 1. Kap. 10. v.

Eine andere Ermahnung.

Aeltern! ihr fehlt sehr, wenn ihr die kleinen Bosheiten eurer Kinder übersehet, wenn ihr sie dem Unverstande zuschreibt, und vielleicht gar zu denselben lacht. Der Winzer schneidet die Reben, er bindet sie an, ehe man an denselben Früchte sieht. Der Ackersmann reißt das Unkraut aus den Feldern, bevor der gute Saamen in Halmen ausschießt; und ihr wollt verabsäumen kleine Unfugen zu bestrafen? Unfugen, die, wenn sie einmal zur Gewohnheit geworden sind, ihr nicht mehr verbessern könnet. Bey guter Zeit müßt ihr die Fehler eurer Kinder bestrafen, wenn ihr sie anderst liebt. Der weise Mann sagt in seinen Sprichwörtern am 13. Kap. 24. v. „Wer die Ruthe erspart, der „haßt seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der „züchtigt ihn.“ Doch müßt ihr bey der Bestrafung die rechte Mittelstraße zwischen jener Strenge, die verzagt macht, und zwischen der Liebkosung, die Weichlinge macht, beobachten. Ihr müßt die

Strafe nach den Fehlern und der Gemüthsbeschaffenheit der Kinder abmessen. Die Kinder sind sehr ungleich; einige lassen sich mit guten Worten, andere nur mit Bedrohungen; andere mit Schenkungen, und noch andere mit Abbruch an Speisen zurechtweisen. Bey vielen muß man die Ruthe, bey den schon mehr Erwachsenen auch eine Einsperrung und andere Zwangsmittel anwenden, um denselben christlichen Unterricht und einen guten Wandel einzuprägen.

Noch eine Ermahnung.

Aeltern! ihr liebt ja eure Kinder. — Ihr müßt also auch ein wachsames Aug auf sie haben. — Sind eure Kinder außer dem Hause, so forschet fleißig, wo sie sind, mit wem sie umgehen, was sie thun. — Sind sie im Hause, so schließt darum die Augen nicht zu, sehet nach, wer sie besucht, was ihr Vorhaben sey, was sie reden und thun. — Habt wohl Acht, daß nicht Dienstbothen selbst eure Kinder verführen, sie im Bösen unterrichten, denselben einen schädlichen Unterschleif verschaffen, oder gar zur Sünde reizen. „Des Menschen Feinde sind „seine eigene Hausgenossen.“ Mich. am 7. Kap. 6. v. — Habt Acht, daß nicht ein schon verführtes Kind das noch gute anstecke. — Sondert die Brüder von den Schwestern in ihrer Lagerstatt ab, weil Schaden entsteht, wo das Feuer von dem Stroh nicht entfernt ist. — Hört, liebe Aeltern, was der h. Chrysostomus zu denen in der Erziehung ihrer Kinder saumseligen Vätern spricht: „Gehet, „Grausame! der Mörder seines eigenen Kindes „in der Wiege sondert die Seele von seinem Leibe „ab; und ihr überliefert die Seele und den Leib

„der eurigen dem ewigen Feuer. Der Mörder „seines eigenen Kindes nimmt ihm ein leibliches „Leben, welches er doch einmal verlieren muß, „und ihr! nehmt euren Kindern ein Leben, welches „sie ewig behalten konnten Ein Kindsmörder „verschafft einen Tod, worauf ein ewiges Leben „folgt; und ihr verursacht einem Kinde einen Tod, „worauf unaufhörliche Peinen folgen. — Barba„rische Aeltern! durchdringt euch nicht mit Entsetzen „die Vorstellung eines blos leiblichen Kindermords? „Ey so zittert wegen den ewigen an euren Kindern „verübten geistlichen Mordthaten. Verbessert alles „Uebel, welches eure Nachläßigkeit bis auf diesen „Tag euren Kindern zugefügt hat, und eilet sie zur „Gottesfurcht zu bilden.“

Ermahnungen an Kinder.

Liebes Kind! erinnere dich stets des vierten göttlichen Gebots, welches du so oft hergesagt hast: Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest auf Erden. Sieh! der liebe Gott befiehlt dir, deine Aeltern zu lieben, sie zu ehren, ihnen gehorsam zu seyn, und ihnen in ihren Nöthen zu helfen. Du mußt also deine Aeltern von Herzen lieben, und diese Liebe erfordert, daß du täglich zu Gott sprechest: Mein Gott! ich danke dir, daß du mich von diesen meinen lieben Aeltern hast lassen gebohren werden; ich liebe dich in ihnen, und ich liebe sie in dir besonders wegen der christlichen Erziehung, die sie mir verschaffen.

Eine andere Ermahnung.

Liebes Kind! der liebe Gott befiehlt dir in dem vierten Gebot deine Aeltern zu ehren. Daher sagt die

die h. Schrift: „Wer den Herrn fürchtet, der ehrt „seine Aeltern.“ Sirach am 3. Kap. Merke wohl diese Worte: Wer den Herrn fürchtet, der ehrt seine Aeltern. Sieh! wenn du also deine Aeltern nicht ehrest, so hat der liebe Gott keinen Gefallen an dir. Du wirst aber glückselig seyn, wenn du deine Aeltern mit Werken, mit Worten und in aller Geduld ehrest. Das ist, wenn du sie in allem um Rath fragst, wenn du mit Bescheidenheit, Freundlichkeit und mit Ehrfurcht, aber niemals mit Unwillen, niemals mit Murren mit ihnen redest: du ehrest deine Aeltern in Geduld, wenn du ihre Bestrafungen geduldig leidest, wenn du ihnen in ihren Schwachheiten Trost und Hülfe leistest. Thust du dieses, mein liebes Kind! „so wird der liebe Gott dich auch „segnen, und dieser Segen wird bis an's Ende „deines Lebens bey dir bleiben.“ Sirach am 3. Kap.

Noch eine andere.

Liebes Kind! der liebe Gott will, daß die Kinder ihren Aeltern gehorsam seyn sollen. Daher ruft der h. Paulus den Kindern zu: „Ihr Kinder „seyd euren Aeltern gehorsam im Herrn.“ Ephes. 6. Kap. Sobald also dein Vater oder deine Mutter etwas befehlen, oder zu dir sagen: Thue dieses oder jenes; so sey schön gehorsam, und antworte ihnen mit dem jungen Tobias: „Ich will „alles von Herzen und mit Freude thun, was ihr „mir befohlen habt.“ Tob. am 5. Kap. 1. v.

Ermahnung an Hausväter und Hausmütter.

Ihr seyd verbunden eure Hausgenossen zur Frömmigkeit und zu dem Dienst Gottes anzuhalten.

Denn „diejenigen, die nicht für das Heil ihrer „Hausgenossen sorgen, verläugnen den Glauben, „und sind ärger als Ungläubige. 1. Timoth. 5. Kap. 8. v. Auch dörft ihr nicht den euren Dienstbothen versprochenen Lohn ohne eine rechtsständige Ursache verkürzen oder vorenthalten; sondern ihr seyd schuldig, ihnen denselben treu und zur gesetzten Zeit auszuzahlen. Dieß ist der Wille und der Befehl Gottes, welcher sagt: „Du sollst „den Lohn deiner Arbeiter nicht bis an den folgenden „Tag zurückbehalten.“ Daher gab der alte Tobias „seinem Sohne die Ermahnung: „Wer dir arbeitet, „dem gieb alsobald seinen Lohn, und halte niemans „den seinen verdienten Lohn zurück.“ Tob. 4. Kap. 15. v.

An einen ungeduldigen Hausvater.

Ich sehe, lieber Christ! daß du wegen den von deinen Dienstbothen etwa begangenen Fehlern sogleich ungeduldig, verdrüßlich und aufbrausend werdest. Damit du aber dieses verbesserst: so sey immer eingedenk, daß du auch mehr nicht, als ein Diener, ein Knecht des himmlischen Hausvaters seyest; und erinnere dich sogleich, wie oft du wider dessen Willen gehandelt habest? — Nun, wie würde es dir gefallen haben, wenn er dich bey jedem Fehler derb gestraft hätte? — Lerne also, mein lieber Christ! bey den Mängeln und Fehlern anderer, nach dem Beyspiel des himmlischen Hausvaters langmüthig und gelassen zu seyn, indem du nicht weniger Fehler an dir hast, die auch andere übertragen müssen. Und wenn du dich selbst nicht so, wie du willst, und seyn solltest, machen kannst, da du doch vollkommene Gewalt und Freyheit

heit über dich hast, wie wirst du andere nach deinem Wohlgefallen bilden können?

Ermahnungen an Knechte und Mägde.

Ein jeder Dienstboth soll folgende drey Punkte ja nicht vergessen. 1tens: Soll er seinen Stand immer hochschätzen; denn der Sohn Gottes selbst nahm die Gestalt eines Knechtes an, und dessen heiligste Mutter nannte sich eine Dienstmagd des Herrn. 2tens: Soll jeder Dienstboth nach der Ermahnung des Apostels seinem Hausherrn oder seiner Hausfrau nicht blos als Menschen, sondern als Christo selbst dienen, nicht wider sie murren, ihnen nichts veruntreuen, soudern ihre Arbeit mit gutem Fleiße und Redlichkeit verrichten. Und 3tens: Soll jeder Dienstboth mittelst einer guten Meynung alle seine Arbeit und Verrichtung Gott täglich aufopfern, und sich sorgfältig hüten, damit er nicht etwa durch eine schwere Sünde dieselben fruchtloß mache. Ein Dienstboth, der diese drey Stücke beobachtet, kann sich weit glückseliger als alle Fürsten der Erde schätzen. Damit du aber, mein liebes Beichtkind! diese drey Stücke unter dem göttlichen Beystande beobachten und sofort zu dieser Glückseligkeit gelangen möchtest: so bete z. B. zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, dreymal das Gebet des Herrn.

Eine andere Ermahnung.

Du beklagst dich, liebes Beichtkind! daß du wegen der vielen Arbeit keine Zeit zum Beten habest. Höre! — alle Werke, wenn sie nach dem Willen Gottes und zu seiner Ehre verrichtet werden, sind Gebete. Daher sagt Augustin: Willst du Gott allezeit

allezeit loben, so thue nur alles wohl, was du thust, und du hast Gott allezeit gelobt. — Diesem Rath folge, und für deine Buß verrichte ꝛc.

Ermahnung an Fuhrleute.

Ich glaube, mein lieber Mann! daß er eine wahre Reue und einen ernstlichen Vorsatz habe, keine von all diesen Sünden mehr zu begehen, besonders aber von dem Fluchen und der Verwünschung sich zu enthalten. — Sage er mir einmal, was hat er durch all das Fluchen und Verwünschen gebessert? Gingen vielleicht seine Pferde oder Ochsen geschwinder? — Kann aber dieses nicht viel besser, ohne dabey sein Gewissen zu beschweren und Gott zu beleidigen, durch die Peitsche oder den Stock geschehen? — Arbeiten vielleicht seine Knechte und Mägde fleißiger, wenn er flucht und verwünschet? Gewiß nicht; vielmehr werden sie hierdurch nur gar zu oft ärger und halsstarriger. — Ein gutes, bescheidenes Wort findet gemeiniglich auch eine gute Statt.

Ermahnung an Kinder, die nach kaum erreichten Vernunftsjahren zur Beicht gehen.

Mein liebes Kind! du liebst ja Gott den Herrn aus ganzem Herzen, und es ist dir auch recht leid und schmerzet dich, daß du diesem lieben Gott ungehorsam warest und ihn beleidiget hast? — Willst du in Zukunft recht fromm seyn? — Und besonders willst du deinen lieben Aeltern und Vorgesetzten gehorsam seyn, Morgens und Abends, vor und nach dem Essen fleißig beten, wie auch in der Kirche, in der Schule und auf der Straße allezeit schön eingezogen seyn? — Willst du alles dieses thun? — Nun so thue es auch. Und deine Aeltern

werden

werden dich alsdann lieben, die andern Leute werden dich loben, und der liebe Gott wird dich in diesem Leben auch segnen, und nach diesem Leben dich in den Himmel zu sich nehmen.

Ermahnung an Jünglinge.

Jüngling! gedenke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugend, ehe die Zeit des Leidens und die Jahre herannahen, von welchen du sagen wirst: sie gefallen mir nicht. Lerne mit dem jüngern Tobias von deiner Kindheit an Gott fürchten, das Böse meiden und das Gute thun. Auben befleiße dich in der Weisheit und in allem, was zu deinem künftigen Leben erforderlich ist, so wie in den Jahren zuzunehmen, damit du gleich wie der alte Tobias, die übrigen Tage deines Lebens in Friede und Freude zubringen und endlich glücklich vollenden möchtest.

Ermahnung an ein erwachsenes Mädchen.

Liebes Beichtkind! der h. Apostel Paulus ermahnet alle Mädchen deines Alters, Sorge zu haben für das was des Herrn ist, damit sie heilig seyen an Leib und Seele. — Nie vergesse diese Ermahnung und sey immer eingedenk, daß du des Herrn und eine Braut Jesu bist. — Fliehe daher besonders die Lobsprüche der Mannspersonen und ihre Schmeicheleyen; sie schmeicheln dir nur, um dich zu betrügen und dir deine Ehre zu rauben. — Erlaube ihnen ja nicht die mindeste Freyheit noch Liebkosung. — Fliehe alle unanständige Gespräche; lese keine schädliche Bücher, keine Romane, welches erdichtete Erzählungen sind, in diesen verbergen gemeiniglich schöne Worte das Laster und vergiften das Herz. — Kurz; vermeide sorgfältig jede böse

Gele-

Gelegenheit. Das ist das beste Mittel die Reinigkeit des Leibes und der Seele zu erhalten.

§. II.

Ermahnungen an verschiedenen Festtagen.

Ermahnung am Feste der Geburt Jesu.

Du verlangst, lieber Christ! mit dem neugebohrnen Heilande durch das Sakrament der Buße aufs neue gebohren zu werden. Willst du dieses ernsthaft: so mußt du fest entschlossen seyn, seiner Lehre, welche er dir heut bey seiner Geburt, nicht zwar durch Worte, sondern durch sein Beyspiel so dringend ans Herz legt, unverbrüchlich nachzuleben. Das ist, du mußt besonders deinen Ehrgeitz, deinen Stolz, deinen Geitz, deine Sinnlichkeit, die Raserey des Zorns und die Begierde der Rache nach seinem Beyspiel auf immer verdammen. Denn was ist, mein lieber Christ! die tiefe Erniedrigung Jesu anders, als eine Verdammung des Stolzes nnd Ehrgeitzes? Was bedeutet die Armuth seiner Krippe anders, als die Verdammung des Geitzes und der Sinnlichkeit? Und ist seine Geduld im Leiden was anders, als das Verdammungsurtheil wider die Raserey des Zorns und wider die Begierden der Rache?

Eine andere Ermahnung.

Lieber Christ! wir begehen heute das Fest der Geburt unsers Herrn und Heilandes. Wir müssen uns also auch angelegen seyn lassen, mit ihm aufs neue geistlicherweise gebohren zu werden. Dieses geschieht aber durch ein reumüthiges Bekenntniß unserer Sünden und durch einen festen Vorsatz unser

Leben

Leben ernsthaft zu bessern und dasselbe nach dem von ihm gegebenen Beyspiel einzurichten. — Dir, mein lieber Christ! empfehl ich besonders die Tugend der Reinigkeit. Wie sehr dein Heiland sie liebe, kannst du daraus erkennen, da er nur aus einer engelreinen Jungfrau wollte gebohren werden. Bitte ihn durch seine Geburt, damit du hier durch eine wahre Besserung zu seiner Gnade, dort aber zum ewigen Leben möchtest wiedergebohren werden.

Am Tage der Beschneidung.

Ich wünsche dir, mein lieber Christ! von Herzen einen vielbeglückten Anfang des neuen Jahres. Damit du aber auch einen beglückten Fortgang haben möchtest: so ermahne ich dich den Rath Davids zu befolgen, welcher sagt: „Willst „du, o Mensch! das Leben, und liebst du gute „Tage zu erleben; so meide das Böse, und thue „Gutes, suche und erhalte den Frieden.“ Beobachtest du diese zwey Stücke, so verspreche ich dir ein beglücktes neues Jahr, welches dir und mir verleihen wolle unser Herr und Heiland.

Eine andere Ermahnung.

Heute wurde unser Heiland nach dem mosaischen Gesetze beschnitten, um uns dadurch zu belehren, daß wir Christen nach seinem heiligen Gesetze die bösen Neigungen und Begierden des Herzens beschneiden, und allen sündhaften Gelegenheiten entsagen sollen. Dieses wird dir, mein lieber Christ! nicht schwer fallen, wenn du Jesum zu deinem Freund wählest. Und kannst du wohl unter den Menschen einen treuern, standhaftern und mächtigern Freund, als Jesum, haben? Mit diesem allein bist du mächtig in allen Dingen.

An dem Passionssonntage.

Mich freuet es, lieber Christ! daß du beflissen bist dir den Nutzen und die Frucht des Leidens Jesu durch das Sakrament der Buße zuzueignen. Allein, es ist nicht genug sich denselben zugeeignet zu haben, man muß auch beflissen seyn ihn beständig zu erhalten. Ich ermahne dich daher ganz wohlmeynend, hüte dich in Zukunft vor aller Sünde, wodurch das Leiden Jesu unnütz gemacht wird. Steige diese Zeit hindurch im Geiste auf den Kalvariberg und betrachte, was und wie viel Jesus für dich und deine Sünden gelitten hat, und hüte dich sorgfältig, damit du nicht durch die Sünde seine Peinen, seine Schmerzen und Wunden erneuerst. — Dieser liebevolle Jesus wird dir dagegen auch deine begangene Sünden verzeihen und dir zu seiner Zeit, wie dem rechten Schächer zurufen: **Heut wirst du bey mir im Paradies seyn.**

Am Palmsonntage.

Ohne Zweifel ist dir, mein lieber Christ! sehr leid, deinen Gott beleidiget zu haben; du bist auch fest entschlossen, keine Sünde mehr zu begehen: nun so kannst du dir die Worte des Propheten zueignen und ausrufen: **Sieh! dein König kommt zu dir mit aller Güte und Sanftmuth.** Hüte dich aber, mein lieber Christ! damit du nicht dem heutigen Volke in allem nachahmest, diesem Volke, das zwar den Einzug des Heilandes durch ein jauchzendes Geschrey ehret und verherrlichet; aber kaum einige Tage hernach sich mit den Hohenpriestern verbindet, um ihn zum Tode zu begehren. Damit du aber nicht, wie dieses unglückselige Volk, nach einigen Tagen durch wiederholte Sünden

deinen

deinen Jesum gleichsam zu kreuzigen und zu tödten begehrest; so entsage ernsthaft allen bösen Gelegenheiten und Leidenschaften; zerstöhre in dem Innersten deines Herzens das Reich des Stolzes, des Geitzes, aller bösen Begierden und Neigungen. Thust du dieses, so wird dich Jesus im andern Leben freudig aufnehmen und in das himmlische Jerusalem einführen.

Am Feste der Auferstehung Christi.

Die Kirche begeht heute das große Geheimniß der Auferstehung Christi. — Diese Auferstehung ist nicht nur, wie der Apostel sagt, der Grund unseres Glaubens und die Stütze unserer Hoffnung, sondern sie ist auch unser Muster: Jesus fing durch seine Auferstehung ein ganz neues Leben an, ein Leben, das nichts mehr von der Sterblichkeit an sich hat. So mußt du auch, mein lieber Christ! von nun an ein ganz neues Leben anfangen; ein Leben, das von allem Rückfalle in die Sünde frey und nach dem Gesetz Gottes eingerichtet ist. — Ich bitte dich, lieber Christ! mache es ja nicht wie jene, welche sich einbilden durch Haltung der Ostern schon alle christliche Obliegenheit erfüllt zu haben, unbekümmert, ob sie in der Folge noch eben dieselben sind und bleiben, die sie zuvor waren. — Diese geben den sichersten Beweis, daß sie ihren Sünden nicht aufrichtig entsagt haben; daß sie mit Christo nicht wahrhaft von ihrem Sündentode auferstanden; daß sie im Tode geblieben sind; daß sie das Sakrament der Buße entheiliget und diesem Verbrechen noch den Gottesraub einer unwürdigen Kommunion beygesetzt haben. — Zittere, mein Christ! in dieses Unglück zu fallen. Fürchte dich, solchen Menschen

ähnlich zu werden, die ein Verbrechen begehen, das dem Verbrechen des Judas gleicht.

Eine andere Ermahnung.

Ich bin sehr erfreuet, lieber Christ! daß wie Christus von dem körperlichen Tode wirklich auferstanden ist, du von dem geistlichen Tode auferstanden bist. Nun ist aber noch übrig, daß du, gleichwie Christus nicht mehr stirbt, auch nicht mehr des Todes der Sünder sterbest. Dieses wird geschehen, wenn du dich stets erinnerst, welch ein unaussprechliches Uebel der Seelentod oder die Sünde sey. — Wenn unter allen erschrecklichen Dingen der körperliche Tod das erschrecklichste ist; so ist gewiß der Seelentod tausendmal tausend erschrecklicher. Diesen, mein Christ! meide aus allen Kräften und du wirst nicht nur in diesem Leben eine angenehme, sondern auch in dem künftigen eine herrliche Auferstehung erhalten, welche dir und mir Jesus Christus durch seine glorreiche Auferstehung verleihen wolle.

An dem Feste der Himmelfahrt Christi.

Lieber Christ! die Kirche begehet die glorreiche Auffahrt Jesu in den Himmel. Er ist dahin aufgefahren als unser Erlöser, unser Seligmacher und Mittler, um unsere Versöhnung mit seinem himmlischen Vater zu vollenden. — Hebe deine Augen, dein Herz gen Himmel: folge Jesu Christo nach. Denke, daß der Himmel dein Vaterland, der Aufenthalt des Friedens, der Ruhe und der Glückseligkeit sey. Bitte Jesum um die Gnade der Vorbereitung ihn würdig zu empfangen, bey ihm standhaft zu beharren, und endlich mit ihm in seiner Herrlichkeit zu erscheinen.

Eine andere Ermahnung.

Lieber Christ! du glaubest ja, daß Jesus Christus von dem Tode auferstanden und triumphirend gen Himmel gefahren sey? Nun so mußt du auch dein Herz erheben, ihm im Geiste in den Himmel nachfolgen und daselbst deine Wohnung machen. Sage zu ihm mit David: Was soll ich im Himmel verlangen außer dich? Was soll ich auf Erden lieben, als dich allein? Ja, mein Jesus! ich liebe dich, und ich bin fest entschlossen so zu leben, damit ich verdiene in den Himmel zu kommen, wo du das Glück und die Herrlichkeit deiner Auserwählten ewig seyn wirst.

Am Pfingstfeste.

Lieber Christ! du thust sehr wohl, da du beflissen bist, Gott dem heiligen Geiste mittelst des Sakraments der Buße eine würdige Wohnung in deiner Seele zuzubereiten. Nun laß dir aber auch in der Folge nichts mehr angelegen seyn, als diesen Gott der Liebe und alles Trostes nie durch eine Sünde von dir zu vertreiben. Thust du dieses; so wirst du in einer unzerstörbaren Seelenwonne ausrufen können: **Mit ihm sind mir alle Güter zugekommen.**

Eine andere Ermahnung.

Lieber Christ! wie ich bemerke, so hindert nichts mehr deine aufrichtige Bekehrung, als die unordentliche Liebe. — Oefne heute dein Herz einer andern Liebe, nämlich dem h. Geist. Diesen rufe mit der Kirche an und sage mit Innbrunst des Herzens: Komm, heiliger Geist, erfüll die Herzen der Glaubigen und zünde in ihnen an das Feuer deiner Liebe. Dieser göttliche Geist

wird deine Bitte erhören, und sein verzehrendes Feuer wird deine Seele von aller unordentlichen Begierde und Anhänglichkeit reinigen.

An den Festtagen der Mutter Christi.

Lieber Christ! du reinigest heute dein Gewissen von allen Sünden, du verrichtest deine Andacht, und, wie sich's vermuthen läßt, in der Absicht, um dich der mächtigen Fürbitte und des Schutzes der Mutter Jesu würdig zu machen. — Willst du aber, mein liebes Beichtkind! dich ihres Schutzes und ihrer Fürbitte erfreuen, so mußt du nicht nur deine begangene Sünden von Herzen bereuen und büßen, sondern du darfst auch keine mehr begehen: Denn auf die Fürbitte Maria vertrauen, und ihren geliebten Sohn durch die Sünde aufs neue kreuzigen, ist ein grober Irrthum, ist eine strafbare Vermessenheit. Hüte dich also vor allem Rückfall in die Sünde, bitte sie um ihren Schutz, und sie wird dich mit ihrem ganzen Ansehen bey ihrem geliebten Sohne unterstützen, sie wird dir von ihm jene Gnade erbitten, welche dir nothwendig ist, um deine Bekehrung vollkommen zu machen, und endlich zur ewigen Herrlichkeit zu gelangen.

Eine andere Ermahnung.

Liebes Beichtkind! stelle dir vor, Jesus Christus spreche diesen Augenblick von der Höhe des Kreuzes diese Worte zu dir: Sieh! deine Mutter. Wähle sie also zu deiner Mutter. Sie wird ganz gewiß deine Mutter seyn, wenn du dein Leben nach dem Gesetze und dem Willen ihres geliebten Sohnes einrichtest, wenn du dich vor aller Uebertretung sorgfältig hütest, alsdann wird sie dich als ihr Kind annehmen, mütterlich beschützen und dir das Erbtheil

der himmlischen Glorie erbitten, welches dir und mir Jesus Christus durch die Verdienste und Fürbitte seiner h. Mutter verleihen wolle.

Am Festtage eines Heiligen.

Wie ich glaube, so hast du, mein lieber Christ! eine besondere Andacht zu diesem heiligen N. und eben deßwegen hast du dich auch entschlossen zur h. Beicht und Kommunion zu gehen. Das ist löblich, auferbauend und zu belohen. Doch muß ich dir ganz kurz sagen, worin die wahre Verehrung der Heiligen nach Meynung der heiligen Väter und unserer Kirche bestehe. Die heiligen Väter sagen: daß die wahre Andacht zu den Heiligen und die Verehrung derselben in der Nachahmung ihrer Tugenden bestehe. Höre die Worte des h. Augustins, dieser sagt: Die Heiligen erfreuen sich mit uns, nicht, wenn wir sie ehren, sondern wenn wir ihnen nachfolgen. Denn, daß wir sie ehren, nüzet uns und nicht ihnen; sie aber ohne Nachfolgung ehren wollen, heißt nichts anders, als ihnen lügenhaft schmeicheln wollen, in Orat. 325. ad 20. Martyres. — In seiner 47ten Rede von den Heiligen schreibt er: „Nur jene begehen in Wahrheit die Festtage „der Heiligen, die ihren Beyspielen folgen. Wir „wollen uns zwar mit den Heiligen erfreuen; aber „die Trübsale der Welt wollen wir nicht, wie sie, „ertragen. Wer nicht nach seinen Kräften in ihre „Fußtapfen tritt, der wird auch niemal zu ihrer „Glückseligkeit gelangen können.“ Der h. Bernhard sagt ganz kurz und gut: Willst du, mein Christ! die Fürbitte dieses Heiligen: so folge dem Beyspiele seiner Tugend.

Zweyter Anhang.

Von der Klugheit des Beichtvaters, um den Genuß der heiligen Kommunion in Rücksicht auf die Verschiedenheit der Büßer wohl zu ordnen.

Unter allen schädlichen Lehren, die auf die Untergrabung und Zernichtung der christlichen Moral abzwecken, ist keine, die größere Unordnungen verursacht und dem Heile der Seelen schädlicher ist, als jene, die in Verwaltung des Sakraments der Buße sowohl, als in Ausspendung der h. Kommunion entweder eine übertriebene Strenge, oder eine feige Nachsicht aufstellt. Um diese Klippen glücklich zu vermeiden, ist äußerst wichtig, daß die Verwalter und Ausspender dieser heiligen Sakramente das Gesetz Jesu und die darauf gebaute Grundmaximen der Kirche wohl inne haben, und bey Anwendung derselben von ihrem Geiste nicht abweichen. Von der gesetzmäßigen Verwaltung des Sakraments der Buße ist bereits gesagt worden; nun wollen wir auch sehen, wie das Verhalten eines klugen Beichtvaters bey Ausspendung der h. Kommunion beschaffen seyn müsse.

Die zu Chalons im Jahr 813. versammelten Väter sagen: „Um den Leib und das Blut des „Herrn zu genießen, wird große Bescheidenheit und „Vorsicht erfordert. Denn wird der Genuß zu „lang ausgesetzt, so kann dieses zum Verderben der „Seele gereichen, wie der Herr spricht: Wenn

„ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht „essen und sein Blut nicht trinken werdet: so „werdet ihr kein Leben in euch haben. a) „Geschieht aber der Genuß mit Unbescheidenheit: „so ist zu fürchten, was der Apostel sagt: Wer „unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt „sich selbst das Gericht.“

Um beyde diese Extremitäten zu vermeiden, müssen die sittliche Beschaffenheit der Büßer, ihre Zubereitungen und Bedürfnisse dem Beichtvater zum Maasstabe dienen, nach welchem er dem Einen mehr und dem Andern weniger diese geistliche Nachahmung anzurathen, oder dieselbe dem Einen auf eine kürzere, und dem Andern auf eine längere Zeit auszusetzen hat. Der rechtschaffene Seelsorger ermahnet und bittet die ihm von der Vorsicht anvertrauten Seelen sich diesem h. Gastmahle zu nähern. Er stellt ihnen vor, daß, gleichwie sie von der Nothwendigkeit ihren Leib zu nähren überzeugt sind: so dürften sie auch nicht die Nahrung der Seele verabsäumen, indem die Seele nicht weniger der geistlichen Nahrung bedürfe, als der Leib der körperlichen. Er ruft ihnen gewissermaßen zu wie die Priester der ältern Zeit; diese, nachdem sie das Opfer vollbracht und sich gespeißt hatten, wandten sie

---

a) In perceptione corporis et sanguinis Domini magna discretio adhibenda est. Cavendum est enim, ne si nimium in longum defferatur, ad perniciem animae pertineat, dicente Domino: *Nisi manducaveritis carnem Filii hominis, et biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis.* Si vero indiscrete accipiatur, timendum est illud, quod ait Apostolus: *Qui enim manducat et bibit indigne, judicium sibi manducat et bibit. Ita Patres Concilii Cabilonensis.*

sie sich gegen das Volk und sprachen: **Kommet, ihr Brüder, zur Kommunion.** Doch will der kluge Seelsorger nicht, daß alle ohne Auswahl und Unterschied hinzugehen sollen. Er verhält sich wie die Väter der ersten Kirche. Diese ermahnten alle Unglaubigen zum Empfang der Taufe; doch ertheilten sie sie nur jenen, an denen sie die hierzu nothwendigen Zubereitungen wahrnahmen. „Der dem „Gesetze und seinen Pflichten getreue Seelenarzt „richtet sich immer nach den Zubereitungen und der „göttlichen Beschaffenheit seiner Büßer; Einigen „setzet er die h. Kommunion eine Zeitlang aus; „Andern gestattet er öfters, wiederum Andern selten „zu kommuniziren. b)“

Zu diesem Ende muß der Seelenarzt nicht nur wissen, welche Vorbereitungen zur h. Kommunion überhaupt, und welche zur öftern Kommunion erfordert werden; sondern er muß auch mit einem scharfen Blick in das Herz der Büßer eindringen, und da genau die Stufen der Zubereitung, der Tugend und Frömmigkeit entdecken, zu welchen sie durch die Gnade gekommen sind, und nach der Verschiedenheit derselben hat er die h. Kommunion zu ordnen.

Dem mit einem hitzigen Fieber Behafteten ist das Brod zu verweigern: ihm Brod geben, wäre den

---

b) Frequens ad sacram alimoniam percipiendam accessus confessariorum secreta cordis explorantium judicio est relinquendus, qui ex conscientiarum puritate, et frequentiae fructu, et ad pietatem processu .... quod prospicient eorum saluti profuturum, id illis praescribere debent. *Innocent II. in suo Decreto super Commun. de a.* 1679.

den Tod geben. Dem von einer Krankheit kaum Aufgestandenen ist wenig Brod zu gestatten, vieles könnte ihn der Gefahr des Rückfalls aussetzen. Der sich von seiner Krankheit schon mehr erholet hat, aber doch noch schwach ist, diesem kann auch mehr Brod verabreichet werden, weil es ihm zur Erlangung guter Kräfte oft verhülflich, ja zuweilen nothwendig ist.

Vor allem muß der Seelenarzt sowohl der zur h. Kommunion überhaupt, als zur öftern Kommunion erforderlichen Zubereitungen immer eingedenk seyn. Diese Erinnerung wird ihn zu den praktischen Regeln führen, nach welchen er mit Gerechtigkeit und Klugheit die Kommunion seines Büßers zu ordnen hat.

Wir wollen also sehen: 1) welche Zubereitungen zur würdigen und fruchtbaren Kommunion überhaupt, sodann 2) welche zur öftern Kommunion erfordert werden.

Die erste zur h. Kommunion unumgänglich nothwendige Vorbereitung ist, die Reinigkeit der Seele und der Stand der Gnade. Die Nothwendigkeit dieser Zubereitung gründet sich auf die Worte: „Wer dieses Brod unwürdig ißt, und „diesen Kelch unwürdig trinkt, der ißt und trinkt „sich selbst das Gericht. c)“ Die Nothwendigkeit einer vollkommenen Reinigung, um dieses unbefleckte Lamm empfangen zu können, kann den Gläubigen nicht

c) Probet se ipsum homo, et sic de pane illo edat, et de calice bibat; qui enim manducat et bibit indigne, judicium sibi manducat et bibit. 1. *Cor. cap.* 11. *v.* 28. 29.

nicht nachdrücklich genug ans Herz gelegt werden. Der treue Seelenarzt wird sich angelegen seyn lassen seine Büßer zu überzeugen, daß Leben und Tod, Gnad und Sünde, Christus und Belial nicht beysammen seyn können, man müsse also vollkommen geheilet seyn, um dieses Brodes theilhaftig zu werden. „Der h. Kelch, den wir segnen, ist er nicht die „Gemeinschaft des Blutes Christi? und das Brod, „das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des „Leibes Christi? Uebrigens will ich nicht," fährt der Apostel zu sagen fort, „daß ihr eine Gemeinschaft mit den Teufeln habt: denn ihr könnt nicht „zugleich den Kelch des Herrn und den Kelch der „Teufel trinken. Ihr könnt nicht des Tisches des „Herrn und des Tisches der Teufel zugleich theilhaft „werden. d) Nur Reinigkeit der Seele erlaubt den „Zutritt zu diesem h. Gastmahl; mit dieser gehe „immer hinzu, ohne diese niemals e)" sagt Chrysostomus. Der h. Ambrosius ruft: „Keiner unterstehe „sich den Leib Jesu Christi zu empfangen, wenn er „nicht von den Wunden, die die Sünde seiner Seele „gemacht hat, vollkommen geheilet ist. f)"

Die

---

d) Calix benedictionis, cui benedicimus, nonne communicatio sanguinis Christi est? et panis, quam frangimus, nonne participatio corporis Domini est? . . . Nolo autem vos socios fieri daemoniorum; non potestis calicem Domini bibere et calicem daemoniorum; non potestis mensae Domini participes esse et mensae daemoniorum. 1. *Cor. cap.* 10. *v.* 16. 20. 21.

e) Cum ea semper accede; absque ipsa nunquam. *Hom.* 3. *in Ep. ad Ephes.*

f) Nemo cibum accipit Christi, nisi fuerit ante sanatus. Ubique Mysterii ordo servatur: ut prius per remissionem peccatorum vulneribus medicina tribuatur, postea alimonia mensae coelestis exuberet. *In Luc. Lib.* 6.

Die anderen Vorbereitungen sind: Uebung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Demuth und der Begierde. Der h. Chrysostomus sagt: „Christus lasse nicht nur zu, daß ihr „ihn sehet, sondern auch, daß ihr ihn berühret, ihn „esset und in euch empfanget; gehet also nicht mit „Verachtung und Eckel hinzu. Seyd alle angeflammt und mit Begierde erfüllt. g)“ Er sagt ferner: „Sehet ihr nicht, mit welcher Begierde das „Kind die Brust seiner Mutter ergreift? So und „noch größer muß unsere Begierde zu dieser geistlichen Nahrung seyn, um die Gnade des h. Geistes „zu erlangen. h)“

Endlich wird noch eine innerliche und äußerliche Hochachtung gegen dieses Sakrament erfordert. Die innerliche bestehet in der Anbetung und in einer tiefen Erniedrigung der Seele in Gegenwart des Königs aller Könige, der seinen Aufenthalt in ihr nehmen will. Die äußerliche Hochachtung geschieht, wenn man sich mit Zeichen der Ehre, der Anbetung, der Demuth vor dieser göttlichen Majestät niederwirft. In Wahrheit; wer überzeugt ist, daß der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi in diesem h. Sakrament wirklich zugegen sey, kann dieser ohne Ehrfurcht, ohne heiligen Schauer und ohne eine große Eingezogenheit, sich dem Tische des Herrn nähern? Das ohne Aufmerksamkeit verrichtete Gebet macht uns straf-

---

g) Nemo accedat cum nausea, nemo resolutus; omnes ferventes, omnes accensi, omnes excitati. *Hom.* 70. *ad pop. Antioch.*

h) *Hom.* 83. *in Matth.*

strafbar: die einfache Gegenwart ohne Geistesversammlung bey den h. Geheimnissen ist sündhaft, denn mit Gott reden und in seiner Gegenwart sich mit andern Gegenständen freywillig abgeben, ist Mangel an Ehrerbietung, ist Frechheit. Wie viel strafbarer ists also, Jesum Christum ohne Ehrerbietung und Erniedrigung vor seiner unendlichen Majestät zu empfangen? Dieses sind die zur heiligen Kommunion überhaupt nothwendige Zubereitungen; nun wollen wir auch sehen, welche zur öftern erfordert werden.

Einem guten Seelenarzt ist unumgänglich nothwendig zu wissen, welchen Büßern die öftere Kommunion zu rathen sey, und welchen nicht. Der alle öftere Kommunionen gut heißt, muß sehr geringe Kenntniß haben. Er muß auf das, was sich ohne Aufhören unter seinen Augen zuträgt, und auf das, was die Ausübung seines Amtes ihm hat müssen zu erkennen geben, sehr wenig aufmerksam seyn, wenn er den Unterschied zwischen Eifrigen und Lauen, zwischen Herzhaften und Feigen, zwischen Treuen und Wachsamen, und zwischen Nachläßigen und Sorglosen nicht eingesehen hat. Diese miteinander vermischen, allen den nämlichen Zutritt zum Tische des Herrn gestatten, ist ein pflichtvergessenes Beginnen, eine Treulosigkeit.

Brod und Fleisch werden im allgemeinen als eine gute Nahrung angerathen. Rathet man sie aber als eine solche in jedem Zustande, sowohl der Krankheit als der Gesundheit? Rathet man sie, ohne auf die verschiedenen Beschaffenheiten, verschiedenen Temperamente, verschiedene Stufen der Stärke zu sehen? Gewiß nicht.

Nicht

Nicht alle Büßer sind von der nämlichen sittlichen Beschaffenheit. Ihr Seelenzustand ist verschieden. Es sind, die ihre erste Unschuld erhalten haben, und von ihrer Kindheit an in der Betrachtung des göttlichen Gesetzes glücklich beharren: Andere haben ihre erste Unschuld verlohren. Diese letzteren theilen sich in verschiedene Klassen. Viele haben ihre Unschuld durch eine einzige, andere durch mehrere Sünden verlohren: Einige haben eine gewisse Zahl der Jahre in Unordnung zugebracht: Andere haben sich bald wieder aus der Sünde empor geschwungen. Unter den Gerechten findet man Schwache, Saumselige und Träge; auch findet man Eifrige, Muthvolle, Wachsame, sich Abtödtende. Gleichwie man nun nicht allen Kranken das nämliche Mittel vorschreiben kann; oder gleichwie aus der Zeit, aus dem Orte, aus der Lebensart und sonstigen Umständen zu bestimmen ist, ob ihnen das nämliche Mittel oft oder selten, ob es in geringer oder großer Maaße zu verabreichen sey; so muß die nämliche Art in Betreff des geistlichen Mittels, welches ist der Leib Jesu Christi, beobachtet werden. Benedikt XIV. schreibt also: „Die Beichtväter sind besonders zu „ermahnen, denen, die oft in schwere Sünden „fallen, und sich um die Besserung ihres Lebens „nicht bemühen, den öftern Zutritt zur h. Kommunion weder zu rathen noch zu erlauben; wie auch „nicht denen, die zwar die schwere Sünden meiden, „den läßlichen aber ergeben sind. i)“ Dieser gelehrte Pabst räth anbey das, was Franz von Sales

---

i) Praecipue vero monendi sunt confessarii, ne frequentem ad Eucharistiam accessum iis aut suadeant, aut permittant, qui in gravia peccata saepe labuntur, nec de poeni-

Sales hierüber schreibt, fleißig zu lesen. Hören wir dessen Lehre. Dieser geistreiche Bischof unterscheidet zwischen den läßlichen Sünden und der Neigung zu denselben, und sagt: „Wir können „zwar nicht immer ganz rein von läßlichen Sünden „seyn, oder wenigstens nicht lang in dieser Reinig„keit beharren; aber wir können gar wohl ohne „Neigung und Hang zur läßlichen Sünde seyn. „Ein anderes ist, ein- oder auch zweymal in einer „wenig bedeutenden Sache unbedachtsamerweise „lügen; und ein anderes, einen Wohlgefallen an „dem Lügen, und eine Neigung dazu haben. k)“ Nach vorausgesetztem diesem Unterschiede giebt er folgendes Resultat: „Um alle acht Tage zu „kommuniziren, ist nothwendig, daß man weder „eine Todtsünde noch einige Neigung zur läßlichen „Sünde habe, und anbey eine große Begierde zur „h. Kommunion empfinde. l)“

Es werden also zur öftern Kommunion, nebst den schon erwähnten Vorbereitungen zur Kommunion überhaupt noch zwey Stück erfordert. 1) Darf

---

poenitentia agenda fuaque vita emendanda sunt solliciti; sicut nec illis, qui etsi gravia evitent crimina, voluntatem tamen habent venialibus inhaerentem. *De Synod. dioeces. Lib. 7. cap.* 12. *n.* 9.

k) C'est autre chose démentir une fois ou deux en chose peu importante, de gaieté de coeur; et autre chose de se plaire à mentir, et d'avoir l'affection à cette sorte de péché. *S. François de Sales Introd. à la vie dévote P.* 1. *chap.* 22.

l) Pour communier tous les huit jours il est nécessaire de n'avoir ni péché mortel, ni aucune affection au péché veniel, et d'avoir un grand desir de communier. *Ibid. P.* 2. *chap.* 20.

1) Darf man keine Neigung zur läßlichen Sünde haben; 2) muß man eine große Begierde zur heil. Kommunion empfinden.

Die zur öftern Kommunion erforderliche Reinigkeit von aller Neigung zur läßlichen Sünde erhellt selbst aus der Natur dieser Neigung. Denn diese ist der Andacht entgegen: sie schwächt die Stärke des Geistes: sie verhindert den göttlichen Trost: sie tödtet zwar die Seele nicht, doch macht sie dieselbe sehr krank: sie macht den Kommunizirenden des Leibes und Blutes Christi nicht ganz unwürdig; doch kann sie denselben der großen Gnade, ohne welche er die starken Versuchungen nicht überwinden wird, unwürdig machen; sie kann einen Kaltsinn verursachen, der eine Vorbereitung zur gänzlichen Trennung von Christo ist.

Wenn gesagt wird, daß zur öftern Kommunion die Befreyung von aller Neigung zur läßlichen Sünde erfordert werde, so versteht man nicht einen bedächtlichen, oder reflexen Willen, die läßlichen Sünden ferner zu begehen. Denn welcher Gerechte, der bereit ist zu kommuniziren, wird sagen: Ich will in dieser läßlichen Sünde beharren; oder ich bin nicht wahrhaft entschlossen sie zu meiden? Der Christ kann die Neigung zur läßlichen Sünde haben ohne diesen reflexen Willen, in derselben zu beharren. Diese Neigung zur läßlichen Sünde ist vor der heil. Kommunion in dem Herzen wie eingeschläfert; aber nach der Kommunion erwacht sie bey der ersten Gelegenheit, und giebt sich durch die Wirkungen zu erkennen; das ist, der Christ fällt eben so leicht und ohne Widerstand zu thun in die Sünde, wie

zuvor: er ist nicht um ein Haar besser und wachsamer geworden.

Um zu erkennen, ob der Büßer noch eine Neigung zur läßlichen Sünde habe: so urtheile der Beichtvater nach eben den Gründen, die er gebraucht, um zu wissen, ob sein Büßer noch eine Neigung zur schweren Sünde habe. Aus der Bemühung und Gewalt, die der Büßer anwendet; aus der Sorgfalt und Wachsamkrit, die er hat, um die Sünde zu vermeiden; aus der Vermeidung der Sünde bey sich ergebener Gelegenheit; aus dem Gebrauche der Mittel um die Wurzel des Uebels zu zerstören, kann der Beichtvater urtheilen, ob der Büßer noch eine Neigung zur Sünde habe, oder nicht.

2) Muß der oft Kommünizirende von einer großen Begierde dazu angetrieben werden. Der kluge Beichtvater muß aber bis auf den Grund der Begierde sehen, daran ist sehr viel gelegen. Es giebt zwo Gattungen der Begierde zu den Speisen: die eine entsteht von der guten Verdauung; die andere von einem eingewurzelten Uebel des Magens. Die wahre Begierde zur h. Kommunion kömmt von der Liebe gegen Gott. Um aber dieses beurtheilen zu können, darf der Beichtvater nur aufmerksam beobachten, ob diese göttliche Speise den oft Kommünizirenden nähre, ob sie ihn stärke; bemerkt er an ihm vielmehr eine Zunahme der Schwäche, als einen Anwachs der Stärke, so halte er dessen Begierde, so groß sie auch scheinen mag, für verdächtig. Dieses ist der Grundsatz des großen Bossuets, der also sagt: „Dieses himmlische Fleisch „ist uns nicht nur zur Unterhaltung des Lebens

„gegeben,

„gegeben, sondern auch uns zu stärken. . . . Man „muß also fürchten oft zu kommuniziren, wenn „man nicht im Geiste zunimmt und stärker wird. . . . „Das sicherste Kennzeichen, die h. Kommunion oft „zu empfangen, ist in den guten Seelen die Begierde; „aber man muß diese Begierde mit Klugheit „gebrauchen. Es giebt Begierde bey den Kranken „und bey den Gesunden; die Begierde ist also zwey„deutig, und man muß sie zu erkennen wissen: „man muß wissen sie zu unterdrücken, sie auf„zuwecken m).“

Hieraus folgt für das Praktische, daß der Beichtvater nicht allezeit die Begierde, die sein Büßer zur h. Kommunion zu haben scheint, als einen hinlänglichen Grund halten solle, ihm dieselbe zu gestatten. Er muß untersuchen, ob Gott oder die Liebe zu Gott der Beweggrund dieser Begierde sey? Ob nicht Eigenliebe, Eitelkeit, Gewohnheit, menschliche Achtung Theil daran haben? Zuweilen entsteht auch die Begierde oft zu kommuniziren aus gewissen äußerlichen Ursachen, gewissen Gelegenheiten, und aus gewissen Umständen, die nichts weniger als Wirkungen der göttlichen Liebe sind.

Eine

---

m) Cette viande céleste ne nous est pas seulement donnée pour entretenir la vie; mais encore pour nous rendre l'embonpoint. . . . Il faut donc craindre le fréquent usage de l'Eucharistie, si on n'en vient à cet embonpoint spirituel, et en état de force. . . . La marque la plus assurée dans les bonnes âmes pour la recevoir souvent, c'est l'appetit spirituel, qu'elles en ressentent; mais il faut savoir menager cet appetit. Il y a des appetits de malades, il y en a que la santé donne; l'appetit est donc équivoque et il faut le savoir connoître: il faut savoir le reprimer: il faut savoir le reveiller. *Bossuet Discours sur la cene.*

Eine solche Begierde haben falsch Frömmlende, die nach ihren wiederholten Kommunionen nicht weniger ungeduldig, nicht weniger hochmüthig, nicht weniger rachgierig, nicht weniger empfindlich, nicht weniger eigensinnig, nicht weniger bitter und anzüglich in den Worten, nicht weniger vermessen in ihren Urtheilen, nicht weniger verleumderisch, nicht weniger träg und zerstreuet im Dienste Gottes, nicht weniger Weichlinge sind, als sie zuvor waren.

Man ziehe die angeführten Grundsätze zusammen, und der Beichtvater wird ohne Mühe erkennen, welchen Büßern er sowohl die Kommunion überhaupt, als die öftere anzurathen und zu gestatten, und welchen er sie zu mißrathen oder zu verweigern habe.

Zur h. Kommunion überhaupt, das ist, um eine Gott gefällige, verdienstliche und zum ewigen Heil ersprießliche Kommunion zu verrichten, werden erfordert der Stand der Gnade, Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Demuth und der Begierde, sodann innerliche und äußerliche Verehrung und Anbetung. Woraus folgt:

1) Daß der Beichtvater keinem Büßer die h. Kommunion gestatten könne, den er nicht hinlänglich zubereitet findet, und ungeachtet der oft wiederholten Verheißungen sich nicht gebessert hat. — Wie aber, wenn ein solcher Büßer gleich nach abgelegter Beichte die h. Kommunion von dem Beichtvater begehrte? Diesem kann und darf sie der Beichtvater nicht verweigern, er mag sie heimlich oder öffentlich begehren. Nicht, wenn er sie heimlich begehrt; weil ansonst der Beichtvater

sich

sich der aus der Beicht erhaltenen Kenntniß bediente, „indem er durch diese Verweigerung diesem seine „aus der Beicht erkannte Unwürdigkeit vorhielte, „welches zu thun durch das natürliche, göttliche und „kirchliche Gesetz verboten ist n)." Eben so wenig darf sie ihm der Beichtvater verweigern, wenn er sie öffentlich verlangte, weil er ansonst, nebst der Verletzung des Beichtsiegels die Büßer diffamirte, und die Anwesende scandalisirte. Um der Ehre des Judas zu schonen, gab ihm Christus, wie den übrigen anwesenden Aposteln, sein Fleisch und Blut, obwohlen er dessen Unwürdigkeit und meineidiges Vorhaben wußte.

2) Darf der Beichtvater keinem öffentlichen scandalösen Sünder die h. Kommunion öffentlich geben; sondern er hat sie ihm so lang zu verweigern, bis er sein böses Leben gebessert, und das öffentliche Aergerniß nach seinen Kräften gut gemacht hat. Dieses ist die Entscheidung verschiedener Synoden o) des römischen, und fast aller übrigen Ritualien; mit diesen stimmt überein der h. Karolus Borromäus p). Der Beichtvater würde durch diese öffent-

---

n) Sacerdos negando communionem directe exprobraret et commemoraret auditum in confessione illius peccatum, quod est penitus divino jure, eoque duplici naturali et positivo prohibitum. *Cabassut. Jur. can. Theor. et Praxi Lib.* 6. *cap.* 7. *n.* 4. 5.

o) Publicae meretrices, Usurarii et alii quilibet peccatores notorii etiam *sanctissime confessi* ad publicam Sacramentorum perceptionem non admittantur, nisi *publice* poenitentiam egerint, aut ex ipsorum bona conversatione, aliove legitimo modo de vitae emendatione *publice* constet. *Synod. Camerac. de a.* 1604. *Tit.* 5. *cap* 3.

p) Neminem peccatis publicis irretitum ad communionem excipiet Parochus, nisi prius scandalo *publico* satisfecerit, etiamsi

öffentliche Ausspendung des Sakraments großes Aergerniß bey dem Volk erregen, indem es gegründete Ursache hat zu glauben, daß er unwürdig sey. — Wie aber, wenn der öffentlich bekannte Sünder reumüthig gebeichtet, und sich bekehrt hat, kann ihm der Beichtvater alsdann die h. Kommunion nicht öffentlich geben? Ist dem Volke dessen Bekehrung bekannt, so kann er sie ihm geben. Ist sie ihm aber unbekannt, so darf er sie ihm aus obiger Ursache nicht öffentlich geben. „Doch kann und darf er ihm die h. Kommunion „heimlich reichen q)."

Es wurde gesagt: Der Beichtvater dürfe keinem öffentlichen Sünder die h. Kommunion öffentlich geben. Damit aber diese Regel nicht schief angewendet werde, sind folgende praktische Grundsätze genau zu beobachten. Vor allem muß wohl darauf gesehen werden, ob das Laster des Sünders wahrhaft öffentlich oder notorisch sey.

Dieses wird für wahrhaft öffentlich oder notorisch gehalten, das so gewiß und evident vielen Menschen bekannt und durch einen beständigen Ruf ausgebreitet worden ist, daß es weder geläugnet, noch durch immer einen Vorwand bemäntelt oder entschuldigt werden kann. — Nun kann

---

etiamsi absolutionis a poenitentiariis aut confessoribus etiam regularibus acceptae testimonium produxerit. *Vid. Acta Eccles. Mediolan. p.* 601. *edit. de A.* 1683.

q) *Occulte* ipsis dari poterit communio, si iis, qui adsunt, nota sit eorum conversio. *Vid. Manuale Cameracense*, et *van Espen J. E. V. P. 2. tit. 4. de Sacr. Euchar. cap. 2.*

kann eine Sache auf eine zwiefache Art öffentlich oder notorisch seyn.

1) *Notorietate juris.* Wenn nämlich eine Sache vor den geist- oder weltlichen Gerichtshof gebracht, richterlich untersucht, erwiesen und abgeurtheilt ist; oder wenn der Schuldige die Sache selbst beym Gerichte eingestanden hat.

2) *Notorietate facti.* Notorium facti wird genennt, was vielen gegenwärtigen Augenzeugen ipsa facti evidentia bekannt geworden ist; oder auch, was vielen Menschen durch einen ganz sichern Ruf so offenbar bekannt wurde, daß es auf keine Art entschuldigt, oder durch keine Ausflucht in Rücksicht dieser vielen Menschen verheimlicht oder bemäntelt werden kann. Zu dieser Notorietät wird also erfordert, 1) daß das Laster wenigstens dem grössesten Theil der Nachbarschaft und nicht nur etwa sieben oder acht Personen bekannt sey. Und 2) muß die Erkenntniß des Lasters gewiß seyn, und sich nicht blos auf Hörensagen und einen allgemeinen Ruf eines unbekannten Urhebers gründen.

Da es aber oft schwer ist, die falsche und ersonnene faktische Publizität von der wahren und gegründeten zu unterscheiden: so bemerke der Seelsorger folgende Punkte:

1) Darf nicht allein auf die Zahl der Personen, die das verübte Laster entweder aus Hörensagen erfahren, oder auch mit eigenen Augen gesehen haben, Rücksicht genommen werden; sondern es muß auch auf die Eigenschaften und die Beschaffenheit derjenigen, die das Laster wissen oder wissen

können, auf die Natur und die Umstände des Lasters, auf den Ort, wo es begangen wurde, auf den Ursprung des Rufs und der hieraus entstandenen Schande und Verachtung gesehen werden. Daher ist

2) Ein ungewisser Ruf, wovon der Ursprung zweifelhaft, und der Urheber ungewiß ist, für nichts zu achten. Wie auch derjenige, der sich auf bloße Leichtgläubigkeit, Unbedachtsamkeit, Muthmaßungen oder gar auch Vermessenheit gründet.

3) Damit der Seelsorger nicht falsch urtheile: als erhalte das Laster aus dem öffentlichen Rufe einen solchen Grad der Publizität, die ihn berechtige, die öffentlich begehrte Kommunion zu verweigern, so darf er einmal sein besonders, obschon wahres Kenntniß, das er von dem Laster hat, als eine Regel seiner Handlung gebrauchen. Denn ist der öffentliche Ruf nicht so geeigenschaftet, daß er aus sich selbst den zur öffentlichen Verweigerung nothwendigen Grad der Publizität hervorbringe; so kann das Privatkenntniß des Seelsorgers ihm die erforderliche Publizität nicht geben. Z. B. der Seelsorger hört aus einem bloßen Ruf, eins seiner Pfarrkinder habe ein Laster begangen, und daß dieses wahr sey, weiß er mit aller Zuverläßigkeit. Nun urtheilt er 1) also: **Dieser Ruf ist der Wahrheit gemäß.** Dieses Urtheil ist recht. Von diesem fällt er auf ein anderes, nämlich: **Dieser Ruf ist wahr, er ist auch**

gewisser=

gewissermaßen öffentlich, er hat also die erforderliche Publizität, folglich ist ihm die Kommunion öffentlich zu verweigern. Dieses Urtheil ist falsch. Wenn nun der Seelsorger weniger Wissenschaft und Klugheit, als Eifer besitzt: so wird er diesem falschen Urtheile folgen; aber alsdann ist zu fürchten, daß er eben dadurch, wodurch er das Aergerniß heben will, ein weit größeres verursache. So oft also

4) Der Seelsorger die Gelegenheit, einem die Kommunion zu verweigern, vorsehen kann, so frage er ohne Zeitverlust diesfalls bey dem Ordinariat an, und erwarte daher den Verhaltungsbefehl. Indessen

5) Muß der Seelsorger dem Schuldigen mit vieler Liebe und Sanftmuth in Geheim zuvorkommen. Ermahne er ihn wegen des bösen Rufs. Rede er ihm dringend zu, alles zu beseitigen, was zu diesem Aergerniß Anlaß gab. Und in dem Falle, daß er sich schuldig fände, solle er sich befleißen Gott zu besänftigen, und den Menschen genug zu thun. Bitte er ihn, sich seiner durch das Blut Jesu erkauften Seele zu erbarmen, wahre Buße zu thun, ehe er zur heil. Kommunion zu gehen gedenke. Kurz: unternehme der Seelsorger alles, was Pastoralklugheit und Liebe ihm eingeben, um diesen Sünder zur christlichen Pflicht zurückzuführen. Sollte aber

6) Eine ganz unerwartete Gelegenheit aufstoßen, so, daß keine Zeit mehr übrig sey, sich bey dem Ordinariat Raths zu erholen: so befolge der Seelsorger die obigen Grundsätze mit Klugheit und Standhaftigkeit; und wenn er einen so notorisch unwürdig findet: so fürchte er nicht die Menschen, sondern Gott. Denke und spreche er mit dem h. Chrysostomus: „Lieber werde ich „mein Leben hingeben, als den Leib des „Herrn einem Unwürdigen; lieber werde „ich mein Blut fließen lassen, als das „heiligste Blut einem andern, als Würdigen „gestatten r).“

3) Der Beichtvater hat zuweilen einem Büßer, der erst anfängt sein unordentliches lasterhaftes Leben zu verlassen, die h. Kommunion auszusetzen, wenn er auch der Lossprechung fähig ist. Dieser Aufschub wird ihm einen größern Abscheu vor seinen Lastern einflößen, ihm die Häßlichkeit derselben begreiflicher machen; er wird die lebhaften Eindrücke seines unordentlichen Lebens in ihm ersticken, und ihm Zeit und Fertigkeit zur bessern Zubereitung geben. — Dieser Aufschub betrifft besonders die Sünder der Unlauterkeit; diese müssen mehr geprüft werden, und sind nicht so oft, als sie gebeichtet haben, zur h. Kommunion zuzulassen, indem ihre Beschaffenheit ganz besonders der Reinigkeit des anbetungswürdigsten Leibes Jesu entgegen ist. — Doch hat

der

---

r) Animam prius tradam meam, quam Dominicum alicui corpus indigne; sanguinemque meum effundi potius patiar, quam sacratissimum illum sanguinem praeterquam digno concedam. *Hom.* 82. *alias* 83. *in Matth.*

der Beichtvater solchen Büßer öfters zur Beicht gehen zu lassen, und wenn er sieht, daß er seiner bösen Leidenschaft und Gewohnheit mit Muth entgegen arbeite: so lasse er ihn auch mehrmal zur h. Kommunion gehen, weil alsdann die h. Kommunion die Gnade in ihm vermehrt, die unordentlichen Regungen erstickt, und ihn wider den Rückfall stärkt.

4) Als oft der Beichtvater ein Hinderniß an dem Büßer findet, ihm die h. Kommunion gestatten zu können: so setze er sie ihm aus, sollte es auch zur österlichen Zeit seyn. Dieses ist der Sinn der Lateraner Synode, die, nachdem sie befiehlt, daß ein jeder Glaubige, die h. Kommunion zur österlichen Zeit empfangen solle, so setzet sie hinzu: es wäre dann, daß man aus billiger Ursache mit Rathe des eigenen Priesters sich eine Zeitlang davon enthalten wolle.

5) Als oft der Beichtvater bey nicht gebotenen Kommunionen merkt, daß ein Aufschub der Kommunion dem Büßer nützlich sey, um ihn zu demüthigen, aufmerksamer, und mehr bereit zu machen, so bediene er sich dieses Mittels: er wird ihn hierdurch von frostigen, und unvollkommenen Kommunionen, die gar oft die Quelle gottesräuberischer sind, abhalten.

So viel von dem Verhalten des Beichtvaters in Betreff der Kommunion überhaupt; belangend die öftere Kommunion, so wird zu dieser nebst den obengedachten Vorbereitungen noch erfordert: 1) daß der Mensch keine Neigung zur läßlichen Sünde, und 2) eine große Begierde zur h. Kommunion habe. Woraus folget:

1) Daß der Beichtvater jenen die öftere Kommunion nicht zu gestatten habe, die noch eine Neigung zur läßlichen Sünde haben; das ist, die ohne Furcht Gott zu mißfallen den Willen in dieser Neigung zu beharren in ihrem Herzen unterhalten. Wie auch jenen nicht, die kleinen Lügen, und andern läßlichen Sünden ergeben sind, ohne sich zu bestreben dieselben zu vermeiden, und sich zu bessern. Hieher gehören die Betbrüder und Betschwestern, die gemeiniglich von der Neugierde beherrscht, das, was sie sehen oder hören durchgehends ausdretschen, und unter dem falschen Vorwande der Frömmigkeit und der Nächstenliebe die Fehler anderer aufsuchen, und dieselben ausposaunen.

2) Hat der Beichtvater die öftere Kommunionen in Rücksicht junger Personen zu mäßigen. Dieses ist ein Grundsatz des h. Franzen von Sales, der also schreibt: „Ich wollte nicht, daß du deine „Tochter zur öfteren Kommunion anhältst, da sie „noch nicht wohl begreift, was die öftere Kommunion ist. . . Wenn diese kleine Seele recht „erkennet, daß zur öftern Kommunion große Reinigkeit und vieler Eifer erfordert werden, und sie „nach diesen strebt, und sich fleißig zubereitet: so „ist's mein Rath, daß man ihr die öftere Kommunion, das ist, alle fünfzehn Tage gestatte; „hat sie aber nur einen Eifer zu kommuniziren, nicht „aber ihre kleine jugendliche Unvollkommenheiten „abzutödten; so denke ich, daß es genug sey, wenn „sie alle acht Tage beichtet, und alle Monate „kommunizirt s).“ Die Jugend ist der Unbeständig-

s) Je ne voudrois pas que vous portassiez votre fille à une si frequente communion, qu'elle ne sache bien peser ce que

ständigkeit und mehr andern Fehlern unterworfen. Gemeiniglich fehlt es ihr an der zur öftern Kommunion erforderlichen Kenntniß. Daher muß der Beichtvater die öftere Kommunion bey jungen Leuten mehr, als bey alten, besonders wenn diese schon eine geraume Zeit sich dem Dienste Gottes gewidmet haben, mäßigen. Diese Regel hat der Beichtvater auch in Betreff dummer und unwissender Personen zu gebrauchen, deren Geist und Beschaffenheit ihnen gemeiniglich die zur öftern Kommunion erforderliche Kenntniß versagt.

3) Wenn eine Person, welcher der Beichtvater öfters zu kommuniziren erlaubt hat, in eine schwere Sünde, oder in eine Abnahme des Eifers gefallen ist, so hat der kluge Beichtvater die öfteren Kommunionen zu mäßigen; thut er dieses nicht, so ist wenigstens zu fürchten, es mögte die diesem Sakrament schuldige Ehrerbietung geschwächt, oder gar ausgelöscht werden.

4) Büßer, die läßliche Sünden begehen, darf der Beichtvater deßwegen nicht von der Kommunion

---

que c'est que la frequente communion. Il y a de la difference entre discerner la communion d'entre les autres participations, et discerner la frequente communion d'avec la rare communion: si cette petite ame discerne bien, que pour frequenter la sainte communion, il faut avoir beaucoup de pureté et de ferveur, et qu'elle y aspire, et soit soigneuse de s'en parer; alors je suis bien d'avis qu'on l'en faffe approcher souvent, c'est-à-dire, de quinze en quinze jours; mais si elle n'a point d'autre ardeur qu'à la communion, et non à la mortification des petites imperfections de la jeunesse, je pense qu'il suffiroit de la faire confesser tous les huit jours, et communier tous les mois. *S. Francisc. Sales Liv* 2. *Epist.* 38.

munion abhalten; dieses wäre eine ungerechte und gefährliche Beraubung, denn welcher Mensch fällt nicht in läßliche Sünden? Und wenn um zu kommuniziren, die Befreyung von diesen nothwendig wäre, so würde niemal der Mensch in dem Stande seyn, sich bey diesem h. Gastmahl einzufinden. In Wahrheit, wer könnte hinzugelassen werden, da nach dem Ausspruche des göttlichen Geistes „selbst „der Gerechte des Tages siebenmal fällt?“ Und wer sagt, daß er ohne Sünde sey, der betrügt sich selbst, und „die Wahrheit ist nicht in ihm.“

Weit entfernt, daß der Beichtvater Personen wegen läßlichen Sünden, die sie aus menschlicher Schwachheit begangen haben, und worüber sie seufzen und sich demüthigen, von der Kommunion abhalte; vielmehr hat er ihnen Muth zuzusprechen und ihnen zu sagen: daß diese himmlische Nahrung diese kleine Schwachheiten zerstreue, wider dieselben stärke, und Seelen, die über sich wachen, davon reinige. Personen, die sich bemühen Gott zu gefallen, und arbeiten ihre Leidenschaften zu besiegen, hat der Beichtvater die öftere Kommunion anzurathen.

5) Damit der Beichtvater seinem Büßer die öftere Kommunion erlauben könne, so sehe er auf dessen Zubereitungen und Fortschritte, die er in den christlichen Tugenden macht. Ob der oft Kommunizirende mehrere Neigung zu den guten Werken habe; ob er mehr vorsichtig in seinen Worten und Handlungen sey; ob die Liebe Gottes und des Nächsten in ihm zunehme; ob in Betracht seines Standes, Amtes und anderer Umstände, er mit einer wahren Geistesversammlung, und mit der gehörigen Andacht, und dem erforderlichen Eifer

auch

auch in der Folge zur öftern Kommunion gehen könne: findet er alles dieses, so kann er urtheilen, daß die öftere Kommunion ihm nützlich und heilsam sey.

Sollte aber der Beichtvater wahrnehmen, daß die Kommunionen keine solche gute Wirkungen bey seinem Büßer hervorgebracht haben; bemerkt er an ihm keinen Fortgang in der Tugend; sieht er keine Besserung, und die Verabsäumung der wahren hiezu erforderlichen Mittel; beobachtet er, daß er in der Andacht, in der Hochachtung und dem Eifer gegen dieses Sakrament mehr ab- als zunehme, kurz, daß er bey all den öftern Kommunionen nicht besser werde: so ist's ein Zeichen, daß dessen öftere Kommunionen fruchtlos sind; folglich, daß dieser nicht so oft kommuniziren dürfe. Hier muß sich der Beichtvater wie ein geschickter und kluger Arzt verhalten, der in einer körperlichen Krankheit die Nahrung, dem sie nützlich ist, gestattet, dem andern aber, dem sie nichts nützt, abschneidet.

Hier vergesse aber der Beichtvater nicht dem Büßer vorzustellen, daß die Entfernung von der h. Kommunion an und für sich nicht das Mittel wider seine Krankheit sey, sondern daß er sich während derselben besser zur h. Kommunion vorbereiten, und mit größerer Begierde nach derselben verlangen solle. — Ein wegen Schwachheit des Magens krank gewordener Mensch wird nicht gesund, wenn er sich nur von harten Speisen, die sein Magen nicht verdauen kann, enthält; sondern er muß die seinem Zustande angemessenen Mittel und Nahrung fleißig gebrauchen: so müsse auch der Büßer die Aussetzung der h. Kommunion anwenden, um sich

durch

durch das Gebet, durch Demüthigung und Buße von den geringen Fehlern zu reinigen; er müsse sich mehr Mühe geben sich zu bessern und die Gelegenheiten zum Rückfalle in die läßlichen Sünden zu meiden, die Neigung zu denselben aus seinem Herzen auszurotten, und dagegen eine brennende Begierde und h. Ungeduld zur h. Kommunion in demselben zu erwecken. — Der h. Franz von Sales lobt eine Frau wegen des Gehorsams, da ihr der Beichtvater die Kommunion aussetzte, weil sie der Ungeduld zugethan war t).

6) Um zu gestatten, daß der Büßer alle acht Tage oder alle Monate zur h. Kommunion gehe, ist nicht genug, daß er eine gute Beicht abgelegt habe; der Beichtvater muß auch untersuchen, ob er die zur östern Kommunion nöthigen und oben gedachten Vorbereitungen habe. Der kluge Beichtvater wird sich nicht einfallen lassen, daß derjenige, der zur österlichen Zeit kommunizirt, auch schon in der Verfassung sey, und das Recht habe, öfters zu kommuniziren. — Der bekehrte, mit Gott ausgesöhnte Sünder, ist gemeiniglich ein von einer gefährlichen und eingewurzelten Krankheit Rekonvales-

---

t) Vous avez bien fait, d'obéir à votre confesseur, soit qu'il vous eût retranché la consolation de communier souvent pour vous éprouver, soit qu'il l'ait fait parceque vous n'avez pas assez de soin pour vous corriger de vos impatiences. . . . Si vous obéissez humblement, une communion vous sera plus utile que deux ou trois faits autrement: car il n'y a rien qui rend la viande si profitable, que de la prendre avec appetit, et après l'exercice; or le retardement vous donnera l'appetit plus grand; et l'exercice, que vous ferez à mortifier votre impatience, redonnera la vigueur à votre estomac spirituel. *Liv. 2. Epist.* 39.

valeszirter. Der Grund seiner Krankheit ist zwar glücklich gehoben, er ist geheilt; aber er ist doch mehr oder weniger schwach, und von dieser Schwachheit kann er sich nur stufenweise erholen. Dennoch Schwachen darf man nicht mit zu starker Nahrung überhäufen, und den Gesunden sättigen nicht die zu leichten Speisen. Ambros schreibt im 6. Buch 9. Kap. in Luk. „Die kräftige Nahrung „ist der Leib Christi, das starke Getränk ist das „Blut Christi. Man giebt nicht sobald alle Gat„tung der Speisen noch des Getränkes, damit nicht „die starke Nahrung den Schwachen belästige, oder „den Gesunden die geringen Speisen nicht sättigen.“ Es muß also dieses himmlische Brod nach den verschiedenen Stufen der Gesundheit und Stärke ausgespendet werden. Hieraus folgt, daß es eine falsche und verwerfliche Praktik sey, die h. Kommunionen nach den einfallenden Festen zu ordnen. Chrysostomus sagt: „Ich sehe Mehrere, die sich „die h. Kommunion zu empfangen, nach der „Gelegenheit, oder nach dem Gebrauch richten. „Diese wollen, in welcher einer Verfassung sie „auch sind, an diesem Geheimnisse Theil nehmen, „weil es die Fastenzeit, oder das Fest der Erschei„nung des Herrn ist. Allein nicht die Zeit setzt „uns in den Stand, diese h. Handlung zu begehen; „denn weder die Fastenzeit, noch die Erscheinung „des Herrn, sondern die Aufrichtigkeit und Reinig„keit des Herzens macht uns des Leibes Jesu Christi „würdig.“ Ein gleiches sagt der geistreiche Verfasser der Bücher von der Nachfolge Christi im 4. Buch 10. Kap. n. 7.

Das Resultat aus bisher Gesagtem ist, daß keine gewisse Regel in Betreff der öftern Kommunion

für

für alle Büßer könne festgesetzt werden; sondern daß der Beichtvater die Beschaffenheit, das Bedürfniß, die Zubereitungen derer, die er zu leiten hat, dießfalls zum Maasstab nehmen müsse; folglich daß man den Beichtvater, der da macht, daß seine Büßer öfters kommuniziren, eben deßwegen noch nicht einen guten Führer, und den einen übeln Führer nennen könnte, der macht, daß seine Büßer seltner kommuniziren. Was einen guten oder übeln Führer ausmacht, ist entweder die Befolgung oder die Verletzung des Gesetzes.

Kurze Anmerkung. Die Regeln der Klugheit, welche hier, um die Kommunion der Layen zu ordnen, sind angegeben worden, kann der Beichtvater verhältnißmäßig auch bey den Priestern um so mehr benutzen, da Würde und Hoheit ihres Standes sie zur größern Vollkommenheit verbinden, und die heiligste Handlung, die sie am Opfertische verrichten, möglichst reine Vorbereitungen erfordert. Sie sind daselbst gleichsam der Mittler zwischen Gott und den Menschen, um ihn für das Heil der Gläubigen zu bitten; „wie will aber derjenige „um Gnade für andere Gott bitten, der „nicht weiß, ob er mit Gott versöhnt „ist u)." — Sie stellen in diesem unbegreiflich großen Werke des Erlösers Jesum Christum

u) Qua mente apud Deum interceſſionis locum pro populo arripit, qui familiarem ſe ejus gratiae eſſe per vitae meritum neſcit; aut a Deo quomodo aliis veniam poſtulat, qui, utrum ſibi placatus, ignorat? *S. Gregor. Lib. I. Paſtor. cap.* II.

Christum selbst vor, welch eine Vorbereitung aber ist das, wenn man es aus menschlichem Ansehen, aus Gewohnheit, aus Habsucht verrichtet, oder aus Befehl verrichten muß, und wenn die göttliche Gewalt, Brod und Wein in den Leib und in das Blut Jesu Christi zu verwandeln, so zu sagen, zum Nahrungszweig gemacht wird? „Wahrlich," sagt eine köllner Synode, „warlich sind schreckbar die Worte des „Herrn, der verbietet, das Heilige den „Hunden zu geben, und Perlen den „Schweinen vorzuwerfen; da wir erfahren „haben, daß leichtsinnige Priester ganz „vermessen mit ungewaschenen Händen und „Füßen diese heiligen Geheimnisse begehen. „Dergleichen sind, welche nur aus mensch„licher Neigung, und mehr aus Gewohn„heit, als aus Andachtstriebe zum Altar „gehen x)."

x) Terret nec immerito sermo Dominicus, qui vetat nos Sanctum dare canibus, et margaritas nostras projicere ante porcos; dum quosdam leviculos sacerdotes illautis manibus pedibusque, ut in proverbio est, audacius in haec sacrosancta mysteria, quam in profana, erumpere comperimus. Quales sunt hi, qui humano affectu tantum et potius ex more quam ex devotionis ardore ad altare accedunt, quorum polluta est mens et conscientia. *Synod. Colonienſ.*

Dritter Anhang.

Erklärung des Vater unser.

§. I.

Die Buße entsteht, bildet und vollendet sich in dem Herzen des Sünders. Es müssen also, um ihn zu bekehren, in sein Herz Empfindungen der Buße gelegt werden. Und dieses thut das Gebet. Die Empfindungen des Herzens müssen aus den Worten kommen. Der Mund spricht; aber das gerührte Herz macht heilige Entwürfe nach dem Maaße der durch den Mund ausgedrückten Empfindungen. Es weinet, es bereuet. — Nun ist kein Gebet an rührenden Gedanken und lebhaften Empfindungen zur Buße reicher als das Gebet des Herrn. Dieses stellt dem Menschen die Größe, die Güte, die Allmacht und Heiligkeit Gottes vollkommen vor die Augen. Dieses giebt dem Menschen seine Schwäche, seine Bedürfnisse und sein Elend deutlich zu erkennen. — Man verrichte dieses Gebet nur mit einer der Majestät dessen, an den es gerichtet ist, angemessenen Zubereitung; man sey nur auf die großen darin enthaltenen Dinge aufmerksam: und der Geist der Liebe, der Hochachtung, der Demuth, des Vertrauens und der Dankbarkeit gegen Gott wird zunehmen, und sich nicht durch die öftere Wiederholung, die man machen muß, schwächen lassen.

§. II.

Vater unser. Vater aller Menschen! darf und kann ich dich meinen Vater noch nennen? ich undankbares und ausgeartetes Kind! — Ich habe mich von dir entfernt; ich habe deiner Liebe Gewalt angethan; schändlich habe ich dich verlassen; ich habe gesündigt. — Ich bereue es von Herzen, und weil ich dieses thue; so willst du mein Vater, ein mitleidiger Vater seyn. — Welch einen Trost erblicke ich in dem Worte: Gott, mein Vater. Mit vollem Vertrauen werfe ich mich vor dir nieder und sage: **Vater unser.**

§. III.

Der du bist in den Himmeln. Wider dich habe ich gesündigt; ich habe der Erbschaft des Himmels entsagt. Wie getraue ich also meine Augen gegen den Himmel zu erheben, und noch ein Wort zu dir zu sprechen? — Allein Vater! bester Vater! du Vater, der du in den Himmeln bist, wilist, daß ich auch da seyn, und einstens mit dir, und deinem Sohne herrschen soll. — Reumüthig komm ich zurück, und ungeachtet meiner vielfältigen Vergehungen bringe ich mit ganzem Vertrauen meine Wünsche und Hoffnung zu dir meinem Vater. Was kann ich aber anders von dir Vater! begehren, als Güter die zum Himmel führen? Alles übrige wirst du mir nach deinem heiligsten Willen als einen Zuwachs entweder geben, oder verweigern, wenn's zu meinem ewigen Heile dienlich ist, und die Entziehung derselben einen Theil meiner wohlverdienten Buße ausmachen soll.

§. IV.

Geheiliget werde deine Name. Dieser große, dieser heilige, dieser schreckbare Name, der anders nichts ist, als deine Majestät, mein Gott! als du selbst, dieser werde geheiliget. — In meiner Jugend habe ich ihn entheiliget, in meinem Leben tausendfältig entehrt und durch Ausschweifungen gelästert. — Was kann und soll ich thun, damit dieser h. Name gepriesen, geehrt, gefürchtet und geliebt werde? — Die Heiligung des Namens meines Gottes und meines Vaters soll der erste und vorzüglichste Gegenstand meines Verlangens, meiner Wünsche und meiner Bitte seyn. Leib und Seele, und alle meine Kräfte will ich dazu verwenden. Alles will ich leiden, und ich glaube glücklich zu seyn, zur Ehre dieses h. Namens alles zu leiden.

Heiliger Vater! dein Name sey geheiliget in mir durch eine Anbetung im Geiste und in Wahrheit. Durch einen reinen Glauben, feste Hoffnung, brennende Liebe und aufrichtige Buße. Durch eine Aufführung, die eben so, ja mehr erbauend ist, als anstößig und ärgernd sie war. Durch einen Geist der Religion, der kenntbar machen soll, was du bist, und was dir alle Geschöpfe schuldig sind. Durch eine beständige Wachsamkeit das Gute zu fördern, und das Böse zu hindern. Geheiliget werde deine Name. Himmlischer Vater! daß doch alle, die an dich glauben, heilig seyn; die ganze Welt dich erkennen und verehren; alle Sünder sich zu dir bekehren, und alle Gerechte an Frömmigkeit zunehmen möchten! daß ich dich in meinem Leibe, in meiner Seele, in meinem Geiste verherrliche durch ein neues Leben, das dich vergessen macht das alte.

§. V.

§. V.

Zukomme dein Reich. Dir allein Herr! gebührt die Macht, das Reich, die Göttlichkeit. Wie wenige Menschen erkennen dieses! Fast alle widersetzen sich deinen Befehlen; fast alle sind aufrührisch wider dein Gesetz. Ich war auch von denen, die mehr dem Geschöpfe, als dem Schöpfer dienen; ich Unglücklicher war aus der Zahl der Widerspenstigen, die sprachen: Ich will dem Herrn nicht gehorsam seyn. Ich war einer von den Gottlosen, die einander zurufen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. Ich war einer von den Verabscheuungswürdigen, die sagten: Lasset uns den Erbe tödten, und wir werden Meister seyn: zerreißen wir die Bande, die uns an den Herrn heften, und werfen wir sein Joch weit von uns. Dieses sagte ich Unsinniger und that's. Wahrhaft ein Kind Belials. O mein Gott! wie strafbar bin ich! — — — Ich habe dich aus meinem Herzen, in welchem du dein Reich hast aufrichten wollen, verstoßen; ich gestattete dir nicht die mindeste Herrschaft; nur meine Leidenschaften übten sie in mir aus. Vergieb mir, o Gott! diese meine alte Vergehungen, vergesse sie, denn es war die Zeit der Thorheit, des Unsinns, und der Bezauberung. Herrsche über mich, über meinen Leib, über mein Herz, und über meine ganze Seele. Herrsche da durch die Kraft deiner Gnade, durch das Angenehme deines Geistes, und durch das Anzügliche deiner Liebe. Herrsche da allein, herrsche vollkommen.

Herr! wann wirst du aber also in mir herrschen? — — — Alsdann wird dieses geschehen, wann

wann du mich von diesem Leibe des Todes wirst befreyet haben, von diesem Leibe, der, nachdem er ein Sclav der Sünden war, sich deiner Gnade unterwirft, und den Geist deines Gesetzes annimmt. — — Daß doch dieses Reich des Herrn in mich komme, und bald komme! — — Daß doch der Tag, wo das Reich des Feindes zerstört wird: der Tag, wo du, o Herr! über die Verworfenen durch Macht, und über die Auserwählten durch Liebe herrschen wirst, der Tag, wo du allein König, allein Herr, allein mächtig bist, bald komme. **Zukomme dein Reich.**

§. VI.

Dein Wille geschehe. Bisher folgte ich den Blendungen meines Geistes. Ich lebte nach den Begierlichkeiten meines Herzens und des Fleisches. Ich that nur den Willen des Menschen. Den meinigen erfüllte ich aus Eigenliebe, und den Willen anderer entweder aus Gefälligkeit oder Eigennutz. — Dein Wille, der unbeschränkt in dem Himmel herrscht; dein Wille, der die Gerechtigkeit selbst, und allezeit anbetungswürdig ist, schien mir verdrüßlich und unnachahmlich. Ach! wie vieles von diesem Verderbnisse liegt noch in dem Abgrunde meiner Seele? Das wenige Gute, das ich in meinem Stande ausübe; die guten Werke und öffentlichen Handlungen, die mir bey den Menschen das Ansehen der Frömmigkeit verschaffen, sind diese nicht mit dem Gift meines eigenen Willens noch angesteckt? — Welch ein heimlicher Widerwille, welch eine Widerstrebung in meinem Geiste und Herzen, wenn das, was du haben willst, daß ich thue, nicht das ist, was ich thun will! wenn

du

du mich dahin führest, wohin ich nicht gehen will! — Hab ich dann nicht lang genug den Willen des Menschen vollzogen? Wann werde ich deinen, mein Gott! erfüllen? — Aendere durch die Kraft deiner Gnade diesen anführischen, immer unordentlichen Willen; stärke diesen schwachen und wankenden Willen; mache daß dieser irrdische Mensch deinen Willen so erfülle, als wenn er schon im Himmel wäre; zernichte in mir meinen eigenen Willen, und verleihe mir den deinigen. — Mache, daß ich und alle Menschen deinen Willen im Geiste der Religion vollziehen, in eben dem Geiste, der deine Engel in Vollziehung deines h. Willens beseelt. Daß dein Wille, himmlischer Vater! so auf Erde vollzogen werde, wie im Himmel, das ist, mit solcher Bereitwilligkeit, mit solcher Freude, mit solcher Treue und Liebe, einzig und allein, weil es dein Wille ist. — Dein Wille, o Vater! geschehe. Was du willst, was du ordnest, das ist das beste, das heilsamste. Du weist am besten, was uns nützlich oder schädlich ist; wir wissen es nicht.

Du kennest den Weg, der uns zur Seligkeit führt; wir kennen ihn nicht. Durch Leiden und Trübsal führest du zur Seligkeit, denn ohne Leiden kann man nicht dahin kommen. **Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.**

VII.

Unser täglich Brod gieb uns heut. In den Tagen meiner Blindheit begehrte ich von dir Ueberfluß, und diesen habe ich mißbraucht. Heut bitte ich dich um das Nothwendige, und um die Gnade es wohl zu brauchen. Gleich den Unglau-

bigen und Blinden erwartete ich meinen Unterhalt von meinem Fleiße, von meinen Sorgen, und Bemühungen; heut erwarte ich ihn vorzüglich von deiner Vorsehung, und bitte darum demüthig deine Barmherzigkeit. Heut suche ich bey deinen Füßen das Brod für diesen Tag. Gieb mir mein täg-liches Brod. — Läßt du mich Mangel leiden; so werde ich mich dießfalls nicht beunruhigen: ich werde nicht glauben, daß ich von dir verlassen sey; denn es giebt noch ein anderes Brod, welches ein deiner mehr würdiges Geschenk, und dem Menschen mehr nothwendiges Gut ist. Dieses Brod ist deine Wahrheit, deine Gnade, dein Geist, du selbst bist es mein Gott! Mein tägliches Brod sind die Thrä-nen, die Werke, und der Geist eines christlichen Büßers. Alles, was in meiner Seele Abtödtung, Zerknirschung, Demuth, Verläugnung, Liebe und den Eifer eines wahren Büßers nähren; alles was den Geist wider das Fleisch, und die alten Gewohnheiten stärken; alles was mich auf dem Wege, welchen zu betreten mich deine Barmher-zigkeit berufen hat, immer fortzuschreiten helfen, und bis an's Ende erhalten kann; dieses, Vater! ist das Brod, um welches ich dich samt deinem Segen mit Innbrunst bitte. — Um dieses Brod werde ich dich bitten des Morgens, des Abends und in Mitte der Nacht; ich werde rufen, und so lang anklopfen, bis du erwachest, und mir so viel giebst, als ich nothwendig habe.

Ich ungerathenes Kind begehre von dir nicht Brod der Kinder, nur bitte ich um das Brod der Taglöhner.

Herr! Ich höre was du sagst: Das Brod der Kinder ist nicht für die Hunde. Aber die Brosamen, die von deinem Tische fallen, diese kostbaren Ueberbleibsel der Gnade, die du häufig über deine Gerechte ergießest, wirst du einem reumüthigen Sünder aus Erbarmung mittheilen: einem Sünder, der seine Missethaten verflucht, der sie in Bitterkeit seiner Seele bekennt, und entschlossen ist zu dir zurückzukehren, soll dieser nicht trauen dürfen dich zu bitten, um das h. Brod, das du selbst bist, o Jesus! um das Brod, welches von dem Himmel herabgestiegen ist, um der Welt das Leben, und zwar in Ueberfluß zu geben. — Herr! versage mir dieses Brod nicht, ich bin arm, und der ärmste unter den Armen. Alles mangelt mir, an Allem leide ich Noth, die Sünde hat mich in dieses allgemeine Bedürfniß gesetzt. Sieh, Herr! in welchem Zustande ich zu dir komme, gieb deinem Armen, womit er seine Blöße bedecke. Vater! gieb deinem schon so lang hungernden Kinde, womit es sich erfrische und ersättige. — Gieb ihm das Brod des Lebens, und die ewige Seligkeit.

§. VIII.

Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Meine Schulden sind unzahlbar, alle die Tage meines Lebens sind nicht hinreichend dieselben zu tilgen. Willst du, mein Gott! mich nicht verderben: so mußt du Barmherzigkeit gebrauchen. — Ja, du willst barmherzig gegen mich seyn, du willst mir alle Schuld nachlassen, wenn ich auch barmherzig gegen meine Schuldner bin. Welch eine geringe Bedingniß! aber wie blind, wie unweise wäre ich, wenn ich

diese nicht erfüllte? Wäre ich nicht der größte Feind meiner selbst, wenn ich um so geringen Preiß mir die Vergebung zu erkaufen mich weigerte? und würde ich nicht wider mich selbst ein erschreckliches Urtheil aussprechen, wenn ich zu eben der Zeit, wo ich sage: Vergieb mir, mein Gott! wie ich vergebe; verzeihe mir, wie ich verzeihe; nicht von ganzem Herzen vergebe, und alles verzeihe? Ach! mein Gebet würde eine neue Sünde seyn, denn es wäre eine Lüge, die ich Gott selbst sagte. — — Man hat mich beleidiget, aber ich habe den Herrn beleidiget. — Was ist Gott, den ich beleidiget habe? und — was ist der Mensch? was ist der Sünder, den man an mir beleidiget hat? — — Bedenke ich die Größe der Beleidigung, die ich gegen Gott begangen habe; so empfinde ich nichts von allem dem, was der Mensch wider mich gethan hat, oder noch thun kann. Und wenn ich es auch als Mensch empfinde: so verzeihe ich doch als Christ, ich verzeihe von Herzen ohne Vorbehalt mit Freude. — Ich vergebe: denn durchforsche ich alles wohl; so habe ich die übeln Behandlungen, worüber ich klage, vielleicht mir selbst zugezogen. Ich habe sie verdient, sie mögen von Seite der Menschen gerecht oder ungerecht seyn. Sie sind deine Rache, mein Gott! die du entweder auf die Zunge, oder in die Hände der Menschen gelegt hast. In den Ungerechtigkeiten meiner Feinde bete ich deine gerechten Urtheile an. — Ja, Herr! die Bosheit meiner Feinde soll eher, als meine Güte ermüden, indem ich deine Güte nicht habe ermüden können. — Gleichwie man einmal so übel mit mir verfahren kann, als ich verdient habe: so wird man mich auch niemal so sehr beleidigen, als ich

noth-

nothwendig habe, die von mir gegen dich begangenen Beleidigungen zu ersetzen. — Wenn's ohne deine Beleidigung, mein Gott! geschehen könnte, so wäre mein ernstlicher Wunsch beleidiget zu werden; denn ich wünsche inbrünstig Barmherzigkeit zu erlangen; und um diese zu erlangen, muß ich Gelegenheit haben, Barmherzigkeit ausüben zu können. — Wenn meine empfindliche Natur, wenn die blendende Ehre der Welt, die von keiner Vergebung weiß; und wenn meine entweder durch ihre Lebhaftigkeit, oder durch falsche Freunde erhitzte Leidenschaften mich zur Rache auffordern, so werde ich antworten: Ich habe wider Gott gesündiget, ich habe also Verzeihung nothwendig: Gott will mir aber nicht verzeihen, wenn ich nicht auch verzeihe; ich verzeihe von Herzen. Mit vollem Vertrauen werde ich alsdann zu Gott sagen: **Vergieb mir, Herr! meine Beleidigungen, wie ich vergebe denen, die mich beleidiget haben.** Die Vergebung meiner Schulden ist mir unendlich lieber, als alle Ehre vor den Augen der Menschen, es ist mir weit angenehmer Barmherzigkeit zu finden, als Rache zu suchen. — Ein lasterhafter, ein Undankbarer, ein Treuloser hat mich mehrmal beleidigt, ich vergebe ihm alles; vergieb auch, mein Gott! mir einem weit lasterhaftern, mir einem weit undankbarern, mir einem weit treulosern und strafbarern Sünder; verzeihe mir, o Herr! nach deiner großen Barmherzigkeit, wie ich vergebe meinen Beleidigern.

IX.

Führe uns nicht in Versuchung. Herr! du weißt, wie sehr ich zum Bosen geneigt bin; du kennst die Stärke meiner langen Gewohnheit,

und

und die Schwäche, in welcher mich die Sünde gelassen hat. Eine wenig gewaltsame Versuchung wird meine noch so aufrichtige und feste Entschliessung vernichten. Herr! du bist mein Gott, und ich bin das Werk deiner Hände: du hast das Verlangen nicht mehr zu sündigen in mein Herz gelegt, und diese Veränderung ist die Wirkung und der Ruhm deiner Gnade; entferne von mir die Versuchung, damit die Feinde deiner Gnade nicht sagen können: **Wo war sein Gott?**

Das menschliche Leben ist nicht ohne Versuchungen. Diese entstehen aus den vielen Gegenständen, die uns umgeben, und wovon wir den Grund in uns selbst tragen. In diesen unvermeidlichen Versuchungen entferne dich, mein Gott! nicht von mir, und überlasse mich nicht mir selbst; sondern halte mich mit deiner starken Hand, damit ich nicht falle; streite für mich, damit ich nicht unterliege, und nach dem Sieg spreche zu meiner Seele: Ich habe dich befreyet, ich habe gesiegt.

Die Sünde läßt immer unglückliche Ueberbleibsel zurück, die den Saamen und die Wurzel der Versuchung enthalten. Hat der Mensch alle Gattungen der Sünde begangen: so ist alles für ihn zur Versuchung geworden; hat er die Sünden vervielfältigt: so hat er wider sich selbst einen Vorrath von Versuchungen gesammelt. Mein Gott! mache durch deine Gnade, daß ich mich dieser unglückseligen Ueberbleibsel der Sünde wider die Sünde selbst zu bedienen wisse; mache, daß die verschiedenen Versuchungen zur Prüfung meines Glaubens und meiner Geduld dienen, und wenn dieselben mich betrüben, mich nicht niederdrücken;

mache,

mache, Herr! daß die Versuchungen für mich seyen die Gelegenheit zu Tugendübungen, daß sie mich mehr wachsam, mehr demüthig, mehr abgetödtet, mit dir, meinem Gott, mehr vereinigt, und von deinem Geiste und deiner Gnade mehr abhangend machen.

Außer der Gelegenheit, von der Gefahr entfernt, bin ich mir selbst durch die natürliche Leichtfertigkeit meines Geistes, durch das tiefe Verderbniß meines Herzens, und durch die Unordnung meiner Sinnen zur Gefahr und zur Versuchung geworden. Verlaß mich nicht, mein Gott! du weißt, was ich that, da du mich zur gerechten Bestrafung meiner Untreue den Versuchungen überlassen hast; nun werde ich noch andere Uebel begehen, wenn du mich verläßt, indem ich nach meiner Sünde viel lasterhafter geworden bin. — Herr! ich bin in der Mitte der Versuchungen, in der Mitte böser Räthe, gottloser Grundsätze, und lasterhafter Beyspiele. Ich bin umgeben mit tausend Versuchungen, die ich sehr liebte, und die ich — jetzt, da ich sie fürchte und fliehe, fast noch liebe. Herr! erhalte mich, und laß nicht zu, daß ich den Versuchungen unterliege.

§. X.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Erlöse mich von mir selbst, und von meiner Schwäche. Ich werde zum Uebel gereizt durch etwas, ich weiß selbst nicht was Angenehmes, das ich darin zu finden glaube, obwohl es falsch und betrügerisch ist. Durch die Stärke meiner Gewohnheiten gefesselt, werde ich von dem Ungestümme meines Temperaments zum Bösen hingerissen. Verliehre ich

nur

nur einen Augenblick die großen Gegenstände, die mich rührten, aus den Augen: so athme ich nichts als Uebel; meine alten Missethaten rufen mich zu sich zurück mit einer Stimme, der ich schon die Ohren geöffnet habe, und ich fürchte nicht mehr das Uebel, ja nicht mehr die Rache. Herr! erlöse mich von diesem Uebel, verweile nicht, die Noth ist dringend. Nach meiner Sünde ist in mir alles Unordnung, alles angesteckt, alles verdorben. Aus diesem bösen Abgrunde kommen nur böse Gedanken, böse Begierden. Augenblicklich werde ich zu Lastern gezogen, welche zu begehen ich mich kurz zuvor nicht fähig zu seyn glaubte. Unkräftig das Gute, das ich will, zu thun, thue ich das Böse, das ich hasse, und verfluche. O mein Gott! befreye mich von dem Uebel, befreye mich von dem Leib der Sünde, von welchem sich das Verderbniß in meine ganze Existenz verbreitet hat.

Welches Unglück! welche Untreue! welches Uebel! abermal in das Laster fallen, das man kurz zuvor verflucht, beweinet, und nicht mehr zu begehen, dir, o Herr! versprochen hat. Ich werde rückfällig seyn, ich werde dich verlassen, und dir abermal untreu werden, wenn du, o Herr! mich nicht in jeder Gelegenheit in jedem Augenblicke von dem Uebel befreyest. Befreye mich, mein Erlöser, von dem Geiste, von den Werken, von den Verblendungen und dem Verderbnisse dieser Welt, — alles was Welt heißt, ist böse.

Ich erkenne nur ein Uebel, das man beweinen, fürchten, und von sich entfernen muß, nämlich die Sünde. Der Verlust der Güter, und der Gesundheit, und sonstige Widerwärtigkeiten des Leibes, sind

sind uur in so weit ein Uebel, als sie Folge des wahren Uebels sind — Herr! in der Ordnung deiner weisesten Vorsehung sind diese Uebel zuweilen große Güter, und diesen Namen giebst du ihnen, selbst in deinem Evangelium. Willst du mir diese Uebel zuschicken; so geschehe dein heiligster Wille; nur erlöse mich von dem Uebel, das allezeit ein Uebel ist, von der Sünde. — Herr! vollende das Werk, das du angefangen hast: vollende meine Heilung, meine Reinigung, meine Befreyung von dem Uebel, von dem größten, von dem unersetzlichen Uebel, von dem Uebel, das alle Uebel in sich begreift, und dieses Uebel ist die Sünde. — Mein Gott! mein Vater! alle Tage meines Lebens werde ich zu dir rufen: Erlöse mich von diesem Uebel, so bin ich selig. Es geschehe.

Druckfehler.

Seite 13	Zeile 24	anstatt:	wieder, lies: wird er
— 18	— 12	—	verständiges, lies: beständiges
— 29	— 6	—	geht, lies: gehe
— 32	— 7	—	Lehre, lies: Liebe
— 41	— 13	—	die ihm, lies: die von ihm
— 54	— 13	—	Perspice, lies: Respice
— 54	— 31	—	wiederholen, lies: zu wiederholen
— 58	— 27	—	halten, lies: erhalten
— 59	— 2	—	externn, lies: externo
— 67	— 15	—	himmlische, lies: heimliche
— 69	— 16	—	doß, lies: daß
— 71	— 5	in der Note h.	sind die Worte; Verum etiam ad agendum decernimus, auszulassen
— 89	— 3	in der Note p.	anstatt: necessariae, lies: necessaria
— 100	— 21	anstatt:	erhöhet, lies: erhöret
— 122	— 17	—	sagt, lies: sage
— 135	— 2	—	das, lies: der
— 170	— 23	—	einmal, lies: niemal
— 183	— 5	—	der, lies: von der
— 183	— 21	—	der, lies: den
— 222	— 23	—	Berhard, lies; Bernhard
— 256	— 22	—	seinen Beichtvater, lies: seinen Beichtenden
— 288	— 29	—	deine, lies: dein
— 291	— 19	—	gleichgültig, lies: fürchterlich
— 312	— 22 u. 8.	—	einem, lies: einem Verstorbenen
— 321	— 5	—	die, lies: durch die
— 321	— 27	—	keinen, lies: einen
— 335	— 19	—	wirklich, lies: pünktlich
— 340	— 15	—	vollständiges, l. unvollständiges
— 344	— 9	—	erstaunt, l. nicht erstaunt
— 344	— 29	—	§. 21. lies: §. 22.
— 359	— 9	—	und deraleichen, lies: und weil dergleichen
— 363	— 12	—	gebiehrt, lies: gebährt
— 386	— 8	—	einmal, lies: niemal
— 401	— 5 u. 32	—	Treue; lies: Reue
— 401	— 34	—	diesen, lies: dieser
— 405	— 5	—	vernünftig, lies: und erlaubt
— 455	— 13	—	Nachahmung, l. Nahrung
— 456	— 11	—	göttlichen, lies: sittlichen
— 467	— 8	—	die, lies: den
— 470	— 16	—	einmal, lies: niemal
— 490	— 32	—	einmal, lies: niemal

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Köhler, Gregor,

Anleitung für praktische Seelsorger im Beichtstuhle

Mainz ; Frankfurt 1796

Mor. 544
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10596595-2
VD18 14488663-001